

Phyt. 790^r

Zeitschrift





Digitized by Google

Digitized by Google

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

IV. Jahrgang.

Mit

Original-Beiträgen

von

Andorfer, Antoine, Bayer, Beer, Bentzel-Sternau, Böckel, Dietl, Duftschmidt, Ender, Graf, Grzegorzek, Hausmann, Hepperger, Hillardt, Hofmann, Hohenacker, Janka, Kalbrunner, Karl, Klinsmann, Knaf, Koch, Kotschy, Lagger, Landerer, Leybold, Lusek, Malinsky, Mednyanszky, Milde, Nees, Neilreich, Ortmann, Peterstein, Pittoni, Pluskal, Römer, Schäde, Schlosser, Schnaase, Schott, Schramm, Schultz Bip., Seywald, Simetin, Tommasini, Vogl, Vukotinovic, Wiesner, Wirtgen.

Redigirt

von

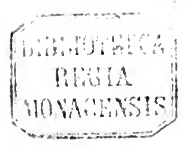
Dr. Alexander Skofitz,

Magister der Pharmacie, Mitglied des zoologisch-botanischen Vereines in Wien, der botanischen Gesellschaft zu Regensburg, der Gesellschaft „Flora" in Dresden, des Vereines für Naturkunde im Herzogthume Nassau, der naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg, der königl. praktischen Gartenbaugesellschaft in Baiern, des Land- und Forstwirthschaftlichen Vereines zu Tischnowitz.

Wien 1854.

Verlag von **L. W. Seidel**. Druck von **Carl Ueberreuter.**

Digitized by Google



Digitized by Google

I n h a l t.

I. Original - Aufsätze.

Digitized by Google

Digitized by Google

II. Besondere Artikel.

III. Correspondenz.

Digitized by Google

IV. Literatur.

V. Stehende Rubriken.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 5. Jänner 1854. IV. Jahrgang. № 1.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Pränumerations - Einladung.

Wir erlauben uns mit Vorlegung der ersten Nummer des IV. Jahrganges des „botanischen Wochenblattes" zur geneigten Pränumeration auf dasselbe *pro* 1854 einzuladen und ersuchen solche bald möglichst einzuleiten, damit in der Zusendung der einzelnen Nummern keine Störung eintrete.

Man pränumerirt auf das „Oesterreichische botanische Wochenblatt" mit 4 fl. C. M. (2 Rthlr. 20 Ngr.) auf den ganzen Jahrgang oder mit 2 fl. C. M. auf 1 Semester und zwar für Exemplare, die gleich nach ihrem Erscheinen frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der L. W. Seidl'schen Buchhandlung am Graben Nr. 1122 in Wien.

In diesem Falle ersuchen wir nebst dem Pränumerationsbetrage die genaue und deutlich geschriebene Adresse mit Angabe der letzten Post einzusenden, und sich sodann zu gehöriger Zeit bei der betreffenden Post-Zeitungs-Expedition um die eingelaufenen Nummern zu erkundigen. Gegen einen Erlag von 6½ kr. C. M. pr. Quartal bei dem betreffenden Postamte wird das Blatt auch in die Wohnung gestellt.

Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen ebenfalls Pränumerationen an.

Inserate werden mit 5 kr. CM. für die ganze Petitzeile berechnet.

Das Blatt wird in der Art und Form wie bisher erscheinen.

Von den drei ersten Jahrgängen des botanischen Wochenblattes sind noch vollständige Exemplare zu haben und können durch alle Buchhandlungen um nachfolgende Preise bezogen werden:

Digitized by Google

III. Jahrgang....................................4 fl. C.M.
I. und II. Jahrgang........................à 2 „ „
I. bis III. „ .... zusammen um 6 „ „

Wien, 5. Jänner 1854. — Indem wir den IV. Jahrgang des „Oesterreichischen botanischen Wochenblattes" beginnen, sei es uns erlaubt in einigen einleitenden Zeilen ein Journal freundlicher Beachtung zu empfehlen, welches seit drei Jahren wöchentlich einmal erscheint und in den Raum seiner Spalten Alles sich darbietende Neue mit Auswahl aufnimmt, was nur immer für den Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmann, Arzt, Apotheker und Techniker von näherem oder entfernterem Interesse sein kann.

Unser Bestreben war es immer und wird es künftig auch sein, die Wissenschaft als solche zu fördern und die Interessen Derjenigen, die zu ihr in bestimmten Beziehungen stehen, zu berücksichtigen, einerseits die Erkenntniss zu erweitern, anderseits Erkanntes in's praktische Leben zu übertragen und Wissen und Wirken zu vereinigen. Natürlich dürfen wir dabei unsern Standpunkt nicht verlieren, müssen umfassende Abhandlungen selbstständigen Werken überlassen und froh sein, wenn wir bei den überwältigenden Fortschritten der Wissenschaft und den sich drängenden alltägigen Ergebnissen innerhalb unserer Sphäre im Blatte Raum genug finden, um unsere Leser stets auf dem Niveau des Wissenswerthesten und Neuesten zu erhalten.

Da wir auf das Geleistete von drei Jahren hinweisen können, so halten wir es für überflüssig zu erläutern, was wir künftig und wie wir es leisten wollen. Es sei genug zu bemerken, dass wir wohlgerüstet und mit erweitertem Kreise unserer Mitarbeiter dem nächsten Jahrgange entgegentreten.

Da aber vorliegende Nummer unserer Zeitschrift durch die Verlagsbuchhandlung dazu bestimmt ist, auch ausserhalb dem Bereiche unserer bisherigen Leser verbreitet zu werden; so sehen wir uns veranlasst das Hauptsächlichste dessen, was wir bereits gebracht haben, in eine kurze Uebersicht zu fassen.

Die drei ersten Jahrgänge des „botanischen Wochenblattes" enthielten Original-Beiträge von: Abel, Ambrosi, Andorfer, Balek, Bamberger, Baselli, Bayer, Beer, Bentzel-Sternau, Berenger, Böckel, Castelli, Dietl, Duftschmid, Freyer, Fürstenwärther, Gottwald, Graf, Grzegorcek, Hausmann, Heller, Herger, Heufler, Hinterhuber, Hoborski, Hoffmann, Huter, Josch, Josst, Kalbrunner, Karl, Kautz, Keil, Knaf, Koch, Krühne, Kržisch, Landerer, Leybold, Lohmeyer, Maly, Milde, Neilreich, Opiz, Ortmann, Pawlowski, Peterstein, Petter, Pittoni, Pluskal, Pokorny, Rauscher, Reissek, Ritschel, Roth, Sauter, Schaede, Schiedermayr, Schiner, Schlickum, Schlosser, Schneller, Schott, Schramm, Schultz Bip., Schweinsberg, Sekera, Seywald, Straube, Tomma-

Digitized by Google

sini, Vogl, Vukotinovic, Waldmüller, Walther, Weiss, Welden, Widerspach, Winkler, Wirtgen, Wolfner, Zelenka, Ziegler-, Sturau, Zwanziger.

Vor allem Andern haben wir der Kenntniss unserer heimatlichen Florengebiete eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet und eine Reihe von Original-Artikeln gebracht, die theils in Aufzählungen der in bestimmten Vegetationsbezirken vorkommenden Pflanzen, theils in Darstellungen unternommener Excursionen, theils aber in Beschreibungen einzelner Pflanzen-Gruppen oder Arten bestanden.

So brachten wir Enumerationen der Floren von Kärnthen, Nordböhmen, Südtirol, der Inseln von Dalmatien, des Gebietes von Tarnow und der Alpen Reichenstein und Göller; dann Beschreibungen von Reisen und Excursionen nach Italien, durch Süd-Croatien, in die Gegend von Triest, in das Tatra-Gebirge, auf den Geisstein und auf den Mt. Penegal in Tirol, auf die Alpen Gamskahrkogl, Schlappereben und Woigtenscharte bei Gastein, auf die Jelenagora in Dalmatien, auf den Thebner Kobel bei Pressburg; dann andere grössere Artikel über die Floren des Küstenlandes, Steiermarks, Ober-Oesterreichs, des nördlichen Böhmens, des Teplitzer-Thales, des Riesengebirges, von Gastein, Bad Tüffer und St. Aegydi. Endlich Abhandlungen und Beschreibungen über die Orchideen des Küstenlandes, österreichische Menthen, *Hieracien* Croatiens, über Formen der *Campanula pusilla* Hnk., über *Epilobium obscurum* Schr. und seine Verwandten, über österr. Primeln (*P. commutata*, *P. pallida* und *P. Kitaibeliana* Schott.) über österr. *Sempervivа* (*S. Heuffelii*, *S. Hillebrandtii*, *S. debile*, *S. Schlehani*, *S. assimile*, *S. acuminatum*, *S. blandum*, *S. heterotrichum*, *S. barbulatum* Schott); dann über *Androsace Hausmanni* Leyb., *Carex ornithopodioides* Hausm., *Corylus serenyana* Plusk., *Crepis nicaeensis* Balb., *Doronicum Nendtvichi* Sadl., *Fumaria micrantha* Lag. und *F. rostellata* Knaf., *Luzula Forsteri* D. C., *Lychnis Preslii* Sek., *Ophrys bicornis* Sadl. und *O. hybrida* Pokorny, *Orobanche Kochii* Schultz.

Ausser obigen grösseren Original-Abhandlungen brachten wir noch in den Rubriken: Flora austriaca und Correspondenz zahlreiche Notizen über neu aufgestellte Arten oder neu entdeckte Standörter von Pflanzen unserer Flora.

Auch den Floren anderer Länder widmeten wir einige Beachtung und brachten Original-Aufsätze über die Floren von Italien, Mexico, Griechenland, Pr. Schlesien und Brandenburg. Eine weitere Reihe von Original-Artikeln brachten wir über einzelne Pflanzen-Gruppen und Arten.

So über Formen von *Equisetum arvense* L. und Beobachtungen über Equiseten, über Orchideen in Mittel-Amerika, über *Aroideen*, über Formen von *Asplenium Adiantum nigrum*, über Varietäten von *Lythrum Salicaria*, dann über *Aesculus Hippocastanum*, *Lolium multiflorum*, *Paulownia imperialis*, *Renanthera coccinea*, *Struthiopteris germanica var. imperfecta* und *Wolffia Michelii*.

Von hauptsächlichen Werth für den Hortologen und Oekonomen waren folgende Original-Artikel:

Ergebnisse in der Pflanzencultur und dem Pflanzenleben. — Der Park des Abts zu Lilienfeld. — Erica-. Pfropfung. — Pfropfen ganzer Zweige. — Ueber den Hopfen. — Englische Phantasien. — Horticulturistisches. — Getreidearten der alten Hellenen und Römer. — Beer's Garten in Wien. — Cultur der Orchideen. — Die Zeit des Baumschnittes. — Entstehung und Verhinderung der Kartoffelkrankheit. — In Sachen der Kartoffelkrankheit. —

Digitized by Google

Die Kartoffel und ihre Krankheit. — Surrogatpflanzen für die Kartoffel. — Blumistische Mittheilungen aus Coblenz. — Kleine Leiden eines Gartenbesitzers. — Charakteristik der Bäume. — Die Honigpflanzen. — Geschichte einer Tulpe.

Eine weitere Folge von Original-Artikeln enthalten die drei ersten Jahrgänge unter nachfolgenden Aufschriften:

Ueber die Lehrmethode der Botanik. — Trattinik's Briefwechsel. — Beiträge zur Teratologie und Pathologie der Vegetation. — Beiträge zur Chemie der Pflanzen. — Obderennsische Hausmittel. — Hochebene und Vulkan von Toluca. — *Thlaspi Bursa p.* als Heilmittel gegen das Fieber. — Wirkungen der Platterbse. — Giftpflanzen der *Papilionaceen.* — *Somnolismus, Psycheismus*, Natur und Naturwissenschaft. — Botanisch-pharmacologische Notizen. — Ueber botanische Excursionen und Sammlungen. — Schattenseiten der Botanik. — Studium der Schwämme und Versuche selbe aufzubewahren. — Zeitweises Erscheinen und Verschwinden mancher Gewächse. — Der Geograph, ein schlechter Botaniker. — Acht Thesen zur Pflanzengeographie und Pflanzenstatistik. — Excursion am Weihnachtstage 1852. — Neue Bestrebungen auf pflanzenphysiologischem Gebiete in Oesterreich. — Absorptionsfähigkeit der Pflanzen. — Vorkommen von sauerem klees. *Kali* in *Polyporus sulfureus.* — Versammlung in Ludwigshafen. — Scopoli's Naturanschauung. — Aussergewöhnliche Erscheinungen in der Thier- und Pflanzenwelt im Winter 1852. — *Rhenania.* — Botanische Notizen aus Griechenland. — *Varia botanica.* — Diversion. — Botanischer Raub. — Pflanzenskizzen.

An anderen grösseren Artikeln brachten wir noch:

Gutta Percha. — Landwirthschaftliche Lehranstalt zu Ungarisch-Altenburg. — Pflanzen des alten Pompeji. — Nachricht über zwei Handschriften von Tausch. — Ueber die Traubenkrankheit. — Classische Bäume Genf's. — Landesproducten Ausstellung in Pesth. — *Albertus Magnus* das Buch der Versammlung. — Pflanzen des Isthmus von Panama. — *Vaucheria clavata* Agdh. — Saftbewegung in den Zellen der *Vallisneria spiralis.* — Rheinische Menthen. — Die Pflanze und die Luft.

Auch der Personen, deren Namen mit der Botanik nur immerhin in einiger Beziehung stehen, vergassen wir nicht und brachten ausser biographischen Skizzen über Facchini, Mielichhofer, Traunsteiner, Welden und Zahlbruckner und Verzeichnissen der in Oesterreich lebenden Botaniker auch noch unter der Rubrik Personalnotizen häufig Mittheilungen über Beschäftigungen, Unternehmungen, Auszeichnungen, Uebersiedlungen, Sterbefälle u. s. w. der Botaniker.

Ferners brachten wir Berichte über Pflanzenaustellungen, über Versammlungen der deutschen Naturforscher und der deutschen Land- und Forstwirthe, dann Jahresberichte des botanischen Tauschvereines in Wien und der botanischen Tauschanstalt in Prag und unter der Rubrik: Vereine, Gesellschaften und Anstalten, brachten wir Berichte über die Versammlungen der kais. Akademie der Wissenschaften, der k. k. geologischen Reichsanstalt, des zoologisch-botanischen Vereines, der k. k. Gesellschaft der Aerzte, der Wundärzte und des Gewerbverein's in Wien, dann Mittheilungen über naturhistorische, Gartenbau-, land- und forstwirthschaftliche Vereine in Oesterreich.

Digitized by Google

Literarische Erscheinungen wurden entweder besprochen oder wenigstens der Hauptsache nach angezeigt.

Was unsere Zeitschrift besonders charakterisirt, das ist eine fortlaufende Reihe von Correspondenz-Mittheilungen des mannigfaltigsten Inhaltes und alle Zweige der Botanik umfassend.

Wir brachten bis nun zahlreiche Correspondenzberichte aus: Baireuth, Bern, Botzen, Brandenburg, Breslau, Bruck an der Mur, Brixen, Coblenz, Deidescheim, Dresden, Eichberg, Fugau, Fünfkirchen, Gratz, Holitsch, Jägerndorf, Innsbruck, Klostergrab, Köstritz, Kremsier, Kreutz, Langenlois, Lienz, Lilienfeld, Linz, Meran, Nauders, Neisse, Nürnberg, Paris, Pesth, Pfannberg, Pieve, Posseg, Prag, Pressburg, Badkersburg, Rothenhaus, Salzburg, Spalato, St. Aegidi, Tarnow, Tetschen, Triest, Wachenheim, Winningen, Zwettl.

Ebenso mannigfaltig dem Inhalte nach bestehet bei unserem Blatte eine weitere Rubrik, die der Mittheilungen, welche bis jetzt in jeder Nummer vertreten war und den Zweck hatte, unseren Lesern in kurzen Notizen alles neu sich Ergebende vorzuführen oder sie mit interessanten Thatsachen bekannt zu machen.

Die Theilnehmer des botanischen Tauschvereines fanden in der Rubrik: Botanischer Tauschverein in Wien, Angaben eingetroffener und abgegangener Sendungen, eingelaufener neuer Pflanzenarten und sonstige Mittheilungen, die den Tausch und Verkauf von Pflanzen betrafen.

Nachdem wir nun den Inhalt der drei ersten Bände in schwachen Umrissen angedeutet haben, glauben wir den vierten Band genügend anzuempfehlen, wenn wir versprechen, dass er seinen Vorgängern in Nichts nachstehen soll. Alexander Skofitz.

Urostigma catalpaefolium Miquel.

Von H. Schott.

Wenn auch nicht so ausgezeichnet wie *Covellia macrophylla* Miq. (*Ficus macrophylla* Roxb.), so entfaltet die in unseren Gärten bisher noch nie geschaute *Urostigma catalpaefolium* Schmuckes genug, um hier als werthzuschätzende seltene Zierde unserer Gewächse bergenden Räume besprochen zu werden.

Den Ufern des blauen und weissen Nils entnommen, grünt dieses merkwürdige Gewächs der weit verbreiteten und zahlreichen *Ficaceen*-Gruppe (Bojer) dermalen bei uns, entsendend dem, aus knollenartigem Wurzelhalse nur langsam emporstrebenden Stamme, die lang und kräftig gestielten, weithingebreiteten Blätter. Die ungewöhnlichrunde Form der an der Basis tief herzartig sich bildenden, 5 — 6 Zolle im Durchmesser haltenden Blattflächen, welche nur kurzgespitzt, 7 — 9 anfangs geröthete Nerven und röthliche, fast beiderseits hervortretende Adern zeigen, geben der Pflanze ein fremdartiges, jedoch keineswegs ungefälliges Ansehen.

Zugleich aber mit der vorgenannten *Urostigma* des Südens, und desshalb hier miterwähnt, ward uns eine ähnliche Art, wahrschein-

Digitized by Google

lich derselben Gattung zu Theil, die so weit es der Forschung bisher zu ermitteln gelang, in botanischen Werken noch nicht verzeichnet sein möchte.

Wir führen sie hier, der Verständigung wegen, indessen unter der, wie wir glauben, passenden Bezeichnung *U. tiliaefolium* auf und fügen die Merkmale des Blattes der freilich noch jugendlichen Pflanze bei: — Blattstiel lang, später fast horizontal; Blattfläche rundlich, unten tief herzartig, mit sich überdeckenden Lappen, oben in eine kurze Spitze verlängert; Nerven 7—9; Adern fast rechtwinkelig ausgeschieden. (*Petioli tenues lamina longiores, basin versus vix incrassati, tandem horizontaliter-patentes; laminae rotundato-cordiformes, sparse-punctatae, lobis basilaribus incumbentibus, sinum occultantibus, 7—9 nerves, utrinque 5—6 costatae, apice breviter et acutiuscule cuspidulatae nervis costisque patentissimis supra et praecipue infra prominulis.*)

Wenn wir nun, durch die eben besprochenen Arten, erinnert an die aus der Familie der *Ficaceen* überhaupt zu Decorationszwecken verwendbaren Glieder, welehe sowohl durch die Gestalt und Grösse, wie durch die dauernde Beschaffenheit ihrer Blätter gefallen können, vorübergehend noch einige der für den Gärtner und Gartenfreund schätzbare sogenannten *Ficus*-Arten in kurzen Umrissen andeuten, so glauben wir den Raum dieser dem pflanzenfreundlichen Publicum gewidmeten Blätter nicht störender Weise in Anspruch genommen zu haben. (Schluss folgt.)

Ein Ausflug nach Danzig.

Von Schramm.

Im Sommer 1852 zog mich meine Reiselust nach dem schönen Süden unsers deutschen Vaterlandes, und Triest mit seinen felsigen Meeresufern, mit seinem mildern Klima war das Ziel meiner Wanderung. Es ist wahr, eine solche Reise in südliche Gegenden hat immer ihren Zauber auf mich ausgeübt, und ich habe ihm um so mehr nachgegeben, wenn ich, wie damals, Gelegenheit hatte, mir noch unbekannte Gebirgszüge zu überschreiten, und so im Genusse einer reizenden, oder selbst grossartigen Natur zu schwelgen.

Der Handelsverkehr, die Lebensverhältnisse und namentlich auch die Culturarten des Bodens an den Gestaden der Adria sind von denen am Ostseestrande eben so abweichend, wie es nothwendig auch die Erscheinungen in der Pflanzenwelt sein müssen.

Nur über die Resultate meiner kleinen botanischen Excursionen in der Gegend von Triest habe ich in diesen Blättern so viel mitgetheilt, als es deren beschränkter Raum zu gestatten schien, und es mag vielleicht nicht ganz uninteressant sein, als Parallele nun auch über das Pflanzenleben eines bestimmten Punctes in Norddeutschland etwas zu hören.

Der Ort, über welchen ich hier zu berichten wünsche, ist Danzig.

Am 17. August 1853 des Abends 8 Uhr, ging ich von Brandenburg aus über Berlin, Stettin, Bromberg und Dirschau per Eisenbahn

Digitized by Google

dorthin, ohne jedoch über diese Reise etwas Anderes sagen zu können, als dass es während ihrer ganzen Dauer unaufhörlich regnete, dass die bedeutende Entfernung von etwa 80 Meilen in 16 Stunden glücklich zurückgelegt wurde, und dass mich Freund Niefeld, dem dieser längst verabredete Besuch galt, am folgenden Tage Mittags 12 Uhr auf dem Danziger Bahnhofe empfing. Zwar hatte ich diese alte und berühmte Stadt bereits vor vielen Jahren gesehen, allein die früheren Eindrücke waren theils längst verwischt, theils hatte ich die herrlichen Umgebungen nur oberflächlich, und keinen Falles in solchem Umfange kennen gelernt, wie es mir während meines jetzigen Aufenthaltes in Gesellschaft meiner dortigen Freunde und ihrer liebenswürdigen Familien vergönnt war.

Unsere häufigen Ausflüge zu Fuss und zu Wagen waren allerdings mehr dem geselligen Vergnügen, als wissenschaftlichen Zwecken gewidmet; doch fand sich immerhin Gelegenheit, auch in Flora's Reich einige Streifzüge zu machen. Und — die Hand auf's Herz — welcher Botaniker wird es über sich gewinnen, selbst in fröhlicher Begleitung bei irgend einer schönen Blume, einer seltenen, noch nie lebend beobachteten Pflanze theilnahmslos vorüber zu gehen, oder ohne sie auch wohl mitzunehmen.

So erging es auch mir und meinem nunmehr zu Danzig's Bürgern gehörenden Freunde Niefeld, indem uns der Herr Dr. Klinsmann, ein in weiten Kreisen rühmlich bekannter Naturforscher, so freundlich als unermüdet zur Seite stand.

Doch, um die geehrten Leser einigermassen in Betreff der Localität zu orientiren, muss ich die Thatsache wiederholen, dass zwar jene östlichen preussischen Provinzen: die Marken, Pommern, Preussen im Allgemeinen ein Flachland bilden, dass aber in den hintersten Kreisen Pommerns eine Hügelkette anhebt, die sich, unfern der Ostsee, bis zum Weichselstrome fortpflanzt. Sie erreicht daselbst eine Höhe von 600 bis über 1000' und macht die nähere Umgebung des sehr stark befestigten Danzig's zu einer so malerischen, dass sich nur sehr wenig deutsche Seestädte einer ähnlichen rühmen können.

Westwärts bilden diese Hügel bis zur Weichsel freundliche, oft romantische, und theilweise von der Radaune durchströmte Thäler, wogegen die hervorragendsten Berge mit Laubwald bekleidet sind, deren Fuss dann zierliche Landhäuser und Gartenanlagen der reichen Privatleute schmücken.

Als Glanzpunct dieses Hügellandes muss man das ehemalige Kloster Oliva mit seinem berühmten Karlsberge, mit seinen Schlosszinnen, Gärten und Treibereien anerkennen. Von ersteren oder dem Karlsberge geniesst man eine bezaubernde Aussicht über die ganze, mit Waldungen, Dörfern und Landsitzen bedeckte Bergkette, wogegen der Blick rechts oder östlich über das handelsthätige Danzig hinaus, bis in die Marschgegenden reicht, und sich nördlich bis jenseits der Halbinsel Hela in die duftige Ferne der nahen Ostsee verliert.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Ueber *Dentaria trifolia* in Bertoloni's *Flora italica.*

Von Fr. Hausmann.

Bertoloni dehnt, wie natürlich, seine *Flora italica* auch auf das wälsche Tirol aus, macht aber, um seltenere oder Italien ganz fehlende Arten mitnehmen zu können, häufig auch Uebergriffe über das Sprachgebiet. So ist vorzüglich das Gebiet von Botzen, der letzten deutschen Stadt, darin häufig genannt, ja sogar das durch und durch deutsche Vintschgau und östliche Pusterthal figurirt · dabei einigemal als: wälsches Tyrol. — Einer der wenigen Standorte, die Bertoloni für seine *Dentaria trifolia* anführt, ist ebenfalls auf Botzener Gebiete gelegen; ich meine den Wald Latemar. Bertoloni versichert in seiner „Flora" *Tom.* VII. *p.* 6, selbe von da durch Dr. Facchini erhalten zu haben. Diese Angabe ist unter Namhaftmachung des Bertoloni'schen Gewährsmannes in meine „Flora" von Tirol übergegangen. Als es mir bald darauf gelang Exemplare der erwähnten Pflanze von jenem Original-Standorte Bertoloni's bei Botzen zu erhalten, war es gleich klar, dass selbe nur eine Form der ***Dentaria enneaphyllos*** L. mit wechselständigen Blättern ist, und ich habe sie auch im zweiten Hefte meiner „Flora," *p.* 1055 dafür bezeichnet. Sie ist aber auch nicht die *Dentaria trifolia* Kitaibel's, wie Exemplare der letztgenannten aus Ungarn und Croatien mir zur Genüge zeigen. Die ungarische und croatische Pflanze unterscheidet sich von der aus dem Walde Latemar bei Botzen auf den ersten Blick durch rein weisse Blumenkronen, viel kürzere Staubgefässe und die stumpf- und entferntgezähnten Blätter, und genau so beschreibt sie auch Koch in seiner *„Synopsis" ed.* II. *p.* 49 und „Taschenbuch" *p.* 33. Das seltene Werk von Waldstein und Kitaibel: *„Descriptiones et icones plantarum rariorum Hungariae*, worin *Dentaria trifolia*" zuerst beschrieben, steht mir nicht zu Gebote, die bezügliche Abbildung desselben wird aber sowohl von Koch, als von Bertoloni citirt, und während Koch die Blätter derselben richtig stumpfgezähnt nennt, sagt Bertoloni an dem angeführten Orte: *Folia obtusa et obtuse-dentata nondum vidi in hac specie, sed ita interdum erunt, ut contingit in aliis speciebus.* Reichenbach's Diagnose (*„Flora germanica excursoria" pag.* 676): *Foliis alternis ternatis*, passt sowohl auf die Pflanze aus Tirol, als auf die von Ungarn und Croatien, und dessen Abbildung (Icones *florae germanicae Tetradynamae Tab. XXX*), kann füglich auf unsere Varietät der *D. enneaphyllos* L. bezogen werden. Ob die übrigen von Bertoloni für seine *D. trifolia* aufgeführten Standorte zur echten Kitaibel'schen oder ebenfalls zu unserer Abart gehören, kann hier nicht entschieden werden, — wahrscheinlich aber wird das Letztere durch die oben angeführten Worte desselben. Aus dem Gesagent geht nun hervor:

1. Dass *Dentaria trifolia* Bertoloni aus zwei verschiedenen Arten zusammengestoppelt, und nicht die gleichnamige Art Kitaibel's, wenigstens nicht der ungarischen Botaniker ist;

Digitized by Google

2. dass letztere in Tirol bisher noch nicht aufgefunden;
3. dass die von Bertoloni dafür genommene (wenigstens die vom Standorte Botzen) Pflanze eine interessante Form der *Dentaria enneaphyllos* L. ist. —

Diese Form, deren als solcher meines Wissens noch nirgends Erwähnung geschehen, kommt um Botzen häufig unter der Hauptart von mittlerer Gebirgshöhe bis an die Alpen, sowohl auf Porphyr, als auf Alpenkalk und dessen Dolomiten vor, und wurde seither, wiewohl viel seltener, auch in Nord-Tirol bei Innsbruck beobachtet. Die Zahl der Blätter ändert je nach der Ueppigkeit der Exemplare von 3 — 5, und nicht selten stehen die zwei untersten einander gegenüber, und das dritte ist nur um ein paar Linien höher am Stengel hinaufgerückt. Solche Exemplare beweisen dann zur Genüge die Richtigkeit meiner Ansicht, dass bei *D. enneaphyllos* L. sich der normal quirlige Stand der Blätter unter gewissen Einflüssen in einen wechselständigen auflöset. Ich nenne die erwähnte Form hiermit: *Dentaria enneaphyllos* L. β. *alternifolia.*

Botzen am 20. November 1853.

Primula villosa-Auricula.

(Ein wilder Blendling, beobachtet auf Urgebirg in Judicarien).

Von Friedrich Leybold aus München.

Auf meiner heurigen Excursion in die Gebirge Judicariens fand ich Mitte Juli auf dem M. Stabolette (*Cima del Frate*, Thonschiefer und Granit) einen sehr interessanten Blendling der *Primula villosa* Jacq. und *Pr. Auricula* L.*) Derselbe stand auf der Südseite unter der Spitze circa 7—8000′ auf sandigen, kurzbegras'ten Abhängen, zwischen obengenannten Primeln und näherte sich in seinem ganzen Aeusseren bald mehr der einen oder der andern dieser Arten. — Die eine der Stammeltern, *Primula Auricula* L. *var* β *ciliata Moretti* war wie meistentheils in solcher Höhe sehr nieder, fast stengellos, die Blätter rundlich — verkehrteiförmig, plötzlich in den Blattstiel zusammengezogen, am Rande dichtgewimpert, Stengel kahl oberwärts nebst Blüthenstielchen und Kelchen bepudert, Staubgefässe im Grunde der Blumenkronenröhre eingefügt. — Von der daselbst mit vorkommenden *Primula villosa* Jacq. dagegen hatten die meisten Exemplare ein sehr eigenthümliches Aeussere. — Die Blätter umgekehrt spatelförmig — beinahe keilig, in den Blattstiel allmählig zulaufend, ober der Mitte bis zur Spitze gezähnt-gesägt mit vorwärts gerichteten, mitunter sehr grossen spitzen Zähnen; Ober- und Unterseite mit wenigen kürzeren klebrigen Drüsenhärchen und sitzenden Drüsen bestreut; der Rand dicht besetzt mit kurzen röthlichdrüsigen Klebhaaren; Hüllblättchen häutig, klein, eiförmig oder länglich-eiförmig; Blüthen-

*) Ueber eine gleiche Primel berichtete Bamberger Seite 23, Jahrgang II. des botanischen Wochenblattes. Anm. der Redaction.

Digitized by Google

stielchen sehr verkürzt, meist so kurz als die Hüllblättchen. — Da diese Pflanze jedoch mit Ausnahme des Angeführten und der bald höhern bald niederern Insertion der Staubgefässe, im Uebrigen mit *Primula villosa* Jacq. übereinkam, halte ich sie für eine durch die Höhe und Eigenthümlichkeit des Standortes bedingte Form der genannten Art, die ich nach dem Thale von Daone, (worin der M. Stabolette) als var. *Primula Daonensis* bezeichne. Zwischen diesen beiden Species nun fand ich den Bastard, dessen höchst auffallendes Aussere ich hiermit zu beschreiben versuchen will: „Die Blätter verkehrteiförmig — oberwärts geschweift-gezähnt oder fast ganzrandig; Ober- und Unterfläche kahl oder mit sitzenden Drüsen bestreut; am Rande ziemlich dichtdrüsig gewimpert; ihrer Consistenz nach hielten sie zwischen der lederartig dicklichen der *Primula Auricula* L. und der mehr weicheren der *Primula villosa* Jacq. die Mitte; der Schaft kahl, bei manchen Exemplaren oberwärts nebst Deckblättchen, Blüthenstielchen und Kelchen mit sitzenden und gestielten Drüsen bestreut, bei allen Individuen aber gegen das obere Ende, so wie die ei- oder eilanzettförmigen Deckblättchen und die gleichlangen oder etwas längeren Blüthenstielchen dicht bepudert; Blumenkronröhre 2—3 Mal so lang als der Kelch, aussen spärlich mit drüsigen Härchen besetzt oder kahl; Schlund bepudert; die Staubgefässe waren bei den einen Exemplaren ganz am Grunde, bei den Andern in der Mitte oder auch über der Mitte der Blumenkronenröhre eingefügt; Blüthenfarbe wechselt zwischen einem fahlen bleichen Violett und einem dunkeln, in's Bläuliche ziehenden Purpurroth. Bei Betrachtung dieser interessanten Pflanze, welche ich je zu 2—3 Individuen unter den beiden andern Arten zerstreut fand, drängt sich unwillkürlich die Vermuthung auf, ob nicht vielleicht derartige Exemplare identisch seien mit der, seit Wulfen und Rauschenfels, so weit mir bekannt, nicht mehr aufgefundenen *Primula pubescens* Jacq.“

Cultur der Alpenpflanzen.

Will man Alpinen mit Erfolg cultiviren, so muss man zur Anlage eine solche Localität wählen, woselbst die Pflanzen der Morgen- und Abendsonne, niemals aber einer grossen Sonnenhitze ausgesetzt werden. Durch ein in der Nähe sich befindendes Wasser, (Quelle, Teich, Springbrunnen) wird das Gedeihen der Pflanzen begünstiget, indem die Temperatur ermässiget und die Atmosphäre feucht erhalten wird. Die Anlage ist terrassenförmig aus den Alpinen entsprechendem Gesteine als Unterlage so zu errichten, dass sie von Süden gegen Norden abdachet. Besonders zu berücksichtigen ist auch die Erde, in welche die Alpinen gepflanzt werden sollen. Am zuträglichsten zeigt sich Moor- oder Heide-Erde, und in Ermanglung dieser, eine leichte Lauberde. Immer muss aber jeder Erde Sand beigemengt werden, mehr oder weniger, je nach der Pflanze, die man cultiviren will. *Linaria alpina* gedeihet z.B. am besten in Sandgerölle. Die Wurzeln vieler Pflanzen erfordern eine eigene Steinunterlage, z. B. die der *Saxifragen.* Noch ist zu beachten, dass die Pflanzen bei trockener Witterung genügend begossen werden und durch vorgesteckte Reiser Schatten erhalten. Oefteres Umsetzen

Digitized by Google

schadet vielen Pflanzen. Haben die Pflanzen eingewurzelt, so hat man nur die Partien rein zu halten, öfter zu begiessen und die Erde jährlich aufzufüllen. Bei eintretender Kälte und wenn die natürliche Decke des Schnees noch mangelt, müssen die Pflanzen mit Laub oder Reisig bedeckt werden.

St. Aegidi 9. Decemb. Seywald.

Die isländische Flechte und deren Benützung.

In dem geheimnissvollen Reiche der nicht sichtbar blühenden Pflanzen, dessen Glieder schon so viel Unheil in Familien- und weiteren Kreisen hervorgerufen; ich erinnere nur an die vielen Vergiftungen durch Schwämme und das Ungemach, welches lange in den Seehäfen, die Pilzalge (*Leptomites lacteus*) in Bächen, *Oidium Tukeri* in Weingärten, der Rost auf Getreide-Aeckern, der Wolf (*Merulius destructor*) in den Gebäuden, *Botrytis Bassiana* unter den Seidenraupen etc. herbeizuführen im Stande ist, zeichnet sich die Klasse der Flechten durch den entschieden friedfertigen Character ihrer Angehörigen höchst vortheilhaft aus.

Wir finden in derselben nicht nur keine einzige Art, die das Leben des Menschen zu gefährden im Stande wäre, sondern im Gegentheil mehrere, die je mehr sie in der neueren Heilkunde obsolet werden, desto mehr in Künsten und Gewerben Anwendung finden, und an Werth im Volksglauben gewinnen; denn ausser den Bitter-, Harz- und Fettstoffen enthalten sie ganz ausgezeichnete gelbe, rothe und vorzüglich braune Farbstoffe wie *Orcin*, *Erythrin*, *Parmelochromin*, *Strichnochromin* etc. und die ihnen ganz eigenthümliche dem Stärkmehl ähnliche Moosstärke (*Lichenin*), was besonders bei dem bekannten isländischen Lungenmoos (Kramperlthee, *Cetraria islandica Ach.*) in grossem Masse der Fall ist.

Wird dieser sowohl auf Alpen als auf Bergen meist sehr üppig vorkommenden Flechte durch Auslaugen der Bitterstoff, durch anhaltendes Kochen und Auspressen die Moosstärke in Gestalt einer fast durchsichtigen Gallerte entzogen, so hat man ein Mittel gewonnen, das in Milch oder Suppe löffelweise aufgelöst genommen, wunderbar zur Ernährung und Kräftigung des menschlichen Körpers, besonders nach längerem Krankenlager beiträgt, zumal wenn der Magen gesund und Bewegung nicht entbehrt wird; ein Mittel, das zwar lange bekannt, aber selten bereitet, und weil nicht wie *Sago* und *Arrowroot* aus andern Welttheilen zugeführt, oft verschmäht wird.

Minder bekannt dürfte jedoch die Benützung des Lungenmooses in der Oekonomie zur Schweinemästung sein, wie solche erst jüngster Zeit mit vorzüglichem Erfolg in einigen Gegenden der österreichischen Monarchie aufgetaucht. Die gesammelte Flechte wird nämlich in kleinen Partien trocken, besser aber ausgewässert unter die Schweinenahrung gemischt, mit dieser gekocht und verfüttert. Die Schweine fressen selbe begierig und gedeihen durch dieses einfache und höchst wohlfeile Mittel ganz ausserordentlich, indem der Bitterstoff ihren Appetit verstärkt, die Moosstärke aber das Uebrige thut.

Pressburg 10. December. Ferd. Ad. Dietl.

Digitized by Google

Botanische Notizen aus Griechenland.

Von Prof. X. Landerer, in Athen.

— Zu den gefürchteten Pflanzenkrankheiten gehörte bei den Alten der Mehlthau, den sie Ἐρυσίβη und auch Ἐρυθίβη nannten, und Theophrastus sagte, dass diese nur erscheint, wenn auf Thau und Reif Sonnenbrand folgt. Um diesen Mehlthau abzuwenden, rief man bei den Rhodiern den Apollo an, dem man den Beinamen Ἀπόλλων ἐρυσίβιος gab, bei den Gorgoniern die Demeter, die sie Δημήτηρ ἐρυσιβίη nannten und bei den Römern den Robigus. Eine Art Mehlthau, die den Fruchtbäumen grossen Schaden zufügte, wurde Ἐπάχνιον — „thauförmig" genannt.

Eine andere Krankheit, die die Alten sehr scheuten, war das Λειχὴν — *Lichen*, weil es nach Galen die *Lichenes* auf der menschlichen Haut heilen soll, — nach Andern, weil es an den Bäumen, wie ein Ausschlag sich befindet. Der am Oelbaume sich findende *Lichen* wurde Ψώρα genannt, und nach den Bäumen, auf denen sich selber fand, unterschied man nach Hippocrates Ψώραν ἐλαίης und Ψώραν Δάφνης.

— *Ocimum Basilicum.* — Zu den beliebtesten Pflanzen in Griechenland und im ganzen Oriente, die sich jeder Gärtner in seinem Gärtchen oder auch in Blumentöpfen zieht, um sich an der Frische des Grünen und des angenehmen Geruches zu ergetzen, gehört das *Ocimum Basilicum*, Βασιλικὸν der Neugriechen, — Ὤκιμον der Alten; aus dieser Pflanze scheinen sich die Alten ein Oel bereitet zu haben, das sie ὠκίμινον nannten, *Ociminum.* Bei uns in Griechenland bleibt selbe eine *planta herbacea*, in Egypten jedoch werden die Stengel holzartig, *caules lignosi.* Mit dieser Pflanze ziert sich das Mädchen und die Frau an Sonn-. und Feiertagen und ebenso bietet der Jüngling, wenn derselbe höflich sein will, der Dame und dem Mädchen ein Sträusschen aus *Basilicum* an. Tritt man auf dem Lande in ein befreundetes Haus ein, oder reitet man durch ein Dorf, so ist es gewöhnlich, dass man dem Fremden ein Sträusschen dieser Pflanze zum Geschenke anbietet, und die Sitte fordert es, dazu zu riechen und einen Dank εὐχαριςῶ zu erwiedern.

— *Scammonium.* — Dass das so bekannte *Res. Scammonii* aus der Wurzel erhalten wird, ist hinreichend bekannt. Um nun über die Etymologie des Wortes Aufschluss zu erhalten, hatte ich mich schon vor mehreren Jahren an befreundete Aerzte in Kairo und Alexandrien gewendet, die mir jedoch keinen andern Aufschluss zu geben im Stande waren, als dass man zur Zeit, als die Pflanze und besonders die Wurzel von resinösem milchigem Safte strotzt, um dieselbe einen kleinen Graben gräbt, die aufgeworfene Erde gleich einem kleinen Walle fest stampft, die Wurzel mittelst eiserner Instrumente anritzt und unter diese Ritze Muschelschalen stellt, um den reichlich ausfliessenden Milchsaft dann einzusammeln. Sind diese Gefässe voll, so werden selbe mit leeren vertauscht, und an der Sonne getrocknet, bis der Saft eine dickliche Consistenz angenommen hat, sodann in blecherne Gefässe gefüllt, fest in dieselben eingedrückt und unter verschiedenen Namen und Formen, indem man der

Digitized by Google

weichen Masse eine runde oder eiähnliche Gestalt gibt, in den Handel gebracht. Da man nun diesen Saft aus der Wurzel, um die man einen Graben gräbt, was Σκάπτω auf griechisch heisst, gewinnt, so glaube ich, dass das Wort *Scammonium* griechischen Ursprunges ist, und eigentlich etwas durch Graben Erhaltenes bedeutet; denn Σκαμμένον heisst das Gegrabene, so wie Σκάμμα das Gegrabene d. i. Graben, ein vertiefter und mit Sand bestreuter Platz, denn in vielen Fällen und bei unvorsichtiger Bereitung lässt man den frischen Milchsaft auf den Sand fliessen, und aus diesem Grunde sieht man *Scammonium*-Sorten, die auf einer Seite entweder die Eindrücke des Sandes, den man abschabte, an sich tragen, oder auch völlig mit feinem Sande bedeckt und verunreinigt sind. Bei Nikander findet sich für *Scammonium*, — Δάκρυ νεόβδαλτος d. i. frischgemolkene Thräne aus der Pflanze. Die Alten bereiteten aus demselben einen Wein, den dieselben, wie Dioscorides berichtet, Σκαμμωνίτης Οἶνος nannten.

— Zu den gegen Hunds- und Schlangenbiss unnützen Mitteln, die das Landvolk im Oriente mit Glück anzuwenden glaubt, gehört die *Onosma echioides*.

Wird ein Thier oder auch ein Mensch von einer Schlange gebissen, so eilt man, diese Pflanze aufzufinden, stösst selbe zu einem Breie und bereitet aus demselben ein *Cataplasma*, das man auf die Bisswunde auflegt. Diese Pflanze findet sich bei Paul Aegineticus unter dem sonderbaren Namen Saudreck — Χοιροσωελέδος, und Hippocrates nannte dieselbe Σχεδιὰς μεγάλη. Dioscorides nennt dieselbe Ὀνόκλεια ἄγχουσα und der Name *Onosma* ist von den griechischen Worten *ab* Ὄνου ὀσμῇ *ab asini odore* — abgeleitet, indem der Geruch der frischen Pflanze mit dem Geruche, den diese Thiere aushauchen, Aehnlichkeit hat. Ebenso nannte man dieselbe auch nur Ὀσμὰς.

— *Laurus nobilis.* — Δάφνη des Dioscorides. Zu den schönsten und wild vorkommenden Bäumen Griechenlands gehört der Lorbeerbaum und gewöhnlich sieht man denselben in den Höfen der Klöster; selbe werden ungemein hoch und oft so dick, dass der stärkste Mann den Stamm dieser Bäume nicht zu umfassen im Stande ist. Dieser Baum war dem Apollo heilig und von der höchsten Bedeutung war derselbe in dem grauesten Alterthume den Hellenen. Die Pythia kaute, ehe sie sich auf den mit Lorbeerzweigen umkränzten Dreifuss setzte, Δαφνίδας d. i. Lorbeerbeeren, und die Alten legten sich Lorbeerblätter unter das Kopfkissen, um prophetische Träume zu haben, und diese Prophezeiung nannten die Alten *Daphno-* oder *Lauromantie.* Weder von den Blättern, noch von den Lorbeerbeeren wird in Griechenland ein Gebrauch gemacht, und nur seines Immergrüns und seiner Schönheit halber, wird dieser Baum, dessen Zweige nach der Mythe aus dem Thale Tempe nach Hellas gebracht wurden, in den Gärten angepflanzt. Im Frühjahre bringen die Landleute die jungen Bäumchen auf den Markt und ein Lorbeerbaum von zehn Jahren kostet 3 — 4 Drachmen, die, wenn selbe mit der der Wurzel anhängenden Erde herausgenommen und verpflanzt werden, in den meisten Fällen sehr gut fortkommen.

Digitized by Google

Correspondenz.

— Pressburg, am 22. November 1853. Obschon wir bereits mehrere Reife und wiederholt Frost hatten, fand ich dennoch heute in und um Pressburg blühende Exemplare von folgenden Pflanzen. *a)* Im Garten: *Calendula officinalis*, *Verbena chamaedrifolia*, *Helleborus niger*, *Rosa omnium Calendarum*. *b)* In den Auen, auf Aeckern und Hügeln: *Lamium album*, *purpureum* und *maculatum*, *Achilea millefolium*, *Berteroa incana*, *Silene nutans*, *Potentilla verna*, *Statice Armeria*, *Mercurialis annua*, *Chrysanthemum inodorum*, *Bellis perennis*, *Erigeron canadense*, *Sinapis arvensis*, *Centaurea Cyanus*, *Buphthalmum salicifolium*, *Thlaspi Bursa pastoris*, *Veronica Buxbaumii*, *Crepis tectorum* und *Seseli coloratum*. Ferd. Adolf Dietl.

— Deidescheim, im December 1853. ***Anthemis Neilreichii*** Ortmann. Unter diesem Titel werde ich nächstens eine Abhandlung übersenden, in welcher ich den Beweis liefern werde, dass *Anthemis Neilreichii* Ortmann dieselbe Pflanze ist, wie ***Anthemis retusa*** Link. Mein seliger Lehrer Koch hat diese herrliche Art mit Unrecht für *Anthemis ruthenica* gehalten und dadurch einen kleinen Wirrwar veranlasst. *Anthemis ruthenica* MB. ist nämlich nichts Anderes als *Anthemis austriaca* Jacq. = ***Cota austriaca*** C. H. Schultz Bipont.

Ich bitte die Wiener Herren Botaniker mir recht viele *Anthemis retusa* und *Cota austriaca* aufzulegen und zwar in Blüthe und Frucht und verspreche nicht böse zu werden, wenn der Pack noch so dick und recht viel Fracht kosten wird, namentlich da mein Bruder Dr. F. W. Schultz allein je 120 Exemplare für seine Flora *Galliae et Germaniae exsiccata* braucht. C. H. Schultz Bip.

— Breslau, im December 1853. — Seit 1847, wo ich *Lemna arrhiza* L., diese höchst interessante Pflanze ganz in der Nähe von Breslau in einem Teiche bei dem Dorfe Grüneiche in sehr grosser Menge auffand, ist dieselbe von mir später gleichfalls äusserst zahlreich, 5 Meilen von Breslau in nordwestlicher Richtung, von dem Städtchen Wohlau, und ein Jahr später in dem Schlossteiche des Städtchens Nimptsch, 5 Meilen von Breslau, in südwestlicher Richtung und endlich in diesem Jahre noch hinter Wohlau und in einem Teiche des Dorfes Gniechwitz in der Nähe des Zobtenberges von einem anderen Botaniker beobachtet worden. Da nun diese Localitäten so sehr getrennt von einander sind, so ist wohl die Ansicht gerechtfertigt, dass sie noch an manchen andern Orten, auch ausserhalb Schlesiens, gefunden werden dürfte. Es wäre daher wohl wünschenswerth, wenn jeder Botaniker in seiner Gegend im Interesse der deutschen Flora auf diesen kleinen Bürger achten und zu seiner Zeit darüber berichten möchte. Ich cultivire sie seit mehreren Jahren, sie wächst mir auch während des Winters weiter und hält keine Winterruhe, wie die übrigen Lemnen. Dr. Milde.

— Athen, im November 1853. — *Victoria Regia* wurde auch in dem königl. Hofgarten in Athen, der gewiss zu den prächtigsten Europa's gehört, gepflanzt. Die Samen wurden aus England erhalten,

Digitized by Google

waren vollkommen reif und entwickelten auch 4 Blätter, die jedoch theils durch die grosse Sonnenhitze des Tages während der Monate Juli und August verbrannten, theils von den Insekten so schön skeletisirt wurden, als hätte man das Blatt-*Parenchym* von den Nerven und Venen mit dem Messer präparirt. Unglücklicherweise kam es nicht bis zur Entwicklung der Blüthen. Die Ursache scheint in den ungünstigen Temperatur-Verhältnissen zu liegen, indem die Wärme des Tages oft 32—35° erreicht, während oft die Nächte 18—20 nur zeigen. Man suchte zwar die Sonnenhitze durch eine Art von Vorhang, den man während des Tages und besonders während der Mittagshitze darüber zog, zu mildern, jedoch ohne Erfolg. X. Landerer.

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Botaniker, welche ihre Herbarien vervollständigen und verschönern wollen, mögen sich an den botanischen Tauschverein in Wien (Wieden Nr. 331.) wenden, wo sie im Tausch- oder Kaufwege in kürzester Zeit ihre Desideraten in schönen und vollständigen Exemplaren acquiren können. Der botanische Tauschverein in Wien bestehet seit dem Jahre 1845, und zählt bereits über 200 Theilnehmer. Mit demselben kann jeder Botaniker in Verbindung treten, der Pflanzen tauschen oder kaufen will, und hat im ersteren Falle seine Doubletten- und Desideraten-Verzeichnisse unter obiger Adresse einzusenden. Da nur schöne und instructive Exemplare angenommen werden, so können auch nur solche abgegeben werden. Im Kaufwege wird die Centurie, das ist 100 zu desiderirende Arten in 200 — 300 schönen und vollständigen Exemplaren im Preise von 4 fl. und 6 fl. CM. (2 Rthl. 20 Ngr. und 4 Reichsth.) je nach Verlangen zusammengestellet. Ebenso können ganze Herbarien nach bestimmten Florengebieten oder zu bestimmtem Gebrauche (z. B. medicinische, — ökonomische — Schul-Herbarien) nach obigem Preise bezogen werden. Auf Verlangen können die näheren Statuten und 8 bis jest erschienene Jahresberichte nebst den Doubletten-Verzeichnissen von Phanerogamen und Kryptogamen eingesandt werden.

— Von den medicinisch-pharmaceutischen Herbarien für Apotheker, Aerzte und Droguisten ist die 10. Lief. erschienen und das Ganze somit vollendet. Mit März 1854 beginnt eine zweite gleiche Ausgabe in 10 Lieferungen, jede Lief. mit 50 Arten, elegant ausgestattet à 3 fl. CM. oder bei Vorausbezahlung für alle 10 Lief. 25 fl. CM.

— Schulherbarien, welche alle in Prof. Pokorny's „Naturgeschichte des Pflanzenreichs" vorkommende Pflanzen enthalten, können zu dem Preise von 15 fl. bezogen werden.

Mittheilungen.

— Die österreichische Medicinalgesetzgebung war schon seit jeher bemüht den Unglücksfällen, die durch den Genuss von Giftpflanzen entstehen, durch Belehrungen, Beschränkungen im Verkaufe derselben, Warnungen und andere Vorsichten vorzubeugen. Interessant ist es zu sehen, dass die meisten dieser Warnungen zu Ende des vorigen Jahrhundertes nöthig waren. So erschien im Jahr 1772 eine Warnung an das Volk vor dem Genusse des Lolches- und Foerkrautes, 1787 des Eisenhütchens und Bilsenkrautes, 1793 der Wolfskirsche, 1797 des Wasserschierlings, 1798 der Tollkirsche etc. Die meisten Warnungen erschienen aber vor dem Genusse der Froschwurzel, deren giftige Eigenschaften noch überdiess sehr problematisch sind, nämlich in den Jahren 1771, 1772, 1776 und 1785.

— Die nickende Ackerzwiebel, *Ornithogalum nutans* L., die jetzt im Mittel-Europa beinahe überall wild anzutreffen ist, kommt wahrscheinlich daselbst nur verwildert vor. Sie soll sich im Jahre 1570 zuerst auf

Digitized by Google

den Feldern um Neapel gezeigt haben, daher sie auch bei den Gärtnern noch jetzt der Stern von Neapel heist.

Inserate.

Im Verlage von **L. W. Seidel in Wien**, am Graben Nr. 1122, ist erschienen und auch in allen anderen Buchhandlungen zu haben:

Beschreibung und Abbildung

sämmtlicher

essbaren Schwämme

von

K. J. Kreutzer.

Neue Auflage.

Mit acht Tafeln ausgemalter Abbildungen.

40 kr. C. M.

Leitfaden zum Studium

der

GEOLOGIE.

Mit Inbegriff der Palaeontologie.

Zum Gebrauche für Studierende an Ober-Gymnasien und technischen Lehranstalten

von

Dr. Rudolf Kner,

k. k. Professor an der Wiener Hochschule.

48 kr. CM.

Enumeratio

Plantarum

Phanerogamicarum

Imperii Austriaci universi

auctore

Josepho Carolo Maly.

Med: Doct. plurium societatum literatarum sodali.

3 fl. CM.

Redacteur und Herausgeber **Alexander Skofitz.**

Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 12. Jänner 1854. IV. Jahrgang. № 2.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Urostigma catalpaefolium Miquel.

Von H. Schott.

(Schluss.)

Der gesuchteste Liebling aus der Familie, die als *Ficus elastica* (nunmehr *Urostigma elasticum* Miq., oder wie Opiz, „botan. Wochenblatt“ 1853, Nr. 39, *pag.* 309, will, *Kolenatia elastica*) verbreitete Pflanze ist zu bekannt, um noch besonderer Angaben zu bedürfen. Weniger möchte bekannt sein, dass eine sehr nahestehende Art, so Reinwardt bei seinem Hiersein als *F. Taeda* bezeichnete, und die wohl nicht, wie man nach Miquel glauben sollte, die *Ficus elastica*, sondern zu *Urostigma Huegelii* Miq. zu rechnen ist, sich durch längere und dünnere Blattstiele, durch mehr eiförmig-oblonge Blattbreiten und durch weisslich-graue leichtbereifte Neutriebe, so wie durch zierlicheren und feineren Wuchs auszeichnend, ebenfalls als Schmuckpflanze verwendet zu werden verdiene.

Kräftiger noch entwickelt, als unsere Elastikgummi liefernde Feige, und nicht viel langsam-wächsiger, mit dick-lederartigem und starren Blatte, darf *Urostigma Neumannii* Miq. (*Ficus rigida l. Neumanni* der Gärten) gleichfalls als zierende (gärtnerisch sogenannte) Blattpflanze gerühmt werden. Nicht minder *Urostigma princeps* Miq. (*Ficus longifolia* Auctor.), langgestreckte Blätter im glanzvollen Grün entfaltend.

Seltener als die beiden vorgenannten und jedenfalls merkwürdiger durch die langen, an dem untersten Ende fast geigenartig gestalteten spitzigen und etwas scharfen Blätter, ist die ausgezeichnete echte *Ficus*, — *F. subpanduraeformis* Miq., welche aus *Assam* stammt.

Digitized by Google

Auch darf hier wohl kaum die klimmende, durch Wurzelwärzchen epheugleich festhaftende rauhblättrige *Ficus barbata* Miq. mit Stillschweigen übergangen werden.

Allein nicht nur der grossblätterigen und stämmigen Schmuckformen liefert uns die Neuzeit, auch kleinere Sträucher, deren wunderbar aussehende Blattbildung unser Erstaunen erregt, bringt sie uns, als höchst geeignete Mittel, überraschende Wirkung im Grün und in der Farbe der zum Feste oder zur Pflege bestimmten Räume, hervorzubringen. Eine kleine Art *Ficus* im weitesten Sinne des Wortes, wie angegeben wird, unter dem tropischen Himmel der indischen Inselwelt entsprossen, ist es, die wir vorzüglich bemerken, botanisch *Synoecia diversifolia* Miq. genannt, die noch viel zu wenig angewendet, und doch, sowohl durch ihre vom Gewöhnlichen so sehr abweichenden Blätter, ebenso wie durch ihre reichlich hervorgebrachten zartgestielten Scheinfrüchte, Zierde gewährt. Ihre Blattflächen sind nämlich umgekehrt, eiig-fächerartig, ohne Mittelnerv und mit Goldpuncten getüpfelt, ihre Scheinfrüchte sind orangengelb.

Ein Ausflug nach Danzig.

Von Schramm.

(Fortsetzung.)

Der meist flache Strand dieses Meeres ist auch hier mit beweglichen Sanddünen besetzt, zwischen welchen sich hin und wieder bis zum Fusse der lehmigen Hügelreihe jene Sandflächen oder innern Dünen befinden, die, oft durch kleine Ellern- oder Kiefernbestände unterbrochen, die sogenannten Salzpflanzen bergen, und mehrere botanische Seltenheiten zu ihren Bürgern zählen.

Dieser Dünengürtel, belebt durch die Seebäder Zoppot, Brösen, Fahrwasser, Weichselmünde und Heubude, war denn auch am häufigsten das Ziel unserer Ausflüge. Denn im Hügellande hatte bereits das Meiste abgeblühet, die Marschgegend aber, d. h. der südlich der Stadt zwischen der Weichsel und Mottlau belegene fruchtbare Danziger Werder, war wegen der endlosen, meist nächtlichen Regengüsse fast unzugänglich geworden, und zeigte in seiner zwar reichen, aber lange noch nicht beendigten Ernte eine ungemeine üppige Vegetation, aber auch die ganze Schwierigkeit der Ackerbenützung in den Marschen, während der nassen, also ungünstigen Jahre.

Unsere erste gesellschaftliche Fahrt war natürlich nach dem, eine Meile entfernten Seestrande, wohin uns Eines der beiden, von Stunde zu Stunde abgehenden, elegant eingerichteten Dampfboote brachte.

Man legt diese Strecke auf der Weichsel, mit welcher sich etwas nördlicher der Stadt bereits die Mottlau vereinigt hat, in kurzer Zeit zurück, und steigt alsdann entweder am rechten Ufer bei der Festung und dem Badeorte Weichselmünde, oder wie es am heutigen Tage von uns geschah, etwas weiter nördlich auf der entgegengesetzten Stromseite, bei dem Seebade Fahrwasser aus.

Digitized by Google

Hinter diesem Hafenorte führte uns hiernächst eine schattige Promenade über die, mit mancherlei Holzarten bepflanzten inneren Dünen nach der von Badegästen belebten Restauration, von welchem Puncte aus wir alsdann vorlängs des ganz nahen Strandes die neu erbaute östliche Mole besuchten, deren Endpunct von einem Leuchtthurme gekrönt wird.

Erwähnen will ich hier noch gelegentlich, dass ungeachtet der in Danzig selbst herrschenden Cholera sowohl dieses, als die andern nahen Seebäder Zoppot und Brösen von den Badegästen viel benutzt wurden.

Uns wandelte jedoch heute diese Lust nicht an, vielmehr sahen wir uns nach den Strand- und sonstigen Pflanzen dieser durchweg sandigen Gegend um, von welchen denn auch folgende mitgenommen wurden:

1. *Anthyllis maritima* Schweigg. — Blüthenköpfe ruthenförmig übereinander stehend, die ganze Pflanze wollig behaart.
2. *Ammophila baltica* Lk.
3. *Carduus acanthoides* L. — In Gesellschaft mit *C. crispus* und von diesem nur durch die meist einzeln stehenden etwas grössern Köpfe, und dann genauer dadurch zu unterscheiden, dass die Blätter von *C. crispus* unterhalb auf der ganzen Blattfläche mit weissem Filz bekleidet sind, während solcher selbst den oberen, fast ganz pergamentartigen Blättern des *C. acanthoides* fehlt, oder doch nur auf den Blattrippen vorkommt.
4. *Eryngium planum* L.
5. *Centaurea austriaca* W. Var. *rhaetica*. — Die Wurzelblätter sind breit, lanzettförmig, ganz kurz gezähnt, auch haben die am Stengel befindlichen dieselbe Gestalt, nur dass sie schmäler und ganz ohne Zähne sind. Die Strahlenblumen sehr kurz; die oberen Anhängsel der bleichen Kelchschuppen sind rund, kerbzähnig, nicht wimperig, wie bei *C. phrygia*, deren Kelchanhängsel überdiess viel länger gefiedert und deren Mittelfeld schmäler ist. Freilich wurden diese Beobachtungen nur an wenigen, im Schatten gewachsenen, Exemplaren gemacht.

   Ausserdem kommt nach Reyger und Hagen bei Danzig auch *C. nigra* auf Bergen vor.
6. Ein *Agropyrum* mit kriechender Wurzel, stumpflichen Kelchklappen, mit glatter Spindel und von blaugrünem Ansehen, welches einem vom Herrn Apotheker Böckeler am Jadebusen gesammelten, und mit *Triticum repens* β. *maritimum* M. K. bezeichnetem Exemplare sehr nahe steht. Dieses Queckengras im frischen Zustande näher zu untersuchen, möchte ich hierdurch dem Herrn Dr. Klinsmann bestens empfehlen.

Sonst sah ich noch an diesem Theile der Küste: *Eryngium maritimum* und *campestre; Cakile maritima, Diplotaxis tenuifolia, Reseda lutea* und *luteola; Honckenia peploides* Ehrh., *Senecio*

Digitized by Google

viscosus, *Salsola Kali*, *Epipactis atrorubens* Hoffm., *Ammophila arenaria* und *Carex arenaria*, letztere besonders die Dünen befestigend, so wie mehrere Sandweiden. Leider war das Gras zwischen den feuchtern, bewaldeten Stellen, und mit demselben wahrscheinlich schon *Orobanche coerulescens* Steph., welche sonst dort häufig anzutreffen sein soll, bereits abgemähet.

Am folgenden Tage wurden nur kleine Spaziergänge in der nähern Umgebung der Stadt gemacht, sonst aber die zum Theil reichen naturhistorischen Sammlungen des Herrn Dr. Klinsmann so weit eingesehen, als so etwas überhaupt in wenigen Stunden möglich ist.

Auf den Festungswällen fand ich:

1. Ueberall in erstaunlicher Menge *Sisymbrium Loeselii* L., sowie
2. in einem der Wallgräben noch die zierliche *Villarsia Nymphoides* Vent. blühete.

   Gegen Abend führte uns unser Freund Klinsmann noch nach der Contrescarpe hinter dem Schiffbauerdamme, wo auf fettem Rasenboden
3. die seltene Crucifere *Bunias orientalis* L. (*Laelia orientalis* bei Reichenb.) in ziemlicher Menge stand.

Das ausnahmsweise heitere Wetter am 24. August vereinigte uns sowohl, wie die Familie Klinsmann, in einem bequemen Omnibus zu einer Nachmittags-Partie nach Neufähr, welcher Ort zwei Meilen östlich von Danzig entfernt liegt, und durch den überraschenden Weichseldurchbruch im Jahre 1841 bekannt geworden ist.

Der Weg führte uns vorlängs des Werders auf der neuangelegten Kunststrasse bei reichen Dorfschaften, bei fetten Wiesen, aber auch bei Ackerfeldern vorüber, von welchen der Weizen oder das Sommergetreide wegen ungünstiger Witterung noch nicht hatte abgebracht werden können.

Links sahen wir die Weichsel, wie sie nahe der Ostsee die sogenannte Nehrung durchströmt, aber von thurmhohen Sanddünen bei Neufähr in ihrem naturgemässen Laufe nach Norden gehemmt, also durch sie gezwungen wurde, eine westliche Richtung zu nehmen und so ihren Lauf meilenweit bis Danzig zu verlängern.

Endlich beim Eisgange 1841 durchbrach dieser gewaltige Strom jene hemmenden Schranken mit unwiderstehlicher Macht, und eines schönen Morgens sahen die erstaunten Menschen, wie diese Sanddünen verschwunden, oder gleich Kehrichtshaufen hinweg geschoben waren, und wie nunmehr die Weichsel hier ihre Wassermassen in die Ostsee wälzte.

In Folge dieses plötzlichen, dem Handel Danzigs Gefahr drohenden Ereignisses wurde ein halbes Dorf durch die Fluthen vernichtet, vom Durchbruche aber nachher ein tüchtiger Schleussen-Kanal mehr südlich gezogen, um vermittelst desselben das alte Flussbeet mit Wasser zu speisen und dadurch die Stromschiffahrt offen zu erhalten.

Digitized by Google

Zur Deckung dieses neuen Weichselausflusses sind nunmehr bei Neufähr ein Militärposten eingerichtet und daselbst sehr starke Befestigungen angelegt.

Unser Wagen hielt, nahe bei dieser Localität, vor einem einzeln stehenden Kruge, der „Dornbusch" genannt, wo nicht allein unsere Gesellschaft vorläufige Aufnahme fand; sondern in welchem sich auch späterhin eine grosse Anzahl lärmender Schiffer und polnischer Flösser einfanden, welche die unzähligen Weizenladungen nach Danzig bringen. Diese Leute sind schlecht und schmutzig bekleidet, elend ernährt, und geben, in erbärmlichen Strohhütten am feuchten Ufer, oder auf ihren Holzflössen schlafend, die gewisse Veranlassung zur fast jährlichen Einschleppung der Cholera.

Uebrigens stand der Fruchthandel in diesem Jahre in höchster Blüthe. Denn es waren nicht allein die sämmtlichen Speicher überfüllt: sondern eine lange Reihe von Weizenhaufen, ohne Säcke, bedeckte in der Nähe der Stadt die Ufer des Stromes, gegen den Regen kümmerlich genug durch grobe Leinwand geschützt.

Nachdem wir uns ein sonniges Plätzchen neben der Gartenseite dieses Hauses zum Genusse der mitgenommenen Erfrischungen gesichert, und einen gemeinschaftlichen Spaziergang mit den Damen und Kindern gemacht hatten, trennten wir Männer uns von der übrigen Gesellschaft, um die hiesigen Pflanzenschätze zu mustern, und die zu erwartenden botanischen Seltenheiten aufzusuchen.

Theils in der Nähe der Festungswälle, theils jenseits des neuen Schleussenkanales an dem grasigen Ufer des Weichseldurchbruches, sammelten wir nun ein:

1. *Verbascum phlomoides* L., — welche Pflanze überhaupt häufig auf der östlichen Seite der Stadt auf fettem Boden vorkommt, und sich durch ihre nicht herablaufenden Blätter und ungemein lockern Traube von *V. thapsiforme* unterscheidet.
2. *Ononis hircina* Jacq.
3. *Veronica maritima* L.
4. *Nasturtium terrestre* Tsch. — Sehr ähnlich dem *N. anceps* Reichb., aber der Blattform nach sehr verschieden von *N. armoracoides* Tsch., welches letztere ich in Böhmen, an der Elbe, einsammelte, und mit den von Reichenbach in der „*Flora germanica exsiccata*" gelieferten Exemplaren übereinstimmend fand. Man vergleiche hierüber die „*Flora Hamburgensis*" von Sonder.
5. *Senecio saracenicus* L. in Gesellschaft mit *S. paludosus.*
6. *Silene tatarica* Pers. am innern Dünenrande auf Sandboden.

   Die beiden grössten Seltenheiten fanden wir jedoch, zur Gesellschaft zurückkehrend, auf der höchsten, sonst aller Vegetation beraubten Düne, von deren Spitze man eine unerwartet schöne Aussicht auf das Meer, den Lauf und Durchbruch der Weisel, so wie nach den Marschen geniesst.

Digitized by Google

Auf dieser trockenen trostlosen Sandsteppe, sowie in ähnlichen Localitäten nach Weichselmünde hin, wohnen nämlich:

7. *Linaria Loeselii* Schweigg., sowie
8. *Corispermum intermedium* Schweigg. beides seltene Pflanzen, die der Strandflora der Ostsee eigenthümlich sind.

(Schluss folgt.)

Ueber *Spiraea decumbens* Koch.

Von Prof. Graf in Klagenfurt.

Koch beschreibt die Pflanze in seiner „Synopsis der deutschen und der Schweizer Flora," 2. Aufl., I. Th., *pag.* 208 als einen „kriechenden, 3 Zoll, kaum eine Spanne hohen Strauch." — Noch ausführlicher spricht er hierüber in Sturm's „Deutschl. Flora," 1. Abtheilung, 62. Heft, wo es heisst: „Ein kleiner, zierlicher Strauch, welcher in Friaul wild wächst, von wo ihn Dr. Schiede mitgebracht hat. — Die Stämme und Aeste sind auf der Erde niedergestreckt, ziehen auf dieser hin, und wurzeln im Alter an ihrem unteren Theile. Sie haben die Dicke eines Roggenhalmes. Aus ihnen entspringen stielrunde, glatte und kahle fingerslange oder spannhohe Zweige von der Dicke eines Bindfadens oder einer Hühnerfeder, welche sich aufrichten und am Ende eine Doldentraube tragen, oder auch zwei bis drei Aestchen hervorbringen, die ebenfalls, wiewohl mit kleinen Doldentrauben besetzt sind. Später entwickeln sich aus den oberen Blattwinkeln gewöhnlich noch unfruchtbare Aestchen, welche zur Fruchtzeit länger als die Doldentraube sind. Auch das Ende des liegenden Stammes oder Astes richtet sich auf, legt sich aber im darauf folgenden Herbste oder Frühling ebenfalls nieder, treibt aufrechte Seitenzweige und vergrössert auf diese Weise den dichten Busch, der zuletzt 2 Fuss und darüber in der Breite hat, aber kaum über eine Spanne hoch wird."

Die *Spiraea decumbens* der *Sp. flexuosa* Fischer entgegenhaltend, bemerkt Koch ferner: „Dagegen bildet die *Spiraea decumbens* einen gleich der *Erica carnea* nach allen Seiten auf der Erde hingebreiteten Busch, dessen aufrechte Zweige kaum spannhoch werden," u. s. w.

Ich habe wiederholt Gelegenheit gehabt, die *Spiraea decumbens* im freien Zustande zu beobachten, und zwar in Friaul von Resciutta angefangen bis Gemona, im ganzen Resia-Thale und in Carnien auf der Strecke von Amaro, Tolmezzo und Zulio bis Arta. An allen diesen Standörtern kommt sie sehr häufig vor, so dass man sie z. B. schon an der nach Italien führenden Hauptstrasse in zahllosen Exemplaren sammeln kann, denn an allen Mauern, mit welchen die Strassen eingefasst sind, in allen Felsenritzen und selbst auf alten Gebäuden, wie z. B. auf der Hauptkirche und dem alten Rathhause zu Venzone wuchert die Pflanze und zwar in der von Koch angegebenen Form als ein kriechender, kaum eine Spanne hoher Strauch.

Allein diess muss als die verkümmerte Form der Pflanze angesehen werden, denn einen sehr veränderten Habitus nimmt die Pflanze an, wenn sie sich der Alpenregion nähert. An den Abhängen

Digitized by Google

des Monte Marianna und Monte S. Simeone habe ich sie mit *Rhododendron hirsutum* wachsend angetroffen, doch da bildet sie einen nicht unansehnlichen, aufrechten Strauch von 1½ — 2 Fuss Höhe. Die Stämme haben an der Wurzel 2 — 3 Linien im Durchmesser, und treiben erst von der Mitte an zahlreiche, in Doldentrauben endende Zweige. Der eigentliche Standort der *Spiraea decumbens*, wo sie im vollkommen ausgebildeten Zustande vorkommt, ist hiermit die Alpenregion, denn je mehr man sich dieser nähert, um so entschiedener stellt sich nach vielfachen Uebergängen aus der verkümmerten, die aufrechte, kräftige Form des Strauches dar. Auch im Thale an den Wasserfällen, in deren Bereiche sich der alpine Charakter ausspricht, kommt die Pflanze als aufrechter Strauch vor, so z. B. bei dem schönen Wasserfalle unweit der Villa Talachini, auf dem Wege von Resciutta nach Portis, wo ich sie ebenfalls in Gesellschaft von *Rhododendron hirsutum* angetroffen habe.

Diese meine Beobachtungen glaubte ich zur Berichtigung der Koch'schen Beschreibung und Benennung dieser Pflanze mittheilen zu sollen.

Flora austriaca.

— Ueber die Flora des Kuhhorn in Siebenbürgen bringt das Beiblatt der „Kronstädter Zeitung" einen längern Artikel von F. E. Lurtz, dem wir Nachfolgendes entnehmen:

In einer Höhe von über 3000′ verschwindet die letzte Spur von Bodencultur. Bei etwa 5000′ beginnt *Achillea magna* var. *rubrifolia* Wlld. in dem Nadelholze vorzukommen, und steigt bis 6000′ hinan. Von der Baumgränze angefangen, bedeckt *Scorzonera rosea* var. *simplex* W. K. ganze Strecken und *Viola declinata* steigt fast bis zum Gipfel hinan. *Dianthus compactus*, *Pedicularis verticillata*, *Campanula alpina*, *Hieracium alpinum*, *Arnica montana*, *Solidago alpestris*, *Thymus alpinus*, *Stachys alpina*, *Lychnis acaulis*, *Primula minima*, *Erigeron alpinum*, *Polygonum viviparum*, *Rhodiola rosea*, *Myosotis suaveolens*, *Ranunculus crenatus*, *Senecio Doronicum*, *Cerastium villosum*, nebst vielen Saxifraga-Arten, blühen in Gesellschaft der ersteren. *Rhododendron myrtifolium* Schott eröffnet in einer Höhe von 5000′ die eigentliche Alpenflora. *Lychnis Sigeriana* Schur. (*Silene Sigeri* Bmg.), wächst auf der westlichen Seite des Kuhhorns, ungefähr 1000′ über der Baumgränze. *Senecio monocephalus* Schur. (*Senecio carpathicus* Herbig.), wächst in Gesellschaft der vorigen. *Anthemis carpathica* kommt auf der südlichen und westlichen Seite des Kuhhorns etwa 1000′ über der Baumgränze vor. *Melampyrum saxosum* kommt auf Glimmerschiefer an der oberen Gränze des Nadelholzes vor. *Silene Csereii* Bmg. und *Campanula abietina* Griesebach. wachsen in der Tannenregion.

Literatur.

— „Grundriss der angewandten Botanik." Zum Gebrauche bei Vorlesungen und zur Selbstbelehrung für Aerzte, Phar-

Digitized by Google

maceuten und Cameralisten. Bearbeitet von Dr. M. A. Höfle. Zweite Ausgabe. Erlangen. Verlag von Ferdinand Enke. 1852. — Gr. 8. Seiten 268.

Zur Selbstbelehrung für Aerzte, Pharmaceuten und Cameralisten, sagt der Autor am Tittelblatte, sei das Werk von ihm bearbeitet. Wir sind anderer Meinung und glauben vielmehr, es sei ein ganz treffliches Buch zur Selbstbelehrung Aller, die sich mit Botanik beschäftigen, namentlich aber jener grossen Menge, die sich mit der Anlage eines Herbars sonst zu begnügen pflegt, und des jüngeren Theiles unserer botanischen Genossen, deren rege Wissbegierde weiter reicht, als von einer Pflanze jene Angaben kennen zu lernen, die alle gewöhnlichen botanischen Nachschlagebücher, nebst der Diagnose enthalten. Nutzen der Pflanze, Gebrauch derselben, sind das nicht bedeutende Fragen, die sich unwillkührlich Demjenigen aufdrängen, der irgend ein Gewächs zur Hand nimmt? Allein, wie wenige Botaniker gibt es, welche auf eine derartige Frage zu antworten im Stande sind. — Mit Hinweisung auf das eben Gesagte, empfehlen wir Dr. Höfle's „Grundriss der angewandten Botanik," welches Werk in einer Anordnung nach dem de Candolle'schen Systeme alle Pflanzen enthaltet, die auf irgend eine Weise der menschlichen Gesellschaft nutzbar gemacht worden sind, also Nahrungs- und Futterpflanzen, Arznei-, Forst-, Gewerbe- und Handelspflanzen. Bei jeder Art ist nebst einer kurzen Diagnose die geographische Verbreitung, Blüthezeit, chemische Bestandtheile und Anwendung angeben. Den Gattungen einer Familie ist jedesmal eine Analyse vorangesetzt. Eine Erklärung des Linné'schen, Jussieu'schen und de Candolle'schen Systemes leitet das Werk ein und ein ausführliches Register schliesst es ab. S.

Mittheilungen.

— ***Equisetum Kochianum*** Bckl. Ein neues *Equisetum*, welches Dr. H. Koch auf Moorwiesen bei Upjever auffand, und von G. Böckel in seinem Werke über Oldenburgische Filicoideen beschrieben wird. Es stehet zwischen *E. hiemale* und *arvense* und bildet den Uebergang der *Equiseta homocaulia* zu den *Equisetis heterocaulibus*. Die Fructification tritt im Juli ein.

— Man kann die Holzarten, sagt Dr. Heyer in seinem Werke „Verhalten der Waldbäume gegen Licht und Schatten," in zwei Gruppen bringen, in lichtbedürftige und schattenertragende. Wenn man von letzteren ausgehet, so lässt sich folgende Reihe bilden: Fichte, Weisstanne, — Buche, Schwarzkiefer, — Linde, Wallnuss, edle Kastanie, Hainbuche, — Eiche, — Esche, — Ahorn, Obstbaum, Erle, Ruchbirke, — Weymouthskiefer, — Gemeine Kiefer, — Rüster, — Weissbirke, Aspe, — Lärche. Das Verhalten der Holzarten gegen Licht und Schatten manifestirt sich durch den dichtern oder lichtern Baumschlag, in der Fähigkeit unterdrückter Stämme und Aeste längere Zeit in lebendem Zustande sich zu erhalten und in dem Vermögen junger Pflanzen, im Schatten von alteren Bäumen zu gedeihen.

— Dr. Cavezalli in Lodi hat, wie die „Triester Ztg." berichtet, die Versuche aus Maulbeerblättern künstlich Seide zu erzeugen, mit dem besten Erfolge beendet.

Redacteur und Herausgeber **Alexander Skofitz.**

Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 19. Jänner 1854. IV. Jahrgang. № 3.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Ein Ausflug nach Danzig.

Von Schramm.

(Schluss.)

Ausserdem schmückten noch *Eryngium planum* die Ränder der Wege, so wie bereits genannte gewöhnliche Strandgewächse und Weidenarten die Ufer des Meeres.

Von letzteren herrschte hier *Salix repens* in mehreren Abänderungen, so wie *S. daphnoides* Vill. vor.

Auch prächtige Stämme von *Alnus incana* sahen wir die feuchten Niederungen einnehmen, wogegen die hier gleichfalls einheimische *Euphorbia lucida* W. K. heute nicht aufzufinden war.

Gestützt auf Reyger's Verzeichniss der um Danzig wildwachsenden, und von ihm selbst gesehenen Pflanzen, führt Dr. Hagen in seinem Werke: „Preussens Pflanzen," Königsberg 1818, auch *Euphorbia Lathyris*, als dortigen Bürger auf.

Während wir unsere Botanisirbüchsen mit Pflanzen gefüllt, hatten die Kinder Muscheln und Bernstein gesammelt, die Damen aber für ein zwar frugales, jedoch durch Hunger gewürztes Abendessen gesorgt, und so unsere Rückreise nach Danzig angenehm vorbereitet.

Eine Woche später machte ich mit dem Herrn Dr. Klinsmann eine kleine Excursion nach den, ostwärts von Weichselmünde gelegenen innern Dünen, wo noch *Juncus balticus* W. geholt, jedoch *Ophioglossum vulgatum*, wegen zu grosser Wasseransammlung in den Niederungen, ohne Erfolg gesucht wurde.

Mein letzter Besuch des Strandes war dem kleinen, aber wegen Ungunst der Umstände bereits ganz verlassenen Seebade „Heubude" zugedacht, welches ebenfalls jenseit der Weichsel belegen ist.

Digitized by Google

Freund Niefeld, welcher mich am 3. September dorthin begleitete, sammelte noch *Eryngium maritimum*, so wie *Linaria Loeselii* auf den Dünen ein, und ich mit ihm gemeinschaftlich auf dürrem Sand in einem Feldgarten *Salsola Kali* L. var. *Tragus*.

Diese Pflanze fiel mir ihres äussern Ansehens wegen ungemein auf. Sie war bereits in Frucht, hoch, sparrig aufrecht, haarig scharf. Die Blätter fädlich, 1½ Zoll lang und darüber, fein spitzdornig.

Das ziemlich grosse, rosettenartig ausgebreitete Perigon häutig, durchsichtig, von vielen verästelten Nerven durchzogen. Im Habitus ist sie übereinstimmend mit einer Pflanze im botanischen Garten zu Schöneberg, welche ich bei einem spätern gelegentlichen Besuche desselben mit der Etiquette *Salsola Kali* β. *Tragus*, *S. crassa* M. B. bezeichnet fand.

Vorlängs des Heubuder Waldes am Seestrande zurückgehend, sahen wir noch einige verblühte Orchideen, so wie *Ledum palustre*, *Empetrum nigrum* und massenhaft verbreitet: *Senecio Jacobaea* gänzlich ohne Strahlenblumen.

Alle vorstehend genannten Pflanzen bilden natürlich nur einen ganz kleinen Theil der reichen Flora Danzigs, wie mich schon eine Gelegenheitsschrift des Herrn Dr. Klinsmann, nämlich seine „*Novitia atque defectus Florae Gedanensis* etc.“ Gedani 1843, bei Gerhard, belehrt.

Daraus erlaube ich mir anzuführen:

Sisymbrium pannonicum Jacq., *Polygala uliginosa* Rchb., *Saponaria Vaccaria*, *Alsine neglecta* Weihe, *Alsine viscosa* Schreb. Letztere Pflanze ist mit der auch von mir bei Brandenburg gefundenen identisch, und, wie auch der verstorbene Koch in seiner „Synopsis“ anführt, unstreitig nur eine Varietät von *A. tenuifolia*, *Stellaria Frieseana* Seringe, *Spiraea hypericifolia*. Im Königsthale, Mai; *Pleurospermum austriacum* Jacq., *Doronicum Pardalianches*, *Carduus tenuiflorus* Curt., *Helminthia echioides* Gärtn., *Lobelia Dortmanna*, *Linaria repens* durch Teichbauten jetzt ausgerottet, wie Freund Klinsmann mündlich erläuterte. Ferner: *Androsace septentrionalis*, *Plantago Coronopus* und *maritima*, *Kochia arenaria* Roth, *Blitum capitatum*, *Beta maritima* M. B. *Atriplex litoralis*, *Polygonum mite* Schk. *Thesium ebracteatum* Hayne, *Salix phylicifolia* und *S. mollissima* Ehrh., *Myrica Gale*, *Potamogeton marinus*. — *Potamogeton densus* wächst nach Hagen gleichfalls in der Gegend von Danzig, so wie ich denn hier auch noch *Chara baltica* Fries. einschalten möchte, welches Gewächs Dr. Klinsmann in seichtem Meerwasser, unweit der Halbinsel Hela, aufgefunden, und wovon mir derselbe mehrere schön aufgelegte Exemplare mitgetheilt hat.

Ferner gehören zu den Bürgern der dortigen Flora noch: *Platanthera chlorantha* Curt., *Cephalanthera ensifolia* Rich., *Ornithogalum nutans*, *Phalaris canariensis*. *(In locis cultis ruderatisque et ad vias. Juli. Passim.)* Verwildert? — *Hierochloa australis* Roem. Sch. in schattigen Wäldern bei Pelonken und Oliva angegeben.

Digitized by Google

Das niedliche Gebirgspflänzchen *Epimedium alpinum*, welches früher mit *Ranunculus cassubicus* in einer Bergschlucht hinter dem sogenannten Königsthal bei Danzig vorkam, und wovon ich noch aus frühern Jahren und jetzt aus neuerer Zeit Original-Exemplare aufbewahre, soll auf diesem Standorte gleichfalls durch Ackerculturen vertilgt, und bisher noch nicht wieder aufgefunden sein.

Aber auch noch andere Montanpflanzen, von welchen ich nur folgende nenne: *Ornithogalum pyrenaicum*, nach Hagen wohl verwildert; *Cineraria longifolia*, *Hieracium villosum*, *Carlina acaulis*, *Primula farinosa*, *Chaerophyllum aromaticum*, *Angelica Archangelica*, *Sorbus hybrida*, *Dentaria bulbifera*, *Thalictrum aquilegifolium* und *Aconitum variegatum*, zieren die Bergflora dieser Stadt. So sah ich denn auch eines Tages jenseits Zoppot den nördlichen Abhang sämmtlicher Hügel, vorlängs des Seestrandes nach Adlershorst zu, von dem mit rothen Früchten prangenden *Berberis vulgaris* ganz besäumt, eine Erscheinung, die mir im nördlichen Deutschland noch nicht in diesem Umfange vorgekommen war.

Es ist übrigens zu hoffen, dass der Herr Dr. Klinsmann, dieser thatkräftige Pflanzenforscher und Kenner, die Phanerogamen- und Cryptogamen-Flora von Danzig bald herausgeben und dadurch specieller nachweisen wird, wie reich seine heimathliche Gegend in beiden Beziehungen sei.

Hier war nur der Zweck, einige Streiflichter auf die grosse Verschiedenheit der süddeutschen gegen die norddeutsche Pflanzenwelt fallen zu lassen, um dadurch anzudeuten, welche phanerogamischen Gewächse etwa der Botaniker an diesen beiden Endpuncten unseres Vaterlandes Gelegenheit haben würde, lebend zu beobachten.

Eine genauere Uebersicht wird sich allerdings erst dann gewinnen lassen, wenn, wie vielleicht in Aussicht steht, auch noch eine Specialflora von Triest und dem österreichischen Litorale edirt, und dadurch der zu erwartende grössere Gattungs- und Artenreichthum des Südens gegen den Norden, abermals documentirt werden wird.

Ich für meinen Theil verliess das so reizend gelegene Danzig, woran mich fernerhin so freundliche Erinnerungen knüpfen, am 5. September, und fuhr von Dirschau aus *per* Post nach Marienburg, nicht allein, um die schwierigen Brückenbauten über die Weichsel und Nogat, behufs der Vervollständigung des Schienenweges nach Königsberg, in Augenschein zu nehmen; sondern auch um das historisch merkwürdige, und gegenwärtig zum grossen Theil wieder hergestellte Marienburger Schloss zu sehen.

Zwar begleitete mich das bisherige Regenwetter auch noch dahin; allein von hier ab traten, zum Glück für die Landwirthschaft, schöne sonnige Tage ein, so dass ich späterhin Berlin und meine nähere Heimath bei günstigerer Witterung wiedersah, wie ich beide vor einiger Zeit verlassen hatte.

Brandenburg im October 1853.

Digitized by Google

Bemerkungen über einige zweifelhafte Gebirgspflanzen.

Von J. Hofmann Pr. in Brixen.

(Fortsetzung von NN. 22 — 25 des II. Jahrganges.)

II. *Centaurea amara* L.

Zu den Pflanzenarten, deren Charakter sehr schwankend ist, gehört auch *Centaurea amara*. Ich weiss aber nicht, ob es mir gelingen werde, die Kennzeichen dieser Art fester zu bestimmen, obgleich ich für ihre Berechtigung als einer selbstständigen Art sprechen zu sollen glaube. Bekanntlich ist bei der Unterscheidung der zahlreichen Arten dieser Gattung die Beschaffenheit des Hüllkelches von Belange, indem nach der Gestaltung der Hülle nicht nur die Untergattungen (*Jacea*, *Cyanus* u. s. w.) geschieden, sondern selbst manche Arten darnach begränzt werden; während sonstige Merkmale, welche bei andern Pflanzen zur Unterscheidung dienen, wie z. B. die Form der Blätter, hier diesen Dienst nicht selten versagen, weil sie theils in einigen Arten ganz ähnlich, in mancher Art aber sehr veränderlich sind.

Um nun in die Betrachtung der fraglichen Pflanze näher einzugehen, bemerke ich, dass *Centaurea amara* mit *C. Jacea* L. sehr grosse Aehnlichkeit hat, und dass jene von dieser durch keine andern stäte Kennzeichen als nur durch die Gestalt des Hüllkelches unterscheidbar ist. Zugleich darf ich nicht unerwähnt lassen, dass *C. Jacea* selbst in ihren Varietäten so nahe an *C. nigrescens* W. gränzet, dass *C. decipiens* Thuill. als Mittelform zwischen beiden von C. Sprengel und Koch zur *C. Jacea*, von Mössler und Kittel zu *C. nigrescens* gezogen wird. So steht *C. Jacea* schwach begränzt in der Mitte zwischen der fraglichen *C. amara* einerseits und *C. nigrescens* andererseits. Dieser Umstand veranlasste mich, auch *C. Jacea* und *C. nigrescens* in den Bereich meiner Beobachtung und Beurtheilung zu ziehen, wenigstens in so weit, als es zur Untersuchung und Bestimmung der *C. amara* zweckdienlich scheint. Nach einer andern Seite der Verwandtschaft, bildet *C. amara* den Uebergang von *C. Jacea* zu *C. alba* und *C. splendens*, wie sie auch in Willdenow's „*Species plantarum*“ *T. III. P. III. pag.* **2303, 2304** und in Sprengel's „*Systema Vegetabilium*“ *Vol. III. pag.* **397** gereihet sind. Allein beide letztern unterscheiden sich hinreichend durch fiedertheilige Blätter, *C. alba* noch insbesondere durch die mit einer Spitze versehenen Hüllschuppen, so dass diese zwei minder in Betracht kommen.

Ich führe nun aus den mir zu Gebote stehenden Quellen die Charakteristiken an, wodurch man *C. amara* zu bestimmen suchte. Linné fasst diese in die wenigen Worte: „*Centaurea calicibus scariosis, caulibus decumbentibus, foliis lanceolatis integerrimis.*“ „*Spec. pl.*“ *pag* **1292**. *Hab. in Italia, Monspelii.* Von *C. Jacea* aber sagt er: „*C. calicibus scariosis laceris, foliis lanceolatis, radicalibus sinuato dentatis, ramis angulatis.*“ Willdenow

nahm nur die geringe Aenderung vor, dass er bei letzterer schrieb: „*Squamis ovatis, apice laceris, foliis lanceolatis, integerrimis, radicalibus subdentatis.*“ Dem zu Folge bestände der positiv ausgedrückte Unterschied beider in der Beschaffenheit der Blätter, welche bei ersterer völlig ganz, bei letzterer oberhalb ebenfalls völlig ganz, am Grunde aber (die Wurzelblätter) mehr oder minder gezähnt sein sollten. In den „*caulibus decumbentibus*“ und den „*ramis angulatis*“ liegt kein eigentlicher Gegensatz, weil das, was der einen Art beigelegt, der andern nicht ausdrücklich abgesprochen wird, was hier auch nicht richtig wäre.

Diese Charakterisirung ist aber nicht nur wenig bestimmt, sondern auch zum Theile nicht stichhaltig; daher versuchte C. Sprengel in der von ihm besorgten 16. Auflage des Linné'schen „*Systema Vegetabilium*“ eine neue festzusetzen. Er gibt der *C. amara* folgende Kennzeichen: „*Centaurea ramis angulatis unifloris, foliis sublanatis, radicalibus pinnatifido-incisis, caulinis lineari-lanceolatis integerrimis, squamis anthodii scariosis laceris.*“ Hingegen *C. Jacea*: „*Ramis angulatis unifloris, foliis subpubescentibus, radicalibus oblongis dentatis, caulinis lanceolatis integerrimis, squamis anthodii scariosis laceris.*“ Dazu: „*C. decipiens* Thuill. var. *squamis ciliatis.*“ Die durch gesperrte Schrift ausgezeichneten Merkmale enthalten die Unterscheidung der zwei genannten Arten: es ist aber daraus auch ersichtlich, wie sehr Sprengel von Linné und Willdenow abweiche.

Bei einer so schwankenden Unterscheidung darf man sich nicht wundern, wenn manche Botaniker beide Arten vereinigten, und die eine als eine Varietät der andern betrachteten. So erwähnt schon Linné und nach ihm Willdenow, dass Gerard in seiner „Flora der Provence“ dieser Ansicht sei. Auch Mössler im „Handbuch der Gewächskunde“ (3. Aufl. v. H. G. L. Reichenbach) schreibt S. 1610 unter *C. Jacea*: „Sie variirt auch ganz weissfilzig auf steinig-sonnigen Anhöhen mit einfachem, einblumigen und liegenden Stengel (*C. amara*).“ Koch sagt in der 1. Aufl. seiner „Synopsis:“ „*Centauream amaram* Schleich. *et* Gaud. *charactere certo definire nequeo. Involucri appendices pallidiores quidem, et, ut videtur, paulo latiores sunt, et lana caulis foliorumque copiosior apparet, sed hae notae varietatem potius, quam speciem designant.*“ Pag. 410. Auch unser vaterländischer Botaniker Bar. v. Hausmann äussert sich in seiner „Flora von Tirol“ in gleichem Sinne, indem er über *C. amara* bemerkt: „Im Grunde eine flockhaarige Form von *C. Jacea genuina*, mit lichter gefärbten Anhängseln.“ S. 494.

(Schluss folgt.)

Personalnotizen.

— Karl Andreas Geyer, Begründer und Redacteur der Zeitschrift „Chronik des Gartenwesens,“ endete nach langem Leiden, in Folge einer Herzkrankheit am 21. November, sein thatenreiches und vielbewegtes Leben.

Digitized by Google

— Professor Moretti in Pavia, ist vor kurzem am Schlagfluss gestorben.

— Warscewicz, früher Gartengehilfe im botanischen Garten zu Berlin, dann Reisender durch mehrere Theile Amerika's zum Sammeln lebender Pflanzen, dem die Gärten eine Menge neue Einführungen, besonders an Orchideen verdanken, soll, nach Europa zurückgekehrt, wie die „botanische Zeitung“ mittheilt, nun die Stelle eines botanischen Gärtners bei der Universität zu Krakau übernehmen.

Correspondenz.

— Coblenz im December 1853. — Auf einer naturwissenschaftlichen Excursion durch die Eifel bin ich plötzlich, auf freiem Felde, an einer Leberentzündung erkrankt, die mir wohl das Leben hätte kosten können. Es dauerte lange, ehe ich mich zu Excursionen kräftig genug fühlte. Glücklicherweise war ich zur Menthenzeit wieder auf den Beinen, daher ich auch die zweite Lieferung meiner „rheinischen Menthen“ noch in diesem Jahre herausgeben konnte. Mit einigen noch nicht aufgenommenen rheinischen Formen soll, wenn die noch fehlenden Formen aus den übrigen Theilen Deutschlands beizubringen sind, im nächsten Jahre eine dritte Lieferung erscheinen, so dass diese drei Lieferungen zusammen ein Herbarium der deutschen Menthen bilden werden. Zur Förderung der Wissenschaft und zur Grundlage späterer monographischer Arbeiten habe ich es unternommen, die Species, Varietäten, Formen und Hybriden schwieriger Gattungen in Herbarien zu vereinigen. So gebe ich in Lieferungen zu 1 Thlr. heraus: Ein Herbarium der rheinischen Verbascen, insbesondere der Hybriden (1. Lief. Nr. 1 — 12), dann ein Herbarium der rheinischen *Rubus* - Arten (1. Lief. Nr. 1 — 20), endlich ein Herbarium seltener, kritischer und hybrider rheinischen Pflanzen in fünf Lieferungen, von denen die zwei ersten Lieferungen, jede mit 30 Nummern fertig sind. Freunden der Paläontologie dürfte es angenehm sein zu erfahren, dass ich in den Stand gesetzt bin, 100 Petrefacten - Species des devon. Systems, theils aus der rhein. Grauwacke, theils aus dem Eifeler Kalke zu 10 Thlr. abzugeben. Dr. Ph. Wirtgen.

Literatur.

— „Sämmtliche Giftgewächse Deutschlands“ naturgetreu dargestellt und allgemein fasslich beschrieben von Dr. Eduard Winkler. Mit einer Vorrede von Ritter Fr. Schwägrichen. Dritte verbesserte Auflage mit 100 color. Kupfern. Leipzig 1853. Verlag von Friedrich Voigt.

Wenn es bei irgend einer bestimmten Pflanzengruppe nothwendig erscheint, selbe durch gute Abbildungen und durch eine populäre Beschreibung allgemein bekannt zu machen, so ist diess bei den in Deutschland wildwachsenden Giftgewächsen der Fall, durch deren Nichtkenntniss bereits Tausende Gesundheit, auch selbst das Leben eingebüsst haben. Hauptsächlich sollte es in Landschulen nicht ver-

Digitized by Google

säumt werden, die Kinder wenigstens durch gute Abbildungen mit den Gefahr drohenden Pflanzen vertraut zu machen. Zu diesem Zwecke ist Winkler's Werk über die Giftgewächse, sowohl dem Inhalte, der Ausstattung, als auch dem mässigen Preise nach bestens zu empfehlen. Es erscheint in zehn Lieferungen, von denen jede zehn Kupfer mit color. Abbildungen der Pflanzen und ihrer Theile, nebst deren Beschreibung enthaltet. Bis jetzt sind drei Lieferungen erschienen, welche folgende Pflanzen abgebildet und nach ihren Kennzeichen, nach ihrer Benennung und Wirkung beschrieben enthalten: 1. Lief. *Arum maculatum*, *Calla palustris*, *Veratrum album* und *nigrum*, *Colchicum autumnale*, *Narcissus Pseudonarcissus*, *Asarum europaeum*, *Aristolochia Clematitis*, *Daphne Mezereum* und *Laureola*. — 2. Lief. *Daphne Cneorum*, *Euphorbia Peplus*, *exigua*, *retusa*, *Lathyris*, *dulcis*, *Helioscopia*, *Esula*, *Cyparissias* und *palustris*. — 3. Lief. *Cyclamen europaeum*, *Pedicularis palustris*, *Digitalis purpurea*, *Gratiola officinalis*, *Bryonia alba* und *dioica*, *Chelidonium majus*, *Ranunculus flammula*, *Lingua* und *sceleratus*. S.

Literarische Notizen.

— Von der Darstellung und Beschreibung der in der preussischen Pharmacopöe aufgenommenen officinellen Gewächse von Berg und Schmidt, ist die erste Lieferung mit sechs color. Tafeln und ebenso vielen Blättern Beschreibung in Quart erschienen, und bei L. W. Seidel in Wien zu haben.

— Prof. v. Schlechtendal protestirt in der „botanischen Zeitung" gegen die Mittheilung einer Zeitschrift, dass die von ihm redigirte „*Linnaea*" zu erscheinen aufhören würde, und ersucht das botanische Publicum, nicht eher an das Aufhören dieser Zeitschrift zu glauben, als bis er es selbst ausgesprochen haben wird. Das erste Heft des 26. Bandes der „*Linnaea*" befindet sich so eben unter der Presse.

— Von Ernst Berger's „Bestimmung der Gartenpflanzen" ist die Fortsetzung, das ist der zweiten Abtheilung erste Lieferung, Bestimmung der Arten enthaltend, bei Palm und Enke in Erlangen erschienen. Bekanntlich starb der Verfasser dieses Werkes bei Ausgabe der ersten Abtheilung, welche die Bestimmung der Gattungen enthält. In Folge dieses Falles hat Prof. Dr. Schnizlein die Leitung der ferneren Ausgabe und Vollendung des Werkes übernommen.

— Beer's Werk über die Orchideen, befindet sich bereits unter der Presse und wird bei Gerold in Wien erscheinen.

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Bis zum Schlusse des Jahres sind Sendungen eingetroffen: Von Herrn Lehmann in Offenbach, mit Pflanzen aus Deutschland. — Von Herrn Dr. Wirtgen in Coblenz, mit Pflanzen aus den Rheinlanden. — Von Herrn Dr. Schlosser in Kreutz, mit Pflanzen aus Croatien. — Von Herrn Dr. Rauscher in Linz, mit Pflanzen aus Ober-Oesterreich. — Von Herrn Janka in Wien, mit Pflanzen aus Siebenbürgen. — Von Herrn Punzmann mit Pflanzen aus Wien.

Digitized by Google

Sendungen sind abgegangen an die Herren: Prof. v. Lobarzewsky in Lemberg und v. Smarzewsky in Tutkovize.

— Wegen gehäufter Arbeit können vor dem Erscheinen des Jahresberichtes keine weitern Sendungen veranstaltet werden. Der Jahresbericht wird Anfangs künftigen Monates veröffentlicht werden.

Mittheilungen.

— *Mikania Huaco*, die Huaco- oder Guacopflanze, eine Compositae in den Wäldern von Mexico, Guatemala, Venezuela, Havana etc. einheimisch, wird in den Staaten von Tabasco und Chapas gegen Fieber und Diarrhöen, in Mexico gegen nervöse Affectionen, auch gegen den giftigen Schlangenbiss und gegen den Biss wüthender Thiere mit bestem Erfolge angewendet. Simmonds hat die Blätter dieser Pflanze, welche bereits im europäischen Handel vorkommen, als ein Mittel gegen die Cholera erprobt.

— Ein neu entdecktes Mittel Kartoffeln zu einer grössern Tragbarkeit und früheren Reife zu bringen, kann gegen Einsendung von 1 Thlr. 4 Gr. an J. Husmann in Oldenburg mitgetheilt werden. Das Mittel selbst soll keine Kosten machen und leicht anwendbar sein.

— Als Surrogat-Pflanze für die Kartoffel, empfiehlt Basset in den „*Comptes rendus*“ die *Fritillaria imperialis*, die sich in Frankreich vollkommen akklimatisirt hat. Die Zwiebeln dieser Pflanze werden sehr gross und bestehen beinahe ganz aus Stärkmehl. Nach einer vergleichenden Analyse stellt sich heraus, die Kartoffel enthalte in 100 Theilen: 70 Wasser, 20 *Amylum*, 4 auflösliche Substanzen und 6 trockenen Rückstand, dagegen die Kaiserkrone in 100 Theilen: 68 Wasser, 23 *Amylum*, 5 auflösliche Substanzen und 4 Theile trockenen Rückstand.

— Die Blutbuche stammt aus einem Walde bei Sondershausen in Thüringen. Bechstein erwähnt auch einer Bluteiche, *Quercus pedunculata sanguinea*, welche vereinzelt sich im Lauchaer Holze im Gotha'schen befinden soll.

— Die Dauer des Weidenholzes soll, nach Fintelmann, die der meisten anderen Gehölze, ja selbst die des Eichenholzes übertreffen.

— In einer Sitzung der Gesellschaft naturf. Freunde zu Berlin, am 15. November v. J., zeigte Klotzsch den Zweig einer *Fuchsia* vor, an welchem eine Verwachsung des Stengelblattes mit dem Kelche stattgefunden hatte. Ein in drei Lappen gespaltenes Blatt ist mit der Oberfläche seines mittleren Lappens so verwachsen, dass derselbe die eine Hälfte der Kelchröhre und einen Saumlappen desselben bedeckt; während die beiden seitlichen Lappen als Flügel der Kelchröhre und der beiden gegenüber stehenden Zipfel des Kelchsaumes erscheinen. Schacht sprach über *Monotropa*. Diese Pflanze besitzt eine tief in die Erde kriechende, vielfach verzweigte, sehr spröde Wurzel, welche mehrjährig ist, und an welcher die Blüthenschafte aus Nebenknospen entstehen. Ein organischer Zusammenhang der Wurzeln von *Monotropa* mit den Wurzeln der Kiefer und Fichte war durchaus nicht nachweisbar. Die Blüthenschäfte sterben ab, nur selten überwintert der Grundtheil, um im folgenden Jahre neue Blüthenschäfte aus Achselknospen zu treiben.

— Correspondenz. — Herrn I—h in K—t: „Ihren Wünschen wird demnächst entsprochen.“ — Herrn B. H. und Herrn H—r in B—n: „Sie werden meine Briefe wohl erhalten haben?“ — Herrn W—i in K—n: „Mit Dank erhalten.“ — Herrn S—r in K—z: „Abhandlung wird mit Dank benützt.“ — Herrn Dr. R—r in L—z: „Ueber den Vorschlag schriftlich.“ — Herrn O—n in W.: „Viel Dank, bitte fortzusetzen.“

Redacteur und Herausgeber **Alexander Skofitz**.
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 26. Jänner 1854. IV. Jahrgang. № 4.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Bemerkungen über einige zweifelhafte Gebirgspflanzen.

Von J. Hofmann Pr. in Brixen.

(Fortsetzung von NN. 22—25 des II. Jahrganges.)

II. *Centaurea amara* L.

(Schluss.)

Indessen hat Koch später seine in der „Synopsis" (1. Aufl.) ausgesprochene Ansicht etwas modificirt. In seinem „Taschenbuche der deutschen und schweizer Flora" findet unsere Pflanze als eine selbstständige, wenn gleich noch einigem Zweifel unterworfene, Art Platz. Hier werden (S. 301) in der 1. Rotte *Jacea* aufgezählt: 1. *C. splendens* L. — 2. *C. amara* L. — 3. *C. Jacea* L. — 4. *C. nigrescens* W. u. s. w. Der Unterschied zwischen der ersten und zweiten Art wurde bereits oben erwähnt. Die zweite unterscheidet sich von der dritten dadurch, dass jene lanzettlich lineale, ganzrandige, wie der Stengel selbst mit einem flockigen, fast filzigen Ueberzuge bedeckte Stengelblätter hat, während sie bei dieser lanzettlich (ich setze ergänzend noch bei: oder eilanzettlich und wie der Stengel bald kahl, bald flaumig oder spinnwebig) erscheinen. Von der vierten Art wird die zweite hinreichend durch den beständigen Mangel der Fransen an den Anhängseln der Hüllschuppen geschieden.

Kittel hat sowohl in seinem grössern, nach natürlicher Anordnung, als im kleinern, nach dem Linné'schen Systeme verfassten „Taschenbuche der Flora Deutschlands" (1844 und 1847), *C. amara* und *C. Jacea* als Arten aufgezählt, obwohl er nicht ungeneigt scheint, beide zu vereinigen. Von den nahe stehenden nennt er *C. alba* L., mit dem Beisatze, dass Koch und andere deutsche Botaniker die zwei Linné'schen Arten *C. alba* und *splendens* verwechselt hät-

Digitized by Google

ten („gr. Taschenb." S. 568); ferner *C. nigrescens* W. (mit *C. pratensis* und *C. decipiens* Thuill.), welche er für Bastardformen zwischen *C. Jacea* und *C. nigra* erklärt; endlich *C. vochinensis* Bernh., die er mit *C. nigrescens* Koch's, nicht Willdenow's, für einerlei hält. Ich führe diese Ansichten Kittel's bloss an zum Beweise, dass die Bestimmung mancher Art dieser Gattung noch sehr unsicher ist. Was insbesondere die *C. amara* betrifft, findet Kittel ein Unterscheidungsmerkmal in dem Dasein zweier Hüllschuppen am Grunde des Hüllkelches, welche „nicht gefiedert, sondern lancettförmig, ganzrandig oder zerschlitzt und mit deutlicher Spitze" versehen sind. Ich fand auch dieses Merkmal an sehr vielen untersuchten Exemplaren: allein auch bei solchen, welche ich nach allen anderen Merkmalen und ihrer ganzen Gestaltung für die echte *C. Jacea* L., wie sie in der von Koch und Mössler citirten Abbildung bei Sturm (I. 4) erscheint, ansehen muss, hiermit gerade bei solchen, welche davon unterschieden werden sollten, traf ich, obgleich sehr selten, ganz ähnliche Schuppen.

In Ermanglung anderer stichhaltiger Kennzeichen, wage ich ein neues in Vorschlag zu bringen, das ich an Hunderten ohne Ausnahme erprobt fand. Es liegt dieses in der Beschaffenheit der Anhängsel der Blättchen des Hüllkelches. Diese sind verhältnissmässig gross, d. i. merklich breiter und dem grössern Theile nach so lang, oder noch länger als das sie tragende Hüllblättchen; sie sind beiderseits mit dem Rande stark einwärtsgebogen, dadurch erscheint am obern Ende der Schuppe gleichsam eine hervorragende Spitze, der ganze Hüllkelch aber erhält durch diese convexen, nach oben zugespitzten Hervorragungen eine auffallend bauschige Gestalt, ganz anders als bei der *C. Jacea*. Nicht nur sind bei *C. Jacea α. genuina* die Anhängsel nur wenig breiter als ihr Blättchen, und grösstentheils kürzer als dieses, sondern sie sind auch nur seicht-concav, und schliessen sich entweder ganz an, oder stehen nur wenig ab. Eben so verhält es sich bei *C. pratensis* Thuill., welche Koch als Varietät zu *C. Jacea* zieht. Die dritte Varietät derselben (nach Koch) oder *C. decipiens* Th. unterscheidet sich durch ihre Fransen am Anhängsel hinreichend von *C. amara*. Durch diesen Umstand und ausserdem durch die Farbe der Anhängsel, welche bei *C. amara* weiss oder nur etwas in's Braune fallend sind, dagegen bei *C. nigrescens* schwärzlich oder dunkelbraun, unterscheiden sich auch diese zwei Arten.

Ich gebe gerne zu, dass bei all' diesem *C. amara* nur schwache Unterscheidungsmerkmale habe, aber man betrachte nur die ganze Reihe: *C. splendens*, *C. alba*, *C. amara C. Jacea*, *C. nigrescens*, *C. nigra*; und man wird finden, dass bei der Unbeständigkeit der gewöhnlichen Kennzeichen die Charakteristik aller dieser Arten eine ziemlich schwach bestimmte ist.

Ob die von mir beschriebene, in Tirol vorkommende Pflanze identisch sei mit einer ähnlichen in Süd-Krain oder Dalmatien, muss ich unentschieden lassen. Diese und *C. nigrescens* ist vorzüglich in Süd-Tirol, *C. Jacea gen.* in Nord-Tirol einheimisch.

Digitized by Google

Ignaz Zwanziger.

(Biographische Skizze.)

„So lebte ich am Naturaltare
Die schönsten Stunden meiner wen'gen Jahre."
Aus Zwanziger's Gedichten.

Der Verewigte gehört zu den Männern, deren äussere Lebensereignisse nur wenige Zeilen füllen, deren Inneres aber um so gehaltreicher ist. Ignaz Zwanziger wurde am 5. October 1822 zu Margarethen am Moos in Nieder-Oesterreich, wo sein Vater damals Wirthschaftspächter war, geboren. Seine Elementarbildung erhielt er an der Knabenschule zu Oberhollabrunn. 1833 besuchte er das Gymnasium zu Krems, kam 1836 nach Wien, und übersiedelte von da noch im nämlichen Jahre mit seinen Eltern nach Neustadtl in Illyrien, wo sein Vater als k. k. Catastralschätzungs-Commissär am 20. Jänner 1842 allgemein geachtet starb.

Nach rühmlich absolvirten Gymnasialstudien begab er sich 1839 nach Wien, wurde jedoch von Beendigung des ersten philosophischen Jahrganges durch gänzliche Mittellosigkeit abgehalten. Durch Lectionen sich kümmerlich fortbringend, versäumte er zwei Jahre, die seine Nichtwiederaufnahme zur Folge hatten. Hierauf bezog er im October 1842 die chirurgische Schule zu Salzburg, bewarb sich jedoch bald wieder, aus denselben Gründen wie vorher, um eine Kanzleibedienstung, bis es ihm endlich auf Verwendung seines elterlichen Hausfreundes Novotny gelang, im December 1843 bei der Stiftsherrschaft Schotten in Wien als Practikant einzutreten. In Berücksichtigung seiner Kenntnisse und seines Diensteifers wurde er 1846 als Actuar bei der Amtsverwaltung zu Gaunersdorf, und 1847 wieder in Wien als Sperrcommissärs-Adjunct bei der Abtheilung in bürgerlichen Rechtsangelegenheiten angestellt, welche Stelle er bis zum 15. Juni 1850, da das Patrimonialgericht, Stift Schotten, zu bestehen aufhörte, zur grössten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten bekleidete. Im Schuljahre 1850 erhielt er von dem hohen Unterrichtsministerium die Begünstigung, am k. k. Josephstädter Gymnasium in Wien, die Naturgeschichte für die 4., 5. und 6. Gymnasialclasse vortragen zu dürfen, welche Vorträge aber durch seine Berufung nach Frauendorf in Baiern unterbrochen wurden. Hier verrichtete er Sekretariatsdienste bei der praktischen Gartenbaugesellschaft, gab jedoch im März 1851 diese zwar angenehme, aber wenig einträgliche Stelle wieder auf, und trat als Diurnist bei der k. k. Staatsbuchhaltungs-Abtheilung in Salzburg ein. Seiner wohlwollend anerkannten Befähigung hatte er im Jahre 1852 die definitive Anstellung als Landeshauptcassa-Assistent zu danken, in welcher Eigenschaft er bis gegen Mitte Septembers, wo den vor wenigen Jahren noch so lebensfrischen Mann ein unheilbares Lungenübel vollends an das Krankenlager fesselte, in entsprechender Weise thätig war.

Am 29. November 1853, eine Stunde vor Mitternacht, endete sein der Wissenschaft und der treuesten Erfüllung seines Berufes gewidmetes Leben. Er entschlief sanft mit gottergebenem Sinne, mit einem

Digitized by Google

Herzen voll Dankbarkeit gegen seine zur Pflege ihres geliebten Sohnes aus Linz herbeigeeilte Mutter, und einem liebevollen Gemüthe gegen Alle, die sein Sterbelager umstanden. Am 2. December Nachmittags 3 Uhr wurden seine irdischen Reste im Sebastiansfriedhofe feierlich zur Erde bestattet.

Seinen Charakter bezeichnen Biederkeit und Herzensgüte, Einfachheit und Makellosigkeit seiner Gesittung, Bescheidenheit und anspruchslose Heiterkeit seines vielseitig gebildeten Geistes. Er starb, was selten von einem Sterblichen gerühmt werden kann, ohne Feinde. Seine berufsfreien Stunden widmete er vorzugsweise dem Studium der Naturgeschichte, namentlich der Botanik, für die er schon in seiner ersten Jugend eine besondere Neigung zeigte, später aber mit Vorliebe der Insectenkunde, so dass die Kinder der Flora durch ihre Bewohner doppelten Reiz für ihn hatten. Zwanziger war Mitglied von acht gelehrten Gesellschaften des In- und Auslandes, mit denen er grösstentheils in lebhaftem Verkehre stand. Er hinterlässt nebst einer auserlesenen Bibliothek auch eine sehr instructive und reichhaltige Sammlung von Pflanzen und Insecten. Nebst einem „Handbuche der Schmetterlingskunde für die vaterländische Jugend," 1844 — „einer Flora von Lungau," 1853, schrieb er 435 Aufsätze, theils Biographien, Recensionen über naturgeschichtliche und ökonomische Gegenstände, theils Gedichte, Erzählungen u. s. w., die seit dem Jahre 1841 in mehr als 20 verschiedenen Zeitschriften, Literaturblättern u. dgl. zerstreut enthalten sind. — Mit ihm zerknickte der Tod eine Blüthe, die köstliche Früchte heranzureifen versprach.

(„Salzb. Ztg.")

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In einer Sitzung der math. naturw. Classe der kais. Akademie am 9. December las Professor Unger eine „Notiz über ein Lager Tertiärpflanzen im Taurus." — Hr. Th. Kotschy, der im verflossenen Sommer einen Theil des Taurus in Kleinasien bereiste, hat von daher ansehnliche und lehrreiche Sammlungen von Naturalien mitgebracht. Unter diesen befinden sich auch mehrere Stücke von Pflanzenabdrücken, die Kotschy am Südabhange des Cilicischen Taurus in einem Seitenthale des unteren Cydnusthales, westlich von dem grossen und berühmten Engpasse, in einer Höhe von ungefähr 4000 Fuss über dem Meere sammelte. Er entdeckte dieses Lager von fossilen Pflanzen im Vorüberreiten und hatte nur so viel Zeit, einige wenige Stücke mit sich zu nehmen. Die Pflanzenreste sind in dem lichten kalkigen Mergelschiefer sehr schön erhalten. In allem liessen sich acht verschiedene Pflanzenarten unterscheiden, welche alle ohne Ausnahme schon bekannt, und der fossilen Flora von Sotzka in Steiermark angehören. Das Pflanzenlager im Taurus ist also ganz und gar identisch mit jenem der südlichen Steiermark und gehört der älteren Tertiärzeit an. Diese Entdeckung einer Fundstätte von eocenen Pflanzen um 10 Grade südlicher, ist von grosser geologischer Bedeutsamkeit und gibt uns einen Aufschluss über die Verbreitung jener Inselgruppen im eocenen Ocean, von welchem noch ge-

Digitized by Google

genwärtig Neuholland und die Südsee-Inseln nach ihrem Vegetationscharakter als Ueberreste gelten dürften. — Dr. v. Ettingshausen legte eine Abhandlung „über die Nervation der Blätter und blattartigen Organe bei den Euphorbiaceen mit besonderer Rücksicht auf die vorweltlichen Formen“ vor. Derselbe spricht die Ansicht aus, dass die Untersuchungen und das Studium der in den Erdschichten begrabenen Reste früherer Schöpfungen der Pflanzenwelt sich auf Vorarbeiten stützen müssen, welche nur durch die vergleichende Morphologie der jetzt lebenden Gewächse gewonnen werden können. Da die Mehrzahl der vegetabilen Fossilien aus blattartigen Organen besteht, so ist es vorzüglich die genaue Kenntniss der Formen und des Baues der Blätter, welche eine wesentliche Grundlage der paläophytologischen Forschungen bilden soll. Wie Weniges und Mangelhaftes aber die Naturgeschichte des Pflanzenreiches in diesem Gebiete aufzuweisen hat, erkennen alle jene, welche sich mit der Interpretation der aus der Vorwelt sich erhaltenen Reste beschäftigen. Leopold von Buch, der sich so lebhaft für die Kenntniss der fossilen Pflanzenreste interessirte, bemühte sich in seiner Schrift: „Ueber die Blattnerven und ihre Vertheilung“ die Aufmerksamkeit der Botaniker auf einen so vernachlässigten Zweig zu lenken, und zur Abhilfe dieses Bedürfnisses anzuregen. Nach der Meinung Dr. v. Ettingshausen's wäre es am geeignetsten, das colossale, noch nicht gesichtete Material, welches die Nervation der Blätter dem Forscher bietet, monographisch nach den einzelnen Ordnungen zu bearbeiten, er liefert daher in der vorgelegten Abhandlung einen Beitrag zur Kenntniss der Nervationsverhältnisse, einer in dieser Beziehung am wenigsten untersuchten Familie. Es wurde hier der Versuch gemacht, die unterschiedbaren Blattformen zu classificiren; jedoch sind nur jene Fälle speciell erörtert, welche auf die Erklärung und Bestimmung vorweltlicher Pflanzenreste angewendet werden konnten.

— In der Monatsversammlung des zoologisch-botanischen Vereines am 7. December, theilte der Sekretär G. Frauenfeld einen Ausschussbeschluss mit, dass vom Vereine eine Typensammlung aller der in den Vereinsschriften beschriebenen neuen Arten, so weit sie von den Autoren dahin abgetreten werden, mit deren eigenhändigen Etiquetten versehen, angelegt werden soll, um für spätere Zeit eine Einsicht in solche Originalien ermöglichen zu können. — Professor Pokorny zählte, als einen weitern Beitrag zur Flora des böhmisch-mährischen Gebirges, von W. Reichardt im Jahre 1853 um Iglau neu aufgefundenen Pflanzenarten auf und besprach selbe kritisch. — R. v. Heufler gab zu dem Geschenke von beiläufig 400 Arten phanerogamer Pflanzen aus dem Küstenlande einige Erläuterungen. Es enthält dieses Herbar unter andern die Belege zu einem von dem Geber verfassten Werke über die Golazberge, welches im Jahre 1845 in Triest erschien.

— In der Sitzung des zoologisch-botanischen Vereines vom 4. Jänner 1854, entwickelte Joh. Ortmann die Ursachen, warum einige von den alten Botanikern bereits schon gekannte Arten in der Folgezeit wieder der Vergessenheit zugeführt

Digitized by Google

wurden. Er fordert zu einer allgemeinen selbstständigen und kritischen Controllirung des bereits Bestehenden auf, welches mehr Noth thue, als das Forschen nach neuen Standorten und Entdeckungen. Er beleuchtet sodann die von Fries aufgestellten Eintheilungsgründe der zweinarbigen *Carices*, empfiehlt allen Caricologen Anderssohn's Werk: „*Cyperaceae Scandinaviae*," und führt an, dass ihm dieses Werk auf die Entdeckung einer für Oesterreich neuen *Carex*-Art leitete, nämlich *Carex turfosa* Fries, welche er im Sommer des Jahres 1852 in den Torfmoorwäldern, zwischen Steinbach und Brandt gegen die böhmische Gränze hin, fand. Er erwähnt weiters einer von ihm bei Moosbrunn entdeckten neuen Varietät von *Carex acuta* Linn., die Fries mit dem Namen *personata* bezeichnete; spricht dann über *Juncus sphaerocarpus* Nees *ab* E., welcher hier fast immer für *J. Tenageja* gehalten wurde, letzterer aber im Wiener Florengebiete nicht vorkomme. Das von den Floristen angegebene specifische Merkmal der aufrechten Spirrenäste bei *J. sphaerocarpus*, findet er nicht haltbar; dagegen wies er auf ein neues, die Farbe der Perigonblätter betreffendes Kennzeichen hin. Nach seiner Beobachtung haben die Perigonblätter bei *sphaerocarpus* am Rücken einen lichtgrünen Streifen mit weisser Randeinfassung gerade so, wie bei *bufonius*. Die Perigonblätter von *Tenageja* aber besitzen einen bleichen Rückenstreifen, der rechts und links von einem schwarzbraunen glänzenden Seitenstreifen besetzt ist, und eine ebenfalls weisse Randeinfassung hat. Diese Zeichnung verleiht den Blüthen ein bandirtes, scheckiges und dunkles Aussehen.

Weiter bespricht er eine Form von *Ornithogalum umbellatum* mit derselben verlängerten Blüthentraube, wie bei *O. montanum*, die er bei M. Lanzendorf und am Laaerberge fand.

Endlich führt er noch folgende, theils bezweifelte, theils neue Bürger für die nied. österr. Flora an, die er entdeckte, und zwar: *Ornithogalum chloranthum* Sauter, im Grasgarten des k. k. Theresianums zu Wien, das er für eine blosse Form des *O. nutans* L. erklärt. — *Potamogeton trichoides* Cham. im Kampflusse bei Zwettl. — *Bromus squarrosus* Linn. und *Bromus squarrosus* Linn. var. *villosus* auf dem Haglersberge am Neusiedler-See. — *Anchusa italica* Retz. in Feldern bei Giesshübl. — *Cerastium glomeratum* Thuill. bei Mariabrunn.

Literatur.

— „Flora im Winterkleide." Von F. A. Rossmässler. Mit 150 Holzschnitten und einem Titelblatte von E. Merkel. Leipzig. Verlag von Hermann Costenoble.

Dem Wissenden bietet das kleine Buch nichts Neues, aber immer bleibt es für die Wissenschaft ein Gewinn, wenn durch klare und fesselnde Behandlung dem Studium ihrer schwierigen Theile Freunde gewonnen werden. Diess wird durch das vorliegende Buch geschehen, und desshalb muss es empfohlen werden, obwohl es das, was der Verfasser es sein lassen will, nicht ist. — Nach den Worten der

Digitized by Google

Vorrede soll es nämlich kein populär wissenschaftliches Buch sein, weder für belehrende Unterhaltung, noch für unterhaltende Belehrung, sondern es soll ein Bild der unter dem Drucke des Winters ein fast verborgenes Leben führenden Pflanzenwelt sein; dann soll es erfreuen, und für die Natur erwärmen. Wir werden sehen, wie der Verfasser diess zu erreichen gesucht hat. — Das Buch ist für diejenigen Freunde des Pflanzenreiches geschrieben, für welche mit dem letzten Baumblatte eine Scheidewand niederfällt, zwischen sie und der Natur; ihnen soll es beweisen, dass auch im Winter botanische Freuden zu finden sind, wenn man sie sucht. Der Haupttheil des Werkchens öffnet dem mit dem Sommerleben der phanerogamen Pflanzen bekannten Naturfreunde die verborgenen Wunder der Cryptogamen-Flora. Der Verfasser schildert kurz, wie dieselbe sich überall an Orten verbreite, wo die Kälte ihr wenig anhaben kann, und gibt dann eine gedrängte Uebersicht des Systems, des anatomischen Baues und der physiologischen Verhältnisse der Flechten, der mikroskopischen Pilze, der Algen und der Moose. Die Beispiele, an die sich der Unterricht knüpft, sind oft so gewählt, dass ihr Leben in den Winter fällt, oder doch so, dass diese Pflanzen im Winter zu bekommen sind. Aber doch ist es gut, wenn man den Titel des Buches vergessen hat, denn man vermisst nur zu oft die Beziehung auf den Winter. Nur bei den allgemeinen Betrachtungen über die einzelnen Classen tritt dieselbe mehr hervor, und ist da oft, insbesondere bei den Laubmoosen, sehr anziehend geschildert. — Aus der phanerogamen Welt hat der Verfasser nur zwei Gegenstände ausgewählt, die er dem wissbegierigen Anfänger vorführt. Weil der Tannenbaum im Winter sein Grün behält und die Landschaft ziert, belehrt er uns über die Unterschiede der verschiedenen Nadelhölzer; von den Laubbäumen beschreibt er die Keime des Lebens, das im Frühjahre erwachen wird, die Knospen. Es ist diess Letztere eine glücklichere Wahl, als die vorige; denn die Schuppen der Knospen, über deren Bedeutung der Verfasser auch spricht, sind wohl im eigentlichen Sinne des Wortes, das Winterkleid Flora's zu nennen. Damit bricht das Buch ab. — Ich lobe die ausserordentliche Gewandtheit, mit welcher der Stoff, besonders in dem Abschnitte über die Cryptogamen, vorgetragen ist. Denn es ist sehr schwer, wenn man den gegebenen systematischen Gang eines wissenschaftlichen Compendiums verlässt, durch die gefällige, unterhaltende Form Vollständigkeit und Gründlichkeit nicht zu vernachlässigen. Das Verständniss des Textes wird noch erleichtert durch sehr correcte Holzschnitte, die in der That nichts zu wünschen übrig lassen. So mag der Verfasser seine Absicht, zu erfreuen, erreichen durch unterhaltende Belehrung, aber nicht auf ästhetischem Wege, nicht dadurch, dass er ein Bild gegeben hat von einer für die Pflanzenwelt so wichtigen Jahreszeit, wie der Winter ist. Sein Büchlein gibt kein Bild. Dazu fehlte es demselben zunächst an Vollständigkeit. Nicht durch die Knospen allein überdauert Flora den Winter, auch durch den Keim im Samen. Wenn der Wald grün wird dadurch, dass die Blätter der Knospen ihre Hüllen sprengen und sich entfalten, so ist es der Keim,

Digitized by Google

der aus dem Samenkorne tritt, welcher die Felder, Wiesen- und Waldboden mit Farben schmückt. Im Samen ruht eben so viel kommendes Leben verborgen, wie in der Knospe. Zu einem Bilde fehlte es dem Büchlein ferner an geistigem Inhalte. Ich sage nicht, dass es an Gedanken fehle, aber der Eine, alle einzelnen verbindende Gedanke fehlt, der doch hier so unwillkürlich sich bot. Nur angedeutet findet sich in der Einleitung, dass der Winter mit seiner Ruhe gebietenden Strenge nicht über die ganze Erde verbreitet ist, dass er gewissermassen ein Vorzug der gemässigten und kalten Zone ist. Diess hätte klarer und bestimmter ausgesprochen werden können, und dann wäre zu schildern gewesen, wie das Winterklima den Vegetationscharakter bestimmt. So hätte sich mit dem Hauptgedanken die Einheit gefunden, die der Künstler unumgänglich nöthig hat zu einem Bilde. Dann hätte sich beim Nachweise, wie für die verschiedenen Classen die Natur verschiedene Schutzmittel gegen die Winterkälte ausgesonnen hat, alles Gegebene und noch ein viel ausgedehnterer Stoff ungezwungen gruppiren lassen. Wir hätten ein Bild zu sehen bekommen können, statt einer geradlienigten Aufzählung, ein Bild, das hätte erfreuen, und für die Natur erwärmen müssen, bei der grossen Begabung des Verfassers für populäre Darstellung. So sehr also im Einzelnen die Form zu loben ist, so sehr ist es zu bedauern, dass im Ganzen das Werkchen den Stämpel einer Arbeit trägt, die sich der Verfasser leicht gemacht hat. Um so mehr ist es zu bedauern, da die Aufgabe eine sehr hübsche und dankbare ist, auch dann noch, wenn wirklich nur Bekanntes mitgetheilt, nur fremde Beobachtungen selbsständig gruppirt worden wären. Man würde dann dem Verfasser, der sich durch seine „Iconographie der Land- und Süsswasser-Mollusken" einen geachteten Namen in der Wissenschaft erworben hat, gerne verziehen haben, dass er durch den Titel die Hoffnung erregt hat, man werde endlich einmal einem Versuche begegnen, die vielen ungelösten Fragen, die der Winter an die Wissenschaft stellt, wissenschaftlich zu lösen. O. B.

Mittheilungen.

— Zu Anfang des 14. Jahrhunderts schrieb, wie in einer Abhandlung des Franzosen J. Lavallée zu lesen ist, ein Rechtsgelehrter von Bologna, Namens Pietro de' Crescenzj, der in seiner Jugend die Medicin und die Naturwissenschaften studirt und sich später mit Landwirhschaft beschäftigt hatte, ein lateinisches Werk über Landwirthschaft, unter dem Titel: „*Liber ruralium commodorum.*" Dieses Werk fasste alle landwirthschaftlichen Kenntnisse jener Zeit in sich und fand daher einen solchen Beifall, dass es sogleich in die toskanische und nach und nach in alle Sprachen Europas übersetzt wurde. In dieser Encyklöpädie der Landwirthschaft findet man auch die in jener Zeit üblichen Verrichtungen, behufs der Veredelung der Fruchtbäume ausführlich beschrieben. Insbesondere werden die verschiedenen Arten des Pfropfens recht gut geschildert.

— Der Geruch von *Verbascum Thapsus* und *Erica vulgaris* soll auf die Mäuse eine eigenthümliche Wirkung ausüben. Selbe sollen, sobald sie in die Nähe dieser Pflanzen kommen, von einer Laufwuth befallen werden, deren Folge gewöhnlich der Tod ist.

Redacteur und Herausgeber **Alexander Skofitz.**

Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 2. Februar 1854. IV. Jahrgang. № 5.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Auch eine Excursion.

Von Pfarrer Karl.

Es war in den ersten heissen Tagen des Juli v. J., als ich mit meiner Unzertrennlichen auf dem Rücken, meinen beiden Lieblingsbergen, dem Spitzenberge und Bozen bei Schluckenau, den ersten botanischen Besuch für dieses Jahr abstatten wollte. Ich hatte bis an dieses Ziel über Hügel und Thäler, und den Zeitverlust eingerechnet, den mir das freundliche Zunicken dieses oder jenes Pflänzchens am Wege entzog, drei volle Stunden zu wandern. Die Hitze war gross. Der Schweiss rann, und doch konnte ich an dieser Kleebrache, die so prachtvolle Exemplare von *Hypericum humifusum* darbot, nicht vorüber gehen Ich stach eine bedeutende Anzahl aus, begoss die zurückbleibenden theilweise mit meinem Schweisse, und wurde zum Danke mit einer ganz seltenen, blassschwefelgelb blühenden Spielart, die sich allein unter den tausenden von goldblüthigen Stammkindern vorfand, belohnt.

Der Himmel umzog sich mit drohendem Gewölke, doch nur ein leichter Spritzregen nöthigte mich, am Fusse des Spitzenberges unter dichtem Nadelholze, eine kurze Zuflucht zu suchen. Diess Verweilen war kein Zeitverlust; denn die nicht gemeine *Melica uniflora* mit *Lamium nemorale* Rchb. und *Myosotis elatior*Böngh. warteten hier auf mich, und waren bereit, durch meine Spedition den Weg nach Wien anzutreten.

Mittag war lange vorüber, als ich den Gipfel des Berges erklommen hatte. Es war Zeit mein Butterbrot und Kalbfleisch hervorzusuchen. Am nördlichen Rande der Felsenkuppe hatte eine wohlthätige Hand, im Schatten von *Lonicera nigra* und *Sambucus racemosa*, ein kleines Steinsopha, mit Moos gepolstert, für den

Digitized by Google

müden Bergfreund vorgerichtet. Hier liess ich mich nieder, trocknete den Schweiss, liess eine Zeitlang das Auge die freundliche Gegend durchstreifen, und verzehrte dann, wie Rousseau im Parke von Trianon, in behaglicher Zufriedenheit meine Leckerbissen.

Schon wollte ich, nach kurzer Rast und Erquickung, wieder aufbrechen, als ich hinter mir ein Geräusch vernahm, und bald darauf ein Herr sich mir näherte, der mir zwar unbekannt, aber seiner Freundlichkeit wegen, doch willkommen war. „Ah! ein einsames Kräutermännchen, ein Botaniker,“ rief er mir zu, „freundlichen Gruss in Gottes schöner Natur! — Gewähren Sie mir doch ein Plätzchen an Ihrer Seite, denn ich bin müde und von innen und aussen gebadet.“

Er liess sich nieder, und selbst während des Schweisstrocknens fuhr er redselig fort: „Ich bin zwar kein Botaniker, aber doch gleichsam ein so halber Narr, wie alle diese Naturforscher, d. h. ich laufe stunden- und tagelang, um von dem Gipfel eines Berges eine schöne Aussicht zu geniessen, und Sie laufen gewiss eben so, um ein oder ein paar Pflänzchen zu suchen, um die sich, ausser einer Handvoll Gelehrter, kein Mensch in der Welt kümmert.“

(Fortsetzung folgt.)

VIII. Jahresbericht

des

botanischen Tauschvereins in Wien, im Jahre 1853.

Bis zu Ende des Jahres **1853** sind **221** Botaniker mit dem Vereine in Verbindung getreten. Von diesen haben sich **52** im Laufe des Jahres mittelst Einsendungen an demselben betheiligt. Im Ganzen wurden über **37.000** Exemplare eingeliefert, und zwar hat Herr:

Ackermann, in Breslau. — Eingesendet **200** Exemplare aus der Flora von Schlesien.

Andorfer Alois, in Langenlois. — Einges. **330** Expl. aus der Flora von Nieder-Oesterreich.

Bartsch Franz, in Wien. — Einges. **481** Expl. aus der Flora von Mähren und Dalmatien.

Bentzel-Sternau, Graf Joseph, k. k. Rittmeister in Gr. Schützen. — Einges. **209** Expl. aus der Flora von Gastein und der Schweiz.

Bilimek Dominik, Professor in Hainburg. — Einges. **664** Expl. aus der Flora von Ungarn und Hainburg.

Braun, Dr. und Prof. in Baireuth, in Baiern. — Einges. **116** Expl. aus der Flora von Tirol.

Duftschmidt, Dr. Johann, Stadtphysicus in Linz. — Einges. **225** Expl. aus der Flora von Ober-Oesterreich.

Ettel Otto, in Breslau. — Einges. **2349** Expl. aus der Flora von Schlesien.

Felicetti von Liebenfelss, k. k Hauptmann in Gratz. — Einges. **251** Expl. aus der Flora von Gastein.

Digitized by Google

Fürstenwärther, Baron, k. k. Kreisrath in Bruck a. d. Mur. — Einges. **1200** Expl. aus der Alpenflora von Steiermark.
Graf, Rainer, Professor in Klagenfurt. — Einges. **200** Expl. aus der Flora von Kärnthen.
Hausmann, Baron Franz, in Botzen. — Einges. **600** Expl. aus der Flora von Tirol.
Heidenreich, in Breslau. — Einges. **183** Expl. aus der Flora von Schlesien.
Heldreich, Theodor von, Director des botanischen Gartens in Athen. — Eingesendet **150** Exemplare aus der Flora von Griechenland.
Heuser J., in Breslau. — Einges. **600** Expl. aus der Flora von Schlesien.
Janka, Victor von, in Wien. — Einges. **248** Expl. aus der Flora von Siebenbürgen und Ungarn.
Juratzka Jac., k. k. Beamter in Wien. — Einges. **675** Expl. aus der Flora von Wien und Ungarn.
Karl Wenzel, Pfarrer in Fugau, in Böhmen. — Einges. **400** Expl. aus der Flora von Nordböhmen.
Kintzl Adolph, k. k. Hauptmann in Wiener-Neustadt. — Einges. **1160** Expl. aus der Flora des Schneeberges.
Krzisch, Dr. Joseph, Physicus in Holitsch. — Einges. **797** Expl. aus der Flora von Ungarn.
Lagger, Dr. in Freiburg. — Einges. **200** Expl. aus der Flora von der Schweiz.
Lehmann C. B., in Offenbach. — Einges. **1876** Expl. aus der Flora von Deutschland.
Malinski Fr., Ingenieur in Bodenbach. — Einges. **774** Expl. aus der Flora von Böhmen.
Maly, Dr. Carl, in Gratz. — Einges. **137** Expl. aus der Flora von Ober-Italien.
Meyer J. L., Apotheker in Baireuth, in Baiern. — Einges. **231** Expl. aus der Flora von Baiern.
Milota Rudolph, in Wien. — Einges. **100** Expl. aus der Flora von Wien.
Müncke Robert, in Breslau. — Einges. **500** Expl. aus der Flora von Schlesien.
Naunheim W., Pharmaceut in Mandel, in Preussen. — Einges. **2260** Expl. aus der Flora von Genf und Preussen.
Nigl Sebastian, in Wien. — Einges. **1909** Expl. aus der Flora von Oesterreich und Ungarn.
Pawlowski, Dr. Alexander von, Professor in Pressburg. — Einges. **424** Expl. aus der Flora von Ungarn.
Pittoni, Ritter v. Dannenfeld, in Gratz. — Einges. **100** Expl. aus der Flora von Steiermark.
Punzmann Theodor, in Wien. — Einges. **314** Expl. aus der Flora von Wien.
Rauscher, Dr. Robert, in Linz. — Einges. **400** Expl. aus der Flora von Ober-Oesterreich.

Digitized by Google

Rehm, Dr. H. in Dietenhofen, in Baiern. — Einges. **3851** Expl. aus der Flora von Baiern.
Römer C., in Namiest, in Mähren. — Einges. **345** Expl. aus der Flora von Mähren und Holland.
Roth Anton, Sekretär in Prag. — Einges. **988** Expl. aus der Flora von Böhmen und Tirol.
Schäde J., Kantor in Wrietzen, in Preussen. — Einges. **616** Expl. aus der Flora von Preussen.
Schlosser, Dr. Physicus in Kreutz, in Croatien. — Einges. **1000** Expl. aus der Flora von Croatien.
Schmuck, J. von, Apotheker in Brixen. — Einges. **300** Expl. aus der Flora von Tirol.
Schneller, k. k. Rittmeister in Pressburg. — Einges. **1019** Expl. aus der Flora von Ungarn.
Schramm, Oekonomie-Rath in Brandenburg. — Einges. **152** Expl. aus der Flora von Danzig.
Schuster R., in Breslau. — Einges. **100** Expl. aus der Flora von Schlesien.
Sekera W. J., Apotheker in Münchengrätz. — Einges. **820** Expl. aus der Flora von Böhmen.
Uechtritz, von, in Breslau. — Einges. **341** Expl. aus der Flora von Schlesien.
Vagner Ludwig, k. k. Oekonomie-Beschliesser in Sziget, in Ungarn. — Einges. **1476** Expl. aus der Flora von Ungarn.
Vogl August, in Weisskirchen. — Einges. **235** Expl. aus der Flora von Mähren.
Vucotinovic Lud., v., Präsident in Kreutz, in Croatien. — Einges. **624** Expl. aus der Flora von Croatien.
Walther, Dr. in Baireuth, in Baiern. — Einges. **1400** Expl. aus der Flora von Baiern.
Wentzel B., in Breslau. Einges. **100** Expl. aus der Flora von Schlesien.
Widerspach, Freiherr von, k. k. Hauptmann in Krems. — Einges. **556** Expl. aus der Flora von Galizien und Ungarn.
Winkler Moriz, in Klostergrab in Böhmen. — Einges. **1506** Expl. aus der Flora von Böhmen.
Wirtgen, Dr. Ph. Professor in Coblenz. — Einges. **1130** Expl. aus der Flora der Rheinlande.

VII. *Continuatio*

Elenchi duplicatorum.

Aconitum eminens Koch.
Agropyrum glaucophyllum Döll.
Agrostis alba L.
Alisma graminifolium Whlb.
Anemone coronaria L.
Anthriscus fumarioides Spr.
Anthyllis tetraphylla L.
Arabis stricta Huds.
Artemisia salina Wlld.
Aster brumalis Nees.
„ *heterophyllus* Schlosser.
„ *leiophyllus* Schlosser.
Betonica stricta Ait.
Buffonia macrosperma Gay.

Digitized by Google

Campanula longifolia Schloss.
Carex leptostachys Ehrh.
Cirsium helenioides All.
Corydalis australis Hausmann.
Cytisus falcatus W. K.
Dianthus compactus W. K.
Erucastrum obtusangulum Rhb.
Euphorbia coralloides L.
„ *foetida* Schult.
„ *micrantha* Steph.
„ *tristis* M. B.
Ficaria calthaefolia Rhb.
„ *ranunculoides* Mnch.
Fimbristylis Micheliana Rhb.
Galeopsis segetalis Karl.
Gladiolus segetum Gawl.
Glyceria plicata Fries.
Helianthus tuberosus L.
Hieracium auriculiforme Fröl.
„ *foliosum* W. K.
„ *rotundatum* Kit.
Iberis boppardensis Jord.
Imperatoria Ostruthium L.
Iris biflora L.
Juncus consanguineus Koch.
„ *fluitans* Lam.
Lonicera tatarica L.
Melampyrum lencocoma Karl.
Mentha hirta Wlld.
Moehringia flaccida Schlosser.
Myosotis elatior Bönh.
Nymphaea thermalis D. C.
Odontites Coris Crntz.
Orchis tephrosanthos Vill.
Phalaris arundinacea L. (var. *picta*).
Phaseolus vulgaris L.
Poa remota Forsell.
Potentilla pilosa W.
Ranunculus aureus Schlch.
„ *nodiflorus* L.
Rubus corylifolius Sm.
Salix bicolor Ehr.
„ *dasyclados* Wim.
„ *Doniana* Sm.
„ *purpureo-caprea* Wimm.
„ *rubra* Huds.
Scabiosa dipsacifolia Hst.
Scilla praecox Wlld.
Scleranthus intermedius Kit.
Sedum aureum Wirtg.
„ *boloniense* Lois.
Setaria italica P. B.
Silene annulata Thor.
„ *multiflora* Pers.
Sinapis Schlosseri Heufl.
Spiraea chamaedrifolia Jacq.
Stellaria anomala Rhb.
Thalictrum laserpitiifolium Koch.
Tilia floribunda A. Br.
„ *intermedia* Hst.
Utricularia Grafiana Koch.
Verbascum speciosum Schrad.
Veronica petraea Bmg.
Vicia Orobus D. C.
Viola campestris M. B.
„ *fraterna* Rhb.

Cryptogamen.

(Nomenclatur nach Dr. L. Rabenhorst.)

Lichenes

Biatora
aurantiaca b. erythrella
decipiens
rubella
triptophylla c. coralloides

Calycium
adspersum c. trabinellum
melanophaeum
nigrum v. sphaerocephalum Schaer.
phaeocephalum b. chlorellum Schaer.

Cetraria
cucullata Ach.

Cladonia
coccifera v. pleurosa Schr.
furcata form. rangiformis Sch.

Cliostomum
corrugatum

Collema
atro - caeruleum c. pulvinatum.
pulposum

Lecanora
atra
coarctata
crassa c. gypsacea
elegans
muralis
. . *b. galactina*

Digitized by Google

rimosa a. sordida
subfusca h. campestris
varia
vitellina

Lecidea
atro-alba g. subconcentrica
crustulata
parasema e. punctiformis
sabuletorum c. coniops.
. . var. muscorum Schaer.

Opegrapha
herpetica

Parmelia
caperata
centrifuga a. conspersa
ceratophylla a. physodes
oliracea
pulchella a. caesia
stellaris a. aipolia
tiliacea

Peltigera
aphtosa
malacea b. polyphylla

Stereocaulon
tomentosum

Urceolaria
scruposa

Verrucaria
muralis

Algae

Chara
foetida
hispida

Musci

Anodon
ventricosus

Anomodon
viticulosus

Anthoceros
laevis

Aulacomnion
palustre

Barbula
convoluta
muralis
rigida
ruralis b. rupestris
unguiculata

Bryum
argenteum
. . c. lanatum
carneum
nutans
pallescens
versicolor

Calypogeia
Trichomanis a. communis

Catoscopium
nigritum

Cylindrothecium
Montagnei B. et S.

Cynodontium
Bruntoni

Desmatodon
cernuus

Dicranum
congestum
rufescens
Schreberi

Fegatella
conica

Fissidens
adiantoides

Fontinalis
squamosa

Fossombronia
pusilla

Frullania
dilatata

Gümbelia
elliptica

Gymnostomum
calcareum
tenue

Hypnum
abietinum
Alopecurum
Crista castrensis
cupressiforme b. plumosum
cuspidatum
denticulatum
julaceum
murale
myosuroides
plicatum
populeum
purum
recognitum
rugosum
rutabulum
tamariscinum
triquetrum
uncinatum

Jungermannia
albicans
barbata
bicuspidata
sphaerocarpa
trichophylla

Leptohymenium
filiforme

Leskea
polyantha
subtilis

Leucodon
sciuroides

Lunularia
vulgaris

Meesia
uliginosa b. alpina

Metzgeria
pubescens

Mielichhoferia
nitida

Mnium
affine
orthorhynchum
serratum
spinosum

Neckera
crispa
pennata

Orthotrichum
leiocarpum
pumilum
. . b. fallax
speciosum

Plagiochila
asplenioides
. . b. humilis

Polytrichum
aloides
strictum

Ptilidium
ciliare

Racomitrium
aciculare

Sendtnera
Sauteriana

Sphagnum
acutifolium c. robustum
cuspidatum
molluscum
squarrosum

Splachnum
ampullaceum
sphaericum

Tayloria
serrata

Digitized by Google

Thysanomitrion pyriforme	*Weisia viridula*	**Filicoideae** *Salvinia natans* Hoffm.

Wien, (Wieden Nr. 331) 1. Jänner 1854.

Alexander Skofitz.

Personalnotizen.

— Professor Dr. Carl Koch, ist als Adjunct des Directors am k. botanischen Garten zu Neu-Schöneberg, bei Berlin angestellt worden.

— G. Bamberger hat Meran verlassen, und befindet sich jetzt in Zug in der Schweiz.

— Professor Carl Heller in Marburg, hat sein Werk: „Reisen in Mexico“ Sr. k. k. Apost. Majestät überreicht, und dafür die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft erhalten.

— H. v. Mohl, Ehrenberg und von Martius erhielten den neu errichteten k. baierischen Maximilian-Orden für Wissenschaft und Kunst.

— Greiss, Vorsteher der k. Baumschule in Köln, starb am 14. September v. J. in Baden-Baden.

— Dr. R. Rauscher ist von Linz nach Wien übersiedelt.

Correspondenz.

— Tarnow in Galizien, im Jänner. — Unsere Flora ist um sechs Bürger reicher geworden, diese sind: *Filago germanica* L. an Anhöhen hinter Martinsberg. *Muscari racemosum* Mill. kommt an nassen Stellen am Martinsberge vor. *Papaver Argemone* L. habe ich auf aufgeworfener Erde an den Eisenbahnbauten aufgefunden. *Carex flava* L., *Carex pilosa* Scop. und *Carex ornithopoda* Wlld. im Walde Lipie. Die letzte Art ist als neue Pflanze für Galizien anzusehen, da sie im Zawadski'schen Werke: „*Enumeratio plantarum Galiciae et Bucowinae*“ nicht angeführt ist.

Dr. Adalbert Grzegorcek.

— Athen im Jänner. — Die klimatischen Verhältnisse Griechenlands sind so ausgezeichnet, dass mit Hilfe hinreichenden Wassers die Pflanzen aller Klimaten und aller Zonen in demselben gedeihen. Als Beispiel und zum Beweise dieser Worte ist der Hofgarten des Königs, dem jedoch unsere ausgezeichnete und kunstsinnige Königin ihre besondere Aufmerksamkeit zuwendet, jedem Gartenfreunde und Botaniker zum Besuche und zum Studium anzuempfehlen; denn der griechische Hofgarten ist zu den schönsten und prächtigsten von ganz Europa zu zählen. Neben der riesenartigen Dattelpalme stehen Bäume der subarktischen und arktischen Zone, — Bäume der heissen Zone angehörend, z. B. *Meliaceae*, *Melastomeae* gedeihen so üppig als die der gemässigten Zone, z. B. *Chenopodeae*, *Myrtaceae*. Zu den schönen Pflanzen, die seit einigen Jahren in den Gärten um Athen sehr vervielfältigt wurden und ausserordentlich gedeihen, gehört die sogenannte Prachtlilie *Yucca gloriosa*, die zu

Digitized by Google

einem ansehnlichen Baume heranwächst, und theils durch die Samen, theils durch Ableger sich vervielfältigen lässt. Die Wurzel dieser schönen Lilie besitzt sehr drastische Eigenschaften, eine Eigenschaft, die zufälligerweise entdeckt wurde, und es dürfte nicht unwichtig sein, über deren medicinische Eigenschaften genaue Versuche anzustellen. X. Landerer.

Literatur.

— „Natur und Landbau," im innigen Zusammenhange für den praktischen Landwirth dargestellt von C. Sigismund. Leipzig 1853. Verlag von Hermann Costenoble. (8. Seit. 148.)

Es ist die Absicht des Autors mit vorliegendem Werke bei den Landwirthen die Liebe zur Naturwissenschaft anzuregen, und indem er ihnen die materiellen Vortheile auseinandersetzt, die sie durch einige Kenntniss nützlicher oder schädlicher Naturerscheinungen erreichen können, indem sich einerseits solche zu einem grössern Erträgniss der Landwirthschaft ausbeuten, andererseits die schädlichen Einflüsse derselben paralysiren lassen, so sucht er sie, hier ihren Egoismus anstachelnd, dort ihre Fahrlässigkeit auf eine derbe, aber wohlwollende Weise geisselnd zum Studium und zur Beobachtung der Ergebnisse in der Natur anzueifern. Zu diesem Zwecke breitet er sich vorzüglich über die Naturgeschichte der Insekten aus, und über die Mittel, solche dem Menschen dienstbar zu machen, oder dort, wo sie ihm Schaden bringen, sie zu vertilgen. Die Abschnitte über Ameisen, Bienen und über den Seidenbau, zeichnen sich besonders aus. In der letzten Abhandlung über den chinesischen Thee, dürfte der Autor in seiner Vorliebe für inländische Erzeugnisse und in seinem Eifer eine gesteigerte Wohlfahrt unseres Vaterlandes erzielt zu sehen, zu weit gegangen sein. Jedenfalls ist das Buch allen Landwirthen bestens zu empfehlen, nützliche Unterhaltung werden in demselben Alle, Belehrung und Aufmunterung sehr Viele finden.

S.

Mittheilungen.

— Aus Heiligenblut, wird der „Klagenfurter Ztg." geschrieben, dass im vorigen Jahre der verlässlichste Glocknerführer, Valentin Unterkircher (*vulgo* Lendl), der den Glockner 25 Mal bestiegen hatte, am Nervenfieber gestorben sei. Das Möllthal wurde im vorigen Sommer von 270 Fremden besucht, auch von Frau Hochmüller, Tochter Hoppe's. Der Glockner wurde im Jahre 1853 vier Mal erstiegen, unter diesen am 13. Jänner von F. Franciszi, Cooperator in Heiligenblut, und am 14. September von Dionys Stur, Hilfsgeologen in Wien.

— Der neue königl. Wintergarten in München ist nun fertig, und bedarf nur noch der Einräumung der Pflanzen.

— Correspondenz. — Herrn Dr. P—k in W.: „Ja, aber noch schwach vertreten." — Herrn K—l in W. N.: „Bald." — Herrn Dr. K—n und Pr. S—e in D—g: „Wird mit Dank benützt."

Redacteur und Herausgeber Alexander Skofitz.
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 9. Februar 1854. IV. Jahrgang. № 6.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Auch eine Excursion.

Von Pfarrer Karl.

(Fortsetzung.)

Im Tone des leichten Scherzes, den mein Unbekannter angestimmt, fuhr ich fort: „„Sie haben recht, mein Herr, obgleich es sich bei unserer Wissenschaft nur selten um Broterwerb handelt; so muss sie doch, gleich den Mühen des Landmannes, im Schweisse des Angesichtes betrieben werden. Man scheut nicht Hitze und Regen, und wenn auch kein Sohlenblatt, *Plantago major*, in den Stiefeln liegt, das die Müdigkeit benehmen soll, so setzt man doch gerne all'seine Kraft daran, um den Gipfel eines Berges zu erreichen, wo man eine gewünschte Ausbeute zu machen hofft. Sehen Sie da ringsum die Kirchthürme, neben jedem derselben sitzt jetzt wohl einer oder mehrere meiner Collegen gemüthlich am Mittagstische, und isst und trinkt im kühlen Stübchen, während ich hier durchnässt und ermüdet mein Butterbrot verzehrt habe, und mich nun an das nächste Bächlein sehne, um einen frischen Trunk klaren Gebirgswassers zu schlürfen.““

„Und wo wollen Sie noch weiter hin?“ fragte mein Unbekannter. Ich zeigte gegen Osten und erwiederte: „„Da hinüber auf den dicken und hohen Nachbar, den Bozenberg, nachdem ich aber erst unten im Thale die Sumpfwiesen werde durchwatet haben. Auf diesen Blumenteppichen, über schwarzen Moor gebreitet, treffen sich auch nur zwei Arten von Menschen, der blossfüssige Mäher mit seiner Sense und der bestiefelte Botaniker mit seiner Büchse, der aber wider Willen, wenn seine Fussbekleidung nur ein wenig offenherzig ist, ein unangenehmes Fussbad nehmen muss. Um den üblen Folgen einer solchen Abkühlung vorzubeugen, klettert man dann durch die

Digitized by Google

hexagonen Trümmer der abgelösten Basaltformation den Berg hinan, ohne zu bedenken, dass man Gefahr läuft auszugleiten, den Fuss oder Arm, oder gar den Hals zu brechen.““

„Ja, ich habe ehelängst gelesen,“ erwiederte der Fremde, „dass in Tirol ein gewisser von Schullern, ein hoffnungsvoller Jüngling, den Achselkopf bestiegen, um dort einige seltene Pflanzen zu sammeln, aber so unglücklich ausglitt, dass er von Fels zu Fels herabstürzte, bis er zerschmettert an einer Schuttstelle liegen blieb.“

„„Ach ja,““ fuhr ich fort, „„dergleichen Unglücksfälle sind mehrere schon vorgekommen. In Steiermark stürzte vor einigen Jahren auch ein gewisser Angelis, ein Geistlicher aus dem Stifte Admont, einige Thurm hoch von einem Felsen, kam aber glücklich mit einigen gebrochenen Rippen davon. Ein junger Apotheker, dem ein ähnliches Unglück widerfuhr, blieb todt liegen. Zwei unserer ausgezeichnetsten böhmischen Naturforscher sind, zwar nicht durch Herabstürzen von Bergen, aber doch auf ihren Excursionen umgekommen, Dr. Helfert durch die Pfeile der Wilden auf einer Insel des Oceans, und Dr. Corda durch Schiffbrüch in den Fluthen des Meeres. Einen dritten, noch lebenden kenne ich, der seinen Reisestock sorgsam aufbewahrt, weil er ihn im Riesengebirge, am Rande der Schneekoppe, der unter seinen Füssen wich, vor einem eben so gefährlichen als gewissen Sturz in den Riesengrund rettete.““

„Aber sagen Sie mir doch,“ fuhr der Fremde forschend fort, „reuet Sie denn nicht der Zeitverlust, den Sie durch Ihre Excursionen erleiden? Auf dem Felde der Theologie wird ja gegenwärtig, da ringsum politischer Frieden herrscht, ein heisser Kampf gekämpft, ich dächte, daran sich zu betheiligen, wäre für Sie berufsmässiger, als sich mit Blumen zu bekränzen, tagelang die schweigende Einsamkeit der Wälder zu suchen, und eine so grosse Botanisirtrommel auf der Schulter herumzuschleppen.“

Dieser Ausfall, obgleich *scherzando* gemacht, musste abgewehrt werden. Ich warf daher die lakonische Frage dagegen: „„Glauben Sie denn, dass ich nicht Theologie studire, während ich botanisire? — Jedes Studium eines Kunstwerkes ist ja auch Studium des Künstlers zugleich.““

Mein neuer Freund aber schien nicht tiefer auf diesen Gegenstand eingehen zu wollen, sondern sprang mit der Frage seitwärts: „Wie kommt es wohl, dass man jetzt in Oesterreich auf allen Lehranstalten, von der Universität bis zur Volksschule herab, mit solchem Heisshunger die Naturwissenschaften betreibt?“

Ich antwortete, wie gewöhnlich, „„ihres Nutzens wegen.““ „Und der besteht?“ war die weitere Frage. — „„Nicht in dem Nutzen einer Melkkuh, sondern in dem Nutzen einer Wissenschaft,““ sagte ich etwas pikirt, doch keineswegs gesonnen, die Unterhaltung abzubrechen; denn eine so amusante Excursion war mir noch nicht vorgekommen, zu dem wollte ich die heissesten Stunden vorübergehen lassen, und glaubte immer noch Zeit genug zu gewinnen, um meine weiteren Sammlungen fortzusetzen.

Digitized by Google

„Nun so bitte ich mir ein wenig Belehrung über den Nutzen dieser Wissenchaft aus, über den ich bisher nur oberflächlich nachgedacht habe," bat mein Fremder, keineswegs durch meine Antwort beleidigt.

„„Gut,"" sagte ich, „„so wollen wir diesen Faden in stiller Waldeinsamkeit abspinnen, aber vorerst erlauben Sie mir, da unten aus frischer Bergquelle meinen Durst zu stillen, denn die Zunge klebt mir fast am Gaumen. Wir stiegen den Berg herab, und nachdem wir uns gelabt, lagerten wir uns in's hohe Gras eines schattigkühlen Plätzchens, und setzten unser Gespräch fort.

„„Ich war vor zwei Jahren,"" begann ich, „„fast den ganzen Sommer hindurch schwer krank. Als ich wieder so weit genesen war, dass ich ohne Nachtheil mich geistig beschäftigen durfte, überfiel mich eine solche Lesewuth, dass ich nicht genug Lesenswerthes bekommen konnte; so scheint es mir auch in Bezug auf die Naturwissenschaften in Oesterreich zu gehen. Jahrelang lag das Studium derselben in dem kranken und matten Körper darnieder, jetzt, da sich derselbe wieder aufgerafft, und seiner völligen Genesung nahe ist, erwacht der Heisshunger nach dem lange vermissten, geistigen Genuss.""

„Ist denn dieser Genuss wirklich so angenehm?" fragte mein Fremder, „ich habe schon mehrmals gehört, dass man, insbesondere die Botanik eine *scientia amabilis* nennt, ich dachte dabei wohl an die Beschäftigung mit schönen Blumen, aber an nichts weiter." „„In einem Ziergarten,"" erwiederte ich, „„las ich schon als kleiner Student die Aufschrift auf einer Art chinesischen Lusthauses: *„Omne tulit punctum, qui miscuit utile dulci."* Wäre die Botanik, und überhaupt die Naturwissenschaft eine bloss liebenswürdige, ohne zugleich auch eine nützliche zu sein; so verdiente sie freilich weder diesen Eifer, noch diese Opfer, die ihr gebracht werden, so aber vereiniget sie Liebenswürdigkeit mit Nützlichkeit, und darum verdient sie volle Anerkennung.""

„Wollen Sie mir diese beiden Haupteigenschaften des Naturstudiums und der Botanik insbesondere, nicht ein wenig detailliren?" — fragte lächelnd mein Fremder. (Fortsetzung folgt.)

Rheinische Menthen.

Von Dr. Ph. Wirtgen's „Herbarium der rheinischen Menthen," ist die II. Lieferung, Nr. 31 bis 60 erschienen *). Diese enthält nachfolgende Formen:

31. *Mentha velutina* Lej. *(M. nemorosa = macrostachya ?)* Blumenkronenröhre innen kahl. Nüsschen schwarz punctirt, nicht warzig oder bärtig, abortirend. Blüthen in dichten verlängerten Aehren. Blätter elliptisch, mit herzförmiger Basis sitzend, ungleich gesägt, oberseits weichhaarig, unterseits zottig. — **32.** *M. sylvestris*

*) Ueber die 1. Lieferung haben wir im 3. Bande, S. 142, berichtet.
Anm. d. Redaction.

Digitized by Google

L. (*forma 1. b. M. incana latifolia monstrosa.*) Wie 6, aber Blätter länglich-herzeiförmig, Blüthenstiele kopfig-ährig. Blumenkrone mit sehr verschieden und monströs getheilten Zipfeln. Truppweise mit der *M. incana* Sm. — 33. *M. sylvestris* (*forma 2. b. M. candicans petiolata*). Wie 7, aber Blätter deutlich gestielt, gehet in 13 über, und ist der Form nach kaum davon zu trennen. — 34. *M. sylvestris* (*for. 2. c. M. candicans gracilis*). Wie 7, aber Blätter kürzer und breiter, die Aehren zahlreicher, dünner und schlanker. Zuweilen entwickelt sich die Endähre unvollkommen und wird kopfig. — 35. *M. sylvestris* (*forma 7. M. nemorosa* Wlld. — *M. rotundifolia = sylvestris glabrata*). Blumenkronen-Röhre innen kahl. Nüsschen kleinwarzig, öfters an der Spitze borstig, abortirend. Blüthen ährenständig. Blätter länglich-eiförmig, mit herzförmiger Basis sitzend, scharf gesägt, fast kahl. Staubfäden tief in die Röhre eingesenkt. — 36. *M. sylvestris* (*forma 8. M. nemorosa latifolia*). Fast wie 33, aber Blätter kurzgestielt, eiförmig und unterseits graufilzig. Einzelne Exemplare deuten auf einen Uebergang zur *M. velutina* Lej. — 37. *M. laevigata* Wlld. (*M. viridis var. hortensis.*) Wie *M. viridis* L., aber Blätter länglich-herzeiförmig und mit Ausnahme des Kelches und der Deckblätter ganz kahl. Aehren dichter. — 38. *M. pubescens* Wlld. (*forma 1. M. nemorosa = hirsuta?*) Blätter eiförmig mit schwach herzförmiger Basis. — 39. *M. pubescens* (*forma 3. M. nemorosa = aquatica? — M. suavis* Guss., *M. Langii* Steud.) Wie 19 und 38, aber Blätter länglich-eiförmig, fast eilanzettförmig. — 40. *M. aquatica* L. *var. M. hirsuta* L. Koch. Wie 22, aber Blätter kurzgestielt mit fast herzförmiger Basis und ganze Pflanze zottig. — 41. *M. aquatica* L. *var. subspicata* Pers. Wie 22 und 40, aber Blüthen in zahlreichen, oft genäherten, fast ährenförmig gestellten Quirlen. — 42. *M. paludosa* Schreb. (*forma capitata* und *verticillata. — M. arvense = aquatica?*) Blumenkronen-Röhre inwendig zottig. Nüsschen fein warzig, abortirend. Blüthen reichquirlig, Stengel mit Kopf oder Blattbüschel endigend. Kelch röhrig, glockig, mit an der Basis breiten, kurzugespitzten Zähnen. Blätter eiförmig. Quirle länger als die Blattstiele. — 43. *M. rubra* Sm. (*non* Hud. *nec* Sole.) Blumenkronen-Röhre an der Mündung mit sehr wenigen kurzen Härchen besetzt. Nüsschen glänzend, sehr fein punctirt, häufig abortirend. Blüthen quirlig. Blüthenstiele und Kelch kahl, drüsig, mit bewimperten lanzettförmig zugespitzten Zähnen; Kelchmündung ohne Haarkranz. Blätter länglich-eiförmig, kurzgestielt, kahl, feinwimperig. — 44. *M. arvense = rubra* Wirtg. Wie vor, aber ganze Pflanze, besonders die Blüthenstiele, mehr behaart. Kelch röhrig, glockig, mit kurzen eiförmig-dreieckigen Zähnen. Früchte glatt, abortirend. — 45. *M. arvense = aquatica?* (*forma 2. M. plicata* Op.) Blumenkronen-Röhre inwendig lang zottig; Nüsschen fein- und dichtwarzig, abortirend. Kelch glockig, bauchig, mit verlängert-dreieckigen Zähnen, an der Mündung ein Haarkranz. Blüthen in zahlreichen, entfernten, reichblüthigen Quirlen, die nicht kleiner sind als ihre Blätter, Blätter eiförmig kurzgestielt, scharf gesägt, etwas gefaltet. — 46. *M. aquatica = arvensis* Wtg. Blumen-

kronen-Röhre innen zottig. Nüsschen feinwarzig, abortirend. Blüthen in Quirlen, nicht länger als der Blattstiel. Kelch kurz, glockig, mit kurzgespitzten Zähnen. Blätter eiförmig, scharf gesägt. — **47.** ***M. sativa*** L. (*forma 1. legitima.*) Blumenkronen-Röhre inwendig zottig. Früchtchen glatt. Blüthen in Quirlen, nicht länger als der Blattstiel. Stengel mit Blattbüschel endigend. Kelch röhrig, mit lanzettlichen Zähnen, an der Mündung ein Haarkranz; Blätter eiförmig, kurzgestielt, kurzhaarig, fast gleichgross. — **48.** ***M. sativa*** (*forma 2. var. latifolia*). Blumenkronen-Röhre innen zottig, Früchte kahl. Blüthen in entfernten Quirlen, die viel kürzer sind, als der Blattstiel. Kelch innen mit Haarkranz, röhrig, mit lanzettlichen Zähnen, dicht behaart. Blätter langgestielt, breit-eiförmig, scharfgesägt, fast gleichgross. — **49.** ***M. sativa*** (*forma 2. latifolia*). Wie vor, aber schwächer behaart, Blüthen grösser und Quirle so lang, oder länger als die Blattstiele. — **50.** ***M. sativa*** (*forma 3. var. articulata*). Wie 48, aber Früchtchen feinkörnig-warzig, Blätter nach oben an Grösse stark abnehmend. Stengel knotig, gegliedert, niederliegend. — **51.** ***M. sativa*** (*forma 5. var. longipedunculata*). Wie 47, aber untere Quirle langgestielt. Blätter länglich-eiförmig, langgestielt, und nach oben an Grösse stark abnehmend. — **52.** ***M. gentilis*** L. (*forma 2. M. Agardhiana* Fr.) Zwergform vom ausgetrockneten Standorte, zum Belege, dass der Standort die Pflanze nicht wesentlich verändere. — **53.** ***M. villosa*** Beck. (Mittelform von *M. sativa* und *arvensis* L.) Blumenkronen-Röhre innen zottig. Nüsschen länglich, feinrauh, nicht abortirend. Blüthen in entfernten, kleinen Quirlen. Kelch glockig, mit dreieckigen, sehr ungleichen Zähnen. Blätter eiförmig, schwach gesägt, gestielt, ganze Pflanze zottig. — **54.** ***M. intermedia*** Beck. (*M. gentile-arvensis?*) Blumenkronen-Röhre innen behaart; Nüsschen glatt, abortirend. Blüthen klein in sehr kleinen gleichmässig entfernten Quirlen; Kelch glockig, kurzzähnig, borstig, Blüthenstiele fast kahl. — **55.** ***M. acutifolia*** Sm. (Wahrscheinlich Bastard von *M. sativa* und *M. arvensis v. parietariaefolia.*) Blumenkronen-Röhre innen dicht zottig. Frucht glatt, abortirend. Blüthen in gestielten Quirlen. Kelch röhrig, innen mit Haarkranz, Zähne aus breiter Basis plötzlich verschmälert. Blätter langgestielt, eilanzettförmig, scharf gesägt, nach beiden Seiten spitz. — **56.** ***M. arvensis*** L. (*Legitima forma 1.*) Blumenkronen-Röhre innen zottig. Nüsschen glatt. Blüthen in Quirlen. Stengel aufrecht, mit Blattbüschel endigend, Kelch kugelich-glockig, mit kurzen, dreieckigen Zähnen, ohne Haarkranz an der Mündung. Untere Blätter fast kreisförmig, schwach gekerbt, obere eiförmig, stumpf gesägt. — **57.** ***M. arvensis*** L. (*Legit. for. 2.*) Wie vor, aber Blätter länglich-eiförmig, alle gesägt. — **58.** ***M. arvensis*** (*var. M. agrestis* Sole?) Wie vor, aber Blätter breit, eiförmig, gekerbt-gesägt, gefaltet, nervig; Blüthenstiele ziemlich kahl oder etwas behaart. — **59.** ***M. arvensis*** L. *var. parietariaefolia* Beck. Wie 56, aber Blätter rhombisch-lanzettlich, mit vorgezogener, ganzrandiger Basis, nach der Spitze hin einfach-gekerbt-gesägt. Blattstiele länger als die Quirle und Blüthenstiele fast kahl. — **60.** ***M. arvensis*** *var. M. procumbens* Thuill. Wie 55, aber Sten-

Digitized by Google

gel niederliegend. Blätter länglich-eiförmig, Quirle und Blüthen ansehnlich, Blüthenstielchen fast kahl. Scheint ein Bastard von *M. gentilis* und *arvensis.* — — *M. aquatica* = *arvensis*, (25) eigentlich *M. arvense — aquatica,* (*M. lanuginosa* Wrtg.) hat auf nassem Standorte sich deutlich als *M. riparia* Schreb. erwiesen, und es ist daher die Stelle: „ganz in weisse Wollhaare eingehüllt" zu streichen.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In einer Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt, am 10. Jänner d. J., theilte Dr. Constantin v. Ettingshausen seine Untersuchungen über die fossilen Pflanzenreste aus der Anthracitformation in der Umgegend von Budweis mit. Dieses Vorkommen ist insoferne von Interesse, als es nebst echten Steinkohlenpflanzen auch Arten bietet, welche in der alpinen Anthracitformation vorherrschen, und dadurch wesentliche Aufschlüsse über die zum Theil noch zweifelhaften paläontologischen Verhältnisse der letzteren gewährt. Die Eigenthümlichkeit der genannten, in den Westalpen vorzugsweise entwickelten Formation, besteht darin, dass die carbonische Pflanzenreste führenden Schichten derselben mit Belemnitschichten der Liasformation stellenweise wechsellagern, was zur Annahme verleitete, die Pflanzenreste mit den Anthracitlagern müssten einer weit jüngeren Epoche entsprechen, und unerklärliche locale Einflüsse mögen obgewaltet haben, um in der jurasischen Periode eine der Steinkohlenflora so ausserordentlich nahetretende Vegetation hervorzurufen. Die fossile Flora von Budweis, welche ebenfalls Anthracitlager begleitet, stellt nun ein ausserhalb den Alpen liegendes Uebergangsglied der echten limnischen Steinkohlenfloren zu den der alpinen Anthracitformation dar. Diese Thatsachen sprechen für die Richtigkeit der von Oswald Heer vertheidigten Ansicht, dass die mit Liasschichten so innig verbundenen Anthracitlager der westlichen Alpen der Steinkohlenperiode angehören. — In einer anderen Sitzung, am 17. Jänner, besprach derselbe die Untersuchung der in der sogenannten Hegyallya, nördlich von Tokai aufgefundenen, der miocenen Formation angehörenden fossillen Pflanzenreste. Die Mehrzahl der Arten dieser vorweltlichen Flora erscheinen auch an anderen, der miocenen Formation zufallenden Localitäten. Bemerkenswerth ist aber das Auftreten einzelner in der Eocenformation verbreiteter Arten, eine Erscheinung, die in miocenen Gebilden nun immer mehr beobachtet wird, jedoch keineswegs die unterscheidenden Charaktere zwischen den Floren der beiden tertiären Zeitabschnitte mindert, sobald man auch die Individuenzahl, mit welcher diese Arten zum Vorscheine kommen, berücksichtigt. Ferner lehrt das Studium der vorweltlichen Flora von Tokai, dass bei der Bestimmung des Alters der Tertiärfloren die Verhältnisszahl der ausschliesslich eocenen Arten zu den ausschliesslich miocenen, so wie auch die Repräsentation gewisser Classen und Ordnungen, wesentliche Anhaltspuncte geben.

— Bei einer Versammlung der k. k. Gesellschaft der

Digitized by Google

Aerzte am 16. Jänner d. J., sprach Dr. Schroff über die Bestandtheile und Wirkungen der *Aconitum*-Arten. Die grösste Wirksamkeit entfaltet in allen seinen Theilen *Aconitum Napellus* Linn., ob es cultivirt oder wild wachse, und von welchen natürlichen Standorten es genommen werde. Doch sind die wilden Pflanzen wirksamer als die cultivirten. Die Wirksamkeit der Wurzel ist nahezu sechsfach grösser als die des Krautes, die Samen sind der schwächste wirkende Theil. Die Präparate des Krautes vor der Blüthe sind etwas wirksamer, als in andern Entwicklungsperioden; am wirksamsten ist das alkoholische Extract. Das Aconitin ist wohl der Träger der narkotischen Eigenschaften, doch sind noch scharfe Principe zugegen, die die Wirksamkeit des Extractes steigern. Zur Tödtung von Kaninchen waren fast gleiche Dosen des Aconitin wie des alkoholischen Extractes nöthig.

Literatur.

— Curtis's „*Botanical Magazine*," November und December 1853, enthaltet abgebildet und beschrieben: T. 4746. *Begonia biserrata* Lindl. von Skinner in Guatemala entdeckt. — T. 4747. *Metternichia Principis* Mikan. *Solaneae* aus Brasilien von Mikan entdeckt und beschrieben. — T. 4748. *Campanula Vidalii* Wats. — T. 4749. *Papaver pilosum* Smith. einheimisch in Griechenland. — T. 4750. *Dietyanthus Pavonii* Decaisn. *Asclepiadeae* aus Neu-Spanien, eingeführt von Pavon. — T. 4751. *Plumieria Jamesoni* Hook. von Jameson bei Guayaquil entdeckt. — T. 4752. *Passiflora Medusaea* Lemair. aus Mexico. — T. 4753. *Cirrhopetalum cornutum* Lindl. von Simons in den Khasya-Bergen im östlichen Bengalen gefunden. — T. 4754. *Coleus Blumei* Benth. — T. 4755. *Dendrobium cymbidioides* Blume, wahrscheinlich aus den waldigen Gebirgen zu Gede und Salak in Java. — T. 4756. *Billbergia thyrsoidea* Martius. *Bromeliaceae* aus Brasilien. — T. 4757. *Didymocarpus Humboldtiana* Gardn. *Cyrtandraceae* zuerst von Frau Walker auf den hohen Gebirgen von Ceylon, später von Gardner daselbst in einer Höhe von 4000—5000 Fuss aufgefunden.

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Sendungen sind eingetroffen: Von Herrn Ritter von Pittoni in Gratz, mit Pflanzen aus Steiermark. — Von Herrn Dr. Grzegorcek in Tarnow, mit Pflanzen aus Galizien und den Karpathen. — Von Herrn Podestà von Tommasini in Triest, mit Pflanzen aus Istrien. — Von Herrn Juratzka, mit Pflanzen von Wien. — Von Herrn Prof. Hofmann in Brixen, mit Pflanzen aus Tirol. — Von Herrn Prof. Graf in Klagenfurt, mit Pflanzen aus Kärnthen.

— Sendungen sind abgegangen an die Herren: Dr. Funk in Bamberg, Hauptmann von Felicetti und Dr. Maly in Gratz, Landesgerichtsrath Weselski in Kollin, Pod. von Tommasini in Triest, Lohmeyer und Teuber in Neisse, Graf Starhemberg und Dr. Duftschmidt in Linz, Apotheker von Schmuck in Brixen, Reit in Tarnow, Heidenreich, Heuser, Ackermann und Uechtritz in Breslau; Juratzka, Dr. Pokorny, Prof. Pokorny, Dr. Castelli, Eltz, Hochmeyer, Punzmann und Winkler in Wien.

Digitized by Google

— Von Seite eines Gärtners, der mit Vorliebe Alpinen cultivirt, werde ich ersucht einen Verkauf von Alpen-Gewächsen zur Cultur für den Garten einzuleiten. Ich willfahre diesem Wunsche und ersuche etwaige Bestellungen unter meiner Adresse machen zu wollen. Vorläufig können nachfolgende Pflanzen in gesunden Exemplaren abgegeben werden, und zwar das 100 zu 6 fl. CM., oder 50 Stück zu 4 fl. CM. (sammt Emballage): *Alsine laricifolia. Aconitum Napellus. Campanula pulla. Cypripedium Calceolus. Cyclamen europaeum. Cochlearia pyrenaica. Gentiana acaulis. Herminium Monorchis. Kernera saxatilis. Lilium bulbiferum. Lycopodium helveticum. Melampyrum silvaticum. Pinguicula flavescens. Polygonum Bistorta, viviparum. Ranunculus aconitifolius, montanus. Silene alpestris, quadrifida. Saxifraga Aizoon. Trollius europaeus. Valeriana tripteris.* — Das 100 zu 11 fl. CM. und 50 Stück zu 6 fl. CM. (sammt Emballage): *Achillea Clavennae. Armeria alpina. Androsace lactea. Aster alpinus. Azalea procumbens. Athamanta cretensis. Adenostyles alpina. Allium senescens. Botrichium Lunaria. Bellidiastrum Michelii. Centaurea montana. Campanula alpina. Daphne Cneorum. Dryas octopetala. Dianthus alpinus. Empetrum nigrum. Erigeron alpinus. Gentiana pannonica, nivalis. Globularia nudicaulis. Gymnadenia conopsea, odoratissima. Homogyne discolor. Hieracium aurantiacum. Himantoglossum viride. Linum alpinum. Linaria alpina. Lilium Martagon. Meum athamanticum. Myosotis suaveolens. Nigritella angustifolia, globosa. Primula Auricula, spectabilis. Polypodium vulgare. Pinus Pumilio. Pedicularis rostrata. Ranunculus alpestris, anemonoides, Phthora. Rhododendron hirsutum, Chamaecistus. Soldanella alpina, montana. Saxifraga aizoides, caesia, rotundifolia, stellaris. Senecio abrotanifolius. Valeriana sambucifolia. Veronica saxatilis. Viola biflora.*

Mittheilungen.

— Die Dr. Malfatti'schen Versuche zur Verhütung der Kartoffelfäule wurden auch im landwirthschaftlichen Garten in Klagenfurt, jedoch ohne Erfolg vorgenommen.

— *Xanthium riparium* besitzt, wie der „botanischen Ztg." mitgetheilt wird, einen eigenthümlichen Wohlgeruch, der sich nicht allein bei einer Reibung der Blätter entwickelt, sondern auch sehr stark in den reifen Früchten wahrzunehmen ist.

— In der Sitzung der Gesellschaft naturf. Freunde in Berlin den 20. December v. J., berichtete Caspary, dass die Blätter der *Victoria* nicht an der Basis neue Zellen bilden, sondern im ganzen Umfange und besonders an der Spitze. Auch bei *Nymphaea alba* und *Nuphar luteum* wächst das Blatt an der Spitze. Es ist somit der von Schleiden aufgestellte Unterschied des Wachsthumes zwischen Stamm und Blatt als unhaltbar dargethan.

— Correspondenz. — Herrn v. L. in R.: „Viel Dank. Gemeinnützige Artikel werden vor allen anderen benützt." — Herrn Pr. G. in K.: „Ihrer werthen Sendung lag leider keine einzige Etiquette bei, bitte solche wenigstens theilweise nachzutragen."

Inserat.

Der heutigen Nummer liegt bei: „Verzeichniss für das Jahr 1854 von Erfurter Levkoyen-Samen, sowie in- und ausländischer Gemüse- und Blumen-Sämereien," von Friedrich **Pabst** in Ilversgehofen bei Erfurt.

Redacteur und Herausgeber **Alexander Skofitz**.

Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 16. Februar 1854. IV. Jahrgang. № 7.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Auch eine Excursion.

Von Pfarrer Karl.

(Fortsetzung.)

„„Es ist gut,““ sagte ich, „„dass Sie nur ein wenig Detaillirung verlangen, denn hätten Sie gesagt, genau, so würde heute und hier, weder mir noch Ihnen die Zeit geblieben sein, es zu thun oder zu hören. Ich will mit der Botanik und mit dem Worte Liebenswürdigkeit beginnen und zwar, wenn Sie erlauben, sogar mit einem Gleichnisse aus der heil. Schrift: Denken Sie an das Weib, das zehn Groschen hatte und Einen davon verlor; sie zündet ein Licht an, sie kehrt das ganze Haus durch, sie sucht in allen Winkeln, endlich findet sie den verlorenen Groschen; nun eilt sie freudenvoll zu ihren Nachbarinnen, und erzählt mit der umständlichsten Beredsamkeit, was sie verloren, wie sie gesucht, und wo sie endlich das Verlorene gefunden hat. Obgleich nun der Sinn dieses Gleichnisses ein ganz anderer ist, als der hier Anwendung leidet; so ist doch in demselben der Eifer des Suchens und die Freudigkeit des Auffindens so einfach und wahr geschildert, dass jeder Botaniker, jeder Naturforscher gerne gestehen wird, so habe ich auch schon gefühlt. Als ich vor zwanzig und einigen Jahren zu botanisiren anfing, sagte mir ein alter Kenner unserer Gegend, dass auf dem Pirschkenberge, ungefähr in der Mitte der Höhe auf der Ostseite, das *Arum maculatum* vorkomme. Zwei Jahre hatte ich diese Pflanze vergeblich gesucht. Das dritte Jahr traf ich sie gerade in voller Blüthe. Da warf ich in kindischer Freude meinen Hut in die Luft und rief so laut: „Ich habe sie, ich habe sie!“ — dass man mich wohl unten im nächsten Dorfe gehört haben mag. Ist eine Wissen-

Digitized by Google

schaft nicht liebenswürdig, die soche Freude schon im Auffinden Einer Pflanze gewährt? — Denken Sie sich nun erst das Auffinden einer, dem begierigen Forscher noch unbekannten Species. Hunger und Durst, Müdigkeit und Schlaf vergessend, verfolgt man die Spuren, die zur Erkenntniss der Wahrheit führen, durch die Windungen des Systems, bis man die sichere Nummer des Wohnhauses gefunden hat, in dem das ganze Geschlecht traulich beisammen steht. Man tritt, oder fällt beinahe vor Hast mit der Thüre in's Haus. Man begegnet da einem oder mehreren, schon bekannten lieblichen Kindern, doch das Unbekannte will man finden, daher springt man von Diagnose zu Diagnose, bis man die treffende vor sich da stehen sieht, die meinen unbekannten Findling vom Scheitel bis zur Sohle beschreibt, und dann mir sagt: „So heisst er. Dieser oder jener Naturforscher hat ihm das Pathenbriefchen ausgestellt.“ Ist eine Wissenschaft, die den Forschungstrieb nach Wahrheit so reizend macht, nicht liebenswürdig? Gehen wir noch einen Schritt weiter. Es heisst nun, die Pflanze zu trocknen, und zwar nicht, wie das Heu auf der Wiese (wie es leider manche Botaniker wirklich thun), sondern charakteristisch, schön trocknen, wie die schmuckliebende Jungfrau ihren gewaschenen Spitzenkragen für den Sonntag trocknet. Da wird jedes Blättchen sorgsam ausgebreitet, wo zwei sich decken müssen, wird ein Stückchen Fliesspapier dazwischen geschoben, mit besonderer Sorgfalt werden die Blumenblätter behandelt, die charakteristischen Befruchtungstheile, wo möglich frei gelegt, und endlich das Ganze mit einer Sorgfalt zwischen warmes Papier gebracht, wie die liebende Mutter ihr Wiegenkind nicht sorgsamer in sein Bettchen hüllen kann. Man wechselt mehr als einmal die Zwischenlagen des Papiers, um ja dem Schwarzwerden und Verderben seiner Lieblinge vorzubeugen.““

„„Mehrmals wurde ich bei dieser Beschäftigung schon gefragt, woher ich denn die Geduld zu so langweiligen Arbeiten nehme, und immer gab ich die Antwort: „Die Liebe zu diesen Blumen macht mich geduldig.“ Oder ist es nicht eine fast allgemeine Wahrnehmung, dass ein eifriges Naturstudium das Gemüth des Menschen sanft, bedachtsam, geduldig, ja liebevoll macht? Warum sollen wir eine Wissenschaft nicht liebenswürdig nennen, die dieses thut?““

„„Gehen wir noch einen Schritt weiter. Wie Sie mir gerne zugestehen werden, sind unsere nördlichen Winter nicht die angenehmsten. Man ist Tage, Wochen lang, ausser den nöthigen Amtsverrichtungen, an seine Stube gefesselt. Ein angestrengtes Lesen an den, nur halb lichten Tagen, ermüdet das Auge des Leibes und Geistes. Da reicht mir meine liebenswürdige Freundin Botanik einen Fascikel Pflanzen nach dem andern, die schon oft gesehenen werden immer wieder mit neuer Lust besehen, ein neuer Ankömmling wird zu den Verwandten gereiht, zerstörende Feinde werden entfernt u. s. w. und so vergehen die trüben, traurigen langen Tage eines einsamen nördlichen Dorfwinters in angenehmen Frühlings- und Sommererinnerungen, bis das Schneeglöckchen vom Neuen den nahenden Frühling in's Jahr hereinläutet. Soll ich eine Wissenschaft,

Digitized by Google

die meine einsamen Tage und Stunden mir so angenehm versüsst, nicht liebenswürdig nennen?""

„Man hört's," sagte mein Fremder, „dass Sie verliebt sind, denn Sie sprechen aus vollem Herzen." — „„Und soll ich noch mehr sprechen?"" — „Wenn es beliebt!" — „„Nun so will ich nur noch einen Zug aus dem Charakter meiner liebenswürdigen Freundin offenbaren: Sie wird nie zum Ueberdrusse, sondern entwickelt stets neue Reize und reisst unwillkürlich zu stets neuen Forschungen fort. Kenne ich die Pflanze, der ich begegne und finde an ihr nichts Neues, so will ich auch diesen Schmetterling kennen, der aus ihren Honigkelchen trinkt, — diesen Käfer, der in ihrem Seidenbettchen schläft, ich schaue mich auch nach der Beschaffenheit des Bodens um, in dem dieses Gewächs am kräftigsten gedeiht, und beurtheile das Klima, in dem es heimisch ist. So hat das Naturstudium, so zu sagen, keine andern Gränzen, als die der menschlichen Schwachheit, die nicht Alles zu ergründen und zu fassen vermag und die des Universums selber. Soll ich eine Wissenschaft, die so weite Felder mit unübersehbaren Reizen und Schönheiten mir zum Durchwandeln darbietet, nicht liebenswürdig nennen?""

„Nun," sagte mein Fremder lächelnd, „wenn ich noch ein Hänschen wäre, so würden Sie mich überreden ein Botaniker zu werden; aber blosse Liebenswürdigkeit genügt mir nicht, die mag für solche Herren ausreichend sein, welche keine Brotsorgen haben, ich bin ein realer Mann und frage neben der Liebenswürdigkeit auch nach der Nützlichkeit."

„„Ja,"" erwiederte ich, „„wenn ich Ihnen auch über diese noch eine Vorlesung halten soll, dann wird uns beiden wahrscheinlich der Mond heimleuchten. Doch, wer weiss, ob wir uns jemals wieder auf einem Berggipfel treffen. Ich will Sie nicht ungespeist von mir gehen lassen, aber keine volle Tafel, nur ein Desert.""

(Fortsetzung folgt.)

Störung des Wachsthumes der Pflanzen und ihre Folgen.

Von J. Schäde.

Nicht von inneren Störungen will ich hier reden, sie haben grösstentheils Krankheit, Verkümmerung oder Tod zur Folge, oder es entsteht ein Monstrum, je nach Beschaffenheit der einwirkenden Ursache; man denke nur an Endivien, gefüllte Blumen, Galläpfel, Rosen der Weiden u. s. w. — Und die Zerstörungen der innern Störungen liegen uns im Grossen, wie im Kleinen, vor Augen, z. B. die Traubenkrankheit, die Kartoffelfäule, Mehl- und Honigthau auf Bäumen und Sträuchern, und Rost und Brand unter dem Getreide. Jedem Uebel und jeder Krankheit liegt eine innere störende Ursache zu Grunde, die zu hindern oder zu entfernen noch in den wenigsten Fällen entdeckt oder gelungen ist. Mancher hat grosse Summen für seine Geheimmittel gegen die Kartoffel- und Traubenkrankheit eingenommen, aber die Krankheit ist geblieben, sie wird

aufhören, wenn sie keine weitere Ursache zu ihrem Bestehen mehr findet, wie sie ehedem aufhörte. Aber es gibt noch eine andere Störung im Gegensatze zu der ersten, der inneren, das ist eine äusserliche, eine örtliche, eine zufällige oder absichtliche Störung, sie wirkt in den meisten Fällen auch das Gegentheil von jener Störung. Jene Störung bringt Krankheit, diese Gesundheit; jene Verkümmerung, diese Erhaltung. — Ja, wenn man nur die nöthige Erfahrung besässe, und das rechte Mass zu treffen wüsste; so würden nicht nur oft, sondern immer diese heilsamen Folgen eintreten. — Ob alle Gewächse eine äussere Störung ihres Wachsthums erlauben? zweifle ich, wenigstens ist sie bei Hunderten noch nicht speciell in Hinsicht ihrer Wirkung beobachtet worden, z. B. bei fast allen Unkräutern, bei winzig kleinen Gewächsen, bei Wassergewächsen u. s. w. Aber häufig wird diese Störung des Wachsthumes in der Cultur der Gewächse angewandt, und auf einige soll hier aufmerksam gemacht werden.

Ich nannte diese Störung eine absichtliche, da sie von der Absicht oder von dem Willen des Menschen abhängig ist. Denn will man sie nur eine äusserliche Störung nennen, so würden die Galläpfel und Knoppern u. s. w., die von Gallwespen herrühren, auch dazu gezählt werden müssen. — Treibt aber der Hirt seine Herde auf die Weide, und Kraut und Gras wird abgefressen; so ist diese Störung des Wachsthumes eine absichtliche, und wird das rechte Mass getroffen, auch eine vortheilhafte. Denn durch die Störung bedingt, treibt die Wurzel neue Sprossen, um zur Ausbildung zu gelangen, und dieses Naturgesetz erleichtert dem Menschen die Aufgabe, grosse Herden zu ernähren. Die höhere Vegetation ist zum Theil eine Umwandlung ihrer Erzeugungskraft. Gräser und Kräuter kommen dabei weder zur Blüthe noch zur Reife, können also auch nicht Samen tragen, und die Bildung der Blüthe und des Samens würde quantitativ eben so viel Nahrung und Bodenkraft erfordern, als die doppelte oder dreifache Blatt- oder Stengelbildung. Alles, was nach der Abweidung wieder Blatt oder Halm treibt, erlaubt auch diese Störung, und ist dann auch vortheilhaft. — Störung des Wachsthumes lässt von Klee- und Luzernfeldern zwei bis vier Schnitte entnehmen, indess diese Futterkräuter bei ungehindertem Wachsthum nur einmal Blumen und Frucht treiben, und dann absterben. Durch die gehinderte Ausbildung der Pflanze erzeugt die Naturkraft hier den vierfachen Krautwuchs, wenn der Ertrag auch nicht der vierfache der Samenbildung ist. Indem also die Pflanze ihre natürliche Ausbildung der Samenerzeugung nicht erfüllen kann, so erneuet und wiederholt sie Blätter, Halme und Stengel, d. i.: Blüthe und Frucht in niederer Potenz.

Sehen wir noch einige Beispiele: Man pflanzt einen Obstbaum, Wurzel und Boden begünstigen nicht seinen Holztrieb, er wird kränklich, und fängt früh an zu tragen. — Nimmt man ihm Blüthen und Früchte, so erstarkt der Baum, und treibt lebhaft Zweige; Blüthe und Frucht erscheint auch hier in niederer Potenz. Der Gärtner pflanzt Bohnen und Gurken, und sieht aufmerksam dahin; dass jede

Digitized by Google

Frucht frisch gepflückt werde, ehe ein Grad der Reife eintritt, und die Gewächse werden fort und fort Blüthen und Früchte treiben, und man erntet den ganzen Sommer über junge Früchte. Wenn gleich diess keine Umwandlung der Naturkraft ist; so ist es doch der fortwährende Trieb zur Ausbildung. — Und ob ein Spargelbeet unbenutzt so viele Schock Sprösslinge treiben wird, wie nun, wenn sie gestochen werden, möchte wohl Jeder verneinen. Bei den jungen Brutzwiebeln ist es Niemand um Samen zu thun, desswegen pflückt der Gärtner jede Blüthendolde ab, und es erwächst dafür eine starke Zwiebel. — Wiesen, die im ersten Schnitte schon bis zur halben Samenreife gekommen sind, liefern schlechtes Heu, und der zweite Schnitt wird noch geringer, weil der erste Schnitt der Samenbildung zu nahe gekommen. (Schluss folgt.)

Bedenken über den Vorschlag die Zwiebel der *Fritillaria imperialis* als Surrogat-Pflanze für die Kartoffel allgemein zu benützen.

Nach Nr. 3, IV. Jahrgang, Seite 32 dieser Zeitschrift, will Herr Basset nach den quantitativen Bestandtheilen, welche er in den Zwiebeln der *Fritillaria imperialis* ähnlich mit den der Knollen von *Solanum tuberosum* gefunden haben will, sofort ohne weitere Berücksichtigung die Zwiebel der Kaiserkrone zum Genusse wie die Kartoffel empfehlen *). Wir haben so viele Beweise bei Nahrungsmitteln anderer Art, dass es durchaus nicht auf die quantitativen Bestandtheile unbedingt ankomme, und die qualitativen Mischungsverhältnisse einer äusserst sorgfältigen Analyse unterworfen werden müssen, um hierbei nicht Stoffe unerforscht zu lassen, welche auf die menschliche Gesundheit, als Nahrungsmittel benützt, höchst schädlich einwirken können.

Was nun die Benützung der in Vorschlag gebrachten Zwiebel von *Fritillaria imperialis* betrifft, so dürfte besonders hier vor Entscheidung dieser Streitfrage der Rechtsspruch: *„Audiatur et altera pars“* nicht am unrechten Orte stehen und daher angeführt werden müssen, was anerkannte gelehrte Männer über diese Pflanze ebenfalls versuchsweise in ihren Werken nachstehend geäussert haben:

a) Dr. C. L. Wildenow in seinem „Selbststudium der Botanik,“ Berlin 1804, S. 236: „Die ganze Pflanze hat einen üblen Geruch, der leicht Kopfweh erregt und giftig ist **).“

b) Gleditsch hat bewiesen, dass das Satzmehl der Zwiebel ohne Schaden zur Bereitung von Speisen gebraucht werden

---

*) Basset spricht wohl mehr von der Gewinnung des Stärkmehles aus den Zwiebeln zu industriellen Zwecken, obwohl er meint, dass dieses Stärkmehl, nicht die ganze Zwiebel, auch als Nahrungsmittel, z. B. als Beimengung zu den Getreidemehlen benützt werden kann.

**) Dieser Geruch, so wie der üble Geschmack der Zwiebeln lässt sich durch Waschen und Macceriren in frischem mit Essig gesäuerten Wasser beseitigen. (Anm. der Redaction.)

Digitized by Google

kann, obgleich der Saft sehr giftig ist. Der Zubereitung muss daher nach Gleditsch eine sehr vorsichtig angestellte chemische Procedur vorausgehen.

c) Dr. J. B. Wilbrand in seinem „Handbuche der Botanik," Giessen 1819, I. Band, S. 372: „Der Saft der Zwiebel ist giftig; doch kann das Satzmehl derselben genossen werden, demnach nicht unbedingt als Nahrungsmittel zu empfehlen."

d) Dr. J. F. Gmelin in seiner „allgemeinen Geschichte der Pflanzengifte," Nürnberg 1803, S. 192 sagt:

„Schon der ekelhafte Geruch der frischen Wurzel lässt besorgen, dass ein Gift darin verborgen sei; noch mehr zeigt es der scharfe beissende und brennende Geschmack, den der daraus fliessende Saft, wenn man ihn bloss mit der Spitze der Zunge kostet, offenbaret. Am deutlichsten zeigen dieses die Zufälle, welche der Genuss dieser Wurzel bei einem Hunde hervorgebracht hat. Nach dem Genusse von 1½ Loth dieser Zwiebel wurde der Hund nach Verlauf einer Stunde müde und verdriesslich, bald erfolgten Zittern und Zuckungen in den Gliedern. Um die volle Wirkung des Giftes zu sehen, schnitt El. Rud. Camerer, welcher diesen Versuch anstellte, den Hund noch lebendig auf; er fand den Magen ganz zusammengeschnürt, und in demselben Stückchen von der Zwiebel, die aber schon erweicht und beinahe ganz zu Schleim zergangen waren; die Häute des Magens erschienen alle röthlich oder vielmehr blauröthlich, die Gedärme ganz leer, leicht entzündet und angefressen; Leber, Milz und Gekrösdrüsen rothblau und die Galle zäh, der Milchsaft gelb und zäh und in geringer Menge vorhanden; den anderen Tag waren alle Eingeweide verfault.

Aber auch Beobachtungen an Menschen erwiesen diese Schädlichkeit, so erzählt Rhodius von dem Bedienten eines deutschen Edelmannes zu Padua, dass, als er die Zwiebel dieser Kaiserkrone klein geschnitten und in süssem Oel und Salz gebraten, kaum gespeist hatte, er mit allen den Zufällen zu kämpfen gehabt habe, welche sonst auf den Genuss des Schierlings erfolgen und kaum durch die kräftigsten Mittel wieder hergestellt werden konnte."

Nach den vorangeführten Aeusserungen dieser und vieler anderen gelehrten Fachmänner, dürfte die Zwiebel der *Fritillaria imperialis* kaum den Anbau unserer einheimischen Kartoffel um so weniger verdrängen, als zudem noch die Frage entsteht, ob die ausgebreitete Anzucht einer so wiedrig ekelhaft ausdünstenden Pflanze auch in dieser Beziehung nicht schädlich würde, und ob die Gewinnung des angeblich genussbaren Satzmehls durch leicht mögliche Verfälschung gewinnsüchtiger Menschen vermieden werden könnte, da die Reife zudem noch nicht mit sogleich nach der Gewinnung unbedingter Nutzung in Verbindung steht.

R— im Januar 1854. v. L.

Digitized by Google

Literatur.

— „Synonymenregister zu Deutschlands Cryptogamen-Flora.“ Von Dr. L. Rabenhorst. Leipzig 1853. Verlag von Eduard Kummer. (Gr. 8. S. 144.)

Welcher Besitzer von Dr. Rabenhorst's ausgezeichnetem Werke über die Cryptogamen-Flora Deutschlands, hätte nicht bereits den Mangel eines Synonymenregisters zu demselben gefühlt und das Erscheinen eines solchen gewunschen? Mit obigem Hefte wurde diesem Bedürfnisse Rechnung getragen, und Rabenhorst's Werk auf eine befriedigende Weise vervollständigt und geschlossen, daher es auch den Besitzern des letzteren als nothwendiges Supplement unentbehrlich wird. Dr. Rabenhorst nahm in dieses Register alle Synonymen auf, die in seiner Cryptogamen-Flora vorkommen und zwar alphabetisch, aber in der Reihenfolge der Abschnitte seiner Flora, zuerst die Synonymen der *Fungi*, dann die der Lichenen, der Algen und endlich die der *Musci* und *Filices*. S.

— „Taschenbuch der Flora Deutschlands, zum Gebrauche auf botanischen Excursionen.“ Von Dr. M. B. Kittel. 3. Auflage. Nürnberg bei Johann L. Schrag. 1853. 2 Bände, 1348 S. in 12.

„Kittel's Taschenbuch!“ So manchem älteren Botaniker tritt in dieser Bezeichnung ein lang gehegter Freund, ein erster Führer in das Reich seines botanischen Lebens entgegen. Wie wenige Anfänger gibt es, die nicht ihre erste Zuflucht zu den klaren und einleuchtenden Darstellungen Kittel's nehmen? Ja, wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir behaupten, dass unter allen Werken zur Bestimmung der in Deutschland vorkommenden Pflanzen, Kittel's Taschenbuch in seinen verschiedenen Auflagen, das meist verbreitete ist, wenigstens in Oesterreich, das so viele Dilettanten in der Botanik zählt. Spricht doch die Anzahl der Auflagen schon günstig für die Verbreitung dieses Buches, deren Ursache wohl hauptsächlich darin zu suchen ist, dass das Werk mit besonderer Rücksicht für Anfänger geschrieben ist, daher auch die Charaktere der Gattungen und Arten ausführlicher abgehandelt werden, als selbst in den ausgezeichneten Werken Koch's. Eine grosse Erleichterung beim Bestimmen der Pflanzen findet man noch überdiess in Kittel's Taschenbuch in einem Schlüssel zum künstlichen Geschlechtssysteme der Pflanzen nach Linné, dann in einem solchen zu den Ordnungen der Linné'schen Classen, in einem Schlüssel zu den Gattungen der Pflanzen nach Jussieu, endlich in einer Uebersicht der natürlichen Familien. S.

Literarische Notizen.

— Die „Chronik des Gartenwesens,“ hat durch den Tod K. A. Geyer's, des Begründers und Redacteurs derselben, zu erscheinen aufgehört.

Digitized by Google

— Von E. G. Steudel erscheint eine „*Synopsis plantarum Glumacearum*“ in 11 Heften, von denen das 1. Heft in Stuttgart bereits erschienen ist.

— Von Dr. A. B. Reichenbach ist eine „Botanik für Damen, mit besonderer Beziehung auf den edlen Beruf der Frauen,“ in Leipzig erschienen.

— Von den „Denkschriften der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften,“ ist der 6. Band erschienen, derselbe enthält unter andern eine Abhandlung von Prof. Unger: „Ein fossiles Farrnkraut aus der Ordnung der *Osmundaceen*, nebst vergleichenden Skizzen über den Bau des Farrnstammes.“ Die Abhandlung ist mit vier Tafeln ausgestattet.

Mittheilungen.

— *Cetraria bavarica* Krplhbr., über welche wir im 1. Jahrgang, S. 232 berichtet haben, ist nach Fries jene Flechte, welche Tuckerman in seiner Synopsis „*of the Lichenes of New England*,“ *Cambridge 1848*, als eine Bewohnerin der nordamerikanischen Bergwälder, unter dem Namen *Cetraria Oakesiana* beschrieben und in seinen „*Lich. exsicc.*“ *Fasc. 1, Nr. 7* ausgegeben hat. In Folge dessen ziehet Krempelhuber in der „Flora“ Nr. 41, Jahrg. 1853, die Benennung *C. bavarica* wieder zurück.

— In Californien, in einem einsamen Thale der Sierra Nevada, 5000′ über der Meeresfläche, hat man 80 bis 90 zapfentragende Bäume entdeckt, 250 bis 320′ hoch und von 10 bis 20′ Durchmesser. Einer, der kürzlich gefällt ist, war 300′ hoch und hatte 5′ über dem Boden einen Durchmesser von 29′ 2″, die Borke eingeschlossen. 100′ hoch über dem Boden war der Durchmesser 14′, 200′ hoch 5′ 5″. Die Borke ist zimmetfarben, 12 bis 15″ dick. Die Zweige sind fast horizontal, etwas hängend wie bei der Cypresse und die Blätter grasfarben. Die Zapfen sind 2½″ lang. Der Stamm besteht durch und durch aus solidem, röthlichem, aber weichem und leichtem Holze, ähnlich dem *Taxodium sempervirens*. Aus den Ringen muss man auf ein Alter von 3000 Jahren schliessen. Man hatte die Borke 21′ hoch in einem Stücke abgeschält und in San Francisco aufgestellt. Sie bildete ein rundes Zimmer, in dem 40 Personen Platz hatten. Eine Anzahl Samenzapfen sind nach England gebracht und da der Baum so hoch über der Meeresfläche zu Hause ist, so hofft man, ihn in England fortzubringen.

— In der Moldau und Wallachei werden, wie Dr. v. Czihak in der „*Bonplandia*“ mittheilt, sehr viele Pflanzen zur Nahrung benützt, die sonstwo in dieser Hinsicht unbeachtet bleiben. So werden die Beeren roh genossen von *Blitum virgatum*, *Viscum album*, *Viburnum Opulus* und *V. Lantana*, *Loranthus europaeus*, *Prunus Padus*, *Sorbus aucuparia*. Theils roh, theils gekocht werden die Knollen von *Crocus vernus*, *Carum Bulbocastanum*, *Leucojum vernum*, *Fumaria cava* und *solida* genossen. Als Gemüse werden benützt: *Veronica Beccabunga*, *Plantago major*, *media* und *lanceolata*, *Ficaria ranunculoides*, die Blätter von *Fagus sylvatica*, die Blumenknospen von *Crambe tatarica*, *Thlaspi arvense*, *campestre* und *bursa pastoris*, *Bryonia alba* und *dioica*, *Sonchus*-Arten, *Chondrilla juncea* und *muralis* und *Petasites vulgaris*.

— Correspondenz. — Herrn Dr. D. in L—z.: „Erhalten und abgeliefert. Das Gewünschte erhalten Sie Nächstens.“ — Herrn T. in T.: „Die Pränumeration ist in Ordnung, die Zusendung einer Einladung ist aus Versehen an Sie abgesandt worden.“ — Herrn S—a in M—z: „Nun wird es bald.“

Redacteur und Herausgeber **Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 23. Februar 1854. IV. Jahrgang. № 8.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Pflanzenskizzen.

Entworfen von Schott.

Dieffenbachia robusta. Fol. laminis late-ovato-oblongis, longiuscule-acuminatis, basi rotundatis, immaculatis; petiolorum vaginis ultra medium productis; spatha longius-acuminata, intus flavovirente; spadice subcylindrico; flosculis neutris raris; pseudo-hermaphroditis, staminodiis, ovario excentrice-uniloculari, paullo longioribus.

Einigermassen sich der *D. Seguine* nähernd, durch stärkeren Stamm und grössere Blätter aber sogleich als verschiedene Art erscheinend.

Monstera Friedrichsthalii. Foliorum lamina ovato-oblonga, foraminibus crebris subbiserialibus, aliis nempe minutis costae approximatis, aliis a costa remotis in marginem fere productis pertusa, e lata ac rotundata basi sensim angustata, acuminata; petiolo tenui laminae longitudine, ad geniculum usque vaginato-canaliculato; spadice cylindrico elongato, pedunculo longo tenui insidente.

Durch die viellückigen bis an den Rand fast durchbrochenen Blätter und den dünnen Blüthenstiel ausgezeichnete Monstere.

Monstera Adansonii. Foliorum lamina late-ovato-oblonga, foraminibus crebris majusculis pertusa, basi rotundata, apice acutata, petiolo lamina breviore, ad medium fere usque vaginato-canaliculato, reliqua parte tereti; spatha oblonga, acuminata, dorso viridiuscula, intus lutea; spa-

Digitized by Google

dice cylindrico, spatha dimidio breviore aureo, pedunculo brevi suffulto.

Monstera Jacquini. Foliorum lamina ovato-oblonga, foraminibus crebris, saepe minutis pertusa, basi rotundata, apice obtuso breviter-acuminata; petiolo laminae longitudine, ad geniculum usque vaginato-canaliculato; spatha ovata, coriacea, obtusa, brevissime apiculato-acuminata, utrinque lutea; spadice cylindroideo-ovoideo spathae 1/3 breviore, pallide-flavente, pedunculo brevi crasso suffulta.

Die bei uns am häufigsten vorkommende Art. Noch häufig als *Dracontium pertusum* Jacq. bekannt.

Monstera Velloziana. Foliorum lamina ovato-oblonga, foraminibus paucis majusculis pertusa, basi repentino, l. rotundato-angustata et angusta brevique prolongatione decurrente, apice breviter-acuminata; petiolo lamina breviore ad geniculum usque vaginato-canaliculato; spadice oblongo, pedunculo elongato tenui suffulto.

In Brasilien vorkommend.

Auch eine Excursion.

Von Pfarrer Karl.

(Fortsetzung.)

„„Sie erwähnten vorhin des Eifers, mit welchem auf den österreichischen Lehranstalten gegenwärtig das Naturstudium betrieben wird. Beginnen wir also von dem Nutzen, welchen dasselbe schon den Studenten gewährt. Hat ein tüchtiger Lehrer, kein trockener Systematiker, die empfänglichen Herzen der Jugend der Mutter Natur so nahe gebracht, dass sie von ihrer Liebenswürdigkeit sich angezogen fühlen; so ist der Nutzen unberechenbar, der daraus für ihre geistige und moralische Bildung entspringen kann und wird, wenn sie gut geleitet werden. Das Naturstudium duldet keine gefährliche Einsamkeit und keinen Müssiggang. Draussen lockt und ruft jedes Blümchen, jeder Grashalm, jedes Insekt; ja jeder Stein bekommt Sprache, und zieht den biegsamen Geist zu sich herab, belehrt ihn, warnt ihn, oder fordert ihn zu ernstem Nachdenken auf. Hat nicht der göttliche Lehrmeister selber seine schönsten Gleichnisse der Natur entnommen? Sehet die Lilien auf dem Felde an! — Sehet den Feigenbaum! Sammelt man Trauben von den Dornen und Feigen von den Disteln?““

„„Der Zögling muss nun anfangen, genau zu beobachten, scharf zu unterscheiden, richtig zu bestimmen, dadurch wird seine Beobachtungsgabe geweckt, sein Verstand geschärft, seine Urtheilskraft geübt, sein Witz gefeilt, und die, so leicht excentrisch werdende Phantasie gezügelt. Er muss sich viele Namen merken, und es ärgert ihn, wenn er vergisst, wie diese schöne Blume, dieses bunte Insekt heisst. Er bemüht sich seinem Gedächtnisse Haltkraft zu geben, was ihm mit den Auswendiglernen trockener Grammatikalregeln

Digitized by Google

nicht recht gelingen will. Nehmen wir dazu, dass Excursionen in's Freie, nicht bloss die leibliche Gesundheit fördern und kräftigen, — was bei studirenden Jünglingen nicht zu übersehen ist, — sondern auch durch manche reizende Aussicht von den Höhen der Berge das Herz erweitern, das Gemüth erheben, das Gefühl, so zu sagen, reinigen von unsaubern Gedanken und Neigungen, so, dass es gerne den Tabakqualm und das Bier oder Weinglas des Wirthshauses, oder den Spieltisch vermisst: so liegt der Nutzen des Naturstudiums für die Jugend auf der Hand, in Bezug auf Geist und Gemüth, wie auf gesunde Körperbildung.""

„„Der entferntere Nutzen, den die Naturkenntniss in der Oekonomie, dem Forstwesen, der Industrie, Medicin u. s. w. gewährt, ist nur die reife Frucht, von dem in der Jugend gepflanzten Baume, wenn er sorgsam gepflegt und erzogen worden ist. Wie viele Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten des Lebens müssten wir entbehren, wenn es nicht seit Salomon's Zeiten, der schon ein grosser Botaniker war, und von der Ceder bis zum Isop alle Pflanzen kannte, immerdar fleissige und eifrige Botaniker, Zoologen und Mineralogen etc. und wieder tüchtige Bearbeiter der einzelnen Partieen dieser grossen Felder des Wissens gegeben hätte?""

„„Wenn Sie aber, mein Herr, verlangen, dass ich auch hierüber in's Detail gehen soll, so machen Sie mich erst zum Professor der Naturgeschichte, oder der Literatur des Naturstudiums; dann würde ich Ihnen unter andern auch sagen, dass sogar ein Kapuziner den Sandfloh aus Amerika in dem Fleische seiner Wade lebendig nach Europa bringen wollte, dass ihm aber dieser naturwissenschaftliche Eifer das Bein kostete, welches abgelöst werden musste.""

„Ich danke sehr für ihre Unterhaltung," erwiederte mein Fremder, „nur noch um die Antwort auf Eine schon gestellte Frage, bitte ich Sie, obgleich ich gestehe, dass dieselbe etwas unbescheiden ist. Warum studiren denn Sie, da Sie doch Geistlicher sind, so eifrig Naturgeschichte?"

„„Ich wünschte,"" gab ich zur Antwort, „„dass alle Geistlichen, nebst einer tüchtigen theologischen, auch eine tüchtige naturhistorische Kenntniss besässen. Warum, sollen Sie noch erfahren. Alexander von Humboldt, dieser naturhistorischer Heros unserer Zeit, bezeichnet in seinem „*Cosmos*" 1. Band, S. 68 den Zweck des Naturstudiums mit folgenden Worten: „Das Streben nach dem Verstehen der Welterscheinungen bleibt der höchste und ewige Zweck aller Naturforschung.""

„„Bis auf das Wörtchen „ewig" (denn auf Erden gibt es nichts Ewiges, und ob es in der Ewigkeit auch noch Naturforscher gibt, wissen wir nicht) und das Wörtchen „höchst" stimme ich vollkommen mit dieser Definition überein, und Sie wissen mithin im Allgemeinen, warum ich Naturstudien treibe. Ich will die Welterscheinungen verstehen lernen, sowohl in der Bildung des Kristalls, des Schmierbrandes und der Monas, wie in den grossen, und für uns Menschen oft so folgereichen Naturerscheinungen. Will ich aber die Erscheinung, die z. B. ein vorüberbrausender Eisenbahnzug mir

Digitized by Google

vor das Auge bringt, genau kennen und verstehen, so muss ich fragen: Nach welchen Gesetzen werden diese Massen, ohne Thier- und Menschenkraft, bewegt? — Das Verstehen der Naturerscheinungen gründet sich also auf das Erkennen und Verstehen der Naturgesetze. Nicht das Phänomen an sich, oder seine Beschreibung ist es, was den Naturforscher befriedigt, sondern das Warum? ist der *punctum saliens* seines Nachdenkens, und er fühlt sich glücklich, wenn er das gewisse, oder doch wahrscheinlichste Darum gefunden hat.""

„„Langen Sie doch mit ihrer rechten Hand seitwärts und reissen Sie die Pflanze aus, die Ihnen dort ganz nahe steht. Sie heisst *Chaerophyllum temulum*, schon das Beiwort *temulum*, Taumel erregend, wird Ihnen sagen, dass es eine narkotische Pflanze ist. Sehen Sie her, warum mag wohl der Stengel derselben, wie bei dem Schirling, roth gefleckt sein? Auf dieses Warum, glaube ich, lautet das naturgesetzliche Darum: um sie als schädliches Gewächs leichter zu erkennen und sich vor ihrem unvorsichtigen Gebrauche zu hüten. (?) Hier unter uns liegt eine *Arnica*, deren Stengel geknickt, aber nicht ganz abgebrochen ist. Warum will sie schon jetzt ihren Samen auswerfen, während ihre gesunden Schwestern rings umher erst aufblühen? — Ich glaube diese Erscheinung liegt in dem naturgesetzlichen Fortpflanzungstriebe. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass gewisse kranke Menschen, obgleich zu ihrem grössten Nachtheile von der Gewalt desselben Naturgesetzes getrieben wurden. Viele Pflanzen, die sechs, acht Stunden von hier häufig vorkommen, als *Euphorbia Cyparissias*, *Eryngium campestre*, *Ononis spinosa*, *Cichorium Intybus* etc. sind in unserer Gegend nirgends anzutreffen, — weil? — weil die Bodenbedingniss zu ihrem Fortkommen fehlt. So gewährt uns die Kenntniss der Pflanzen und Thierverbreitung zugleich eine Geographie des Klima's, des Bodens, der Höhen und Tiefen, der Sand-, Moor- und Wassergegenden u. s. w. Auch die unterseeischen Gärten sind dem Naturforscher nicht unbekannt. Könnte ich Ihnen meine Tangsammlung zeigen, sie würden staunend über die Schönheit dieser Meergewächse die Hände zusammenschlagen. Von den Wundern des Mikroskops spreche ich nicht erst.""

(Schluss folgt.)

Störung des Wachsthumes der Pflanzen und ihre Folgen.

Von J. Schäde.

(Schluss.)

Andere Beispiele sind: Levkoien stets ihrer Blüthe beraubt, sterben nicht ab, und treiben immer wieder Blumen, und der Goldlack wird ein drei- und vierjähriges Gewächs, da er bei Samenreife stets nur zweijährig ist. Der Maulbeerbaum, welcher nicht Früchte trägt, wird weit mehr Laub zum Seidenbau liefern, als ein anderer. Die Weide, zu ihrer Zeit geköpft, treibt mehr Ruthen und Holz, als dann, wenn sie blüht, obgleich Blüthen und Samen der Weide nur

Digitized by Google

wenig Productionskraft bedürfen. Und junge Eichen in Schlägen zur Borkegewinnung geben doch ungleich mehr Ertrag, als alte Eichen, die jährlich ihre Frucht tragen. Freilich wird die Entscheidung hier schwieriger, weil die Fälle in der Zeit Jahrhunderte auseinander gerückt sind. — Da aber der Holzstamm der Bäume parallel dem Stengel der Kräuter ist, so muss nothwendig das Gesetz sich auch hier bewähren: die verhinderte Fruchtbildung erscheint in niederer Potenz wieder.

Aber auch die umgekehrten Fälle oder das Naturgesetz in umgekehrter Erscheinung kommt vor: Der gestörte Blatttrieb erscheint im Fruchttriebe wieder, die Naturkraft erscheint in höherer Potenz. Wäre diese Kenntniss ausgebildeter, und hätte man grössere Erfahrung darin, so würde sie gewiss oft mit Nutzen angewandt werden. Durch Störung der Blattbildung ruft man die Fruchtbildung hervor. — Weizen mit üppigem Blattwuchs pflegt man im Frühling abzuweiden oder zu köpfen, und der gestörten Blattbildung folgt dann die erwünschte Fruchtbildung. Vollsaftige Bäume mit geilem Holztriebe pflegt man zu ringeln und der gestörte Holztrieb wandelt sich um in den Fruchttrieb. Der Wein wird seiner Afterzweige beraubt und gekappt, und die gestörte Blatt- und Holzbildung verwandelt sich in die Fruchtbildung. — Dahin muss man es auch rechnen, wenn alter Samen von Gurken und Flachs besser gedeiht, und ersterer mehr Früchte bringt als frischer Samen; weil in dem alten Samen der geile Blatttrieb schon erstorben ist. Andere Leute pflücken die Blumen von den Kartoffeln, und behaupten, dadurch mehr Früchte in der Erde zu erzielen, was nur eine Verlegung des Fruchttriebes ist. — Kurzum, kennt man bei dem gestörten Wachsthume der Pflanzen nur rechte Zeit und rechtes Mass, und bei der Pflanze selbst die Oertlichkeit der Anwendung, wie z. B. das Ringeln bei den Obstbäumen, so wird immer die Vegetationskraft überspringen, entweder zur höhern oder zur niedern Potenz.

Wie viel auf rechtes Mass, auf Zeit und Oertlichkeit in der Störung des Wachsthums ankommt, macht uns der Weinbau anschaulich. Zur rechten Zeit beschnitten und gekappt, bringt er uns viel Trauben, Unzeit und Uebermass oder Unterlassung des Schnittes lässt ihn in seinem Safte ersticken, oder er wird krank, oder er bringt wenig Trauben. Und wenn die Traubenkrankheit aus Ueberfüllung seiner Saftgefässe herrührt, wäre da nicht Flachlegen seiner Wurzeln nützlich, wodurch der Boden wärmer und trockener und der Saft mässiger wird?

Aber es gibt noch eine dritte Störung des Pflanzenwachsthumes, eine theilweise, die die Lebensthätigkeit nicht umwandelt, sondern nur erweckt und erhöhet, das ist der Schnitt vorzüglich bei Blumen und Sträuchern. Verwahrloste Bäume und Sträucher tragen zuletzt weder Frucht noch Blätter, und ein kenntnissreicher Schnitt muss sie erst wieder neu beleben. Flechten und Ungeziefer aller Art überfallen das kranke oder magere Gewächs; aber ein glücklicher Schnitt vertreibt Flechten, Blattläuse und Schildläuse, und Blätter und Früchte erreichen mehr als die doppelte Grösse gegen vorher. Him-

Digitized by Google

beeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren werden fruchtbarer, schöner und schmackhafter, wenn der rechte Schnitt die Lebensthätigkeit des Individuums richtig leitet. So kann auch durch erfahrenen Schnitt ein kränkelndes Treibhaus zu neuer Lebensfrische gelangen, indess falscher Schnitt viele Pflanzen zu Grunde richtet. — Selbst die Lebensthätigkeit der Nadelbäume wird durch den erfahrenen Schnitt befördert; obgleich sie nur gipfelständige Knospen haben: so kommt doch durch den Schnitt der unteren oder der Seitenzweige frisches Gedeihen über sie. Ja, die weise Anwendung dieses Mittels in den verschiedenen Gruppen der Gewächse erhöht den Bodenertrag ansehnlich, besonders in Verbindung der andern beiden Störungen ihrer Lebensthätigkeit, zeigt dem erfahrenen Landwirth und Gärtner, und erhebt uns gleichsam zur schöpferischen Würde, die Naturkräfte nach Voraussicht lenken zu können. Wohl dem, der ihre Anwendung oft wieder in mannigfaltigen Fällen im Grossen wie im Kleinen zeigt oder entdeckt, und dadurch Segen und Wohlstand weithin verbreitet.

Aber wie wenig Mittel und Wege kennen wir, durch die eine verlangte Störung des Wachsthumes hervorgerufen wird; besonders wie wenig Mittel und Wege, die Lebensthätigkeit des Gewächses auf den Fruchttrieb umzuwandeln! Aber wie durch Erforschung der elektrischen, magnetischen und galvanischen Kräfte und Wirkungen so manches Geheimniss in der Natur schon entdeckt ist; so wird auch ferner in der Pflanzenwelt noch manches Geheimniss aufgeklärt werden, das man wohl früher für Aberglauben hielt, und nur in der Verlegung oder Uebertragung der Lebensthätigkeit des Gewächses bestehen mag, entweder zur höhern oder niedern Potenz. Eine genaue Erforschung dieser Geheimmittel möchte wohl der Pflanzenphysiologie manches unerwartete Resultat liefern, und wenn es auch das Begrüssen der Bäume in der Neujahresnacht, das Beobachten des Mondlaufes bei Saat oder Ernte, wäre: wo eine Wirkung ist, da muss auch eine Ursache sein. Wie gross, selbe zu erforschen, und in die geheimen Werkstätten der Natur einzudringen.

Alt-Retz in Preussen. October 1853.

Correspondenz.

— Linz, im Februar. — Ich fand im vergangenen Sommer von *Bidens tripartita* die Varietät *minima*, und zwar unter der ersteren in grosser Menge. Ich halte die Var. *minima*, sowohl von *B. cernua* als *B. tripartita* kaum für eine gute Varietät, sondern für eine Verkümmerung in Folge schlechten Bodens, der vom Wasser längere Zeit entblösst ist. Dr. Duftschmid.

— Pressburg, 11. Februar. Ungeachtet seines rauhen Eintritts, verlief der Monat Jänner sehr gelinde, da wir an acht Tagen Regen hatten, welcher sich auch im Februar bereits dreimal wiederholte. Wenn nicht noch böse Tage kommen, dürfte das Frühjahr

Digitized by Google

ganz unmerklich eintreten, wozu die gewitterhaften Wolken am 27. und 31. Jänner, die April ähnlichen Tage des Februars, vor Allem aber das Erscheinen des *Galanthus nivalis* sprechen, von welchem Pflänzchen bereits heute die ersten Blüthensträusschen in der Umhüllung eines Cyclamen - Blattes verkaufsweise ausgeboten wurden. Ferd. Ad. Dietl.

Literatur.

— „Die Bestimmung der Gartenpflanzen auf systematischem Wege." Von Ernest Berger. II. Abtheilung, 1. Lieferung. Erlangen, 1853. Verlag von J. Palm und Ernest Enke. Gr. 8, Seit. 274.

Wir haben über die I. Abtheilung, welche den Schlüssel zur Bestimmung der Gattungen enthält, im vergangenen Jahrgange, S. 343 gesprochen. Noch vor dem Erscheinen der II. Abtheilung ist der Verfasser gestorben, und es unterzog sich Professor Dr. Schnizlein der Mühe, die fernere Ausgabe und Vollendung des Werkes zu leiten. Von diesem ist nun die 1. Lieferung der II. Abtheilung erschienen, sie enthält den Schlüssel zur Bestimmung der Arten, oder wie es am Tittelblatte heisst: „Eine Anleitung, leicht und sicher die unterscheidenden Merkmale der vorzüglichsten in den Gärten, Gewächshäusern und Anlagen vorkommenden Gewächse zu finden." Diess wird in der II. Abtheilung auf dieselbe Art und Weise bei den Arten zu erzwecken gesucht, als wie in der I. bei den Gattungen, und haben sich mitterweile Botaniker, Gärtner und Gartenfreunde, für welche das Werk geschrieben ist, in das Wesen der I. Abtheilung hineingearbeitet, so wird ihnen die zweite keine Schwierigkeiten bieten. Die Anordnung und Durchführung dieser Abtheilung ist ebenfalls mit grosser Sorgfalt und vieler Sachkenntniss ausgearbeitet und jedenfalls eine willkommene Fortsetzung der I. Abtheilung. Hoffentlich wird die Folge dem Vorangehenden auch entsprechen, und wir werden noch Gelegenheit haben, auf das ganze Werk, sobald es vollständig erschienen ist, zurückzukommen. S.

— „T. A. Knight, das Ganze der Ananaszucht." Zweite vermehrte Auflage. Herausgegeben von Ferd. Freiherrn von Biedenfeld. Weimar, 1854. Verlag von B. Fr. Voigt. 8. Seit. 188. Nebst einer Foliotafel mit 23 Abbildungen.

Gewiss wird es für jeden Gärtner, der etwas mehr als gewöhnliche Küchengewächse ziehen will, eine angenehme Erscheinung sein, ein Werk über eine so schwierige, aber dafür auch edle und einträgliche Cultur, als es die der Ananas ist, zu finden, besonders dann, wenn an den Inhalt desselben, zwei so geachtete Autoren, als Knight und Biedenfeld, betheiligt sind. Letzterer ist es, der Knight's Darstellung der Culturmethoden in einer der Jetzzeit

Digitized by Google

angemessenen Form mit Beifügung dessen, was die jüngste Erfahrung und die Wissenschaft an denselben vervollkommet haben, gedrängt und einleuchtend, im obigen zweckmässig ausgestattetem Werke Gärtnern und Gartenfreunden zu einer erfolgreichen Belehrung übergibt. Möge es ihnen recht erspriessliche Dienste leisten.

S.

Mittheilungen.

— Das Keimen der Samen wird beschleunigt, wenn man selbe unter Glas, das mit Kobalt blau gefärbt ist, ziehet.

— Die Beeren von *Cornus sanguinea* geben durch Pressen nicht nur ein gutes Brennöhl, sondern auch ein schmackhaftes Speiseöl, das dem Olivenöle gleichkommt.

— Die kaiserl. Leopoldinisch-Karolinische Akademie der Naturforscher ist nicht an Einen Ort fest gebunden, sondern sie wechselt und schliesst sich dem Aufenthalte des jedesmaligen Präsidenten an. Dieser ernennt die Mitglieder und aus denselben zwölf bis sechzehn Adjuncten, und diese wählen wieder nach dem Abgange des frühern einen neuen Präsidenten. So ist es seit zweihundert Jahren gehalten worden, denn die Gesellschaft ist die älteste in Deutschland, gegründet in der freien Reichsstadt Schweinfurt im Jahre 1652 durch die Aerzte Bausch, Zehr, Metzger und Wohlfahrt, in demselben Zeitabschnitte, in welchem die ersten Vereinigungen der Männer stattfanden, aus welchen sich später die *Royal Society* in London und die *Académie des Sciences* in Paris bildeten. Während diese beiden in England und Frankreich auf einem festen Puncte von den Regierungen und Privaten unterstützt und gefördert kräftig emporblühten, erhielt sich doch auch die deutsche Gesellschaft am Leben, und nicht ohne günstigen Einfluss auf den Fortschritt der Wissenschaft, wenn auch von einem Sitze zum andern wandernd, und zeitweise fast nur nominell, wie unter andern in der Periode von 1791 bis 1818 kein einziger Band von Abhandlungen erschien. Hier trat aber die Wirksamkeit des unermüdlichen Nees v. Esenbeck ein. Er besorgte schon die Herausgabe des 9. Bandes *Acta* unter dem Präsidium des königl. baier. geheimen Rathes, Dr. v. Wendt. Später, als des letztern Nachfolger, hat er durch lange Jahre auf das vortheilhafteste gewirkt durch die Gelegenheit, welche zahlreichen Forschern gegeben wurde, ihre Arbeiten an das Tageslicht zu fördern. Ohne eigentliche Fonds, ist die Thätigkeit der Akademie erst in Bonn, dann in Breslau, durch eine jährliche Subvention von Seite des Königs von Preussen gehalten worden.

— Um auch im Winter Blüthen hervorzurufen, schneide man einen Strauchzweig ab und lasse ihn zwei Stunden im fliessenden Wasser weichen. Hierauf bringe man den Zweig in eine geheizte Stube, befestige ihn in einem mit Wasser gefüllten Kübel und mische zu diesem Wasser Aetzkalk, der nach 12 Stunden wieder herausgenommen werden muss; hierauf giesst man ein wenig Vitriol hinzu, um der Fäulniss vorzubeugen. Nach einiger Zeit werden die Blüthen anfangen, hervorzukommen, und auch die Blätter werden sich einfinden. Durch Vermehrung der Kalkgabe beschleunigt man die Belebung, wogegen man sie ohne Kalk verzögert, und die Blätter dann vor den Blüthen erscheinen.

Redacteur und Herausgeber **Alexander Skofitz.**

Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

// Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 2. März 1854. IV. Jahrgang. № 9.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Wien, den 2. März. — Ein Botaniker, der mit aller Liebe und jener Aufopferung, deren nur der von der Wissenschaft Beseelte fähig ist, für die Botanik wirkte und bis jetzt noch wirkt; ein Botaniker, der in seiner bürgerlichen Stellung, so lange er noch gesund und kräftig war, seinen Pflichten gegenüber dem Staate und den Mitbewohnern seines Aufenthaltsortes auf das unverdrossenste und erfolgreichste nachkam; ein Botaniker, dem alle Anhänger der Naturwissenschaft, dem insbesondere alle Botaniker Oesterreichs zu grossem Danke sich verpflichtet fühlen sollen, kämpft seit mehreren Jahren mit einem körperlichen Leiden, das ihn ausser der Möglichkeit hält, den strengen Pflichten seines Berufes nachzukommen und daher jene Quellen versiegen macht, die seine materielle Existenz begründet haben. Ein Familienvater, der in der Wissenschaft ergrauet, dessen Name zu den gefeierten unserer botanischen Literatur gehört, stehet auf dem Puncte einem bitteren Lose verfallen zu müssen.

Ein allgeachteter Botaniker, jahrelang an das Siechenbett gekettet und selbst auf diesem noch schöpferisch thätig für die Wissenschaft, das Gehör verloren und die empfindlichsten körperlichen Schmerzen durch eine durch die Liebe zur Botanik schwungkräftig gewordene Willenskraft betäubend, um noch sein jüngstes Werk, ein botanisches, das wohl schon lange begonnen ward, aber unter vielfältigen Leiden nur langsam gefördert werden konnte, zu vollenden; solch' ein Botaniker muss letzlich in die traurige Lage gelangen, auch noch mit düstern Sorgen zu kämpfen.

Ein Hilferuf für den braven hartbedrängten Mann, der seine Zuflucht bereits zur peinlichen Trennung von seiner Bibliothek und seinen botanischen Sammlungen, dem Erfolge jahrelangen Fleisses,

Digitized by Google

nehmen musste, ist der Zweck dieser Zeilen. Möge er mir verzeihen, dass ich für ihn und ohne sein Wissen dieses Mittel ergreife, welches sein Zartgefühl nie zugelassen hätte.

Ich rege nicht das Mitleid für den leidenden Menschen an, wer mit und in der Natur lebt, dem sind edle Gefühle nicht fremd, auch glaube ich, dass das Unglück eines solchen Mannes, zu dessen theilweiser Steuerung, nicht nach dem Massstabe der Mildthätigkeit behandelt werden dürfe. Wir wollen uns im Gegentheile durch eine unsern Kräften entsprechende freundliche Gabe das lohnende Bewusstsein verschaffen, als Freunde dem botanischen Genossen sein unverschuldet drückendes Los gemildert zu haben. Wir wollen nur einer angenehmen Pflicht Genüge leisten, wenn wir uns jenem Manne für seine botanischen Bestrebungen, die doch uns und der Wissenschaft zu gute kommen, dankbar erweisen. Wir wollen, indem wir seine trübe Lage zu bahnen suchen, uns seine geistigen Kräfte noch zu erhalten bestreben. Wir werden endlich nicht wollen, dass ein so ehrenvolles Mitglied des österreichischen Botaniker-Phalanx und sein demnächst zu erwartendes Werk wegen Mangel an materieller Hilfe von Seite seiner Freunde, Genossen, Jünger und Verehrer verkümmern und für uns verloren gehen soll.

Wohlan, so möge mein Hilferuf nicht verhallen an den Schranken der Gleichgiltigkeit oder der Selbstsucht. Möge Jeder, der für menschliches Leiden ein theilnehmendes Herz, für die Naturwissenschaft Liebe, für das Wohl ihrer Apostel ein reges Gefühl hat, sein Scherflein beitragen zu dem Opfer, das auf dem Altare der Freundschaft und der Verehrung gebracht, dem Darbringer ein lohnendes Bewusstsein, der Wissenschaft einen Gewinn, dem Empfänger eine heiterere Gestaltung seiner, zur Vollendung des begonnenen botanischen Werkes noch nothwendigen Lebensperiode schaffen soll.

„Freundschaftliche Beiträge für einen leidenden Botaniker zur Förderung seines der Vollendung nahen botanischen Werkes“ werden angenommen bei der Redaction: „Wien, Wieden, Neumannsgasse Nr. 331,“ und in Gratz bei: „Frau O. v. K. im Schwarzenberg'schen Hause in der Bürgergasse, 1. Stock.“ Ich bemerke dabei, dass Beträge, die unter letzterer Adresse abgesandt werden, am schnellsten ihre Bestimmung erreichen. — Beiträge sind vorläufig eingetroffen: Von Herrn Baron Fürstenwärther in Bruck mit 5 fl. C. M. Von Herrn Baron Fürstenwärther *jun.* in Wien mit 2 fl. Von Hrn. Alex. Skofitz mit 10 fl. — Alle sowohl in Gratz als Wien eingehenden Beiträge werden zeitweise im Blatte ausgewiesen werden. S.

Auch eine Excursion.

Von Pfarrer Karl.

(Schluss.)

„„Also die Kenntniss der Naturgesetze, und durch sie das Verstehen der Naturerscheinungen, ist Ein Hauptzweck aller Natur-

forschung, aber nicht der höchste und letzte, denn er befriedigt den Geist des Menschen nicht ganz. Wird mir ein Gesetz vorgehalten, so frage ich: „Wer hat es gegeben? Hat er ein Recht, von mir zu verlangen, dass ich mich seinem Gesetze füge? Wer ist der grosse Gesetzgeber in der Natur?" Soll ich sagen die Natur selber? so komme ich durch das Wort und durch die Wesenheit in einen Widerspruch, denn das Wort *natura*, hergeleitet von *nasci* ist ein Passivum, jedes Passivum setzt ein Activum voraus; oder: keine Wirkung ohne Ursache. Also schon in dem Worte liegt die *contradictio*, dass die Natur nicht ihr eigener Gesetzgeber sein kann, — in der Wesenheit liegt dasselbe. Keine Materie kann zugleich Intelligenz sein. Nur eine Intelligenz kann Gesetze geben. Die Natur ist ihr eigener Gesetzgeber, wäre also so viel behauptet als: Es gibt einen viereckigen Zirkel. Hat das Gesagte seine volle Richtigkeit, so muss ich als höchsten und letzten Zweck aller Naturforschung den angeben: Lerne aus den Gesetzen der Natur den grossen Gesetzgeber kennen, und das ist's, was auch der philosophische Apostel Paulus den Römern schreibt: „Das Unsichtbare in Gott ist seit Erschaffung der Welt in den geschaffenen Dingen erkennbar und sichtbar, nämlich seine ewige Kraft und Gottheit.""

„„Was ist alles Systematisiren der Naturforscher? Nichts anderes, als ein Streben, durch das Aufsuchen und kettenförmige Aneinanderreihen der Gesetze der Naturerscheinungen in den tiefen Plan des göttlichen Gesetzgebers einzudringen, und die Wege seiner unerforschlichen Weisheit und Macht, so genau, als menschenmöglich kennen zu lernen.""

„„Ist mir das der letzte und höchste Zweck meines Naturstudiums, dann sind die Tage und Stunden, die ich dieser Wissenschaft widme, nicht ein blosses Mühen um materiellen Nutzen, wie die Arbeiten des Oekonomen; oder ein bloss angenehmes Todtschlagen der kostbaren Zeit; mein Streben ist eine menschenwürdige Geistesbeschäftigung. Und somit komme ich auf meinen frühern Ausspruch zurück: Ich studire den Künstler, indem ich sein Kunstwerk studire, ich studire Theologie — im weitesten Sinne des Wortes, indem ich Naturgeschichte studire. Die Natur ist das reale Buch der Offenbarung, dessen Erklärung durch das geschriebene Buch gegeben wird. Zum allerwenigsten können sich beide nicht widersprechen. Sie in Einklang zu bringen, ist Aufgabe christlicher Naturforscher. Möchte dieser Standpunct auf allen Lehranstalten im Auge behalten werden, dann würde das Naturstudium erst seinen vollen, reichen Segen und seine ganze Freudigkeit über Lehrer und Schüler ausgiessen.""

„Das Honorar bleibe ich schuldig," sagte mein lernbegieriger Gesellschafter. „Hoffentlich haben wir heute beide eine angenehme Excursion gemacht, also auf glückliches Wiedertreffen. Glück auf! für Berg und Thal."

Fugau in Böhmen im December 1853.

Digitized by Google

Briefliche Mittheilung und Aufforderung.

„Warum zieht Alles nur nach Süden,
Find't man nur dort den gold'nen Frieden?"

Es ist freilich wahr, dass der Norden nicht die Menge und Verschiedenheit naturwissenschaftlicher Producte liefert und liefern kann als der Süden, aber dessenungeachtet ist er nicht so geistestrostlos, dass er doch nicht ein Scherflein Namens- und Wissenswerthes für die Männer der Wissenschaft darbringen sollte. Warum also, Ihr Männer der Wissenschaft, warum nicht an's Gestade der Ostsee? Auch dort findet sich etwas, und man kann an dem Wenigen vielleicht mehr beobachten, als an der grossen Masse, welche der Süden bietet, und wo man vom Ueberflusse erstickt, nicht sogleich weiss, wo man anzufangen hat. Diese Menge allein macht es nicht, nur der Gedanke der frühern Zeit, dass Danzig, Königsberg, so weit nach dem Norden, und wie man glaubte, nicht weit von Sibirien liegen, und dort die Welt ein Ende habe. Es ist ein veralteter Gedanke und ein ganz falsches Vorurtheil. Sind nicht Naturforscher nach dem höchsten Norden gereist, haben sie nicht die Berge und Gestade von Schweden, Norwegen besucht, und viel, sehr viel gesehen, und die Natur in ihrer grotesken Gestalt bewundert, und viele neue Beobachtungen gemacht, und viel für die Wissenschaft geleistet? Man lese nur die Schriften von Pallas, v. Beer und Rathe's „Beiträge zur Fauna Norwegens," mit 12 Kupfertafeln, Breslau 1842. Hat doch auch Theodor v. Siebold, jetzt Professor in München, früher als Physicus in Heilsberg, Königsberg und Danzig namhafte Entdeckungen, wenn auch weniger für die Botanik, desto mehr aber für Zoologie und Entomologie, am Gestade der Ostsee und im Preussenlande selbst gemacht, welche in den wissenschaftlichen Journalen beschrieben worden sind. Sie bezeugen den grossen Fleiss und Eifer dieses Mannes, welcher bleibend im guten Andenken bei uns stehen wird. Nach Stettin, Danzig und Königsberg führen jetzt schon Eisenbahnen. Da diese nun einmal in's Leben getreten sind, so sind auch die Entfernungen auf Null reducirt. Wo sich Bahn an Bahn schliesst, ist eine hundertmeilige Reise auf 24 Stunden abgekürzt, und es darf nicht mehr auf Verschwendung der Zeit, sondern nur auf einige Thaler mehr ankommen, und Sie, meine Herren, werden mit Vergnügen aufgenommen werden.

Von meinem Freunde dem Herrn Prediger Schnaase, welcher sich auf meine Veranlassung den phytologischen Untersuchungen der Mistelpflanze seit mehreren Jahren unterzogen, und dieselbe mit grossem Eifer und besonderer Vorliebe fortgesetzt und verfolgt hat, erhalten Sie umgehend seine Beobachtungen zur Aufnahme in Ihr „botanisches Wochenblatt" *). Diess war auch die Veranlassung, wess-

*) Selbe sind bereits eingetroffen und werden zum Abdrucke gelangen, sobald die nöthigen Xylographien angefertigt sein werden.
Anmerkung der Redaction.

Digitized by Google

halb ich im vorigen Frühjahre so dringend um reife Beeren von *Loranthus europaeus* Sie ersuchte. Diese habe ich, Ihnen sehr dankend, richtig erhalten. Die Beeren sind für die vergleichende Untersuchung vom grossen Interesse gewesen und vervollkommnen auf diese Weise die vieljährigen Beobachtungen meines Freundes.

Beiläufig will ich hier noch bemerken, dass es mir bei *Viscum album* stets aufgefallen ist, so viele Pflanzen auf einem Aste nebeneinander stehen zu sehen, welche doch nicht, je einzeln aus Samen aufgegangen sein konnten. Nachdem ich Gelegenheit bekam, mehrere frische Aeste mit Mistelpflanzen zu untersuchen, so stellte sich mit Sicherheit das Resultat heraus, dass die Mistelpflanze viele kriechende Wurzeln in Holze der Mutterpflanze macht, welche zu neuen Aufschlägen an entfernten Stellen hervorbrechen. Hierzu finde ich schon in Malpighi's vortrefflichem Werke *pag.* 140 eine schöne Zeichnung, welche er als Gemmen bezeichnet.

Der einzige Botaniker, welchen die neue Eisenbahn im vorigen Jahre zuerst hierher brachte, war Herr Oekonomierath Schramm aus Brandenburg, der auch seinen Ausflug nach Danzig in den ersten diessjährigen „österr. botanischen Wochenblättern" bereits beschrieben hat. Ein Mann, dessen angenehme Persönlichkeit, verbunden mit einem unermüdlichen Eifer für die Wissenschaft, mir und meiner Familie viel Vergnügen bereitet hat. Möge es ihm vergönnt sein mich bald wieder zu besuchen, aber eine glücklichere Zeit zu treffen, wo weder Regengüsse noch Cholera unsere Vergnügungen stören. Herr Apotheker Niefeld sowohl, wie ich, wurden durch letztere sehr behindert, und konnten daher keine Zeit erübrigen, unserm freundlichen Gaste in entferntere Gegenden zu führen, und so manche botanische Fundgrube zu zeigen, deren es hier noch viele gibt.

Danzig, den 26. Jänner 1854. Dr. Klinsmann.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— Bei der Februar-Versammlung des zoologisch-botanischen Vereines am 1. Februar, wurde vom Director des k. k. zoologischen Museums V. Kollar die Lebensart und das Vorkommen der *Tinea cerealella* Oliv., einer dem Getreide schädlichen Motte, besprochen. Die Raupe dieses Thieres lebt, abweichend von den bisher bekannten kornschädlichen Insekten, im Innern der Getreidekörner, vorzüglich des Weizens, ohne eine sichtbare Spur ihres Aufenthaltes zurückzulassen. Der Herr Director erhielt sie zuerst im Jahre 1846 in Getreidemustern. Im verflossenen Jahre hat das Insekt auf den freiherrl. Sina'schen Gütern in der Walachei durch sein massenhaftes Vorkommen bedeutende Zerstörungen in den Getreidespeichern angerichtet. In Folge weiterer Forschungen hat er in jener Motte nunmehr dasselbe Thier erkannt, welches in einem grossen Theile von Frankreich und selbst in Spanien bedeutende Verwüstungen anrichtet; so wie sich ergab, dass dieses Thierchen schon von Reamur gekannt, und von Olivier: *Alucita cerealella* genannt wurde. — Dr. C. v. Ettingshausen zeigte die eben

Digitized by Google

vollendeten Tafeln zu seiner in den Druckschriften der kaiserl. Akademie erscheinenden Abhandlung über die Nervation der Euphorbiaceen vor. Dieselben wurden in der Staatsdruckerei nach der Methode des Naturselbstdruckes ausgeführt. Die Anwendung dieser, für einzelne Zweige der Botanik sehr einflussreichen Erfindung erscheint nach den bereits vorliegenden Thatsachen, besonders für die Förderung der Organographie der Pflanzen, höchst geeignet. — Der vorsitzende Director Fenzl zeigte endlich drei faustgrosse Früchte von *Maclura aurantiaca* vor. Dieselben wurden von Hrn. R. Mayer, gräfl. Mailath'schen Sekretär aus dem gräfl. Garten zu Perbenyk in Ober-Ungarn mit dem Bemerken eingesendet, dass, nachdem das in diesem Garten seit 15 Jahren befindliche einzige Exemplar ein weibliches sei, diese vollkommene Ausbildung der Frucht vielleicht ihren Grund in einer hybriden Befruchtung durch einen nahestehen-Maulbeerbaum habe, da diese beiden Pflanzenarten sehr nahe verwandt seien. Director Fenzl wies nach, dass diess nicht der Fall sei, da sich nirgends eine Samenbildung vorfinde, dass übrigens eine solche vollkommene Ausbildung des Fruchtkörpers nichts ungewöhnliches sei, sondern mehrfach vorkomme. Er gab sodann alles, was über die Gattung *Maclura* bekannt ist, so wie ihre nächsten Beziehungen und Unterschiede von *Broussonetia* und *Morus* an.

— In einer Sitzung der k. Akademie der Wissenschaften, mathematisch-naturwissenschaftlicher Classe am 19. Jänner, besprach Professor A. Pokorny die Verbreitung der Laubmoose von Unter-Oesterreich. Nach den bisherigen genauen Untersuchungen kennt man aus diesem Kronland bereits 304 Arten, oder mehr als die Hälfte aller in ganz Deutschland vorkommenden Laubmoose. Diese verhältnissmässig bedeutende Zahl erklärt sich aus der günstigen Lage und den äusserst mannigfaltigen Vegetationsbedingungen in den einzelnen natürlichen Florenbezirken von Unter-Oesterreich, der letztere Umstand bewirkt auch, dass nur wenige Laubmoose durch das ganze Land gleichförmig verbreitet sind; die Mehrzahl derselben kommt nur in einem oder höchstens in zwei Bezirken zugleich vor, wodurch jeder dieser Bezirke durch besondere, nur ihm eigene Moosarten charakterisirt erscheint. — — In einer weiteren Sitzung derselben Classe am 3. Februar, gab Dr. C. v. Ettingshausen einen Nachtrag zu seiner Abhandlung über die eocene Flora des Monte Promina in Dalmatien, zu welchen ihn neuere Materialien veranlassten. Die Untersuchung dieser setzte ihn in den Stand, theils eine nicht geringe Anzahl von neuen Pflanzenarten für die fossile Flora des Monte Promina festzustellen, theils einige Zweifel über jene Bestimmungen, welche sich nur auf unvollkommenere Reste stützen konnten, zu beseitigen.

— In einer Sitzung der k. k. geologischen Reichsanam 7. Februar, sprach Dr. v. Ettingshausen über die in der Umgebung von Erlau aufgefundenen fossilen Pflanzen. Es bietet sich hier der seltene Fall, dass die Lagerstätten der Pflanzenreste zwar zu dem Schichtencomplexe einer Formation gehören, jedoch nicht gleichzeitiger Bildung sein können, indem sie durch eine bedeutende

Digitized by Google

Zwischenablagerung von einander getrennt erscheinen. Die Pflanzenfossilien finden sich theils in einem thonreichen trachytischen, leicht spaltbaren Schiefer, dessen Schichten unmittelbar auf Nummulitenkalk ruhen, theils in einem sandigen trachytischen Thon, der stellenweise zu einem lockeren Sandstein erhärtet, mächtigen Trachyttuffmassen aufgelagert ist. Diese beiden Gebilde sind durch ein Bimsstein-Conglomerat von ansehnlicher Mächtigkeit geschieden. Die Floren dieser Lagerstätten zeigen folgende bemerkenswerthe Differenz: Während die Flora, welche den unter dem erwähnten Conglomerat liegenden Schichten entspricht, mehr subtropische Gewächsformen, ferner Süsswassergewächse ziemlich häufig enthält, findet man in der Flora der nach der Ablagerung des Conglomerates gebildeten Schichten fast durchaus Arten, die den gemässigteren Klimaten entsprechen, darunter vorwiegend Formen von *Betula*, *Alnus*, *Populus* u. a.; Süsswassergewächse konnten hier nicht aufgefunden werden. Im allgemeinen Typus weichen jedoch diese Localfloren kaum von einander ab, und die meisten ihrer Arten weisen selbe der miocenen Periode zu.

Literatur.

— „Dreissigster Jahresbericht der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur." Breslau 1853.

Der 30. Bericht enthält die Arbeiten und Veränderungen der Gesellschaft im Jahre 1852. Von ersteren befinden sich in dem Werke nachfolgende, die dem Inhalte nach uns berühren: Von Oberlehrer Rendschmidt: „Untersuchungen über die Bildung der Steinkohle;" dann: „Ueber die Tertiärflora der Umgegend von Breslau." — Von Dr. Göppert: „Ueber einige Kartoffelsurrogate;" dann: „Ueber eine kryptogamische Pflanze in der Weistritz bei Schweidnitz und über die Verbreitung der Kryptogamen überhaupt." — Von F. Wimmer: „Zwei neue Formen von *Carex (C. cernua* und *C. Krockeri)*;" dann: „Seltenere und neuere Formen von *Salix*, und eine neue Monographie dieser Sippe." — Von Dr. Milde: „Ueber die Kryptogamen-Flora der Umgegend von Breslau." — Von Wichura: „Ueber die Axendrehung der Schwärmsporen und Infusorien"; dann: „Morphologische Bemerkungen über einige einheimische Phanerogamen." — Von Dr. Ferd. Kohn: „Ueber Keimung der Zygnemeen." — Von Dr. Göppert: „Ueber die sogenannte Rose von Jericho." — Von Oberstlieutenant v. Fabian: „Ueber einige von ihm im Jahre 1852 zuerst angebaute Gemüsearten und Früchte." — Von Ed. Monhaupt: „Ueber die Behandlung des Blumenkohls."

— „Correspondenzblatt des naturforschenden Vereines zu Riga." VI. Jahrgang, 1852 — 1853.

Diese Vereinsschrift, welche von Dr. Buhse und M. R. Gottfriedt redigirt wurde, enthält nachfolgende Artikel botanischen Inhaltes: Dr. Müller: „Versuch eines Vegetationsgemäldes von Oesel; 1. die Insel Mohn, 2. von Orrisar nach Arensburg, 3 die

Digitized by Google

Sworbe, 4. Mustel, der Park." — Prof. C. Schmidt: „Phytotomisch-chemische Untersuchung eines Mehlsurrogats." (Aus den Wurzeln der *Calla palustris.*) — H. Kawall: „Der Bernsteinsee in Kurland." — H. Tiling: „Ueber den rothen Schnee." — Apotheker C. A. Heugel: „Ueber die Vorgänge der Entwicklung des Pflanzenkeimes."

Mittheilungen.

— Der Splint der Nadelhölzer wird in Finnland als Ersatzmittel des Mehls benützt. Derselbe wird getrocknet, gemahlen und mit etwas Roggenmehl versetzt.

— Die Erdbeerentraube soll nach der „*Cor. del Lario*" gänzlich von der Traubenkrankheit befreit gewesen sein. Diese Beobachtung machte man auch in Friaul.

An Herrn C. H. Schultz Bipont.

Schon vor einem Jahre kündigten Sie in einem Briefe an einen meiner Freunde die Absicht an, Sie werden im „österr. botanischen Wochenblatte" die Beweisgründe führen, nach welchen die von mir aufgestellte *Anthemis Neilreichii*, richtiger *Anthemis retusa* Link. sei. Sie veröffentlichten diese Absicht neuerdings in der 1. Nummer, Jahrgang 1854 der erwähnten Zeitschrift und noch immer ist hierüber nichts erfolgt. Ich ersuche daher, dieses Versprechen endlich einmal zu realisiren. Joh. Ortmann.

Inserat.

Soeben begann der IV. Jahrgang der

„LOTOS,"

Zeitschrift für Naturwissenschaften;

herausgegeben vom naturhistorischen Verein Lotos in Prag unter der Redaction des Med. Dr. W. R. Weitenweber, und wir ergreifen diese Gelegenheit, um die geehrten H. H. Mitglieder und sonstige Freunde der Naturkunde zur Pränumeration auf diese Monatschrift ergebenst einzuladen.

Von der Zeitschrift „Lotos" erscheint zu Ende jeden Monats ein Heft, in der Regel von $1\frac{1}{2}$ Bogen, manchmal mit Abbildungen versehen. — Der Pränumerationspreis für den ganzen Jahrgang beträgt ohne Postversendung 2 fl., mit freier Postversendung 2 fl. 30 kr. und kann entweder unmittelbar unter der Adresse: „Naturhistorischer Verein Lotos" franco eingesendet, oder in der J. G. Calve'schen Buchhandlung entrichtet werden.

Der in den früheren Jahrgängen befolgte Plan, sowie die Tendenz der Zeitschrift werden auch in diesem Jahrgange eingehalten werden, so dass dieselbe nicht nur ein Archiv für die Vereinsangelegenheiten, sondern auch ein Magazin für wissenschaftliche Mittheilungen aus sämmtlichen Zweigen der Naturwissenschaften bildet.

Schliesslich erlauben wir uns, zur gefälligen portofreien Einsendung geeigneter literärischer Beiträge, kleinerer Notizen udgl. aus dem Gebiete der Gea, Fauna und Flora freundlich aufzufordern.

Prag, im Jänner 1854.

Die Redaction (Dr. Weitenweber.)

Redacteur und Herausgeber Alexander Skofitz.

Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 9. März 1854. IV. Jahrgang. № 10.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar fur Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Ischarum eximium Schtt. *et* Kotschy.

Ischarum Blume. *Spatha ima basi tantum connata. Flores foeminei ex ovariis in stylum attenuatis, ovulo unico, fundo affixo, sessili. Flores rudimentarii inter ovaria et stamina tantum. Flores masculi contigui, ex antheris poris duobus aperientibus. Folia hysteranthia, elliptica, longe-petiolata; costa dorso tumide-prominula venis patentibus, intra marginem duplici ordine arcuatim connexis, supra infraque sulco immersis, utrinque tenuissimis.*

A Biaro cui antherae loculi apice connexi et rima unica a basi ad alteram basin continua aperientes, cui venae deplanatae utrinque subprominuae, diversum.

Ischarum eximium Schtt. *et* Kotschy. *Foliis spathulato-ellipticis, longe-petiolatis; spatha tubo externemarmorato, lamina oblongo-ovata, apice rotundato breviter-apiculata, spadice appendice erecta cylindracea medio intumescente, obtusissima praedito paullo longiore.*

Habitat in Tauro cylicico.

Rhizoma tuberosum, depresse-subrotundum l. subrotundo-placentiforme, diametro 2 — 3 pollicari. Folia hysteranthia sub-6, erecto-patula; infima squamaeformia; media tria vaginato-petioliformia apice rudimento laminari aucta; superiora seu interiora spathulato-elliptica, in petiolum longum, 4 — 6 pollicarem, subsensim angustata, 10 — 12 pollices metientia, apice linea excurva acutata, brevissime apiculata, vesta dorso valde-prominula, venis patentibus intra marginem biserialiter arcuatim connexis, supra sub-

sulcato-immersis, tenuissimis, infra vix prominulis notata. Spatha ante folia exserta, pedunculo brevi insidens, in tubum pollicarem l. paullo longiorem, diametro subsemi pollicarem l. vix pollicarem, laxe-obvallantem convoluta, ima basi tantum connata, in laminam patenter-recurvam denuo expansa, oblongo-ovatam 3—4 pollices longam, sesqui pollicem l. pollices 2 latam, apice rotundato cuspidulo brevi subulato terminatam, antice concavam fusco-atropurpuream, ad latera revoluto-recurvam, postice virentem, lineolis abruptis longulis purpureo-marmoratam, parte convoluta (tubo) triplo et ultra longiorem. Spadix spatha paullo brevior, erectus, infima basi ad 3—4 linearem altitudinem ovariis, ad pollicarem circiter organis rudimentariis, ad bipollicarem altitudinem vero staminibus tectus reliqua parte appendiculari nudus, appendice primum magis cylindracea, tandem infra l. circa medium incrassata, basin apicemque obtusum versus leviter attenuata. Ovaria plurima, densa, in stylum brevem (ovario duplo breviorem) cylindroideum attenuata, stigmate rotundato terminata. Flores rudimentarii subulati, elongati, (foemineis duplo longiores), inferiores ovariis contigui, magis approximati, superiores distantiores ad antheras usque dispositi. Flores masculi: Antherae biloculares latiusculae, breves, sessiles, dense-approximatae, apice biporosae.

(*Folia ex vivo spadix cum spatha ex sicco.*)

H. Schott.

Ueber die in Griechenland vorkommenden kryptogamischen Pflanzen und deren Bedeutung bei den alten Griechen.

Von Professor X. Landerer in Athen.

Verschiedene Species *Equisetum* finden sich z. B. *E. sylvaticum*, *E. arvense*, *E. fluviatile* theils an schattigen Wasserleitungen in der Nähe von Athen und auch in Arkadien, in Elis und seltener auf den Inseln des griechischen Archipels. Das *Equisetum* wurde bei den Alten Ἱππουρις Dioscorides genannt, „*cauda equina quod folia setis equinis respondent.*" Die heutigen Griechen kennen dessen Anwendung zum Poliren nicht, daher eine Menge dieser Pflanzen aus dem Auslande eingeführt wird.

Ophioglossum. — Ὀφιόγλωσσος — heut zu Tage genannt, jedoch höchst selten und ohne Anwendung bei den heutigen Griechen.

Polypodium vulgare. Πολυπόδιον des Dioscorides. — *Polypodi* heut zu Tage und auch *Dendrophtiri.* Findet sich in Arkadien häufig an schattigen Felsen und alten Eichen, und wegen der Aehnlichkeit der Blätter und dem Standorte in der Nähe von Eichen wurde es bei den Alten Δρυόπτερις *Felix querna* genannt, „*quae a foliorum figura et loco natali nomen obtinuit.*" Dioscorides. Die Alten unterschieden auch das *Polypodium Lonchitis* von dem Worte Λόγχη Lanze, da dessen Blatt dem dreieckigen, spitzi-

gen Eisen eines Wurfspiesses ähnlich sieht — *„quod folia instar lanceae in acutum desinunt."*

Aspidium Filix Mas. *Πτέρις* bei Dioscorides, — ebenso finden sich daher die Namen *βλῆχνον*, *βλαχνον* und *Πολυῤῥιζον dicitur cui folia sine caule, sine flore, sine semine.* — *Πτέρις ab alis avium dicta.*

Das *Aspidium filix femina* hiess bei den Alten *Θηλύπτερις et Νυμφαία* und Plinius sagt: *„Alterum genus thelypterin Graeci vocant, alii nymphaeanpterin."* Die heutigen Griechen heissen diese in vielen Theilen Griechenlands sich findende Pflanze *Pteri*, und schreiben derselben verschiedene Heilkräfte, mehr jedoch auflösende als anthelmintische Wirkungen zu.

Ceterach officinarum. Diese Pflanze hiess bei den Alten *Ἡμίονον* Dioscorides und bei Theophrast *Ἡμιονῖτις Mularia*, ebenso auch *Ἀσωλήνιον Σκολοπενδριον.* Den ersten Namen hat es von dem Maulesel, weil es, von den Weibern genossen, die Unfruchtbarkeit (*τὸ ἀγονεῖν*) befördern sollte. Den Namen Milzkraut erhielt dasselbe wegen des Gebrauches bei Milzleiden, und den Namen *Skolopendrion* wegen der Aehnlichkeit der Blätter mit der Gestalt des *Πολύπους Σκολοπένδρα.* Bei den Alten findet sich über *Ceterach*: *neque caulem, neque semen, neque florem profert*, was jedoch ihrer Unkenntniss in Betreff der Kryptogamen zuzuschreiben ist.

Scolopendrium führt Dioscorides unter dem Namen *Φυλλῖτις* an, *foliosa quam nihil nisi foliosus cespes appareat.*

Zu den wichtigsten der Kryptogamen gehört jedoch das *Adiantum Capillus Veneris.* Diese Pflanze hatte den folgenden Namen *Πολύτριχον* und *Καλλίτριχον* wegen der vielen feinen und schönen Haare, und Apulegus sagt: *„Quod capillos multos ac densos faciat, corumque defluvia expleat, eos tingat pulchrioresque reddat."* Das *Adiantum* findet sich auch mit dem Namen *Cincinolis*, *terrae capillus, supercilium terrae, crinita*, jedoch deren Hauptname *Adiantum*, *Ἀδίαντον* des Dioscorides, — *quod οὐ διαίνεται in aquis non madescit.* Nicander sagt: *„Quod imbris e coelo descendentis stillicidia foliis ejus non insideant."*

Diese Pflanze, *Pollytrichi* von den heutigen Griechen genannt, ist ein sehr beliebter Thee und vorzüglich bei Frauenkrankheiten im ganzen Oriente sehr gebraucht.

Asplenium Trichomanes. *Τριχομάνες ἀδιάντον. Ita dictum, quod rara cute fluentem capillum expleat et subnasci faciat.* Diese Kryptogame findet sich sehr selten und soll von den Landleuten als fiebertreibendes Mittel angewendet werden.

Die Moose und Algen wurden bei den Alten *Βρύον* und *Σπλαγχνόν* genannt, und Plinius sagt auch: *„Atticis Bryon et Spagnon appellatur."*

Unter diesen das bedeutendste war der *Φῦκος* des Dioscorides, und derselbe unterschied das *Τριχόφυλλον*, wegen der haarförmigen Blätter und das *Ὑποφοινίσσον*, wegen der röthlichen Farbe, und aus demselben bereiteten die Frauen ihre Schminke und Plinius sagt: *„Fucus, quo mulieres utuntur ad pingendas malas vitia corporis fuco occullunt."*

Digitized by Google

Ausserdem kannten die Alten auch das Meergras *Zostera marina* und Virgil sagt: „*Alga herba marina, quam dicente Festo, mare ad litus projicit dicta ab algorea quae, vel quod sua crassitie pedes alligat.*“ Die Alten gebrauchten das Meergras zum Ausstopfen von Kisten. *Corea alga farcta* des Dioscorides. *Διφθέραι πεφυκωμέναι.*

Aus der Classe der Lichenen *Λειχήν* genannt, und nach Galen so benannt, weil es an Bäumen, wo ein Ausschlag sich befindet, und die Flechten auf der menschlichen Haut heilen soll. Nach dem Vorkommen nannten die Alten diese Lichenen nach dem Baume, auf dem sich selbe befanden. *Ψώρα ἐλαίης*, — *Δάφνης*, *συκῆς* und diese *scabies Oleae* — *Ficus* — *Lauri* wurde als Arzeneimittel gebraucht.

Aus der Classe der Conferven kannten die Alten nur *C. littoralis* *Ἀνδροσάκες* Dioscorides. Die Etymologie des Wortes Conferva soll nach Plinius von *a conferruminando* „das Eisen zusammenlöthen“ herkommen, und *Androsaces dicitur, quod hydropicorum aquas ducit, vel hydrosacer qui novis in aquis nascitur.*

Die Schwämme hiessen bei den Alten *Μύκης* von *μῦκος*, weil er aus Schleim und Feuchtigkeit besteht, und man unterschied drei Arten: *Ἀμανίται* und *Βουλίται* und *Πεξίται*. Die essbaren Schwämme waren bei den Griechen und Römern sehr beliebt, die heutigen Griechen würden keinen Schwamm essen, und uns Fremde verlachen, wenn wir solche essen. *Nero boletos cibum deorum vocavit* (*ad ἀποθέωσιν* Götterspeise).

Endlich erwähnen wir noch der *Ἐρυσίβη Rubigo*, des Mehlthaues. Die Alten kannten den schädlichen Einfluss dieser Krankheit auf das Getreide, und um dieselbe abzuwenden, rief man bei den Rhodiern, d. i. den Bewohnern der Insel Rhodus, den Apollo, den die Hellenen *Ἀπόλλων ἐρυσίβιος* nannten, bei den Römern den Robigus und bei den Gorgoniern die Dimitra *Δημήτηρ ἐρυσιβίη* an. Der Mehlthau, der den Früchten besonders Schaden thut, wurde bei den Alten *Ἐπάχνιον* genannt, indem sich derselbe in Form eines Thaues, *πάχνη* genannt, auf denselben zeigt.

Diese kryptogamischen Pflanzen waren bei den Alten gekannt. Ausserdem finden sich in Griechenland noch folgende: *Pteris aquilina*, — *Asplenium Ruta muraria*, *Asp. filix foemina*, *Asp. Adiantum nigrum*, — *Marchantia polymorpha*, — *Funaria hygrometrica*, — *Parmelia Roccella*, *P. articulata*, — *Lichen Prunaster*, — *Parmelia parietina*, — *Nostoc commune*, — *Tuber cibarium*, — *Agaricus muscarius*, *Ag. deliciosus*, *Ag. mutabilis*, *Ag. bombycinus*, *Ag. ignarius*, *Ag. Larias*, — *Tremella Auricula*. — Alle diese Kryptogamen bleiben in Griechenland unbenützt.

Ueber Vegetationsbeobachtungen.

Im vorigen Winter wurden viele botanische Excursionen gemacht; heuer fallen die Schneeglöckchen vom Himmel. — Viele Verzeichnisse im Winter blühender Pflanzen wurden geschrieben; keines hat entsprochen! Ich selbst habe an keiner ausdauernden Pflanze, welche im Winter ihre Vegetation fortgesetzt oder präcipitirt hatte, in ihrem gewöhnlichen Gange im nächsten Frühjahre einen Unterschied bemerkt. Die Rosskastanien, welche im Spätherbste

Digitized by Google

blühten, verhielten sich im Frühjahre, wie nach jedem andern Winter. — Die ganze Sache wird wohl einfach die sein, dass die Lebensthätigkeit einer Pflanze mit ihrem Entstehen, bei geschlechtlichen Pflanzen mit der Befruchtung des Embryo beginnt, und fortgeht bis zu ihrem Ende. Das Raschere und Langsamere, das Periodische und Abnorme wird von äusseren Einflüssen bedingt, und es will mir scheinen, dass ein Weizenkorn, welches die Lebensfähigkeit durch 3000 Jahre behält, in gleicher Lage mit jenem ist, welches in einem Alter von 14 Tagen keimt. Nur die äusseren Einflüsse verlangsamen oder beschleunigen den Gang der Entwicklung.

Die Ruhezeit der Buche beträgt auf Madeira 149, im Canton Glarus 194 Tage. Die Birn- und Apfelbäume blühen in Funchal am 7. April, die Pfirsiche am 4. November; die Blätter des Weinstockes erscheinen am 31. März. Die Versuche des Prof. Geleznoff in Moskau thun dar, dass eine passive Existenz durch den Winter bei den Pflanzen nicht bestehe.

Somit scheinen mir die einfachen Verzeichnisse der in einem warmen Winter bei uns blühenden Pflanzen ohne wissenschaftlichen Werth, und können bei den Beobachtungen über die periodischen Erscheinungen im Pflanzenreiche nicht in Betracht kommen, wenn nicht gleichzeitige und vollständige meteorologische und physikalische Beobachtungen damit verbunden werden.

Der practische Nutzen solcher Beobachtungen kann sich bei dem jetzigen Stande derselben noch nicht entwickeln. Die nächste Folge wäre ein Naturkalender statt des beliebten hundertjährigen. In diesem würde es dann heissen: „Wenn die Eiche grünt, ist die Gerste zu säen,“ anstatt: „Gerste gesäet in den Zwillingen, gibt eine gute Ernte.“ Ein solcher Naturkalender wäre von practischem Nutzen, und die Botaniker haben dazu die Vorarbeiten zu liefern.

Pesth im Februar 1854. J. Bayer.

Correspondenz.

— Brixen, den 16. Februar. — Während vor einem Jahre um die Mitte Februars *Alnus incana* blühte, haben wir in diesem noch vollen Winter. Diess veranlasst mich auf die Witterungsverhältnisse seit diesen zwölf Monaten einen Rückblick zu werfen. Auf die milde Witterung der ersten Hälfte Februars 1853, welche einige voreilige Vorboten des Frühlings hervorlockte, folgte anhaltendes nasskaltes Wetter, mit vielen trüben und wolkigen, und wenig heiteren Tagen. Der im Februar und März vorherrschende Nordost musste im April seine Herrschaft mit dem Südwinde theilen. Die Witterung blieb noch immer rauh und unbeständig. Daher blieb die Vegetation auffallend zurück. Während in gewöhnlichen Jahren in der Mitte Aprils die Roggenähren hervorbrechen, erschienen sie diessmals zu Anfang Mai's. Auch dieser Monat war seinem Vorgänger nicht unähnlich. In der Nacht vom 8. auf den 9. schneiete es auf den Bergen, ja beinahe bis in das Thalgelände. Stieg auch das Thermometer manchmal Nachmittags auf 20 — 21 Grade, so sank es doch selbst in den letzten Tagen um die nämliche Zeit auf 10 herab. Eine entscheidende Witterungsänderung erfolgte erst nach der Sonnenwende mit dem 25. Ju-

Digitized by Google

nius. Ja, am 30. erreichte die Wärme den höchsten Stand, welchen ich binnen 25 Jahren beobachtete, nämlich $28\frac{2}{10}$ G., gleich dem Stande vom 16. Julius 1838. Auch im Julius und August hielt die schöne, warme Witterung mit geringen Unterbrechungen an, in jenem erreichte das Thermometer an 25, in diesen an 18 Tagen eine Höhe zwischen 20—27 Graden. Auch der September brachte schöne, angenehme Tage bis um die Zeit der Tag- und Nachtgleiche. Nach dieser erfolgte ein Umschlag: die letzte Woche des Septembers und die ersten zwei Drittheile des Octobers waren nasskalt. Dagegen bot das Ende dieses Monats, dann nach längerem Wechsel, der Schluss des Novembers und der Anfang des Decembers ausgezeichnet schöne Tage. Um die Mitte des letztgenannten fiel der erste Schnee, aber in einer hier seltenen Menge, d. i. ungefähr 1 Schuh tief: hierauf folgte eine starke, anhaltende Kälte. Der letzte Tag des abgelaufenen Jahres brachte ungefähr 13 Grade, (zur gewöhnlichen Beobachtungszeit — $12\frac{1}{10}$); der erste des neuen Jahres — $13\frac{5}{10}$ Grade, eine Höhe, welche nur vom 2. Februar 1830 erreicht, und vom 16. und 21. Januar 1838 (mit — $13\frac{8}{10}$ und — $13\frac{6}{10}$) übertroffen wurde. Seither hält die Kälte fast ohne alle Unterbrechung an; erst gestern war sie noch — $11\frac{5}{10}$. Bei dem heute eintretenden Nordostwind liess sie zwar etwas nach, aber es lässt sich nochmals eine Zunahme erwarten, wie dieser Wind nachlässt. — Nun will ich kurz beifügen, wie es sich mit der Fruchtbarkeit des verflossenen Jahres in der nächsten Umgebung von Brixen verhielt. Hier wird grösstentheils Roggen gebaut. Da dessen Blüthezeit noch in die Periode des ungünstigen Wetters fiel, so war die Befruchtung unvollständig; weil aber auch sein Wachsthum sich verspätete, so traf die Zeit des Abreifens auf günstige Witterung. Daher entwickelten sich die Körner vollkommen, und die Frucht gab reichhaltiges und schönes Mehl. Weizen und Mais, welche hier nur sparsam gezogen werden, gediehen gut. Das Haidekorn, als zweite Frucht, konnte erst gegen Ende des Julius gebaut werden, weil die Roggenernte statt auf den Anfang, erst auf die Mitte desselben traf. Es litt theilweise im August durch Trockenheit, und zur Zeit der Reife, im October, durch Nässe. Die Wiesen gaben gute Ausbeute. Auch der Wein gedieh gut. Hier wird er grösstentheils auf niedrig gehaltenen Stöcken, wie um Wien, gezogen; die im südlichern Tirol übliche Art, die Rebe auf Gerüsten, „Berglen," nach Art einer Laube zu ziehen, ist hier selten. Nun aber zeigte es sich im Verlaufe der Rebenkrankheit, dass die auf jene hier übliche Weise gezogenen Reben beinahe verschont bleiben, während die hochstämmigen sehr leiden. Unsere Nachbarn im Süden hoffen aber von dem schneereichen Winter, dass er wohlthätig auf die Reben einwirke, welche in den letztjährigen mildern Wintern zu früh in Saft geriethen, und dann wieder im rauhen Frühjahre in der Entwicklung gehemmt wurden. Gott gebe, dass die Hoffnung nicht täusche! Prof. Hofmann.

Literatur.

— „Deutschlands Moose oder Anleitung zur Kenntniss der Laubmoose Deutschlands, der Schweiz, der Niederlande und

Digitized by Google

Dänemarks." Von Dr. Karl Müller. Halle 1853. Verlag von G. Schwetschke. Gr. 8, 5 Hefte, Seit. 512. Mit Abbildungen.

Viele Botaniker, wenn sie erst ihre Sammel- und Forschungslust an den Phanerogamen befriedigt haben, wenden ihre Aufmerksamkeit den Kryptogamen, und zwar am häufigsten den Moosen zu. Besonders in jüngster Zeit hat sich die Vorliebe für die Kryptogamen auch in Oesterreich gesteigert. Die Mannigfaltigkeit und Zierlichkeit der Gebilde, wenig Mühe beim Sammeln, leichtes Aufbewahren, das gesteigerte Interesse beim Beobachten der Lebensverhältnisse, die Enthüllung nicht gekannter, dem gewöhnlichen Auge verborgener Schönheiten sind es, die eine besondere Hinneigung zu diesem Theile der Vegetation begründen und selbst die grösseren Schwierigkeiten beim Unterscheiden der Gattungen und Arten werden durch einen erhöhten Genuss bei der Untersuchung aufgewogen. Es bedarf nur eines Impulses, einer ersten Anleitung, um den Phanerogamenfreund für immer den Kryptogamen hold zu machen. Den erstern suchten wir zu geben, als auch Kryptogamen in das Bereich des botanischen Tauschvereines gezogen wurden und diess geschah nicht ohne Erfolg, letztern muss man in guten Werken suchen, die für Anfänger berechnet sind. Als ein solches über Laubmoose wäre das oben angeführte, dem das Pflanzengebiet Mitteleuropa's zur Grundlage dienet, bestens zu empfehlen. Dr. Müller knüpft an dieses begränztere Gebiet gelegenheitlich Betrachtungen der Moose der ganzen Welt, damit der Lernende neben dem Näherliegenden, zugleich das Gesammte übersehen kann. Von grossem Interesse ist des Werkes Einleitung, welche die Bedeutung der Moose als Kleid der Erde, als Theilnehmer an der Bildung derselben, ihren geistigen Einfluss auf den Menschen, selbe gegenüber der Pflanzengeographie, dann die Stellung der Mooswelt zur ganzen Schöpfung und zum Pflanzenreiche behandelt, ferner Wurzel, Stengel, Blatt u. s. w. der Moose erläutert und endlich die Hilfsmittel des Moosstudiums angibt. Dieser interessanten Einleitung folgt der beschreibende Theil, welcher wieder in eine Darstellung des allgemeinen Systems der Laubmoose, in eine systematische Uebersicht der deutschen Moose, in einen Schlüssel zur Bestimmung der Moosgattungen nach der Lamark'schen Methode, in eine Uebersicht des Systemes von Hampe, und endlich in die eigentliche Beschreibung der Moose zerfällt, bei welcher die Bestimmung der Arten dadurch erleichtert wird, dass der Autor bis auf selbe herab gliedert, so dass beim Bestimmen nur je eine Art übrig bleibt, über welche durch Benützung der schärfsten Merkmale keine Zweifel entstehen können. Das Werk schliesst ab eine Zahlentafel der deutschen Moose, ein Verzeichniss der abgekürzten Schriftstellernamen und ein Register der Gruppen, Abtheilungen, Gattungen, Arten und Synonyme der Laubmoose. S.

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Sendungen sind eingetroffen seit 1. Febr.: Von Herrn Dr. Klinsmann in Danzig, mit Pflanzen des Ostseestrandes. — Von Hrn. Molendo

Digitized by Google

in München, mit Pflanzen aus Baiern. — Von Hrn. Prof. Jechl in Budweis, mit Pflanzen aus Böhmen. — Von Hrn. Andorfer in Langenlois, mit Pflanzen aus Oesterreich. — Von Hrn. Pfarrer Karl in Fugau, mit Pflanzen aus Böhmen. — Von Hrn. Prof. Mayer in Fünfkirchen, mit Pflanzen aus Ungarn. — Von Hrn. Präsidenten Vukotinovic in Kreutz, mit Pflanzen aus Croatien.

— Sendungen sind abgegangen seit 1. Febr. an die Herren: Hauptm. Kintzl in W. Neustadt, Dr. Krzisch in Hollitsch, Apoth. Schlickum in Winningen, Prof. Lobarzewski in Lemberg, Dr. Duftschmidt in Linz, Apotheker Fischer in Haigerloch, Director Schott in Schönbrunn, Malinsky in Bodenbach, Rittmeister Schneller in Pressburg, Streitz in Gauntersdorf, Apotheker Müller in Schneeberg, Andorfer in Langenlois; Janka, Bartsch, Dr. Castelli und Stur in Wien.

— I. Verzeichniss neu eingesandter Pflanzenarten: *Alyssum rostratum* Stev. aus Steiermark, eingesendet von Pittoni. — *Bromus villosus* Gmel. von Botzen, eingesendet von Hausmann. — *Draba confusa* Ehrh. vom Schlern, eingesendet von Hofmann. — *Orobanche flava* Mart. aus Baiern, eingesendet von Molendo. — *Primula comutata* Schott. („Botan. Wochenbl." 1852 *pag.* 35) aus Steiermark, einges. von Pittoni. — *Sedum purpureum* Tsch. vom Tatra, einges. von Grzegorcek. — *Vignea capitata* (L.) und *V. heteonastes* (Ehr.) aus Baiern, eing. von Molendo. — *Viola Zoysii* Wlf. aus Kärnthen, einges. von Graf.

Cladonia coccifera A. vulgaris Schaer., *degenerans d. haplotea* Schaer., *e. euphorea* Schaer., *g. prolifera* Fr., *h. phyllophora* Flk.; *digitata* Hoffm.; *fimbriata* Fr.; *furcata C. fruticosa d. subulata* Fr.; *macilenta* Ehr.; *pyxidata* Hoffm.; *rangiferina a. vulgaris* Schaer.; *squamosa a. microphylla* Schaer.; *stellata a. turgescens* Schaer. aus Böhmen einges. von Karl. — *Asplenium viride* Huds. — *Equisetum elongatum b. ramosissimum* Dsf. aus Baiern, einges. von Molendo. — *Isoëtes lacustris* L. von Danzig, einges. von Klinsmann.

Mittheilungen.

— Vegetationsverhältnisse von Wien. — Am 2. Februar zeigten sich bereits in Folge einer durch drei Tage herrschenden höheren Temperatur einige Anzeichen des Erwachens der Vegetation. Die Knospen von *Tilia grandifolia* und *parvifolia*, sowie an *Philadelphus coronarius* begannen zu schwellen. Die gleiche Erscheinung bemerkte man am 7. Februar bei + 7°. 7 Temp., an *Syringa vulgaris* und *Fagus sylvatica* und am 8. desselb. Monates bei + 2°. 7, an *Crataegus Oxyacantha* und *Sambucus racemosa*. Am selben Tage begann die Laubentwicklung an *Sambucus nigra* und das Hervorbrechen der Fruchtbecher an *Coryllus Avellana*.

— Dr. Castelli hat sein grosses Herbar, nebst seiner werthvollen Bibliothek naturhistorischer Werke, dem zoologisch-botanischen Verein in Wien zum Geschenke gemacht. Das Herbar umfasst über 7000 Arten, worunter 500 Kryptogamen. Dieses splendide Geschenk gewinnt dadurch an Bedeutung, dass der gemeinsinnige Geber es sich vorbehalten hat, seine Sammlungen noch zeitweise durch neue Nachträge zu vermehren.

— Correspondenz. — Herrn R. in N.: „Da ich nicht immer meine Schuldsendungen zur bestimmten Zeit leisten kann, so sind Vorschüsse unmöglich." — Hrn. F. in B.: „Kommt Ihnen eine Nummer nicht zu, so wollen Sie selbe mittelst der Post reclamiren." — Hrn. G. G—r in P—z: „Die Beschreibung wird willkommen sein." Hrn. S—i in St. A.: „Wird mit Dank benützt." Hrn. B—r in P.: „Grossen Dank, bitte um Fortsetzungen." — Hrn. K—l in F.: „Pilze? Man darf nicht zu viel auf einmal auf sich laden." — Hrn. L. v. V. in K.: „Wird mit Dank benützt."

Redacteur und Herausgeber **Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 16. März 1854. IV. Jahrgang. № 11.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C.M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Anthurium violascens Schtt.

A. caudice brevi radicante; petiolis longis geniculoque brevi, sensim incrassato semiteretibus; lamina subsagittato-ovata, acuta, pedatinervia; pedunculo longo, acietato-striato (violaceo); spatha acuminato-lanceolata, latiuscula, planiuscula, leviter-torta, spadicis conoidei violacei vix longioris stipellum brevem amplexante, (non decurrente!) pallide-flavescente-violascente.

Habitat in Venezuela.

Suberectum, adradicans. Folia erecta. Petioli longi, ultrapedales, lividi, antice sulco obsoleto notati, postice teretes, basi bulboso-incrassati et vagina (petiolari) sensim angustata, apice paullo prominula instructi, apice in geniculum brevem (semipollicarem), leviter-incrassatum, depressiusculum, supra leviter-sulcatum, infra teretem excurrentes. Lamina sub 15 — pollicaris, 9 — 10 pollices lata, sagittato-ovata, acuta, 11 — nervia, lobis basilaribus rotundatis, convergentibus l. divergentibus, margine undulata. Costa media utrinque sub 7 — venia, venis arcuato-arrectis, apice fere in margine arcuatim connexis. Nervi loborum gradatim magis deflexi, apice sursum arcuati, extimi (sinus) ad medium fere denudati. Vaginae stipulares vix tri pollicares, e basi lata amplexante sensim angustatae, acuminatae, dorso late-sulcatae, violaceae. Pedunculus saturate-violaceus, 8 — 9 pollices longus, vix 1/4 pollicis crassus, erectus, aciebus longitudinalibus 6 validioribus, interpositisque demissioribus striatus, apicem versus levissime incrassatus.

Digitized by Google

Spatha reflexa, ultra pollicem lata, planiuscula, e lata amplexante basi rotundata, sensim angustata, acuminata, leviter et laxe torta, margine subundulata, sordidule-pallide-virente hinc inde violascens, (primum extus saturate-violascens). Spadix tri pollicaris et ultra, conoideus, apice obtusus, basi stipello crasso, 2—3 lineas alto, suffultus, intense-violascens. Sepala vertice truncato-depresso, sub acute-triangularia, majuscula. Filamenta e sepalis paullo-exverta, tandem sepalo obtegenti retroflexo-incumbentia.

Affine A. rubrinervio sed characteribus supra indicatis certissime distinctum.

H. Schott.

Zur Flora von Carlsruhe in Ober-Schlesien.

Von Dr. J. Milde.

Das Städtchen Carlsruhe an der Gränze von Ober- und Niederschlesien, liegt, rings von grossen ausgedehnten Wäldern eingeschlossen, in einer Gegend, welche dem Botaniker manches Interessante bietet. Ungeheure Kieferwaldungen wechseln ab mit gemischten Wäldern, in denen die Buche vorherrscht. Nicht selten schlängelt sich ein kleiner Bach hindurch, dessen Ränder mit verschiedenen Laub- und Lebermoosen besetzt sind. Recht charakteristisch für diese Wälder sind die Anemonen, und zwar *A. patens*, *A. vernalis* und gar nicht selten *A. patens-vernalis*, welche sämmtlich sich an vielen Orten um Carlsruhe vorfinden, und wie es scheint, überhaupt der oberschlesischen Gegend ganz eigenthümlich sind. Auf einem einzigen Sandhügel vor der Stadt, welcher ganz von Bäumen frei ist, findet sich in Menge *Anemone pratensis*, zuweilen sogar mit zwei Blüthen auf einem einzigen Stengel, häufiger ist die in Schlesien bisher nur hier aufgefundene Var. *sulphurea*, welche meines Wissens auch Herr Apotheker Lasch bei Driesen in der Neumark aufgefunden hat. Ebenso häufig findet sich im Frühjahre überall an den geeigneten Orten *Lathraea squamaria*, die ich noch an keinem anderen Orte so häufig gesehen habe. Dazu kommen *Corydalis cava*, *Asperula odorata*, *Andromeda polifolia*, weiss und roth, die Sümpfe überziehend, *Ledum palustre*, *Vaccinium oxycoccos*, *Adoxa moschatellina*, *Chrysosplenium alternifolium*, *Viola Riviniana* mit ihren Verwandten, *Arctostaphylos officinalis*, *Cardamine Impatiens*, auf sumpfigen Wiesen *Cineraria crispa* und *Valeriana dioica*, in den Teichen *Utricularia minor*. Auf Aeckern ist nicht selten *Potentilla nemoralis* und auf einem Sandhügel bei der Stadt: *Chenopodium Botrys*.

Von nicht geringem Interesse waren für mich die Kryptogamen, deren ich mehrere in Schlesien sonst seltene, hier aufgefunden habe. Von Lycopodien findet sich das *L. inundatum*, ganz nahe bei der Stadt, aber nur an einer sandigen, sumpfigen Stelle in Gesellschaft der *Drosera rotundifolia*; häufiger ist *L. clavatum* und *L. annotinum*, selten *L. Selago*, zu ihnen kommen noch auf den sogenannten An-

Digitized by Google

tonsbergen *L. chamaecyparissus* und *L. complanatum*, welche hier, wenige Schritte von einander getrennt, wachsen. Es finden sich keine Uebergänge, aus denen sich etwa schliessen liesse, dass das eine nur eine Varietät des anderen sei.

Von Equiseten ist besonders *E. sylvaticum* in dieser Gegend, sowohl in den Wäldern, als an deren Rändern, und auf Aeckern ungemein verbreitet, und auf den letzteren erscheint es nicht selten in Gesellschaft von *E. arvense.* In etwas dichten Wäldern, wo die Pflanze ein ganz anderes Aeussere zeigt, als an sonnigen Orten, gewährt eine kleine Truppe dieses Schachtelhalmes einen ganz eigenthümlichen, angenehmen Anblick und gibt der Physiognomie der Gegend einen besonderen Anstrich, gleichsam dem eines kleinen Waldes, im Walde. (Fortsetzung folgt.)

Pinus - Formen.

In Nr. 16 des „botanischen Wochenblattes," Jahrg. 1852, ist eine Notiz über eine Bastardföhre von *Pinus nigra* und *Pinus sylvestris* bei Grossau, in den Wäldern von Merkenstein enthalten, welche in ihren Formen und charakteristischen Kennzeichen, jene der Schwarz- und Weissföhre vereinigt. — Dieser Beobachtung füge ich bei, dass auf den Kalkbergen bei Vöslau nächst Baden, also in einer Entfernung von ungefähr 1½ Stunden von jenem Bastarde, vor einigen Jahren mehrere Föhren von eigenthümlicher Form gefunden wurden. In den dortigen lichten Wäldern, welche grösstentheils aus *Pinus nigricans* Host., und zum Theile aus *Pinus sylvestris* bestehen, wuchsen zerstreut mehrere junge Exemplare von 4—7′ Höhe, welche sich durch dünnere und zartere Blätter, die aber sonst nebst ihren Scheiden jenen der *P. nigricans* glichen, dann dadurch auszeichneten, dass sie keinen Stamm hatten, sondern vom Grunde aus in häufige, ruthenförmige Aeste zertheilt aufwuchsen, so dass ihr Habitus das auffallende Ansehen eines dichten Strauches hatte. Es wurden drei Exemplare in dem herrschaftlichen Garten zu Vöslau verpflanzt, welche seither ihren Habitus beibehielten, aber noch keine Früchte getragen haben.

Noch auffallender war die Erscheinung, dass in demselben Walde auf einem Baume der *P. nigricans* unter den übrigen normalen Aesten sich Ein Ast befand, welcher in Allem, sowohl in der Zartheit der Blätter, als auch in der Art der ruthenförmigen Verzweigung, dem oben bezeichneten jungen Bäumchen glich, so dass diese und der Ast zu Einer, die übrigen Aeste aber zu einer anderen Species zu gehören schienen, ohne dass jedoch botanisch verschiedene Merkmale stichhältig gewesen wären. — Die Beobachtungen über diese Formen der Bastarde konnten nicht fortgesetzt werden, daher soll hier nur auf dergleichen Vorkommnisse aufmerksam gemacht werden.

Die in Hinterhuber's „Prodromus der Flora von Salzburg" angeführte *Abies virescens*, Haseltanne, Schindeltanne, scheint von andern Botanikern noch keiner Beobachtung unterzogen und ausserhalb Salzburg noch nicht aufgesucht worden zu sein.

Pesth, im Februar 1851. J. Bayer.

Digitized by Google

Botanische Tauschanstalt in Prag.

Mit Ende des Jahres 1852 zählte mein Unternehmen .... Herren Theilnehmer.	776
Am Schlusse des Jahres 1853 .... es hat sich sonach um 7 vermehrt.	783
Bis zum Schlusse des Jahres 1853 wurden eingeliefert.. Exemplare, dagegen sind an die einzelnen Sammlungen abgegeben worden	1593870
	1505184
Mit Ende Jänner 1854 sind noch im Vorrathe	88686

Die Prioritäten reihten sich im Jahre 1853 auf folgende Art:

		Species.
Die 1.	Priorität behielt noch immer P. M. Opiz in Prag.	
2.	„ erwarb Hr. Wilhelm Siegmund, *jun.* in Reichenberg mit.......... ..	1625
3.	„ „ „ Veselsky, k. k. Landgerichtsvorstand in Kollin mit............	1111
4.	„ „ „ Mag. Chir. *et* M. C. Wolfner in Prag mit	792
5.	„ „ „ Freiherr v. Widerspach, k. k. Hauptmann in Krems mit	553
6.	„ „ „ Hauptkontrollor Roth in Prag mit	499
7.	„ „ „ Prof Jechl in Budweis mit ..	268
8.	„ „ „ M. Dr. Himmer in Jungbunzlau mit	266
9.	„ „ „ Rector Nagel zu Neurupin mit	260
10.	„ „ „ Cassier Winkler in Klostergrab mit	241
11.	„ „ „ Bauingenieur Malinsky in Bodenbach mit	230
12.	„ „ „ Apotheker Sekera in Münchengrätz mit	219
13.	„ „ „ Techniker Schwartz in Prag mit	216
14.	„ „ „ M. C. Reich in Prag mit......	212
15.	„ „ „ Rector Huth in Krakon mit ..	211
16.	„ „ „ Studiosus Eichler in Brüx mit	200
17.	„ „ „ M. C. J. Kalmus in Prag mit ..	184
18.	„ „ „ Gartendirector Peyl zu Kačina mit	153
19.	„ „ „ Studiosus Schöbl in Prag mit	152
20.	„ „ „ J. U. C. Knoll in Prag mit....	132
21.	„ „ „ Techniker F. Müller in Prag mit	115
22.	„ „ „ Kaplan Jahnsa zu Heil. Kreutz in Oberkrain mit	104
23.	„ „ „ Bagge, *Candidatus Ministerii* zu Frankfurt am Main mit	104

Digitized by Google

Die meisten Exemplare lieferten ein: Hr. Freiherr von Widerspach (9590), P. M. Opiz (8031), Hr. Landgerichtsvorstand Veselsky (3000), Hr. Bauingenieur Malinsky (2663), Hr. Hauptkontrollor Roth (2455), Hr. Siegmund (2270), Hr. Dr. Himmer (1702), Hr. Stud. Eichler (1700), Hr. Rector Huth (1593), Hr. Gartendirector Peyl (1575), Hr. Stud. Schöbl (1302), Hr. Cassier Winkler (1300), Hr. Apotheker Všetečka in Nymburg (1291), Hr. M. C. Reich (1187), Hr. *Cand. Minist.* Bagge (1029), Hr. M. C. J. Kalmus (1012).

Die meisten schön und characteristisch erhaltenen Pflanzen: Hr. Hauptkontrollor Roth, Hr. Landgerichtsvorstand Veselsky, Herr M. Dr. Himmer, Herr Cassier Winkler, Hr. Apotheker Všetečka, Hr. Freiherr von Hausmann zu Botzen, Hr. Professor Jechl.

Die meisten Seltenheiten: Hr. Gartendirector Peyl, Hr. Landgerichtsvorstand Veselsky, Hr. Siegmund, Hr. Apotheker Sekera.

Die entfernteste Sendung machte: Hr. M. D. Graf Berchtold am Smichow mit Pflanzen aus Brasilien, Hr. Freiherr v. Widerspach mit Pflanzen aus Oesterreich, Ungarn, Galizien, Hr. Landgerichtsvorstand Veselsky mit Pflanzen aus Croatien, Galizien und Frankreich, Hr. Siegmund mit Pflanzen aus Oesterreich, Italien, der Schweiz und Griechenland, Hr. Apotheker Sekera mit Pflanzen aus Dalmatien, Hr. Anton Huth mit Pflanzen aus Schottland, Hr. Abbé Comoens und Herr Professor Scheidweiler aus Gent mit Pflanzen aus Belgien, Hr. Hauptkontrollor Roth und Hr. Freiherr von Hausmann mit Pflanzen aus Tirol.

Die Meisten interessirten sich im Jahre 1853: Geistliche (8), Beamte (5), M. D., Mag. Kand. Professoren (à 4) von letztern sind bereits 2 den Geistlichen zugezählt, Einer der M. D. erscheint noch als Graf, — Freiherrn, Apotheker, Techniker, Studiosi (à 2), Naturforscher, Gärtner, J. U. C., Grafen (nur à 1).

	Exemplare
Von 35 Hrn. Theilnehmern wurden im Jahre 1853 eingeliefert	51541
An die einzelnen Sammlungen wurden abgegeben	48159
An Procenten entfielen für die Anstalt	3121
Die Hrn. Theilnehmer erhielten an Agio	6799

Bis jetzt wurden .... 23848 Species eingeliefert, aber noch immer viel zu wenig auf eine Summe von mehr als 100000 Species. Hätten nun die 783 Hrn. Theilnehmer sich so thätig gezeigt, wie die eben erwähnten 35 Herren, so würde die Einlieferung im Jahre 1853 1151793 Exemplare betragen haben.

Aus Gegenden, welche hier nicht genannt sind, wären neue, ebenso eifrige als aufrichtige Herren Theilnehmer sehr erwünscht. Nur muss ich darauf aufmerksam machen, dass alle Jene, welche mehr als 100 Species, wenn auch in einzelnen Exemplaren, gleich beim Beginne des Jahres einliefern, den meisten Vortheil von der Anstalt haben können, in dem sie sogleich jene Priorität für das Einlieferungsjahr erwerben, in die sie sich selbst versetzen. Wer

Digitized by Google

meine Gegensendungen durch den Buchhandel zu erhalten wünscht, wolle mir jene Buchhandlung genau angeben, an die ich dieselbe abgehen lassen soll. Jene Herren Theilnehmer, welche ihre erhaltenen Pflanzenvorschüsse noch nicht zurückgezahlt haben, ersuche ich diess sobald als möglich zu thun.

Da Hr. Freih. von Widerspach die meisten Exemplare (9590) einlieferte, bis jetzt für 100, 300 Exemplare erhielt, empfängt nun vom Jahre 1854 für 100, 600 Exemplare. Hr. Siegmund, der die meisten Species (1625) lieferte, und bis jetzt für 100, 700 Exemplare erhielt, empfängt dermal 800 Expl. Hr. Gartendirector Peyl, der die meisten Seltenheiten lieferte, empfängt dermal für 100 200 Exemplare. Hr. Hauptkontrollor Roth, der die meisten schön charakteristisch erhaltenen Pflanzen abgab, und bis jetzt für 100 300 Exemplare erhielt, erhält nun für 100 400 Exemplare, und Herr Graf Berchtold, der eine Sendung mit Pflanzen aus der entferntesten Gegend machte, bisher für 100 Exemplare 4000 erhielt, empfängt vorerst an für 100 5000 Exemplare.

Durch den Tod wurden uns leider wieder die nachstehenden Herren Theilnehmer entrissen, als: Hr. Apotheker Beilschmied (*anno* 1848), Hr. Wundarzt Langer in Reichenberg, Hr. Custos Dormizer, Hr. Lehramtskanditat Taussig, Hr. Apotheker Kablik in Hohenelbe, Hr. Prof. Celakorsky in Prag, und Hr. Regierungssekretär von Braun in Salzburg. Möge ihr Andenken noch recht lange erhalten bleiben, und ihr wissenschaftlicher Nachlasszum Besten der Wissenschaft in würdige Hände gelangen.

Prag, am 1. Jänner 1854. P. M. Opiz.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In einer Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt am 14. Februar, sprach Dr. von Ettingshausen über die Repräsentation der Euphorbiaceen in der Flora der Vorwelt. Schon die eigenthümliche Stellung, welche diese Familie im Systeme behauptet, gibt der Vermuthung Raum, dass sie auch in der Flora der Vorzeit nicht fehlte. In der That kommen in den Schichten der Tertiärformation nicht nur Blattreste, sondern auch Fragmente von Fructifikationen vor, welche nur auf die Euphorbiaceen bezogen werden können. Ihre Analogien in der jetzigen Vegetation, sind grösstentheils Bewohner der tropischen und subtropischen Regionen Südamerika's; einige wenige gehören der tropischen Flora Ostindiens an.

— In einer Sitzung der mathm. naturw. Classe der k. Akademie der Wissenschaften am 16. Februar, las Professor Dr. Fenzl, anknüpfend an eine nähere Characteristik zweier noch wenig bekannter Arten der Gattung *Cyperus* (*C. Jacquinii* und *prolixus*), eine Abhandlung über den relativen Werth der Differential-Charaktere der zahlreichen Arten dieser Gattung. Er macht in derselben vorzugsweise auf den Mangel genauer Ausmasse der Minima und Maxima, der einzelnen und besonders der wesentlicheren Organe in der Charakteristik, und theilweise selbst in den Beschreibungen der Arten bei

Digitized by Google

den Autoren aufmerksam, und erklärt sich unbedingt für die Aufnahme des Ergebnisses solcher Messungen in Zahlen in die Diagnose der Arten. Sie leisten entschieden mehr als alle bisher üblichen allgemeinen Gestaltsbezeichnungen und erhöhen zugleich den Werth der übrigen, grösseren Schwankungen unterworfenen, aber desshalb noch nicht entbehrlichen Auxiliar-Charactere. Vor Allem sollten diese Messungen, unter Beobachtung bestimmter Cautelen, auf die Configuration der Aehrchenschuppen und ihrer Abstände im mittleren Drittheile ihres Spindelchens ausgedehnt werden, nachdem vielfache Untersuchungen der verschiedensten Arten und Individuen aus den entferntesten Localitäten ihm bewiesen, das ihre Dimensionen vergleichsweise mit jenen anderer Organe, noch den geringsten Abänderungen unterliegen und für die einzelnen Arten sich ungemein beständig bewährten. Eine ganz gleichförmige Durchführung solcher Zahlen-Charactere bei der göstmöglichsten Anzahl von Arten dürfte allein den Schlüssel zu einer wahrhaft natürlichen Gruppirung derselben liefern. — Schliesslich verbreitet er sich noch über die eigenthümliche Bildung der Staubgefässe bei der mit *Cyperus* verwandten Gattung *Comostemum*, und eine Methode, mit grösster Leichtigkeit, sich sehr zarte Durchschnitte aus kleinen, harten und sehr dunkelgefärbten Caryopien, mittelst Einschmelzung derselben in Stearin zu verschaffen.

Literatur.

— „Lehrbuch der landwirthschaftlichen Pflanzenkunde für practische Landwirthe und Freunde des Pflanzenreiches.“ Bearbeitet von Dr. Ch. Ed. Langethal. Jena 1853. Verlag der Cröker'schen Buchhandlung.

Dieses Werk umfasst drei Theile, von denen der erste, 128 Seiten stark, die Süssgräser in Hinsicht auf deren Formen, Wachsthum und Gebrauch behandelt. Diesem Bande sind 160 Abbildungen auf 10 Tafeln beigegeben, welche die Unterscheidung der Arten erleichtern. Der zweite Theil ist 174 Seiten stark und handelt in gleicher Weise, wie der erste die Gräser, die Klee- und Wickpflanzen ab, welche in 100 colorirten Abbildungen auf 10 Tafeln dargestellt werden. Ein kurzer Abriss der Geschichte des Futterbaues leitet diesen Theil ein. Der dritte Theil mit 290 Seiten, enthält die Hackfrüchte, Handelsgewächse und Küchenkräuter. Auch diesem Bande sind 12 Tafeln mit vielen colorirten Abbildungen beigegeben. Ausserdem enthält jeder Theil mehrere Register der deutschen und lateinischen Namen, und dann der Kunstausdrücke mit Hinweisung auf die sie erläuternden Abbildungen. Das ganze Werk, welches der Autor, Lehrer an dem landwirthschaftlichen Institute zu Jena, zur Grundlage seiner Vorträge zusammengestellet hat, zeichnet sich durch Gründlichkeit, Verständlichkeit und Reichhaltigkeit aus. Die Abbildungen erhöhen noch überdiess den practischen Werth desselben und diess um so mehr, als sie sich in dieser zweiten vermehrten Auflage durch bessere Zeichnungen auszeichnen. S.

Digitized by Google

— „Jahrbuch des naturhistorischen Landesmuseums von Kärnthen." Herausgegeben von J. L. Canaval. 2. Jahrgang. Klagenfurt 1853.

Botanischen Inhaltes finden wir im obigen Jahrbuche zwei Abhandlungen. Die eine von Prof. R. Graf: „Beiträge zur Flora des Lavantthales," die zweite von Eduard Josch: „Die Flora von Kärnthen," jedoch nicht beendet, daher eine Fortsetzung im nächsten Jahrgange zu erwarten stehet. Graf's Abhandlung gibt eine Beschreibung der Koralpe und ihrer Flora. Josch's „Flora von Kärnthen" bestehet in einer systematischen Aufzählung der dem Lande einheimischen Pflanzen mit Angabe ihrer volksthümlichen Bezeichnungen in deutscher und windischen Sprache.

Mittheilungen.

— Eine Zuckerpflanze, aus dem Norden China's eingeführt, soll nach der „*Gazette de France*" der Runkelrübe den Rang streitig machen, indem sie auf den Hektar 30000 Kilo mehr erzielen soll, als letztere. Auch ist ihr Saft klarer und um die Hälfte zuckerreicher.

— Auf einige Druckfehler in Steudel's „*Nomenclator botanicus*," *edit. 2*, macht Opiz („Lotos" 1854, S. 23) aufmerksam. So ist P. II. pag. 156, 2. Spalte der Name *Monetia* Herit. zu streichen, da die hier folgenden Arten sämmtlich zur vorhergehenden Gattung *Monarda* gehören, dagegen gehört die Gattung *Monetia* Herit. auf die linke Spalte der Seite 157, indem die dort aufgeführten Arten zur Gattung *Monetia* und nicht zu *Moneses* gehören.

— Aus einem Schreiben des Professors Didot an Se. Exc. den Minister des Innern in Wien, welches die „allgemeine land- und forstwirthsch. Zeitung" mittheilt, ergibt sich, dass das Bestreichen der Reben an ihren unteren Theilen mit einer dicken Lage von mineralischem Theer sich durch drei Jahre als ein vortreffliches Mittel gegen das Auftreten der Traubenkrankheit bewährt hat.

Inserate.

Durch alle Buchhandlungen, in Wien bei **L. W. Seidel**, Graben Nr. 1122, ist auf kurze Zeit zu dem ermässigten Preise zu beziehen:

Endlicher, Prof. Steph.,

Enchiridion botanicum

exhibens classes et ordines plantarum; accedit nomenclator generum et officinalium vel usualium indicatio.

8. *maj.* 1841. broschirt früher 9 fl. jetzt 4 fl. C. M.

Der heutigen Nummer liegt bei: „Preis-Courant" von G. Geitner's Treibegärtnerei zu Planitz bei Zwickau in Sachsen, auf das Jahr 1854."

Redacteur und Herausgeber **Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 23. März 1854. IV. Jahrgang. № 12.

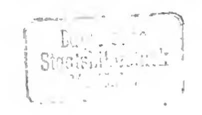
Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Colchicum (Hermodactylus) crociflorum Schtt. *et* Kotschy.

C. (H.) Foliis linearibus erectis, glabris, apicem versus sensim angustatis, subcarinatis; sepalis exterioribus lanceolato-ellipticis, 7—nerviis, interioribus brevioribus 5-nerviis; filamentis basi aurantiacis, interioribus ibi utrinque pulvinulo (longitudinali) comitatis; antheris griseo-coerulescentibus.

Habitat in Tauro Ciliciae (Kotschy).

Tuber cylindraceum, tenue, infima basi in canaliculi latere radices 4—5 tuberosas, elongato-conicas, subverticaliter-descendentes, pollicem l. sesqui-pollicem longas, 2—2½ lin. crassas, fibris longissimis tenuibus copiosis suffultas exserens. Vagina simplex, nervoso-, apice subplicato-striata, dorso canaliculo tuberis incumbens, summo apice gibboso-apiculata. Folia laete-viridia (florendi tempore) erecta, anguste-linearia, subcarinata, margine laevia, 13—29-striata, apicem versus sensim angustata, ibique incrassato-complicata, obtusula, apiculo rubro-violaceo. Perigonium pallide-roseum, foliis paullo altius, tubo gracili limbo triplo et ultra longiore. Sepala erecto-patula, l. patentia; exteriora lanceolato-elliptica, obtusula l. et emarginata, 7—nervia, nervis apice ramulo uno alterove auctis, excepto medio in apicem excurrente, deliquescentibus; interiora 5ta parte breviora, apice complicato implicato obtusa, 5-nervia, nervis quoque ramulo interdum auctis, medio excurrente. Stamina



Digitized by Google

antheris media sepala attingentia. Filamenta subulata, crassiuscula, ad insertionem bulboso-incrassata, ibique colore aurantiaco notata, caeterum pallide-flaventia; interiora utrinque plica calloso-pulvinari sepali ad basin comitata. Antherae (semper erectae) sagittato-ovatae l. sagittato-oblongo-ovatae, apice emarginatae, griseo-coerulescentes, introrsae, rimis aperiente, valvis tandem extrorsum flexis, subbasifixae, connexivo lanceolato, pallidiore. Styli 3 subulati, sepalis interioribus paullo brevioribus, summo apice stigmatiferi. Stigma punctiforme, minutissime papillosum. Ovarium triloculare, ovulis biserialibus.

Anmerkung. Obschon die Abtheilung *Hermodactylus* R. Brown bisher nur das von dem Autor benannte *Colchicum Ritchii* (R. Br.) umschloss, und nur durch die „*laciniae intus basi bicristatae*" begründet war, scheinen doch, angedeutet durch die von uns vorstehend beschriebene Art, welche „*laciniae intus basi bicalloso-pulvinulatae*" weiset, übrigens aber mit mehreren (allen?) beschriebenen, in Blättern blühenden *Colchicis*, gleiche Merkmale bietet, der eigentlichen Charaktere noch mehrere für diese Gruppe vorhanden zu sein, die wir nachstehend zusammenzufassen versuchen:

Hermodactylus R. Br. *Sepala interiora fauce bicalloso-pulvinulata. Filamenta ad insertionem bulboso-incrassata. Antherae erectae, subbasifixae. Stigmata punctiformia in vertice styli. Ovarium triloculare. Ovula biseriata. — Folia synanthia. — Huc C. Bertolonii* Steven. (*ex autopsia*), *C. bulbocodioides* Biebrst., (*ob stigmata „simplicia, rotunda,"*) *C. Szovitsii* C. A. Meyer, (*ob „filamenta basi incrassata"*). H. Schott.

Zur Flora von Carlsruhe in Ober-Schlesien.

Von Dr. J. Milde.

(Fortsetzung.)

Die dicht beästeten Stengel des *Equisetum silvaticum*, deren dunkelgrüne Aeste wiederum haarfeine Aestchen unter ihren Scheiden tragen, laufen gegen das Ende sehr dünn zu, und das letztere, welches die für seine Stärke zu grosse Last nicht zu tragen vermag, neigt sich daher ein wenig über. Auf Aeckern dagegen verschwindet das dunkle Grün und verwandelt sich in ein lichteres Gelb, die Aeste und Aestchen werden dicker und straffer; während sie bei Wald-Exemplaren sich von ihrem Ursprunge sogleich in einem Bogen herabbeugen, steigen sie bei den auf sonnigen Aeckern wachsenden in einem steilen Bogen in die Höhe und verstecken sehr oft die Endähre, indem die zunächst unter der Aehre sitzenden dieselbe überragen. Die Zahl der Frucht-Exemplare steht gewöhnlich in keinem Verhältnisse mit den sterilen, und an trockenen Standorten sucht man gewöhnlich vergeblich nach

Digitized by Google

fructificirenden. Um Carlsruhe steigt die Zahl der Fruchtschäfte auffallend mit der zunehmenden Feuchtigkeit. Durch vielfache Beobachtungen stellte sich heraus, dass dieser Schachtelhalm, ganz wie der ihm zunächst stehende, *Equisetum pratense*, einen doppelten Gang der Entwicklung nehmen kann. Gewöhnlich steigt nämlich diese Pflanze, rothbraun gefärbt, mit ihren an der grösseren, oberen Hälfte rothbraun gefärbten Scheiden ohne alle Aeste aus der Erde und verstreut auch noch in diesem Zustande die Sporen. Exemplare dieser Art sind, wie ich mich überzeugt habe, gar nicht selten in den Herbarien als *E. arvense*, sogar als *E. Telmateja* bestimmt enthalten. Nach der Verstreuung der Sporen entwickeln sich allmählig die Aeste. Solche in der beginnenden Bildung der Aeste begriffene Exemplare wurden von J. Kickx, als eine eigene, von *E. silvaticum* L. verschiedene Art, beschrieben, indem er das *E. capillare* Hoffm. wiederherstellte, sich auf eine Abbildung desselben in der „Monographie des *Prêles*“ von Vaucher beziehend, welche indessen das *E. silvaticum* in nicht zu verkennender Weise darstellt.

Mit der weiteren Entwicklung der Aeste hält der Stengel selbst insofern gleichen Schritt, als er sich immer mehr grün färbt, und zuletzt ganz das Ansehen eines sterilen erhält. Aber beinahe eben so häufig nimmt die Entwicklung des Fruchtstengels von vornherein einen ganz anderen, dem von *E. arvense*, *campestre* ähnlichen Verlauf. Der Stengel steigt nämlich in diesem Falle schon grün gefärbt, und mit den Anfängen der Aeste versehen, aus dem Boden hervor, so dass die Aehre die Sporen zu einer Zeit verspreut, wo die Aeste schon eine bedeutende Länge erreicht haben. Merkwürdiger Weise fand ich auf demselben Rhizome, ganz ähnlich, wie bei den verwandten Erscheinungen von *E. arvense*, Stengel, welche beide Arten des angegebenen Entwicklungsganges begonnen hatten, ein Fingerzeig, wie vorsichtig man bei scheinbar nicht zu einer Species gehörenden Formen dieser polymorphen Pflanzen sein müsse. —

Hat man Hunderte von Fruchtstengeln des *E. silvaticum* aufmerksam betrachtet, so fällt uns gewiss eine Eigenthümlichkeit auf, welche diese Art vor allen anderen so recht charakterisirt, ich meine das Verhalten des unter jeder Equisetenähre zunächst sitzenden Mittelorganes, zwischen Scheide und einem Wirtel von Receptakeln, des sogenannten Ringes. Er ist bei *E. silvaticum*, wie fast bei allen anderen Schachtelhalmen, nur einfach vorhanden (*E. Telmateja* besitzt sehr häufig zwei solche Ringe); aber trägt sehr häufig einen Wirtel von Aesten, die dann dicht unter der Aehre sitzen, während bei den übrigen Arten dieses Organ nie die erwähnte Eigenthümlichkeit zeigt, ja zuweilen hat er sich ausserdem noch zur Hälfte oder auch ganz in eine normale Scheide verwandelt. Während sich die Aehre von *E. pratense* auf einem schlanken Halstheile, dem Stiele, gefällig erhebt, steckt die von *E silvaticum* sehr häufig ganz ungestielt und von den aufsteigenden Aesten verborgen, in der ersten Scheide.

Digitized by Google

Mit Ausnahme der bis jetzt erwähnten Eigenthümlichkeiten erschien mir *E. silvaticum* als eine Pflanze, die am wenigsten von allen zu solchen Extravaganzen geneigt wäre, wie z. B. *E. arvense*, auch habe ich bisher vergeblich in den Floren nach Beschreibungen von abweichenden Formen dieser Art gesucht. Doch wie gross war mein Erstaunen, als ich im Mai auf einer Excursion um Carlsruhe am Rande eines Waldes, auf einem etwas feuchten Acker, die interessantesten Monstrositäten fand. Bei vielen Exemplaren beobachtete ich am Grunde der Aehre einen Buckel, durch welchen dieselbe aus ihrer verticalen Richtung in eine schiefe gedrängt wurde. Dass das Zellgewebe in der Mitte der Aehre zerrissen war, davon war offenbar diess der Grund, dass die eine Längshälfte der Aehre am Grunde so schnell gewachsen war, dass ihr die andere nicht folgen konnte; denn Insektenstiche hatten, wie ich mich überzeugte, keinen Antheil an dieser Bildung. Doch noch viel auffallender zeigt sich folgende, gleichfalls in zahlreichen Exemplaren auftretende Missbildung. Ich fand nämlich eine Menge Pflanzen, deren Aehren in 2 bis 5 Theile der Länge nach, mehr oder weniger tief, einige bis auf den Grund, gespalten waren. Es lag die Vermuthung sehr nahe, dass diese Spaltungen rein mechanischer Natur wären, zumal da die Aehren in ihrem Innern aus sehr lockerem Zellgewebe bestehen; aber sehr bald überzeugte ich mich, dass diese Theilung schon in der Terminalknospe angelegt sein musste; ich fand nämlich Exemplare, deren Aehren schon eine vollständige Theilung zeigten, obgleich sie noch nicht entwickelt waren und ihre Sporen noch nicht verstreut hatten; aber ausserdem fand sich auch, dass jeder dieser einzelnen Theile ringsherum vollständig ausgebildet und mit Sporangien besetzt war, was nicht möglich gewesen wäre, wenn die Theilung erst später, nach vollendeter Entwicklung der Aehre, stattgefunden hätte. Diese Monströsität gewährt einen ganz eigenthümlichen Anblick; denn zuweilen ist die Aehre genau in der Mitte bis fast auf den Grund getheilt, und die beiden Hälften haben sich wie Hörner zurückgebogen, bei andern ist die eine der beiden Hälften durch Einen oder zwei weniger tief gehende Einschnitte gespalten, so dass das Ganze als ein handförmiges Gebilde erscheint. Noch bei keinem anderen Schachtelhalme habe ich diese Eigenthümlichkeit beobachtet. Eben so sehr überraschte es mich, von *E. silvaticum* ein Exemplar mit proliferirender Endähre zu finden. Die betreffende Pflanze war ungefähr einen halben Fuss hoch, ohne alle Aeste unter den Scheiden, der Stengeltheil dagegen, welcher oben auf der Aehre sass, war fast Einen Zoll lang, und seine Scheiden reichlich mit drei Linien langen Aesten versehen. Noch merkwürdiger waren zwei fructificirende Exemplare, deren jedes gleichsam einen fast der ganzen Länge nach gespaltenen Stengel darstellte. (Schluss folgt.)

Noch Einiges über *Hieracium*.

Dieses Jahr (1853), im Monate Jänner, habe ich über ein mir damals zweifelhaftes *Hieracium* einige Bemerkungen geschrieben, welche im

„botan. Wochenblatte“ Nr. **15** veröffentlicht wurden. Ich bin jetzt ebenfalls — und noch mehr als damals der Meinung, dass das *Hieracium murorum* L. als eine wahre naturhistorische Species betrachtet, viele Varietäten in sich fasse, die jetzt selbsständig als Species angeführt werden; es ist diess bei dem Umstande, dass viele dieser Varietäten von mehreren Autoren verschieden benannt werden, sehr geeignet eine Verwirrung hervorzubringen; wie sie auch wirklich entstanden ist. — Das *Hieracium*, welches ich im erwähnten Aufsatze besprach, sammelte ich im Jahre **1852** im Monate October; heuer kam es jedoch in den Monaten Mai und Juni vor, im October hingegen fehlte es gänzlich; trotz dieses grossen Unterschiedes in der Blüthezeit kommt die Frühlingspflanze ganz mit den Herbst-Exemplaren überein, man könnte nur bemerken, dass im Ganzen genommen, das erstere etwas kleiner sei. Ich habe dieses *Hieracium* mit dem Namen *Andryaloides* belegt, wovon ich aber nun ganz abgehe und nach mehrfacher Combination vielmehr dahin stimme, dass es ein *Hieracium murorum, var. villosum* Froel. sei, (*non* Jacq.), es steht dem *lasiophyllum* Koch am nächsten, mit dem Unterschiede, dass die Blätter weder *glaucescentia* noch *integerrima* sind, wohl aber *lanato - hirsuta, sinuato, vel runcinato dentata.* — Es dürfte übrigens die Frage entstehen: ob das *H. lasiophyllum* Koch, welches in der Grube bei *Draga* auf dem Karste vorkommt, seine *integerrima postice paucidentata folia* nicht dem mageren Felsenboden zu verdanken hat, während es hier auf starkem sandigen Lehmboden üppiger und mehr ausgesprochen gedeiht; so wie es der Fall bei den meisten hier wachsenden Pflanzen ist, denen der hiesige Boden sehr genehm zu sein scheint. Uebrigens, die Form ist einmal da, und wenn sie beständig ist, so trägt die Ursache nichts bei. — Zwischen den Pflanzen, die ich dieses Jahr an Ihren werthen Tauschverein sandte, war auch ein *Hieracium rotundatum* Kit. beigelegt; ich bin dieser Meinung, dass Kitaibel diese Pflanze *Hieracium rotundatum*, wegen seinen zugerundeten Blättern, deren einige stets zwischen den Wurzelblättern vorkommen, benannte, und ich halte das *H. villosum* Froel. als ein *Synonymum*, das mehr oder weniger *lanatum* für eine Zufälligkeit, die nicht überall gleich ausgesprochen ist. Die Form ist aber jedenfalls interessant. Ausser diesem *Hieracium* habe ich heuer im Mai noch eines, ganz abgesondert von allen übrigen, gefunden, dessen Beschreibung ich folgen lasse:

Caulis: simplex, laxe hirtus, aphyllus saepe unifolius, subcorymbosus, monocephalus; tam hic quam pedunculi atque anthodium cano - tomentosum, nigroque glandulosum.

Folia: radicalia exteriora — plerumque bina — circuliformia subintegerrima, late denticulata, errosa, basi sinuata cordata; apice emarginata; caulinum ac reliqua lanceolata, acuminata, vel lato ovata, haud raro amorpha: obtusa, errosa, profundius sinuato inaequaliter dentata, ad basim saepissime pinnatifida et auriculata; mucronulata, villoso-ciliata, glabriuscula, flavo - virentia, siccitate glaucescentia;

Digitized by Google

venosa, subtus laeviter canescentia; petiolis longis, hirtis, radicem versus villosis. Pedalis, gracilis.

Radix: *obliqua, fibrosa.* Floret *fine Maji et initio Junii.* Crescit *in saxis, ad vallem Vratno, in montibus Kalnik in Croatia.* ***Hieracium sphaerophyllum; mihi***).*

Die Gründe, warum mir diese Form des *H. murorum* neu erscheint, sind in der Beschreibung enthalten; ich halte die Pflanze für eine neue Varietät, bin aber stets bereit meinen Antrag zurück zu ziehen, wenn ich vom Gegentheile überzeugt sein werde. Die meisten Herren Botaniker pflegen die Merkmale zu ihren Pflanzenbestimmungen in den inneren Organen und Blüthentheilen zu suchen, z. B. im *pappus*, *tubus*, Samen- und Fruchtboden. u. s. w., ich stimme der Meinung nicht bei, vielmehr halte ich die äusserlichen constanten Merkmale, die so in die Augen und Sinne fallend sind, für geeigneter. Mir ist hinsichtlich dieses *Hieracium*'s von besonders achtungswerther Hand die Bemerkung mitgetheilt worden, dieses *Hieracium* sei bloss eine Form des *H. murorum*, wie sie bei Wien häufig vorkomme. Es wird mir keinen Augenblick einfallen, über die Richtigkeit dieser Worte einen Zweifel zu erheben, ich möchte aber dennoch wünschen, zum gänzlichen Beweise, die Formen des Wiener *H. murorum* zu besitzen, um so mehr, da dieses, welches ich in meiner Pflanzensammlung aus der Wiener Gegend besitze, meinem *Hieracium* wohl gleichartig ist, aber durchaus nicht identisch genannt werden kann. Ich ersuche daher höflichst um einige Formen des Wiener *H. murorum*... Sollte es der Fall sein, woran ich übrigens nicht zweifeln darf, dass diese Form auch oben vorkomme, so kann ich in voraus nichts Anderes entgegnen, als dass das *H. murorum* sehr mangelhaft beschrieben sei; denn wenn man eine so grosse Elasticität den physiographischen Worten gestatten muss, so wird man gewiss aus keiner Beschreibung klug werden.

Kreutz, den **11.** November **1853.**

Farkaš Vukotinovic.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In der Sitzung des zoologisch-botanischen Vereines am **1.** März kamen folgende zwei botanische Gegenstände zum Vortrage. Professor Alois Pokorny übergab dem Vereine seine Vorarbeiten zu einer Kryptogamen-Flora von Unter-Oesterreich. Er stellte in einer Tabelle den Fortschritt dar, den diese Pflanzen-Abtheilung seit Kramer's Zeiten bis zur Gegenwart genommen hat. Unter-Oesterreich besitzt nämlich:

---

*) Vielleicht: *H. canescens*? Schl., das mir unbekannt ist.
Anmerkung des Autors.

nach	Algen	Flechten	Pilze	Lebermoose	Laubmoose	Kryptogamische Gefässpflanzen	Zusammen
Kramer's *„Elenchus“* 1756	9	16	21	1	14	14	75
Jacquin's *„Enumeratio“* 1762	10	40	35	4	28	22	139
Host's *„Synopsis“* 1797	16	85	127	22	120	22	492
Gegenwärtig 1854	169	93	541	71	304	40	2118

Eine vergleichweise Darstellung der Gefässpflanzen von Unter-Oesterreich, gegenüber jener von Deutschland, in der Anzahl von **1711** zu **3226**, mit Berücksichtigung der folgenden Uebersicht über die Kryptogamen in Deutschland, macht die beiläufig noch zu erforschende Menge derselben ersichtlich:

Deutschland hat nach	Algen	Flechten	Pilze	Lebermoose	Laubmoose	Kryptogamische Gefässpflanzen	Zusammen
Rabenhorst *)	693	441	4079	117	540	69	5999
Daher Unter-Oesterreich wahrscheinlich im Verhältnisse von **1 : 1·89**	366	233	2159	92	286	36	3172
Bisher sind aus Unter-Oesterreich bekannt	169	93	541	71	304	40	1218
Also bleiben in Unter-Oesterreich der ferneren Entdeckung vorbehalten	197	140	1618	21	—	—	1976

Diese und ähnliche weitere Combinationen berechtigen zur Annahme, dass wenigstens in Unter-Oesterreich **3500** Arten von Kryptogamen noch zu entdecken wären.

Den weitern Theil seines Planes versprach der Redner in der nächsten Sitzung zu geben, und wir begrüssen das Erscheinen dieses Werkes mit einer um so grösseren Freude, als dasselbe einen mächtigen Hebel für den Aufschwung dieses hier nur von sehr wenigen Botanikern berücksichtigten Zweiges bilden wird.

---

*) Nach Abzug der 742 Meeresalgen Deutschlands.

Digitized by Google

Ferner zeigte Dionys Stur einen in unsern Gärten cultivirten, aus Amerika und Neuholland stammenden Fremdling in *Sisyrinchium anceps* Pers. vor, den Hr. Bergrath J. Czizek in der Gegend von Budweis, beim Schlosse Pořisch, in Einem Exemplare fand, und ersucht die in der dortigen Gegend allenfalls lebenden Botaniker, darauf zu achten, ob sich derselbe nicht einbürgern wolle.

— Die königl. Gesellschaft der ungarischen Naturforscher hielt am 9. Febr. in Pesth eine Sitzung unter dem Präsidium des Hrn. Paul Szönyi. Bei dieser Gelegenheit las der Custos des Nationalmuseums Julius Kovács eine Abhandlung über die Flora der Marmarosch. „Die Flora Ungarns," sagte er, „kann man in drei grosse Classen theilen, nämlich in die Flora des Banates, des Tatra- und des Marmaroscher Gebirges. Die Tatraer und Banater Flora seien ziemlich bekannt, dagegen die Marmaroscher noch nicht befriedigend beschrieben. In neuerer Zeit hätte der unermüdliche Forscher Johann Hanák nicht unbedeutende Schätze entdeckt, aber er hinterliess weder ein gedrucktes Werk, noch schriftliche Aufzeichnungen. Kovács hat vor zwei Jahren einen Theil der Marmaroscher Karpathen bereist, und er ist gesonnen das Resultat seiner Forschungen demnächst ausführlich zu veröffentlichen. Indessen theilt er mit, dass in jenem Gebirge viele Heilkräuter wachsen, welche unsere Apotheker bisher aus dem Auslande beziehen, dass die Bewohner diese nicht kennen, und also davon auch keinen Nutzen ziehen. So habe ihm ein Freund eine Pflanze zugeschickt, von welcher behauptet wird, dass sie mit Erfolg gegen den Irrsinn gebraucht worden sei. Die Untersuchung ergab, dass diese Pflanze das *Asplenium Ruta muraria* sei."

— Vom 1. bis 3. Mai findet in Brünn die von der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde veranstaltete allgemeine Versammlung, und eine damit verbundene Ausstellung von Natur- und Kunstproducten statt. Die Gesellschaft wird im Hinblicke auf die von ihren Sectionen vorzugsweise cultivirten Fächer ihre Sitzungen in fünf Abtheilungen halten.

Mittheilungen.

— Der Catalog der Geitner'schen Treibgärtnerei, den wir mit der letzten Nummer als Beilage brachten, zeichnet sich durch die Angabe der Autoren und des Vaterlandes bei den angeführten Pflanzen vor den meisten ähnlichen Verzeichnissen aus. Gedrängte Culturangaben bei den einzelnen Pflanzenabtheilungen verleihen dabei dem einfachen Preis-Courante einen gewissen Werth. Das Verzeichniss selbst, welches nur solche Gewächse enthält, in deren Besitz Geitner sich wirklich befindet, ist reich an *Aeschynanthus*, *Begonien*, *Amaryllideen*, *Bromeliaceen*, *Aroideen*, *Dracenen*, *Clerodendren*, *Gesneraceen*, *Achimenen*, *Gloxinien*, *Orchideen* und Wasserpflanzen.

— In München wird das für die Industrieausstellung bestimmte Gebäude im botanischen Garten errichtet, und zwar derartig, dass es später als Treibhaus verwendet werden kann.

Redacteur und Herausgeber Alexander Skofitz.
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 30. März 1854. IV. Jahrgang. № 13.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Ornithogalum sororium Schtt. *et* Kotschy.

O. Foliis canaliculatis glaucidulis tandem patentissimis, lineari-lanceolato-linguiformibus, apicem versus subsensim-angustatis, acutiusculis, utrinque laevibus enerviis, margine glabris; florum rhachi inter folia sessili; bracteis lanceolato-acuminatis, striato-nervosis; pedicellis bractea brevioribus, arrectis, sepalis sulcato-lineolatis, exterioribus elliptico-linearibus, intus 5—7-striatis, interioribus lanceolato-linearibus, paullo angustioribus brevioribusque exapiculatis, intus sub 5-striatis; filamentis exterioribus lanceolatis, interioribus ovato-lanceolatis sublongioribus (praecocioribus!); ovariis hexaedris, aciebus valde prominulis.

Habitat in Tauro Ciliciae (Kotschy.)

Folia subquina, primum erecto-patentia canaliculata, tandem subexplanata. Racemus inter folia sessilis. Bracteae subdiaphanae, pallide-viridulae. Pedunculi inferiores sepalo paullo longiores. Perigonium apertum diametro sesquipollicare et ultra. Sepala exteriora 2½—3 lineas lata, apice rotundato-obtusato apiculata, apiculo brevissime obtusulo, margine albo angusto cincta; interiora apicem versus subsensim-angustata, obtusula, omnia externe disco laete-viridia, laevia, margine praecipue apicem versus latius albocincta, interne nivea. Stamina dimidiam circiter sepalorum altitudinem attingentia. Filamenta apice subulato post foecundationem ibi arcuato-recurva. Antherae lineari-ellip-

Digitized by Google

ticae, medio dorso affixae, basi apiceque leviter - bifidae, albae, primum erectae et rectae, tandem arcuatae et versatiles. Pollen flavum. Ovarium hexaëdrum, aciebus valde-prominulis, per paria magis approximatis, rotundato - hebetatis; inferne viride vertice lutescens et intrusum. Stylus triqueter staminibus paullo brevior, (filamentis longior,) strictus, albus. Stigma triquetrum, l. spongiolis trilobe styli vertici impositis formatum.

H. Schott.

Zur Flora von Carlsruhe in Ober-Schlesien.

Von Dr. J. Milde.

(Schluss.)

Bei dem grössten dieser zwei fructificirenden Exemplare von *Equisetum silvaticum*, deren jedes gleichsam einen fast der ganzen Länge nach gespaltenen Stengel darstellte, steigen nämlich aus der dritten Scheide von unten aus, zwei ringsum vollkommen ausgebildete Stengel; der eine der beiden Stengel trägt in langen Zwischenräumen drei Scheiden, von denen die zwei obersten zolllange Aeste tragen; aus den letzten erhebt sich ein zwei Zoll langer Fruchtstiel, an der Spitze mit einer regelmässig gebildeten Aehre; der andere der Zwillingsstengel trägt nur zwei Scheiden, die aber ganz genau denen des ersteren entsprechen; da wo die dritte Scheide stehen sollte, findet sich ein Ring mit einem Quirl von Aesten, über demselben steht eine kurzgestielte Aehre. Bei dem zweiten Exemplare mit Zwillingsstengeln erheben sich aus einer gemeinschaftlichen Scheide, so wie ich es schon an *E. arvense* beschrieben habe, zwei langgestielte Aehren, die aber, die eine mehr, die andere weniger tief, eingeschnitten sind. Aehnlich den an *E. pratense* beobachteten Monstrositäten fand ich auch Exemplare, deren sterile Stengel mehr oder weniger tief in 2 — 3 völlig ausgebildete Theile der Länge nach gespalten waren. Das ausgezeichnetste Exemplar stellt einen, etwas über ½ Fuss hohen Stengel dar, der bis zu zwei Drittheilen seiner Länge gespalten ist. Alle anderen Stengel ähnlicher Art sind weniger tief getheilt.

Mit *E. silvaticum* in Gesellschaft findet sich gar nicht selten *E. pratense*, welches auch ziemlich häufig fructificirt. Einmal fand ich sogar ein Exemplar, bei welchem zwei Aehren durch den bekannten Ring getrennt, übereinander sassen. Von Farrnkräutern beobachtete ich nur die gewöhnlichen Arten, unter anderen auch *Polypodium dryopteris*, *Pol. phegopteris*, *Pol. vulgare*, *Botrichium lunaria*. An den Stämmen der Buchen finden sich eine Menge schöner Moose, wie *Neckera pennata*, *Neck. complanata*, *Neck. crispa* alle mit Früchten, *Anomodon attenuatus*, *Anom. viticulosus*, *Anom. curtipendulus*, *Orthotrichum crispum*, *crispulum*, *speciosum*, auf der Erde: *Herpetium trilobatum*, *Hypnum longirostrum*, *Webera cruda*, *Fisidens bryoides*, an den Rändern der Quellen: *Mnium hornum*,

Digitized by Google

punctatum, *Pellia epiphylla*, *Fegatella conica*, *Plagiochila asplenioides*, auf den Teichen schwimmend: *Riccia natans*.

Breslau im December 1853.

Naturhistorische Wanderungen durch einige Gegenden Nord-Croatiens im Jahre 1853.

Von Dr. J. C. Schlosser und Lud. Vukotinovic.

Im Gegensatze zu unserer vorjährigen Reise in Militär-Croatien, durchwanderten wir heuer einen Theil Civil-Croatiens, und zwar jenen Theil, welcher sich von Neumarof über Zajetda, Belec, Sutinsko und Radoboj bis nach Krapina ausdehnt. Andererseits von Kreutz aus südabwärts gegen die Save-Niederungen nach Moslavina.

Der Hauptzug der Gebirgskette läuft von Westen gegen Osten, von der steiermärkischen Gränze ober Krapina angefangen, wo er sich an die um Rohitsch gelegenen Gebirge anschliesst, bis nach Neumarof, wo die weitere Fortsetzung im Kalniker Gebirge anfängt, und sich bis an die Drau-Ebenen erstreckt. Dieses Gebirge erhebt sich an drei Puncten zu seiner grössten Höhe; erstens bei Krajina und Radoboj, im Berge Sušec und Ded, zweitens an der Ivančica, welche bei 3000 Fuss hoch, der grösste Berg in Civil-Croatien ist, — und drittens am Berge Kalnik, der sich bis 2000 Fuss hoch erhebt. Die ganze Gebirgskette ist mit üppigen Buchen-, Tannen- und Ahorn-Wäldern bewachsen, und nur der Kalnik bildet eine schmale, schroffe, kahle Felsenwand. Auf der Südseite verzweigt sich das Gebirge in ein weit verbreitetes bergiges und hügeliges Land, welches sich bis an das Agramer Gebirge erstreckt.

Das Kalniker Gebirge liegt nördlich in der Nähe von Kreutz und besteht aus einer Hauptfelsenwand, die kammartig von Westen gegen Nordost ausgestreckt ist; es ist diess eine Uebergangskalkwand, an deren Fusse Grauwacke und Thonschiefer vorkommen mit Serpentin-Gängen; dann liegt der Grobkalk auf, mit Mergelschiefern, Kalkconglomeraten, Lehm und Sand; und so dehnt sich von zehn Meilen beiläufig die hügelige Gegend von Kalnik südeinwärts über Kreutz bis nach Moslavina, welches eine der *Diluvialperiode* angehörige Fläche bildet.

Das Hochgebirge besteht durchaus aus Uebergangskalk, mit Grauwacke, Sandsteinen und Thonschiefern; Dolomit tritt sehr häufig auf, und wechsellagert mit dem Uebergangskalke, der an verschiedenen Stellen farbig, gefleckt und geadert erscheint; Grauwacke, Sandstein und Thonschiefer variiren sehr häufig, sie bilden aber in der Nähe der Kalke keine bedeutenden Lager.

Auf der nördlichen Seite der Krapiner Berge ober Krapina, und zwar im Macel, da tritt der Sandstein mächtig und selbsständig auf; es ist diess ein eingenthümlicher Sandstein, der meistentheils feinkörnig ist, häufig glimmerig und schiefrig wird, grünlich grau oder aschfarb ist, und sehr viele vegetabilische Reste und zwar mei-

Digitized by Google

stentheils Stengel und Aeste enthält, die gewöhnlich einen grauen, aschfarbigen Ueberzug, im Uebrigen aber die vegetabilische Structur verloren haben und gänzlich von der Gesteinmasse durchdrungen sind.

Dass dieser Sandstein in die Grauwackenformation gehöre, darüber kann kein Zweifel sein, weil er mit den Uebergangskalken in allen seinen Lagerungsverhältnissen zusammenhängt, auf denselben aufliegt, und den Uebergangskalk gangartig eingesprengt enthält.

Bei Radoboj am Fusse des Berges Sušec kommt ein secundärer Grünstein vor, welcher mit Kalk gemengt ist, und Muschelreste enthält.

Die Erzführung dieser Gebirge scheint nicht bedeutend zu sein; Eisen dürfte das bedeutendste sein, was von Metallen zu finden wäre; in der Gegend von Zajezda sind auch Spuren von alten, längst verlassenen Eisenwerken zu finden; so kommt auch unweit vom letztgenannten Orte bei Kamenugorica, wo sich eine lauwarme Mineralquelle befindet, das prismatische Habronem-Erz in Begleitung des hexaëdrischen Eisenkieses vor.

Um die Kette dieses Uebergangsgebirges ziehen sich sowohl an der Süd-, als auch an der Nordseite die der tertiären Miocenformation angehörigen Berge und Hügel, bestehend aus Grobkalk, Braunkohlen-Sandstein, Mergelschiefer, Lehm und Sand; hier liegt auch das bekannte Schwefelbergwerk zu Radoboj, dessen Lagerungsverhältnisse durch Hrn. v. Morlot bekannt gemacht, und in den Büchern der k. k. geologischen Jahresschrift veröffentlicht worden sind.

Durch die besonders freundliche und artige Zuvorkommenheit des dortigen Hrn. Verwalters Rösner wurde es uns möglich, die genauesten Aufschlüsse über das Vorkommen des Schwefels zu erhalten, mehrere interessante Pflanzenabdrücke und Insectenreste zu sammeln. Wir besuchten auch in Begleitung des Herrn Verwalters und Kontrollors die hinter dem Berge Malagora gelegenen reichhaltigen Braunkohlen-Lager, wo wir ausser den im Mergel vorkommenden Cardiaciten und Pflanzenresten auch in Mergelknollen eingeschlossene Crustaceen, insbesondere kleine Krebse fanden. Unweit von da in einem Walde befinden sich mehrere Grabhügel, allwo man bereits einige interessante Alterthümer ausgrub. Es dürfte für die Alterthumsforscher vielleicht nicht ohne Interesse sein, daselbst weitere Untersuchungen vorzunehmen.

Im Gebiete dieses Gebirgszuges befinden sich noch zwei heisse Mineralquellen; die eine ist bei Sutinsko, anderthalb Stunden von Radoboj entfernt, die andere bei Krapina, unter dem Namen „Krapina Töplitz“ im Lande bekannt; beide Quellen sind sehr heilsam, und besonders ist Sutinsko als Frauenbad häufiger besucht; es wird den steiermärkischen Bädern Tüffer und Neuhaus gleichgestellt; Krapina wird aber als Schwefelbad mit Erfolg gebraucht; die Badeanstalten selbst sind aber der Art, dass sie in Rücksicht der jetzigen Zeitanforderungen noch sehr Vieles zu wünschen übrig lassen.

Digitized by Google

Das Moslavaner Gebirge endlich ist ein Urgebirg, welches hauptsächlich aus Gneiss besteht, mit untergeordneten Einlagerungen von Granit, Hornblendeschiefer und Diorit; es wird ebenfalls von der Grobkalkformation umgeben, und der Grobkalk ist wegen seiner schönen und verschiedenartigen Petrefacten sehr interessant. Die Hügel dieser Formation bestehen meist aus einem lockeren sandigen Lehm, welcher der Vegetation nicht sehr zuträglich ist; wesshalb auch die Flora der dortigen Gegend nicht sehr reichhaltig ist; in den Niederungen jedoch, die an manchen Stellen sehr sumpfig sind, dürfte noch mancher interessante Fund in botanischer Hinsicht gemacht werden.

Nachdem wir in der Kürze einige geognostische Notizen über das Terrain unseres diessjährigen naturhistorischen Wirkens vorausgeschickt haben, wollen wir noch einige Worte über die klimatisch-tellurischen Verhältnisse dieses Terrains im Allgemeinen, und über jene des Jahres 1853 insbesondere sagen.

Zum Schauplatze unseres diessjährigen naturhistorischen Forschens haben wir Civil-Croatien, und ganz vorzüglich die k. k. Kreutzer- und Varasdiner-Gespannschaft gewählt, weil wir durch besondere Umstände und Verhältnisse verhindert waren, unsere naturhistorischen Forschungen durch Süd-Croatien fortzusetzen.

Dieser Theil Croatiens hat, wie bereits oben gesagt wurde, weder hohe Gebirge, — denn ausser der Ivančica erhebt kein Berg seinen Scheitel über 3000 Fuss über die Meeresfläche, — noch ausgedehnte Ebenen. Die bedeutendsten hierher gehörigen Ebenen sind die sogenannte Murinsel, zwischen der Mur und der Drave; dann die Podravina, sammt dem Varasdiner Felde, zwischen der Drave, der Ivančica und dem Kalniker Gebirge und dessen Ausläufern. Die grösste Ebene Croatiens, die sogenannte Possavina, liegt zwischen der Lonja, Save und Kulpa, und gehört zum Agramer Comitate, liegt also ausser dem Terrain unseres diessjährigen Forschens. Sümpfe und Moräste von grösserer Ausdehnung gibt es in Moslavina, an der Einmündung der Lonja in die Save, es ist diess das sogenannte Lonjsnopolje. Das übrige Land ist durchgehends ein sogenanntes aufgeschwemmtes Hügelland.

Die namhafteren Flüsse, die unser diessjähriges Floragebiet durchfluthen, sind: die Mur, als Gränzscheide gegen Ungarn, die Drave, die Kednja, welche an der Nordseite der Ivančica entspringt, das Kreutzer Comitat von dem Varasdiner scheidet, die Podrawina durchströmt und sich unterhalb Rukovec in die Drave ergiesst, und an deren Ufern die üppigsten Wiesen grünen; die Lonja, welche an der Ivančica entspringt, dem Kreutzer Comitate zur Gränzscheide gegen das Agramer dient, einen überaus trägen Lauf hat, daher viele Sümpfe und Moräste, von denen der grösste das Lonjskopolje, — Lonjarfeld — ist und sich, wie oben erwähnt wurde, in Moslavina in die Save ergiesst. Endlich kommt noch in Zagorien die Krapina zu erwähnen. (Forsetzung folgt.)

Digitized by Google

Personalnotizen.

— Wil. Lobb, bekannt als Sammler für Veitch zu Exeter, ist von seinen Reisen nach England zurückgekehrt.

— Ludwig Ritter von Heufler hat von Sr. k. k. apost. Maj. dem Kaiser für die Ueberreichung seines Werkes: „Ueber die Kryptogamen des Arpaschthales," die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft erhalten.

— Die Gebrüder Schlagintweit, Privatdocenten an der Berliner Universität, sind von der ostindischen Compagnie mit einer Expedition nach Ostindien, behufs geognostischer Untersuchungen, beauftragt.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— Die Versammlung süddeutscher Forstwirthe, welche in diesem Jahre zu Stuttgart hätte stattfinden sollen, wurde auf das kommende Jahr verlegt.

— In einer Sitzung der mathem.-naturwissenschaftlichen Classe der k. Akademie der Wissenschaften am 9. März, überreichte Professor Unger mehrere Abhandlungen pflanzenphysiologischen Inhaltes. Die erste derselben beschäftigt sich mit der Bestimmung der Ausdehnung der luftführenden Räume, die sich im Gewebe der Pflanzen und zwar zwischen den Zellen befinden. Die Methode, deren sich derselbe bediente, um hinlänglich genaue und sichere Resultate zu erlangen, besteht darin, die Pflanzentheile unter der Luftpumpe mit Wasser zu injiciren und aus dem Gewichte des in die Pflanzensubstanz eingedrungenen Wassers das Volumen desselben und somit der Räume, die es erfüllte zu berechnen. Nach dieser Methode führte Professor Unger Bestimmungen an 40 verschiedenen Pflanzen aus, welche darthun, dass die Blätter der Pflanzen in Bezug auf ihre luftführenden Räume grossen Unterschieden unterworfen sind. Der Antheil der luftführenden Räume schwankt in verschiedenen Pflanzen von 3 *per Cnt.* bis 71 *per Cnt.* und erreicht bei den meisten Pflanzen nahezu den vierten Theil ihres Volumens. — Die zweite Abhandlung hat eine nähere Prüfung des Einflusses der atmosphärischen Luft auf die Pflanzen, und namentlich auf ihre blattartigen Theile zum Gegenstand. Professor Unger hat mehrere Versuche, die bereits von Saussure und Grischow über diesen Punct angestellt wurden, unter veränderten Umständen wiederholt, ist aber zu dem gleichen Resultate wie Jene gelangt. Es stellte sich nämlich heraus, dassgrüne Pflanzentheile, sowohl bei Tag als bei Nacht den Sauerstoff der Luft aufnehmen, und dass diess in einem abgeschlossenen Raume mit einer beinahe vollkommenen Consumtion desselben endet, wenn der Versuch nur lange genug fortgesetzt wird. — Die dritte Abhandlung enthält Versuche über die Function der Luftwurzeln. Diese führen den Pflanzen, welche damit versehen sind so gut Nahrungsstoffe zu, wie andere Wurzeln. Viele Orchideen und andere Pflanzen sind mit

Digitized by Google

ihrer Ernährung auf die Function ihrer Luftwurzeln angewiesen. Der Vortragende hing einen Zweig von *Spironema fragrans* in einem holländischen Kasten an ein Stück Holz gebunden frei in der Luft auf. Nach einem Jahre hatten sich nach und nach viele Luftwurzeln gebildet, der Zweig verlängerte sich zugleich und entwickelte 10 neue Blätter. Er erfuhr dabei eine Gewichtszunahme von 21.223 Grm. was mehr als das Doppelte des ursprünglichen Gewichtes betrug. Diese Pflanze erhielt sich also nicht bloss, sondern vergrösserte sich sogar einzig und allein von jenen Stoffen, die ihr die Luft darbot.

Literarische Notizen.

— Von Bouché's Werke über die Blumenzucht, erscheint eine neue Auflage in Lieferungen, welche zu 7 Bogen stark in einer Anzahl von 18 — 20 das Werk abschliessen sollen.

— Von Dr. J. Georg Bill ist ein Werk, „Grundriss der Botanik für Schulen," erschienen.

— Von Kützing's „*Tabulae phycologicae*" ist der dritte Band erschienen, der vierte Bd. befindet sich unter der Presse, und die erste Hälfte desselben wird im Juni d. J. ausgegeben worden.

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Sendungen sind eingetroffen: Von Herrn Makowsky in Brünn, mit Pflanzen aus Mähren. — Von Hrn. Braun in Wien, mit cultivirten Pflanzen. — Von Hrn. Römer in Namiest, mit Pflanzen aus Belgien. — Von Hrn. Huter in Botzen, mit Alpinen aus Tirol. — Von Hrn. Stur in Wien, mit Alpinen aus Tirol und Ober-Oesterreich. — Von Hrn. Böckel in Oldenburg mit Pflanzen aus Oldenburg.

— Sendungen sind abgegangen an die Herren: Nannheim in Mandel, Dr. Jechl in Budweis, Präsidenten Weselsky in Kollin, Apotheker Vsetecka in Nimburg, Baron Hausmann in Botzen, Professor Graf in Klagenfurt, Professor Bilimek in Hainburg, Professor v. Pawlowski in Pressburg, Dr. Lagger in Freiburg, Ambrosi in Borgo d. V., Präsidenten Josch in Klagenfurt und Dr. Wirtgen in Coblenz.

Mittheilungen.

— Schultes's Herbarium wurde von der Universität Charkow in Klein-Russland um 3000 R. Ass. angekauft.

— *Ceratocephalus orthoceras* besitzt eine blasenziehende Eigenschaft und wird von den Kalmücken als Heilmittel gegen die Gicht in Form eines Umschlages der zerquetschten Pflanze mit Erfolg angewendet.

— Samenkörner, welche 6½ Zoll tief in der Erde liegen, gehen, wie Versuche bewiesen haben, gar nicht auf, dagegen geben die ganz seichten oder dünn mit Erde bedeckten die kräftigsten Pflanzen.

— Einen Preiss von 50000 fl. hat die spanische Regierung auf die sicherste Heilart der Traubenkrankheit ausgesetzt.

Digitized by Google

— Dr. L. Rabenhorst veranstaltet eine neue Ausgabe von *„Klotzschii Herbarium mycologicum.“*

— Longmaid in England hat sich ein Patent auf die Verwendung von Seegras zum Ersatze des Guano ertheilen lassen. Er verwandelt das Seegras in ein Pulver und benutzt es dann bei der Drillcultur. Im verflossenen Jahre sollen schon mehrere sehr gelungene Versuche mit diesem neuen Düngemittel gemacht worden sein.

— Die Gesellschaft zur Aufmunterung der Nationalindustrie in Paris hatte vor einem Jahre einen Preis von 12000 Franken für das beste Mittel zur Bekämpfung der Traubenkrankheit ausgeschrieben, in Folge dessen 115 Aufsätze eingelaufen sind, von denen die Arbeit eines Professors an der Ackerbauschule zu Grignon insoferne von Wichtigkeit ist, als sie feststellt, dass diese Krankheit schon in den ältesten Zeiten geherrscht hat.

— Aus Rüben wird in Foulain ein Pappendeckel fabricirt, der alle Bedingungen der Festigkeit, Leichtigkeit und Zähigkeit besitzen soll.

— Correspondenz. — Hrn. V. in S.: „Von der angetragenen Pflanze sind bis 500 Exemplare willkommen.“ — Hrn. L — r in N — e: „Mit Dank erhalten. *G. int.* in 30 Exemplaren angenehm.“ — Hrn. R — r in N — t: „Die Correspondenz *pag.* 88 mit R. in N. bezeichnet, stand in keiner Beziehung zu Ihnen.“ — Hrn. Dr. S — r in K — z: „Eine Sendung wird für Sie vorbereitet.“

— „Ausweis.“ — An freundschaftlichen Beiträgen für einen leidenden Botaniker sind bei der Redaction eingegangen: „Von Hrn. Director Schott in Schönbrunn, 8 fl. CM. — Von Hrn. Ferd. Ad. Dietl in Pressburg 2 fl. — Von Frau Josephine Kablik in Hohenelbe, 20 fl. — Von Hrn. A. Neilreich in Wien, 10 fl. — Von den Hrn F. und A. P — y in Wien, 10 fl. — Von Hrn. F. R. in Wien, 5 fl. — Zusammen 55 fl., hierzu von früher 17 fl., also im Ganzen 72 fl. CM. — Fernere Beiträge werden angenommen bei der Redaction: „Wien, Wieden, Neumannsgasse Nr. 331“ und in Grätz bei „Frau O. v. K. im Schwarzenberg'schen Hause in der Bürgergasse, 1. Stock.“

Inserat.

Einladung zur Pränumeration auf den XXXVII. Jahrg. (1854) der Zeitschrift:

„Flora“

oder:

„Allgemeine botanische Zeitung.“

Herausgegeben von der königl. bayer. botanischen Gesellschaft zu Regensburg.

Redigirt von **Dr. A. E. Fürnrohr.**

Jede Woche erscheint 1 Bogen in Gross-Octav, oft von Steintafeln und andern Beigaben begleitet. Die Hauptkommissions-Niederlage dieser Zeitschrift hat für Oesterreich die Buchhandlung C. Schaumburg *et* Comp. in Wien, ausserdem Friedr. Hofmeister in Leipzig. Uebrigens kann auch dieselbe gegen Vorausbezahlung von 5 fl. C. M. für den Jahrgang durch jede k. k. Postzeitungs-Expedition, bei welcher man unmittelbar die Bestellung zu machen hat, bezogen werden.

Redacteur und Herausgeber **Alexander Skofitz.**

Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 6. April 1854. IV. Jahrgang. № 14.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Eranthis cilicica Schtt. *et* Kotschy.

E. Foliis subquinquepartitis, partitionibus raro simplicibus, saepe bi-tri-partitis et laciniatis, involucrum 25 — 40-divisum formantibus; petalis stipite brevissimo (tubo duplo triplove breviore), labio superiore truncato l. sinu latiusculo in tubum extenso, bifide-exciso, labio inferiore tubo paullo breviore emarginato l. laciniis ovato-triangularibus obtusiusculis bifido, instructis; pistillis (6 — 25, 6 ovulatis) lineari-lanceolatis in stylum aequantem attenuatis, stamina superantibus.

Habitat in Tauro Ciliciae.

Caules fertiles et steriles laeves. Foliorum lobuli anguste-lineares, acutiusculi. Calyx 6 — 8-sepalus, sepalis oblongis, obovato-oblongis, oblanceolatis l. subrotundo-ovatis.

Von *Eranthis hyemalis* Salisb. dessen dreigetheilte Blätter eine 12 — 15mal zertheilte Hülle bilden, dessen Blumenblätter mit langen Stielchen und einer das Röhrchen an Länge übertreffenden Unterlippe versehen sind, dessen Griffel, kürzer als der Eierstock, die Staubgefässe nicht überragen, durchaus verschieden.

H. Schott.

Digitized by Google

Naturhistorische Wanderungen durch einige Gegenden Nord-Croatiens im Jahre 1853.

Von Dr. J. C. Schlosser und Lud. Vukotinovic.

(Fortsetzung.)

Die höheren Gebirge sind durchgehends bis zu ihrem Scheitel mit Rothbuchen, *Fagus sylvatica*, und in Zagorien auch mit Nadelhölzern, *Pinus Abies* und *Pinus picea*, und nur an der Südseite mit Eichen, als *Quercus Robur*, *Cerris* und *argentea* Heufl., am Fusse derselben mit der echten Kastanie, *Castanea vesca*, bewachsen. Letztere bildet in Berggegenden ausgedehnte, mächtige Wälder und steigt ziemlich tief in's Hügelland hinab. Auch gibt es in den Gebirgen mächtige Ahornwälder, wo *Acer campestris*, *Pseudo-platanus* und *platanoides* als himmelhohe Bäume prangen, wie diess ganz vorzüglich im Zuge der Ivančica der Fall ist, *Pinus Larix* kommt nur einzeln in den Wäldern an der Gränze Steiermarks vor. *Taxus baccata* steigt von den Kalkfelsen bis tief in die Thäler hinab. Die Hügel sind mit *Carpinus Betulus*, *Alnus glutinosa*, *Corylus Avellana*, *Betula alba*, *Populus tremula*, *Acer tataricum* und *campestre*, und hier und da mit *Pinus sylvestris*, *Ulmus campestris* und *effusa*, nebst anderen Formen dieser Gattung, sowie auch mit *Viburnum Opulus* und *Lantana* bewachsen. Die Kalkfelsen liebt ganz vorzüglich der Eibenbaum, *Taxus baccata*, *Ilex aquifolium*, *Quercus pubescens*, *Quercus Streimii* Heufl., die *Aronia rotundifolia*, der *Cornus Mas* und *C. sanguinea*, *Crataegus oxyacantha*, *monogyna* und bei Kalnik, *Crat. nigra*, *Lonicera xylosteum*, *Berberis vulgaris*, *Fraxinus Ornus*, *Rhamnus cathartica*, *Staphylea pinnata*, *Prunus Chamaecerasus*, *Avium* und *Mahaleb*. In den Niederungen gibt es ausgedehnte, mächtige Eichenwälder, wo *Quercus pedunculata* Ehrh., *Quercus pendulina* Heufl., *Quercus Robur* die Hauptrolle spielen. *Quercus Esculus* kommt nur einzeln, und diess nur in etwas erhöhten trockenen Stellen vor. In den Auen und an Weidenplätzen *Fraxinus excelsior*, *Prunus spinosa*, *Alnus glutinosa*, *Berberis vulgaris* und *Betula pubescens*; an den Sümpfen, Morästen und Bachufern *Rhamnus Frangula*, *Alnus glutinosa* und in höheren Gegenden die *Alnus viridis*, und endlich eine grosse Auswahl von *Salices*.

In den, den Ueberschwemmungen ausgesetzten Eichenwäldern in Moslavina kommt die *Genista virgata* in Unzahl vor, und bildet undurchdringliche Hecken und Dickichte, wo die einzelnen Stämme oft zwei Zoll und darüber im Durchmesser haben, und nicht selten die Höhe von 6 — 8 Schuh erreichen. Hier werden die lichten Stellen durch die prachtvollen Blüthen der *Spiraea salicifolia*, die ausgedehnte Hecken bildet, herrlich geziert.

Die Sümpfe der Lonja werden durch unzählige Sterne der *Nymphaea alba*, des *Nuphar luteum*, der *Villarsia nymphoides*, der *Hydrocharis morsus-ranae*, der *Trapa natans*, deren Frucht hier ge-

Digitized by Google

nossen wird, und durch mehrere Formen aus der Gattung *Potamogeton*, und einer Unzahl Sorten Ranunkeln aus der Sippschaft des *Ranunculus aquatilis*, ganz zierlich aufgeputzt.

Croatien im Allgemeinen hat zwar ein mildes, aber keineswegs ein so angenehmes Klima, als man nach seiner geographischen Lage zu erwarten berechtigt sein sollte; besonders verleiden dem Naturforscher die ewigen Nebel im Herbste, und das anhaltend nasskalte, meist regnerische Wetter in den ersten Wintermonaten den Aufenthalt in dem übrigens schönen, anmuthigen und an Pflanzenreichthum so gesegneten Lande. Der Frühling und Sommer sind dagegen in der Regel angenehm, und der Vegetation durch den starken Nachtthau höchst günstig, und entschädigen den Naturforscher für die überstandenen Winterqualen sattsam durch den Reichthum der Naturproducte jeder Art. Nur das Jahr **1853** hat eine Ausnahme von dieser Regel gemacht. Denn wie überall, so auch hier in Croatien, waren die Witterungsverhältnisse, und mithin auch die Erscheinungen in der Pflanzenwelt, besonders in den Winter- und Frühlingsmonaten, ganz besonderer Art. Für die milden, ja oft warmen sonnigen Tage des Decembers und Jänner mussten wir desto empfindlicher im Februar, ja selbst im Monate März und April büssen. Diese unzarte Rache der Natur war uns um so empfindlicher, als uns der milde Winter nur zu sehr verzärtelt hatte; denn bis Ende Jänner gab es bei uns keinen Frost, das Thermometer war nie unter Null gefallen, ja es zeigte in vielen Tagen **9 — 10** Grade und darüber ober Null.

Das Frühjahr begann bei uns mit Frost und Schneegestöber, ja es fiel zur Zeit der Frühlings - Nachtgleiche der Schnee in solcher Masse, dass die Gefilde mehrere Schuhe hoch mit Schnee bedeckt waren, die Passage an vielen Stellen gänzlich gesperrt und jede Communication zeitweise unmöglich wurde. Hierauf folgten fast anhaltende Regengüsse, die die Niederungen überschwemmten und gleichsam in Seen umwandelten, wie diess ganz vorzüglich in Moslavina und in Possavien der Fall war. Der Sommer war trocken und heiss zum Verschmachten der zarten Gewächse. Auf diese Art litt die Vegetation durch beide Extreme unsäglich. Kein Wunder also, dass viele der gewöhnlich vorkommenden Pflanzen im Laufe des Jahres **1853** gänzlich ausblieben, andere aber nur krüppelhaft erschienen. Dieser nachtheilige Einfluss der Witterungsverhältnisse war ganz vorzüglich an der dem Herbste zukommenden Vegetation bemerkbar, wo nur äusserst wenige der Herbstpflanzen erschienen waren; daher der diessjährige Mangel an Syngenesisten und Umbelliferen. Aber nichts desto weniger haben wir einen schönen Vorrath an Pflanzen unserer Flora zusammengebracht.

Der erste botanische Ausflug wurde in den ersten Tagen des Monats März in ein unweit Kreutz an den Ufern der Glogovnica befindliches Eichenwäldchen unternommen, wo *Helleborus pallidus* Host, *Scilla bifolia* L., *Leucojum vernum* und *Galanthus nivalis* nebst einem herrlichen *Crocus* eingesammelt wurden. Diese Safranform haben wir schon in früheren Jahren an mehreren Orten, an

Digitized by Google

feuchten Stellen in Laubwäldern, am liebsten unter Haselstauden und Erlengebüsch in den Niederungen Croatiens vorkommend, beobachtet. Wir hielten ihn anfangs für den *Crocus banaticus* Heufl., bei näherer Untersuchung und Vergleichung mit Original-Exemplaren des *Crocus banaticus* ergab es sich, dass wohl eine grosse Aehnlichkeit zwischen beiden Formen obwalte, besonders in Hinsicht der Blüthenform, dass sie aber in Betreff der Anzahl der Blätter sich von einander unterscheiden, indem der *Crocus banaticus* Heufl. nur zweiblätterig, der hiesige aber durchgehends dreiblätterig ist. Er wurde ferner mit Exemplaren des echten *Crocus vernus* L. verglichen, welche auf den Hochgebirgs-Wiesen bei Sponau in Mähren, mit jenen die auf Voralpen-Wiesen um Hartberg und Hohenburg in Steiermark, sowie mit jenen, die im Jahre 1835 auf den Wiesen des Brenner bei Sterzing in Tirol gesammelt wurden. Von diesen unterscheidet er sich durch den wohl drüsigen, aber unbehaarten Schlund des *Perianthium*, durch dessen weisse bindenförförmige Einfassung, so wie durch die becherförmigen, deutlich gekerbten Narben. Die Häute der Zwiebelknolle sind wohl nervig, lösen sich aber nur sehr selten in einzelne Fasern auf; der grösste Theil bleibt immer häutig. Auch die Art des Vorkommens ist gänzlich verschieden. Während dem der *Crocus vernus* L. auf freien, sonnigen, hochgelegenen Gebirgs- und Alpenwiesen vorkommt, wächst der hiesige an feuchten Stellen am liebsten unter Haselstauden und Erlengebüsch, in schattigen Laubwäldern, in den Niederungen Croatiens. Nie sahen wir ihn in Gebirgsgegenden, noch weniger auf höheren Bergen. Wir belegten ihn mit dem provisorischen Namen: *Crocus vittatus* Schlosser.

An einer im Herbste überschwemmt und verschlämmt gewesenen Wiese stand *Colchicum vernale* Hoppe in schönster Blüthe und in dessen nächster Nähe unter Erlengebüsch *Anemone nemorosa* L., *Primula acaulis* Jacq., *Scilla bifolia* L. und die zarten Triebe der *Euphorbia Epithimoides* L. Auch kam *Helleborus dumetorum* W. K. hier in zahlloser Menge vor.

Auf sonnigen Feldern blühten die Repräsentanten der Hinfälligkeit und Vergänglichkeit der irdischen Freuden und Schönheit, *Veronica agrestis* L., *Veronica praecox* All., *Veronica polita* Fr., *Veronica opaca* Fr., *Veronica Buxbaumii* Ten. mit noch mehreren ihrer niedlichen Geschwistern, unter denen sich *Veronica acinifolia* L. mit ihrem natürlichen Sprössling der *Veronica hirsuta* Vukot. wunderschön ausnahmen. Es ist diess unstreitig der schönste der Frühlings-Ehrenpreise! — Ganz verzagt und betrübt stand hinter mächtigen Erdschollen *Valerianella olitoria* Mnch. mit ihrer Lieblingsschwester der *Valerianella Auricula* DC. trauernd über ihre in der zarten Jugend dahingeschiedenen Geschwister. — *Conringia Thaliana* Rchb. erschien im Gewande der *Arabis hispida* Wahlb., *Thlaspi praecox* Wulf., *Thlaspi alliaceum* L. und *Thlaspi perfoliatum* L., sowie *Draba verna* L., *Draba praecox* Stev. und *Holosteum umbellatum* sammt *Ornithogalum umbellatum* L., *Ornithogalum comosum* L., *Gagea stenopetala* Rchb., *Gagea Schreberi*

Digitized by Google

und *Gagea arvensis* wurden auf Maisfeldern und Feldrainen gesammelt. Am mageren Thonboden blühte *Tussilago Farfara* L. und im moorigen Grunde einer Waldwiese *Petasites vulgaris* Desf. — Auf sonnigen Hügeln und Sandäckern blühte *Cerastium pumilum* Curt. und *Cerastium simidecandrum* L., in Bergwäldern *Corydalis pumila* Host, *Corydalis fabacea* Pers., *Potentilla Fragariastrum* Ehrh., *Hacquetia Epipactis* Neck., *Daphne Laureola* L., *Daphne Mezereum* L., *Erythronium Dens canis* L., *Galium vernum* Scop. und *Galium Bauhini* R. S.; am Saume der Wälder und an Hecken in Gebirgsthälern *Adoxa moschatellina* L., *Isopyrum thalictroides* L., *Corydalis solida* Sm., und *Corydalis cava* Schwgg. mit rothen und weissen Blüthen; ferner *Pulmonaria officinalis* L. und *Pulmonaria mollis* Wulf., und an feuchten Stellen in Laubwäldern *Ficaria ranunculoides* und *Ficaria calthaefolia* Rchb.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Formen der *Utricularia vulgaris* L.

Von Godwin Böckel.

Die gewöhnliche Form findet sich meist in stehenden Gewässern, die nicht im Sommer auszutrocknen pflegen, auf moorigem Untergrunde in der Nähe von Gehölz. Diese Pflanzen sind ziemlich Schatten liebend, und selbst in den Marschgegenden des Oldenburger Landes, wo es an Bäumen mangelt, habe ich sie nur da gesehen, wo der Wasserspiegel grösstentheils durch die hohen Ufer der Gräben beschattet wurde. Die Wurzel ist in diesem Zustande mit Bläschen versehen, welche zur Zeit der Blüthe mit Luft gefüllt, den Blüthenstengel über den Wasserspiegel erheben, aber gleich nach der Blüthe senkt sich der Stengel wieder unter das Wasser und der Samen reift in demselben. Die Wurzeln sind 2 — 3' und darüber lang, die Blätter, welche immer mit Wasser bedeckt sind, stehen nicht gedrängt und sind dunkelgrün, etwas in's Olive spielend, der Blüthenstengel ist etwas dicker als die Hauptwurzel 8'' — 1' hoch und 6 — 8 Blüthen tragend, unter jedem Blüthenstielchen befindet sich ein dicht anliegendes Deckblättchen und etwa 1½' unter dem letzten Blattstielchen auch noch Ein Deckblüthchen, seltener zwei, die dottergelbe Corolle ist mit rothoranger Zeichnung versehen.

Trocknet in einem sehr trockenen Sommer das Wasser gänzlich ein, etwa im Monate Mai oder Juni, so dass nur ein Morast zurückbleibt, und das eigentliche Wasser verschwindet, dann entsteht die zweite Form, der Stengel erreicht nur die Höhe von 6'' bis 8'', ist aber im Verhältnisse dicker als bei der ersten Form, die Blätter sind grasgrün und wachsen aufrecht, und die Pflanze kann dann, wenn sie nicht Blüthenstengel hat, leicht für einen *Ranunculus aquatilis* mit haarförmigen Blättern angesehen werden. Die Bläschen an den Wurzeln verschwinden mehr oder weniger, je nach Massgabe der sie umgebenden Feuchtigkeit, wenn der Boden gänzlich austrocknet, verschwinden die Bläschen auch gänzlich, die Corolle ist dottergelb, mit bräunlich oranger Zeichnung. Wenn im Laufe des Sommers durch häufigen Regen sich wieder Wasser an den

Digitized by Google

Stellen einfindet, die fast ausgetrocknet waren, so dass die ganzen Pflanzen bedeckt werden, dann reifen die Früchtchen und liefern guten Samen, ausserhalb des Wassers bringen sie nur tauben Samen. Diese beide Formen werden wohl jedem Botanisirenden bekannt sein, aber nicht eine dritte, welche vielleicht eine eigene Art, aber gewiss eine Varietät, und nicht bloss zufällige Form ist.

Schon seit einer Reihe von Jahren habe ich sie beobachtet, und constant gefunden, auch ist sie unter dem Namen *Utricularia vulgaris* var. *robustior* an einige Freunde von mir abgegeben worden. Diese Varietät zeichnet sich von der gewöhnlichen Form der *Utricularia vulgaris* L.: **1.** durch ihre **1' — 1'8"** hohen Blüthenstiele, welche fast **2** — **3**mal so dick, als bei der gewöhnlichen *Utricularia vulgaris* sind, aus; **2.** durch die fast gedrängten Blätter; **3.** durch die **6** — **8'** und darüber langen Wurzeln; **4.** durch die fast purpurrothe Zeichnung der Corolle; **5.** dadurch, dass die Blüthenstengel erst kurz vor der Reife wieder in's Wasser untertauchen, da die Bläschen an den Wurzeln erst viel später die Luft fahren lassen, und sich mit Wasser füllen, als es bei der andern deutschen *Utricularia* der Fall ist. Dieser letzte Umstand scheint mir besonders auffallend. Der Blüthenstiel trägt bei dieser Varietät **12** — **15** Blüthen, und ausser den Deckblüthen unter jedem Blüthenstiele noch **2** — **5** Deckblättchen an seiner unteren Hälfte. Stengel, Deckblätter und Kelche, so wie die Kapseln sind dunkelpurpurroth angelaufen und sehr glänzend. Dieser letztere Umstand rührt meines Erachtens davon her, dass diese Varietät nur in ziemlich tiefen, häufig schwachfliessenden, sogar der Ebbe und Fluth unterworfenen, der Sonne völlig ausgesetzten Gräben vorkommt, in Gemeinschaft mit *Nymphaea alba* und *Nuphar luteum.*

Oldenburg im Jänner **1854**.

Botanisch-pharmacologische Notizen.

Von Professor X. Landerer in Athen.

— Zu den Heilmitteln, die sich beim Landvolke in verschiedenen Theilen Griechenlands einen Ruf gegen Fieber und Milzkuchen-Zertheilung erworben haben, gehört auch das *Teucrium Polium*, *Χαμαίπιτυς Πολιόν*, *Χαμαίδρυς*, heut zu Tage auch *Libanochorton* in Sparta genannt. Von Dioscorides wurde es *Πολιόν* genannt, *„propter canitiem quae in capitalis et in foliis apparet."* Dioscorides unterschied *Τεύθριον montanum et fruticosum.* Galen — *majus et minus*. Plinius unterscheidet *campestre majus* und *sylvestre minus*, *herba valde olens*. In Attika nennen die Landleute diese Pflanze *Παναγιόχορτον* Muttergottes-Kraut, und wegen seiner langen Haltbarkeit *'Αμάραντο.* Diese Pflanze findet sich auf allen Bergen von Griechenland und Kleinasien und besonders auf den Inseln des Archipels. Der Gebrauch dieser Pflanzen ist in Form eines Weines, den die Leute innerlich nehmen und daraus bereitete Kataplasmen werden auf die hypertrophische Milz applizirt.

— Ueber den unreifen Feigensaft habe ich früher einige Versuche angestellt, und mich von dessen ausserordentlicher Schärfe überzeugt, so zwar, dass der frische Saft, auf empfindliche

Digitized by Google

Hautstellen aufgestrichen, selbe zu entzünden im Stande ist, und eine erysipelatöse Entzündung hervorruft. Dessenungeachtet gebrauchen die Landleute die frische Feigenmilch gegen verschiedene exanthematische Leiden, mit der sie die Hautstellen, auf den sich das Exanthem zeigt, bestreichen. Vorzüglich sieht man diese Anwendung bei *Herpes*-Formen verordnen, und ich selbst hatte Gelegenheit, in drei Fällen eine ausserordentlich schnelle Heilung auf die äusserliche Anwendung dieses Saftes bei den angegebenen Krankheiten zu sehen.

— Beinahe auf allen Bergen Griechenlands findet sich die *Valeriana tuberosa* und auch *Valeriana sisymbriifolia*, die von den Landleuten unter dem Namen *Νάρδος* gekannt, von selben gegen Krampfhusten der Kinder *Tussis convulsiva* mit ausserordentlichem guten Erfolge gebraucht wird. Da ich diese Wurzel sehr genau untersuchte, so fiel mir vor allem auf, dass sich in selber nicht die geringste Spur von Baldriansäure und nur höchst unbedeutende von ätherischem Oele finden, indem ich durch Destillation von 18 Pfd. nur 2 Drachm. *Ol. aeth. Valerianae* erhielt.

— Den Zwiebeln schreiben die Griechen im Allgemeinen eine Menge von Heilkräften zu, z. B. zum Aufzeitigen von Geschwüren, oder auch zur Zertheilung von scrophulösen Geschwülsten. Unter den Zwiebelarten nimmt jedoch die Meerzwiebel die oberste Stelle ein, und eines der ausgezeichnetsten erweichenden Kataplasmen sollen gebratene Meerzwiebeln sein, die man so heiss als möglich auf die schmerzenden Stellen applizirt. Ebenfalls sollen gebratene Meerzwiebeln, bei Kolikschmerzen auf den Unterleib gelegt, schnellen Nachlass derselben verursachen. Zur Zeit, als noch die Pest im Oriente grassirte, legten die *Mortides*, d. i. Pestwärter, den Kranken gebratene Meerzwiebeln auf die schmerzenden Drüsengeschwülste, um solche in Schnelle in Suppuration zu bringen. Ganz leicht gebraten sollen selbe ausgezeichnet zertheilende Wirkungen besitzen bei scrophulösen Drüsengeschwülsten der Kinder.

— *Koltsida* nennt das Landvolk eine sehr kleinstachlige Pflanze, die sich an die Kleider der Leute hängt, und schwer von denselben abzulösen ist. Dieser „anhänglichen" Eigenschaft halber heisst man selbe auch *Φίλος*, Freund der Menschen, und schreibt derselben *nolens volens* heilkräftige Eigenschaften zu. Diese Pflanze soll urintreibende und schmerzstillende Eigenschaften haben, und sich bei *Lithiasis* und andern Leiden des uropoëtischen Systems sehr heilkräftig erweisen. Diese Pflanze ist *Asperugo procumbens*, die *Μυὸς ὦτα* Mäuseohr des Dioscorides. Selbe findet sich in den Gebirgen von Attika, Corinth, Libadien. Gegen die erwähnten Krankheitsformen werden starkgesättigte Absüde den Patienten gegeben. Der obenangegebene griechische Name *Koltsida*, der anklebend, anhängend bedeutet, wird in anderen Theilen Griechenlands auch dem *Echium rubrum*, dem *Ἀλκιβιάδιον* des Dioscorides gegeben, das auf dürren Ebenen in Attika und Monembasia sehr häufig vorkommt, und auch dieser Pflanze schreiben die Landleute steinauflösende Eigenschaften zu, und bereiten aus derselben Kataplasmen, die man auf die Nierengegend applizirt, und von denen die Leute angeben, dass selbe sehr beruhigende Eigenschaften besitzen sollen.

Digitized by Google

Literatur.

— „Botanisch- und chemisch-technisches lateinisch-deutsches Wörterbuch, zum Uebersetzen der Pharmacopöen." Von Dr. Eugen Höfling. Verlag von G. E. Vollmann in Cassel. 8. Seiten 78.

Diese Brochüre ist zunächst bestimmt das Uebersetzen des in den Pharmacopöen gebräuchlichen Lateins, welches natürlich kein klassisches sein kann, zu erleichtern. Zu diesem Zwecke führt der Autor in alphabetischer Ordnung alle mit der Kunst oder Wissenschaft selbst entstandenen lateinischen Kunstausdrücke, nebst deren deutschen Bedeutungen an, und hat dieser Zusammenstellung Lindes's Wörterbuch zur Grundlage gelegt, jedoch gegen 2000 neue Artikel aufgenommen. S.

— „Abhandlungen der naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg." 1. Heft 1852.

Botanischen Inhaltes befinden sich in obigen Abhandlungen zwei Aufsätze, nämlich: „Morphologische Betrachtungen über den sogenannten Hut der Pilze und über die Systematik der Kryptogamen im Allgemeinen." Von Professor Dr. A. Schnizlein in Erlangen. Dieser Abhandlung ist eine Kupfertafel beigegeben. Der zweite Artikel besteht in einer Darstellung der Hauptmerkmale zwischen *Nymphaea semiaperta* Klinggräff. und *N. alba* L. von Dr. J. W. Sturm, welcher erstere Pflanze im Juni 1851 bei Nürnberg auffand. Dieser trefflichen Darstellung ist eine Kupfertafel von Sturm selbst beigegeben, auf welcher die Unterschiede beider Nymphaeen in ihren einzelnen Theilen ersichtlich gemacht werden.

Mittheilung.

— Vegetationsverhältnisse von Wien. — 4. März. (Temp. + 0°. 8.) Die Blüthenknospen von *Galanthus nivalis* erscheinen. Die Kätzchen von *Corylus Avellana* beginnen zu stäuben. — 5. März. (Tpr. + 2°. 3.) Die Blattknospen schwellen an *Betula alba*, *Berberis vulgaris*, *Corylus Avellana*. Die Laubentwicklung beginnt an *Ribes Grossularia* und *Ribes aureum*. — 6. März. (Tpr. + 0°. 1.) Die Blüthen erscheinen an *Cornus mascula*. — 10. März. (Tpr. + 5°. 0.) Die Knospen schwellen an *Aesculus Hippocastanum*. Anfang der Belaubung an *Lonicera tatarica*. Zu blühen beginnt *Bellis perennis*. — 11. März. (Tpr. + 7°. 0.) Die Blattknospen schwellen an *Acer Pseudo-platanus*, *Pinus Picea*, *Populus nigra*, *Prunus spinosa* und *Prunus Padus*. Die Blattspitzen erscheinen an *Syringa vulgaris* und die ersten Blüthen an *Galanthus nivalis* und *Alnus glutinosa*. — 12. März. (Tpr. + 5°. 6.) Die Knospen schwellen an *Pinus silvestris*. Anfang der Laubentwicklung an *Evonymus europaeus*, *Ligustrum vulgare* und *Rosa canina*. Zu blühen beginnt *Tussilago Farfara*. — 14. März. (Tpr. — 0°. 5.) Die Blattspitzen erscheinen an *Berberis vulgaris*. Anfang der Laubentwicklung an *Ribes alpinum*, *Spiraea ulmifolia*, *Viburnum opulus*. Die ersten Blüthen erscheinen an *Hepatica triloba*. Allgemeines Blühen an *Daphne Mezereum*. — 15. März. (Tpr. — 1°. 3.) Die Blattspitzen erscheinen an *Prunus Padus*. — 16. März. (Tpr. — 1°. 3.) Anfang der Laubentwicklung an *Lonicera caprifolium* und *Philadelphus coronarius*.

Redacteur und Herausgeber Alexander Skofitz.
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 13. April 1854. IV. Jahrgang. № 15.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Cryptoceras rutifolium Schtt. *et* Kot.

Cryptoceras Schtt. *et* Kot. *Calyx diphyllus tandem deciduus. Corollae petala omnia suprema parte cucullata, externe carinata, interne maculosa, subaequalia (nec bina exteriora alato-dilatata); anticum inferne saccato-gibbum, apice tandem reflexum; posticum calcaratum, cum lateralibus cohaerentibus ima basi coalitum, apice subascendens. Stamina 6 diadelpha; synemata ambo basi nectaradenio aucta, postico elongato calcari adnato, antico intra petali basin saccato-gibbosam libero, sursum directo. Ovarium (siliquosum) ovulis pluribus. Stigma bilobum.*

Vegetabilia tuberosa Asiae mediae occidentalis. Caules saepe plures ex uno tubere, sub terra horizontaliter-protracti, ibique spongiolis radicinis dense hirsuti, (rhizoma mentientes), tandem e terra assurgentes, folia bina opposita exserentes, petiolo ad basin fere usque tripartito. Partitiones l. lobi foliorum superiores ab inferioribus laxe-imbricatim obtectae.

Cryptoceras rutifolium Nob. *Planta foliorum divisione, loborum configuratione uti videtur valde variabilis. — An plures species hic confusae?*

Reliquae species generis sunt: Cryptoceras verticillare Nob (*Corydalis vert.* DC.), *Cryptoceras oppositifolium* Nob. (*Coryd. opp.* DC).

H. Schott

Digitized by Google

Naturhistorische Wanderungen durch einige Gegenden Nord-Croatiens im Jahre 1853.

Von Dr. J. C. Schlosser und Lud. Vukotinovic.

(Fortsetzung.)

Bei einem Ausfluge auf die Kalkstein-Felsen nächst Kalnik und Beka, wurde *Sesleria juncifolia* Host, *Primula Auricula* L. und *Primula ciliata* Moret., *Carex alba* L. und *Carex ornithopoda* W. — noch nicht vollkommen entwickelt, — nebst *Cytisus falcatus* W. K., *Luzula campestris* DC. und *Luzula pilosa* Gaud. heimgebracht. — *Montia minor* Gm. wurde auf nassen, überschwemmt gewesenen Stellen zwischen Wintersaaten nächst dem Dorfe Velika eingesammelt.

Am 19. März begann bei uns der Winter von Neuem, so dass man auf kein Botanisiren im Freien denken konnte.

Um die Mitte des Monates April wurde der zweite Ausflug auf die Kalniker-Felsen unternommen, woher *Viola ambigua* W. K., *Viola parvula* Op., *Alyssum Schlosseri* Heufl., *Scrophularia vernalis* L., *Aremonia agrimonioides* Neck., *Arabis incana* Mnch., *Arabis crispata* W., *Arabis patula* W. K., *Arabis petraea* L., *Arabis Turrita* L., *Valeriana tripteris* L., *Aronia rotundifolia* Pers, *Silene infracta* W. K., *Silene nemoralis* Hoppe, *Cineraria pratensis* Hoppe und ein herrliches *Hieracium*, zur Gruppe des *Hieracium murorum* L. gehörig heimgebracht wurden.

Dieses *Hieracium* ist eine niedliche Form, mit fast kreisrunden, am Grunde tief ausgeschnittenen, am Blattstiele geöhrten, äusserst dünnen, olivengrünen Wurzelblättern. An dem oben verästelten Stengel 1—2 schmale, lanzettliche Blätter, die Blumenstiele sammt der allgemeinen Blüthenhülle weissbestaubt, und mit Drüsen tragenden Haaren besetzt; es wurde *Hieracium sphaerophyllum* benannt.

Die Felsen nächst Beka lieferten um diese Zeit den *Prunus Chamaecerasus* L., den *Cytisus falcatus* W. K., bereits in voller Blüthe und Früchten; die *Veronica prostrata* L., *Veronica austriaca* L., *Potentilla verna* und *Potentilla cinerea* Chaix., *Erysimum crepidifolium* Rchb., den *Cotoneaster vulgaris* Lindl., *Sorbus Aria* Fr., *Fraxinus Ornus* L., die *Vignea Schreberi* Rchb., *Carex digitata* L., *Carex pilosa* Scop., *Carex Michelii* Host, *Carex Hornschuchiana* Hoppe und *Viola suavis* M. B., hier aber wirklich wild, wenn man nicht etwa annehmen wollte, dass diess niedliche Veilchen vor Jahrhunderten durch die zarte Hand eines Burgfräuleins angepflanzt wurde, denn es kommt an Hecken am Felsen unter der Ruine der alten Ritterburg Beka vor. — *Viola campestris* M. B. wurde auf Bergtriften nächst Vojnovec, *Cardamine hirsuta* L., *Cerastium brachypetalum* Dsf., *Cerastium vulgatum* L. und *Valerianella carinata* Rchb. in den Bekaer Weingärten gesammelt.

Digitized by Google

Die Moslaviner Gebirgswälder gaben Anfangs Mai unter anderen den *Helleborus atrorubens* W. K., welcher bis in die Ebene hinabsteigt, — ferner die *Omphalodes verna* Mnch., den *Ruscus aculeatus* und *Ruscus Hypoglossum* L., das *Thalictrum aquilegifolium* L., *Vaccinium Myrtillus* L. und *Majanthemum bifolium* DC., die *Dentaria trifolia* L. und *Dentaria enneaphyllos* L., nebst *Hieracium rotundatum* Kit., die tiefer gelegenen, den Ueberschwemmungen der Lonja ausgesetzten Eichenwälder, die herrliche *Genista virgata* Biasol. und *Aristolochia pallida* W. K., und die Sümpfe der Lonja den *Ranunculus heterophyllus* Wigg., *Ranunculus Petivieri* Koch, *Ranunculus divaricatus* Koch, und den *Ranunculus circinatus* Sibth., nebst der *Cineraria rivularis* W. K.

Auf mageren Waldtriften und an Wegrändern um Kreutz, wurde *Genista sagittalis* L., *Carex praecox* Jacq. *et Carex ericetorum* Poll.; zwischen Leinsaaten *Silene annullata* Wulf. und *Cinosurus echinatus* L.; auf Wiesen *Festuca pratensis* Huds., *Trifolium filiforme* L. und *Trifolium pratense*; unter Haselnussstauden *Asarum europaeum* L., *Euphorbia coralloides* L., *Euphorbia verrucosa* Lam., *Euphorbia villosa* W. K.; in Bergwäldern *Euphorbia carniolica* Jacq., *Euphorbia purpurata* Thuil., *Euphorbia ambigua* W. K.; auf Waldtriften *Malachium manticum* Rchb., *Aira capillaris*, *Poterium polygamum* W. K.; zwischen Saaten *Avena tenuis* Mnch., *Bromus squarrosus* und *Bromus patulus* W. K., *Fritillaria Meleagris* L. und *Leucojum aestivum* L.; im Stadtgraben *Carex Pseudo-Cyperus* L., *Typha elatior* Benningh. und *Salix auriculata* L. eingesammelt.

In den ersten Tagen des Wonnemonates wurde ein Ausflug in die Teplitzer Gegenden gemacht, woher *Omphalodes scorpioides* Lehm., *Pulsatilla vulgaris* L., *Alyssum hirsutum* M. B., *Teesdalia petraea* Rchb., *Asperugo procumbens* L., *Carex humilis* Leyss. und *Carex nitida* Host, *Dentaria trifolia* W. K., *Vicia cassubica* L. und *Vicia Lathyris* L., *Viola persicifolia* Schk., *Euphorbia carniolica* L. und *Euphorbia virgata* W. K., *Zanichellia palustris* W. K., *Glechoma hirsutum* W. K. und *Glechoma heterophyllum* Op., *Anemone ranunculoides* L., *Orchis fusca* Jacq., *Himanthoglossum hircinum* Spr. — *Medicago scutellata* All. und *Medicago apiculata* W., *Malachium manticum* Rchb., *Doronicum Mathioli* Tsch., *Valeriana tripteris* L., *Lonicera pallida* Host, *Centaurea mollis* W. K., *Achillea setacea* W. K., *Erysimum hieracifolium* L. *Adonis vernalis* L., *Ornithogalum stachyoides* Ait., *Stellaria bulbosa* Wulf. *Anemone trifolia* L., *Orobus venetus* Clus. und *Orobus Clusii* Spr. u. s. w. heimgebracht wurden.

Die Sümpfe der Podravina lieferten im Monate Mai die *Menyanthes trifoliata* L., *Euphorbia palustris* L., *Euphorbia procera* M. B. und *Euphorbia lucida* W. K., — letztere zu dieser Zeit noch nicht blühend, — *Hydrocotyle vulgaris* L., *Ranunculus Lingua* L. und *Ranunculus nodiflorus* L., und jene von Moslavina, gleichfalls den *Ranunculus nodiflorus* L., mit der Form *Ranunculus nodiflorus* W. K. untermengt, den *Ranunculus ophioglossifolius* L., die *Cine-*

Digitized by Google

raria rivularis W. K., das *Ceratophyllum submersum* L., *Myriophyllum alternifolium* DC. und *Myriophyllum spicatum* L., die *Villarsia nymphoides* L., die *Baldingera arundinacea* Rchb., den *Juncus obtusiflorus* Ehrh., das *Malachium aquaticum* Fries., *Geranium palustre* L. u. s. w. (Fortsetzung folgt.)

Beiträge zur Teratologie und Pathologie der Vegetation.

Von F. S. Pluskal.

Ueber Blattvarianten.

Aus Anlass einer, der „Lotos“ entnommenen Beobachtung in Ihrem Wochenblatte über die Blattvarianten einer *Gleditschia triacantha* L. bei Pressburg, erlaube ich mir diese Beobachtung mit mehreren ähnlichen, von mir beobachteten, zu vermehren.

An der genannten *Gleditschia* fand ich dasselbe Phänomen ebenfalls schon im Jahre 1837 im fürstl. Liechtenstein'schen Garten in der Rossau. Hierdurch veranlasst, sammelte ich seitdem mehrere hierher gehörige Abnormitäten.

An *Aesculus Hippocastanum* L., dessen Blätter normgemäss *foliis septenatis* (*septemdigitatis*) vorkommen, fand ich Blätter mit 1, 2, 3, 4, 5, 6 und 8 Blättchen. Die ungradzähligen häufiger, die geradezähligen selten. Nach der normalen Siebenzahl sind fünfzählige am häufigsten.

Die dreizähligen Blätter (*ternata*) des *Cytisus Laburnum* L., findet man 2 — 4 und fünfzählig. Nur bei den ungeradzähligen findet man Symmetrie. Bei den vierzähligen ist das vierte Blättchen entweder einem Seiten- oder dem Mittelblättchen als kleineres (Neben-) Blatt angehängt.

Sehr auffallende Varianten in der Blattform findet man bei dem *Cytisus Laburnum* L. var. *quercifolia*, sowohl in Bezug auf Zahl der Blättchen, als die Form derselben. In ersterer Hinsicht findet man dieselben Verschiedenheiten, wie bei der vorhergehenden Species. In Bezug auf Form der Blättchen sind diese Ein-, zwei- oder mehrere Male, mehr weniger, an ihrem Rande und entweder auf beiden Seiten, oder nur auf einer eingezogen; und im höheren Grade bis zur Mittelrippe eingeschnitten, dass sie wie gefiedert aussehen.

Die Blätter von *Hedera Helix* L. sind normgemäss fünflappig. Ich besitze jedoch 15 Varianten derselben. Bei Einigen fehlt der mittlere oder Endlobus. Dabei sind dann jederseits entweder zwei oder nur Ein Lobus, oder das Blatt ist nur zweilappig, und anstatt des Mittellobus ist ein mehr oder weniger tiefer Einschnitt. Zuweilen reicht dieser bis an den Blattstiel, wo das Blatt sodann wie ein zweizähliges aussieht. Bald sind die normalen Loben ganz stumpf, abgerundet, oder in eine scharfe Spitze ausgezogen. Auch gibt es darunter ganzrandige einfache Blätter, die scheibenförmig sind, oder in eine Spitze, wie die *Syringa*-Blätter, ausgehen. Auch kommen endlich Blätter vor, an denen die einzelnen Loben durch tiefe Einschnitte so abgesondert sind, dass sie Fiederblättchen gleichen.

Digitized by Google

An den Blättern der *Juglans regia* L. kommen ebenfalls mehrere Varianten vor. Bald sind der Fiederblättchen weniger oder mehr, wobei diese entweder regelmässig oder unregelmässig sind. Oder es fehlen einerseits einzelne Fiedern, oder es verschmelzen zwei-, oder mehrere in Ein Fiederblatt. Ein ähnliches Blattvorkommen beobachtet man an *Fraxinus Ornus* L.

An manchen Kirschbäumen findet man Blätter von der verschiedensten Form. Ich habe 15 Varianten derselben. Durch Ganzrandigkeit, seichtere oder tiefere Einschnitte und Lobenbildung, werden diese Blätter oft so sehr modificirt, dass kaum Jemand ein solches Blatt für ein Kirschbaumblatt ansehen möchte. Solche Blätter kommen zumeist an den veredelten Varietäten vor.

Sehr interessant erscheinen solche Varianten bei *Sambucus nigra* L., weil man hier auf den ersten Blick bemerkt, dass eine abnorme Trennung die nächste Ursache des Zuviel sei. Die Norm ist: *folia inaequaliter pinnata* mit fünf Fiederblättern, wovon das ungerade meist grösser ist. Nun finden wir diesen Strauch auch einblättrig, dann mit 2, 3, 4, 6, 7 und 8 Fiedern. Diese Fiedernmehrheit entsteht deutlich durch eine abnorme Spaltung der normalen, wozu dieser Strauch, seiner ungemeinen Vegetationskraft und Saftfülle wegen viel geneigter, als andere ist. Vielfach erscheinen daher die überzähligen Fiedern auch nur als Nebenblätter der normalen.

An *Trifolium repens*, das überhaupt zu Wucherungen aller Art besonders geneigt scheint, sind wir an dergleichen Abweichungen gewöhnt. Ich besitze Blätter dieser Pflanze mit 4, 5, 6, 7, ja mit 10 Blättchen.

Varia botanica.

Ausser der, in der Nummer 43 des III. Jahrganges dieser Blätter erwähnten Art des Pflanzenraubes, möchte ich noch ein anderes Verfahren, das, wie ich mich häufig bei Excursionen in Gesellschaft zu überzeugen Gelegenheit hatte, leider sehr gang und gäbe, als solchen bezeichnen, ein Verfahren, das den Specialfloren um so gefährlicher, weil es bei sonst ganz harmlosen, der guten Sache wirklich mit warmen Eifer ergebenen Männern in Uebung, noch dazu durch naturhistorische Gründe zu beschönigen gesucht wird.

Es ist bekannt, dass einige Pflanzen nur an gewissen Orten, und auch an diesen höchst spärlich und nicht alljährig vorkommen. Gar häufig nun findet man Botaniker, die so wenig discret sind, dass sie alle vorfindigen Exemplare einer Pflanze, und zwar desto gewisser und sorgfältiger zusammenraffen, je seltener die Species, ohne ein einziges Pflänzchen zur Fortpflanzung übrig zu lassen.

Wiederholt war ich in dem Falle, solches Benehmen zu rügen, allein stets ward mir die Erwiederung, es sei diess lächerliche Philophytie; die Kraft, welche diese Pflanzen heuer hier entstehen liess, werde selbe auch im folgenden Jahre hervorzubringen im Stande sein. Ich huldige keineswegs unbedingt dem Linné'schen Grundsatz: *„Omne vivum ex ovo,“* und anerkenne ganz wohl die Wirkungen der *generatio aequivoca*, für die zuviel Gründe und Er-

Digitized by Google

fahrungen sprechen, allein dessenungeachtet halte ich dafür, dass stets ein Samenexemplar selbst dann zurückzulassen sei, wenn sich auch nur ein Einziges vorfände, damit die Pflanze erhalten werde, und möglicherweise im nächsten Jahre ein folgender College auch noch etwas finde.

Denn, wenn gleich nicht in Abrede gestellt werden kann, dass die (primitive) Zeugungskraft, an die appellirt wird, in der Lage sei, dieselbe Pflanze auch ohne Samen hervorzubringen, so ist doch noch nicht bestimmt, dass so bald wieder ein günstiger Moment des Zusammenwirkens bedingender Verhältnisse eintreten solle.

Es ist zwar allerdings möglich, dass auch Samen-Exemplare ungeachtet der Discretion der Botaniker zu Grunde gehen, und der beabsichtigte Zweck vereitelt werden könne, allein diess ist dann nur eine Möglichkeit, während im anderen Falle die Gewissheit in fast sicherer Aussicht steht.

Pressburg, im Februar 1854.

Ferd. Adolf Dietl.

Auf dem Klosterberge bei Gutenstein in Nied.-Oesterreich, steht vor dem dortigen Wirthshause eine Säule mit einer Tafel, auf welcher ein Zweig der *Atropa Belladonna* abgebildet, und unter diesem eine Warnung gegen den Genuss dieser Frucht geschrieben ist. Gewiss ein nachahmungswürdiges Denkmal wahrer Humanität gegen die Tausende von Fremden, welche jährlich jenen freundlichen Berg besuchen, auf welchem die genannte Pflanze häufig vorkommt!

Pesth, im März 1854.

J. Bayer.

Flora austriaca.

— *Elatine triandra* Schk. fand Professor Dr. Jechl im verflossenen Jahre bei Budweis in Böhmen.

— Zwei neue Pflanzen von der Alpe Plöken in Kärnthen, beschreibt Fischer-Ooster in Nr. 7 der „Flora," diese sind: *Serratula Vulpii*, welche zwischen *Serratula tinctoria* und *Serratula coronata* stehet. Sie unterscheidet sich von der ersteren durch den gleichmässig beblätterten Stengel, so dass die Blüthenköpfchen in der Achsel des obersten Blattes ziemlich kurzgestielt sitzen, und von den oberen Blättern überragt werden, dann durch die androgynen Blumen. Von der letzteren unterscheidet sie sich durch die dreimal kleineren Blüthenköpfchen und die glatten, kaum am Rande etwas beflaumten Hüllschuppen, ferner durch die viel zahlreicheren und kleineren Blattzähne. Die zweite Pflanze, *Oxytropis carinthiaca* stehet zunächst der *Oxytropis cyanea* M. B. und unterscheidet sich von dieser durch den aufrechten zickzackförmig gebogenen Stengel, der mit den Fruchtstielen beinahe eine Höhe von Einem Fuss erreicht. Aus jeder Blattachsel, d. h. bei jedem Gelenke des Stengels erhebt sich ein bei 4 Zoll langer Blumenstiel mit wag-

Digitized by Google

recht abstehenden einfachen Haaren besetzt, so wie der ganze Stengel. Die *stipulae* sind oval - lanzettlich mit verlängerter Spitze.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In einer Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt am 14. März theilte Dr. Constantin v. Ettingshausen seine Untersuchungen über Pflanzenfossilien von Heiligenkreuz bei Kremnitz mit. Das Vorkommen von vegetabilischen Resten in den sehr mannigfaltigen Tertiärgebilden der Umgebung von Kremnitz ist schon seit langem bekannt. Der reichste Fundort ist der Erbstollen, woselbst die Reste in einem feinkörnigen trachytischen Sandsteine erscheinen. Die Schichten dieses Sandsteines wechsellagern hin und wieder mit einem Conglomerat, dessen Geschiebe vorherrschend aus Trachyt und Quarz bestehen. Die Ablagerungen von Braunkohle, welche hier bis jetzt aufgefunden werden konnten, erreichen nur die Mächtigkeit von 1 — 3 Fuss. Vor zwei Jahren hat Dr. v. Ettingshausen die Pflanzenfossilien dieser Localität bestimmt. Das nun seither neu erhaltene Material, in Verbindung gebracht mit dem früheren, liess Folgendes über die Beschaffenheit der vorweltlichen Flora von Kremnitz entnehmen. Dieselbe besteht bis jetzt aus 30 Arten, welche sich auf 18 Ordnungen dergestalt vertheilen, dass alle grösseren Abtheilungen des Gewächsreiches repräsentirt erscheinen. Von diesen Arten sind 10 neu, die übrigen bereits aus Localitäten der Miocenformation bekannt. Mit Ausnahme der Reste eines Laubmooses, eines Farrnkrautes und einer Cyperacee sind die Fossilien als Abfälle von Baum- und strauchartigen Gewächsen zu betrachten. Der Charakter der Flora konnte als analog dem der fossilen Floren des trachytischen Mergels von Tokay und der von trachytischen und basaltischen Gebilden vielfach durchbrochenen Braunkohlen - Formation der Umgebung von Bonn und des Beckens von Bilin, somit als miocen, erkannt werden. Das der fossilen Flora von Kremnitz entsprechende Klima muss als subtropisch angenommen werden; denn viele Pflanzenformen entsprechen solchen Arten der jetzigen Vegetation, welche zu ihrem Gedeihen mindestens ein subtropisches Klima erfordern. Als die häufigeren, die Flora vorzugsweise characterisirenden Arten zeigen sich *Betula prisca*, *Castanea Kubinyi*, *Planera Ungeri*, *Salix trachytica*, *Laurus primigenia*, *Daphnogene cinnamomifolia*, *Apocynophyllum Russeggeri* und *Acer trilobatum*.

In einer weiteren Sitzung am 28. März legte Dr. Const. v. Ettingshausen die erste lithographirte Tafel zu dem Werke „die Tertiärflora der Schweiz," welches Professor Dr. Oswald Heer in Zürich im Laufe dieses Jahres der Oeffentlichkeit übergeben wird, zur Ansicht vor, und besprach nach einer vorläufigen Mittheilung des um die Paläontologie hochverdienten Verfassers den Inhalt und Umfang desselben. Seit einer Reihe von Jahren sammelt Professor Heer die Materalien zu diesem Werke. Er hat die vorweltlichen Pflanzen theils selbst aufgesucht, theils Alles, was bisher davon in der Schweiz gefunden und in öffentlichen und Privat - Museen aufbewahrt wird,

Digitized by Google

zur Untersuchung erhalten. In der vor einem Jahre durch die Druckschriften der naturforschenden Gesellschaft zu Zürich veröffentlichten „Uebersicht der Tertiärflora der Schweiz“ hat Heer die erste Zusammenstellung aller dieser Pflanzen versucht; in dem erwähnten Werke aber sollen diese sowohl, wie die zahlreichen seither neu gewonnenen Arten ausführlich beschrieben und durch möglichst genaue Abbildungen zur Anschauung gebracht werden. Die Tertiärflora der Schweiz besteht aus einer Reihe von kleinen Localfloren, welche durch die ganze Kette des Molassengebirges vom Genfersee bis zum Einfluss des Rheins in den Bodensee in Schichten von Sandstein, Thon und Mergel angetroffen werden. Die oft aus ihrer ursprünglichen Lagerung auf das Verschiedenste gestört, von mächtigen Conglomeratmassen bedeckt erscheinen. Diese Localitäten von Braunkohlen und Pflanzenresten scheinen nicht durchgehends gleichzeitiger Bildung zu sein. Die ältesten Pflanzen lieferten die Molassen-Sandsteine zu Ralligen am Thuner See und erratische Blöcke von einem Süsswassermergel in der Umgebung von St. Gallen. Die nächstjüngeren Lagerstätten, der hohe Rhonen am Zürcher See, Eritz am Thuner See, Losanne u. n. a. gehören der unteren Süsswassermolasse an. Nach diesen folgt die Meeresmolasse, welche nur wenige Pflanzenreste enthält und endlich die Localitäten der oberen Süsswassermolasse, aus welcher die fossilen Floren von Stettfurt in Turgau, des Albis, Irschel und andere bekannt wurden. Das wichtige und interessante Oeningen, welches bis jetzt 4 Säugethierarten, 12 Reptilien, 19 Fische, 310 Insecten und über 150 Arten von Pflanzen geliefert hat, wurde von Heer gleichfalls in das Bereich seiner Untersuchungen gezogen.

Mittheilungen.

— In dem neuesten Samenverzeichnisse des Hamburger botanischen Gartens, gibt Prof. Lehmann die Beschreibung zwei neuer *Nymphaea*-Arten, der *Nymphaea Parkeriana* aus Guyana und der *Nymphaea tussilagifolia* aus Mexico.

— Dr. J. W. Sturm in Nürnberg, wünscht getrocknete exotische oder südeuropäische Farrn, so wie auch Werke über *Filices* gegen Bücher aus seinem Verlage einzutauschen.

— *Astragalus exscapus* L. — Wenige Pflanzen haben einst ein solches Aufsehen erregt, als diese vor einigen 70 Jahren. Ein ungarischer Arzt rühmte sie damals als ein sicheres Mittel wider die Lustseuche an, und stützte sich dabei auf die Erfahrungen der wallachischen Weiber, die sich damit von dieser Krankheit befreiten. Ueberall stellte man Versuche an, und will den besten Erfolg erfahren haben. Doch nur kurze Zeit dauerte ihr medicinischer Ruf, und jetzt ist sie, wie so viele andere derartige Mittel, in Vergessenheit gerathen.

— Die Süssholzwurzel musste früher aus dem Auslande nach Russland geschafft werden. In diesem Jahrhunderte aber fing man an, nicht nur die Wurzeln der in den astrachanischen Steppen wachsenden *Glycirrhiza echinata* zu sammeln, sondern auch das echte Süssholz zu bauen, und jetzt versorgen die astrachanischen Apotheken das ganze Reich mit Lakrizensaft.

Redacteur und Herausgeber **Alexander Skofitz.**

Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 20. April 1854. IV. Jahrgang. № 16.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Anemone blanda Schtt. *et* Kotschy.

A. tuberosa; foliis ternis 3-l.-sub-5-partitis, partitionibus omnibus sessilibus, media ad medium fere tripartita, basi linea recta l. subextrorsum curva-cuneata, apice inciso-laciniata, laciniis terminali obovato-oblonga, lateralibus lanceolatis acutiusculis; sepalis externe glaberrimis, punctis saturatioribus irroratis, interne ad 1/3 a basi virescente-albidis; carpidiis glaberrimis; stylo brevissimo vix ullo, stigmate ovato-linguiformi rotundato.

Habitat in Tauro.

Caulis uno latere (humo applicato) glabratus, altero pilis sparsiusculis erecto-patentibus vestitus, fusco-brunneo-violaceus, arcuatim refracte e terra assurgens. Folia in margine quoque glaberrima (nec ciliata) petiolo latius-canaliculato, nervis venisque dorso deplanatis subimmersis. Pedunculus caule paullo longior, praecipue apicem versus dense adpresse-pilosulus. Sepala 13 — 15 spathulato-linearia, l. sub-spathulato-ligularia, patentissima l. sub-recurva, convexula, apice rotundato-obtusata, inaequalia, exteriora latiora et paullo longiora, omnia laete-coeruleo-violascentia zona ad basin-exalbida.

Differt ab affini A. apennina L. *foliis subtus glabris, partitionibus sessilibus, laciniis lanceolatis, nervis venisque subtus subimmersis, sepalis externe glabris.*

Digitized by Google

Eine empfehlenswerthe Zierpflanze, zeitig im Frühjahre mit blau- und weissfarbigen Blüthen prangend.

H. Schott.

Zur Gattung *Facchinia* Reichenbach.

Die „botanische Zeitung" bringt in der letzten Nummer des vorigen Jahres, im Auszuge aus dem „österreichischen botanischen Wochenblatte," Notizen über Dr. Facchini.

Muss es überhaupt Wunder nehmen, dass das erste botanische Organ Deutschlands für einen der eifrigsten Beförderer der deutschen Flora erst so lange nach dessen Tode einen Platz in seinen Blättern findet, so überrascht noch mehr jener Zusatz, mit dem selbes jene Personalnotiz schliesst. Er lautet: „Eine Gattung ist ihm zu Ehren, so viel wir wissen, nicht benannt." Kann man in wenigern Worten eine Unvertrautheit mit den floristischen Erzeugnissen Reichenbach's und Koch's an den Tag legen?!

Reichenbach zerlegte das Genus: *Sabulina* seiner *„Flora germanica excursoria,"* welches bekanntlich nach Ausscheidung der *Sabulina Ponae* und *polygonoides*, und Hinzuziehung der *Siebera cherleroides* Schrader der Wahlenberg'schen *Alsine* in Koch's „Synopsis" (*ed. 1* und 2) entspricht, später in Deutschlands Flora: die Nelkengewächse (**1842 — 1843**) in die Gattungen: *Sabulina* Reichenb., *Minuartia* Löffling, *Tryphane* Fenzl, *Alsinanthe* Fenzl, dann *Neumayera*, *Wierzbickia* und *Facchinia* Reichenb. Die vier erst genannten kommen in Benützung einer Fenzl'schen Bearbeitung schon in Endlicher's *„Genera plantarum,"* doch nur als Untergattungen von *Alsine* vor. Es ist nicht zu läugnen, dass jene Reichenbach'sche *Genera*, — sind ihre Merkmale auch zum Theil subtil, vielleicht auch nicht immer scharf schneidend, — nicht einer gewissen habituellen Natürlichkeit entbehren, ob sie aber als Gattungen, oder nur als Untergattungen zu bestehen haben werden, wird die Zukunft darthun. Koch berücksichtigte von allen nur die einzige *Facchinia*, und zwar erst in den Nachträgen zur zweiten Ausgabe der „Synopsis" (*p.* **440**); indem er einzig in den langbeschuppten Samen derselben das Merkmal zur Trennung derselben von *Alsine* feststellte. Aber es unterscheiden sich die Samen der *Alsine (Facchinia) lanceolata* kaum mehr von denen der übrigen Arten, als die der *Alsine aretioides* (*Siebera cherleroides*), indem nach der Reichenbach'schen Abbildung (*Caryophyllaceae Tab. CCIV*, *et CCIX.*) nur die Anordnung der Schuppen bei beiden eine andere ist.

Mir selbst ist es unter den Hunderten von Exemplaren der *Alsine lanceolata*, die ich selbst sammelte, oder durch meine Hände gingen, nicht gelungen, Samen zu erhalten, und wer immer sich mit Sammeln von Alpenpflanzen befasst, weiss zur Genüge, wie schwierig es überhaupt ist, Samenexemplare zu erhalten, da viele der Hochalpenpflanzen ihre Fruchtreife wohl erst unter der Schneedecke vollenden. Wenn ich in meiner „Flora von Tirol," die sich ganz

Digitized by Google

an Koch's „Synopsis" anschmiegt, die Gattung *Facchinia* zu *Alsine* stellte, so ist das keineswegs als eine Demonstration gegen diese Gattung anzusehen, sondern es geschah einzig, weil ich, durch Annahme nur einer jener Reichenbach'schen Gattungen, nach meiner Ansicht mir eine Inconsequenz hätte zu Schulden kommen lassen, denn das ist gewiss: *Facchinia* wird als Gattung nur mit jenen übrigen, oder doch mit dem grösseren Theile derselben zu stehen, oder mit denselben zu fallen haben. Die Samen der Gattung *Silene* bieten ähnliche Abänderung bei den zahlreichen Arten derselben, und auf das Merkmal der strahlig - beschuppten Samen einiger derselben gründete Reichenbach seine Untergattung *Heliospermum*, welche also folgerichtig das gleiche Recht einer Gattung beansprechen könnte.

Bei dieser Gelegenheit muss ich noch der verfehlten Abbildung der Samen von *Möhringia muscosa* in Reichenbach's Abbildungen (*Caryophyllaceae Tab. CCXIII.*) erwähnen. Die Keimwarzen (samenmantelartige Anhängsel bei Koch) sind so gut bei *Möhringia muscosa*, als bei *Möhringia Ponae* muschelförmige zahnartiggefranste Schuppen. Reichenbach's Abbildung bringt sie bei *Möhringia muscosa* im zurückgeschlagenen zusammengerollten Zustande, so dass sie ein wurmartiges Anhängsel bilden. Will man diese zierlichen Gebilde genau beobachten können, so muss es noch vor dem Aufspringen der Samenkapsel geschehen.

Botzen, im März 1854. Hausmann.

Naturhistorische Wanderungen durch einige Gegenden Nord-Croatiens im Jahre 1853.

Von Dr. J. C. Schlosser und Lud. Vukotinovic.

(Fortsetzung.)

In Bergwäldern der Teplitzer Gegend wurde *Androsaemum officinale* All., aber leider nur in wenigen Exemplaren und *Acer tataricum* L., an Weingarten-Rändern *Oenanthe peucedanifolia* Poll., *Silene livida* W., *S. infracta* W. K., und auf Wiesen *Oenanthe silaifolia* M. B. gesammelt. Beim Einsammeln der letzteren Pflanzen hätte mir die moderne *Rhizomanie* was Unangenehmes versorgen können; denn als ich auf einer üppigen Wiese mit dem Ausgraben der *Oenanthe silaifolia* beschäftigt war, überraschte mich der Eigenthümer derselben, mit einem tüchtigen Knittel bewaffnet, handgreifliche Beweise für sein Eigenthum zu führen begriffen, es rettete mich von dieser energischen Beweisführung einzig und allein die Erklärung, dass ich der Aesculapius des Comitates bin. Er besann sich also eines Besseren, wohlmeinend, dass er bei gewissen Gelegenheiten auch meiner Hilfe und Verwendung benöthigen könnte. Dieser Vorfall kühlte meine moderne *Rhizomanie* bedeutend ab, und ich wünschte, dass mehrere meiner Collegen in gleiche Verlegenheiten kämen, sie würden dann geringere Anforderungen in dieser Hinsicht ihren Correspondenten stellen.

Digitized by Google

Um denn doch auch den nordwestlichen Theil Civil-Croatiens, — die sogenannte croatische Schweiz, *quantum diversa ab illa* — in naturhistorischer Hinsicht einigermassen näher kennen zu lernen, beschlossen wir im Laufe des Sommers 1853 einen Ausflug in diese, in naturhistorischer Hinsicht noch wenig durchforschte Gegenden zu unternehmen, wozu die ersten Tage des Monates Juli benützt werden sollten. Dem zufolge verliessen wir am 3. Juli 1853 Kreutz, und fuhren mittelst Vorspann über Neumayerhof, welches an der Wiener-Agramer Strasse gelegen, zwei Postsationen von Kreutz entfernt ist, gegen Zagorien, und zwar am selben Tage bis nach Rudinsčina, das am Fusse der Ivančica gelegen ist. Unterwegs wurde bei Sudovec an Weingarten-Rändern *Anchusa azurea* Mill., — die aber leider beim Trocknen ganz und gar verunglückte, — ferner *Campanula simplex* DC., *Silene infracta* W. K. und *Silene viridiflora* L., *Serratula radiata* M. B., *Teucrium Botrys* L., *Ajuga Chamaepytis* L. und an Waldrändern am Culminationspuncte der über das Zakoer Gebirge, — einen Auslaufer der Kalniker Gebirge, — führenden prachtvollen Kunststrasse, *Luzula maxima* Dsv., *Carex brachystachys* Schk., *Epilobium angustifolium* L., welches die Strassenränder rechts und links einfasste, und jenseits des Gebirges an Strassenrändern *Barbarea arcuata* Rchb., *Sisymbrium multisiliquosum* Hoffm., auf Wiesen *Taraxacum palustre* DC., *Eriophorum latifolium* L., *Polygala uliginosa* Rchb. u. s. w. bemerkt und theilweise auch eingesammelt. Während des Pferdewechsels in Neumayerhof, wurde der Standort des *Cirsium serratuloides* Scop. heimgesucht, und hierauf die Reise gegen das Zagorianer Gebirge fortgesetzt.

Noch am selben Tage wurde die nächste Umgegend von Rudinsčina besichtigt, wo aber ausser *Bupleurum rotundifolium* L., *Prismatocarpus Speculum* Rchb., *Euphorbia virgata* W. K., *Chaerophyllum sylvestre* L., *Anthriscus trichosperma* Schult., *Cinosurus echinatus* L., *Orobus variegatus* Ten., *Lathyrus Nissolia* L. und *Lathyrus Aphaca* L., *Anemone sylvestris* L. nichts Besonders bemerkt wurde. Mit Sonnenaufgang des nächsten Tages verliessen wir Rudinsčina, wo wir so gastfreundlich aufgenommen und bewirthet worden waren, zu Wagen und fuhren gegen das Gebirge bis an die Auslaufer der Ivančica. Auf einer sonnigen Wiese daselbst wurde unter anderen minder bemerkenswerthen Vorgebirgspflanzen, *Senecio dalmaticus* Vis., aber leider nur in sehr wenigen Exemplaren eingesammelt. In den Auslaufern selbst trafen wir vor allem Anderen den *Acer Opulus* Ait., aber leider nur mit äusserst sparsamen Früchten, ferner den *Cytisus elongatus* W. K. gleichfalls nur mit reifen Früchten; die *Silene viridiflora* stand hier in grosser Menge, jedoch noch nicht blühend. Hier wurden auch einige versteinerte, riesenhafte Austern aufgefunden, die hier sehr häufig vorkommen und hoch in's Gebirge steigen. Nach einem Marsche von ungefähr einer Stunde langten wir in der Ruine der einstigen Ritterburg Melengrad an. Hier wurden einige Exemplare der leider noch nicht blühenden *Calamintha thymifolia* W. K. und das *Trifolium rubens* L. in riesenhaften Formen eingesammelt. Vergebens forschte ich hier nach der

Digitized by Google

Arabis saxatilis All., welche ich mit Herrn Julius v. Kovač s im Jahre 1843 auf den eingefallenen Mauern, und auf Felsen am Fusse der Burgruine in Menge gefunden und eingesammelt hatte. Auch *Campanula Hostii* Baumg. war hier nicht wieder aufzufinden, welche ich gleichfalls im obbenannten Jahre hier ziemlich häufig getroffen hatte. Doch für diese war es Anfangs Juli noch viel zu früh; sie pflegt hier erst mit Ende August und Anfangs September zur Blüthe zu kommen.

Die Ruine Melengrad, einst der Schrecken dieser Gegend und der Cerberus am Eingange Zagoriens, liegt an einem äusserst schroffen, nur mittelst einer schmalen Erdzunge zugänglichen Felsenblocke im Vordergrunde der mächtigen Ivančica. Die unermesslichen Abgründe an der Süd- und Nordwestseite dieser Burgruine sind schauderhaft. Man zeigt dem Reisenden noch die furchtbaren, über die schauderhafte Untiefe aus der Mauer hervorragenden Tragsteine, wo die entmenschten Bewohner dieses Raubnestes die unglücklichen Opfer ihrer Raubsucht ausstellten, und diese auf dem Tragsteine stehend oder reitend, entweder verhungern, oder sich hinabstürzen mussten, um ihre Qualen zu verkürzen. Der Anblick dieses grässlichen Ortes verleidet den Rückblick in die graue Vergangenheit. — Die Veste hat durch den Zahn der Zeit viel gelitten, ist aber noch in ihren Trümmern fürchterlich.

Von hier steigt man allmälig, durch dichte Buchenwälder sich windend, zum Culminationspuncte der Ivančica. Die Wälder der Höhen der Ivančica sind Urwälder, bestehend aus himmelhohen Tannen und riesenhaften Buchen, woran sich bis jetzt nur die Axt des Potaschenbrenners gewagt hat. Dass hier kein Reichthum an Seltenheiten aus der Pflanzenwelt ist, brauche ich kaum zu erwähnen. Wir sammelten nur *Sonchus alpinus* L., — leider noch nicht vollkommen blühend, — *Praenanthes purpurea* L., *Adenostyles albifrons* L., *Homogyne alpina* H. Cass. und *Homogyne sylvestris* H. Cass., *Phyteuma spicatum* L., *Verbascum lanatum* Schrad., *Hesperis sibirica* L., *Ribes Uva crispa* L., *Centaurea stricta* W. K., *Achillea tanacetifolia* All., *Chaerophyllum Villarsii* Koch, *Laserpitium marginatum* W. K. und *Laserpitium asperum* Crtz., *Senecio lyratifolius* L., *Cirsium ochroleucum* All. und *Aquilegia platysepala* Reichenb.

Zur Ersteigung der Ivančica, — am 4. Juli 1853 — brauchten wir, von Melengrad gerechnet, fünf volle Stunden. Unsere mässige Mittagskost, aus Brot und Salami bestehend, und mit kräftigem Weine befeuchtet, verzehrten wir am höchsten Puncte der Ivančica. Die Aussicht ist durch die himmelhohen Bäume äusserst beschränkt. Gegen Süden sieht man nur die entfernteren Gebirge, alles näher Gelegene wird durch Bäume gedeckt. An einem einzigen Puncte, nördlich gegen Varasdin hin, hat man eine freiere Fernsicht in die unermesslichen Ebenen Ungarns und gegen Unter-Steiermark.

Nach eingenommenem frugalen Mittagsmale wurde die Reise fortgesetzt, und zwar dem Bergrücken entlang in nordwestlicher Richtung, allmälig hinabsteigend durch dichtes, mannhohes Farrnkraut,

Digitized by Google

dessen Fächer die schönsten Blumenkörbe darstellen. Es ist diess das herrliche *Polystichum spinulosum* D C., das *Polypodium Pluckenetii* Lois. und *Polypodium Filix Mas* L.

Nach vielem Hin- und Herirren langten wir endlich in der Ruine des Ostričgradan, welche auf einem ganz isolirten zuckerhutförmigen Felsen himmelhoch emporragt. Sie ist sehr eng, und scheint nur eine Warte gewesen zu sein. Sie beherrscht die nächsten Thäler. Der Fels, der diese Veste trägt, ist mit niederen Hecken des *Viburnum Lantana* L., *Crataegus oxyacantha* L. und *Monogyna* L., *Sambucus racemosa* L., *Sorbus Aria* L. u. dgl. bewachsen. Pflanzenseltenheiten gibt es hier um diese Jahreszeit gar keine.

(Fortsetzung folgt.)

Krankheiten der Olivenbäume im Oriente.

Zu dem Hauptreichthume des Orientalen und auch des Griechen gehört der Wein, die Baumwolle, die Seide, die Färberröthe, Getreide und die Rosinen (*Uva passa*), und besonders das Oel. Tausende von Familien haben kein anderes Einkommen, als das durch den Oelhandel und in Jahren der Missernte der Oliven darben Tausende von Menschen. Von der Cultur des Oelbaumes, von den klimatischen Verhältnissen, von der grösseren oder geringeren Kälte, von dem, während der Blüthezeit des Oelbaumes fallenden Regen, von der Trockenheit während der Sommermonate, und auch von den dem Oelbaume eigenthümlichen Krankheiten hängt die Fruchtbarkeit dieses edlen Baumes, der in dem grauesten Alterthume der Minerva geheiligt war, ab. Der Oelbaum ist eine Kalkpflanze zu nennen, denn auf kalkmergligem Boden gedeiht derselbe, wenn ihm nur hinreichend Wasser dargeboten wird, damit sich die Bodenbestandtheile hinreichend zersetzen können. Die Cultur der Oelbaum-Pflanzungen wird im Allgemeinen sehr vernachlässigt, oder muss, besser zu sagen, vernachlässigt werden, da man nicht Dünger findet, um diese Pflanzungen düngen zu können, und unter den verschiedenen Düngersorten ist es der Schaf- oder Ziegendünger, der dem Oelbaume am meisten zusagt, wie es die Erfahrung täglich lehrt. Die Cultur besteht im Frühjahre oder während der Wintermonate in dem Ausputzen der Bäume, dann in dem Ausschneiden der verdorrten Zweige, oder im Ausschneiden von grünen Aesten, im Falle derselbe wahrscheinlich, in Folge einer *Polyphyllie* und *Polycladie* — *Πολὺς κλάδος* Zweige, — nicht zur Blüthenbildung kommt, oder auch nach dem Ansetzen der Früchte dieselben fallen lässt. So sehr der Oelbaum die Frische und Feuchtigkeit der Luft liebt, so sehr empfindlich ist derselbe für strenge Kälte, und eine Temperatur-Erniederung von 8 — 10 Graden unter Null ist im Stande denselben zu Grunde zu richten. In Folge einer solchen, nur einige Stunden andauernden Kälte im Jahre 1849 gingen Tausende derselben zu Grunde, und man war gezwungen die Bäume der Art zu beschneiden, dass man nur den starken, kräftigen Stamm stehen liess, aus dem sich nur allmählig neue Zweige entwickeln. Das Misslingen der

Digitized by Google

Olivenernte ist auch starken Regengüssen während der Blüthezeit grösstentheils zuzuschreiben, und noch gefürchteter ist um diese Zeit der Hagelschlag. Zu den Krankheiten des Oelbaumes gehört besonders im Oriente ein Art Mehlthau, der schon in den ältesten hellenischen Zeiten gekannt und gefürchtet war, und *Ἐρυσίβη*, auch *ψῶρα Ἐλαίης* genannt wurde, und dagegen wurde als Schutzgott Apollo, dem man den Beinamen *Erysibios* gab, angerufen. Zu den Insecten, die den Olivenfrüchten bedeutenden Schaden zufügen, ist *Termes flavicolle* zu erwähnen, in Folge des Stiches desselben, bekommt die Olive einen kleinen schwarzen Punct, der sich vergrössert und zur Fäulniss derselben noch auf dem Baume Anlass gibt. Diese Oliven werden schnell faul und sind nicht zur Speise, sondern nur zur Oelgewinnung zu verwenden, und in den meisten Fällen fallen solche kranke Olivenfrüchte durch den geringsten Wind vom Baume, und gehen zu Grunde.

Athen, im Februar 1854. X. Landerer.

Literatur.

— „Botanik für Damen, oder allgemeine und besondere Pflanzenkunde anschaulich, leicht fasslich und mit besonderer Beziehung auf den edlen Beruf der Frauen, dargestellt von Dr. A. H. Reichenbach." Leipzig 1854. Verlag von Heinrich Mathes. Seit. 729. Mit einem Stahlstiche und zahlreichen Holzschnitten.

Wenn irgend eine Wissenschaft geeignet scheint, auch von dem weiblichen Geschlechte gepflegt zu werden, so ist es die Botanik. Liebe zu den Blumen, dieses Gefühl dürfte wenigen Frauen versagt sein. Die Anmuth der unendlichen Formen, die Pracht der Farben, Duft und passives Verhalten der Blüthen, ziehen ihr weich geschaffenes Gemüth an, und wenn sie die Blumen nur zum Tändeln und Schmücken pflücken und hegen, so geschieht es, weil ihnen keine Gelegenheit, keine Aneiferung gegeben wird, in der Blume und in der Pflanzenwelt etwas mehr als den Genuss des äusseren Eindruckes zu suchen. Zwar steigerte sich bereits bei manchen Frauen die Neigung zu den Pflanzen bis zur ernsteren Eingehung in eine Doctrine, deren oft starre Einleitungen, auf welche selbe basirt ist, nicht immer ihrer Anschauungsweise und ihrem leichteren Sinne anziehend erscheinen können, allein gewiss würden wir solche Fälle nicht zu den ausserordentlichen zählen müssen, wenn den Frauen die Gelegenheit zur Erkenntniss der Pflanzen, ihres Lebenscyclus und ihrer Mission auf eine ihrer Individualität entsprechende Weise geboten sein würde. Dass unsere gewöhnlichen botanischen Werke nicht geeignet sind, unter dem weiblichen Geschlechte Proselyten zu machen, dürfte einleuchtend sein, denn selten werden Frauen sich berufen fühlen, die rein wissenschaftliche Seite der Botanik zum Vorwurfe eines Erholungsstudiums zu machen. Sollte ihre Wissbegierde auf einem Gebiete, für dessen Schönheiten sie von Natur aus empfänglich sind, gefesselt werden, so müssten die Pflanzen auch nach ihren ästhetischen, historischen, poëtischen und practi-

Digitized by Google

schen Momenten berücksichtiget werden. Es müsste ein Werk, welches den Zweck haben wollte, die Frauen in die Wissenschaft der Botanik einzuführen, vielseitiges, in Beziehung zur Pflanze stehendes Wissen umfassen, fern von gelehrten Sublimitäten sich halten und dabei in einer Form und Sprache geschrieben sein, die ihnen das Buch, nicht allein dem Inhalte nach, zu einer anziehenden Lectüre machen sollten. — In Berücksichtigung obigen Werkes „Botanik für Damen," müssen wir gestehen, dass es seinem Zwecke vollkommen Genüge leistet, indem es in gedrängter Reihenfolge Alles umfasst, was das Wissenwertheste und Interessanteste aus dem ganzen Bereiche der Botanik genannt werden kann, natürlich von jenem Gesichtspuncte aus betrachtet, dem der Titel des Buches entspricht, dabei sind die Darstellungen und Erklärungen ohne weitschweifig zu sein, leicht verständlich, so wie in eine elegante Form und gewählte Sprache gekleidet. Die Ausstattung des Werkes lässt nichts zu wünschen übrig, und da der Preis desselben ein sehr mässiger ist, so dürfte es sich bald einer weiten Verbreitung erfreuen. S.

Mittheilungen.

— Vegetationsverhältnisse von Wien. — 22. März. (Tp. — 3°. 7.) Belaubung an *Daphne mezereum*. — 25. März. (Tpr. — 0°. 2.) Die Blattknospen schwellen an *Cornus mascula*. Anfang der Belaubung an *Pinus Larix*. Abgeblüht hat *Alnus glutinosa*. — 26. März. (Tpr. + 1°. 7.) Die Blattknospen schwellen an *Fraxinus excelsior* und *Ulmus campestris*. Anfang der Belaubung an *Sambucus racemosa*. Allgemeines Blühen des *Galanthus nivalis*. — 28. März. (Tpr. — 0°. 6.) Anfang der Belaubung an *Viburnum Lantana*. — 29. März. (Tpr. + 0°. 7.) Anfang der Laubentwicklung an *Rubus Idaeus*. Zu blühen beginnt *Populus canescens* und *Viola odorata*. — 30. März. (Tpr. — 0°. 2.) Die Blattspitzen erscheinen an *Cytisus Laburnum*. Die Laubentwicklung beginnt an *Cornus alba*, *Salix babylonica* und *Spiraea opulifolia*. Die Wiesen werden lebhaft grün. — 31. März. (Tempr. + 2°. 2.) Die Blattspitzen brechen aus den Knospen bei *Tilia grandifolia*. Anfang der Belaubung bei *Salix daphnoides* und *Syringa vulgaris*. Anfang der Blüthe bei *Leucojum vernum* und *Taxus baccata*. — 2. April. (Tpr. + 0°. 6.) Die Blattspitzen dringen aus den Knospen bei *Aesculus Hippocastanum*, *Cornus mascula* und *Corylus Avellana*. Anfang der Laubentwicklung bei *Lonicera Xylosteum*, *Spiraea chamaedrifolia*. Allgemeine Belaubung bei *Ribes Grossularia*. Zu blühen beginnen *Cornus mascula*, *Helleborus viridis*, *Populus alba* und *Ulmus effusa*.

— Eine Bastardform von *Pedicularis tuberosa* und *Pedicularis incarnata* wird in der „Flora" *pag.* 100, beschrieben. Diese Form wurde von Vulpius im Sommer v. J. auf dem Bernina in Graubündten gefunden. Sie unterscheidet sich von *Pedicularis tuberosa*, durch einen geraden aufrechten, beinahe kahlen aber gleichmässig beblätterten Stengel, und durch den röthlichen Anflug des hintern Theiles der Ober- und Unterlippe, während der Schnabel gelb bleibt. Die Wurzel- und Stengelblätter sind ausser einigen Fläumchen an den Blattstielen ganz kahl und saftig grün; die Axe der Blüthenähre und die Kelche sind mit klebrigen Haaren überzogen.

— Die Hülsen der grünen Erbsen enthalten so viel Zuckerstoff, dass sie im Wasser gesotten und mit Salbei versetzt, der Gährung überlassen, ein dem Biere ähnliches Getränk geben.

Redacteur und Herausgeber **Alexander Skofitz**.
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 27. April 1854. IV. Jahrgang. № 17.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Fritillaria aurea Schtt.

F. Foliis inferioribus elliptico-lanceolatis, superioribus lanceolato-linearibus, omnibus promiscue verticillatis (ternis), oppositis et alternis; flore solitario cernuo, late-campanulato, aureo, sanguineo-tessellato; sepalis exterioribus cuneato-obovatis 7-nerviis (exclusis ramulis lateralibus), interioribus obovatis 9-nerviis, omnibus fovea nectarifera sagittata l. cordato-triangulari auctis.

Habitat in Tauro (Kotschy).

A Fr. lutea Bieberst. *cui fere florum colore et magnitudine proxima, foliis infimis latiusculis, plerumque verticillatis l. subverticillatis, tessellis crebrioribus, obsoletioribus, saepe maculis l. lineolis tantum indicatis, vasorum in sepalis numero differt.* H. Schott.

Naturhistorische Wanderungen durch einige Gegenden Nord-Croatiens im Jahre 1853.

Von Dr. J. C. Schlosser und Lud. Vukotinovic.

(Fortsetzung.)

Von Ostričgrad gelangten wir zur Ruine der alten Ritterburg Belecgrad. Diese ist noch ziemlich conservirt und geräumig, steht auf einem mächtigen Felsen, an dessen Fuss ein Gebirgsbach voll der bunten Forellen dahinbraust. Hier wurden neuerdings einige Exemplare der *Calamintha thymifolia* W. K., ferner *Agrostema co-*

Digitized by Google

ronaria L., *Sedum anopetalum* DC., *Sempervivum globuliferum* Mill., *Hieracium laevigatum* W., *Allium strictum* Schrad., *Thalictrum majus* und *aquilegifolium* L., *Helianthemum alpestre* L. und *Hypericum Schlosseri* Heufl. eingesammelt.

Dieses schöne *Hypericum* mit rosmarinähnlichen, unten braunfilzigen, sehr schmalen Blättern, wurde hier im Jahre 1842 aufgefunden, und als *Hypericum Coris* L. versendet, später aber für *Hypericum veronense* Schr. erklärt, bis es endlich durch Dr. Heufl. als eine selbstständige Species, in der „Regensburger botanischen Zeitung“ als solches beschrieben und *Hypericum Schlosseri* Heufl. benannt wurde. Leider konnten nur wenige Exemplare mitgenommen werden, weil solches kaum in Knospen dastand, denn seine Blüthezeit fällt in die Monate August und September.

Von hier aus wurde der Weg zur Herberge eingeschlagen, welche uns der gastliche Pfarrhof in Podbelec darbot.

Die ersten Morgenstunden des 5. Juli wurden zum Einlegen der Pflanzenschätze vom vorigen Tage verwendet, und nach eingenommenem reichlichen Frühmahle ein herzlicher Abschied vom gastfreundlichen Pfarrhofe genommen und die Reise über Zlatar, Mače gegen Sutinsko fortgesetzt. — Sutinsko ist ein bereits unter den Römern bekanntes warmes, eisenhältiges Bad. Es liegt in einer engen, von hohen Kalkfelsen eingeschlossenen Schlucht, die sich beiderseits in recht anmuthige Thäler öffnet. Die Lage des Bades, — denn ausser diesem steht hier keine menschliche Wohnung, — ist wild-romantisch und könnte interessant genannt werden, wenn nur auch die Kunst zur Verherrlichung dieser Naturschönheit Etwas beigetragen hätte. Aber da schaltet und waltet die wilde Natur. Mitten in der dunklen Felsenschlucht, wohin kein Strahl der Sonne dringt, erhebt sich ein enges aus rohen Backsteinen zusammengefügtes Haus, welches gegen Luft- und Witterungsveränderungen und Unbilden einen äusserst schwachen Schutz gewährt. Die Bade-Bassins, deren es hier zwei gibt, sind in den mächtigen Balsaltfesen eingehauene Höhlen. Das Wasser ist äusserst klar, angenehm warm, hat keinen üblen Geruch, und bewährt sich bei Frauenkrankheiten als vortrefflich.

Wir durchwanderten die Umgebung des Curortes, konnten aber ausser den gewöhnlichsten Berg- und Felsenpflanzen nichts Besonderes auffinden, daher wurde auch ausser *Anthemis tinctoria* L., *Campanula rapunculoides* L., *Calamintha officinalis* Mnch., *Thymus pannonicus* All., *Cytisus hirsutus* L., *Buphthalmum salicifolium* L., *Inula salicina* L. und *Inula britannica* L., *Carduus defloratus* L., *Impatiens Nolitangere* L., *Clematis erecta* All., *Pteroselinum Chabraei* Jacq., *Senecio Fuchsii* Gm., *Epipactis microphylla* Sw., *Triodia decumbens* P. B. und *Avena pratensis* L. nichts eingesammelt noch vorgemerkt.

Noch am nämlichen Tage wurde die Reise fortgesetzt und zwar in Ermanglung einer besseren Equipage, mittelst eines Einspänners gegen Krapina, das Bethlehem der Slaven, wo in grauer Vorzeit die Wiege der Slaven-Väter Cech, Mech und Lech stand.

Digitized by Google

An Strassenrändern von Sutinsko bis Krapina wurden bemerkt: *Salvia sylvestris* L., *Xanthium spinosum* L., *Centaurea nigrescens* W. und *Centaurea decipiens* Thuil., *Cotula coronopifolia* L., *Euphorbia falcata* L. und *Euphorbia foetida* Hopp., *Cytisus leucanthus* W. K., *Cytisus capitatus* Jacq., und *Cytisus hirsutus* L., *Abutilon Avicennae* Gärt., *Scabiosa agrestis* W. K., und in der nächsten Nähe von Krapina *Helleborus niger* L. und *Helleborus altifolius* Hayne, leider schon im ganz dürren Zustande.

Noch am selben Tage bei Sonnenuntergang wurde der Berg, an dem die Ruinen der verfallenen Burg Krapina bemerkenswerth sind, erstiegen, wo *Asperula longiflora* W. K., *Dianthus vaginatus* W. K., *Anthemis tinctoria* L., *Linum hirsutum* L., *Calamintha officinalis* Mnch. und *Calamintha thymifolia* W. K., *Alyssum Schlosseri* Heufl., *Hypericum hirsutum* L. und *Hypericum elegans* Stw., *Calamagrostis montana* Host., *Poa hybrida* Gaud., *Silene Otites* Sm., *Sedum reflexum* L., *Campanula rotundifolia* L., *Campanula petraea* L. und *Campanula eliptica* Kit. u. s. w. gesehen und im Tagebuche vorgemerkt wurden.

Am nächstfolgenden Tage wurde ein Ausflug in das rühmlichst bekannte, 1½ Stunden von Krapina entfernte Schwefelbergwerk Radoboj unternommen, und zwar zu Fuss und über das Gebirge, wo es recht interessante Fernsichten gibt. Hier wurde unter andern die *Medicago carstiensis* Wulf., *Inula squarrosa* L., *Linum tenuifolium* L., *Chilochloa aspera* P. B. und *Chilochloa Boehmeri* P. B., *Campanula persicifolia* L., — mit gefüllten Blumen, — eingesammelt.

Die Flora der Gegenwart von Radoboj bietet ausser den gewöhnlichsten Gebirgspflanzen nichts Interessantes dar, desto anziehender und einzig in ihrer Art, ist jene der grauen Vorwelt und das Schwefelbergwerk daselbst, worüber ich mich jedoch jeder weiteren Schilderung enthalte.

Am Rückwege wurden noch *Xeranthemum cylindraceum* Sm. und *Euphorbia micrantha* Rchb., unsere Reisegefährten.

Der darauffolgende Tag wurde zur Besorgung des bereits Eingesammelten verwendet, mit dessen weiteren Trockenlegung wie immer so auch diess Mal unser Privatdiener betraut wurde.

Am 8. Juli wurde ein Ausflug auf die, jenseits der Krapina gelegenen Felsen unternommen, woher *Campanula rapunculoides* L., *Vulpia Pseudo Myurus* Wilh., *Agrostis decumbens* und *Agrostis varia* Host., *Ornithogalum stachyoides* Ait., *Senecio dalmaticus* Vis., *Ostrya carpinifolia* Scop. u. s. w. heimgebracht wurden.

Am nächstfolgenden Tage wurde die Reise von Krapina aus, über das Gebirge Macelj nach Drakostein fortgesetzt. — Der Weg windet sich durch ein recht anmuthiges, ja romantisches Thal ungefähr Eine Meile weit in nördlicher Richtung, wo man dann die Poststrasse verlässt und rechts in eine wilde, enge Bergschlucht einlenkt, die allmählig aufsteigend und wieder sich abwärts windend über die zur Herrschaft Drakostein gehörigen Tannen- und Fichtenwälder zum See von Drakostein geleitet. Der See ist zwar nicht breit, dehnt sich aber um so mehr in die Länge aus. Seine grösste

Digitized by Google

Breite beträgt 460 Currentklafter, während dessen Länge 3684 Currentklafter misst. Am Ausgange des Sees erhebt sich ein ansehnlicher, ganz isolirter Berg, auf dessen Gipfel die stolze Burg Drakostein gewaltig und Ehrfurcht gebietend thront. Diese altersgraue Burg lag wohl vor wenigen Jahren ziemlich in Trümmer, wird aber gegenwärtig nach ihrer Form restaurirt, jedoch viel grossartiger. — In dem bereits hergestellten Thurme befindet sich der Ahnensaal mit Porträts der Grafen Drašković, aus dem 15. Jahrhunderte bis auf unsere Zeiten, ein mächtiger Pokal von Silber, der alle Bilikumgläser der Neuzeit an Grösse übertrifft, und ein Himmelbett aus dem 14. Jahrhunderte; die Rüstkammer enthält Waffen aller Art, meist aus dem 14., 15. und 16. Jahrhunderte.

Die Flora von Drakostein kann nur armselig genannt werden. Es kommt hier nichts vor, was nicht auch anderen Gebirgsgegenden eigen wäre. Selbst der See bot ausser einigen *Potamogeton-* und *Chara*-Arten, ausser *Villarsia nymphoides* Vent., *Nuphar luteum* L., *Nymphaea alba* L., *Scirpus mucronatus* L., *Lythrum tomentosum* Mill., *Cicuta virosa* L., *Elatine Hydropiper* L. und *Elatine Alsinastrum* L., *Cladium Mariscus* L., *Peplis Portula* L., *Schelhammeria cyperoides* Mnch. und *Isolepis setacea* R. Br. nichts Interessantes vor.

Am 10. Juli nahmen wir von Drakostein und dessen pflanzenleeren Umgebung Abschied, und fuhren im romantischen Rednja-Thale abwärts gegen Lepoglava hin. Lepoglava ist ein schönes, ja herrliches Kloster, das meistens den Paulinern gehört, gegenwärtig ist es ein Eigenthum des Chasmaer-, eigentlich Varasdiner Domkapitels. Die Kirche ist einzig in ihrer Art, voll der herrlichsten Freskomalereien, voll historischer Denkmähler und Gräber. Hier ist unter anderen der Sohn des Matthias Corvinus begraben. Das Herrlichste, das Interessanteste der Freskomalerei bietet das einstmalige Refectorium dar, das jetzt, — — zu einer armseligen Kornkammer herabgewürdigt wird, und vielleicht kommt es noch so weit, dass es in Bälde Dieben und Mördern zur Wohnstätte dienen wird; denn, wie es heisst, soll das Kloster Lepoglava zu einem Provinzial-Strafhause umgewandelt werden. — Ewig Schade für alle diese Herrlichkeiten. — —

Von Lepoglava ging es knapp am nördlichen Fusse der Ivančica gegen Ivonec, wo übernachtet wurde. Auch die hiesige Flora bot ausser *Dentaria trifolia* W. K., *Dianthus barbatus* L., *Verbascum floccosum* W. K., *Diplopappus annus* H. Cass. nichts Besonderes dar.

Von Ivonec aus wurde die Heimreise angetreten und wir kamen Mittags in Kreutz an, obwohl Ivonec von Kreutz 4½ Poststationen entfernt ist.

Diess war also der Erfolg der diessjährigen naturhistorischen Reise, ein wahrer Gegensatz zu jener vom Jahre 1852 durch Süd-Croatien!

Doch hiermit war keineswegs das Botanisiren für das Jahr 1853 beendet, es wurden noch mehrere Ausflüge unternommen, und dabei noch so manches interessante Pflänzchen heimgebracht. So lieferte

Digitized by Google

z. B. der nächstfolgende Ausflug auf die Kalksteinfelsen, nächst Kalnik die *Rosa reversa* W. K. und *Rosa pyrenaica* Gau., *Spiraea oblongifolia* W. K., *Ornithogalum stachyoides* Ait., *Helianthemum juniperinum* Schloss., *Dianthus petraeus* W. K., *Cirsium ochroleucum* All., *Hieracium pratense* Tsch. und *Hieracium praealtum* Vill., *Chilochloa Michelii* Rchb., ferner eine interessante Form der *Moehringia muscosa*, deren Stengel nicht selten schuhlang aus den Felsenritzen hinabhängend, die Nordseite der mächtigen Kalniker Felsen gleichsam verschleiern. — Eine nähere Analyse dieser interessanten Form, haben wir noch nicht unternommen, doch soll diess im nächsten Sommer zuverlässlich geschehen, wir liessen sie noch ein Jahr im Provisorio, und belegten solche mit den prov. Namen *Moehringia flaccida.*

Von den Kalksteinfelsen nächst Beka wurden ferner *Cynanchum laxum* Bartl., — verdient näher geprüft zu werden, — *Asterocephalus leiocephalus* L., *Allium rotundum* L., *Laserpitium* Siler, *Laserpitium latifolium* L. und *Laserpitium marginatum* W. K., *Geranium lucidum* L., *Anthericum Liliago* L., *Sabulina Gerardi* W. und S. *Jacquini* Roth, und auf steinigen Aeckern und in Weingärten *Echinospermum squarrosum* Rchb., *Althaea hirsuta* L., *Xeranthemum cylindraceum* Sm., *Gypsophylla serotina* Hayne und *Gypsophylla scabra* Lam., *Asterocephalus Scopolii* Jacq. *fil.*, *Crepis hispida* W. K. u. s. w. heimgebracht. (Schluss folgt.)

Ueber die Vertheilung der Geschlechter in der Classe *Dioecia.*

Merkwürdig ist es, und ein Geheimniss der Natur, dass die Gewächse mit getrennten Geschlechtern stets in solchem Verhältnisse vorkommen; dass ihrer Erhaltung keine Gefahr droht, und der Mensch nicht nöthig hat, durch Kunst einzugreifen. Was würde auch Kunst helfen? denn eben da, wo Menschenhand eingreift, ist der Untergang eines Geschlechtes möglich, z. B. bei Pappeln und Weiden und Dattelpalmen. Denn man weiss, welche Mühe der Orient hat, die weibliche *Phönix dactylifera* zu befruchten. — Nehmen wir eine Handvoll Hanfkörner oder Spinatsamen, wir werden unmöglich den Samen nach seinem Geschlechte sondern können. — Säen wir Hanf oder Spinat, es erscheinen beide Geschlechter in alter Vertheilung. — *Urtica dioica*, *Bryonia dioica*, *Lychnis dioica*, *Carex dioica*, *Mercurialis*, *Myrica*, *Humulus*, *Hydrocharis*, *Stratiotes*, *Viscum*, *Juniperus*, *Vallisneria*, alle, welche nur wild wachsen, dessgleichen die strauchartigen *Salix* und *Populus tremula*, welche sich selbst ansamen, und nicht von Anpflanzung abhängen, sie treten in beiden Geschlechtern auf. — Oft findet man nur die weibliche Pflanze, aber sie trägt befruchtete Samen, ein Beweiss, dass auch die männliche Pflanze vorhanden war. — Was aber menschliche Willkür oder der Zufall ausrichtet, sehen wir an *Populus pyramidalis* und *Populus monilifera* und andere. Von beiden finden wir in der Mark Anpflanzungen zu vielen Tausenden, aber noch nie sahe

Digitized by Google

ich einen weiblichen Baum. Von *Populus pyramidalis* besitze ich die weibliche Blüthe aus Karlsruhe, daher hat sie auch mein verehrter Freund Bruck erhalten; von daher bekam er auch den lebenden Zweig, den er zum Baume erzog, von dem nun wieder Schnittlinge in die Landesbaumschule nach Potsdam gewandert sind, um den weiblichen Baum zu erlangen; also muss er wohl durch ganz Deutschland sehr selten sein. — *Populus monilifera* Fem. muss eben so selten sein, denn ich sehe unter allen Bäumen nie einen weiblichen. — *Salix cuspidata* habe ich wohl die männliche Blüthe, aber die weibliche konnte ich auch noch von keinem Freunde erhalten. — Sehr selten sind auch hier *Populus alba* und *Populus canescens* Fem.; — wohl **1000** Bäume stehen bei Kunersdorf angepflanzt, aber kein einziger weiblicher Baum. *Taxus baccata* kommt zwar nicht in solchem Missverhältnisse vor, doch trifft man auch manchen Garten nur mit männlichen Stämmen, *Juniperus Sabina* eben so. — Wie gering Kenntniss oder Aufmerksamkeit auf das Geschlecht der Pflanzen ist, will ich durch einige Beispiele beweisen.

Ein wohlhabender Mann, auch Freund der Natur, hatte sich einen schönen Wachholderstrauch gezogen, der hier in Heiden häufig genug ist. Er hatte ihn lieb wegen seines schönen Wuchses, und bedauerte nur, dass er keine Früchte tragen wolle. Obgleich er schon oft geblüht, so würfe er immer die Blüthe ab. Dabei gedachte er an Art und Weise junger Obstbäume, die auch oft die erste Blüthe abwerfen. Als ich aber den Strauch prüfte, fand ich; dass es ein männliches Individuum war, und musste ihm also die Freude rauben, je von ihm Blüthe und Beeren zu sehen; und das Vorhandensein zweier Geschlechter beim *Juniperus communis* war ihm die grösste Ueberraschung.

Schlagender noch ist folgendes Beispiel: In einem schönen herrschaftlichen Garten suchte ich *Taxus baccata*. Der Kunstgärtner, ein sehr geschickter und kenntnissreicher Mann in seinem Fache, half mir die Blüthe suchen, und schnitt mir selbst männliche Zweige. Als ich aber weiter suchte, und zwar an einem Stamme, der nach seiner Ansicht gar keine Blüthe hatte; wusste er sich gar nicht darin zu finden; bis ich ihm die weibliche Blüthe zeigte. Wenn also ein geschickter Kunstgärtner nicht darauf merkt, seine Anpflanzungen von *Taxus* und Pappeln und Weiden in beiden Geschlechtern zu machen; wie soll es von Landleuten und untergeordneten Forstmännern (Revierjägern), besonders früherer Zeit, erwartet werden? — Hierbei kann ich nicht umhin, noch anzuführen; dass die Leute über die Geschlechter des Hanfes schwer zu belehren sind. Sie nennen die männliche Pflanze „Hümpinne (Hünfinn)," und die weibliche Pflanze „Hümparte (Hanfart)," d. i. der echte Hanf, und dabei bleiben sie. — Und wollte man weiter lehren, würde man sich bei ihnen als neuklug verdächtigen.

Zufällig erinnere ich mich auf einen anderen Fall:

In einem Walde suchte ich *Quercus Robur*, und war froh, den Jäger zu treffen, der sie mir schneller nachweisen sollte. Er fand sie überall, und jedesmal *Quercus pedunculata*. Da ich sie nun immer

Digitized by Google

verwarf, und die langgestielten Früchte zeigte; so überzeugte er sich zuletzt: dass in seinem ganzen Forst kein *Quercus Robur* zu finden sei. — Eine wissenschaftlich gestellte Gegenwart hat unbedingt die Aufgabe, die Unwissenheit oder Missgriffe der Vorzeit in Betreff der Anpflanzung beider Geschlechter der Bäume wieder gut zu machen. — Hierbei will ich noch eine Erfahrung anreihen. — Vor einigen Jahren fand ich in meinem Garten eine junge Pflanze *Populus pyramidalis* aus dem Samen gewachsen; ich wusste nicht, ob ich meinen Augen trauen sollte, da, ich möchte sagen, 10 Meilen in der Runde auch nicht einmal ein junger weiblicher Baum zu finden ist. Forschend merkte ich auf ihn, ob er nicht zu *Populus tremula* umschlagen würde; allein er blieb ächt. So ziehe ich ihn denn, und vermehre ihn durch Schnittlinge, und möchte wohl erleben; ob er ein männlicher oder weiblicher Baum wird. — Dieser Same ist offenbar von einem männlichen Baume getragen worden, deren mehrere nicht gar fern stehen; und ich würde grosse Freude haben, könnte ich hier einstmals wieder eine weibliche Blume entdecken.

Alt-Retz in Preussen, im Januar 1854. Schäde.

Ueber *radix Anchusae tinctoriae*.

Der Gebrauch der Wurzel der rothen, oder Färber-Ochsenzunge (unechten *Alcanna*), ist bekanntlich sehr alt; schon Matthiolus und Tabernaemontanus berichten, dass, abgesehen von ihrer medicinischen Anwendung die Färber sich derselben bedienen, auch die Maler eine rothe Farbe daraus bereiten, um Holz und Wachs zu färben.

Sie wächst an sandigen Feldern und Hügeln im südlichen Ungarn, in Dalmatien, Piemont und dem südlichen Frankreich, in welch' letzteren sie auch in einigen Gegenden als Oekonomiegewächs cultivirt wird. — Dass ihr Verbrauch ein sehr bedeutender sein müsse, erhellt daraus, dass in den Jahrmärkteberichten aus Pesth unter den Rohstoffen des Landes, stets der Preis der *Alcanna*-Wurzel *per* Centner angegeben ist. Auffallend ist es aber, dass ein Gewächs, dessen Wurzel in solchen Massen in der merkantilen Welt vorkömmt, in den Pflanzen-Tauschanstalten nur selten angeboten wird! — Es wäre gewiss eine verdienstvolle Aufgabe für die Botaniker Ungarns, zu erforschen, ob die als Färber-Ochsenzunge gesammelte Wurzel wirklich nur von *Anchusa tinctoria* Linn. genommen wird, oder ob vielleicht andere verwandte roth färbende Wurzeln, als *Echium rubrum* Jacq., dann die in den Sandfeldern Ungarns so gemeine *Onosma arenarium* Waldst. & Kit., oder auch *Onosma echioides* Linn. anstatt derselben in Handel gebracht werden. Andorfer.

Mittheilungen.

— Vegetationsverhältnisse von Wien. — 3. April. (Tempr. + 3°. 2.) Die Blattknospen schwellen an *Juglans regia*. Die Blattknospen

Digitized by Google

brechen auf an *Prunus avium*. — 4. April. (Tpr. + 2°. 0.) Belaubt werden *Coryllus Avellana*, *Cotoneaster vulgaris*, *Rhus Cotinus*, *Ribes nigrum*, *Rosa alpina*, *Salix repens*. Es blühet *Ulmus campestris*. — 6. April. (Tempr. + 2°. 6.) Allgemeines Blühen von *Cornus mascula*. Abgeblühet hat *Daphne mezereum*. — 7. April. (Tempr. + 3°. 2.) Anfang der Belaubung bei *Amygdalus communis*, *Amygdalus nana*, *Cydonia vulgaris*, *Prunus acida*, *Pr. insititia*, *Pr. Padus*, *Rosa damascena*. Die ersten Blüthen sind entwickelt an *Populus dilatata* und *Pop. nigra*. — 8. April. (Tpr. + 1°. 2.) Die Blattspitzen erscheinen an *Pyrus communis*. Die obere Laubfläche wird sichtbar an *Aesculus Hippocastanum*, *Crataegus monogyna* und *Cr. oxyacantha*, *Evonymus latifolius*, *Mespilus germanica*, *Salix purpurea* und *Salix fragilis*. Die ersten Laubblätter entfaltet an *Sambucus racemosa* und *Syringa vulgaris*. Die ersten Blüthen entwickelt an *Pinus Larix*.

— Ludwig Abel, Handelsgärtner in Wien, veranstaltete, wie alljährig so auch heuer vom 9. bis 18. d. M. in seinen neuerbauten Glashäusern eine Blumen- und Pflanzen-Ausstellung zu Gunsten der k. k. Gartenbaugesellschaft. Die Ausstellung bot in drei Glashäusern viel des Neuen, Seltenen und Schönen, und erfreute sich eines zahlreichen Besuches.

— Die dreissigste Gewächs-Ausstellung der k. k. Gartenbaugesellschaft findet Ende dieses Monates statt.

— Im südlichen Frankreich hat die milde Witterung zu einer so prachtvollen und raschen Entwicklung der Vegetation gewirkt, dass z. B. in der Provence die Mandelbäume nicht bloss aufgeblüht, sondern schon erbsengrosse Frucht gesetzt haben, man erwartet eine frühe, reiche und schöne Mandelernte, wie man sie seit vielen Jahren nicht hatte.

Inserat.

Für Botaniker, Gärtner und Gartenfreunde!

Von dem in unseren Verlage erscheinenden Werke:

Berger,

die Bestimmung der Gartenpflanzen auf systematischem Wege,

eine Anleitung, leicht und sicher

die unterscheidenden Merkmale der vorzüglichsten in den Gärten, Gewächshäusern und Anlagen vorkommenden Gewächse zu finden,

dessen Fortsetzung, nach dem leider erfolgten Tode des Verfassers, Herrn Professor **Dr. Schnizlein**, Director des botanischen Gartens in Erlangen, zu leiten gütigst übernommen hat, wurde die zweite Lieferung der II. Abtheilung vor Kurzem ausgegeben, nnd wird dieses Werk jedenfalls noch vor Ostern beendigt sein. Der Preis der Lieferung von 9 enggedruckten Bogen, Lexikon-Format, beträgt 1 fl. 36 kr. oder 24 Ngr., und sind bis jetzt deren 3 erschienen.

Bestellungen besorgt die Buchhandlung von **L. W. Seidel** in Wien.

Erlangen, den 20. März 1854.

Palm & Enke.

Redacteur und Herausgeber **Alexander Skofitz**.
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 4. Mai 1854. IV. Jahrgang. № 18.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Thlaspi inornatum Schtt.

T. annuum, a basi arrecto-ramulosum, glaberrimum glaucescens; foliis radicalibus longe-canaliculato-petiolatis lamina rotundato-ovali, sparse grosseque dentato-serratis; caulinis inferioribus duobus oblongo-ovatis, in petiolum latissimum longulum contractis; superioribus ovato-lanceolatis, profunde obtuse-auriculatis, sessilibus; omnibus serrulatis, basi apiceque subintegerrimis; racemo tandem subelongato; floribus minutis; calyce patulo; petalis elliptico-spathulatis in unguem lamina breviorem angustatis, inaequalibus, superioribus (interioribus) ¼ *brevioribus, calyce dimidio l. duplo fere longioribus; siliculis sinu modico obcordato-obovatis, stylo brevissimo* ⅓ *sinus, alis apicem versus dilatatis rotundatis; loculis sub 3-spermis; septo ovato-lanceolato, utrinque angustato; seminibus laevibus.*

Habitat in Tauro (Kotschy).

Aus den Abfällen der Sendungen Kotschy's erzogen.

H. Schott.

Naturhistorische Wanderungen durch einige Gegenden Nord-Croatiens im Jahre 1853.

Von Dr. J. C. Schlosser und Lud. Vukotinovic.

(Schluss.)

Die schattigen Wälder in den Niederungen um Kreutz lieferten *Hieracium foliosum* W. K., *Hieracium lactucaceum* Fröl., *Hieracium asperum* Schl., *Hieracium lasiophyllum* Koch, — aber in

Digitized by Google

diesem Jahre sehr selten, und *Hieracium brevifolium* Tsch., sonst die Zierde der Wegränder und Waldtriften, wurde in diesem Jahre gänzlich vermisst, — und eine interessante *Campanula* zur Gruppe der *Campanula glomerata* gehörig. — Ich habe diese interessante Glockenblume durch mehrere Sommer in unsern Eichenwäldern beobachtet, genau geprüft und gebe nachfolgende Beschreibung derselben: „*Campanula hispida, pungens, caule stricto simplicissimo, acutangulo in apricis colorato, sanguineo, superius flexuoso, in umbrosis gracili, viridi et strictissimo; radice napiformi, demum digitata ramosa infracta, in umbrosis repente; foliis radicalibus abbreviatis, ovalibus, obtusis, turionum sterilium cordatis, caulinis inferioribus lanceolatis, fere linearibus, longissimis in petiolum decurrentibus, obtusiusculis, longissime-petiolatis; superioribus sessilibus, basi latioribus, secus lanceolatis, floralibus ovatis, basi ampla pollidiore sessilibus, repente angustatis et protractis, omnibus undulatis, inaequaliter dentato-crenulatis. Floribus in capitula axillaria et praesertim in terminalia composita congestis, inferioribus demum petiolatis superioribus sessilibus; capitulis specialibus bractea lanceolata pallida fultis, bi-trifloris; calyce quinquedentato, pentangulo, dentibus obtusis, margine reflexo ciliatis; corolla coeruleo-lilacina, in apricis azurea pentagona ad angulos liliata laciniis demum patulis, staminibus tubo corolla multo brevioribus, filiformibus, tenuissimis; stylo corolla longiore. Capsula aspera, quinqueloculari, basi dehiscens.*“ — Dieser neuseinsollende Weltbürger wurde mit dem Namen *Campanula longifolia* bezeichnet.

An Waldrändern und Hecken wurde *Scabiosa dipsacifolia* Host, *Euphorbia coralloides* L. und *Euphorbia verrucosa* Lam., *Veronica crassifolia* Kit., *Chaerophyllum sylvestre* L., *Chaerophyllum temulum* L. und *Chaerophyllum bulbosum* L., *Tordilium maximum* L., *Torilis heterophylla* Guss. und *Torilis infesta* Hoffm., *Laserpitium hirsutum* Lam., *Laserpitium peucedanoides* L.; auf Felsen bei Vratno *Pteroselinum austriacum* Jacq., auf jene bei Kalnik *Bupleurum falcatum* L., *Seseli elatum* L. und *Seseli Gouani* Koch; an Weingartenrändern bei Teplitz *Ostericum verticillare* Rchb. und *Opoponax Chironium* Koch; auf Feldrainen *Erigeron serotinus* Whe., *Genista nervata* W. K. und *Genista ovata* W. K.; auf einem Kleefelde *Trifolium incarnatum*, an wüsten Stellen *Ballota urticaefolia* Ortm., *Chenopodium ambrosioides* L., *Chenopodium rhombifolium* Mhb., *Chenopodium acutifolium* W. K., *Chenopodium apulifolium* L. und *Chenopodium botrys* L. nebst *Atriplex alba* Scop. eingesammelt.

Eine besondere Aufmerksamkeit widmeten wir den Astern, wo nebst den auch in früheren Jahren, an Zäunen, wüsten Stellen und an einigen Bächen *Aster parviflorus*, *Aster leiophyllus*, *Aster serratifolius*, *Aster auriculatus*, auch der *Aster acris* L. und *Aster brumalis* N. v. E., nebst einer hybriden Form vom *Aster Novi Belgii* und *Aster parviflorus* aufgefunden wurden. Dieser letztere *Aster* kommt häufig an Sümpfen und an Zäunen um Lovrečina vor, hat die Blätter der *Aster Novi Belgii* und die Blüthen des *Aster parviflorus*.

Digitized by Google

wir nennen ihn *Aster heterophyllus* und geben nachfolgende Beschreibung davon: *„Foliis coriaceis, radicalibus longe petiolatis, spathulatis, subrotundis, caulinis lanceolatis versus basim contractis, facie inferiori pallidioribus, glaucisve semiamplexicaulibus, facie superiori saturatiore versus apicem margineque scabris pauciserratis integerrimisve, superioribus basi latiore sessilibus decurrentibusve, ovato-lanceolatis longe protractis. Pedunculis axillaribus uniflorus, foliis floralibus decurrentibus et pedetentim in foliola involucri transeuntibus; involucro laxo, foliolis subaequalibus nervo dorsali canaliculatis. Radiis copiosissimis, lanceolatis, apice rotundatis, integerrimis. Radice repente, ramosa. Caule stricto, basi laevigato, apicem versus sulcato scabro, ramoso et multifloro, simplicive unifloro.“* — Besonders interessant sind die Wurzelblätter, die man aber leider selten zu sehen bekommt, weil solche im Frühlinge abgeweidet, später aber gewöhnlich abgemähet werden; zur Blüthezeit sind die Wurzelblätter meistens verwelkt, vertrocknet und bereits abgefallen.

Ferner wurden noch *Trifolium expansum* W. K. und *Trifolium elegans* Sav., *Linum aureum* W. K., *Malva moschata* L. und *Malva parviflora* Huds., *Hibiscus Trionum* L., *Carpesium cernuum* L., *Spiranthes autumnalis* L., *Senecio umbrosus* W. K., *Polinia Gryllus* Spr., *Koeleria dactyloides* Koch, *Molinia littoralis* Host, *Pycreus panonnicus* Rchb. und *Pycreus Monti* Rchb., *Cyperus longus* L., *Iris sibirica* L. und *Iris graminifolia* L., *Juncus Gerardi* Lois., *Succisa australis* Wulf., *Dipsacus pilosus* L., *Galium divaricatum* Lam., *Stachys ambigua* Sm., *Salvia variegata* W. K., *Anchusa leptophylla* R. S. und *Anchusa panniculata* Ait. u. s. w. im Laufe dieses Sommers in unserem Floragebiete eingesammelt.

Noch will ich einer besonderen Form des *Aconitum Napellus* erwähnen, welche in den Vorhölzern der Wälder bei Lovrečina mit *Cynanchum laxum* Bartl., *Hieracium foliosum* W. K. und *Hieracium lactucaceum* Fröl. im Spätherbste gesammelt wurde, dessen nähere und genauere Beobachtung wir uns für den nächsten Sommer vorbehalten.

Diess wäre also ungefähr das Interessanteste, womit uns die Flora Croatiens im Laufe des Jahres 1853 beschenkt hat, wir hoffen, dass sie uns auch in kommenden Jahren ihre Schätze nicht versagen werde, die wir sodann mit unseren Correspondenten redlich zu theilen geloben.

Kreutz in Croatien im December 1853.

Angebliche Umwandlung von *Aegylops* in *Triticum*.

In Nr. 19 der „Bonplandia“ findet sich eine kurze Notiz einer wunderbaren Umwandlung von zwei *Aegylops*-Arten in *Triticum*. Da es uns scheint, als ob man das angespielte Factum, welches in

Digitized by Google

Frankreich viel Aufsehen erregte, in Deutschland nicht gehörig kenne*), erlaube man darüber hier einige Worte.

Im südlichen Frankreich, und namentlich dem Mittelmeere entlang, wachsen zwei Arten der Gattung *Aegylops* als oft sehr lästiges Unkraut, *Aegylops ovata* L. und *Aegylops triaristata* Willd. Ein geschickter Gärtner zu Agde, Namens Esprit Fabre, sammelte von beiden Samen und säete sie in seinem Garten aus. Der Erfolg war, dass er von jeder Art zwei Formen erhielt, eine der Stammart gleiche und eine andere davon verschiedene und mit *Aegylops triticoides* Req. identische. Er säete nun die Körner der so erhaltenen *Aegylops triticoides* von Neuem aus, und siehe da, das erhaltene Product war kräftiger und näherte sich sehr dem Weizen (*Triticum*); indem er zwölf Jahre diese Aussaaten immer wieder fortsetzte, gelangte er endlich zu einer Pflanze, welche gar nichts mehr von *Aegylops* an sich hatte und ein reines *Triticum* war.

Hieraus folgerte man, dass unser Weizen von *Aegylops* abstammt, und dass man es nur der Cultur zu verdanken hat, dass ein lästiges Unkraut zu einer so nutzbaren und segensreichen Frucht umgewandelt wurde. Der Ursprung des Weizens, den man vor Fabre nicht im wilden Zustande kannte, wäre damit aufgefunden.

Prüfen wir die Sache indess etwas näher. Aus Fabre's Erfahrung folgt nothwendig, dass *Aegylops* und *Triticum* generisch nicht verschieden sind, so wie weiter, dass zwischen *Aegylops ovata*, *Aeg. triticoides* und *Triticum vulgare* keine specifischen Merkmale bestehen können. Wäre dem nicht so, so müsste eine förmliche ebensowohl generische, wie specifische Umwandlung im Pflanzenreiche als möglich angenommen werden, was nothwendig die Annahme von Genus und Species über den Haufen würfe. Zwar hat man es versucht, die Begriffe von Art und Geschlecht zu vernichten, aber unseres Wissens ohne schlagenden Erfolg; noch stehen diese Begriffe, wenn sie auch in den verschiedenen Köpfen eine mehrartige Modification annehmen, ihrem Wesen nach unerschütterlich fest und wir glauben hierüber uns hier nicht weiter einlassen zu dürfen. Es ist auch nicht nöthig, hier näher zu bestimmen, ob die Gattungen *Aegylops* und *Triticum* gut sind; denn angenommen, es existirte kein generischer Unterschied zwischen ihnen, so möchte doch noch eine specifische Verschiedenheit zwischen den angeführten *Aegylops*-Arten und *Triticum vulgare* vorhanden sein, was eine Umwandlung ersterer in letzteres unmöglich machte. Vergleicht man dieselbe aber genauer, so lässt sich dieser specifische Unterschied ohne Mühe feststellen; mit wissenschaftlicher Consequenz haben ausgezeichnete Botaniker es gethan und namentlich haben Requien, Gussone, Bertolone u. a. in ihren Schriften die specifische Ehre von *Aegylops triticoides* gerettet. Es würde zu weit führen, wollten wir hier wiederholen, was diese berühmten Phytographen über den angege-

*) Siehe „botanisches Wochenblatt" 3. Jahrgang, Seite 152.
Anmerkung der Redaction.

benen Gegenstand gesagt; es genügt, ihre Autorität hier angeführt zu haben.

Wenn nun aber *Aegylops ovata*, *Aeg. triticoides* und *Triticum vulgare* gute Arten sind, wie konnte der sonst ausgezeichnete Beobachter Fabre eine successive Umwandlung von *Aegylops ovata* in *Aegylops triticoides*, und dieser letzteren Art in *Triticum vulgare* beobachten? Al. Jordan hat uns in seiner Schrift: „Ueber den Ursprung der verschiedenen Arten oder Spielarten der Fruchtbäume," *) hierüber Auskunft gegeben. Es ist sehr auffallend, dass Fabre bei der ersten Aussaat zwei Formen: *Aegylops ovata* und *Aegylops triticoides* erhielt; diess bringt auf den Gedanken, ob er nicht wohl die Samen beider Formen angesäet haben möchte? Fabre hat nun seine Pflanzen an Godron, den berühmten Mitarbeiter der „*Flore de France*," sowie an Seringe, der die europäischen Cerealien bearbeitete, gesendet; auch gab er seiner Abhandlung („*des Aegylops du midi de la France et de leur transformation*") Abbildungen bei; letztere zeigen aber bei einer genauen Vergleichung, dass die in Weizen umgewandelten *Aegylops* des Herrn Fabre in der That nichts Anderes sind als *Aegylops triticoides*; auch die den vorgenannten Botanikern übersendeten Exemplare sind nichts Anderes als *Aegylops triticoides*; sie sind nur durch die Cultur kräftiger und in ihren Körnern vollkommener geworden, aber dennoch nichts als rein *Aegylops triticoides*. Bei den wilden Exemplaren fand man zwei Typen, *Aegylops ovata* und *A. triticoides* innig miteinander vereint, ihre Wurzeln waren so in einander verschlungen, dass es unmöglich schien, sie zu trennen, ohne sie zu zerreissen; wenn man genau nachsah, so fand sich, dass bei der Keimung die eine Art sich Bahn brechen musste durch die Aehre der anderen, welche rein zufällig auf dieselbe zu liegen kam, so dass es zuletzt aussah, als ob die zwei *Aegylops*-Arten aus einer und derselben Aehre hervorwüchsen. — Unstreitig datirt der Irrthum Fabre's hierher; er streuete zuerst Samen aus von Pflanzen, wo *Aegylops ovata* und *A. triticoides* in der angegebenen Weise verbunden waren; natürlich musste er alsdann auch die zwei Typen *Aegylops ovata* und *A. triticoides* erhalten; bei den weitern Aussaaten nahm er nur Körner vom letzteren Typus und *Aegylops ovata* blieb entfernt. Durch die fortgesetzte Cultur wurde *Aegylops triticoides* immer kräftiger und in seinen Samen vollkommener, aber nimmermehr specifisch verändert, wie Seringe's Exemplare vollkommen darthun. Die grosse äussere Aehnlichkeit an *Aegylops triticoides* (Requin hat einen sehr glücklichen Namen gewählt) und *Triticum vulgare* verleiteten endlich Fabre, beide für identisch zu nehmen und so vermeinte er, eine wirkliche Umwandlung der ersten in letzterer Art beobachtet zu haben.

Wachenheim im Jänner 1854. Dr. G. F. Koch.

---

*) Diese Schrift des scharfsinnigen Alexis Jordan werden wir nächstens in einer deutschen Bearbeitung dem Drucke übergeben.

Digitized by Google

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— Der zoologisch-botanische Verein hielt am 5. April seine Monatsversammlung. Bei derselben berichtete Dr. Fr. Unger über einen in einem Thale unweit Murau in der nordwestlichen Steiermark, mitten in einem Kalktuffe gefundenen fossilen Holzstamm, welchen Dr. Unger als *Pinus cembra* erkannte und woraus er die Folgerung zog, dass diese auch jetzt in jener Gegend, aber nicht unter einer Höhe von 5000 Fuss vorkommende Baumart sich zur Zeit der Diluvialperiode tiefer herabgezogen haben mag. J. G. Beer besprach seine neue Eintheilung der Bromeliaceen. Von dem Vereinssekretär wurden die im März 1854 an den Verein eingesendeten Aufsätze verlesen, darunter von F. S. Pluskal, ein Nachtrag zu der Phanerogamen-Flora von Lomnitz, und eine briefliche Mittheilung von A. Senoner, über die in der österreichischen Monarchie ausser Wien zuerst und mit Erfolg versuchte Anwendung des Naturselbstabdruckes durch die Gebrüder Perini in Trient in ihrem nächstens erscheinenden Werke: *„Flora settentrionale d'Italia."* — Die Jahresversammlung des Vereines wurde am 8. April durch den Rechenschaftsbericht des Herrn Präsidenten-Stellvertreters, Director E. Fenzl, für das Solarjahr 1853 eröffnet. Aus der Darstellung desselben und den hierauf verlesenen Specialberichten der beiden Herren Sekretäre und des Hrn. Rechnungsführers war zu entnehmen, dass die Thätigkeit und der Besitzstand des Vereines in einem sehr erfreulichen Fortschritte begriffen ist, so wie seine finanziellen Verhältnisse günstig und geordnet sind. Vorträge botanischen Inhaltes wurden bei dieser Versammlung nicht gehalten.

— In einer Sitzung der k. Akademie der Wissenschaften, mathem. naturwiss. Classe, am 6. April übersandte Professor Rochleder in Prag eine Note: „Ueber die Bildung der Kohlenhydrate in den Pflanzen." Derselbe geht von der durch die Erfahrung constatirten Thatsache aus, dass diejenigen (bis jetzt untersuchten) Pflanzen, welche ätherische Oele produciren, einen Stoff enthalten, der durch Säuren und Fermente in ein Kohlenhydrat und in ein ätherisches Oel zerfällt. Es scheint demnach mit Rücksicht auf noch andere Verhältnisse dem Verfasser keine gewagte Hypothese zu sein, anzunehmen, dass diese Stoffe, welche durch Fermente und Säuren sich in Kohlenhydrat und ätherisches Oel spalten, das in den Pflanzen erzeugte Material sind, aus welchem in diesen Vegetabilien die Kohlenhydrate gebildet werden, unter gleichzeitiger Abscheidung eines ätherischen Oeles. Die ätherischen Oele wären demnach Nebenproducte bei der Erzeugung von Kohlenhydraten. Prof. Rochleder übersandte ferner eine in seinem Laboratorium von J. Stanek ausgeführte Arbeit: „Ueber das Ricinusöl." Derselbe hatte sich zur Aufgabe gestellt, den kautschukartigen Rückstand bei der trockenen Destillation des Ricinusöles näher zu untersuchen. Es ergibt sich aus dieser Arbeit, dass dieser Körper 42 Aequivalente Kohlenstoff, 34 Aequivalente Wasserstoff und 5 Aequivalente Sauerstoff enthalte und eine

Digitized by Google

den Fetten analoge Verbindung sei. Beim Erhitzen gibt derselbe wie diese Akrolein, beim Verseifen liefert er aber statt Glycerin ein braunes Harz, das einen Geruch verbreitet, ähnlich dem, welchen Aldehyd in Berührung mit Kali gibt. Es ist daher anzunehmen, dass dieser Körper kein Glyceriloxyd, — sondern eine Acryloxyd-Verbindung sei. Das wirkliche Mitglied, Herr Prof. Reuss in Prag, machte eine Mittheilung über ein in der böhmischen Braunkohlenformation vorkommendes Harz, welchem er den Namen „Pyroretin“ gibt. Dr. C. v. Ettingshausen überreichte eine Abhandlung als weiteren Beitrag zur monographischen Bearbeitung der Nervation der Blätter. Dieselbe befasst sich mit den Blattformen der Papilionaceen, vorzugsweise mit solchen Typen, welche zu den aus der Vorwelt erhaltenen Resten dieser Ordnung in näherer Verwandtschaft stehen, und für deren Erklärung und Bestimmung von besonderer Wichtigkeit erscheinen. Die Arbeit verfolgt ausserdem einerseits die Tendenz, Merkmale festzustellen, nach welchen man einzelne Arten durch die Blätter allein mit Sicherheit unterscheiden kann, andererseits Vorstellungen und Begriffe von den naturhistorischen Eigenschaften, welche die Nervation der Blätter bieten, zu schaffen und den gesetzmässigen Zusammenhang derselben nachzuweisen.

Literatur.

— „Grundriss der Botanik für Schulen.“ Von Dr. J. Georg Bill. Wien 1854. Verlag und Druck von C. Gerold. Gr. 8. Seit. VI und 310. Mit zahlreichen Abbildungen.

Wer je die Gelegenheit hatte, öffentlichen oder privaten Vorträgen Dr. Bill's beizuwohnen, der wird gestehen müssen, dass wenigen Verkündern einer Lehre die Gabe den zu besprechenden Gegenstand klar, kurz und doch erschöpfend zu erörtern, dabei die Aufmerksamkeit der Zuhörer an den Vortrag zu fesseln und ihr Interesse an dessen Vorwurf zu steigern in so hohem Grade eigen sei, als dem Autor obigen Werkes. Seine ausgezeichneten Vorträge aus der Phytologie in ein Ganzes fixirt zu sehen, war ein lang gehegter Wunsch seiner Schüler und Anhänger; mit Freuden sehen wir daher diesen Wunsch unter den Auspicien eines hohen Unterrichtsministeriums realisirt, sehen unsere botanische Literatur um ein hervorragendes Werk bereichert, das seinem inneren Gehalte wie seiner Bestimmung nach, die besten Früchte zu tragen berufen ist. Dr. Bill's „Grundriss der Botanik,“ behandelt die Phytologie ihrem ganzen Umfange nach, und zerfällt zu diesem Zwecke in fünf Abtheilungen, nämlich in die Organographie, Systematik, Nomenclatur, Charakteristik und in die Physiographie der Kryptogamen und Phanerogamen. Zahlreiche Abbildungen veranschaulichen die einzelnen Erörterungen und erhöhen den praktischen Werth dieses Buches, dessen Ausstattung so glänzend ist, wie wir es stets bei den von der Gerold'schen Officin ausgehenden Werken zu sehen gewöhnt sind. S.

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Sendungen sind eingetroffen: Von Hrn. D. Stur mit Alpenpflanzen aus Tirol. — Von Hrn. Professor Bilimek mit Pflanzen von Hain-

Digitized by Google

burg. — Von Herrn Dr. Schultz Bip. in Deidesheim, mit Pflanzen aus der Pfalz. — Von Hrn. Dr. Koch in Wachenheim, mit Pflanzen aus der Pfalz. — Von Hrn. Hauptmann v. Felicetti in Gratz, mit Pflanzen aus Gastein.

— Sendungen sind abgegangen an die Herren: Prof. v. Lobarzewski in Lemberg. — L. Vagner in Sziget. — Apotheker Sekera in Münchengrätz. — Professor Hofmann in Brixen. — Dr. Schlosser in Kreutz. — Professor Griesebach in Göttingen. — Dr. Rehm in Dietenhofen. — Lehmann in Offenbach. — Hauptmann von Felicetti in Gratz. — Dr. Milde und Ettel in Breslau. — Makowski in Brünn. — Schäde in Alt-Retz. — Dr. Klinsmann und Apotheker Niefeld in Danzig. — Oekonomierath Schramm in Brandenburg. — Apotheker Fischer in Haigerloch. — Director Schott in Schönbrunn. — Stur, Eltz, Baron Fürstenwärther *jun.*, Juratzka, Dr. Pokorny, Dr. Rauscher und Hochmeyer in Wien.

— II. Verzeichniss neu eingesandter Pflanzen: ***Androsace Pacheri*** Leyd. vom Eisenhut, eingesandt von Stur. — ***Gentiana nana*** Wlf. vom Gr.-Glockner, eingesandt von Huter. — ***Hieracium bifidum*** Kitt. aus Botzen, eingesandt von Huter. — ***Linaria angustifolia*** DC. aus Botzen, eingesandt von Huter. — ***Malcolmia africana*** R. Br. von Hundsheim bei Hainburg, eingesandt von Bilimek. — ***Vicia Gerardi*** DC. von Botzen, eingesandt von Huter. — ***Gyalecta cupularis*** Schaer. von Grätz, eingesandt von Felicetti.

Mittheilungen.

— Vegetationsverhältnisse von Wien. — 10. April. (Tempr. + 2°. 4.) Gerste und Hafer am 2. Apr gesäet, bereits aufgegangen. Die Blattspitzen erscheinen an ***Juglans regia***, ***Robinia Pseudoacacia***, ***Vitis vinifera***. Die obere Blattfläche wird sichtbar an ***Carpinus Betulus***, ***Cornus mascula***, ***Corylus Colurna***, ***Populus alba***, ***Tilia grandifolia***, ***Ulmus campestris*** und ***Ulmus effusa***. Die ersten Blätter vollständig entfaltet an ***Berberis vulgaris***, ***Betula alba***, ***Philadelphus coronarius***. Allgemeine Belaubung bei ***Daphne mezereum***. Die ersten Blüthen sind entwickelt bei ***Acer platanoides***, ***Buxus sempervirens***. — 11. April. (Tempr. + 0°. 1.) Die obere Laubblattfläche wird sichtbar an ***Amygdalus persica***, ***Colutea arborescens***, ***Populus canescens***, ***Pop. dilatata*** und ***Pop. nigra***, ***Prunus avium***, ***Pr. domestica*** und ***Pr. Mahaleb***, ***Pyrus Aria***, ***Quercus pedunculata***. Die ersten Laubblätter entfaltet an ***Prunus Padus***. Die ersten Blüthen sind entwickelt an ***Betula alba***, ***Salix babylonica***. Abgeblüht ***Cornus mascula***. — 12. April. (Tempr. + 0°. 3.) Die obere Blattfläche wird sichtbar bei ***Hippophaë rhamnoides***, ***Pyrus communis***, ***Rhamnus frangula***, ***Tilia argentea***. Allgemeine Belaubung von ***Sambucus nigra***. — 15. April. (Tempr. — 1°. 1.) Die obere Blattfläche wird sichtbar bei ***Acer campestre***, ***Acer platanoides*** und ***Acer tataricum***, ***Buxus sempervirens***, ***Juglans regia***, ***Tilia parvifolia***. Die ersten entfalteten Blätter an ***Coryllus Avellana***. Allgemeine Belaubung an ***Sorbus aucuparia***. Die ersten Blüthen entwickelt an ***Fraxinus excelsior***. — 16. April. (Tempr. — 1°. 1.) Die Blattspitzen erscheinen an ***Acer Pseudoplatanus***. Die obere Blattfläche wird sichtbar an ***Ostrya vulgaris***, ***Populus nigra***, ***Rhus typhina***, ***Rubus fruticosus***. Die ersten entfalteten Blätter an ***Prunus avium***, ***Tilia grandifolia***, ***Ulmus campestris*** und ***Ulmus montana***. Allgemeine Belaubung an ***Prunus Padus***. Die ersten Blüthen entwickelt an ***Amygdalus communis***, ***Prunus cerasifera***.

— Ueber die Traubenkrankheit in Friaul wird berichtet, dass so lange selbe daselbst herrschte, die Vorzeichen derselben sich stets im Frühjahre an den Blättern von ***Lamium purpureum*** zeigten. Kürzlich vorgenommene Untersuchungen zeigten, dass bis jetzt die Blätter jener Pflanze vollkommen gesund sind.

Redacteur und Herausgeber **Alexander Skofitz.**

Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 11. Mai 1854. IV. Jahrgang. № 19.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C.M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Ornithogalum Cydni Schtt. *et* Kotschy.

O. Foliis subquinis erecto-patentibus (sub-sigmoideo-curvatis), profunde-canaliculatis, oblanceolato-linearibus, obtusis, utrinque sulcato-striatis, glaucis, margine glabris; inflorescentia scapo subnullo abbreviata, foliis breviore; bracteis lanceolato-linearibus pedicello in flore arrecto, tandem refracto, longioribus; perigonio expanso vix ultrapollicari; sepalis exterioribus oblanceolato-linearibus, vix ¼ poll. latis, apice rotundato-obtusato perbrevissime apiculatis, anguste albo-marginatis (externe); interioribus lineari-oblongis, paullo angustioribus, brevioribus, apice rotundato-obtusis, non apiculatis, margine albo lato (externe) cinctis, omnibus externe disco laete-viridi laevi, interne albo ornatis; staminibus dimidio longitudine sepalorum; filamentis erectis, post foecundationem recurvulis, inferne dilatatis, exterioribus inferne lanceolatis paullo brevioribus, (ut in reliquis speciebus observatis, tardius antheras aperientibus), interioribus ad ⅔ oblongis, antheris praecocioribus; ovario hexaëdro, aciebus valde prominulis, apice quasi truncato; stylo ovario breviore, inferne flavescente.

Habitat in alpestribus Ciliciae ad fontes Cydni (Kotschy).

H. Schott.

Digitized by Google

Zweites Sendschreiben

an den Verfasser der „Flora von Wien," Herrn Ober-Landesgerichtsrath August Neilreich von C. H. Schultz Bipontinus, Adjunct der kaiserlich leopoldinisch-karolinischen Akademie der Naturforscher.

Ihre Antwort, Seite 43 von Skofitz's „Oesterr. botan. Wochenblatt," 1852, auf mein an Sie S. 10 gerichtetes Schreiben, hat mich zu Ihnen hingezogen und ich sehnte mich nach einer Gelegenheit Sie einmal wieder zu sprechen. Diese liess nicht lange auf sich warten, denn schon am 22. Februar bat mich Skofitz um meine Ansicht über *Anthemis Neilreichii* Ortmann, welche ich auch schon in einem Briefe an ihn angedeutet habe.

Ich war einmal im Jahre 1831 in der Pariser Deputirtenkammer, als über den, eben mit seinem Portefeuille eintretenden Minister Casimir Perrier gesprochen wurde. Odillon Barrot rief ihm beim Eintreten zu: *„Il s' agit précisement de Vous."* Dasselbe kann ich nun auch von Ihnen sagen, d. h. von Ihrem verehrten Namen, womit der verdiente Ortmann eine ihm neu scheinende Pflanze bezeichnet hat.

Als mich Skofitz um meine Ansicht über *Anthemis Neilreichii* fragte, war ich in Verlegenheit, da ich gerade die *Anthemideen* wegen Gay's längst angekündigter „Monographie" vernachlässigt hatte. Nach der Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte zu Aachen 1847, brachte ich einige Zeit bei meinem trefflichen Freunde Barker Webb in Paris zu, und verlebte mit den dortigen Botanikern und den gerade anwesenden Delile, Ramon de la Sagra, Perez u. a. unvergessliche Tage. Als ich am 3. October von einer Excursion etwas spät nach Hause gekommen, traf ich die geladenen Gäste, wovon mir einige noch unbekannt waren, schon im Saale versammelt. Einer fiel mir besonders auf, welcher mich beim Eintreten stark fixirte und dann freundlich bewillkommte. Es war ein Fünfziger, von angenehmer Physiognomie, ein magerer Franzose mit graulichen Haaren und blauen, geistreichen Augen, der berühmte Monograph der *Anthemideen*, F. Gay. Es ist ein logischer, scharf unterscheidender Kopf, entschieden, oft aber vielleicht etwas zu hart in seinem Urtheile, namentlich über Botaniker, welche mit wenig Material arbeiten. Er versprach mir morgen seine *Anthemideen* zu zeigen, und als ich ihn des andern Tages mit Webb besuchte, sagte er: „Ich habe die Sache überlegt und bedauere, dass es mir unmöglich ist, Ihnen meine *Anthemideen* zu zeigen, da ich über Manches mit mir selbst noch nicht im Reinen bin." Es war mir diess um so mehr leid, da ich mich auf einen grossen Genuss gefreut. Da Gay aber versprochen, seine *Anthemideen* bald herauszugeben, hatte ich in Erwartung dieser gewiss famosen Arbeit dieselben nicht besonders berücksichtigt, obschon mich dieselben, namentlich da sie

Digitized by Google

sich mit meinen *Tanaceteen*, in einer ziemlich parallelen Linie bewegen, sehr interessirten. Um jedoch Skofitz die Antwort auf seine Anfrage geben zu können, musste ich alle *Anthemideen* meines Herbars untersuchen, und bin zu Resultaten gekommen, welche mich überrascht und so befriedigt haben, dass ich es für passend gehalten, einen Theil davon in der Versammlung der „*Rhenania*" in Ludwigshafen im März v. J. und in Tübingen bei der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte vorzutragen. Ich warte nun immer auf Gay's *Anthemideen*, welche aber vielleicht noch lange auf sich warten lassen, da Gay mir einmal sagte, wenn er in einer Arbeit an einen Stein stosse, den er im Augenblicke nicht übersteigen könne, pflege er sie zurückzulegen, bis er wieder Lust habe, sie von Neuem vorzunehmen. Und solche Steine des Anstosses gibt es überall, namentlich aber auch bei den *Anthemideen*.

Von Gay's Arbeiten: „Ueber die *Anthemideen*," mit welchen bloss Koch's Bearbeitung in der „Synopsis" verglichen werden kann, ist leider wenig bekannt. An Koch hat Gay einige Notizen geschickt, welche in der zweiten Ausgabe der „Synopsis" benutzt sind, in Cossone's *et* Germain's „*Fl. paris.*" hat er Mittheilungen gemacht, dann hat er die abyssinischen und algierischen Arten bestimmt, welche ich besitze; den grössten Schatz hat er aber vor der Hand in Gussone's „*Fl. sicul. Syn. II. p.* 866—872" niedergelegt durch Bestimmungen der Arten von Gussone und Tenore, namentlich aber durch Aufstellung der Gattung *Cota* Gay. in Guss. „*Fl. sic. Syn. II*, 866 (*anno* 1843)," welche er folgendermassen charakterisirt: „*Cota. Receptaculum paleis — crasse membranaceis rigideque cuspidatis vestitum. Achaenia disci obcompresso-tetragona, angulis lateralibus acutis, antico vix ullo; lateralibus tenuiter nervosis; areola apicalis rhomboidea; pappo coronaeformi, membranaceo, brevi aut brevissimo, aequali, rarius dimidiato. — Genus ab Anthemide fructu obcompresso-tetragono non teretiusculo simulque 10-costato distinctissimum.*" Die Gattung *Cota* Gay entspricht der Abtheilung §. 1* in Koch's „*Syn. ed. I., p.* 375—376 (*anno* 1837)" und „*ed. II. p.* 413—414," so dass Koch eigentlich als Schöpfer der Gattung, deren fünf deutsche Arten er so unübertrefflich charakterisirt, und Gay als deren Begründer zu betrachten ist. Die erste Ahnung dieser Gattung hatte DC. „*Fl. franc. tom. V. p.* 483 (*anno* 1815)," wo er sagt: „*Au reste les Anthemis austriaca, Triumfetti, rigescens, tinctoria et discoidea forment un petit groupe etc.* Uebrigens hatte DC. in die Arten dieser Gattung, wie wir in „*Prodr. VI. p.* 4" u. s. f. ersehen, eine sehr schwache Einsicht.

Die Arten der Gattung *Cota* sind die starren (*rigescens*) Riesen (*altissima*) der *Anthemideen*. Dahin gehört *Anthemis ruthenica* M. B., nach vier Original-Exemplaren Besser's aus dem südlichen Podolien, welche ich in Sprengel's Herbar besitze. *Anthemis ruthenica* M. B. ist aber nichts Anderes als *Anthemis austriaca* Jacq. = *Cota austriaca* C. H. Schultz Bipont. in litt. 1850.

Digitized by Google

Ortmann's Arbeit über *Anthemis Neilreichii* gehört zu den guten. Seine Kritik, in Bezug auf die *Anthemis ruthenica* M. B. in „Flora B. Z. 1852, Seite 674," ist aber nicht scharf genug, denn M. B., „*Fl. taur. cauc. II*, 330," sagt in der Beschreibung seiner Pflanze: „*Semina obtuse quadrangula sulcata apice subnuda, sive margine extuberante angustissimo, vix ullo*," was schlagend ist und seine Pflanze als *Cota* bezeichnet. Er vergleicht sie ferner mit *Cota altissima* Gay und in den Nachträgen *p.* 465 erklärt er sie, so zu sagen, selbst für *Cota austriaca*. Die Kritik von Besser's „*Enum. pl. Volhyn. et Podol. p.* 34" ist schwach und wird durch die Ansicht seiner Original-Exemplare ganz beseitigt. Ich bin also im Stande mit Bestimmtheit erklären zu können, dass *Anthemis ruthenica* M. B. als Synonym zu *Cota austriaca* gebracht werden muss. DC. „*Pr. VI p.* 11" sagt auch bei *Anthemis ruthenica* M. B.: „*achaenia obtuse tetragona*" und Ledeb. „*Fl. ross. II, p.* 522,": „*achaeniis obtuse quadrangulis.*"

Cota austriaca ist eine südost-europäische Pflanze. Ich habe wenigstens noch keine kaukasische gesehen, und erlaube mir bei einer unbegreiflich bis heute so sehr verkannten Pflanze, an ihrem Vorkommen in Asien zu zweifeln. Ich besitze unsere *Cota austriaca* aus dem südlichen Podolien: Besser! (*Anth. ruthenica* M. B.) Schumla am Festungberge, Juni 1846: Noe! Wiener Neustadt: Bilimek! Prag: v. Leonhardi! Eine etwas abweichende Form habe ich vom verstorbenen Frölich als *Anthemis tinctoria β. flore albo* erhalten, welche der dreieckigen rothen Etiquette nach zu urtheilen, wahrscheinlich Sartorius in Griechenland gesammelt hat. In Siebenbürgen soll sie nach Baumgarten, in Istrien und bei Regensburg nach Koch und in Steiermark nach Host vorkommen. Den westlichsten Standpunct habe ich selbst am 2. Juni 1850 ganz nahe bei Würzburg, an dem Wege nach Bamberg entdeckt, wo sie in den Feldern in ungeheuerer Menge vorkommt. Wegen ihrer Grösse und Tracht fiel sie mir vom Wagen aus auf, und ich legte einige Tage darauf dem Herrn Professor Schenk in Würzburg, welcher sie bisher mit *A. arvensis* verwechselt hatte, (Schenk „Fl. v. Würzburg, Seite 87 (*anno* 1848)," einige Exemplare vor. Auffallend ist es daher in Ecumert's und v. Segnitz's „Fl. von Schweinfurt, Seite 171, (*anno* 1852)," unter *A. austriaca* zu lesen: „Herr Professor Schenk in Würzburg war der Erste, der diese dort sehr verbreitete, und bisher nur in südlichen Gegenden beobachtete Pflanze von der *A. arvensis* Lin., mit der sie früher verwechselt wurde, genau unterschied, und dem daher die fränkische Flora diesen Beitrag verdankt."

In den Gärten kommt sie nicht sehr häufig vor, oft aber unter falschen Namen, so z. B. habe ich sie aus dem Leipziger Garten als *A. mixta* erhalten und in Sprengel's Herbar sind cultivirte Exemplare unter den Namen *Anthemis Cota*, *Anthemis Chia* und *canescens Brotero*.

(Schluss folgt.)

Digitized by Google

Versuch einer Eintheilung der Familie der Bromeliaceen nach deren Blüthenstand.

Von J. G. Beer.

Die Bromeliaceen bilden 3 Hauptabtheilungen.

I. Hauptabtheilung *Bromelia* Willd.
II. „ *Ananassa* Lindl.
III. „ *Tillandsia* Linné.

I. Hauptabtheilung.

Repräsentant: *Bromelia*

Gesammtblüthenstand aus der Endknospe der Hauptaxe hervorgehend.

Zerfällt in zwei Unterabtheilungen.

I. Unterabtheilung.

Die Axe des Blüthenstandes, mit den mit ihr sich zugleich erhebenden Herzblättern der Endknospe besetzt. Vielblumig. — Repräsentant: *Bromelia.*

Zerfällt in 8 Sippen.

1. Sippe.

Blüthenstand steif aufrecht. Laubblätter an demselben sägezähnig, stachelspitzig. — *Bromelia longifolia* Rudge. (Repr.)

2. Sippe.

Blüthenstand locker, biegsam. Laubblätter an demselben unbewehrt, — spitz. — *Tillandsia stricta* Soland. (Repr.)

Ich erlaube mir diese Arten von *Tillandsia* zu trennen, und erhebe sie zu einer Gattung unter dem Namen: *Anoplophytum* (ἄνοπλον, φυτόν).

3. Sippe.

Blüthenstand durch anliegende Bracteen keulenförmig gebildet, — unbewehrt, steif aufrecht. Maisblätterartige Belaubung. — *Puya Altensteinii* Hort. (Repr.)

4. Sippe.

Blüthenstand aufrecht, Blüthenstiel biegsam. Blumenkrone rachenförmig, Kelch dreieckig. — *Pitcairnia ringens* Hort. (Repr.)

5. Sippe.

Blüthenstand sparrig aufrecht. Spindel dünn, steif. Blumenblätter an der Spitze schneckenlinig zurückgerollt. Kelch dreieckig, pyramidal. — *Pitcairnia staminea* Lodd. (Repr.)

Ich erlaube mir die damit zunächst verwandten Arten von *Pitcairnia* zu trennen, und zu einer eigenen Gattung, unter dem Namen: *Cochliopetalum* (κοχλιὸς πεταλον) zu erheben.

6. Sippe.

Stengel aufrecht, verlängert, mit deutlich entfernten Blättern gleichmässig besetzt. Blätter tief sägezähnig und stachelspitzig. Blü-

Digitized by Google

thenbüschel ährenartig angereiht. Kelchblätter schwach stachelspitz. Nr. 3436, *Bras. Inhumaes.* Pohl. aus dem Herbarium des Wiener Museums.

Ich erlaube mir diesen Repräsentanten der 6. Sippe, zu einer Gattung zu erheben, unter dem Namen: *Orthophytum* (ὀρθὸς, φυτόν).

7. Sippe.

Blüthenstand sitzend, von den Laubblättern überragt, und nur von oben herab besehen, zwischen den Herzblättern sichtbar. — *Caraguata lingulata* Lindl. (Repr.)

8. Sippe.

Blüthenstiel lang, dünn, gleichförmig stielrund, mit mehreren Laubblättern gekrönt, aus deren Mitte sich der Blüthenstand aufrecht erhebt. Laubblätter und Bracteen stachelspitzig und sägezähnig. Kelchblätter schwach stachelspitz. — *Hohenbergia strobilacea* Mart. (Repr.)

II. Unterabtheilung.

Der ganze Blüthenstand nur mit Bracteen besetzt. Vielblumig. Repräsentant: *Billbergia.*

Zerfällt in 7 Sippen.

1. Sippe.

Blüthenstand steif aufrecht, mit weichen Bracteen besetzt. Stamm verkürzt, ganz in Blätter gehüllt. — *Billbergia thyrsoidea* Mart. (Repr.)

2. Sippe.

Blüthenstand steif aufrecht. Bracteen und Kelchblätter stachelspitzig, erstere ausserdem noch sägezähnig. Stamm verkürzt, ganz in Blätter gehüllt. — *Billbergia rhodocyanea* Lem. (Repr.)

Ich erlaube mir diese Art von *Billbergia* zu trennen, und erhebe sie zu einer Gattung unter dem Namen: *Hoplophytum* (ὅπλον, φυτόν).

3. Sippe.

Blüthenstand und Blüthenstiel biegsam, überhängend, mit weichen Bracteen besetzt. Stamm verkürzt, ganz in Blätter gehüllt. — *Billbergia zebrina* Lindl. (Repr.)

Ich erlaube mir diese Arten von *Billbergia* zu trennen, und erhebe sie zu einer Gattung unter dem Namen: *Cremobotrys* (κρεμῶ, βότρυς).

4. Sippe.

Blüthenstand überhängend. Bracteen steif, sägezähnig und stachelspitzig. Kelchblätter gedreht, stachelspitzig. Stamm verkürzt, ganz in Blätter gehüllt. — (sp. *Amazon. Ega.* Pöpp. aus dem Herbarium des Wiener Museums.) —

Ich erlaube mir diesen Repräsentanten der 4. Sippe, zu einer Gattung zu erheben unter dem Namen: *Streptocalyx* (στρέφω κάλυξ).

Digitized by Google

5. Sippe.

Blüthenstand zweizeilig, schwertförmig, plattgedrückt. Bracteen steif aufrecht. Stamm verkürzt, ganz in Blätter gehüllt. — *Vriesia splendens* Lindl. (Repr.)

6. Sippe.

Blüthenstand biegsam, sparrig. Blüthenstielchen knieförmig gebogen. Beere eiförmig, kugelig, fleischig, gewöhnlich — schön gefärbt. Stamm verkürzt, ganz in Blätter gehüllt. — *Aechmea fulgens* Melin. (Repr.)

7. Sippe.

Aehrenförmig, walzenförmiger Blüthenstand. Blüthen gedrängt stehend, stark wollig umgeben. Stamm verkürzt, ganz in Blätter gehüllt. — *Macrochordion tinctorium* de Vriete. (Repr.)

II. Hauptabtheilung.

Repräsentant : *Ananassa.*

Verlängerte Endknospe in einem Blätterschopfe auswachsend, unterhalb mit seitenständigen, gedrängt sitzenden Blüthenknospen besetzt. Bracteen und Blüthen zu einer fleischigen Sammelfrucht verwachsend. Vielblumig. — *Ananassa sativa* Lindl. (Repr.)

III. Hauptabtheilung.

Repräsentant : *Tillandsia.*

Endknospe nie blühend, laubtragend. Blüthenstand achselständig.

Zerfällt in vier Unterabtheilungen.

I. Unterabtheilung.

Blüthenstände einblumig. Stamm und Aeste schlaff hängend. Endknospe langsam fortwachsend. Blüthe aus der Achsel eines Scheidenblattes hervortretend. — *Tillandsia usneoides* Linné. (Repr.)

II. Unterabtheilung.

Blüthenstände gedrängt, ein- bis fünfblumig, oft an einem und demselben Individuum. Stamm und Aeste aufrecht. — *Tillandsia recurvata* L. (Repr.)

Ich erlaube mir diese Arten von *Tillandsia* zu trennen, und erhebe sie zu einer Gattung unter dem Namen: *Diaphoranthema* (*διαφορά, ἄνθος*).

III. Unterabtheilung.

Blüthenstand locker, ährenförmig, steif aufrecht. Vielblumig. Blüthenkrone dreieckig. — *Dykia rariflora* Schult. *fil.* (Repr.)

Digitized by Google

IV. Unterabtheilung.

Mehrere niederliegende, achselständige, kurze, gedrängtblumige runde Blüthenstände. — *Disteganthus basi lateralis* Hort. (Repr.)

Fernere Untersuchungen müssen lehren, ob die 5. Sippe der II. Unterabtheilung, (*Vriesia*) nicht auch der I. Unterabtheilung dieser I. Hauptabtheilung anzureihen sei.

Wien, am 4. April 1854. *)

Literarische Notizen.

— Von Unger's: „Botanische Briefe" ist eine englische Uebersetzung von Dr. B. Paul erschienen, auch Schacht's Werk: „Das Miskroskop" hat einen Uebersetzer in F. Currey, Esq. gefunden.

— Von Dr. Moriz Willkomm ist erschienen: „Anleitung zum Studium der wissenschaftlichen Botanik nach den neuesten Forschungen." Das Werk besteht in zwei Theilen, von denen der erste die allgemeine, der zweite die specielle Botanik umfasst.

Mittheilungen.

— Vegetationsverhältnisse von Wien. — 17. April. (Tempr. An. — 0°. 7.) Die Blattfläche wird sichtbar bei *Ilex Aquifolium* und *Rhamnus cathartica*. — 19. April. (Tpr. An. — 1°. 1.) Die Blattfläche wird sichtbar bei *Fagus sylvatica*, *Salisburia adiantifolia*, *Vitis vinifera*. Belaubt sind *Aesculus Hippocastanum*, *Berberis vulgaris*, *Betula alba*, *Philadelphus coronarius*, *Syringa vulgaris*. Die ersten Blüthen sind entfaltet bei *Ribes Grossularia*. — 20. April. (Tpr. An. + 2°. 1.) Die Blattfläche wird sichtbar bei *Cytisus alpinus*, *Fraxinus Ornus*, *Hedera Helix*, *Prunus spinosa*, *Pyrus nivalis*, *Pyrus torminalis* und *Pyrus Sorbus*. Die ersten Blätter entfaltet bei *Cytisus Laburnum* und *Tilia parvifolia*. Die ersten Blüthen bei *Amygdalus nana*, *Prunus avium*, *P. acida*, *P. insititia* und *P. spinosa*, *Ulex europaeus*. — 21. April. (Tpr. An. + 4°. 9.) Die Blattfläche wird sichtbar bei *Acer monspessulanum*, *Robinia Pseudoacacia*. Die ersten vollständig entfalteten Laubblätter an *Pyrus communis*. Allgemeine Belaubung an *Sambucus racemosa*. Die Blüthenknospen erscheinen an *Sambucus nigra*. — 22. April. (Tpr. An. + 3°. 8.) Die obere Blattfläche wird sichtbar an *Taxus baccata*. Allgemeine Belaubung von *Corylus Avellana*. Die ersten Blüthen an *Cotoneaster vulgaris*.

— *Dactylis caespitosa* Forst. — Das *Tussac*-Gras wird in Schottland mit dem besten Erfolge auf Moorboden, auf Torfbrüchen, hauptsächlich aber in der Nähe des Seestrandes cultivirt. Es bildet säulenartige, dicht zusammenstehende Halme von einer Höhe von 4 — 6 Fuss und gibt ein sehr nahrhaftes und gerngenossenes Futter für das Rindvieh.

— Port Juvenal bei Montpellier, dessen Flora kürzlich von Godron beschrieben wurde, ist in Beziehung auf eingeschleppte Pflanzen die reichste Stelle Europa's.

---

*) Obige Eintheilung trug Herr Beer in der Versammlung am 5. April d. J. des zoologisch-botanischen Vereines vor.

Anmerkung der Redaction.

Redacteur und Herausgeber **Alexander Skofitz**.
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 18. Mai 1854. IV. Jahrgang. № 20.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Ornithogalum aemulum Schtt. *et* Kotschy.

Foliis binis lanceolato-linearibus, acutatis, canaliculatis, erectis, supra laeviusculis, glaucis, infra obsolete-striatis, viridibus, margine glabris; inflorescentia racemosa scapo brevi saepe subnullo, rhachi 2—3 pollicari, floribus remotis; pedunculis bractea duplo longioribus patentissimis demum declinatis; sepalis inaequalibus, intus disco sulcato-striatis (albis), exterioribus oblanceolatis, breviter apiculatis, anguste-marginatis, interioribus ex obovato oblanceolatis, basin versus magis angustatis, late-marginatis; filamentis inaequalibus dimidia sepali longitudine, exterioribus inferne late-obovatis subrepentino in subulam lanceolato-linearem dimidio breviorem angustatis, interioribus inferne oblongule-linearibus, prioribus duplo angustioribus, subsensim in apicem subulatum attenuatis; antheris pallidissime-flaventibus, (interiorum staminum praecocioribus!), polline flavo; ovario pyriforme-hexaëdrum, aciebus valde prominulis, apice arcuatim convergentibus; stylo ovario paullo breviore, ad apices staminum producto.

Habitat in Olympo Bithiniae.

H. Schott.

Digitized by Google

Zweites Sendschreiben

an den Verfasser der „Flora von Wien," Herrn Ober-Landesgerichtsrath August Neilreich von C. H. Schultz Bipontinus, Adjunct der kaiserlich leopoldinisch-karolinischen Akademie der Naturforscher.

(Schluss.)

Meine *Cota austriaca* ist von der Verwandten ausserordentlich scharf begränzt und bildet mein *Subgenus I.*, welches ich wegen der Gestalt des Receptaculums *Conocota* nenne. Die Art selbst bietet folgende Merkmale: *„Annua, foliorum bipinnatifidorum pinnulae integerrimae mucronatae; receptaculum haemisphaerico-conicum pollis albidis, cartilagineo-membranaceis, oblongo-lanceolatis in mucronem rigidum brevem flores subsequentem munitum; achaenia brunnea, vix striata; pappus coroniformis brevissimus, planum albens rhomboideum efficiens, cujus anguli laterales acuti, dorsalis et ventralis vero rotundati sunt; nectarium exsertum."* Die in unseren Gärten als *Anthemis altissima*, *A. Cota*, *A. austriaca*, *A. retusa* so häufig cultivirte jährige Segetalpflanze, *Cota altissima* Gay hat einen grösseren Verbreitungsbezirk. Sie erstreckt sich vom nördlichen Mittelmeeresrande vom Orient, Elisabethopol: Hohenaker! Schirwan und Trebisonde: C. Koch! Durch Griechenland, Oropos: Fraas! Nauplia: v. Spruner! und Italien, Pisa: Savi! Abruzzen: Gussone! bis Frankreich, Montpellier: Theobald! Roffavier: Kralik! Toulouse: Timbal-Lagrave! Zu bemerken ist hier, dass die im Orient (*planities cybirensis*) gesammelte *Anthemis coelopoda* Boissier! „*diagn.* XI. p. 12," welche er früher als *Anthemis coelopoda*, ausgegeben auch eine *Cota* (*coelopoda* C. H. Schultz Bip.) ist.

Unter *Cota brachycentros* Gay! sind offenbar 2 Arten begriffen, nämlich die Pflanze aus Dalmatien, welche Visiani „tab. 50 seiner *Flora dalmat.*" als *Anthemis pseudocota* Vis. abgebildet hat und welche wohl mit der von Noe in Istrien gesammelten als *Anthemis Cota* Vis. in „Koch *Syn.* ed. II. p. 414" aufgeführten übereinstimmt. Diese besitze ich, um Spalato gesammelt von Pittoni, als *A. Cota* mitgetheilt und unter *Matricaria Chamomilla* gemischt. Diese adriatische *Cota*, welche wegen ihres *Receptaculum haemisphaerico-conicum* zu *Conocota* gehört, wollen wir als *Cota brachycentros* Gay beibehalten, da derselbe sie in Briefen an Koch früher so genannt hat, als die neapolitanische Pflanze.

Der dalmatinischen *Cota brachycentros* sehr nachstehend ist eine Pflanze, welche Dr. Thirke um Brussa gesammelt, und die mir mit *Cota Triumfetti* Gay! vermischt unter „Nr. 7 von C. Koch" mitgetheilt wurde. Beide Pflanzen habe ich in „*Linnaea* XIX. p. 34" mit dem nichtssagenden Namen *Anthemis ruthenica* MB. bezeichnet.*)

*) Freund C. Koch in Berlin hat in „*Linnaea* XXIV. 318" meinen Fehler verbessert.

Digitized by Google

Diese *Cota brachycentros* Gay von Brussa ist eine jährige spannenlange, um die Mitte in 1—2 lange, einköpfige Aeste getheilte, pubescirend-villose starre Pflanze mit unten purpurescirendem, dünnen Stengel, kurzen ½ Zoll nicht erreichenden Blättern. Die Blätter sind im Umfang eiförmig, doppeltfiederschlitzig, die Fiedern sehr gedrängt, eiförmig-länglich und kurz zugespitzt. Hülle 2—2½ Linien hoch, halbkugelig, dachziegelich; untere Blättchen eiförmig, etwas zugespitzt, mit einem etwas dunkleren Mittelnerven, innere länglich mit einem verbrannten gewimperten Rande eingefasst. Randblüthen weiss, wenigstens noch einmal so lang als die Hülle, Scheibenblüthen gelb. Spreublättchen kürzer als die Blüthen, länglich lanzettlich, kurz stachelspitzig; Früchte nicht reif. An der Hülle, welche nicht genabelt ist, kann man ersehen, dass das Receptaculum nicht flach, sondern mehr oder weniger kegelig ist. Bei flachem Receptaculum ist nämlich die Hülle mehr oder weniger peripherisch herabgedrückt, so dass an deren Anhaltspunkt an die Spitze des Köpfchenstiels eine nabelförmige Höhle gebildet wird, z. B. bei *Cota altissima* = *Eucota*, nicht aber bei *Cota austriaca* = *Conocota*. Die *Cota* von Brussa bildet vielleicht eine eigene Art = *Cota Thirkei*, wenigstens aber eine ausgezeichnete Varietät der *Cota brachycentros* Gay. Die neapolitanische von Gay in Gussone „*Fl. sicul.* II. 867“ ebenfalls *Cota brachycentros* genannte Segetalpflanze besitze ich von Gussone von 3 verschiedenen Standorten, nämlich von Castellamare bei Neapel, aus den Abruzzen von Castel di Sangro als *Anthemis altissima* Lin., und unter der Saat von *Principato ulteriore* als *Anthemis segetalis* Guss. mitgetheilt. Ich nenne sie desshalb *Cota segetalis* C. H. Schultz Bip. Sie hat ein *receptaculum plano-convexum* und kommt in dieser Beziehung mit *Cota altissima* überein, und gehört mit derselben zu meinem *Subgenus Eucota*. Sie scheint um Neapel sehr gemein zu sein, woher sie unter sehr verschiedenen Namen an Gay mitgetheilt wurden. Mit einigen Worten muss ich hier noch einiger europäischer *Cota* erwähnen:

Subgen. III. Aidiocota (*ἀΐδιος, perennis*) *Herbae perennes. Receptaculum plano-convexum et hinc involucrum umbilicatum.*

1. *Cota Triumfetti* Gay! *Achaenia generis minima vix ½ lin. longiora albentia multistriata pappo minimo anguste membranaceo separata.*

Diese ausgezeichnete Art hat eine sehr grosse geographische Verbreitung und kommt von Nord-Persien nach DC. bis im Canton Tessin vor, woher ich sie von Lagger besitze. Ausserdem habe ich sie in meinem Herbar aus dem Orient von Brussa: Dr. Thirke mit der Var. *albo tomentosa*, und dieselbe auch aus dem Kaukasus: Hohenacker! (Koch! *Anthemis rigescens* Wlld.). Cadmus: Boissier! Aus Europa, aus Griechenland vom Parnass: v. Spruner! Stroponess in Euböa: Fras! Constantinopel: C. Koch! (*A. rigescens* Wlld.) Noe! (*A. fruticulosa*); Sicilien: Gussone! Pisa: Savi! Istrien: Tommasini! In den Gärten wird sie häufig cul-

Digitized by Google

tivirt als *Anthemis rigescens*, *austriaca*, *ruthenica*, *altissima*, *Triumfetti*, *caucasica*, *discoidea* u. s. w., woraus man ersehen kann, welche Verwirrung in dieser Gattung herscht, deren Arten so scharf geschieden sind. In Gärten sah ich sie mit gelbem Strahl, wohin ich sie mit *Anthemis brochyglossa* C. Koch! in „*Linnaea* XXIV, 319, n. 16" aus dem Oriente vom Tschorngebiete ziehe. In die Nähe von *Coa Triumfetti*, vielleicht allzunahe gehört auch *Anthemis platyglossa* C. Koch! „*Linnaea* XXIV. 319" aus dem pontischen Hochgebirge, welche ich meinem MS. als *Cota* eingetragen.

2. *Cota pyrenaica* C. H. Schultz Bip. (*Anthemis pyren. olim*) in „*Litt. ad amicos Martio 1853.*" *Achaenia generis maxima, dilute brunnea cum pappo cupuliformi, achaenii tertiam partem aequante et nectarium includente ultra 1 lineam longa.*

Die echte *Cota Triumfetti* hat ihren westlichsten Punct im Canton Tessin und in ganz Frankreich kommt keine Spur der echten *Cota Triumfetti* Gay! vor, Meine *Cota pyrenaica* ist den Pyrenäen eigenthümlich und als *Cota Triumfetti* in Godr. *et* Gren. „*Fl. de France* II. 157" sehr gut beschrieben. Alle von meinen berühmten französischen Freunden angezogenen Synonymen müssen aber ausgeschlossen werden, und es gehören von denselben bloss zu meiner *Cota pyrenaica*: *Chrysanthemum coronarium β tenuifolium villosum parviflorum.* „*Les demifleurons sont entiers, étroits et blancs. Sur les lisières des bois.*" „*A Prato de Mollo, Bellegarde Lapeyr. abr. Pyren.* p. 529." — Vielleicht hat sie „DC. pr. VI. 10" wegen des Standortes Prades, in den Pyrenäen, unter *Anthemis canescens* Brot. gezogen, und dann gehörte auch *Anthemis altissima* Var. *β* „Dub. bot. gall. I. 273" hierher.

Ich besitze meine *Cota pyrenaica* in ausgezeichneten Exemplaren, im Juni 1847 in den Pyrenäen, zu Camprodon, selten von E. Bourgeau gesammelt, dann im Juni 1849 bei Olette in den Ostpyrenäen von Reboud gesammelt, und von Billot mitgetheilt. Anfangs war ich geneigt diese Pflanze für *Anthemis canescens* Brot. zu halten, welche aber nach „Link's Handb. I, 760" eine ganz andere, mir jedoch unbekannte Pflanze ist.

3. *Cota tinctoria* Gay! *Flores flavi rarius radiales albi* = *C. discolor* Fries! *achaenia magna, 1 lin. fere longa, brunnea tenuiter striata pappo cupuliformi brevi concolore superata.*

Diese Art hat unstreitig den weitesten Verbreitungsbezirk, da sie sich von Persien: Kotschy! „*pl. Pers. bor.* n. 532" durch den Orient Brussa: Thirke! Berg Taktuli: Boissier! Taurus; Veit! Grusien (*forma pallida*): C. Koch! durch Rumelien: Noe! die Moldau, z. B. bei Jassy: Czabo! und das Banat: Heuffel! bis Petersburg: Kühlewein! Upsala: El. Fries! England, woher ich jedoch keine Exemplare gesehen habe und das östliche Frankreich bis Nancy: Grenier! und Vienne bei Lyon: Al. Jordan! erstreckt. — Aus Italien habe ich sie von Brindisi: Rabenhorst! Neapel: Gussone! Vincenza: Bracht! Rom: Kralik! — Aus

Digitized by Google

der Schweiz, aus dem Canton Wallis: v. Perty! — Aus Deutschland, von Wien, Berlin, Halle, Hamburg, Erlangen, Stuttgart. Ober-Baden, unsererer Rheinpfalz u. a. O. —

Die strahlenlose Form = *Anthemis discoidea* All. besitze ich vom klassischen Standorte in Piemont durch Rchb. fil., ausserdem von Constantinopel und aus Griechenland. Es ist mir aber wahrscheinlich, dass zuweilen eine strahlenlose *Cota Triumfetti* damit verwechselt wird.

Möchten meine, noch vieler Verbesserungen bedürfenden Andeutungen über *Cota* zu deren gründlicherem Studium einige Anregung und Fingerzeige geben!

Doch zur *Anthemis Neilreichii* zurück. Sie gehört zur wahren Gattung *Anthemis*, welche als Charakter hat: *achaenia crassa obovata*, *teretia 10 striato-carinata.* Ortmann hat dieselbe in „*Flora* B. Z. 1852, S. 673“, so wie im zool. botan. Verein in Wien so gut beschrieben, dass über ihren Werth als wirkliche Art alle Zweifel gehoben sind. *Anthemis Neilreichii* ist aber nichts Anderes als *Anthemis retusa* Link und Sprengl! „*Syst. veg.* III. 593“, deren Vaterland bis jetzt unbekannt war. Es ist nicht *Anthemis retusa* Del. „*Fl. aeg. ill.* p. 105, n. 838“ wie Visiani „*pl. quaedam Aeg. et Nub.*, p. 37 u. 159, Tab. VI.!“ nachgewiesen, welcher die egyptische Pflanze *Anthemis cairica* Vis. nennt. Diese *A. cairica* Vis., welche Wiest in Unter-Egypten gesammelt (*Un. it.* 1835, n. 512.) und Kralik 1847 u. 1848 aus Egypten in so zahlreichen und herrlichen Exemplaren mitgetheilt, hat *paleae receptaculi lineari-setaceae*, und gehört desshalb zu meinem *Subgenus Marutoides* mit den abyssinischen Arten *Anthemis abyssinica* Gay! *A. tigrensis* Gay! *A. pygmaea* Sz. Bip. MS. von den abyssinischen Hochalpen — 13000′ und der in Spanien und Corsica: Requien! wachsenden *A. tuberculata* Boiss.! Die echte *Anthemis retusa* Link u. Sprengl kommt in den Gärten häufig vor unter den Namen: *A. retusa*: Hb. Sprengl! *et* Hort. *Spirens*: Linz! *A. secundiramea*: Hort. *Spireus*: Linz! meist aber als *A. ruthenica*: Hort. *Spirens. monac. tubing. mannh etc.*

Ich besitze die echte *Anthemis retusa* Link = *A. ruthenica* Koch „*Syn. ed.* II, 414“ (*non* MB.) = *A. Neilreichii* Ortmann:

1. Aus Neapel, Calabria a capo Tebana: Gussone! als *Anthemis retusa* Link. — Tenore „*Syll. app.* 4, p. 44,“ dann eine Var. *glabrescens* von Neapel alla Torre del Greco unter *Anthemis incrassata* Gussone (*A. arvensis* Lin Gay!). Bemerken muss ich hier, dass die *Anthemis retusa* Tenore aus Basilicata nach Gay's Bestimmung in Guss. „*Fl. sic.* II, 867“, *Cota brachycentros* Gay! *ex parte* ist, nämlich *Cota segetalis* Sch. Bip. Koch, welcher unsere Pflanze als *A. ruthenica* so musterhaft unterschieden, hatte sie auch aus Istrien von Biasoletto.

2. Aus Ungarn unter dem Namen *Anthemis austriaca* von Schnittspahn mitgetheilt.

Digitized by Google

3. Aus Böhmen, woher sie auch Koch von Rupprecht hatte, in herrlichen Exemplaren von Prag auf Moldaukies, wo dieser blossgelegt ist, Mai — Juni: v. Leonhardi! (*A. ruthenica*).

4. Von der Türkenschanze bei Wien, 9. Juli 1852 vom botan. Tauschverein Juratzka!

Es geht aus Vorstehendem deutlich hervor, dass die *Anthemis ruthenica* M. B. dieselbe Pflanze ist, wie meine *Cota austriaca*.

Die *Anthemis retusa* Link kann ich nicht weiter zurückverfolgen, als bis zum Jahre 1826 in „*Spr. syst. veg.* III, 593. Gelingt es die *A. retusa* Delile's „*Fl. aeg. ill.* p. 105" über Link's Autorität zurückführen, so soll es mich freuen diese herrliche Art mit Ihrem werthen Namen als *Anthemis Neilreichii* bezeichnet zu sehen. Bis dahin muss ich aber auf der Bezeichnung *Anthemis retusa* bestehen, und hoffe die Gelegenheit wird nicht lange ausbleiben, welche mir gestatten wird, Ihren Namen mit dem meinigen vereint, in die Annalen unserer Lieblingswissenschaft einzutragen.

Deidesheim, im März 1854.

Nachhall zu Ambrosi's Flora von Südtirol.

Der Jahrgang 1853 des botanischen Wochenblattes brachte von Nr. 34 bis Ende eine „Flora von Südtirol" von Herrn Ambrosi, welche insbesondere für Jeden, der sich für Tirols schöne Flora interessirt, äusserst anziehend sein musste; allein dem mit den Verhältnissen näher Vertrauten musste ein Punct unangenehm auffallen, über welchen ich mir Nachstehendes zu bemerken erlaube.

Eine Flora entfliesst nicht fertig der Feder ihres Erzeugers, sie ist ein wissenschaftlicher Bau, an dem sich Stein an Stein reiht, und wer die oberen Lagen legt, hat kaum grössere Ansprüche auf unsere Anerkennung, als Jene, welche die unteren legten; stets bleibt es Pflicht der Pietät, uns der Schöpfer der, wenn auch längst überwölbten Grundfesten dankbar zu erinnern. Daher man auch in wenigen Spezialfloren die Namen Jener vermissen wird, die seltene Pflanzen derselben zuerst zubrachten. Es ist diess mitunter die Geschichte einer Flora, der sich kein Botaniker ferne halten kann. Herr Ambrosi bezeichnet in seinem Vorwort seine Flora ausdrücklich als aus dem eigenen und Dr. Facchini's Herbar zusammengestellt. Hierüber ist nichts zu bemerken, macht sie ja auch aus eben diesem Grunde keinen Anspruch eine vollständige zu sein. Unsere Bemerkung gilt jedoch dem Stückchen Geschichte, womit Herr Ambrosi seine Leser abgefunden. Denn nicht Einer jener zahlreichen Deutschen, welche das italienische Tirol (wir sprechen hier nur vom welschen Südtirol, nichts vom deutschen) kreuz und quer durchzogen, ist darin genannt. Kein Wort vom ehrwürdigen Sternberg, dem Entdecker der *Saxifraga arachnoidea*, Verfasser einer Monographie des Genus *Saxifraga*, sowie jener Reise durch die räthischen Alpen im Jahre 1804. — Kein Wort von Welden, der

Digitized by Google

als Genie-Oberst Judicarien durchforschte. — Sieber, der bekannte Weltumsegler, der sich 1820 drei Monate in den Thälern Welsch-Tirols aufhielt, begleitet vom Hofgärtner Eschenlohr. — Fleischer, der Entdecker des *Epilobium Fleischeri* Hochstett. — Abbé Vaena aus Wien, für Tirol der erste Finder des *Cyperus glomeratus*. — Der geistreiche Martens, von deutschen Eltern in Venedig geboren, der seine Forschungen in dem anziehenden Werke: „Reise nach Venedig" niedergelegt. — Funk, der, wenn auch mehr Kryptogamen nachforschend, auf einer Reise über den Sulzberg und seine Gletscher daselbst die norwegische *Alchemilla pentaphyllea* entdeckte. — Wo auswärtige Männer solchen Rufes übergangen sind, die ihre Leistungen zum Theile veröffentlicht, darf man noch minder Tiroler deutschen Namens suchen. R. v. Heufler's mehr als jahrelanger Aufenthalt in Trient und seine erfolgreichen Ausflüge im J. 1844 waren Hrn. Ambrosi nach einem Artikel der Regensburger Flora aus seiner Hand schon damals bekannt. Auch Leybold und Viehweider und ihre Funde sind Hrn. Ambrosi bekannt, doch umgangen. — Aber auch eine Anzahl Italiener sucht ihre Thätigkeit für Durchforschung Welsch-Tirols vergeblich als aufgeführt. Wir wollen dem 3. Hefte von Hausmann's Flora, das dem Programm nach eine Geschichte der Botanik in Tirol bringen soll, nicht vorgreifen, und nur einige derselben nennen. Moretti, Professor in Pavia, der die *Campanula Morettiana* entdeckte, oder wenigstens als neu erkannte. — Martini, Parolini, Meneghini, Zanardini, Jan *etc.* sind in Bertoloni's *„Flora italica"* häufig als Gewährsmänner für Tirol genannt. — Der Prämonstratenser Moritz Angelis, ein geborner Nonsberger, der zuerst den *Astragalus monspessulanus* L., der tirolischen Flora errang. — Schliesslich müssen wir noch der Gebrüder Perini in Trient erwähnen, von deren emsigem Wirken für die Flora Welsch-Tirols, Herr Ambrosi ebenfalls nicht Notiz genommen. Sie haben bereits in ihrer *„Statistica del Trentino"* ein, wenn auch mangelhaftes Verzeichniss der Flora des ehemaligen Trienter Kreises geliefert, in welcher auch Herr Ambrosi entomologische Mittheilungen machte, und werden neuerdings ihre botanische Thätigkeit und ihr Streben durch Herausgabe einer „Flora des nördlichen Italiens" mit Naturselbstdruck beurkunden. Doch genug hierüber. Wir wollten nur zeigen, dass Deutsche an der Durchforschung des italienischen Tirols auch einen grossen Antheil hatten. C. v. Hepperger.

Correspondenz.

— Weisskirchen in Mähren, den 18. April. — Es ist die Vegetation bei uns noch sehr zurück, was die anhaltenden N. O.-Winde und die lange Trockenheit der Oberfläche verschulden mag. Hier und da trifft man noch Schneetafeln und die höheren Berge ringsherum zeigen weisse Gipfel und Plateaus. Kaum, dass *Anemone nemorosa* L., *Asarum europaeum* L., *Corydalis solida* Sm., *Isopyrum thalictroides* L. *etc.*, ihre zarten Blüthen entfalten. Dagegen

Digitized by Google

prangen *Scilla bifolia* L., *Galanthus nivalis* L. und *Thlaspi montanum* L., im frischesten Schmucke. Blätter von *Ribes Grossularia* L. sind fast gänzlich entwickelt; die von *Syringa vulgaris* L. beginnen heute anfzubrechen. Die Obstanzeigen sind bis auf die Pflaumen vortrefflich. Die Saaten bei den anhaltenden Frösten (am 14. in der Nacht — 1° R.) und der geringen Temperatur des Tages (mittlere vom 9. — 17. April + 6, 7° R.) sehr klein. Aug. Vogl.

Mittheilungen.

— In Frankreich zeigen sich Spuren der Traubenkrankheit.

— Die botanische Bibliothek von Dr. G. W. Walpers, welche 2095 Werke umfasst, wird am 1. Juni in Berlin öffentlich versteigert werden.

— Vegetationsverhältnisse von Wien. — 24. April (Tempr. + 9°. 7.: + 2°. 7.) Blattspitzen und Blüthenknospen erscheinen an *Acer Pseudoplatanus*. Die obere Blattfläche wird sichtbar an *Ficus Carica*, *Morus alba*. Die ersten Blätter vollständig entfaltet an *Vitis vinifera*. Allgemeine Belaubung von *Tilia parvifolia*. Die ersten Blüthen entfaltet an *Celtis australis*, *Prunus domestica* und *Mahaleb*. — 25. April (Tempr. + 4°. 4.: + 1°. 4.) Die Btattfläche wird sichtbar bei *Prunus spinosa*, *Rosa centifolia*, die ersten Blüthen bei *Prunus Padus*. — 27. April (Tpr. + 9°. 1.: + 2°. 5.) Wegen Mangel an Regen und Wärme beinahe kein Fortschritt. Die Blattspitzen erscheinen an *Fraxinus excelsior*. Die ersten Laubblätter entfaltet an *Ulmus campestris*. Allgemeine Belaubung von *Tilia grandifolia*. Abgeblühet *Ribes Grossularia*. — 28. April (Tempr. + 8°. 3.: + 3° 8.) Die ersten Blüthen sind entfaltet an *Carpinus Betulus*. — „Wir haben bis jetzt an den einzelnen Tagen die Anomalie der Lufttemperatur angegeben, davon abweichend geben wir von nun an den grössten und kleinsten Temperaturgrad an!“

Inserat.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Wien bei **L. W. Seidel**, Graben, Nr. 1122:

Gartenjahrbuch

angefangen von Frhrn. v. Biedenfeld, fortgesetzt vom Adjunctus J. A. F. Schmidt in Ilmenau. 6tes Ergänzungsheft, enthaltend die neuen Gartenfortschritte von Michaelis 1851 bis dahin 1852. Grösstes Lexicon-Octav mit Petitschrift. Geheftet 1 fl. 40 kr. CM.

Um den Preis so niedrig wie möglich zu stellen, ist dazu der compresseste Druck und das grösste Format gewählt. In gewöhnlichem Format würden Bogenzahl und Preis sich dreifach vermehren. Dieses fortschreitende Werk hat in den letzten Jahren so sehr an Verbreitung und Interesse zugenommen, dass die damit bekannten Kenner jedem neuen Jahrgang mit grosser Spannung entgegen sehen. Nachdem sich nun von allen Seiten der Wunsch ausgesprochen hat, dieses Jahrbuch vom ersten Anfange an vollständig zu besitzen, der Ladenpreis von 10 fl. 30 kr. aber für das Stammwerk und die 3 ersten Ergänzungshefte Vielen zu schwer fiel, so ist derselbe für die Dauer dieses Jahres auf 2 fl. 20 kr. herabgesetzt, und können solche dafür durch alle Buchhandlungen bezogen werden; das 7. Ergänzungsheft, welches die Gartenfortschritte bis Michaelis 1853 enthält, ist im März 1854 erschienen.

Redacteur und Herausgeber **Alexander Skofitz.**

Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 25. Mai 1854. IV. Jahrgang. № 21.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Alyssum Cedrorum Schtt. *et* Kotschy.

Annuum? totum pilis radiatis sessilibus densiuscule tuberculoso-hirtellum; caulibus subsimplicibus l. basi tantum ramuligeris adscendentibus; foliis spathulato-lanceolatis in petiolum longiusculum angustatis, acutiusculis; racemo conferto tandem (post foecundationem) elongato, (1—2-pollicari); calyce pube radiata patenter-hirto, persistente; corolla minuta limbi expansi diametro ½—1 lineari; petalis cuneatis e calyce ⅓ excedentibus, basi in unguem longiusculum dorso radiato-puberulum angustatis, apice profunde-emarginatis, fere bifidis; filamentis majoribus (solitariis!) ad petali fissuram usque productis, apice recurvis, subulatis. squamula ligulari, lineari-lanceolata subbifida basi auctis, minoribus (geminatis) ultra medium dilatatis, lateraliter unidentatis; glandulis hypogynis ad basin filamenti solitarii (mojoris) tenuibus, cylindrico-conoideis, obtusulis, erecto-patentibus, minutis; siliculis (fere maturis) compressis, orbiculare-ovalibus, pedunculum subaequantibus, dense pilis longulis horizontaliter-patentibus, ima basi radiis brevissimis auctis obsessis, stylo 4plo breviore terminatis.

Habitat in Tauro inter Cedros (Kotschy.)

H. Schott.

Digitized by Google

Ueber die Vegetation Griechenland's.

Von X. Landerer.

Griechenland ist ungemein fruchtbar zu nennen, wenn man berücksichtiget, dass der für die Saat bestimmte Boden gar nie gedüngt wird, und es bleibt in der That unbegreiflich, wie ein solcher alles Humus beraubter Boden im Stande ist, noch dem Samen Nahrung zur Keimung und zur Fruchterzeugung darzubieten. Die Felder zu düngen ist im Oriente nicht gebräuchlich, und um zu düngen müsste der Landmann Dünger haben, den er nicht beachtet. In keinem Bauernhause findet sich eine Düngergrube, nur in der sogenannten Mandra, d. i. ein mit Reisig umzäunter Platz, in den man die Ziegen und Schafe sperrt, um selbe melken zu können, sammelt sich Ziegen- und Schafmist in Menge an; jedoch auch diesen nimmt Niemand hinweg, höchstens Diejenigen, die in der Nähe Olivenbäume haben, schütten einige Körbe voll in die um den Olivenbaum gegrabene Grube.

Dünger vom Rindvieh ist höchst selten und auch nicht zu bekommen, indem das Vieh fast das ganze Jahr hindurch im Freien bleibt. Die einzige Düngung besteht in einer unvollkommenen Brache, indem der griechische Landmann den Acker, ohne selben jedoch nur im Geringsten umzuarbeiten, 1—2 Jahre liegen lässt oder auch die auf dem Felde rückgebliebenen Halme und das in der Zwischenzeit aufkommende Unkraut hinwegbrennt. Dieses Abbrennen der kleinen Gesträuche und der im Unmasse sich findenden Distelarten, z. B. *Carthamus corymbosus*, *C. coeruleus*, *Carlina lanata*, *C. corymbosa*, *Onopordon illyricum*, *Carduus Acarna*, *C. Marianus*, *C. pycnocephalus*, *Atractylis cancellata*, wird von den Hirten verrichtet um die Aufkeimung des Grases für die Herden zu beschleunigen und ebenso soll dieses Abbrennen der *Quercus coccifera* sehr zuträglich sein und die Entwicklung der *Prinokokki*, d. i. der *Grana Ilicis cocciferi*, die ein bedeutender Handelsartikel für Griechenland ist, und zum Färben der sogenannten Fess, d. i. der rothen Mützen dient, befördern. Nachdem der erste Regen im Monate September gefallen, bearbeitet der griechische Bauer sein Feld, benützt denselben Pflug, den Hesiodos beschreibt, mit dem die Erde kaum 3—4 Zoll umgeworfen wird, und nun säet er ein, und zwar auf einen Acker, der so voll mit Steinen bedeckt ist, dass man oft mehr Steine als Erde sieht. Fallen die Winterregen, so geht die Saat ganz prächtig auf, und im Januar sind die Felder mit dem schönsten Grün bedeckt, das man bei uns im Juni oder Juli sieht. Im Monate April beginnt die Ernte, das Getreide wird mit Sicheln geschnitten, auf Eseln gepackt und nach den Dreschtennen gebracht, wo es durch im Kreise herumgetriebene Pferde ausgetreten wird Zuletzt wird das Getreide von dem kleinen Stroh, *Achyra* genannt, durch Schwingen bei günstigem Winde gereinigt. Im Monate November werfen die Bäume ihr Laub ab, und Getreide, Blumen und andere nutzbare, und von den Armen als Gemüsepflanzen

Digitized by Google

benützte Kräuter bedecken die Felder. Um diese Zeit finden sich folgende Pflanzen um Athen blühend: *Leontodon gymnanthus*, *Crocus sativus*, *Colchicum montanum*, *Carex legitima*, *Erica multiflora*, *Arbutus Unedo*, *Passerina hirsuta*, *Bellis perennis*, *Inula viscosa*, *Clematis cirrhosa*, *Arum Arisarum*, *Calendula Sicula*, *Asphodelus fistulosus*, *Scilla maritima*.

Die Gebirge sind kahl und nur hier und da finden sich ausgedehnte Waldungen; die Hauptbäume und Sträuche sind folgende: *Pinus maritima*, *P. Picea*, *P. Abies*, *Juniperus Oxycedrus*, *J. phoenicea*, selten *J. nigra*, *Cupressus sempervirens*, *Quercus Aegilops*, *Q. coccifera*, *Q. Ilex*, *Platanus orientalis*, *Morus alba et nigra*, *Carpinus Ostrya*, *Alnus glutinosa*, *Populus alba*, *Olea europaea*, *Fraxinus Ornus*, *Celtis australis*, *Cercis Siliquastrum*, *Salix alba et fragilis*, *Laurus nobilis*, *Arbutus Andrachne*, *A. Unedo*, *Pistacia Terebinthus*, *P. lentiscus*, *Myrtus communis*, *Cornus mascula*, *Sambucus nigra*, *Vitex Agnus castus*, *Nerium Oleander*, *Anagyris foetida*, *Coronilla glauca*, *Glycyrrhiza glabra*, *Berberis vulgaris*, *Daphne Mezereum*, *Rosa sempervirens*, *Rubus fruticosus*, *Capparis spinosa*, *Styrax officinalis*, *Solanum Dulcamara*, *Hedera Helix* *Vitis vinifera*, *Erica arborea*, *Ruscus aculeatus*, *Viscum album*, *Loranthus europaeus*. Im Monate December und Januar reifen die verschiedensten Hesperiden-Früchte und theils im Peloponese, als auch auf den Inseln des griechischen Archipels finden sich tausende von Citronen- und Pomeranzen-Haine, und auf demselben Baume finden sich Blüthen, reife und unreife Früchte. Gegen Ende des Monates März werden Sesam (*Ses. orientale*) und die verschiedensten nützlichen Pflanzen, dann auch *Cucurbitaceae* gesäet, so *Cucumis sativus*, *Cuc. Melo*, *Cucurbita Lagenaria*, —*Pepo* — *Citrullus* — *Melopepo*, *Cucurbita maxima*, und im Monate Juni schon eingesammelt. Diese Früchte der *Cucurb.* sind eines der allgemeinsten Nahrungsmittel des Orientalen. Im Monate März blüht der Weinstock und im September ist die Weinlese. Der Oelbaum, der sich in grossen und ausgedehnten Wäldern im Peloponese und auch in Rumelien findet, blüht gegen die Mitte des Aprils, und im November ist Olivensammlung, die man sodann nach mehreren Tagen zur Oelgewinnung benützt. Während der Wintermonate findet sich frisches Gemüse auf den Märkten, und die als Gemüsepflanzen üblichen Gewächse sind folgende: *Vicia Faba*, *Phaseolus*, *Cicer sativus*, *Pisum*, *Ervum*, *Hibiscus esculentus*, *Solanum Melongena*, *Sol. Lycopersicum*, verschiedene *Brassica*-Arten und unter diesen werden auch gegessen: *B. oleracea*, *arvensis*, dann *Sinapis arvensis*, *Rumex pulcher*, *Chenopodium bonus Henricus*, *Sonchus oleraceus*, *Malva sylvestris*, *althaeoides*, *Portulaca oleracea*; die ungen Stengel und Blätter von *Phytolacca decandra*, *Valerianella olitoria*, *Lepidium sativum*, *Eruca sativa*, *Sisymbrium Nasturtium*, *Crithmum maritimum* und die verschiedenen *Lactuca*-Arten, *Cynara Scolymus*, *Asparagus aphyllus*; ebenso isst man auf Cypern die jungen Sprossen von *Tamus cretica*, *T. communis*. Von den Wurzelgewächsen erwähne ich den *Daucus Carota*, *Apium*-Arten, *Pastinaca*

Digitized by Google

sativa, *Cichorium Intybus* und in Laconien werden die jungen Blätter von *Taraxum gymnanthum* ebenfalls als eine ausgezeichnete Salatsorte verspeist. Seit vielen Jahren werden auch die Kartoffeln in verschiedenen Theilen des Pelopones mit grossem Vortheile cultivirt, und von den Griechen gegessen. Mit dem Eintritte der heissen Jahreszeit, ungefähr gegen den 15. Juli, tritt ein Stillstand des vegetativen Lebens ein; alles Grün beginnt zu vertrocknen und diese Epoche ist der Winterzeit der gemässigten Klimate zu vergleichen. Nun entsprossen dem dürren Erdboden die verschiedenen Distelarten, und diese nebst *Capparis spinosa*, *Momordica Elaterium*, *Poterium spinosum*, *Eryngium viride*, *Croton tinctorium*, *Heliotropium villosum*, *Tragopogon pratense*, *Verbascum pinnatifidum* und einige andere wenige bedecken die Gefilde des classischen Bodens. An den Meeresküsten findet sich *Pancratium maritimum*, *Erythraea spicata*, *Alhagi maurorum* und *Statice Limonium*; dann in den Wasserriesen: *Vitex Agnus castus*, *Nerium Oleander* und *Rubus fruticosus*.

Athen, im März 1854.

Etymologisch-botanische Nachlese

zu dem etymologisch-botanischen Handwörterbuch von Dr. G. C. Wittstein.

Von Godwin Böckel.

Schon mehrere Jahre, ehe mir das vortreffliche Werk: „Etymologisch-botanisches Handwörterbuch“ von Dr. G. C. Wittstein, für dessen Herausgabe gewiss jeder Botaniker und jeder gebildete Gärtner dem Herrn Verfasser den wärmsten Dank zollt, zu Gesicht kam, hatte ich den Entschluss gefasst, für meinen Privatgebrauch mir ein etymologisch-botanisches Wörterbuch auszuarbeiten; als ich das Werk des Herrn Dr. Wittstein erhielt, war meine Arbeit bereits bedeutend vorgeschritten, und ein Blick in dieses Buch zeigte mir, dass ich das, was hier geleistet war, nicht würde geleistet haben. Jetzt hielt ich es nur für gerathen, diejenigen Namen auszuarbeiten, welche diess Werk nicht enthielt, und unter diesen namentlich diejenigen, welche in dem, jedem Kunstgärtner unentbehrlichen und einzig in seiner Art dastehenden „Handbuch der Blumengärtnerei“ von T. F. W. Bosse vorkommen.

Diese etymologisch-botanische Nachlese, so gering sie an und für sich sein mag, übergebe ich hiermit der Oeffentlichkeit; aus der geringen Anzahl von Gattungsnamen mag der, der das Werk von Dr. Wittstein nicht kennt, die umfassende sorgfältige Bearbeitung desselben erkennen.

Acanthophippium Hort. = *Acanthephippium*, Blume.

Acineta Hort. (*Orchideae*). Von *acinus* (Beere) der Blumen wegen, welche kugelig fast geschlossen sind, und einer Beere ähnlich aussehen.

Digitized by Google

Acis Salb. (*Amaryllideae*). Nach Acis, einem Hirten, Sohn des Faunus, benannt.

Acrophyllum Hook (*Cunoniaceae*). Zus. aus ἄκρος (spitzig, in eine Spitze auslaufend) und φύλλον (Blatt), der Form der Blätter wegen.

Adenocalymna DC. (*Bignoniaceae*). Zus. aus ἀδήν (Drüse) und κάλυμνα von καλύπτω (bekleiden), weil die Blätter mit Drüsen bekleidet sind.

Agnostus A. Cunn. (*Protaceae*). Von ἄγνωστος (unkenntlich), weil diese Pflanze (*Stenocarpus Cunninghami* Hook) ein von den übrigen *Stenocarpus*-Arten sehr verschiedenes Ansehen hat.

Amarella Aut. (*Gentianeae*). Von *amarus* (bitter), seines bitterlichen Geschmackes wegen. = (*Gentiana Amarella* L.)

Amphilobium Loud. (*Bignoniaceae*) Zus. aus ἄμφι (ringsum) und λοβός (Ohrläppchen), weil der innere Kelch ringsum mit einem runzlich-krausen mehrlappigen Aussenkelche umgeben ist. = *Amphilophium* K. H. B.

Anactasis DC. (*Ericeae*). Zus. aus ἀ *privativum* und ἔκτασις (Ausspannung), soll wohl so viel heissen, als Einspannung, weil die Antheren eingeschlossen sind.

Anantherix Nutt. (*Asclepiadee*). Zus. aus α *privativum* und ἀνθέριξ (Granne), weil sich keine grannenartigen Fortsätze an den Nebenblättchen befinden, wie bei vielen *Asclepiadeen*.

Anchomanes Schott. (*Aroideae*). Zus. aus ἄγχειν (zusammenschnüren) und aus μάνης (Becher), der Form seiner Blüthenscheide wegen.

Androcentrum Lemaire. (*Acanthaceae*). Zus. aus ἀνήρ (Mann) uud κέντρον (Stachel), weil die Antheren unten mit einem borstenförmigen Sporn oder Stachel versehen sind.

Ansellia Lindl. (*Orchideae*). Ist nach einem berühmten Pflanzensammler Ansell, welcher die einzige bekannte Art (*Ansellia africana* Lindl), auf der Niger-Expedition zu Fernando-Po fand, so benannt.

Anthadenia Lemaire (*Sesameae*). Zus. aus ἄνθος (Blüthe) und ἀδήν (Drüse), weil auf den gefleckten Blüthen Drüsenhaare stehen.

Arctocalyx Hell. (*Gesneriaceae*). Zus. aus ἄρκτος (Bär) und καλυξ (Kelch), weil der Kelch der zuerst aufgefundenen Art dieser Gattung (*Arctocalyx Endlicherianus*) sehr stark behaart ist.

Ariopsis Grah. (*Aroideae*). Zus. aus ἀρι (sehr) und ὄψις (Ansehen), weil diese Pflanze ein sehr merkwürdiges Ansehen hat.

Arrhostoxylum DC. (*Acanthaceae*). Zus. aus ἄῤῥωστος (schwach) und ξύλον (Holz), seiner schwachen holzigkrautigen Stengel wegen.

Astiria Lindl. (*Büttneriaceae*). Von ἀστήρ (feurige Lufterscheinung), der schönen leuchtenden Blüthen wegen.

Beilia Ecklon (*Irideae*). Nach H. Beile, einem Freunde Ecklon's benannt.

Benjaminia Itzigsohn. (*Lentibularieae*). Nach einem Botaniker Benjamin, der unter andern über *Utricularien* in der „Botanischen Zeitung“ schrieb.

Digitized by Google

Bolbophyllum Lindl (*Orchideae*) Zus. aus *βόλβος* (Knollen) und *φυλλον* (Blatt), weil sich die Blätter aus Afterknollen entwickeln.
Boucerosia Lemaire = *Bucerosia* Endl.
Boulinia Decaisne (*Asclepiadeae*). Der Name kommt von dem franzosischen Worte *Boulin* (Taubentopf) her, weil die Blüthen mit ihren Nectarien einem Topfe, der rundherum Trinklöcher hat, nicht unähnlich sieht.
Bucerosia Endl. (*Asclepiadeae*). Kommt von *βουκέρως* (Ochsenhörner) her, in Bezug auf die langen, gekrümmten Früchte.

(Fortsetzung folgt.)

Personalnotizen.

— H. Wagener hat im Jänner seine Rückreise nach Venezuela angetreten und wird dort seine Forschungen und Sammlungen fortsetzen.

— Dr. Lüdersdorf ist an die Stelle des verstorbenen Dr. Lengerke, zum Generalsekretär des Landes-Oekonomiecollegiums in Berlin ernannt worden.

— L. A. Chaubard und Ch. Gandischaud sind im Jänner d. J. zu Paris gestorben.

— Dem Professor Alois Pokorny wurde die hohe Ehre zu Theil, Sr. kais. Hoheit dem Erzherzog Ludwig, jüngsten Bruder Sr. apost. Majestät Vorträge aus der Naturgeschichte halten zu dürfen.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

In der Sitzung des zoologiseh-botanischen Vereines am 3. Mai theilte Professor A. Pokorny eine chronologische Uebersicht der Literatur über unter-österreichische Kryptogamen als Fortsetzung seines in der Versammlung am 1. März gehaltenen Vortrages mit. Er fügt am Schlusse den Wunsch bei, man möge ihm jene auf die nieder-österr. Kryptogamen-Flora Bezug nehmenden Abhandlungen, die allenfalls in seinen Vorarbeiten nicht erwähnt sein sollten, zur weiteren Benützung bekannt geben. — Herr Beer sprach über den Bau der Luftwurzeln und Luftknollen der *Orchideen.* — Herr Kerner lieferte einen Beitrag zur Kenntniss der Flora des Mühlviertels in Oesterreich als Ergebniss eines mehrtägigen Aufenthaltes in der Umgegend von Grein, Kreutzen und Waldhausen. Er führt mehrere, dort gefundene Pflanzen an, von denen *Circaea alpina, Polypodium Phegopteris*, *Blechnum boreale*, *Luzula maxima*, *Calamagrostis Halleriana*, *Carex leucoglochin* und *Trientalis europaea* die bemerkenswertheren sind. — Director Fenzl sprach auf eine sehr ausführliche Weise über die Messungen an den verschiedenen *Cyperus*-Arten und erklärte sich für die unbedingte Aufnahme der hiernach erlangten Zahlenergebnisse in die Diagnosen der phanerogamen Pflanzen, da diese Angaben unstreitig mehr leisten, als alle bisher üblichen Gestaltbezeichnungen. Weiters ver-

Digitized by Google

breitete er sich über ein sehr sinnreiches und zugleich einfaches Verfahren, nach welchem es allein möglich wird, äusserst dünne Durchschnittsplättchen von kleinen und harten *Caryopsen* durch Einschmelzung derselben in Sterain zu mikroskopischen Untersuchungen zu erlangen. Schliesslich gab der Herr vorsitzende Vice-Präses Ritter v. Heufler eine umfassende Kritik über die erschienene „Flora Tirols" von Baron Hausmann, worin er sich unter Darlegung mehrerer Combinationen sehr günstig über dieses Werk aussprach.

Literatur.

— Curtis's Botanical-Magazine enthält beschrieben und abgebildet, Jänner **1854**: T. **4758** *Ceropegia Thwaitesii* Hook., *Asclepiadeae* aus Ceylon, eingeführt von Thwaites. — T. **4759**. *Epidendrum Stamfordianum* Batem. Von Skinner in Guatemala und von Purdie in Santa Martha entdeckt. — T. **4760**. *Dichorisandra picta* Hort. *Commelyneae* aus Brasilien. — T. **4761**. *Angraecum eburneum* Thonars. Von Forbes vor vielen Jahren eingeführt und in Madagascar und Bourbon einheimisch. — T. **4762**. *Allosorus flexuosus* Kaulf. In Mexico und Peru einheimisch. — Februar. — T. **4763**. *Cissus discolor* Blume. — T. **4764**. *Amomum Danielli* Hook. f. *Scitamineae* im tropischen West-Africa einheimisch und von Dr. Daniell eingeführt. — T. **4765**. *Cheilanthes farinosa* Kaulf. Farrn von Galeotti in Oaxaca in Mexico gefunden. — T. **4766**. *Warrea quadrata* Lindl. *Orchideae* aus Central-Amerika von Warszewicz eingeführt. — T. **4767**. *Goldfussia glomerata* Noes. Var. *speciosa*. Die *G. glomerata* ist in Silhet einheimisch. Die Varietät wurde aus dem botanischen Garten von Mauritius eingeführt. — T. **4768**. *Scolopendrium Krebsii* Kunze. Von Krebs und Gueinzius im südwestlichen Afrika gesammelt. — März. — T. **4769**. *Allosorus calomelanos* Presl. Am Vorgebirge der guten Hoffnung (**500** — **4000'**) einheimisch. — T. **4770**. *Pitcairnia muscosa* Mart. In Brasilien in der Serra de Pirdada, in der Provinz Minas Geraes einheimisch. — T. **4771**. *Exacum macranthum* Arnott. *Gentianeae* von Frau Walker in den Gebirgen von Ceylon, in einer Höhe von **6000'** gefunden. — T. **4772**. *Saccolabium denticulatum* Paxt. Soll in Khasya im östlichen Bengalen einheimisch sein. — T. **4773**. *Astrocaryum rostratum* Hook. Palme, aus Brasilien eingeführt.

Mittheilungen.

— Vegetationsverhältnisse von Wien. — 30. April. (Tpr. + 7°. 7.: + 3°. 2.) Die Blüthenknospen erscheinen an *Philadelphus coronarius*. Die ersten Blüthen entfaltet an *Aesculus Hippocastanum*. Allgemeines Blühen von *Pyrus communis*. Abgeblüht *Prunus avium*. — 1. Mai. (Tempr. + 15°. 9. : + 3° 7.) Die ersten Blüthen an *Lonicera Xylosteum*. — 2. Mai. (Tempr. + 17°. 0. : + 5° 9.) Die Blattfläche wird sichtbar bei *Fraxinus excelsior*. Die ersten Blüthen erscheinen an *Lonicera tatarica*, *Quercus pedunculata*. — 3. Mai. (Tempr. + 19°. 6. : + 5°. 1.) Die ersten Blüthen

Digitized by Google

entfaltet an *Acer Pseudoplatanus*, *Pinus nigra*. Abgeblühet *Prunus spinosa*. — 4. Mai. (Tempr. + 21°. 2. : + 8° 1.) Die Blattfläche wird sichtbar an *Paulownia imperialis*. Die Blüthenknospen erscheinen an *Tilia grandifolia*. Die ersten Blüthen entfaltet an *Juglans regia*. — 5. Mai (Tempr. + 21°. 0: + 6°. 3.) Die Blattfläche erscheint an *Robinia Pseudoacacia*. Allgemeine Belaubung von *Cornus mascula*. Die Blüthenknospen erscheinen an *Tilia parvifolia*. Die ersten Blüthen entfaltet an *Juniperus communis*, *Lonicera tatarica*, *Salisburia adiantifolia*. — 7. Mai. (Tempr. + 15°. 4. : + 5° 2.) Die meisten seit Anfang April gesäeten einjährigen Pflanzen gehen erst auf, nachdem am 6. Mai der erste ausgiebige Regen fiel. Die neuen Nadeln von *Pinus silvestris* dringen durch die Hülle. Die Aehren von *Secale cereale hybr.* erscheinen. Die ersten Blüthen entfaltet an *Quercus Cerris*. Die ersten Samen reif an *Populus alba*.

— In der Versammlung der Gesellschaft naturf. Freunde zu Berlin am 21. Februar d. J. zeigte Ehrenberg ein frisches Epheublatt, dessen Blattseiten scheinbar doppelt, dessen Stiel aber in seiner ganzen Länge einfach war, so dass die Zahl der gewöhnlichen sieben Gefässbündel nur bei dem einfachen vorhanden war. Die Spaltung der Mittelnerven veranlasste allein die Duplicität.

— Zwei neue Arten aus der Flora der Schweiz, aufgefunden von Dr. Lagger, werden in der „Flora“ Nr. 11 von Fr. Wimmer beschrieben, nämlich: *Carex Laggeri*, entdeckt auf der Grimsel, stehet zunächst der *C. festiva* Dewey., welche sich aber in der Form des Blüthenstandes, durch breitere und grössere Deckschuppen und flügelig gerandeten Schnabel der Frucht unterscheidet. Die zweite Art ist eine *Salix*, die ein Bastard von *S. grandifolia* und *S. glauca* zu sein scheint. Sie kommt am Rhonegletscher vor und Wimmer nannte sie vorläufig *Salix Laggeri*.

— Prof. A. Braun hat das Vorkommen des Zink im Pflanzenreiche nachgewiesen. Bekanntlich haben die Galmeihügel Rheinpreussens und des angränzenden Belgiens eine eigenthümliche Flora, die sich besonders durch das Auftreten einer *Viola* (*V. lutea* var. *multicaulis* Koch.) auszeichnet. Durch eine chemische Untersuchung Victor Monheim's wurde nun in dieser *Viola* das Zink evident nachgewiesen und somit den bisher bekannten 18 Elementen, welche in den Bau der Pflanze eingehen, das Zink als 19. beigefügt.

Inserat.

In der **Hahn'schen Hof-Buchhandlung** in Hannover ist so eben erschienen und bei **L. W. Seidel** in Wien, Graben Nr. 1122 zu haben:

INDEX PALMARUM,

Cyclanthearum, Pandanearum, Cycadearum,

quae in hortis europaeis coluntur, synonymis gravioribus interpositis,

cura

Hermanni Wendland.

Praefatione sermone germanico addita.

gr. 8. 1854. Velinpapier geh. Preis 1 fl. CM.

Redacteur und Herausgeber **Alexander Skofitz.**

Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 1. Juni 1854. IV. Jahrgang. № 22.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar fur Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Alyssum contemptum Schtt. *et* Kotschy.

Annuum? totum pilis radiatis sessilibus densiuscule appresse-hirtello-scabridum; caulibus simplicibus l. et basi apiceque ramulosis, adscendentibus; foliis spathulato-linearibus, acutiusculis; racemis confertis, post foecundationem elongatis 1—1½-pollicaribus; calyce pube radiata patenter molliterque puberulo, deciduo, corolla minuta, limbi expansi diametro ½—1 lineari; petalis spathulato-cuneatis in unguem longulum angustissimum attenuatis, calycem superantibus, apice sinu latiusculo retusis l. emarginatis; filamentis subaequalibus (longitudine), solitariis subulatis, ligulae lineari bifidae adnatis, geminatis edentulis, basin versus subdilatatis; glandulis hypogynis (ad basin filamenti solitarii) minutissimis, subobsoletis; siliculis (immaturis) compressis, breviter-ovalibus l. ovali-ovatis, pedunculo longiore suffultis, pube radiata minutissima scabridis, stylo 6—8plo longioribus.

Habitat in Tauro Ciliciae (Kotschy.)

H. Schott.

Digitized by Google

Beiträge zur Teratologie und Pathologie der Vegetation.

Von F. S. Pluskal.

Blüthenanomalien an *Trifolium repens* L.

Diese im Gartenlande unter dem Gemüse üppig wachsende Kleepflanze bildete einen vielstängeligen ausgebreiteten Busch. Gleich ihre ersten Blüthen zeigten sich abnorm, wesshalb ich sie bis zu ihrem Eingehen im Herbste pflegte. Sie entwickelte den Sommer über ziemlich viele Blüthen, keine kam aber zur normalen Entwicklung; sie boten im Gegentheile verschiedene merkwürdige Anomalien dar, die ich nachfolgend beschreibe.

Am häufigsten beobachtete ich einen monströsen Kelch. Dieser kam theils einfach vergrössert und durch mehrere Mittelglieder bis zur Umwandlung der Kelchzipfel in Blättchen vor.

Der vergrösserte, dickhäutigere und länger gestielte Kelch erschien in allen seinen Theilen und Dimensionen grösser, insbesondere waren die Zähne über 2 Linien lang und mit einem weisslichen Hautrande, wie etwa *Scleranthus perennis*, eingefasst. Ausser einer mageren, schlappen, leeren (tauben, unbefruchteten) gleichfalls etwas verlängerten Hülse mit eingerolltem Pistille, war darin keine Spur von andern Blüthenorganen.

In einigen Fällen war zwar die Corolle vorhanden, aber in einem verkümmerten Zustande, unentwickelt, unaufgeblüht und enthielt die übrigen Fructificationsorgane gleichfalls in einem höchst verkümmerten Zustande. Aus ihrer grünen Farbe war auf eine beginnende Verblätterung zu schliessen.

In einem höheren Grade der Kelchverbildung wurden die Blüthenstiele noch länger (oft ⅓ Zoll) und die Kelchzähne, besonders die beiden oberen breiten, spathelförmig, deutlich blättchenartig und entweder ganzrandig oder an dem oberen breiteren Ende zwei oder dreimal ausgekerbt oder eingeschnitten, so dass dieses Ende oft mehrzähnig wurde. In diesem Falle wuchs aus der verkümmerten Corolle meistens eine missgebildete, verbreiterte, balgähnliche, vergrünte Hülse heraus, die meist am oberen Ende offen war und grünliche, blattrudimentäre Körperchen enthielt.

In einem noch höheren Grade gingen die Kelchzipfel in etwas verbreiterte Blattstielchen und diese in wirkliche, jedoch zwergige Blätter mit einem, zwei, auch in vollkommenere mit drei Blättchen aus. Diese Monstrosität ist das *Trifolium anomalum* Schrk. und *Trifolium repens phyllanthum* D. Cand. Mehrere solcher Exemplare erhielt ich auch durch die Skofitz'sche Tauschanstalt, eingesandt von Herrn Roth.

In vielen Fällen blieb der Kelch natürlich oder auf dem ersten Verbildungsgrade stehen; dagegen verwandelten sich die sämmtlichen inneren Theile in Blätchen, deren ich manchmal bis 10 in einem Kelche und in verschiedenen Ausbildungsgraden zählte. Jedes

Digitized by Google

Blättchen hatte wenigstens ein vollkommen ausgebildetes Kleeblatt auf einem manchmal ³/₄ Zoll langen Stielchen sitzen.

In diesen Fällen waren die Blättchenstiele niemals verlängert, dagegen meistentheils stark verdickt und jedes Blättchen hatte das Ansehen einer jungen Kleepflanze. Es fand also hier derjenige Zustand statt, welchen die Botaniker bei anderen Pflanzen, z. B. *Poa bulbosa*, *Carduus etc.* mit „*vivipara*" und „*prolifer*" zu bezeichnen pflegen und selben zu einer Varietät der betreffenden Pflanzen erheben, während er immer eine rein pathologische Erscheinung ist.

Die meisten Spätblüthen entwickelten sich gar nicht, sondern blieben entweder in ihrer Blattachsel, oder auf einem kurzen verdickten Blüthenstiele als ein köpfchenförmiges Convolut von warzenförmigen, alle einzelnen Theile in einem höchst verkümmerten Zustande habenden Blüthenköpfchen sitzen. Manchmal entwickelte sich aus einem solchen mangelhaften Köpfchen ein mehr oder weniger ausgebildetes Blättchen. Solche verkümmerte Köpfchen scheint ein Parasit (eine Schimmelart) zu veranlassen, da sie fast alle mit einem weisslichen Mehle bestaubt erscheinen.

Ueber Sanden des Ackers.

Dass in der Mischung der verschiedenen Erdarten eine Hauptbedingung des fröhlichen Wachsthums unserer Feldfrüchte oder Culturpflanzen gefunden werde, ist der Lehrsatz des berühmten Thär, und seine Annalen der Landwirthschaft lehren auch für den Landwirth die günstigste Zusammensetzung in Procenten. — Hierdurch hat man nun den Weg gefunden, jeden Boden, der nicht die gehörige Mischung hat, zu verbessern, wenn nur die fehlenden Bestandtheile herbeizuschaffen sind. Die Mergelung des sandigen Bodens ist für die Mark die allgemeinste Verbesserung, eine andere ist die Vermischung mit Moder, oder mit Torferde. Allein nicht alle Arbeiten gelingen. — Jene Gemeinde suchte ihre nassen, torfigen Wiesen durch eine Sandschichte zu verbessern; aber nach Jahresfrist war sie wieder auf alter Stelle. Die Nässe des Herbstes und Winters hatte den schweren Sand gesenkt, und die leichte Torferde war wieder in die Höhe gequollen, und sie musste den Versuch zur Melioration aufgeben, weil es ihr an Mergel und Lehm zur Bindung der Erdarten mangelte. — Besteht aber der Boden aus Lehm, Mergel oder Thon, so kann er durch Vermischung mit Sand culturfähiger gemacht werden. So wird es in mancher Gegend geschehen, aber auch hier im Oderbruch geschieht es, und es fehlt nur zuweilen an dem nöthigen Sande.

Als diese Methode auftrat, war Bedenken und Zweifel bei drei Viertel der Landwirthe, wie der Acker durch Vermischung mit der sterilsten Erdart tragbarer werden könne. — Und wenn rationell auch etwas unwiderleglich dargethan wird, so appellirt der Bedenkliche doch noch an eine höhere Instanz, an die Erfahrung. Aber auch diese hat sich bewährt, und so ist nirgends mehr ein Zweifel oder Widerspruch, und jeder Landwirth trachtet, sie an-

Digitized by Google

zuwenden, und grosse Summen werden darauf verwendet und viel Arbeiter dadurch beschäftiget. — Je nachdem der Sand nah oder fern liegt, flacher oder tiefer, oder je nachdem der Boden mehr oder weniger Sand verlangt, belaufen sich die Kosten auch geringer oder höher, so dass man sie den Morgen von 5 bis 50 Thlr. anschlagen kann. Selbst diese grosse Summe wird nicht gescheut, da der Grund und Boden zuweilen fast den doppelten Werth erlangt. Wohl 3, 4 bis 5 Fuss tief holt man den Sand aus seinem alten Flusslager (Schrindstralen) hervor, noch tiefer aber holt man den guten Boden heraus, um den schlechten zu versenken oder zu mischen, d. h. das Land zu ragolen. Brachte man vorher den Ertrag des Bodens per Morgen auf 20 bis 30 Thaler, und nachher bis 50 Thlr., so hatte man sein Capital auf recht hohe Zinsen angelegt. — Nach Erforderniss wird das Land 1 — 2 bis 3 Zoll hoch mit Sand überkarrt; hat man feinen, so ist er der beste. Würden 3 Zoll hoch bei sehr strengem Thonmergel nicht reichen, so ist es besser gethan, die Sandung nach einigen Jahren zu wiederholen, als mit einem Male eine zu hohe Sandschichte aufzutragen. Es erfolgt sonst die Mischung unvollständig, und die schwachen Gewächse verkümmern im kalten unfruchtbaren Sande. Der Gewinn dieser Melioration ist aber höchst erspriesslich. Erstlich ist die Beackerung eine viel leichtere; der Pflug schneidet leichter durch, die Egge macht das Land feiner, so dass es gar nicht nöthig wird, Klösse (Klüter) zu klopfen. Die Hacke kann besser angewandt werden, selbst die freie Hand bei müthen (gäten) und beim Ernten der Kartoffeln. Das Land kann viel reiner von Unkraut gehalten werden, und nach der Ernte, wo strenges Land bei Dürre fast unmöglich gepflügt werden kann, da lässt sich das gesandete noch stürzen, und der Landwirth weiss, welch grossen Einfluss diess wieder auf die nächste Ernte hat. Zur Zeit der Dürre trocknet das gesandete Land weit langsamer aus, und fällt Regen, so erweicht es geschwinder, selbst wenn es nur ein mässiger Regen ist; indess auf strengem Boden ein schwacher Regen ganz wirkungslos vorübergeht. — Keine Gegend hat wohl mehr Gelegenheit, Nachtheil oder Vortheil des Sandes im Acker zu erkennen, als die des Oderbruch, weil es durch Anschwemmung des Bodens entstanden ist. — Eine Sandschichte, selbst nur von 1 bis 2 Zoll Mächtigkeit, 1 bis 2, ja auch noch 3 Fuss Tiefe ist dem Boden der grösste Verderb. Diese Schicht lässt zwar die Feuchtigkeit von oben hindurch; aber zur Zeit der Dürre nicht wieder zurück, die Wurzeln der Früchte gehen auch nicht hindurch, und solches Land ist im trockenen Sommer überall zu erkennen, es liefert nur eine halbe Ernte. Diese Schicht muss durchgestochen werden, dass die Vorrathskammern der Winternässe aus der Tiefe die Früchte im Sommer durch aufsteigende Feuchtigkeit tränken. — „Wohl dem Landwirth, der Sand hat in dem Masse, als er ihn braucht, aber nicht mehr; wer aber gar nichts hat, und ihn braucht, der ist zu bedauern.“

So klagte mir ein Herr, dessen Acker (nicht mehr Bruchland) bis 100 Fuss Tiefe und weiter nur ein festes, kaltes Thon- und

Digitized by Google

Lehmlager bildet, wie er ihn verbessern solle. Im trockenen Sommer werde das Land hart, gleich einer Scheuneflur (Tenne), Kartoffeln oder Gartenfrüchte können nicht gedeihen. Sand sei nicht herbeizuschaffen, Torferde auch nicht; eine Humuserzeugung durch Dung oder grüne Düngung oder Brache erfordere mehr als Ein Menschenleben, was soll geschehen? — Ist der Boden nicht durch Mischung zu verbessern, so bleibt nur die Nothwendigkeit, dem Boden die Früchte anzupassen. —

Alt-Retz in Preussen, im Jänner 1854.

Schäde.

Etymologisch-botanische Nachlese

zu dem etymologisch-botanischen Handwörterbuch von Dr. G. C. Wittstein.

Von Godwin Böckel.

(Fortsetzung.)

Calycomis Don. (*Cunoniaceae*). Zus. aus κάλυξ (Kelch) und κόμη (Schopf, Haarbüschel), weil die bleibenden Kelche an den gehäuft stehenden Blüthen eine Art Schopf bilden.

Centrocarpha Don. (*Compositeae*) Zus. aus κέντρον (Stachel) und κάρφη (trockene Aehre), weil die trockenen Spreuschuppen stachelspitzig sind.

Cephalandra Schrad. (*Cucurbitaceae*). Zus. aus κεφαλή (Kopf) und ἀνήρ (Mann), weil in den männlichen Blüthen die Antheren in ein Köpfchen verwachsen sind.

Ceramus Salisb. (*Ericeae*). Von κέραμος (Weinkrug), die Blüthen sind krugförmig.

Chaestes Miers. (*Solaneae*). Von χαίνειν (klaffen), weil der Kelch während der Blüthe sich seitwärts klaffend spaltet.

Chasmonia Lindl. (*Labiatae*). Von χασμάομαι (weit auseinander klaffend), weil der Kelch auseinander gespreizt ist.

Chelonanthera Blume. (*Orchideae*). Zus. aus χελιόνη (Schildkröte) und ἀνθήρα (Staubbeutel), weil die Pollenmassen durch eine körnige Masse, einer Schildkrötenschale nicht unähnlich verbunden sind = *Coelogyne speciosa* Lindl.

Chimocarpus Don. (*Geraniaceae*). Zus. aus χειμῶνον (Winter) und καρπός (Frucht), weil die Samen meistentheils einen Winter hindurch in der Erde liegen, ehe sie keimen.

Chorizema = *Chorozema.*

Cipura Humb. (*Irideae*). Wahrscheinlich von κηπουρία (Gartenbau) als für den Gartenbau geeignet, oder von κηπουρός (Gartenhüter, Gärtner, ein Beiname des Priap.)

Comosperma Paxt. (*Polygaleae*). Zus. aus κόμη (Haarbüschel) und σπέρμα (Samen), weil die Samen mit einem langen Haarschopfe versehen sind.

Digitized by Google

Corbularia Ant. (*Amaryllideae*). Von *Corbula* (Körbchen), weil die grosse Nectarhülle mit den schmalen Kroneinschnitten einem Körbchen gleicht = *Narcissus Bulbocodium* L.

Cosmanthus Nolt. (*Polemoniaceae*). Zus. aus κόσμος (Schmuck) und ἄνθος (Blume) seiner zierlichen schmückenden Blumen wegen.

Curtogyne = *Cyrtogyne*.

Cyanthus = *Cyananthus*.

Cymbopogon Spr. (*Gramineae*). Zus. aus κύμβος (Höhlung, Schüssel) und πώγων (Bart) wegen der Form der Kelchspelzen.

Cyrtanthera Decaisne. (*Acanthaceae*). Zus. aus κυρτός (krumm, höckerig) und ἀνθήρα (Staubbeutel), weil die Staubbeutel höckerig sind.

Daemia R. Br. (*Asclepiadeae*). Dieser Name ist arabischen Ursprunges; die Species, auf welche zuerst diese Gattung begründet wurde (*Daemia cordata* R. Br.) stammt aus Arabien und wurde 1824 in Europa eingeführt.

Dalbergaria Tuss. (*Gesneriaceae*). Nach Nic. Dalberg, geboren 1730 zu Linköping, st. 1820 als k. Leibarzt und Bergrath zu Stockholm, und Carl Gustav Dalberg, Bruder des Vorigen, schwedischer Oberst, der lange in Surinam gelebt hatte und seine Pflanzensammlung Linné schenkte.

Diastatea Scheidn. (*Lobeliaceae*). Von διαστατέω διάστατος (auseinanderstehend), weil die Staubwege nicht verwachsen sind, sondern auseinanderstehen.

Dimorphotheca DC. (*Compositeae*). Zus. aus δίμορφος (doppelgestaltig) und θήκη (Büchse), weil die Samen in Hüllen von zweierlei Gestalt stecken.

Dipladenia DC. (*Apocyneae*). Zus. aus διπλοῦς (doppelt) und aus ἀδήν (Drüse), weil die Theile des fünftheiligen Kelches inwendig am Grunde an beiden Seiten mit zwei Drüsen versehen sind.

Dissocactus Lindl. (*Cacteae*). Zus. aus δίσσος (zweifach) und κάκτος (Fackeldistel), weil die Aeste eine mehrfache Gestalt haben, nämlich die älteren sind stielrund, die jüngeren geflügelt, gegliedert, gekerbt, die blumentragenden lanzettförmig, am Grunde stielrund, die unfruchtbaren länglich sitzend. Unrichtigerweise findet man häufig *Disocactus*.

Disteganthus Lemaire. (*Bromeliaceae*). Zus. aus δίς (doppelt), στέγη (Decke) und ἄνθος (Blume), oder es kommt von δίστεγος (von zwei Stockwerken) her, weil eine doppelte fleischige Blumendecke vorhanden ist.

Donkelaria Hort. (*Melastomaceae*). Nach Donkelair? = *Centradenia rosea* Lindl.

Dossinia Morr. (*Orchideae*). Wahrscheinlich nach einem berühmten italienischen Maler Dossié so benannt.

Dulichium Pers. (*Cyperaceae*). Nach dem Namen einer Insel des jonischen Meeres so benannt, auf welcher diese Pflanze zuerst gefunden sein soll (nach Loudon.)

Ephebus Salisb. (*Ericeae.*) Von ἔφηβος (Jüngling). Die Corolle ist flaumhaarig, wie der sprossende Bart des Jünglings.

Digitized by Google

Epilinella Pfeiffer. (*Aizoideae*). Zus. aus ἐπί (auf) und λίνον (Leinpflanze), weil diese Pflanze parasitisch auf *Linum usitatissimum* L. wächst = *Cuscuta Epilinum* Weihe.

Erythrostemon Lk. (*Cassieae*). Von ἐρυθρός (roth) und στήμων (Staubfäden), weil die Staubgefässe schön purpurroth sind, und sich schön gegen die gelbe Corolle ausnehmen.

Euerica DC. (*Ericeae*). Zus. aus εὖ (schön), gut) und *Erica*, Abtheilung dieser Gattung.

Eucnide Zuccar. (*Loaseae*). Zus. aus εὖ (schön) und κνίδη (Brennessel); das Laub hat Aehnlichkeit mit dem einer Brennessel, trägt aber schöne Blüthen.

Euosmos Nutt. (*Laurineae*). Zus. aus εὖ (schön) und ὀσμή (Geruch), seines Wohlgeruches wegen.

Euostoma Salisb. (*Gentianeae*) Zus. aus εὖ (schön) und στόμα (Mund), der schönen Blumen wegeu.

Excaecaria L. (*Euphorbiaceae*). Von *Excaecare* (blenden), weil der Saft blind macht, wenn er in das Auge kommt.

Furkroea = *Fourcroya* Vent.

Geoffraea Hort. = *Geoffrya* Jacq.

Gerontegea Link *et* Otto = *Gerontogea* Cham *et* Schulz.

Goniolimon DC. (*Plumbagineae*). Wahrscheinlich von γωνία (Ecke, Winkel) und λειμών (Wiese), weil die Arten dieser Gattung wie die meisten Staticen, mit denen diese Gattung genau verwandt ist, an Wiesenrändern wachsen.

Grielum L. (*Aizoideae*). Der Name kommt von γραῖος (Greis) her, seines Ansehens wegen (nach Loudon).

Gymnocalycium Pfeiffer. (*Cacteae*). Von γυμνός (nackt) und κάλυξ (Kelch), weil die Kelche nicht mit Wollhaaren umgeben sind; es ist eine Unterabtheilung des Genus *Echinocactus*.

(Fortsetzung folgt.)

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Sendungen sind eingetroffen: Von Herrn A. Vogl in Weisskirchen mit Pflanzen aus der Flora von Mähren. — Von Herrn Hauptmann Kintzl in Wr.-Neustadt mit Pflanzen vom Schneeberg. — Von Herrn Bartsch in Wien mit Pflanzen aus Dalmatien. — Von den Herrn Hillardt und Janka mit Pflanzen aus der Flora von Wien.

— Sendungen sind abgegangen an die Herren Prof. Grzegorzek in Tarnow. — W. Siegmund in Reichenberg. — Pfarrer Karl in Fugau. — Grafen Starhemberg und Dr. Duftschmidt in Linz. — Rector Rauch in Augsburg. — Dr. Molendo in München. — R. Huter in Bozen. — Prof. Mayer in Fünfkirchen. — Baron Fürstenwärther in Bruck. — Prof. von Pawlowski in Pressburg. — Römer in Namiest. — Stur und Bartsch in Wien.

— III. Verzeichniss neu eingesandter Pflanzenarten: *Arabis hirsuta* Var. *turfosa* Schultz Bip. aus Maudach, eingesandt von Dr. Schultz. — *Hieracium praecox* Schultz Bip. von Deidesheim, eingesandt von Dr. Schultz. — *Cladonia alcicornis* Schaer und *Lecanora subfusca a. vulgaris* Schaer von Wachenheim, eingesandt von Dr. Koch.

Digitized by Google

— **Petter's** Nachlass dalmatinischer Pflanzen ist mir eben zugekommen. Ich kann davon die Centurie à 4 fl. und à 6 fl. CM. abgeben. Es dürfte diess für lange die letzte Gelegenheit sein, Pflanzen aus Dalmatien acquiriren zu können. Bestellungen werden in der Reihenfolge, wie solche einlaufen, effectuirt.

Mittheilungen.

— Vegetationsverhältnisse von Wien. — 8. Mai. (Tempr. + 19°. 6. : + 8°. 3.). Die Blattfläche wird sichtbar bei *Morus nigra*. Allgemeine Belaubung an *Acer Pseudoplatanus*. Die ersten Blüthen entfaltet an *Coronilla Emerus*. Allgemeines Blühen von *Acer Pseudoplatanus*, *Aesculus Hippocastanum*, *Prunus Padus*. — 9. Mai. (Tempr. + 20°. 2. : + 5°. 6). Die ersten Blüthen entfaltet an *Berberis vulgaris*, *Cytisus Laburnum*, *Evonymus latifolius*, *Fraxinus Ornus*, *Lycium barbareum*. Abgeblühet *Sambucus racemosa*. — 10. Mai. (Tempr. + 16°. 7 : + 9°. 7.) Die ersten Blätter entwickelt an *Juglans regia*. Die Blüthenknospen erscheinen an *Robinia Pseudoacacia*. Abgeblüht *Juglans regia*. — 11. Mai. (Tempr. + 21°. 2. : + 6° 8.) Die ersten Blätter entfaltet bei *Fraxinus excelsior*. Allgemeine Belaubung von *Robinia Pseudoacacia*, *Juglans regia*. Die ersten Blüthen entwickelt an *Acer tataricum*, *Crataegus Oxyacantha*, *Cydonia vulgaris*, *Pyrus Aria*, *Viburnum Opulus*. Herbstliche Entfärbung der ersten Blätter bei *Daphne Mezereum* und *Philadelphus coronarius*, bei letzterem hat auch das Abfallen des Laubes begonnen. — 13. Mai. (Tempr. + 21°. 7 : + 11°. 1) Die ersten Blüthen entwickelt an *Morus alba* und *Morus nigra*, *Pyrus Sorbus* und *Pyrus torminalis*. Die ersten Blätter herbstlich entfärbt und fallen ab bei *Prunus avium*, *P. spinosa*, *Syringa vulgaris*. — 14. Mai (Tpr. + 19°. 9 : + 12°. 8). Die ersten Blüthen an *Rhamnus Frangula*. Allgemeines Blühen von *Berberis vulgaris*. — 15. Mai (Tempr. + 21°. 8 : + 11°. 9). Die ersten Blüthen entwickelt an *Evonymus europaeus*, *Rhus Cotinus*. Die ersten reifen Samen an *Salix purpurea*, *Ulmus campestris*. Die ersten Blätter entfärbt und abfallend an *Sambucus nigra*.

— Die Kartoffel lässt sich nach Köpke's wiederholten Versuchen künstlich krank machen, wenn die erste Entwickelung in einem ihrem Wachsthume nicht entsprechenden Erdreiche erfolgt. Köpke hat die Zellenfäule der Knollen nun schon vier Frühlinge nacheinander in einer Zeit auftreten lassen, wenn die Vegetation der Büsche des Feldes noch eine reiche Ernte hoffen liess. Indem er die frühen London, die blaumarmorirten Kartoffeln Anfangs März in ein offenes Mistbeet, dessen Bodentemperatur beim Anpflanzen genau + 30° betrug, völlig gesund und angekeimt auspflanzte, und dieselben, nachdem sie fünf Tage Wurzeln getrieben hatten, in einem Radieskasten, dessen Bodentemperatur + 9° betrug, mit Ballen versetzte, so zeigte sich an den noch vollkommenen festen Knollen am siebenten Tage die Zellenfäule in schönster Gestalt. Die neuen Knollen wurden jedesmal, in Folge des plötzlichen Temperaturwechsels, fast sämmtlich davon ergriffen, ebenfalls auch das Kraut; dagegen blieb die Knollenkrankheit fort, wenn die Bodenwärme des Radieskastens in der ersten Hälfte der Entwickelungsperiode nicht über + 10 — 12° betrug. Von der Blattkrankheit blieben sie aber auch nicht verschont. (Prakt. Wochenblatt.)

— Trebsdorf in Brieg will — so heisst es in der polytechnischen Centralhalle — einen neuen Brotstoff im Baumwollsamen gefunden haben, er stellt aus demselben ein aromatisches Mehl dar zu einem wohlschmeckenden Brote in Verbindung mit gewöhnlichem Mehle, wie als Gemüsemehl zu verwenden. Zur Würdigung der Sache bemerkt er, dass die älteren vier Welttheile alljährlich circa 20 Millionen Centner Baumwollensamen (die noch keinen Handelsartikel bilden) aufbringen dürften, welche 8 Millionen Centner Mehl geben, die etwa 700,000 Wispel Getreide gleich seien.

Redacteur und Herausgeber **Alexander Skofitz**.
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 8. Juni 1854. IV. Jahrgang. № 23.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Wien, am 8. Juni. — Da mit Ende dieses Monates der 1. Semester beendet sein wird, so ersuchen wir die weiteren Pränumerationen bei Zeiten einleiten zu wollen, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfinde.

Man pränumerirt auf das „botanische Wochenblatt" mit 4 fl. CM. (2 Rthlr. 20 Ngr.) auf den ganzen Jahrgang oder mit 2 fl. CM. auf 1 Semester und zwar für Exemplare, die gleich nach ihrem Erscheinen frei durch die Post bezogen werden sollen, bloss in der L. W. Seidel'schen Buchhandlung am Graben, Nr. 1122 in Wien.

In diesem Falle ersuchen wir nebst dem Pränumerationsbetrage die genaue und deutliche geschriebene Adresse mit Angabe der letzten Post einzusenden, und sich sodann zu gehöriger Zeit bei der betreffenden Post-Zeitungs-Expedition um die eingelaufenen Nummern zu erkundigen. Gegen einen Erlag von 6½ kr. CM. pr. Quartal bei dem betreffenden Postamte wird das Blatt auch in die Wohnung gestellt.

Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen ebenfalls Pränumerationen an.

Inserate werden mit 5 kr. CM. für die ganze Petitzeile berechnet.

Von den drei ersten Jahrgängen des botanischen Wochenblattes sind noch vollständige Exemplare zu haben und können durch alle Buchhandlungen um nachfolgenden Preis bezogen werden:

III. Jahrgang .... 4 fl. CM.
I. und II. Jahrgang .... à 2 „ „
I. bis III. „ .... zusammen um 6 „ „

Digitized by Google

Celsia Lepturus Schtt. *et* Kotschy.

C. annua, strictiuscula, inferne ad inflorescentiam viscide-puberula, superne in calyces usque remotiuscule capitato-hirtella; caule reverso-puberulo; foliis inferioribus petiolatis, lyrato-pinnatifidis, lobis obovato-cuneatis, pinnatifide-lobulatis, apice rotundatis, margine angustissimo costae confluentibus; superioribus subsessilibus pinnatipartitis, partitionibus suboppositis, deorsum decrescentibus, oblanceolatis, l. anguste-linearibus, acutis, lacinula, l. dente hinc inde auctis, l. integerrimis; floralibus tripartitis in bracteas lanceolatas transgredientibus; pedunculis bractea longioribus; sepalis spathulato-lanceolatis, apiculatis; corolla glaberrima, fauce hirsutula, loborum nerviis mediis (lobo infimo excepto), ad faucem macula punctiformi ferruginea notatis; filamentis flavo-barbatis; in parte apicali dorsali barba longiore praeditis, breviorum filamentorum apice ex ferrugineo tincta; ovario vertice capitato-puberulo, stylum glabrum emittente.

Habitat in Tauro Ciliciae (Kotschy.)

H. Schott.

Ueber *Anthemis Neilreichii* Ortm.

als Entgegnung auf das zweite Sendschreiben des Herrn Schultz Bip.

Im botanischen Wochenblatte vom Monate Mai 1854, Nr. 19 und 20 erklärt Herr C. H. Schultz Bip., dass die von mir aufgestellte *Anthemis Neilreichii* als ein Synonym zu *A. retusa* Link. gehöre und basirt seine Beweisführung auf zwei Punkte:

1. *Anthemis ruthenica* M. B. wäre identisch mit *A. austriaca* Jacq. = *Cota austriaca* C. H. Schultz Bip.

2. *Anthemis retusa* Link sei dagegen gleich *A. ruthenica* Koch „*Synop.* edit. II. 414" (*non* M. Bieb.) = *A. Neilreichii* Ortm.

In Betreff des ersten Punctes bezeichnet Herr Schultz die Kritik Besser's als schwach und legt hierauf keinen Werth. Er hält sich vielmehr an die Original-Beschreibung des Autors M Bieberstein selbst „*Flor. taur. cauc.* II. 330.", citirt hieraus aber nur eine einzige, bloss die Form der Achenen betreffende Stelle: *Semina obtuse quadrangula sulcata subnuda sive margine extuberante vix ullo*; er behauptet ferner, meine Kritik in Bezug auf *A. ruthenica* M. B. sei nicht scharf genug und gelangt endlich zur Schlussfolgerung: *A. ruthenica* M. B. sei nichts Anderes als *A. austriaca* Jacq.

Digitized by Google

Gewiss theilte nicht sobald eine Pflanzenart das Los einer so mannigfaltigen Verwechslung, wie die in Rede stehende. Koch z. B. führt in der Synopsis der deutschen und Schw. Flora 1837 an, *A ruthenica* M. B. ist nach kaukasischen Exemplaren und der vortrefflichen Beschreibung die *A. retusa* Link. Kittel nimmt dagegen im Taschenbuche der deutschen Flora vom J. 1844 *A. ruthenica* M. B. als eine gute Species auf und zieht dazu als Synonyme *A. austriaca*, *virescens* Reichb., dann *A. Cota* Koch. Nach der Bemerkung in „De Candolle's *prod. sys. nat.* VI. p. 5" wäre *A. retusa* Delille's die nämliche Pflanze wie *A. retusa* Link und Herr Schultz Bip. erklärt *A. retusa* Del. verschieden von *A. retusa* Link.

An allen diesen Verwechslungen sind aber unstreitig die allzu kurzen, mitunter oft nur auf unwesentlichen Merkmalen beruhenden Beschreibungen Schuld, welche gewöhnlich auf mehrere Arten zugleich passen. De Candolle hat desshalb schon in seinem „*prodr. sys. veg.* bei *Anthemis* mehrere *Species dubiae* angeführt. Bei kritischen Pflanzen sollte daher immer allen Theilen die vollkommenste Rechnung getragen werden und es hätte hiernach auch Herr Schultz consequenterweise die Original-Beschreibung des M. B., welche er als Beweisgrund gegen meine Ansicht annimmt, nach ihrem ganzen Inhalte, nicht aber theilweise würdigen sollen. Die Worte „*Foliis lanuginoso-villosis incanis*, *receptaculo conico*, *paleis lanceolatis*" würden dann sicher die Verschiedenheit zwischen *A. ruthenica* M. B. und *A. austriaca* Jacq. erwiesen haben. An *A. austriaca* Jacq. ist nämlich der Ueberzug des Stengels und der Blätter spärlich flaumig-wollig, nicht grauwollig-zottig, der entwickelte Blüthenboden halbkugelig nicht kegelförmig, die Form der Spreublättchen lineal nicht lanzettlich. Tausende von Exemplaren der *A. austriaca* Jacq., welche besonders im Wiener Florengebiete in zahlloser Menge vorkommt, untersuchte ich mittelst eines senkrechten Durchschnittes des Blüthenbodens, und immer fand ich die Beständigkeit dieser 3 Merkmale zur Evidenz erwiesen. Hr. Schultz citirt weiters in DC. „*Prod.* VI. p. 11" dann Led. *Flor. ross.* II", liess aber auch hier die erwähnten Kriterien ausser Acht. Wiewohl er dann weiters behauptet, er besitze vier Original-Exemplare der *A. ruthenica* M. B. von Besser in Sprengel's Herbar, welche diese Pflanze als *A. austriaca* erweisen, so verfehlt bei dem vorliegenden Sachverhalte diese Angabe einen grossen Theil ihrer Wirkung; denn Koch spricht, wie bereits erwähnt, ebenfalls von kaukasischen Original-Exemplaren, und dennoch hatte er nicht die wahre Pflanze vor sich.

Ich verbleibe daher bei meiner Ansicht, welche ich in der Abhandlung über *A. Neilreichii* darlegte, und halte noch immer *A. ruthenica* M B. verschieden von *A. austriaca* Jacq. Uebrigens muss ich hierbei noch anführen, dass *A. ruthenica* M. B. mehrere Jahre im Berliner botanischen Garten neben *A. austriaca* stand, und von diesen beiden Pflanzen laut *Index seminum in horto botanico*

Digitized by Google

Berolinensi vom Jahre **1825** bis einschliessig **1829**, also durch **5** Jahre Samen zum Tausche angeboten wurden.

Was den zweiten Punct anbelangt, so trägt die „*Flora aegypt. arab.*", worin *Anthemis retusa* Delil. pag. **74** Nr. 838 beschrieben ist, die Jahreszahl **1813**, während Sprengel's Werk mit *A. retusa* Link im Jahre **1826** erschien, und es bleibt desshalb auch von diesem Gesichtspunkte nicht der Name *A. retusa* Link, sondern *A. Neilreichii* aufrecht.

Wien, am **21.** Mai **1854.**

Joh. Ortmann.

Correspondenz.

— Klausenburg in Siebenbürgen. Ende Mai. — Wie Sie wissen, ist mein derzeitiger Wohnungsort Klausenburg. Den **16.** d. M. kam ich hier an. Auf der Reise über Pesth und Grosswardein sammelte ich viel Seltenes. Bei Ofen fand ich blühend: *Ranunculus pedatus* W. K., *Malcolmia africana* R. Br., *Lepidium perfoliatum* L., *Bromus villosus* L. und *Alyssum tortuosum* W. *et* K. — Die Sümpfe bei Szolnok, so wie zwischen Kardszag und Püspök Ladány (vor Grosswardein) waren mit *Ranunculus polyphyllus* W. K. übersäet. An den Ufern war *Iris Pseudacorus* L., *Euphorbia lucida* W. *et* K. mit *Myosurus minimus* L. sehr gemein. Bei Grosswardein fand ich ein Exemplar der *Orchis papilionacea* L., auch *Nymphaea thermalis* DC. blühte. — Am Királyhágo (Königsteig) einem Gebirge, über welches die Strasse nach Siebenbürgen führt, sammelte ich: *Helleborus purpurascens* W. *et* K. sammt der mehr geschlitztblätterigen Form: *H. Baumgartenii* Kováts theilweise schon in Früchten. Auf den hohen Felsen von Nagy Sebes standen vereinzelnte Exemplare von *Syringa Josikaea* Jacq. Weiterhin bis Klausenburg waren die Wiesen an der Strasse mit *Cardamine pratensis* L., wie mit einem weissen Teppich, überkleidet. — Den **19.** Mai d. J. machte ich in Begleitung des Herrn v. Wolff eine Excursion nach Bük Buche), einer Voralpengegend, **5** Stunden südwestlich von Klausenburg, welche schöne und grosse Buchenwälder enthält. Vorbeigehend fanden wir im, in dem Werke von Baumgarten oft genannten „Hasengarten" herrliche Exemplare von *Orchis militaris* L. und *Pedicularis campestris* Grisebach *et* Schenk, eine ganz neue Pflanze; auf Wiesen ausserhalb desselben: *Linum nervosum* W. *et* K., aber nicht ganz blühend, *Potentilla chrysocraspeda* Lehm. (*P. transsilvanica* Schur.), *Helleborus purpurascens* W. *et* K. mit *Baumgartenii* Kováts, *Erythronium Dens canis* L., schon in Früchten. An Waldrändern: die prachtvolle, für Siebenburgen, sowie für ganz Oesterreich neue *Iris ruthenica* MB.; unzählige Formen von *Ranunculus auricomus*, *R. binatus* W. *et* K., *R. cassubicus* L. und Uebergänge von einem in den andern; ferner sammelten wir den für Klausenburg neuen, schönen und seltenen *Ranunculus flabellifolius* Heuff. an feuchten Waldrändern, von

Digitized by Google

welcher Pflanze ich Ihnen, wenn Sie sie wünschen, bei nächster Gelegenheit Exemplare senden werde. Auf Waldwiesen fanden wir: *Orobus laevigatus* Baumg., *O. transsilvanicus* Spreng. mit *Caltha palustris* L. und der schon genannten *Pedicularis*. Auf dem Gipfel eines Berges: *Ranunculus montanus* Willd., *R. Guoani* Willd., *R. Villarsii* DC., *R. auricomus* L., *R. cassubicus* L., *R. flabellifolius* Heuff., eine *Primula*, welche der *P. officinalis* L nahe steht und *Polygala comosa* Schkr. *etc. etc* Weiter weg am buschigen Abhange eines Berges: *Anemone narcissiflora* L., jedoch selten; mit sehr häufigen *Ranunculus flabellifolius* Heuff. und *Helleborus purpurascens* W. *et* K. Beim Nachhausegehen an Abhängen sehr häufig: *Hierochloa borealis* R. *et* Sch., *Iris ruthenica* M. B. und *Anemone patens* L.; letztere in Fruchtexemplaren; an Bächen: *Dentaria glandulosa* W. *et* K., *Mercurialis perennis* L., mit grossen Exemplaren von *Ranunculus calthaefolius* Bluff. und *Viola mirabilis* L. Auf Wiesen: *Ranunculus binatus* W K. in ungeheurer Menge; *Orobus transsilvanicus* Spreng., *Polygala comosa* *Lathyrus Hallersteinii* Baumg., *Menyanthes trifoliata* L. und *Salix rosmarinifolia* L.

Mit dem wiederholten Versprechen, auch auf meinen weiteren botanischen Excursionen Ihrer werthen Tauschanstalt zu gedenken, empfehle ich mich Ihnen und allen meinen verehrten Herren Correspondenten.

Victor v. Janka.

Etymologisch-botanische Nachlese

zu dem etymologisch-botanischen Handwörterbuch von Dr. G. C. Wittstein.

Von Godwin Böckel.

(Fortsetzung.)

Habracanthus DC. (*Rhinanthea*). Zus. aus ἁβρός (zart, fein) und ἄκανθα (Stachel). Die Narbe endigt sich feinstachelig.

Halorachis Bieb. (*Compositae*). Zus. aus ἅλς (Meer) und ῥαχία (Geräusch). Die dachziegeligen Kelchschuppen sind mit einem rauschenden Anhängsel versehen, dieses Rauschen wird mit dem Rauschen der Meereswellen verglichen.

Haplophyllum Juss. (*Rutaceae*). Zus. aus ἁπλοῦς (einfach) und φύλλον (Blatt), weil diese Pflanze sich von *Ruta* durch einfache, nicht zusammengesetzte Blätter unterscheidet = *Ruta patavina* L.

Hebecladus Miers (*Solaneae*). Zus. aus ἥβη (Mannbarkeit) und κλάδος (Schössling), weil die jungen Triebe mit Flaumhaaren bekleidet sind.

Henfreya Lindl. (*Rhinantheae*). Ohne Erklärung = *Dipteracanthus* N. v. E

Herrinquia Hort. (*Gesneriaceae*). Ohne Erklärung = *Rhytidophyllum* Mart.

Digitized by Google

Hirraea van Houtt. (*Myroblaneae*). Ohne Erklärung = *Combretum* Löffl.
Jochroma Benth. (*Solaneae*). Zus. aus ἴον (Veilchen) und χρῶμα (Farbe). Die Blüthen dieser Pflanze haben eine schöne Veilchenfarbe.
Kleyera Hort. = *Cleyera* Thnb.
Lacaena Lindl. (*Orchideae*). Von λάκαινα (eine grüne Marmorart). Die Blumen sind grünlich, an der Lippe purpurroth marmorirt.
Lankesteria Lindl. (*Acanthaceae*), benannt nach Lankaster?
Lassepedium Makay. Zus. aus „*Lasse*“ ? und πέδων (Schuh).
Leachea Hort. (*Compositeae*). = *Lechea* Cass.
Leperiza Hort. (*Narcisseae*) = *Leperrhiza* Herb.
Leuchtenbergia Fischer. (*Cacteae*). Nach Eugen Beauharnais, Herzog von Leuchtenberg, geb. 1780, gest. 1824 in München. = *Anhalonium Leuchtenbergii* Salm.
Leucodendron Salsb. (*Protaceae*). Von λευκός (weiss) und δένδρον (Baum). Die Zweige sind sehr stark weisshaarig = *Leucospermum grandiflorum* R. Br.
Linneana Bdf (*Ericeae*). Nach Karl v. Linné. = *Erica Bedfordiana* G. Don.
Lizea Aut. (*Laurineae*). *Listea* Lam.
Louisia Hort. (*Orchideae*). *Luisia* Gaud.
Lycaste Gaud. (*Orchideae*). Nach Λύκαστος, einem Sohne des Minos, nach welchem auch eine Stadt in Creta benannt wurde.
Lychnidea Burm. (*Acanthaceae*). Von λύχνος (Lampe, Licht), weil die röthlich weissen Blumen einer Kerze nicht unähnlich sehen. = *Erinus fragans* L.
Lycioserissa R. *et* S. (*Solaneae*). Zus. aus *Lycium* L. (Bocksdorn) und *Serissa* Comm. (*Serisse*). Weil Aehnlichkeit mit beiden Pflanzen vorhanden ist.
Lygodysodia Hort. (*Rubiaceae*) = *Lygodisodea* Rz. *et* Pav.
Martya Hort. (*Hypericineae*). = *Martia* Spr.
Microstomum Lindl. (*Orchideae*). Zus. aus μικρός (klein) und στόμα (Mund, Maul.)
Mocinia Hort. = *Mocina* DC.
Narthekyia Theophrast. (*Umbelliferae*). Abgeleitet von νάρθηξ (*Ferula communis* L.) Weil es demselben sehr ähnlich ist = *Ferula nodiflora*.
Nolimetangere Hort. (*Mimoseae*). Zus. aus *noli* (wolle nicht), *me* (mich) und *tangere* (berühren), weil die Blätter dieser Pflanze sich bei der leisesten Berührung zusammenziehen und selbst die Blattstiele heruntersinken, so dass sie der Pflanze ein verwelktes Ansehen geben = *Mimosa pudica* L.
Nolimetangere Hort. (*Balsamineae*). Zus. wie die vorige, aber weil die reifen und auch erst halbreifen Samenkapseln bei der leisesten Berührung auseinanderspringen und ihren Samen verschütten = *Impatiens Nolimetangere* L.
Nycterisition Hort. *Nycteristion* Rz. *et* Pv.

Digitized by Google

Oïdium Aut. (*Byssaceae*). Von οἶνος (Wein). Es ist der Pilz, welcher auf den Weinstöcken die bekannte Traubenkrankheit hervorbringt.

Orothamnus Pappe. (*Protaceae*). Zus. aus ὄρος (Berg) und θάμνος (Strauch). Weil die einzige bekannte Species dieser Gattung, *Orothamnus Zeyherii* ein bergliebender Strauch ist.

Palura Don. (*Styriaceae*). Zus. aus παλ (Stamm) zu πάλλω (schwingen) und οὐρά (Hintertheil, Schwanz) = *Symploros sinica*.

Paphinia Lindl. (*Orchideae*). Nach *Paphia*, einem Beinamen der Aphrodite wegen ihres Tempels in Paphos, so benannt.

Pelecyphora Ehrb. (*Cacteae*). Von πελεκύφορος (Der die Beile trägt, Lictor). Die Oberfläche dieser, einer *Melocactus* ähnlichen Pflanze ist mit beilförmigen, oben an der Scheide abgestutzten Höckern versehen.

Pentas Benth. (*Rubiaceae*). Von πέντας (Fünfzahl), weil bei dieser Gattung nicht die Vierzahl in den Blüthentheilen, wie bei den meisten Rubiaceen sondern die Fünfzahl vorherrscht.

Penstemon Hort. = *Pentastemon* L'Herit.

Petastylis DC. (*Gentianeae*). Zus. aus πέτασος (Hut) und στῦλος (Säule), weil die ungetheilten Narben kreisschildförmig mit niedergeschlagenem Rande einem auf einer Säule befindlichen Hute nicht unähnlich sind.

Phaedranassa Herb. (*Amaryllideae*). Zus. aus φαιδρός (leuchtend) und ἄνασσα (Königin), soll so viel heissen, als durch ihre Schönheit als Königin hervorstrahlend.

Pholidophyllum Viss. (*Bromeliaceae*) Zus. aus φολίς (Schuppe) und φύλλον (Blatt). Die Blätter sind mit weisslichen, aus kleinen, dicht zusammengedrängten Schüppchen bestehenden Querbinden versehen.

Phytolacea Hort. = *Phytolacca* L.

Phylloglossum Kz. (*Lycopodiaceae?*) Zus. aus φύλλον (Blatt) und γλῶσσα (Zunge); das Laub ist zungenförmig.

Pilumna J. Linden's *Cat.* (*Orchideae*). Vielleicht nach *Pilumnus* (Gott des Ehestandes bei den Römern), oder nach Pilumnus (dem Erfinder des Mahlens des Getreides zu Mehl), oder *Pilum* (Wurfspeer, Stempel.)

Platonium Hort. = *Platunium* Juss.

Podanthes Haw. (*Asclepiadeae*). Zus. aus πόυς (Fuss) und ἄνθος (Blume). Weil die Aeste die Blumen nur an ihrem untersten Theile tragen. Eine Abtheilung der Gattung *Stapelia*.

Porphyrecoma Hort. (*Acanthaceae*). Zus. aus πορφύρεος (purpurfarbig) und κόμη (Schopf). Weil die schönen purpurrothen, ins Blaue übergehenden Bracteen mit den gleichfarbigen Blüthen eine einseitige schopfartige Aehre bilden. = *Amphiscopio Beyrichii* Nees.

Pterodiscus Hook. (*Bignoniaceae*). Zus. aus πτερυξ (Flügel) und δίσκος (Scheibe), weil die Corolle wie eine geflügelte Scheibe aussieht.

(Schluss folgt.)

Digitized by Google

Personalnotizen.

— Nathaniel Wallich, gewesener Oberdirector des botanischen Gartens in Kalcutta, starb am 28. April in Kopenhagen.

— Michael Oczapowski, Director der Ackerbau- und Forstschule zu Marienort bei Warschau, starb am 23. Jänner d. J. im 66. Lebensjahre.

— Dr. Karl Zimmer, Professor der Forstwissenschaft zu Giessen, starb am 7. März d. J.

Literarische Notizen.

— Eine Geschichte des Tabaks und anderer ähnlicher Genussmittel, ist von Friedrich Tiedemann erschienen

— Von Dr. G. Lorinser ist ein „Botanisches Excursionsbuch für die deutsch-österreichischen Kronländer" als 3. nur für Oesterreich bearbeitete Auflage seiner „Flora Deutschlands und der Schweiz" bei Tendler in Wien erschienen.

— Dr. Klotzsch hat in der k. preuss. Akademie der Wissenschaften zu Berlin eine Abhandlung über die Bryoniaceen vorgetragen. Diese Abhandlung ist nun in einem Separatabdruck erschienen.

— Von Ernst v. Otto's „*Additamente* zur Flora des Quadergebirges in Sachsen" ist das 2. Heft mit 9 lithogr. Doppeltafeln erschienen.

— Adolph v. Bérenger gibt ein encyclopädisches Wörterbuch der Forstwissenschaft in 3 Sprachen (italienisch, französisch, deutsch) mit einem Anhange einer Geschichte des Forstwesens im Venetianischen und einem Atlas der wesentlichsten Gegenstände der Forstökonomie heraus. Das Werk erscheint in 24 Abtheilungen.

Mittheilungen.

— Vegetationsverhältnisse von Wien. — 17. Mai (Tpr. + 19° 2 : + 11° 3.) Die Nadeln von *Pinus Strobus* durchdringen die Hülle. Allgemeine Belaubung von *Fraxinus excelsior.* Die ersten Blüthen an *Rubus Idaeus*, *Secale cereale hybr.* Abgeblühet *Berberis vulgaris.* Die ersten Blätter entfärbt und abfallend bei *Tilia parvifolia.* — 18. Mai. (Tempr. + 19° 2 : + 12° 2.) Allgemeines Blühen von *Cytisus Laburnum.* Abgeblühet *Acer Pseudoplatanus.* Die ersten Blätter entfärbt und abfallend an *Cytisus Laburnum*, *Prunus spinosa.* — 19. Mai (Tempr. + 13° 3 : + 11° 2.) Die Blüthenknospen erscheinen an *Rosa centifolia.* Zu blühen beginnen: *Mespilus germanica*, *Sambucus nigra.* Die ersten Blätter entfärbt und abfallend an *Robinia Pseudoacacia*, *Rosa centifolia.* — 21. Mai. (Tpr. + 16° 6: + 3° 5.) Die ersten Blüthen entfaltet an *Robinia Pseudoacacia.* Alle Samen reif an *Ulmus campestris.* Die ersten Blätter entfärbt und abfallend an *Corylus Avellana*, *Juglans regia*, *Sorbus Aucuparia.* — 23. Mai. (Tempr. + 19° 0 : + 8° 3.) Die ersten Blüthen an *Rubus fruticosus.* Die ersten Samen reif an *Populus dilatata*, *Salix babylonica.* — 24. Mai. (Tpr. + 20° 3 : + 7° 8.) Die ersten Blüthen entfaltet an *Ligustrum vulgare.*

— Zwei neue Bandwurmmittel geben die Früchte von *Moesia picta* Hochst. und *Myrsine africana* L. Erstere wurden kürzlich unter den Namen *Saoria* in den Handel gebracht.

— In Klausenburg wird im Laufe d. J. ein botan. Garten errichtet.

Redacteur und Herausgeber **Alexander Skofitz.**

Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 15. Juni 1854. IV. Jahrgang. № 24.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Draba cognata Schtt.

Dr. caudiculis novellis glabris; foliis linearibus, strictiusculis, setulis latitudinem folii respondentibus ciliatis (quam in Dr. heterocoma robustioribus, longioribus magisque patentibus); caule firmulo, glabro (2½ pollices circiter longo); racemo depauperato; pedunculis glabris, patentibus; calyce setulis nonnullis in sepalorum dorso obtecto; petalis calyce duplo longioribus apice retusis; staminibus longioribus petala antheris superantibus; silicula pedunculis inferioribus breviore, superioribus subaequante, tumida, e valvis elliptico-lanceolata, e septo ovato-lanceolata, apicem versus nempe magis compressula, undique setulis brevissimis, tenuissimis, styli diametrum vix l. parum superantibus, erecto-patentibus l. patulis densiuscule obtecta exinde hirtella, stylo (3-lineari) valva latitudinem vix duplo, longitudinem dimidiam vero paullo superante armata.

Habitat in Tauro Ciliciae (Residuis a Kotschyo *missis exorta.)*

H. Schott.

Digitized by Google

Ueber die verschiedenen Tabaksorten Griechenlands und Klein-Asiens.

Von X. Landerer.

Eines der Hauptproducte Griechenlands ist der Tabak, und unter den verschiedenen Sorten wird nur *Nicotiana Tabacum* mit rother Blüthe und ausgebreiteter Rispe angebaut. Im Monate October und November werden die Tabaksamen in gutes Erdreich gesäet, und sodann im Februar die jungen Pflänzchen versetzt. Bis zur Sammlung der Blätter schenkt man den Tabakpflanzungen keine andere Aufmerksamkeit, als dass man die Pflanzungen von Zeit zu Zeit bewässert und das Unkraut ausjätet. Im Monate Juni beginnt die Sammlung der Blätter, die man ausbricht, damit die bleibenden Blätter kräftiger werden. Die wirkliche Tabaksblätter-Sammlung beginnt im Monate August und dauert bis an das Ende Septembers, wo die Blätter nach und nach gelb werden, sich senken und von freien Stücken sich vom Stengel abzulösen beginnen. Die Einsammlung geschieht durch Frauen, die des Morgens, wenn die Blätter noch vom Thau befeuchtet sind, dieselben sammeln, an Fäden reihen, und sie sodann an der Sonne trocknen und der Sonne ausgesetzt lassen, bis sie eine hübsche goldgelbe Farbe erhalten haben. Endlich werden sie abgepflückt, in kleine Packete geordnet, selbe in Haufen von 5 — 6 Fuss übereinandergelegt, und mit platten Steinen beschwert, bis sie versendet werden. Ein Stromma gut gedüngten und wohl bearbeiteten Landes gibt in der Argolide 80 Okkas = 180 Pfund getrockneten Tabaks. Die beste und gesuchteste Tabaksorte ist die von Surpi, nach ihr folgt die von Livadien und Argos und auch der auf der Insel Euböa gebaute Tabak ist sehr gut zu nennen. Das Quantum des in Griechenland producirten Tabakes beläuft sich auf 30,000 Zentner, von diesen gehen jährlich 7 — 10,000 Zentner nach Frankreich, und die Okka wird mit dem Spottpreise von 1½ bis 2 Drachmen = 36 bis 48 kr. bezahlt. Bedeutende Quantitäten Tabaks gehen auch nach Livorno, Triest und Malta. Geringere Sorten Tabaks werden auch nur mit 50 Lopta die Okka bezahlt. Die ihrer Blätter beraubten Stengel bleiben auf dem Felde stehen, bis selbe im Herbste abgeschnitten und eingeackert werden, und dadurch der neuen Tabakpflanzung einen trefflichen Dünger geben.

Eine eigenthümliche Sorte Tabaks ist der *Missini* Tabak, den man in Egypten anpflanzt und den man *Tempeki* nennt. Diese Tabaksorte hat jedoch eine solche Schärfe, dass man selben nicht aus den gewöhnlichen Pfeifen oder in Form von Papiercigarren, wie man selbe im ganzen Oriente zu rauchen pflegt, indem man bloss den Tabak in Stückchen feines Papier einwickelt, rauchen kann, sondern mittelst der sogenannten Angoles. Diese Tabaksorte dürfte sich vor Allem zur Bereitung von *Nicotin* eignen, denn eine Pfeife *Tempeki* auf gewöhnliche Art geraucht, ist bei Ungewöhnten schon im Stande alle Zeichen einer heftigen narkotischen Vergiftung zu bewirken. Ebenfalls sollen die Blüthen dieser *Missini* Tabaksorte einen

Digitized by Google

sehr angenehmen Tabak liefern, nur müssen selbe sehr schnell getrocknet werden. Der Tabak wird im Oriente, man kann sagen, beinahe haarförmig geschnitten, was mittelst einer einfachen Schneidemaschine geschieht. Die Tabakpflanzer wollen die Bemerkung gemacht haben, dass Tabak auf einem durch Schaf- und Ziegenmist gedüngten Boden einen widrigen und beissenden Geschmack erhalte, während ein auf mit Kuhmist gedüngten Feldern gepflanzter Tabak angenehm und lieblich sein soll. Der Tabak wird im Oriente aus langen, weit ausgebohrten Röhren, die bei den Vornehmen mit einem cylindrischen, oben gerundeten Mundstück von Bernstein, oft mit Gold und Edelsteinen geziert sind, geraucht und je länger das Rohr, desto geschätzter ist es. Diese Röhre sind von ***Prunus Cerasus***, ***Citrus Limonium***, ***Philadelphus coronarius***, ***Rhamnus infectoria***, ***Mauran Kadia*** genannt.

Die Vornehmen haben eigene Pfeifenstopfer, die ihrem Herrn mit dem Rauchapparat nachfolgen, wenn er sich gesetzt hat, selben gleich Statuen unbeweglich bei Seite stehen, jedoch bei dem Rufe: ***Tsimbuk*** in grosse Thätigkeit gerathen und ihrem Effendim die brennende Pfeife mit dem Worte: *„Bujurum Effendim"* in die Hände geben. —

Athen, im Mai 1854.

Beobachtungen

über die örtliche Abstufung des Klimas und Einwirkung desselben auf die Pflanzen.

Von Johann Seywald.

Durch 9 Jahre habe ich bereits meine Aufmerksamkeit den verschiedenen Abstufungen des Klimas um St. Aegydi, sowohl im Interesse der Gartencultur, als auch in dem der wild wachsenden Pflanzen zugewendet, und es ergibt sich hieraus das Resultat, dass selbes beinahe von Stunde zu Stunde weiter eine merkliche Abänderung erleidet, je nachdem entweder eine mehr oder weniger günstige Beschaffenheit des Bodens, die oft eigenthümliche Lage, oder die immer mehr zunehmende Steigung des Territoriums hierzu beiträgt. Dass ein solches ungleiches Verhältniss auf das frühere oder spätere Eintreten der Vegetation, wie auch auf die Eigenthümlichkeit der Flora und der Culturen grossen Einfluss ausübt, wird wohl keinem Beobachter unter ähnlichen Umständen entgangen sein.

Als den äussersten Punct meiner Beobachtungen in östlicher Richtung bezeichne ich die Gewehrfabrik in Freiland, welche sich an der Hauptstrasse von St. Pölten nach Mariazell zwischen Lilienfeld und Türnitz befindet und 3 Stunden von hier entfernt ist.

Obwohl dort schon die Alpenregion beginnt, so trägt doch diese Gegend hinsichtlich ihrer Cultur einen mehr ländlichen Character an sich, als bei uns; hier liefern die Obstbäume noch gute geniessbare Früchte, es gedeiht der Nussbaum, und es wird auch nebst andern

Digitized by Google

Getreidearten noch Weizen mit gutem Erfolge gebaut. Die eigentliche Vegetationszeit im Frühjahre ist, mit unserer verglichen, um volle drei Wochen voraus, und fängt gewöhnlich Ende März oder Anfangs April an, am deutlichsten zeigen diess um diese Zeit die verschiedenen daselbst wachsenden Weidenarten, während diese dort bereits Blätter getrieben und schon ganz grün dastehen, ist bei uns an eben solchen noch nicht die geringste Spur eines Antriebes zu entdecken. Auch die Bodenarten sind wesentlich verschieden, dieselbe besteht da aus gutem humosen, lehmigen Marschboden, bei uns aber grösstentheils aus dem so leicht entkräfteten Moorboden.

Die Frühlingspflanzen sind jedoch dort beschränkt, die Erstlinge hiervon sind: *Helleborus niger* L., *Anemone nemorosa* L., *Trollius europaeus* L., *Erica carnea* L., *Melampyrum nemorosum* L., *Melampyrum sylvaticum* L., *Vinca minor* L., *Viola hirta* L., *V. lactiflora* Rchb., (*Viola odorata* L. fehlt gänzlich) dann *Convallaria majalis* L., *C. Polygonatum* L., *C. verticillata* L., *Spiraea Aruncus* L., *Astrantia major* L., *Thalictrum aquilegifolium* L., *Sedum album* L., *Saxifraga Aizoon* Jacq. und mehrere andere, aber minder bemerkenswerthe Pflanzen.

Wendet man sich von da über die Brücke, welche über die Traisen auf die Commerzialstrasse nach Hohenberg führt und folgt selber, so wird man allmählig eine merkliche Abnahme der Vegetation wahrnehmen; die Strasse zieht sich dort in südlicher Richtung durch ein Thal, auf dessen Gebirgen theils Nadelholz, theils Laubholz, unterbrochen mit den verschiedensten Gebilden von Kalkfelsen, sich befinden. *Humulus Lupulus* L., ist da noch zu finden, einzelne Bäume von *Tilia europaea* L., dann *Taxus baccata* L., stehen zerstreut zwischen Massen von *Cornus mas* L., aus deren Früchten ein Branntwein bereitet wird. Nach einer starken Stunde erreicht man die Eisengewerkschaft in Furthof; hier beginnt schon eine interessante Gebirgsflora, das Klima wird rauher und die Entwicklung der Pflanzen fällt bereits um acht Tage später, doch gedeiht in günstigen Jahren noch Obst, als: Aepfel, Birnen, Pflaumen und Kirschen, an geschützten Mauern auch Pfirsiche und Aprikosen, ein einzelner Maulbeerbaum (*Morus alba*) steht seit Jahren dort, welcher am Stamme im Durchmesser **1'** und eine Höhe von **20—24'** erreicht hat; doch verdanken diese ihr Fortkommen nur dem geschützten Standorte. Nebst den schon angeführten Pflanzen entdeckt man hier noch: *Gentiana acaulis* L., *G. asclepiadea* L., *Leucoium vernum* L., *Narzissus poëticus* L., *Aconitum Napellus* L., *Polygonum Bistorta* L., *Geranium phoeum* L., *Orobus vernus* L., *Veratrum album* L., *Aquilegia vulgaris* L. und *Primula farinosa* L., von welcher letzteren ich auch mehrere mit weissen Blüthen fand. Von hier aus besteigt man am bequemsten über den Sacher die östlich liegende Reisalpe (bei uns gewöhnlich Brennalpe genannt, welcher Name sich auf das auf dem Berge befindliche Wirthschaftshaus bezieht). *Nigritella angustifolia* Rich., *N. globosa* Rbch., dann *Lilium Martagon* L., *Androsacea lactea* L., *Erigeron alpinum* L., *Pimpinella magna* L., *Botrichium Lunaria* Sw., *Semper-*

Digitized by Google

vivum hirtum L., *Gentiana pannonica* Scop. und andere interessante Pflanzen kommen auf dieser Alpe vor. Auf der westlichen Seite ist der nicht weit entfernte Hohenberg als höchster Punct bemerkenswerth. Nach einer halben Stunde kommt man von Furthof in den freundlichen Markt Hohenberg; ist man durch den Markt gegangen, so erblickt man sogleich zur Linken die Ruine des Schlosses Hohenberg auf dem kegelförmigen Schlossberg. Obwohl hier kein so grosser Unterschied gegen den vorigen Ort ist, so fällt doch durch die allmählig zunehmende Steigung die Entwickelungsperiode der Gewächse um einige Tage später ein. Einige hundert Schritte weiter führt eine schmale Strasse nach der drei Stunden fernen Pfarre Rohr, an deren Rande ich unter andern Pflanzen *Ranunculus anemonoides* Zahlb. fand. Diese Strasse wendet sich westlich, abwechseld bald durch ein weiter ausgebreitetes, oft aber ganz eng eingeschlossenes Thal längs der rasch abwärts fliessenden „Unrecht-Traisen" nach St. Aegydi, wohin man 1½ Stunden Weges zu gehen hat.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenz.

— Coblenz, den 27. Mai. — Ich habe in der neuesten Zeit wieder mehrfache Beobachtungen über Formenreihen gemacht, über die ich später, und auch Ihnen Ausführlicheres mittheilen werde. Was mich besonders interessirte, war *Orchis militaris* L. mit ihren Verwandten. Es ist davon in Wahrheit zu sagen, dass *Orchis moravica* Jacq., *Orchis fusca* Jacq., *Orchis hybrida* Boen. und *Orchis militaris* L. (*Orchis cinerea* Schrk.) die schönste Formenreihe bilden, welche man sehen kann. *Orchis moravica* beginnt mit einem halbrunden Mittellappen der Lippe, daran schliesst sich *Orchis fusca* mit einem umgekehrt herzförmigen Mittellappen, der gleich unter dem Theilungspuncte sich erweitert; es folgt *Orchis hybrida* Boen. mit einem verlängert dreieckigen Mittellappen, der sich nur allmählig erweitert und unten fast gerade abgeschnitten ist, und endlich kommt *Orchis cinerea* Schr. mit linealem Mittellappen, der an seinem Ende zwei gerundete Zipfel besitzt. So gern ich auch jeder Species ihre Anerkennung gewähre, und so sehr ich geneigt bin, Endglieder von Formenreihen als Species festzuhalten, so erkenne ich doch hier ganz und gar die Unmöglichkeit an, eine Gränze aufzufinden und sie einigermassen auseinanderzuhalten, da die angegebenen Merkmale der Lippe mit den feinsten Nüancen in einander übergehen. Ich bin gezwungen, den alten Linnéischen Namen *O. militaris* festzuhalten, und die *O. moravica* als *α. subrotunda*, die *fusca* als *β. obcordata*, die *hybrida* als *γ. triangularis* und die *cinerea* als *δ. spatulata* zu bezeichnen. In der Färbung ist eben so wenig eine Gränze, und die oberen Perigonalzipfel nehmen an Grösse zu, wie die Lippe abnimmt, so dass *O. militaris δ. spatulata* (= *O. cinerea* Schr. = *O. militaris* L.) die kleinste Lippe und die grössten oberen Perigonalzipfel besitzt. Eine Reihe von Zeichnungen wird dies später noch deutlicher machen.

Digitized by Google

Mit unserer Vegetation sieht es sehr erbärmlich aus. Nachdem der April bis zum 22. sehr warm und trocken gewesen war, trat an diesem Tage ein heftiges Gewitter ein, dem in der Nacht vom 24. zum 25. eine Kälte von 2 — 2½ — 3° R. folgte, wodurch die Obstbäume, der Weinstock und viele andere hart getroffen wurden. Es blieben nun noch längere Zeit rauhe Nordostwinde, und in voriger Woche, in der Nacht vom 18. zum 19. Mai fiel auf Höhen von 3 — 400 Fuss das Thermometer bis auf 0. Seit vorgestern scheint ein besserer Charakter eingetreten zu sein.

Dr. P. Wirtgen.

Etymologisch-botanische Nachlese

zu dem etymologisch-botanischen Handwörterbuch von Dr. G. C. Wittstein.

Von Godwin Böckel.

(Schluss.)

Raphanus L. (*Cruciferae*). Zus. aus ῥά (leicht, rasch) und φαίνεσθαι (erscheinen). Der Same keimt schnell.

Raphiolepis Hort. = *Rhaphiolepis* Lindl.

Remija Hort. = *Remigia* DC.

Rhaphiodospora Hort. = *Rhaphidospora* N. ab E.

Rhodanthas Aut. (*Onagrariae*). Zus. aus ῥόδον (Rose) und ἄνθη (Blüthe), weil alle Arten rothe oder violette Blüthen haben. Eine Unterabtheilung der Gattung *Oenothera* L.

Rhopalorachis Lindl. (*Orchideae*). Zus. aus ῥόπαλον (Keule) und ῥάχις (Blattrippe).

Rhynchoglossum Hook. (*Bignoniaceae*). Zus. aus ῥύγχος (Schnabel) und γλῶσσα (Zunge), weil die Blätter in eine lange Spitze auslaufen.

Rhynchospermum Aut. (*Apocyneae*). Zus. aus ῥύγχος (Schnabel, Rüssel) und σπέρμα (Samen). Der Same ist geschnäbelt.

Salpingantha Hook. (*Acanthaceae*). Zus. aus σάλπιγξ (Trompete) und ἄνθη (Blüthe). Der Form der Blüthe wegen.

Salpingantha Hort. (*Acanthaceae*). Zus. wie oben = *Eranthemum coccineum* Lem. nicht *Salpingi* Hook.

Sarracenia Aut. = *Sarracinia* L.

Schedonorus Beauv. (*Gramineae*). Zus. aus σχεδόν (nahe) und ὄρος (Höhe, Berg). Des Standortes wegen.

Schlimmia Aut. (*Orchideae*). Nach einem fleissigen Pflanzensammler Schlimm, der in Central-America viele neue Pflanzen entdeckte.

Scuticaria Bot. Reg. (*Orchideae*). Kommt wahrscheinlich von σκύτος (Leder) her, weil die Blüthen lederartig sind.

Sericographis Aut. (*Rhinantheae*). Zus. aus σηρικός (seiden) und γραφή (Schrift, Zeichnung), weil die Corolle inwendig mit drei angewachsenen, seidenhaarigen Schuppen versehen ist = *Justitia Ghiesbryhtiana* Lem.

Digitized by Google

Solenostylis Aut. (*Rhinanthaceae*). Zus. aus σωλήν (Röhre) und στυλίς (Säule), weil der Griffel röhrenförmig ist = *Justitia Ghiesbryhtiana* Lem.
Spathostigma Hook. (*Scrophularineae*). Zus. aus σπάθη (Spatel) und στίγμα (Narbe). Die Narbe hat an beiden Seiten einen häutigen Flügel und erscheint daher spatelförmig = *Pterostigma* Benth.
Staavia Aut. = *Staafia* Thunb.
Stenospermum Aut. (*Myrtaceae*). Zus. aus στενός (schmal) und σπέρμα (Same), der Form des Samens wegen.
Tapeinotes Mart. (*Bignoniaceae*). Von ταπεινότης (Niedrigkeit). Weil die Pflanze sehr niedrig ist = *Gesneria barbata* Nees *ab* E.
Tetranema Benth. (*Scrophularineae*). Zus. aus τέτρα in Zusammensetzungen von τέσσαρα (vier) und νῆμα (Faden). Weil nur vier Staubfäden da sind und kein fünfter abortirender, wie bei *Pentastemon* = *Pentastemon* Aut.
Thyrsacanthus Aut. (*Acanthaceae*). Zus. aus θύρσος (Stab, Strauss) und *Acanthus* L. (Bärenklaue). Weil die, einen 2' langen Strauss bildenden Blumen dem *Acanthus* ähnlich sind = *Eranthemum coccineum* Lem.
Trichorrhiza Lindl. (*Orchideae*). Zus. aus θρίξ (Haar) und ῥίζα (Wurzel), seiner Wurzeln wegen = *Cymbidium triste* W.
Trifurcia Hort. = *Trifurcaria* Herb.
Trigemma Salisb. (*Ericeae*). Zus. aus τρι in Zusammensetzung von τρεῖς (drei) und *gemma* (Knospe). Weil fast immer drei endständige Blüthen beisammenstehen. Eine Unterabtheilung von *Erica* L.
Urceolaria Herb. (*Coronariae*). Von *urceolus Diminutivum* von *urceus* (Krug), der Form der Blüthen wegen = *Crinum urceolatum* R. *et* Pav.
Uropedium Lindl. (*Orchideae*). Zus. aus οὐρά (Schwanz) und πεδίον ποδῖον (Schuh). Der Form der Blüthen wegen.
Vandesia Aut. (*Coronariae*). Abgeleitet von *Vanda* R. Br., welches Wort indischen Ursprunges ist = *Alstroemeria Salsilla* L.
Vellosia Hort. = *Vellozia* Vand.
Warrea Lindl. (*Orchideae*). Nach einem Herrn Warren? = *Huntleya* Hort.
Whitfieldia Paxt. (*Acanthaceae*). Nach Thomas Whitfield, einem Reisenden der neuesten Zeit, der sich viele Verdienste durch Entdeckung neuer Pflanzen erworben hat, benannt.
Wisteria Hort. = *Wistaria* Nutt.
Zapania Hort. = *Zappania* Scop.
Zetnocapnia Hort. = *Caenocapnia* Lk. *et* Otto.
Zigadenus Mx. = *Zygadenus* Rich.

Oldenburg, im März 1854.

Literatur.

— Jahrbücher des Vereins für Naturkunde im Herzogthume Nassau. Herausgegeben von Dr. Fridolin Sandberger, Sekretär des Vereines, 7. und 8. Heft. Wiesbaden 1851 — 52.

Digitized by Google

Botanischen Inhaltes befinden sich in diesen zwei Heften folgende Abhandlungen: „Uebersicht der Phanerogamen und Gefäss-Kryptogamen von Nassau." Diese Enumeration wurde im Auftrage der botanischen Section von Franz Rudio zu Weilburg zusammengestellt und gibt eine Uebersicht der in Nassau vorkommenden Phanerogamen nebst den *Filicoideen*, geordnet nach Koch's *Synopsis* mit Angabe der Standörter und ihrer Gewährsmänner. Angeführt werden 1316 Species. Der Abhandlung ist eine Tafel mit den Analysen von *Cuscuta Epithymum β. Trifolii* und *C. approximata* Bab. nach Prof. Alex. Braun beigegeben. — Von demselben Verfasser befindet sich im 8. Hefte ein „Nachtrag zu den nassauischen Pflanzenstandorten", in welchem nebst der Angabe neuer Standörter von 1314 Species noch 15 neu aufgefundene Arten angeführt werden. — Im selben Hefte befindet sich eine weitere Abhandlung von Dr. Guido Sandberger: „Einige abnorme Blüthenbildungen häufiger Pflanzenarten, in den Jahren 1851 und 1852 beobachtet."

— Mittheilungen der naturforschenden Gesellschaft in Bern. 1851 bis 1853.

Aus dem Inhalte dieser reichhaltigen Jahrbücher bemerken wir nachfolgende Abhandlungen: Vergleichende Untersuchung der Aschen von gegypstem und ungegypstem Klee und *Esparsette.*" Von R. v. Fellenberg. — „*La flore de la frontière berno-alsatique d'après les observations de M. Montandon.*" Von J. Thurmann. — „Ueber zwei *Cucurbitaceen.*" Von L. Schläfti. — „Kleine Beobachtungen im Gebiete der Pilzkunde." Von J. G. Trog. — „Ueber accessorische Sprossen." Von H. Wydler. — „Ueber einige Eigenthümlichkeiten der Gattung *Passiflora.*" Von H. Wydler. —

Mittheilungen.

— Die Gartenbaugesellschaft in Wien konnte heuer keine Frühlingsausstellung veranstalten, da die grösste Anzahl der vorhandenen Gewächse bei den Ende April stattgefundenen Feierlichkeiten verwendet wurden. Das Programm dieser Ausstellung bleibt für das künftige Jahr unabgeändert und die Gesellschaft ist Willens im Herbste eine Ausstellung zu veranlassen.

— Eine Austellung aller Obstsorten, die in den Vereinigten Staaten von Nordamerica gebaut werden, befindet sich jetzt in der Patent-Officin zu Washington. Jede Obstart ist künstlich nachgemacht und colorirt, wie im natürlichen Zustande. Es sind dort 400 verschiedene Apfelsorten, nahe an 500 Birnensorten u. s. w. Für jede Obstgattung sind practische Winke in Bezug auf Klima, Boden und Behandlung zur Nutzanwendung beigefügt.

— Die Begonien theilt Dr. Klotzsch in einer jüngst erschienenen Abhandlung in 2 Abtheilungen, in *Stephanocarpeae* mit bleibendem Griffel und *Gymnocarpeae* mit abfallendem Gipfel. Erstere zerfallen wieder in 2 Sippen, in *Begonieae* mit kahlen Griffelästen und in *Pritzelieae* mit überall fleischwarzig-haarigem Griffel und Narben.

— Kunstgärtner Peter Friedrich Bouché in Berlin feierte am 9. April d. J. das 150jährige Bestehen seines Gartens.

Redacteur und Herausgeber **Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 22. Juni 1854. IV. Jahrgang. № 25.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien: ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Erodium Cedrorum. Schtt. *et* Kotschy.

E. perenne; foliis infimis (rhizomatis) longe petiolatis, lamina, ambitu ovato-lanceolatis, densiuscule pilis longioribus et brevioribus permixtis, viscide-puberulis, bi-tripinnatipartitis, partitionibus alterne minoribus; majoribus ambitu ovatis; bi-pinnatipartitis, incisis, lobulos ovatos l. triangulari-ovatos l. lanceolatos, dentiformes, minutos, angustos, obtusos l. acutiusculos proferentibus; minoribus (majoribus triplo minoribus) pinnatifidis, pari modo lobulatis; caulibus suberectis l. et decumbentibus pilis brevibus et longulis viscide-puberulis; foliis caulinis radicalibus conformibus, supremis subsessilibus; pedunculis longis pubescentia dimorpha obtectis; pilis nempe brevissimis reversis non visciferis latere superiore et longulis visciferis ubique provenientibus; umbella 5 flora; pedicellis sesquipollicaribus pubescentia pedunculi; sepalis navicularibus obtuse-subulatecuspidulatis tri-quinque-vittatis, in vittis extus viscide-puberulis, margine ciliolatis, intus excepta basi circum discum pilosula glabris; petalis roseo-lilacinis, sepalis vix multo longioribus, duobus brevioribus rotundioribus intensius ex purpureo, basin versus coloratis, intensius coloratis nervis percursis, basi cuneata pilis brevibus tenuissimis crassioribusque nonnullis utrinque (antice magis) obsitis, reliquis tribus oblongo-obovatis ad unguem parce ciliolatis.

Habitat in Tauro Ciliciae (Kotschy.)

H. Schott.

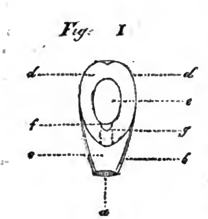
Digitized by Google

Vergleichende Zusammenstellung

der Früchte und des Samens von *Loranthus retusus*, *Loranthus europaeus* und *Viscum album*.

Von Schnaase, Prediger in Danzig.

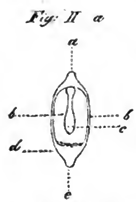
Fig. I. Samen von *Loranthus retusus*.



a) Aeusserste Stelle der Basis, mit der die Frucht im Kelche der Pflanze befestiget ist.
b) Die Oberhaut der Beere.
c) Der Theil der Frucht, welcher (wie ich glaube) mit *Viscin*-Gefässen gefüllt ist.
d) Der dunkelbraun (im frischen Zustande wahrscheinlich roth) gefärbte Eiweisskörper.
e) Die Cotylen des Samens.
f) Die Stelle, an der die Cotylen verwachsen sind.
g) Der *Caudex descendens* der späteren Pflanze.
h) Wahrscheinliche Verlängerung des *Caudex descendens*, die aber bei dem Alter des vorliegenden Exemplares nicht deutlich zu erkennen war.

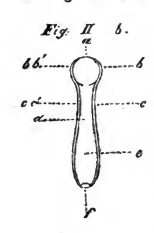
Fig. II. Samen von *Loranthus europaeus*.

Fig. II. *a*. Eiweisskörper mit seinem Embryo und seiner ihn umgebenden Haut im Durchschnitte.



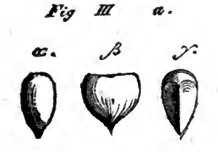
a) Convergenz der, den Eiweisskörper umgebenden weissen Haut an der Spitze des Samens.
b) Der Eiweisskörper.
c) Der Embryo.
d) Convergenz der, den Eiweisskörper umgebenden weissen Haut an der Basis des Samens.
e) Der Samenträger.

Fig. II. *b*. Der Eiweisskorper allein im Durchschnitt (vergrössert).



a) Das Kugelende.
b u. *b'*) Gränze der bis in das Kugelende hineinreichenden Bastbildung.
c) Die Bastbildung im Stammende.
d) Die Holzbildung im Embryo.
e) Der etwaige Cotyledonaltheil.
f) Offene Stelle des Embryo, durch welche derselbe die Nahrung in sich aufnimmt.

Fig. III. Samen von *Viscum album.*
Fig. III *a.* Verschiedene Form der Samen.

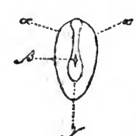


α) Eiform.

β) Herzform.

γ) Dreikantiger Same.

Fig. III. *b.* Samen mit einem Embryo im Flächendurchschnitt (vergrössert).



α) Der Eiweisskörper.

β) Der Embryo.

γ) Offene Stelle am Embryo, behufs dessen Ernährung.

Fig. III. *c.* Der Embryo allein (vergrössert).

Fig: III c.

α) Das Kugelende.
β u. β′) Die in das Kugelende hineinreichenden ersten Bastformationen.
γ γ) Das Stammende.
δ). Die innern Holzformationen nebst der von ihnen umschlossenen Medulla, die hier nicht bezeichnet sind.
ε) Dunkler Punct im Innern, bei dem der Knoten zur ersten Bastbildung zu suchen.
ξ ξ) Bezeichnung der Linie, in deren Richtung die Cotylen abtrocknen.
η η′) Die beiden Cotylen.
ϑ) Ernährungsorgan für die Holzformation und für die Medulla.
ϰ) Offene Stelle, durch welche die Ernährung des im Eiweisskörper liegenden Embryos ausgeführt wird.

Vor einiger Zeit erhielt ich durch meinen lieben Freund, den sorgfältigen Pflanzenkenner und Pflanzenbeobachter Herrn Dr. Klinsmann in Danzig, eine bedeutende Zahl von Beeren des *Loranthus europaeus*, die er aus Wien erhalten hatte. Diese Mittheilung war mir um so interessanter, als ich *Loranth. europ.* noch nie gesehen hatte, wohl aber mich schon sechs Jahre lang mit Beobachtung des *Viscum album* beschäftigt hatte. Mein Interesse wurde noch erhöht, als ich ebenfalls durch Herrn Dr. Klinsmann noch einige Früchte von *Loranth. retusus* erhielt. Meine Bekanntschaft mit *Visc. alb.* kam mir bei der Untersuchung der, mir bis dahin unbekannten

Digitized by Google

Früchten und Samen der beiden andern *Lorantheen* sehr zu statten. Ich will hier eine vergleichende Darstellung von den Samen der genannten drei Pflanzen versuchen und an dieselbe auf Grund meiner Beobachtungen über das Anwurzeln des *Visc. alb.*, auch meine Vermuthungen über das Anwurzeln des *Loranthus europaeus* und *retusus* kund geben. Mögen Solche, denen es vergönnt ist *Loranth. europ.*, oder wohl gar *Loranth. retusus* sein Keimen und Anwurzeln zu beobachten, zusehen, ob ich aus den Analogien in der Structur der Samen dieser drei Pflanzen richtig auf ihr Anwurzeln geschlossen habe. Ich beginne mit dem, das ich am wenigsten kannte, mit dem Samen von *Loranthus retusus*. Die Samen, welche ich erhielt, waren im Jahre 1837 nach Europa gekommen; wann sie in Amerika gesammelt wurden, weiss ich nicht. Beim ersten Anblick derselben wunderte ich mich, dass ich nun *Loranthus* vor mir haben sollte. In diesem Zustande der Samen war jede Untersuchung unmöglich, die Samen lagen in einer Umhüllung, welche fast die Festigkeit und auch die Dicke der Schale einer Nuss von *Corylus Avellana* hatte. Ich wusste ja auch nicht, ob ich reife oder unreife Samen vor mir hatte; die grössten Samen mochten etwa einen halben Zoll lang, und in ihrer grössten Ausdehnung etwa halb so dick als lang sein. Ich legte die Samen in Wasser und liess sie 48 Stunden in demselben liegen. Jetzt konnte ich durch die Section mehr erkennen. Ich werde nun den Theil der Frucht, mit welchem dieselbe an der Pflanze festsitzt ihre Basis, und das entgegengesetzte Ende ihre Spitze nennen. Von der Basis bis zu ihrer Spitze war die Frucht mit einer schwarzen Haut überzogen. Späterhin überzeugte ich mich, dass diese Oberhaut auch bei dieser Frucht wahrscheinlich wie bei andern farblos, aber durchscheinend ist, und dass sie mir schwarz erschien, weil das unter ihr Liegende eine sehr dunkle Färbung hatte. Von der Basis bis etwa auf ein Viertel der Frucht war diese Oberhaut hier mit einer weisslichen Masse gefüllt, die ich auch jetzt noch, nach 17 Jahren, in Fadenform durch Berührung mit dem Finger herausziehen konnte. Ich erkannte hierin ganz die Natur des Viscins bei *Visc. alb.*, welches bei dieser Frucht dann sich zeigt, wenn man den Samen derselben aus der Haut der Beere sammt der Viscin-Kugel, die um den Samen liegt, herausdrückt, und dann die i n n e r e n Wände der Beerenhaut mit dem Finger berührt, wo sich dann auch das Viscin zu einem langen Faden ausspinnt. Ich halte dieses für die mit reinem Viscin gefüllten Gefässe der Mistelbeere, welche die Verlängerungen der äussern Bastlage des *Viscum*-Astes sind. Bei der Frucht von *Pyrus Malus* kann man recht genau sehen, welcher Theil der Frucht von der äussern und welcher von der innern Bastlage des Astes ausgeht und ich glaube, dass hierdurch die gewöhnliche Darstellung von der Bildung einer ersten und zweiten Membran, welche die sogenannte Nucleushöhle umschliessen, sich selbst verständlich erklärt. Doch ich habe den Gegenstand verlassen, von dem ich spreche. Ich halte die genannten weissen Fäden in der Frucht des *Loranth. retusus* für die Gefässe, a u s denen und d u r c h die der im Innern liegende

Digitized by Google

Same ernährt wird. Der übrige Theil der Oberhaut der Beere ist mit festeren Substanzen angefüllet. Zunächst liegt hier in Form einer Birne ein dunkelbrauner, etwas ins Röthliche spielender hohler Körper und sein Inneres ist ausgefüllt von dem eigentlichen Samen, der zwei kräftige Cotylen zeigt, die nach der Basis der Frucht hin verwachsen sind, wo man deutlich den Anfang zum *Caudex descendens* der nachherigen Pflanze erkennen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen

über die örtliche Abstufung des Klimas und Einwirkung desselben auf die Pflanzen.

Von Johann Seywald.

(Fortsetzung.)

Auf der Hälfte des Weges hört man schon von Ferne das Gebraus des sich über Felsen stürzenden Wassers, man befindet sich im Lueg, woselbst sich auf östlicher Seite unmittelbar aus dem Wasser eine hohe senkrechte Felsenwand erhebt. Das auf der westlichen Seite gelegene Gebirg ist zwar theilweise mit Bäumen bewachsen, wird aber im Frühjahre durch sich ablösende und auf die Strasse herabstürzende Felsentheile gefährlich. Etwas weiter erblickt man südlich den alle andern Gebirge weit überragenden Gippl, den Göller sieht man aber erst dann, wenn man bei der dortigen Schleife vorüber ist, er bildet den Hintergrund in südwestlicher Richtung des Thales.

Nach einer Viertelstunde erreicht man die schon erwähnte Eisen- und Stahlwaaren-Fabrik zu St. Aegydi und bald darauf den Markt St. Aegydi. *)

Unmittelbar ehe man zum Zerenn- und Walzwerk kommt, begegnet dem Beobachter jenseits der Unrecht-Traisen im Thale: *Rhododendron hirsutum* L, *Silene alpestris* Jacq, *S. quadrifida* L., *Linaria alpina* Mill., *Rumex scutatus* L., *Primula auricula* L., *Alsine laricifolia* L., *Globularia cordifolia* L., *Campanula caespitosa* Scop., *Pinguicula alpina* L., etwas höher *Daphne Cneorum* unter *Erica carnea* L. Auf minderhoch gelegenen Bergwiesen, und an Wegen der nächsten Umgebung: *Gymnadenia conopsea* R. Br. *Gymnadenia odoratissima* Rich., *Hymantoglossum viride* Rchb., *Herminium Monorchis* R. Br., *Cypripedium Calceolus* L., *Ophris Myodes* Jacq., *Pyrola rotundifolia* L., *Majanthemum bifolium* DC., *Anthericum ramosum* L., *Primula officinalis* Jacq., *Gentiana cruciata* L., *Gentiana germanica* Willd., *Valeriana tripteris* L.. *Digitalis grandiflora* Lamk., *Arnica montana* L., *Polygala chamaebuxus* L., *Tofieldia calyculata* Wahlbg.,

*) In dem Aufsatze „Der Göller von St. Aegydi und seine Flora“ von Freiherrn von Widersbach. (Botan. Wochenblatt, II. Jahrgang, Nr. 44) ist St. Aegydi irrig als ein Städtchen bezeichnet.

Digitized by Google

Rosa tomentosa Smith, *R. rubrifolia* Vill., *Mentha sylvestris* L., *Viola tricolor* L., weiter oben *Ranunculus aconitifolius* L., *Ranunculus montanus* Willd., *Senecio sarracenicus* L., *Daphne Laureola* L., *Ilex aquifolium* L., *Sambucus racemosa* L., an steinigen Abhängen *Rubus saxatitis* L. und *Rubus Idaeus* in grosser Menge.

Die höheren Gebirge in der Umgebung sind: Gegen Osten der Todtenhengst, südöstlich der Gaisrücken, über welchen der Weg von hier nach der Schwarzau und zum Schneeberg führt, gegen Süden der schon öfter erwähnte Gippl. An diese Kette schliesst sich der dachförmige majestätische Göller; im Westen ist der höchste Punct das grosse Gschaid, und Norden wird von dem lange fortlaufenden Traisenberg begränzt.

Die vielen andern Berge, welche den genannten an Höhe nachstehen, umfassen die schönsten Thäler, von denen ein jedes die bereits angeführten Pflanzen (nur mit Ausnahme jener der Reisalpe) und oft in besonders grosser Anzahl enthält, wie z. B. ganze Wiesen von *Gentiana acaulis* L., eben so *Primula farinosa* L., *Narzissus poeticus* L., *Trollius europaeus* L., *Arnica montana* L. und mehreren anderen.

Die Vegtation beginnt hier erst Ende April oder Anfangs Mai, selten früher und wenn es der Fall ist, so wird sie durch später eintretende Fröste gestört, deren Ursache der auf den Gebirgen oft noch spät liegen bleibende Schnee ist. Meistens erst dann, wenn derselbe geschmolzen ist, kann man auf eine ununterbrochene Vegetation rechnen. Aber auch später im Sommer ist die Gegend häufig dem Witterungswechsel ausgesetzt. So schneite es am 18. August 1846 nach lang anhaltendem Regen, und am 28. desselben Monates trat schon ein starker Frost ein, welcher die Georginen und verschiedene andere im Freien stehende Pflanzen vernichtete. Im Jahre 1849 fiel am 24. Juni und am 2. Juli auf den umliegenden Gebirgen ein fast Fuss hoher Schnee, ja selbst im Thale schneite es während der Nacht, doch ohne besonderen Schaden anzurichten. Im Jahre 1852 war am 1. Juni ein so starker Frost, dass die Erde fast gefroren und das stehende Wasser mit einer ziemlich dicken Eisrinde bedeckt war.

Starken Hagelfall gab es nur einmal und zwar am 31. Juli 1849. An den jüngeren Bäumen und Gesträuchen sind noch jetzt Spuren der grösseren Schlossen sichtbar. Diese Erscheinungen sind jedoch nur Ausnahmen, es gab auch schon Jahre, in welchen man von Mitte Mai bis October eine für die Pflanzencultur günstige Witterung hatte, ja manchmal eine günstigere, als auf dem flachen Lande, indem hier in warmen Sommern an dem so nöthigen Regen selten Mangel ist, da die Gebirge, die sich ansammelnden Regenwolken häufiger anziehen. Freilich ist letzteres in nassen Jahren die Ursache der nicht selten vorkommenden und ganze Thäler verheerenden Wolkenbrüche, an welchen das Jahr 1846 besonders reich war.

(Schluss folgt.)

Digitized by Google

Literatur.

— Botanisches Excursionsbuch für die deutsch-österreichischen Kronländer und das angränzende Gebiet.“ Nach der analytischen Methode bearbeitet von Dr. Gustav Lorinser. — Wien 1854. Verlag von Tendler *et* Comp. 8. Seite LV. und 384.

So wie schon der Titel obigen Werkes besagt, ist es dazu bestimmt, den Botaniker auf seinen Excursionen als Nachschlagebuch zu begleiten. Wollen wir es von diesem Gesichtspunkte aus beachten, so müssen wir gestehen, dass es dem angegebenen Zwecke vollkommen entspricht und können es daher dem botanisirenden Touristen auf das wärmste empfehlen. Dem excursirenden Botaniker muss es daran liegen, sich nicht mit unnöthigem Balast zu beschweren, daher er auch keine umfangreichen Bücher, sollten es selbst unsere besten Werke sein, mit sich tragen kann. Kritisch scheinende Pflanzen botanisirend einer genauen Untersuchung zu unterwerfen, dürfte ohnediess schwer sein, dagegen genügt es, wenn man sie als solche erkennt, oder wenn man mit Hülfe eines Taschenbuches in möglichst kurzer Zeit über eine aufgefundene Pflanze orientirt wird. — Im Jahre 1847 gab Dr. Lorinser ein „Taschenbuch der Flora Deutschlands und der Schweiz“ heraus, welches im Jahre 1850 in zweiter Auflage erschien. Die allgemeine Anordnung dieses Erstlingwerkes ist auch im obigen Excursionsbuche beibehalten, nämlich Anwendung der analytischen Methode durch die Aufstellung von Gegensätzen in Form einer Doppelzeile, der Florabezirk erscheint begränzter, dagegen wurden die Diagnosen zum Vortheile des Verständnisses mancher zweckmässigen Abänderung unterworfen, und das ganze Werk wurde mit einer tabellarischen Uebersicht des Linné'schen Systems, dann mit einem analytischen Schlüssel zur Bestimmung der Pflanzengattungen nach dem Linné'schen Systeme und einem Register der deutschen Ordnungs- und Gattungsnamen bereichert. Da sich des Buches Diagnosen-Cyclus innerhalb der Gränzen von Koch's Synopsis bewegt, so beschränkte Lorinser das Florengebiet desselben auf jene Provinzen des österreichischen Staates, die dem deutschen Bunde beigezählt werden, und den an Nieder-Oesterreich angränzenden Theil von Ungarn. Wahrscheinlich aus gleicher Ursache vermisst man in diesem Werke die in neuerer Zeit innerhalb dem bemerkten Florengebiet neu aufgefundenen oder neu aufgestellten Arten, deren Anzahl übrigens nicht bedeutend ist. Wir wollen hoffen, dass in einer späteren Auflage der Gesammtflora Oesterreichs Rechnung getragen werde. Zur Basis eines solchen Werkes könnten Maly's *Enumeratio*, unser Wochenblatt und die Annalen des zoologisch-botanischen Vereins gelegt werden. Bei der Brauchbarkeit des Buches, seiner zweckmässigen Anordnung von Seite des Autors und eben so zweckmässiger als eleganter Ausstattung von der der Verlagsbuchhandlung dürfte ohnediess eine zweite Auflage in eine nicht zu ferne Zukunft gerückt werden, um so weniger als der mässige Preis des Buches (2 fl. CM.) es den weitesten Kreisen leicht zugänglich macht. S.

Digitized by Google

Mittheilungen.

— Vegetationsverhältnisse von Wien. — 26. Mai. (Tpr. + 16° 1 : + 8° 3.) Die ersten Blüthen an *Cornus sanguinea*. Die ersten Blätter herbstlich entfärbt und abfallend an *Aesculus Hippocastanum*. — 27. Mai (Tempr. + 20° 6 : + 5° 0). Die Aehren von *Triticum sativum hyb.* erscheinen. Abgeblühet *Secale cereale*. Die ersten reifen Erdbeeren und Kirschen. — 28. Mai. (Tempr. + 19° 8 : + 8° 3.) Die ersten Blüthen an *Colutea arborescens*. Abgeblühet *Cytisus Laburnum*. Die ersten Samen reif an *Populus nigra*. — 30. Mai (Tempr. + 13° 6 : + 8° 8.) Die ersten Blüthen an *Lonicera Caprifolium*, *Philadelphus coronarius*, *Rosa canina* und *gallica*. Allgemeines Blühen von *Robinia Pseudoacacia*. Von *Ulmus campestris* alle Früchte abgefallen. — 31. Mai (Tempr. + 18° 7 : + 9° 3.) Die ersten Früchte reif an *Ribes rubrum*, *Salix fragilis*. — 1. Juni (Tempr. + 20° 3 : + 10° 2.) Die ersten Blüthen entwickelt an *Polygonum Fagopyrum*, *Triticum sativum hyb. Vitis vinifera*. Die ersten Laubblätter herbstlich entfärbt und abfallend an *Sorbus Aucuparia*. — 2. Juni (Tpr. + 19° 2 : + 10° 8.) Die ersten Blüthen entfaltet an *Rhus typhina*, *Tilia grandifolia*. — 3. Juni (Tempr. + 17° 2 : + 10° 8.) Allgemeines Blühen von *Philadelphus coronarius*. — 4. Juni (Tempr. + 14° 2 : + 9° 2.) Die ersten Blüthen entfaltet an *Rosa centifolia*. Abgeblühet *Robinia Pseudoacacia*.

— Die schweizerische naturforschende Gesellschaft versammelt sich am 24. Juli in St. Gallen.

— Ein Einwohner von Bordeaux, Namens Rabache ist auf den Einfall gerathen, sich anstatt der Runkelrübe des Kürbisses zur Gewinnung von Alkohol zu bedienen. Der Kürbis wird in allen Weinbergen gepflanzt und gezogen, ohne dem Weinberge im mindesten zu schaden, enthält eben so viel Zuckerstoff wie die Runkelrübe, nämlich 14 Pct. und gibt auf 100 Kilogr. Saft 7 Litres Alkohol. Die Fabrication ist die allereinfachste.

Inserat.

Bei C. Flemming ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben, in Wien durch L. W. Seidel, am Graben Nr. 1122:

2te umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Allgemeines

Handbuch des Gartenbaues

oder kurze praktische Anleitung zum Gemüsebau, Obst- und Weinbau, der Blumenzucht im Freien, in Gewächshäusern und in Zimmern. Nebst einem Anhange über die bei der Gärtnerei schädlichen und nützlichen Thiere und einem allgemeinen Gartenkalender. Herausgegeben vom Fürstl. Carolath'schen Hofgärtner C. H. Cleemann, neu bearbeitet von R. C. Clemen, Schloßgärtner zu Pförten. 39 Bogen gr. 8. Geheftet 2 fl. 48 kr.

Musterzeichnungen

zu Blumengärten und Blumenplätzen

in 44 Zeichnungen auf 30 lithogr. Tafeln, nebst Anweisung, dieselben anzulegen und zu unterhalten. Von R. C. Clemen, reichsgräfl. v. Brühl'scher Schloßgärtner zu Pförten. geh. 1 fl. 40 kr.

Redacteur und Herausgeber Alexander Skofitz.

Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 29. Juni 1854. IV. Jahrgang. № 26.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Iris (Pogoniris) junonia. Schtt. *et* Ktschy.

I. foliis subarcuato-ensiformibus, a medio dilatato-basin versus angustatis, apice acuminatis, utrinque elevato-striatis, glaucescentibus; caule foliis altiore ramoso, (2-pedali); spathis bractescentibus supra medium scariosis; latis obtusis; perigonio longe- et crasse-tubuloso; sepalis exterioribus arcuatim recurvis, late oblongo-obovatis, apice rotundatis, basin versus late cuneato-angustatis, barba intense-lutea ad exitum pallente barbatis, ad medium usque pallidissimis, externe sanguineo punctato-striolatis, interne venis remotis interrupte-dichotomis patentibus et patentissimis, ferrugineis, notatis, reliqua parte apicali ex purpureo-violascentibus, sensimque pallidioribus; sepalis interioribus erectis, arcuatim conniventibus, unguiculatis, ungue ¾-pollicari externe viridi, interne ex flavo-pallescenti, cum lamina rotunde-ovali, apice retusa, basi repentino contracta, disco cancaviusculo; 2¼ pollices lato, 2½ pollices longo; pallide-et-amoene-violaceo infima basi patentissime-ferrugineo-venoso, externe sanguineo-punctato-striolato; filamentis inferne sparse et pallide sanguineo-punctatis; antheris (apertis) lanceolato-linearibus, basi sagittatis, apice acutiusculis; ovario tubo breviore; stigmatibus albentibus fere bipollicaribus, ¾ pollicis latis, oblongis, basin versus linea extrorsum arcuata angustatis, arcuatis; fornicatis; appendicibus lacerato-incisis majusculis, cum stigmatum parte-costali pallide-violascentibus — Odor floris suavis.

Habitat in Tauro Ciliciae (Kotschy.)

H. Schott.

Digitized by Google

Vergleichende Zusammenstellung

der Früchte und des Samens von *Loranthus retusus*, *Loranthus europaeus* und *Viscum album*.

Von Schnaase, Prediger in Danzig.

(Fortsetzung.)

Der Körper, welcher den Samen umschliesst, zeigte auch noch in dem Zustande, in dem ich diese Samen untersuchte, Spuren davon, dass er Viscin enthalten müsse; denn bei seiner Section konnte ich deutlich sehen, dass sich kleine Viscin-Fäden herausspannen, und bei der Berührung mit den Fingern zeigte sich das Vorhandensein von etwas Kleber. Ich trage daher kein Bedenken, diesen Körper mit dem grünen Eiweisskörper des *Visc. alb.* und mit dem graugrünen oder gelblichgrünen Eiweisskörper des *Loranthus europ.* parallel zu stellen, obwohl ich Bedenken trage, seine Bestimmung für identisch zu halten mit der Bestimmung, die der Eiweisskörper bei *Viscum album* und auch zunächst bei *Loranthus europ.* hat, wenn ich gleich letzteren nie keimen und anwurzeln sah. (Zur Veranschaulichung des Gesagten unter Fig. I. ein Durchschnitt einer Frucht von *Loranthus retusus*). Der Same, oder wenn man will, der Embryo nebst den an ihm haftenden Cotylen liegt so, dass das Radicularende nach der Basis der Beere hin, das Plumularende nach ihrer Spitze hin liegt. Ich bemerke dieses hier besonders, weil sowohl bei *Loranth. europ.*, als auch bei *Visc. alb.* das Plumularende nach der Basis und das Radicularende des Embryo nach der Spitze der Beere hin liegt. Wenn man daher in den Werken der beschreibenden Botanik die Angabe findet, dass die Samen der *Lorantheen* rechtläufig (*semen erectum*) sind, so ist dieses richtig, wenn man auf den Eiweisskörper sieht; aber die im Eiweisskörper liegenden Embryonen hingegen haben n i c h t bei allen *Lorantheen* dieselbe Lage. Ich bemerkte dieses hier besonders, weil dieser Umstand mich anfänglich bei meinen Beobachtungen über *Visc. alb.* irre machte, da ich nicht den Eiweisskörper als massgebend für die Bestimmung, ob der Same rechtläufig oder umgekehrt sei, ansah, sondern den in demselben liegenden Embryo, welchen ich, da ich die Cotylen an ihm aufgefunden hatte, für den eigentlichen Samen des *Visc. alb.* hielt, ein Irrthum, der dem Laien in der Botanik wohl verziehen werden kann.

Die Frucht von *Loranth. europ.* und *Visc. alb.* ist insofern abweichend von der des *Loranth. retusus*, als die Viscingefässe bei *Loranth. europ.* und *Visc. alb.* in den reifen Beeren nicht an der e i n e n Seite, nämlich an der Basis des Samens liegen, sondern ihn rings umschliessen, wodurch die Frucht zur eigentlichen Beere wird. Ich spreche zunächst von der Frucht des *V i s c u m a l b u m*, weil mir diese am sichersten bekannt ist, da ich sie in den verschiedensten Stadien ihrer Entwickelung oft untersucht und beobachtet habe. Man bemerkt auf den fast wasserhellen Viscinkugeln, in den

Digitized by Google

der Same des *Visc. alb.* hängt oder schwimmt, ein von der Basis nach der Spitze hin verschwimmendes und verschwindendes milchweisses Viscin, welches beim Hinausschieben der Viscinkugel mit dem Samen durch lang sich ausspinnende Viscinfäden mit dem Viscin zusammenhängt, welches an der innern Seite der Beerenhaut haftet. Die Natur dieses zweifachen Viscins möchte ich so bezeichnen, dass ich das unmittelbar um den Samen liegende „gallertartiges Viscin“ und das milchweisse das „fadenförmige Viscin“ nennen möchte, weil es sich leicht zu Fäden ausspinnt. Von der Richtigkeit des Gesagten kann sich Jeder leicht überzeugen, wenn er mit dem trockenen Finger die gallertartige Viscinkugel berührt, wobei sich das Viscin, wenn man den Finger entfernt, sehr wenig ausspinnt, während sich das Viscin an der innern Seite der Beerenhaut unter denselben Verhältnissen zu langen Fäden ausspinnt und ebenso auch das an der Basis des Samens haftende, und den für das Haften des Samens so wichtigen Schleimfaden bildende milchweisse Viscin. Hat man sich überzeugt, dass die Beere des *Viscum alb.* nichts Anderes ist, als eine von der Natur geordnete eigenthümliche Ueberwollung (man entschuldige diesen Ausdruck, der sonst etwas Anderes bezeichnet; aber ich kannte keinen treffenderen für diese Erscheinung) des Bastsystems der *Viscum*-Pflanze, welche nothwendig sich zur Kugelform ausbilden muss, da das in ihrem Innern liegende Holzsystem mit der Fortentwickelung der Länge nach nicht gleichen Schritt hält, und so die Ausdehnung des Bastsystems ringsum seitlich werden und sich zur Kugelform ausbilden muss. Sobald nun die Eichen durch das Pollen (oder vielleicht durch, thierisches Leben in sich tragende Erzeugnisse aus dem Pollen) gereizt sind und dadurch Lebensbewegung erhalten haben, so geht die Strömung der Säfte aus den Gefässen dieser Ueberwollung des Bastsystems in die Gefässe des Eiweisskörpers und aus diesem in die feinen Gefässe der Eichen über. In dem Grade als sich nun die Gefässe des Eiweisskörpers und der Eichen mit Chlorophyll und mit etwas Viscin füllen, verschwindet natürlich das Chlorophyll aus den Gefässen der Ueberwollung des Bastsystems, wohin die Säfte aus der Pflanze selbst auch immer spärlicher strömen, da diese durch die, unterhalb der Terminalknospen sitzenden neuen Ast- und Blattbildungen absorbirt werden. Man sagt dann: die Beeren reifen; ihre Farbe geht aus der grünen natürlich in die weisse über, d. h. das Chlorophyll der Beere strömt in den Eiweisskörper und von dort in den Embryo und es bleiben in den äusseren Umgebungen des Samens in der Beere nur Gefässe, die mit reinem Viscin gefüllt sind und daher weiss aussehen. Nach dem Mitgetheilten ist also das milchweisse Viscin nichts Anderes als die mit Viscin gefüllten Gefässe der äusseren Bastformation der *Viscum*-Pflanze, während das wasserhelle Viscin dasselbe Erzeugniss von der innern Bastformation ist. Auf der Gränze beider Bastformationen liegen um die Aeste der *Viscum*-Pflanze sehr feste Gefässbündel (es sind deren fast immer acht an der Zahl, die in ziemlich gleicher Entfernung von einander um den Ast der Länge nach liegen) und die Ausläufer von ihnen sieht man sehr bestimmt, auch durch die

Digitized by Google

Farbe markirt, als starke Viscinstränge, die nach der Spitze hin weniger kenntlich werden, auf der Viscinkugel liegen.

Bei *Loranthus europaeus* habe ich eine solche Verschiedenheit im Viscin nicht bemerkt, überhaupt hat das Viscin dieser Pflanze, mit Ausnahme des an der Spitze des Samens und im geringeren Grade auch des an der Basis des Samens liegenden Viscins weniger Ausdehnbarkeit, als das des *Viscum album.* Ich habe nun die innere Structur des *Loranthus europaeus* und also auch namentlich seines Bastsystems nicht untersuchen können; aber ich vermuthe nach dem, was ich bei *Visc. alb.* gefunden und bei *Loranthus europaeus* nicht fand, dass das Bastsystem des letzteren vorzugsweise aus einem sehr feinen Zellengewebe bestehen müsse, dessen Zellen mehr Albumen als Chlorophyll enthalten müssen, während bei *Visc. alb.* das umgekehrte Verhältniss ist. Es stimmt dies auch mit der Angabe der beschreibenden Botanik überein, wonach *Loranthus europaeus* als eine bleichgefärbte Pflanze beschrieben wird, während *Visc. alb.* ein sehr frisches Grün zeigt, wodurch sich schon herausstellt, dass hier das Chlorophyll durchaus vorherrschend ist. Es würde mir sehr interessant sein, wenn Solche, die den *Loranth. europ.* lebend sehen und untersuchen können, meine Vermuthung bestätigten. Die Aeste, welche ich von *Loranth. europ.* besitze, sind ganz zusammengeschrumpft und fast schwärzlich gefärbt, während Aeste von *Visc. alb.* auch noch nach einigen Monaten, nachdem man sie von der Pflanze gebrochen, ihre grüne Farbe deutlich zeigen. Ueberhaupt ist *Loranth. europ.* ein zarteres, weniger festes Gewächs als *Visc. alb.*, gewiss hat *Visc. alb.* stärkeres und festeres Holz als *Loranth. europ.*

Ich komme nun zur vergleichenden Betrachtung der Samen von *Visc. alb.* und *Loranth. europ.*

Die Form der Eiweisskörper von *Visc. alb.* mit den von ihnen umschlossenen Embryonen ist dreifach, entweder flach eiförmig, oder flach herzförmig oder dreikantig, ebenso wie der Same von *Polygonum Fagopyrum* geformt ist. Der Grund hiervon liegt einfach in Folgendem: der Eiweisskörper erhält i m m e r die gedrückte flache Eiform, und liegt in ihm der Embryo immer so, dass die Ebene, welche man zwischen die beiden Cotylen sich gelegt denkt, die F l ä c h e des Eiweisskörpers rechtwinkelig schneidet. Diese Thatsache ist constant. Ebenso constant ist die Thatsache, dass sich um j e d e n Embryo ein b e s o n d e r e r Eiweisskörper bildet, was schon F. J. F. M e y e n in seiner Schrift: „Ueber die Befruchtung und die Polyembryonen bei den höheren Pflanzen" (Berlin 1840) richtig bemerkte, obwohl er sonst in jener Schrift Manches über *Visc. alb.* mittheilt, das durch die Beobachtung der Lebensentwickelung der Mistel nicht bestätiget wird. Ebenso gewiss ist das, was das Commissions-Gutachten in den „*Annales de sc. nat. XIII*, 1840" über die Polyembryonen des *Visc. alb.* sagt. Ich war durch mehrjährige Beobachtung dieser Pflanze, ohne jenes Gutachten zu kennen, durch Anschauung ohne Mikroskop zu demselben, auf die augenscheinlichsten Beweise gegründeten Resultate gekommen. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Beobachtungen

über die örtliche Abstufung des Klimas und Einwirkung desselben auf die Pflanzen.

Von Johann Seywald.

(Schluss.)

Obstbäume, als: Aepfel, Birnen, Pflaumen werden hier zwar noch gezogen, liefern aber gewöhnlich nur schlechte, saure, oft zum Genusse ganz unbrauchbare Früchte; nur besonders gegen kalte Winde geschützte Thäler sind hiervon ausgenommen. Derselbe Fall gilt auch bei den Getreidearten, welche zwar reif werden, deren Ertrag aber um so geringer ist, je ungünstiger der Standort derselben war. Es werden Sommer- und Winterroggen, Hafer, Gerste weniger, Weizen aber gar nicht gebaut. Die Erntezeit des Roggens fällt Anfangs August, die des Hafers Mitte September, die Fechsung ist aber für den Bedarf bei weitem nicht hinreichend.

Auf länger anhaltende heitere Witterung ist erst mit dem Beginne des Herbstes zu rechnen. Der Winter ist zwar selten besonders streng, jedoch von desto längerer Dauer. Die kältesten Tage im Jahre 1850 waren am 25., 26. und 27. Jänner, wo das Thermometer —25, —27 und —28½° R. erreichte, sonst aber zwischen —15 und —20° variirt, dagegen im April noch —10 bis —12° zeigt. Im Herbste des Jahres 1852 bis Mitte Jänner 1853 waren in vielen Zeitschriften von wiederholten Blüthenerscheinungen, Excursionen auf hohe Berge u. s. w. Berichte zu lesen; bei uns ereignete sich nichts Erhebliches dieser Art. Dass *Helleborus* und *Erica* blühten, ist keine ausserordentliche Erscheinung, nur *Viola canina* und *Daphne Mezereum* fand ich bei Excursionen hier und da blühend: Doch fiel auch bis Mitte Jänner 1853 nicht viel Schnee, und dieser schmolz bald wieder, dessenungeachtet wurde es nicht so warm, um die Pflanzen zum Treiben zu bringen, woraus ersichtlich ist, dass diese Gegend auch unter den günstigsten Verhältnissen einen gleichförmigen rauhen Charakter behauptet.

Der Markt St. Aegydi ist weder in botanischer noch klimatischer Hinsicht, sondern nur durch einen kleinen Teich, den Obermüller-Teich, bemerkenswerth, aus dessen blaugrünem hellen Wasser ununterbrochen Gasblasen aufsteigen. Chemische Untersuchungen haben nachgewiesen, dass er schwefelhältig ist. Alle Versuche diesen Teich mit Fischen zu beleben, waren vergebens, indem diese jedesmal nach kurzer Zeit darin ihren Tod fanden. Auf einer Wiese unweit der Fabrik befindet sich eine mit solchen Eigenschaften versehene Quelle, welche der „Erlbrunn“ heisst; doch die Gasbildung darin ist nicht so stark, übrigens ist die ganze Gegend im Frühjahre an Quellwasser reich. Eine Viertelstunde von dem genannten Teiche entfernt ist der Ursprung der Unrecht-Traisen, die durch das gleichnamige Thal fliesst und sich bei Freiland mit dem eigentlichen Fluss Traisen vereinigt. Beide dienen zum Betriebe der Gewerke. Aus die-

Digitized by Google

ser Gegend gelangt man durch das Thal Ker zum Sattelhof, einem einzelnen Wirthshause, von wo man den nächstliegenden Sattelbauer-Berg zu ersteigen beginnt. Die Gebirge sind hier grösstentheils nur mit Nadelholzwäldern bewachsen (das Laubholz verschwindet immer mehr), aus welchen sich häufig kolossale Steinblöcke erheben, unter denen besonders die „Achener Mäuer" zu bemerken sind. In drei Viertelstunden von Sattelhof aus kann man den Gipfel des grossen Gschaid auf einer guten Strasse erreichen. Hier hat man eine mit vielerlei Pflanzen geschmückte grosse Wiesenfläche vor sich; doch darf man diese Erscheinung nicht vor Mitte Juni erwarten, indem dort noch Anfangs Mai der Schnee liegt, was den Verkehr mit den 7 Stunden entfernten Maria-Zell verzögert. Bald gelangt man zu einer kleinen gemauerten Kapelle, das sogenannte weisse Kreuz, dieser gegenüber führt der bequemste Weg zur Besteigung des Göllers über Wiesen und Alpen den abdachenden Bergrücken entlang. Doch ist dieser Weg für den Botaniker nicht sehr lohnend. Im Verlauf des Weges gelangt man zu dem Ursprung der Salza und nach Ulrichsberg, einem langen wüsten Thale mit himmelhohen Felsen umgeben.

Hier kommt der Roggen gewöhnlich Mitte August zur Blüthe und Hafer und Kartoffeln werden vor der Ernte verschneit. Durchwandert man dieses Thal, so kommt man bei der Schmelz auf die Hauptstrasse gegen Maria-Zell und zu dem nahen Lassingfalle. In dem anstossenden Knollenhals wächst *Lilium bulbiferum* L., und auf einem Felsen nächst dem Jägerhause in der Salza *Atragene alpina* L. Von hier gelangt man zu dem schönen Wasserfalle der „Höllenseige", an dessen Rande *Cochlearia officinalis* L. im üppigen Wuchse steht, und von hieraus erreicht man in einer halben Stunde den aus einigen Häusern bestehenden Ort Terz, welcher die Gränze von Oesterreich und Steiermark und auch die meiner näheren Beobachtungen bildet.

St. Aegydi, im Februar 1854.

Correspondenz.

— Breslau im Juni. — Denjenigen, welche vielleicht noch auf mein Herbarium reflectirten, aber mit der Anmeldung ihrer Bestellungen zurückhielten, glaube ich anzeigen zu müssen, dass von dem noch nicht verkauften Theil desselben, welcher aus 336 Bänden besteht und im Ganzen schon um den halben Taxpreis abgelassen werden sollte, von nun an bis zum letzten Juli 1854, ganze Familien um ¼ des Taxpreises zu erhalten sein werden, — worauf dann eine Zerschlagung der Sammlung in anderer Weise und, wenn auch mit möglichster Rücksicht auf Beibehaltung des systematischen Zusammenhaltens der Familien, doch ohne Beschränkung hierauf, vorgenommen werden wird. Um dem besten Theile meiner Sammlung, den Glumaceen und Zellenpflanzen, eine gewisse Würdigung von meiner Seite zuzuwenden, erkläre ich, dass der Käufer, welcher diese beiden Nummern, näm-

Digitized by Google

lich die *Glumosae* — 78 Bände in Folio, die *Cellulares* — 148 Bände in verschiedenen Formaten, zusammen für 2000 Thlr. oder 3500 fl. CM. ersteht, die übrigen 110 Bände frei in den Kauf erhalten wird. Für die Käufer einzelner ganzer Familien gelten, wenn obiger Fall nicht eintritt, die Taxpreise der ursprünglichen „Uebersicht" vom 1. Februar 1852, mit der Reduction auf ¼ des dortigen Preises, z. B. *Ranunculaceae*, 3 Bände, statt 90 Thlr. 19 Thlr. oder 33 fl. u. s. w. Sollte nun der Verkauf in der angedeuteten Frist keinen Aussicht gewährenden Fortgang gewinnen oder ganz zu Stande kommen, — wovon ich gleich Anzeige machen würde, — so soll zur Stelle eine Zerschlagung der ganzen Sammlung in Actien, oder wie man es nennen will, zu höchstens 19 Thlr. oder 33 fl. jede von etwa 300 Arten, je nach der Stärke der Packe, stattfinden, von welchen jeder Theilnehmer, der sich zeitig genug meldet, 3 bis höchstens 6 Familien zu bestimmen hat, aus welchen er seine Befriedigung zu erhalten wünscht, und ebenso, wenn er sie aus einer bestimmten Flora verlangt. Es wird jedem Liebhaber freistehen, so viele Actien zu wählen, als ihm beliebt, und die Inhaber der meisten Actien erhalten in Collisionsfällen den Vorzug. Grössere, aus mehreren Bänden bestehende Familien werden hierbei ohne Rücksicht auf den ihren Werth eigentlich begründenden Reichthum des Inhaltes zerrissen, und der Verkäufer müsste diesen, sein Gefühl und die Wissenschaft hart berührenden Verlust seiner naturhistorischen Lebensernte ertragen, dürfte sich aber dabei in Unschuld die Hände waschen, nachdem er harrend und sorgend das Seine hierbei gethan. Zum Schlusse sei es mir aber erlaubt, die öffentlichen Pflanzensammlungen und vermögenden Pflanzenliebhaber auf die wohl selten wiederkehrende Gelegenheit aufmerksam zu machen, einzelne Familien durch solchen Ankauf zu completiren, während man in der Regel diesen Zweck oft nur mit grossen Opfern erreicht, indem man ganze Sammlungen ankaufen muss; um nur gewisse Theile zu erhalten. Hat doch jede Sammlung fast nur gerade dadurch einen wissenschaftlichen bedeutenden Werth, dass in derselben einige Familien mit Vorliebe behandelt sind, und die öffentlichen Sammlungen werden ja, indem sie diesen Weg verfolgen, am Ende erst die Quellen für das gründliche Studium der speciellen Botanik.

Dr. Nees von Esenbeck.

Mittheilungen.

— Im botanischen Garten der Universität Breslau sind alle bis jetzt bekannten Familien mit Ausnahme von 28 vertreten. Das Arboretum zählt an 1300 Arten und Formen von Bäumen und Sträuchern. Cultivirt werden 2500 perennirende Gewächse und gegen 900 annuelle Pflanzen alljährig ausgesäet. Die Alpenflora, exclusive zahlreicher Moose, ist durch 250 Arten vertreten. Unter der Gesammtzahl der Pflanzen, beiläufig 11000, befinden sich an 1500, an welche sich irgend ein Interesse in medicinisch-technischer oder historischer Hinsicht knüpft. Der Garten umfasst einen Raum von 20 Morgen, Director desselben ist Prof. Dr. Göppert, Inspector C. Nees v. Esenbeck.

Digitized by Google

— Der bekannte Reisende Moriz Wagener, welcher sich jetzt in Centralamerika befindet und die Urwälder durchforscht, macht folgende Bemerkung: „Die eigentlichen Büsche sind hier blüthenlos, während die höchsten Bäume im reichsten Scharlachschmucke vieler tausend grossen Blüthen prangen. Laub und Blüthen streben hier stets lichtdurstig nach oben, und die bunteste Farbenpracht ist auf den Bäumen verbreitet; in der subtropischen Zone sind die Blüthen auf den Büschen und in Mitteleuropa auf den Wiesen verbreitet."

Inserat.

Bei C. B. Polet in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Wien bei L. W. Seidel, am Graben Nr. 1122:

Flora von Oesterreich.

Abbildung aller im Kaiserstaate wild wachsenden Pflanzen, mit ausführlichster Beschreibung derselben

von **Dr. J. Lincke.**

Preis pr. Lief. 16 — 36 Pflanzen enthaltend, **nur 30 kr. CM.**

Eine f. color. Abbild. kaum 2 Pfenn. od. 1/3 kr.

Dieses nicht nur für alle Apotheker und Aerzte (bei deren keinem dieses instructive und so unerhört billige Werk fehlen sollte), sondern auch für Lehrer an Schulen, Oekonomen, Forstbeamte, Gärtner etc. etc. höchst interessante Werk, mit dessen Hilfe man jede in Oesterreich wachsende Pflanze, auch ohne besondere Vorkenntnisse, nach ihrem Namen, ihrem Nutzen oder Schaden und sonst nach ihren Eigenschaften sogleich leicht kennen lernen kann, wird hier zu einem noch nie dagewesenen billigen Preis geboten, der auch dem Unbemitteltsten die Anschaffung dieses echt österreichischen National-Werkes möglich macht. Es kann entweder gleich ziemlich complet oder in einzelnen Lieferungen bezogen werden, und wird das in jeder guten Buchhandlung vorräthige erste Heft das oben Gesagte nur bestätigen. — Ferner:

Atlas der medicinischen officinellen Pflanzen

mit ausführlicher Beschreibung,

von **Dr. J. R. Lincke.**

Die 1. Lief. mit 10 Abbildungen. Pr. 8 ggr. = 10 Sgr. = 40 kr. CM. Das complete Werk mit circa 300 naturgetreuen Abbildungen in fein illum. Stahlstichen nur 10 fl.

Deutschlands Pflanzengattungen und Arten

in illuminirten Abbildungen.

von **Dr. J. R. Lincke.**

Die 1. Lief. mit 110 Pflanzenabbildungen nur 10 Sgr. = 40 kr. Das complete Werk mit über 2000 Abbildungen in illum. Stahlstichen nebst vollständiger Beschreibung nur 12 fl.

Handbuch der medicinisch-pharmaceutischen Botanik.

von **Dr. Ed. Winkler.**

Complet. Pr. 4 fl.

Redacteur und Herausgeber **Alexander Skofitz.**

Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 6. Juli 1854. IV. Jahrgang. № 27.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar fur Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Allium (Molium) Cydni. Schtt. *et* Ktschy.

A. bifolium; foliis anguste-linearibus apice sensim angustatis, canaliculatis, antice glabris, postice subsulcato-lineolatis, patentissime-puberulis (apicem versus saepe calvis); scapo tereti inferne puberulo, foliis parum longiore; spatha brevi late-ovata, acuminata, trinervia, subscariosa; umbella pauciflora; pedunculis spatha triplo fere longioribus, gracilibus; sepalis albis pedunculo duplo brevioribus, ad basin usque distinctis, exterioribus subovato-ellipticis, interioribus angustius-ellipticis, omnibus obtusis, patentissimis, nervo inferne virente, superne rubicundo percursis; staminibus sepalis paullo brevioribus; filamentis distinctis, e basi dilatata lanceolato-triangularibus, albis; antheris luteis, ovario sphaeroideo-triquetro, flavo-virente, (foveis tribus nectariferis majusculis aucto); stylo subulato albo, longitudine staminum stigmate simplici brevissime papilloso. — Flores suaveolentes, diametro 7-lineari.

Habitat in Tauro Ciliciae, in praeruptis vallis Cydni (Kotschy.)

H. Schott.

Digitized by Google

Vergleichende Zusammenstellung

der Früchte und des Samens von *Loranthus retusus*, *Loranthus europaeus* und *Viscum album*.

Von Schnaase, Prediger in Danzig.

(Fortsetzung.)

Bildet sich in einer Beere nur ein Embryo aus, so hat der Same die gedrückte flache Eiform. Bilden sich zwei Embryonen in einer Beere aus, so hat der Same die doppelte Eiform, d. h. eine Herzform; bilden sich alle drei Embryonen aus (mehr Embryonen kommen bei *Visc. alb.* nie vor), so variirt die Form. Liegen die drei Embryonen in einer Ebene, so bildet sich eine breite Eiform, die auch in einzelnen Fällen an der oberen Begränzung (an der Spitze) noch zeigt, dass hier die Eiweisskörper nebeneinander liegen; liegen die Embryonen in drei verschiedenen Ebenen, so dass die zwischen ihre Cotylen gelegten Ebenen sich schneiden würden, so bildet sich um jeden Embryo ein besonderer Eiweisskörper. Es sind aber diese drei Eiweisskörper mit der innern Fläche in einander geschoben und das Ganze des Samens hat eine dreikantige Form. Findet man anders geformte Samen, als hier genannt sind, so ist das ein Beweis, dass noch ein zweiter oder dritter Embryo sich schon im Eiweisskörper zu bilden angefangen hat, dass aber der Embryo durch irgend einen Umstand abortirte. In diesem Falle findet man jedesmal in dem normal geformten Theile des Eiweisskörpers einen ausgebildeten Embryo, in dem andern hingegen in seltenen Fällen einen verkümmerten Embryo, oder meistens auch diesen nicht einmal, weil er bis zur Unerkennbarkeit von dem Chlorophyll des Eiweisskörpers umschlossen ist. Anders verhält es sich mit dem Eiweisskörper des *Loranth. europ.* Seine Farbe ist nicht eine so lebhaft grüne, wie bei *Visc. alb.*, und seine Consistenz ist viel geringer, als bei *Visc. alb.*, so dass er, in Wasser gelegt, dem Wasser das Eindringen viel schneller gestattet, als der Eiweisskörper des *Visc. alb.* Es bestätigt dieses auch meine obige Bemerkung, dass überhaupt die Structur des *Visc. alb.* eine festere ist, als die des *Loranthus europ.* Die Form des Eiweisskörpers bei *Loranth. europ.* möchte ich Tonnenform nennen. Er liegt, wie der Eiweisskörper von *Visc. alb.*, in einer weissen Netzhaut, die bei *Loranth. europ.* an der Spitze und Basis, als den beiden Convergenzpuncten dieser Netzhaut, verdickt erscheint, bei *Visc. alb.* aber nur an der Basis verdickt ist, weil bei dieser Pflanze nur an der Basis eine Convergenzstelle dieser Haut ist, da der Eiweisskörper an der Spitze sich seitlich ausdehnt und eine Convergenz nicht gestattet. Ob diese äussere Samenhaut die letzte Verlängerung der innersten Bastformation oder ein Erzeugniss (oder Bastbildung) der äussern Holzformation ist, habe ich nicht ermitteln können. Bei *Visc. alb.* hat diese äussere Samenhaut eine Raphe, welche am Rande des Eiweisskörpers hinläuft, bei *Loranth. europ.* hingegen laufen sechs, sehr deutlich er-

Digitized by Google

kennbare Gefässbündel von der Basis nach der Spitze hin. Ich vermuthe, dass sowohl in der Richtung der Raphe bei *Visc. alb.*, wie auch in der Richtung dieser sechs Gefässbündel bei *Loranth. europ.* die Haupternährungsorgane für den Samen laufen, oder dass dieses vielleicht selbst die Gefässbündel sind, durch die der Same ernährt wird. Interessant ist es zu beobachten, wie die Natur für jede kleinere Formation des Gefässorganismus in einer vorgehenden, ebenfalls kleineren Gefässformation den zarteren, aber doch homogenen Nahrungsstoff vorbereitet. Wie sollte die Nahrung aus den kräftigen Bastgefässen von *Visc. alb.* oder *Loranth. europ.* in die feinen, hypermikroskopischen Gefässbildungen des Ovulums strömen und sie ernähren können? Nun hat die Natur hier immer kleinere und daher feiner organisirte Ernährungsbildungen geschaffen. Die erste Bildungsstufe für die Ernährung ist die Bastüberwollung in den äusseren Häuten der Beere. Von hieraus strömen die Ernährungsstoffe in den minder fein gebildeten Organismus des Eiweisskörpers und die so zweimal geläuterten Ernährungsstoffe sind nun erst fähig, in die hypermikroskopischen Gefässbildungen des Ovulums, sobald sich die von aussen geweckte Lebensthätigkeit in demselben regt, zu strömen und dieses zum Embryo auszubilden. Da man in der Beere des *Visc. alb.* (gewiss auch bei den andern Phanerogamen), also in der Frucht eine Convergenz aller Theile der Pflanze erkennen muss, da ferner als die letzte Convergenzbildung der Theile der Pflanze das Ovulum erscheint, welches aber farblos ist; da ferner die Gefässdivergenz des Ovulums den Embryo und dessen Divergenz wieder die Pflanze gibt, so kann die Antwort auf die Frage: „Was ist das Ovulum?“ wie ich glaube nur Eine sein: „Das Ovulum ist der kleinste Gesammtorganismus des Gefässsystems einer Pflanze, und also auch des *Visc. alb.*, der aber ursprünglich, weil saftlos, auch farblos ist. Erst durch den Reiz der Befruchtung tritt die Saftströmung in das Ovulum in Thätigkeit und man sagt dann: es fange der Same an auszuwachsen. Obwohl diese Bemerkung eine allgemeine ist, nach welcher die Phanerogamen sich dadurch von den Kryptogamen unterscheiden würden, dass die Kryptogamen nicht diese letzte Convergenz- oder Ovulumbildung, sondern statt ihrer eine hypermikroskopisch kleine, vollständige Pflanzenbildung formiren, in der die Lebensthätigkeit schon vorhanden, wie sie in grösserem Massstabe in den Bulben mancher Liliaceen und anderer Pflanzen sich zeigt: so habe ich sie doch mitgetheilt, weil sie sich mir bei den jahrelangen Beobachtungen der Entwickelung des *Visc. album* von selbst aufgedrängt hat und ich sie zur Prüfung vorlegen wollte.

Es kommt nun der ausgebildete Embryo zur vergleichenden Betrachtung.

Bei *Visc. alb.* findet man einen, zwei oder drei Embryonen in einem Eiweisskörper, bei *Loranth. europ.* hingegen findet man in einem Eiweisskörper immer nur einen Embryo. Soll ich meine Vermuthung über den Grund dieser Erscheinung aussprechen, so wäre sie folgende, obwohl ich dabei bevorworten muss, dass ich namentlich bei der fortgesetzten Beobachtung einer Pflanze, des *Visc. alb.*, mich sehr oft überzeugt habe, dass gerade auf dem Ge-

Digitized by Google

biete der Pflanzenentwickelung das Gebiet der Vermuthungen, wie wahrscheinlich sie auch sein mögen, sehr beschränkt werden muss; denn in sehr vielen Fällen hat die Erfahrung mich von der Unrichtigkeit der wahrscheinlichsten Vermuthungen überzeugt. Da ich aber bis jetzt nichts in der Erfahrung gefunden, was meine Vermuthung über die Dreizahl der Embryonen als unrichtig erwies, so theile ich sie mit. Die Blüthenbildung bei *Visc. alb.* geschieht in den Terminalknospen, die sich oberhalb der Stelle des Astes bilden, unter der nachher die beiden neuen Asttriebe sich herausbilden. An einer sonst streng zweitheiligen Pflanze (*Visc. alb.* treibt immer zwei Aeste hervor, und die regelmässige Gabelform der Aeste ist an ihr durchaus vorherrschend) gerade in der Blüthenbildung die Dreizahl zu finden, ist jedenfalls auffallend. Sehe ich aber die Mistelpflanze von der Krone nach der Wurzel an, so sehe ich immer die Dreizahl und zwar an dem Puncte, wo die zwei Seitenäste mit dem Aste zusammentreffen, aus dem sie herauswachsen. Insofern würde also diese Dreizahl der Terminalknospen an sich noch keine Abnormität bei der *Viscum*-Pflanze sein. Bedenken wir noch, dass die Narben der drei *Viscum*-Beeren, welche sich aus diesen drei Terminalknospen und der nachherigen Blüthe bilden, so stehen, dass die Narben mit den beiden Seitenbeeren parallel laufen, während die Narbe der Mittelbeere mit ihrer Längenrichtung senkrecht gegen die Längenrichtung der Narben der Seitenbeeren stehen, so deutet diese veränderte Stellung der Narben der Beeren darauf hin, dass die zwei Seitenbeeren in einer besondern innern Verbindung mit einem andern Theile der *Viscum*-Pflanze stehen, als die Mittelbeere.

(Fortsetzung folgt.)

Die Dewadaru-Ceder

für inländische Forstbestände.

Von Baron D. Mednyánszky.

Die Cultur, diese rastlose Thätigkeit des Menschen, um die Natur mit allen ihren Schätzen seinen Zwecken dienstbar zu machen, um durch gesteigerte Production den immer mannigfacheren, immer massenhafteren Verbrauch zu ersetzen, zieht mehr und mehr die Erzeugnisse aller Zonen und aller Länder herbei, greift bis an die fernsten Küsten, forscht in Heimath und weiter Fremde, um immer mehr Material zu häufen, und einen künstlichen Reichthum zu schaffen, den bei den jetzigen Ansprüchen des menschlichen Wirkens die sich selbst überlassene Naturthätigkeit allein herzustellen keineswegs im Stande wäre. — So die nur zu lange unberücksichtigt gebliebene Waldcultur, welche bei ihrer Aufgabe der Sorge für die ferne Zukunft — der fortlaufenden Beschaffung eines der wichtigsten organischen Producte in grossen Massen — in unseren so sehr angegriffenen, oft nahezu erschöpften Gegenden eine endlich erkannte Lebensfrage geworden ist. — Darum ist man allenthalben bemüht, den Waldboden sowohl im Allgemeinen durch Regelung und Eintheilung

Digitized by Google

der Nutzung zur höchsten productiven Thätigkeit zu bringen, als auch so viel wie möglich durch eigene Nachhilfe eine eigene Holzproduction zu bestimmten Zwecken sich zu erzielen, und sucht in die rationell behandelten Waldflächen Nutzholz aller Art in umfassendem Massstabe einzuführen, um sich dadurch in der vorgesetzten Richtung den möglichst höchsten Ertrag zu sichern.

Zu den vielen diessfälligen theils geglückten, theils missglückten Versuchen gehört nun auch der, den man in neuester Zeit gemacht hat, die „indische Ceder“ in Europa als Waldbaum einzuführen, die bisher nur wenig bekannt war, und selbst in botanischen Gärten sich nur wenig erst verbreitet findet, wie sich Schreiber dieses aus Anschauung mehrerer derselben durch ganz Deutschland erinnern kann.*) — Seit kurzem hat nun die englisch-ostindische Handelsgesellschaft grössere Mengen von Samen jährlich nach England gesandt, wo damit, wie wir hören, so günstig bewährte Versuche angestellt wurden, dass namentlich Se. königl. Hoheit Prinz Albert, dieser eifrige und vielseitig thätige Land- und Forstwirth, sich hiernach bewogen gefühlt hat, die Cultur dieses Baumes in seinen Domänen in grossem Massstabe einzuführen, wo es sich denn auch zeigt, dass derselbe vollkommen im Stande ist, das Klima von England zu ertragen, und zu trefflichem Nutzbestande zu gedeihen. Diese Resultate haben es veranlasst, dass kürzlich eine Partie frischen Samens auch nach Wien gesandt wurde, um an Vereine sowohl, als Private zur weiteren Verbreitung vertheilt zu werden, bei welcher Gelegenheit auch der Vorstand des ungarischen Forstvereines, der um Hebung dieser Interessen verdienstvolle Graf Gustav Königsegg, damit bedacht worden ist, — und endlich auch Schreiber dieses mit einem Halbhundert Kernen betheiligt wurde. Da auch eine gedruckte Anweisung über die Cultivirung beigegeben wird, so steht nun zu erwarten, was bei gewissenhafter Einhaltung dieser Vorschrift uns daraus für eine Erfahrung zu erwachsen bestimmt ist, ob nämlich eine wichtige practische Bedeutung sich ergeben, ob sich die Erwartung bestätigen wird, die in diesem neuen Ankömmling einen höchst nützlichen, dauerhaften, vielseitig verwendbaren und leicht einheimisch werdenden Bürger unserer Waldungen zu begrüssen sich schmeichelt, wozu aber freilich Geduld für das Zuwarten über mehrere — ich möchte sagen viele — Jahre gehört, bis man durch den Fortgang des Wachsthums zu einem Urtheil aus eigener Anschauung befähigt wird.

Nachdem von der Hand Desjenigen, durch dessen gütige Vermittlung von Wien aus die Verbreitung dieses, eine erwünschte Bereicherung unserer Culturflora versprechenden Samens erfolgte, eine ausführliche Arbeit über alle botanischen und technischen Verhältnisse dieser Conifere in Aussicht steht, wozu sich auch in der Residenz alle Hilfsmittel reichlich vereinigt finden, kann ich mich umso

---

*) Im Katalog von Booth zu Flottbeck finden wir (1853) *Cedrus Deodara* Roxb. in zwei Varietäten: *viridis* und *robusta* angeführt; und auch Rosenthal in Wien cultivirt sie im Freien (Katalog von 1851.) —

Digitized by Google

leichter auf die kleinen Notizen bescheiden, die sich, ohne Monographien oder Kupferwerke zu besitzen, in sehr Wenigem bieten lassen.

Der Name ist dem Sanskrit entnommen, und in Indien einheimisch, — seine Bedeutung finden wir „Kosmos I. 43." erklärt: *dêwa-dâru*, d. i. Götter-Bauholz, dessen Zusammenhang mit dem indischen Mythos in ein anderes Gebiet führt. — Der systematischen Stellung nach gehört der Baum zu dem grösseren Genus *Pinus*, in die Abtheilung *Cedrus*, unmittelbar neben die Libanonceder, und wird in Endlichers *„Enchirid. botan."* **142, 143** als *Pinus Deodara* Don. oder *Devadara*, *Cedrus indica* angeführt. — Sein Vaterland nennt Endlicher *l. c.* die Alpen von Nepaul und Tübet, worüber wir nähere Angaben im Kosmos finden, der dazu auch noch einige interessante Bemerkungen bringt. (I. **11, 43, 45** und II. **197, 256, 432, 449**) So sagt da Humboldt, dass den Character der Himalayavegetation vornehmlich acht *Pinus*-Arten bezeichnen, darunter die cederartige Deodwarafichte (anderswo: Dewadarutanne) der kleinasiatischen Ceder nahe verwandt ist, und mit grossblättrigen Eichen auf dem granitartigen Gestein bis an die obere Waldesgränze ansteigt, welche am südlichen Abhang **1870** Toisen hoch ist, und von noch hohen Stämmen gebildet wird. Am häufigsten seien die herrlichen Waldungen von *Cedrus deodvara* zwischen acht und eilftausend Fuss am oberen Hydaspes (*Behut*), der den Wallersee in dem Alpenthale von Kaschmir durchströmt. (Es ist diess einer jener Flüsse, — weiter abwärts auch Dschelum, — die ihren Lauf südlich durch das weite ebene Fünfstromland — Pendschâb — nehmen.) Der Stamm soll dort bis an vierzig Fuss Umfang erreichen. Ausserdem spricht für die Dauerhaftigkeit sowohl als Brauchbarkeit des Holzes der Umstand, dass Nearch, der mit Recht berühmte Admiral Alexander des Grossen, dasselbe zum Bau seiner Flotte gewählt hat. Vielleicht erhält auch unsere *Materia medica* mit diesem Baum einen nutzbaren Beitrag, da er schon Avicenna im XI. Jhdt. bekannt und berühmt war, weil er eine besondere Art *Oleum cedri* liefert, welches nach Endlicher: *impetigines sanat.* Jedenfalls, wenn auch seine Balsamsäfte, die er in indischer Atmosphäre kocht, aromatischer wären, als die er in unserem nördlich indifferenten Luftkreis bilden wird, so mag er selbst dann noch harzige Producte genug darbieten, die sowohl an sich einer mannigfachen Verwendung fähig sind, als auch der Holsfaser, die sie durchdrungen, eine bedeutende antiseptische Widerstandsfähigkeit verleihen. —

(Schluss folgt.)

Personalnotizen.

— Dr. R. A. Philippi bereist die Küste Atacama und hat eine Anstellung als Professor der Botanik und als Director des botanischen Gartens in Santiago erhalten.

— Dr. Schacht wurde auf Vorschlag des preussischen Landes-Oekonomie-Collegiums vom Ministerium für landwirthschaftliche

Digitized by Google

Angelegenheiten mit mikroskopischen Untersuchungen behufs der Ermittlung der Entstehungsursachen von Krankheiten an den Kartoffeln und anderen Gewächsen beauftragt.

— Von Warszewicz hat das Prädicat als k. k. Garteninspector des botanischen Gartens der Universität Krakau erhalten.

— Matteo Botteri, zum Pflanzensammler für die Gartenbau-Gesellschaft zu London ernannt, ist bereits nach Mexico abgereiset.

— Dr. C. G. Reinwardt, Director des botanischen Gartens zu Leyden, ist gestorben.

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Sendungen sind eingetroffen: Von Herrn Müncke in Breslau mit Pflanzen aus Schlesien. — Von Herrn Baron Hausmann in Botzen mit Pflanzen aus Tirol. — Von Herrn Juratzka mit Pflanzen von Wien. — Von Herrn Dr. Rauscher mit Pflanzen aus Ober-Oesterreich. — Von Herrn Dr. Rehm in Dietenhofen mit Pflanzen aus Baiern. — Von Herrn Siegmund in Reichenberg mit Pflanzen aus Böhmen.

— Sendungen sind abgegangen: an die Herren A. Roth in Prag. — L.v. Vukotinovic in Kreutz. — Hauptmann Kintzl in Wr.-Neustadt.— Prof. v. Lobarzewski in Lemberg. — Stadtrath Hensche in Königsberg. — Apoth. Stolle in Dresden. — Malinsky in Bodenbach. — Juratzka, Bartsch, Stur, Dr. Rauscher, Eltz und Nigl in Wien.

IV. Verzeichniss neu eingesandter Pflanzenarten: *Salix ambigua* Ehr. (*S. aurito-repens* Wim.) — *Viola canina* L. var. *acaulis*. — Aus Schlesien eingesandt von Müncke. — *Calycium lenticulare a. quercinum* Pers. — *C. trachelinum* Ach. — *C. trichiale* Ach. — *Lecanora subfusca e. pinastri* Schaer. — Aus Baiern eingesandt von Dr. Rehm. — *Solorina saccata* Ach. von Botzen. — *Stereocaulon incrustatum* Fries. aus dem Pusterthale. — *Notochlaena Marantae* R. Br. von Botzen, eingesandt von Hausmann.

Mittheilungen.

— Vegetationsverhältnisse von Wien. — 5. Juni (Tmpr. + 15° 2 : + 7° 4). Die Blüthenknospen erscheinen an *Phytolacca decandra.* Die ersten reifen Beeren an *Daphne Mezereum.* Die ersten Blätter herbstlich entfärbt und abfallend von *Ribes Grossularia.* — 8. Juni (Tpr. + 12° 1: + 5° 9.) Allgemeines Blühen von *Sambucus nigra.* — 10. Juni (Tempr. + 12° 7 : + 7° 2). An *Hordeum vulgare* erscheinen die Aehren. *Triticum sativum hyb.* abgeblühet. Die ersten reifen Früchte an *Cotoneaster vulgaris.* Die ersten Laubblätter entfärbt und abfallend an *Ulmus campestris.* — 13. Juni (Tempr. + 18° 7 : + 8° 0.) Die ersten Blüthen an *Rosa damascena.* — 14. Juni (Tempr. + 16° 6 : + 11° 2.) Die ersten Blüthen entwickelt an *Hordeum vulgare.* Alle Früchte reif an *Daphne Mezereum.* — 17. Juni (Tpr. + 22° 7 : + 12° 3.) Allgemeines Blühen von *Tilia grandifolia.* Die ersten reifen Früchte an *Morus alba*, *Prunus acida.* — 18. Juni (Tmpr. + 22° 8 : + 12° 4). Abgeblühet *Philadelphus coronarius.* — 19. Juni (Tpr. + 25° 2: + 13° 9.) Die Rispen an *Avena sativa* entwickeln sich. Die ersten Blüthen entwickelt an *Cannabis sativa*, *Ervum Lens*, *Lactuca sativa*, alle gesäet am 20. April. Die ersten reifen Früchte an *Rubus Idaeus.* — 20. Juni (Tpr. + 25° 2 : + 15° 2.) Die ersten Blüthen an *Tilia parvifolia.* Die ersten Früchte an *Morus nigra*, *Prunus Mahaleb.*

— *Lepidium ruderale* soll, wie „Lotos" berichtet, eine besondere Anziehungskraft für die Wanzen besitzen. Legt man die getrocknete

Digitized by Google

Pflanze in eine mit diesem Insecte behaftete Stube, so sammeln sich dieselben scharenweise um die Stengel und Blätter und nach kurzer Zeit sind sie todt oder erstarrt.

— Correspondenz. — Herrn S — n in M — a: „Abgesendet." — Herrn G — r in P — z: „Erhalten, wird benützt." — Herrn V — c in K — z: „Erwünscht Nr. 1 bis 10, dann 12, 14 bis 16 und 18. Ersuche zugleich um einen neuen Desideratenkatalog." — Herrn R — h in R — s: „Erhalten."

Inserate.

In der Nauch'schen Buchhandlung in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das

Ganze der Erdbeerenzucht,

sowohl

im Freien als in verschlossenen Räumen jeder Art und zu jeder Zeit des Jahres.

Von

Theodor Eduard Nietner,

Königlichen Hofgärtner in Schönhausen.

13½ Bog. gr. 8. geh. 22 Sgr. oder 1 fl. 24 kr. CM.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist soeben erschienen und in **Wilhelm Braumüller's** k. k. Hofbuchhandlung in Wien, am Graben, im Sparkassagebäude zu haben:

Die neuesten Zierpflanzen,

welche in den letzten fünf Jahren eingeführt sind und grösstentheils schon in deutschen Gärten cultivirt werden.

Als zweiter Nachtrag oder fünfter Theil

zum

Vollständigen Handbuche der Blumengärtnerei.

Nach vieljähriger eigener Erfahrung und nach den Angaben der vorzüglichsten Pflanzenzüchter jetziger Zeit bearbeitet

von

J. F. W. Bosse,

Grossherzoglich Oldenburgischem Hofgärtner, Inhaber des allgemeinen Ehrenzeichens erster Classe des Oldenburgischen Haus- und Verdienstordens, Mitglied mehrerer landwirthschaftlicher, naturhistorischer und Gartenvereine u. s. w.

gr. 8. 1854. geh. Preis 4 fl. 40 kr. CM.

Die 3 ersten, bereits in zweiter Auflage erschienenen Bände kosten 15 fl. 20 kr. — der 4. Band oder 1. Nachtrag kostet 6 fl. — somit das Ganze in 5 Bänden jetzt 26 fl.

Redacteur und Herausgeber **Alexander Skofitz.**

Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 13. Juli 1854. IV. Jahrgang. № 28.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Vergleichende Zusammenstellung

der Früchte und des Samens von *Loranthus retusus*, *Loranthus europaeus* und *Viscum album*.

Von Schnaase, Prediger in Danzig.

(Fortsetzung.)

Was liegt nun näher als die Vermuthung, dass die Mittelbeere der Abschluss des vorjährigen Astes ist, der unterhalb der Terminalknospe liegt und die Seitenbeeren, die ersten Erzeugnisse der sich ausbildenden beiden neuen Aeste sind. Mit der Mittelbeere schliesst der vorjährige Ast ab, in den Seitenbeeren wird die Saftströmung anfänglich an der neuen Astbildung vorbeigeführt, und, so wie die Beeren sich der Reife nähern und die Saftströmung sich hier verringert, den neuen Astbildungen zugewiesen. Bedenken wir nun noch, dass der Embryo mit dem Cotyledonaltheile nach der Basis hin liegt, so zeigt dieser Umstand, dass im Ovulum zuerst sich der Cotyledonaltheil und dann der Radiculartheil in der Gefässorganisation bildet, also gerade umgekehrt, wie wir es bei der *Viscum*-Pflanze selbst sehen. So lange nun das zum Embryo ausgebildete Ovulum, im Eiweisskörper liegend, von diesem lebt, geht auch die Weiterentwicklung vom Cotyledonaltheile zum Radiculartheile hin. Schon diess, was Meyen in der genannten Schrift „Ueber die Befruchtung und Polyembryonie" mittheilt, über das Auswachsen des Ovulums zum Embryo von der Basis der Beere nach der Spitze derselben hin, und über sein Durchbrechen durch die Zellen des Eiweisskörpers nach der Spitze des Eiweisskörpers

Digitized by Google

hin, beweist die Wahrheit dieser Thatsache. Dasselbe beweist das Auswachsen des Radiculartheiles bei der Keimung und Anwurzelung der jungen Mistelpflanze, wobei der Cotyledonaltheil ganz unverändert blieb in Beziehung auf seine Verlängerung. Das Auffallende in dieser Thatsache ist nur scheinbar, da in der thierischen Welt die zweifache Ernährung durch die Nabelschnur und nachher durch den Mund so deutlich auf eine gewiss nicht in jeder Beziehung gleiche Strömung der Säfte hindeutet. Es ist auch bei der Pflanzenwelt noch das zu bemerken, dass in der Zeit, in der die Ernährung durch den Eiweisskörper aufhört, auch die Winterruhe der Pflanzen, also auch des *Visc. alb.* eintritt, und dass das Aufrichten der jungen Mistelpflanze im zweiten Jahre das erste Zeichen ist, dass die Saftströmung in ihr von nun an vom Radiculartheile nach dem Cotyledonaltheile hingeht.

Mit dem Mitgetheilten habe ich andeuten wollen, dass mir hierin die Gründe zu liegen scheinen für die Dreizahl der Terminalknospen bei *Visc. alb.* In jeder Terminalknospe wiederholt sich nun dieselbe Erscheinung der Theilung, bei der Bildung der Ovula ebenso, dass hier nur die Dreitheiligkeit der Gefässorganisation sich bildet, und so die farblosen Ovula sich gestalten, aus denen nachher bei ihrer divergirenden Fortbildung die Embryonen werden, und zwar beginnt zuerst die Bildung des Cotyledonaltheils, weil dieser im ersten Jahre der Theil der Pflanze ist, von welchem die Weiterentwicklung der *Viscum*-Pflanze abwärts ausgeht. Dass übrigens das Wachsen des Embryo während des ersten Jahres vom Cotyledonaltheil ausgeht, und nur von hier ausgehen kann, lehrt der Augenschein; denn der ganze Embryo ist bei *Visc. alb.* mit einer zarten Haut überzogen, nur die äussersten Enden der Cotylen nicht, welche geöffnet sind, und so zwischen dem ernährenden Eiweisskörper und dem zu ernährenden Embryo die Communication herstellen.

Anders stellt sich das Mitgetheilte bei *Loranth. europ.* heraus, da seine Früchte nicht aus eigentlichen Terminalknospen entstehen, sondern sich aus einem, wenn ich so sagen soll, Terminalzweige bilden. Dieser Terminalzweig bildet zu seinen Seiten Blüthenknospen, die bald gegenüberstehend, bald alternirend stehen. Jede dieser Blüthen enthält den einfachen Gefässorganismus der *Loranthus*-Pflanze und bildet demnach auch den einzähligen Gefässorganismus eines einzigen Ovulums, welches, so viel ich weiss, die in der Natur gewöhnliche Bildungsform der Ovula ist. Dass der Gefässorganismus bei Bildung der Terminalknospe wieder eine neue Gefässtheilung, wie bei *Visc. album* bildet, und dadurch die Polyembryonie erzeugt, ist allerdings nicht etwas Gewöhnliches; aber ein Unerhörtes scheint es mir nicht zu sein. Ich habe die Samen von *Citrus Aurantium*, u. z. *varietas sinensis* vielfach keimen lassen. Wenn die Keimung begonnen, löste ich die Samenhäute (*membrana interna et externa*, *seu testa et endopleura*) behutsam los und habe aus einem Samen drei, auch wohl vier Pflanzen gezogen, mitunter auch wohl sechs bis sieben vollständige Embryonen in einem Samen gefunden, die namentlich an ihrem Cotyledonaltheile nicht

Digitized by Google

alle gleich vollständig ausgebildet waren; aber doch mir alle keimfähig erschienen. Vielleicht wären sie auch von mir sämmtlich zum Keimen gebracht worden, wenn ich die dazu erforderliche Sorgfalt darauf hätte verwenden können. Nimmt man aber die Embryonen bei der Keimung nicht sorgfältig aus den Samenhäuten heraus, so hebt der kräftigste, oder es heben die beiden kräftigsten Embryonen die weniger vollkommen ausgebildeten Embryonen beim schnellen Auswachsen ihres Cotyledonaltheiles aus der Erde heraus, und die schwachen Embryonen, aus der Erde gehoben, vertrocknen zwischen den Cotylen der starken Embryonen. Aehnliche Erscheinungen von Polyembryonie sollen, wie mir glaubwürdige Pomologen sagten, auch bei *Pyrus Malus* und *communis* vorkommen, aber nicht so häufig. Bei *Citrus Aurant.*, namentlich bei *varietas sinensis*, habe ich sehr selten einen Samen mit einem Embryo gesehen. So weit ich die Sache verstehe, ist zwischen der Polyembryonie bei *Visc. alb.* und *Citr. Aurant.* nur der Unterschied, dass *Visc. alb.* noch einen Eiweisskörper um den Embryo hat. Aber dieser Umstand scheint mir doch nicht hinreichend zu sein, die Polyembryonie bei *Visc. alb.* als eine solche Abnormität in der Pflanzenwelt anzusehen, wie es im Grundriss der Botanik des Herrn Prof. Schleiden geschehen ist.

Es bleibt nun noch übrig, die Embryonen von *Visc. alb.* mit denen des *Loranth. europ.* zu vergleichen. In der Form haben die Embryonen beider Pflanzen die grösste Aehnlichkeit. Ich unterscheide an ihnen drei Theile, nämlich das Kugelende, das Stammende und die Cotylen. Das äusserste Ende der Embryonen (und zwar an ihrem Radiculartheile), ist kugelförmig, ich nenne es daher das Kugelende. An dieses schliesst sich der Theil des Embryos, welcher nachher bei der ausgewachsenen Pflanze das unterste Glied des Stammes der Pflanze bildet, und welches ich daher nicht die Wurzel (*radicula*) nennen kann, sondern das Stammende nenne. Die Wurzel der späteren Pflanze wächst erst späterhin, nachdem die *epidermis* des Mutterastes geöffnet ist, aus dem Innern des Stammendes heraus. Daher war es auffallend, dass Schouw in seiner Schrift: „Die Erde, die Pflanzen und der Mensch“, Leipzig 1851 aus dem Dänischen übersetzt, die Wurzel des *Visc. alb.* geradezu grün nannte, da die Wurzeln des *Visc. alb.* in dem Baste des Mutterastes grün, aber die im Holze steckenden gelblichweiss sind, und unter Umständen auch die Wurzeln anderer Pflanzen grün sein können. Ich habe einen *Agapanthus umbellatus* auf meiner Stube, und die über der Erde liegenden Wurzeln desselben haben auch eine grüne Farbe; Schouw aber meinte, dass *Visc. alb.* nur grüne Wurzeln habe, und dass diese Erscheinung bei andern Pflanzen nicht vorkomme. Der dritte Theil des Embryo bei *Visc. alb.* und *Loranth. europ.* ist gebildet von den Cotylen und ist bei *Visc. alb.* von einer grünlich gelben Farbe. Die Embryonen liegen bei beiden Pflanzen mit dem Cotyledonaltheile nach der Basis der Beere und nach der Basis des Eiweisskörpers gewendet. Das Kugelende des Radiculartheils des Embryo überragt den Eiweisskörper;

Digitized by Google

wird dasselbe vom Eiweisskörper überragt, so abortirt (wenigstens bei *Visc. alb.*) der Embryo.

Der Unterschied, welchen ich bemerkt habe, besteht ausser der Ein-, Zwei- und Dreizahl der Embryonen bei *Visc. alb.* und der Einzahl bei *Loranth. europ.* zunächst darin, dass die Structur der Embryonen bei *Loranth. europ.* eine weniger consistente als bei *Visc. alb.* zu sein scheint, obwohl ich hierbei nicht ein massgebendes Urtheil fällen möchte, da ich nicht mit Sicherheit weiss, ob die Beeren von *Loranth. europ*, welche ich erhielt (im December 1853) auch vollkommen ausgebildet sind. Die Sache ist mir darum noch fraglich, weil die Aeste, an denen die Beeren haften, so bedeutend zusammengeschrumpft sind. Collabiren die Zweige von *Loranth. europ.* schon so schnell, dass sie etwa nach 14 Tagen bis 3 Wochen schon schwarzbraun aussehen? Ich weiss das nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Die Dewadaru-Ceder

für inländische Forstbestände.

Von Baron D. Mednyánszky.

(Schluss.)

Was nun eine kurze Vergleichung der klimatischen Verhältnisse betrifft, so könnte uns vielleicht ein Blick auf eine Karte der thermischen Liniensysteme entmuthigen, wenn nicht andererseits ausgleichende Umstände wieder hinzuträten. — Denn freilich haben wir hier nur die Isothermen von 8° bis 11° C. von den galizischen Gränzkarpathen bis zum adriatischen Golf, während über das südliche Tübet die von 15° bis 20° C. hinstreifen, welche in unseren Längengraden in der Breite des mittelländischen Meeres liegen. Jedoch ist zu bemerken, dass anderseits die sehr bedeutende Höhe der Cederregion umsomehr in Betracht zu ziehen kommt, als dadurch so beträchtliche Unterschiede der mittleren Temperatur bedingt sind, dass unsere Wärmeverhältnisse nahezu entsprechend erreicht scheinen, — und was noch etwa für unsern Theil an Rauhheit darüber wäre, man vielleicht füglich der wenig zarten Natur dieses hochwaldbildenden Nadelholzes überlassen dürfte, das wohl einiger weiteren Abhärtung fähig sein wird. — Wir finden nämlich am tiefsten Punct (etwas über 900 Fuss) des ostindischen — (südlichen) Himalayafusses 22° 4 C. — nahe 4000 Fuss fast 15°, dagegen bei 7000 Fuss nur mehr 13° 1 C. was eine Abnahme von mehr als 1° 3 C. für tausend Fuss senkrechter Erhebung gibt. — Sonach würde, wenn das Verhältniss noch weiter aufwärts einigermassen constant ist (wofür mir leider keine Daten zu Gebote stehen) — der Region von 10.000 bis 11.000 Fuss eine Temperatur zwischen 9° 2 bis 8° C. zukommen, — eine Temperatur, die von Klausenburgs (9° 3), Ofens (9° 7), Wiens (10° 2) noch übertroffen wird. Ueberdiess finden wir auf dem nördlichen Abfall des Himalaya an

Digitized by Google

der oberen Gränze der Dewaduru-Ceder den August mit nur 18°; den October gar mit —6° C. verzeichnet, während Ofen für das heisseste Mittel 20° 1, für das kälteste —3° 4 C. zeigt. — Diese letzteren Daten könnten vielleicht für das Fortkommen dieses tropisch-alpinen Gastes — von Seite des Thermometers — wenn nicht Sicherheit gewähren, so doch Wahrscheinlichkeit in Aussicht stellen. — Nun noch einige kurze Worte über die Cultur nach Massgabe der vorerwähnten gedruckten Anleitung. — Die indische Ceder liebt, wie alle unsere Coniferen einen etwas leichteren Boden; wenn ferner von nahe verwandten Species ein Analogieschluss erlaubt wäre, so würde selbst Kalkboden zum Fortkommen gedeihlich sein, da ich von den Coniferen, lese, dass sie zur kräftigen Ausbildung ihres Holzes theilweise eines kalkreichen Bodens zu bedürfen scheinen, und Krummholz, Rotheibe und Lärche als kalkhold bezeichnet werden. (Schübler, Mohl, Unger, Schultes.) Die Analysen geben, unter den fixen Bestandtheilen für Samen, Holz, und noch mehr für die Rinde der europäischen Nadelhölzer neben Alkalien zumeist Kieselsäure, dagegen Thonerde vereinzelt wenig oder gar nicht auftritt, was vielleicht auch auf Zusammenhang mit sandigen Standorten hindeutet. Die nicht weiter hierher gehörigen chemischen Verhältnisse dieser Familien sind leicht anderswo nachzulesen. (z. B. H. Hoffmann, die deutschen Pflanzenfamilien etc. Mainz. Wirth.) Es wird empfohlen längliche Holzkästchen anzufertigen, ähnlich wie man sie in Fenstern sieht, deren Boden man mit einer Schichte Kiesel bedeckt, um dem Wasser leichten Abzug zu gewähren, darauf leichte sandig gemischte Erde gefüllt wird, welche die nicht zu dicht zu setzenden Samenkörner in sich aufnimmt. Die Pflänzchen soll man im Winter in kalten Kästen oder im Kalthaus vor Frost schützen, und im Sommer durch darüber gedecktes Reisig ihnen Schatten und Feuchtigkeit sichern. Im zweiten Jahre können sie in Beete kommen, wo man wieder gegen Schnee sie mit Laub deckt, oder gegen Hitze durch Reisig verwahrt — endlich im dritten Jahre können sie an ihren Bestimmungsort ausgesetzt werden. Zu wünschen ist hierbei, dass im weiteren Zeitverlauf sich sowohl eine einfachere rauhere Behandlung als unschädlich anwendbar erweise, wie, dass der Baum auch bei uns für seine Vermehrung durch Fruchtbringen sorge, und hierlands keimfähigen Samen entwickle, da sonst seine hiesige Zukunft als Waldbaum etwas problematisch erscheinen dürfte, und er zurück in die Reihen der seltenen wohlgehegten Zöglinge der Gärten wieder einkehren müsste, aus denen er, mit allzukühnem Selbstvertrauen, weitausgreifend ins freie wilde Leben herauszutreten bestimmt war. — Möge er denn, wohlgepflegt, zu Nutz und Frommen aller strebsamen Forstmänner uns des Besten belehren, und mit ausdauerndem Bewähren erfreuen! —

Pressburg, 15. Juni 1854.

Correspondenz.

— Namiest in Mähren im Juli. — Ende des vorigen Monates war ich bei dem Teiche, an dessen Ufer die *Bulliarda aquatica*

Digitized by Google

DC. vorkommt. Ich fand die Pflanze bereits in voller Blüthe und ausserdem noch am oberen Ende des Teiches, woselbst der Boden mehr schlammig sich zeigt *Coleanthus subtilis* Seid. in grosser Menge und in sehr kräftigen Exemplaren. Das sehr frühe Auftreten der *Bulliarda* wundert mich um so mehr, als unsere Vegetation gegen die von Wien bedeutend zurück ist. So begann *Robinia Pseudo-acacia* hier erst am 14. Juni zu blühen, in Wien dagegen schon am 21. Mai. *Philadelphus coronarius* hatte seinen Blüthenanfang in Wien am 30. Mai, hier am 15. Juni. *Rosa centifolia* entfaltete ihre ersten Blüthen in Wien am 4. Juni, bei uns erst am 20. Juni. Die Kornernte ist bei uns gewöhnlich Ende Juli, in Iglau und Meseritsch noch später. Neu für die Flora von Mähren fand ich in diesem Jahre *Euphorbia saxatilis* Jacq. C. Römer

Literarische Notizen.

— Von Franz Leimer ist eine: „Flora von Augsburg“ mit Berücksichtigung ihres medicinisch-ökonomisch-technischen Werthes nebst einer Namenerklärung erschienen. Dem Werke ist eine Karte des Florengebietes beigegeben.

— Unter dem Titel: „*Pescatorea ou choix iconographique des Orchidées de la collection du Mr. Pescatore au château de la Celle-St.-Cloud.*“ erscheint seit Juni d. J. ein Folio Kupferwerk über Orchideen in monatlichen Heften von 4 color. Tafeln und 4 Blättern Text. Dieses Werk gibt J. Linden in Brüssel unter Mitwirkung von G. Lüddeman, J. E. Planchon und M. G. Reichenbach fil. heraus.

— Eine „Anleitung, den Gemüse- und Obstbau durch zweckmässigen Betrieb auf den höchsten Ertrag zu bringen“ ist in Berlin von A. W. Müller erschienen.

— „*Xenia Orchidacea*“, unter diesem Titel gibt Dr. H. G. Reichenbach fil. in Leipzig Beiträge zur Kenntniss der Orchideen in Heften heraus. Jedes Heft wird 5 schöne und auffallende Formen gemalt und 15 andere schwarz bringen, dazu den Text in deutscher und lateinischer Sprache.

— Eine Geschichte der königl. Gärten und Schlösser zu Potsdam wird in prächtiger Ausstattung auf Kosten des Königs von Preussen erscheinen.

— Von Karl Nägeli ist eine „Systematische Uebersicht der Erscheinungen im Pflanzenreich“, ein akademischer Vortrag, erschienen.

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Von den vom Prof. Petter hinterlassenen Dalmatiner-Pflanzen können nachfolgende Arten die Centurie zu 4 und zu 6 fl. CM. bezogen werden: *Acanthus longifolius* Vis. — *A. spinosissimus* Dsf. — *Allium flavum* L. — *A. moschatum* L. — *A. pallens* L. — *A. roseum* L. — *A. subhirsutum* L. — *Alyssum argenteum* Wlld. — *A. utriculatum* L. — *Anemone Halleri* All. — *Apargia hirta* Skr. — *Armeria denticulata* Bertol. — *Artemisia naronitana* Vis. — *A. Scoparia* W. K. — *Asparagus acutifolius* L. — *Asphodelus fistulosus* L. — *A. ramosus* L. — *Astragalus monspessulanus* L. — *Bunium Bulbocastanum* L. — *Campanula Loreii* Poll.

Digitized by Google

— *C. tenuifolia* W. K. — *Cardamine graeca* L. — *C. maritima* Tratt. — *Carduus acicularis* Bert. — *C. radiatus* W. K. — *Celsia orientalis* L. — *Centaurea cristata* Bartl. — *C. rupestris* L. — *C. salonitana* Vis. — *C. tuberosa* Vis. — *Cerastium grandiflorum* Kit. — *Ceratonia siliqua* L. — *Cerinthe maculata* L. — *Chrisanthemum Turraeanum* Vis. — *Cistus villosus* L. — *Clematis Viticella* L. — *Cnicus Acarna* L. *Colchicum montanum* L. — *Conyza candida* Willd. — *Coronilla cretica* L. — *C. valentina* L. — *Croton tinctorium* L. — *Daphne alpina* L. — *Dorycnium herbaceum* L. — *Ephedra fragilis* L. — *Erythraea spicata* Pers. — *Euphorbia aleppica* L. — *E. Characias* L. — *E. dendroides* L. — *E. fragifera* Jan. — *E. Paralias* L. — *E. spinosa* L. — *Evax pygmaea* L. — *Ferula Ferulago* L. — *F. napolitana* Ten. — *F. silvatica* Bess. — *Freyeria tuberosa* Rhb. — *Galium rupestre* Vis. — *Genista decumbens* W. — *Hedysarum capitatum* Dsf. — *Helminthia echioides* Gaertn. — *Hesperis glutinosa* Vis. — *Hippocrepis unisiliquosa* L. — *Holcus halepensis* L. — *Hordeum bulbosum* L. — *Hyoscyamus varians* Vis. — *Hyoseris scabra* L. — *Inula crithmifolia* L. — *I. Oculus Christi* L. — *Iris tuberosa* L. — *Juniperus macrocarpa* Spr. — *J. phoenicea* L. — *Ixia Bulbocodium* Jacq. *Lagurus ovatus* L. — *Lathyrus latifolius* L. — *Leucoium aestivum* L. — *Lilium chalcedonicum* L. — *Linaria chalepensis* Spr. — *Linum nodiflorum* L. — *Lithospermum incrassatum* Guss. — *Lonicera balcarica* DC. — *L. etrusca* Sant. — *Lycopsis Portenschlagiana* Vis. — *Marrubium candidum* L. — *M. hispanicum* Schk. — *Medicago turbinata* Willd. — *Möhringia muscosa* L. — *Narcissus Tazzeta* L. — *Olea europaea* L. — *Onobrychis foveolata* DC. — *Ononis ramosissima* L. — *Ornithogalum exscapum* Ten. — *O. narbonense* DC. — *O. pusillum* Spr. — *O. saxatile* Vis. *Orobus lacteus* M. B. — *Pastinaca Opoponax* L. — *Pinus maritima* Ait. — *Pistacia Lentiscus* L. — *Seseli glaucum* L. — *S. tomentosum* Vis. — *S. tortuosum* L. — *Sideritis montana* L — *S. romana* L. — *Sisymbrium polyceratum* L. — *Smyrnium Olusatrum* L. — *Stachys polystachya* Ten. — *Statice furfuracea* La G. — *S. Limonium* L. — *Teucrium Arduini* L. — *T flavum* L. — *T. scordioides* Schreb. — *Torilis Anthriscus* Gm. — *Tribulus terrestris* L. — *Trifolium dalmaticum* Vis. — *T. lappaceum* L. — *T. succinctum* Vis. — *T. tomentosum* L. —

Mittheilungen.

— Eine neue Culturpflanze ist die Oregonerbse (*Oregon pea*). Ein strauchartiges Gewächs, mit einer grossen Menge von Zweigen, erreicht die Oregonerbse eine Höhe von 5 — 6 Fuss und bringt an jedem Zweige Büschel von vier bis zehn Schoten, eine jede circa 15 Erbsen enthaltend, hervor. Stengel und Blätter geben den schönsten Heuertrag, nicht blos qualitativ, sondern auch quantitativ; keine Futterpflanze der Vereinigten Staaten soll so viel aufbringen und begieriger von Rindvieh, Schafen und Pferden gefressen werden. Dazu kommt, dass die Oregonerbse auf dem schlechtesten Boden nicht nur fortkommt, sondern gerade auf ihm am besten gedeiht, und abgeweidet und demnächst untergepflügt für die Verbesserung des Bodens Wunder thun soll. Ob sich die Pflanze zum Anbau unter dem deutschen Himmel eignet, wird die Zukunft lehren.

— In Indien hat man einen Baum entdeckt, dessen Saft eine der Gutta-Percha gleiche Masse liefert. Nach London gesandte Proben veranlassten Versuche, die trefflich gelungen sind.

— Das *Oidium* zeigt sich in Frankreich auch an den Blättern von *Crataegus Oxyacantha*.

— Die scandinavische Naturforscher-Versammlung, die in diesem Jahre in Christiania stattfinden sollte, ist auf ein späteres Jahr verschoben worden.

Digitized by Google

— Das Schloss Schaumburg in Nassau, auf welchem Se. kais. Hoheit, der Erzherzog Stephan residirt, hat bereits durch seine wissenschaftlichen Sammlungen eine Berühmtheit erlangt. Seit dem vorigen Jahre befindet sich auch daselbst eine Palmensammlung, welche Exemplare enthaltet, die zu der grössten ihrer Gattung in allen europäischen Palmenhäusern gezählt werden. Diese Sammlung befand sich früher in Lüttich, wo sie für das dortige Gewächshaus zu mächtig empor gewachsen war. In Folge dessen, da die nöthige Summe zur Erbauung eines neuen Palmenhauses von der belgischen Regierung nicht bewilligt wurde, ward die Sammlung verkauft, und die Palmen befinden sich nun zu Schaumburg in dem Boden einer Kirche vorläufig eingegraben, bis das für sie bestimmte Haus vollendet sein wird.

— Ein Vervielfältigungs-Versuch des Weizens wurde im botanischen Garten zu Cambridge gemacht. Eine Pflanze einiger im Juni gesäeter Weizenkörner schien sich verzweigen zu wollen, man theilte sie im August in 18 Theile, von denen jeder besonders gepflanzt wurde. Die neuen Pflanzen hatten Seitenschosse geliefert, wurden Ende September wieder getheilt und verpflanzt, auf welche Weise man 67 Pflanzen erhielt, die den Winter über stehen blieben. Im nächsten April wurden letztere noch einmal getheilt und gaben nun 500 Pflanzen, welche als endliche Ernte 21000 Aehren lieferten, die 576.540 Körner gaben.

— Ausweis. — An freundschaftlichen Beiträgen für einen leidenden Botaniker sind bei der Redaction eingegangen: Von Herrn L. V. in Sziget, 2 fl. — Von Herrn A. in L. („Wenig, aber gerne!"), 1 fl. — Von Herrn Franz Winkler in Wien, 2 fl. — Von Herrn A. v. P. in Pressburg, 1 fl. 20 kr. — Von Herrn Anton Roth in Prag, 5 fl. CM. — Zusammen 11 fl. 20 kr. Hierzu die in Nr. 13 ausgewiesenen 72 fl., also im Ganzen 83 fl. 20 kr. — Fernere Beiträge werden angenommen bei der Redaction: „Wien, Wieden, Neumannsgasse Nr 331" und in Gratz bei „Frau O. v. K. im Schwarzenberg'schen Hause in der Bürgergasse, im 1. Stock.

Inserat.

Bei E. Kummer in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in Wien durch **L. W. Seidel**, am Graben Nr. 1122.

Rabenhorst L., die Süsswasser-Diatomaceen (Bacillarien.) Für Freunde der Mikroskopie bearbeitet. Mit 10 lithogr. Tafeln. Gr. 4. Cart. 4 fl.

Synonymenregister zu dessen Kryptogamenflora, 1 fl. 40 kr.

Von demselben Verfasser sind daselbst früher erschienen:

Deutschlands Kryptogamenflora, 2 Bände 1844 — 48, 15 fl. 12 kr. (1. Band: Pilze, 6 fl. 40 kr.; 2. Band, 1. Abth.: Lichenen, 1 fl. 40 kr., 2. Abth.: Algen, 2 fl. 40 kr., 3. Abth.: Leber-, Laubmoose und Farn, 4 fl. 12 kr.)

Flora der Ober- und Nieder-Lausitz, 2 Bände, 1840, 9 fl. 50 kr. (1. Band: Phanerogamen, 4 fl. 20 kr.; 2. B.: Kryptogamen 5 fl. 30 kr.

Populär-practische Botanik, 1843. 3 fl. 50 kr.

Botanisches Centralblatt, Jahrg. 1846., 26 Nummern mit Register und 1 Steindruck, 5 fl. 20 kr.

Ferner ist daselbst zu ermässigtem Preise zu haben:

Albertini & Schweinitz. *Conspectus fungorum in Lusatia superiori. E methodo Persooniana. Cum tab. XII. aen. pictis, species novas XCIII. sistens.*, früher 14 fl., jetzt 4 fl.

Redacteur und Herausgeber **Alexander Skofitz.**

Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 20. Juli 1854. IV. Jahrgang. № 29.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Papaver (Rhoidion) inornatum Schott. *et* Kotschy.

P. annuum; caule erecto, ramoso, in pedunculos elongatos, dense et patentissime pilosos usque, horizontaliter setoso-piloso; foliis pinnatipartitis, inferioribus profundius sectis et partitis, lobis oblongulis saepe perangustis, irregulariter serrato-lobulatis, patentissimis, petiolum densissime piloso-strigosum versus magis distantibus, apicem (folii) versus contiguis l. confluentibus, utrinque strigoso-pilosis, dentibus l. lobulis omnibus longe aristato-setosis; mediis et supremis sessilibus, priorum partitionibus lanceolato-linearibus l. linearibus, remotis, parcius et minus profunde serrulatis, ultimorum subintegerrimis, omnium utrinque patenter et saepe dense strigoso-pilosis, apicibus aristatis; calyce pilis setosis longioribus, e bulbis majusculis hemisphaericis, remotiusculis exortis, vestito; petalis kermesinis, macula nulla insignitis l. interioribus maculatis; filamentis subulatis, copiosis, patentibus ovarium duplo fere superantibus; antheris eglandulosis; ovario breviter et exacte turbinato, glabro, glaucidulo, stigmatum pelta convexa, 9—11 radiata, flavo-virente, radiis omnibus exceptis apicibus rotundatis l. truncatis, recurvis, contiguis l. incumbentibus, brevibus, liberis, connatis; fructu turbinato, pelta lobis incumbentibus, e sinu levissimo paullulo prominulis.

Habitat in Tauro Ciliciae (Kotschy.)

Digitized by Google

Observ. Differt a P. Rhoeade cui proximum, foliis profundius pinnati partitis, secus costam saepe auguste-marginatis, lobulis longe-aristatis, pedunculis brevius ac densius pilosis (nec sparse longeque setoso-pilosis), alabastro apicem versus incrassato, (nec medio), sepalorum setis quam pedunculina longioribus (neo brevioribus), petalis kermesinis (nec puniceis), filamentis copiosioribus longioribusque stigmatum pelta lobis brevioribus, minoribusque, ovario manifeste turbinato l. breviter-obconico, fructu minore pelta lobis semicircularibus incumbentibus paullulo e sinu levissimo prominulis (nec ovato-angulate-prominulis).

Variat petalis saturate et dilute-kermesinis.

H. Schott.

Vergleichende Zusammenstellung

der Früchte und des Samens von *Loranthus retusus, Loranthus europaeus* und *Viscum album.*

Von Schnaase, Prediger in Danzig.

(Fortsetzung.)

Wenn man einen Zweig von *Visc. alb.* mit reifen Früchten so aufhängt, dass der Zweig nicht aufwärts, sondern abwärts gerichtet ist, also die Ende der Zweige der Erde zugekehrt sind, so keimen fast alle Embryonen aus ihrem Eiweisskörper zu einer ziemlich bedeutenden Länge heraus, so dass der hervorkeimende Radiculartheil etwa die Länge des Eiweisskörpers und noch darüber hat; stellt man den Ast aufrecht hin, so vertrocknet der Ast (wahrscheinlich durch das Ausströmen der Säfte), und mit ihm die Beeren und die Eiweisskörper sammt den Embryonen. Ich habe desshalb einen Zweig von *Loranth. europ.* mir so aufgehängt, wie ich angegeben habe, und will sehen, ob sich hier eine ähnliche Erscheinung ergibt, woraus ich werde ersehen können, ob die Samen des *Loranth. europ.*, die ich erhielt, vollkommen reif waren. Ich legte auch einige Beeren von *Loranth. europ.* in Wasser und liess sie in demselben etwa 14 Tage liegen. Als ich hierauf die Eiweisskörper und die Embryonen durch Section von der Spitze zur Basis untersuchte, so bemerkte ich, dass der Inhalt des Eiweisskörpers eine frischere Farbe hatte, als früher, dass namentlich der in der nächsten Nähe um den Embryo liegende Theil des Eiweisskörpers eine solche Frische zeigte, und es wollte mir so scheinen, als ob die Gefässe in strahlenförmig convergirender Richtung nach dem Cotyledonalende des Embryo sich hinrichteten. Der Embryo selbst hatte unter diesen Verhältnissen eine durchwegs lebhaftere grüne Färbung bis zur äussersten Spitze seines Cotyledonalendes hin, seine Consistenz war fester als zuvor, ehe die Beere im Wasser gelegen, und es machte weniger Schwierigkeit, ihn aus dem Eiweisskörper herauszuheben, da die ihn umgebende Haut stärker geworden war.

Digitized by Google

Dieses Alles führt mich auf die Vermuthung, dass ich solche *Loranthus*-Beeren bekommen habe, die noch nicht vollkommen reif waren, da ich ganz gleiche Wahrnehmungen an noch nicht vollkommen ausgebildeten Embryonen von *Visc. alb.* gemacht habe. Da aber diese Thatsache auf das, was ich mitgetheilt habe und noch mitzutheilen habe, nicht von wesentlichem Einfluss ist, so habe ich doch nicht angestanden, obwohl ich diese Bemerkung erst machte, als diese Mittheilung zum Theile schon geschrieben war, dieselbe fortzusetzen und sie zum Schluss zu führen. Es ist dieses nur wieder ein neuer Beweis, dass man auf diesem Gebiete nie abschliessen darf, sondern immer wieder zusehen muss, um sich durch combinirende Beobachtung der Wahrheit möglichst zu nähern.

Das Kugelende bei den Embryonen von *Visc. alb.* und *Loranth. europ.*, welches, wie ich vermuthe, durch Ausströmung des Viscin aus den innern Gefässbildungen des Embryo dieser Pflanzen und die dadurch bewirkte Ausdehnung der Oberhaut des Embryo an dieser Stelle entsteht, ist ein sehr wesentlicher Bestandtheil des Embryo. Die Form ist bei beiden nicht ganz gleich, die Kugel ist bei *Loranth. europ.* grösser, und wie ich glaube, durch die grössere Menge des Viscins, welche sie umschliesst, länglich ausgezogen, bei *Visc. alb.* hingegen ist sie kleiner und erscheint etwas zusammengedrückt, da, wie ich glaube, die Ausströmung des Viscins in dieselbe in geringeren Quantitäten erfolgt. Dieser Theil des Embryo ist für das Anwurzeln des Embryo von der grössten Wichtigkeit, wie ich am Schlusse dieser Mittheilung es zeigen werde.

Das Stammende des vollständig ausgebildeten Embryo ist bei *Visc. alb.*, wie bei *Loranth. europ.* lebhaft grün gefärbt, wie ich das an *Loranth. europ.* eben bemerkt habe. Die innere Structur dieses Theiles des Embryo kann ich an *Loranth. europ.* nicht angeben, weil mir die Möglichkeit der Beobachtung dazu fehlt, bei *Visc. alb.* habe ich durch immer wieder erneute Section von keimenden Embryonen, durch Einlegung dieser secirten Embryonen bald in Wasser, welches die Embryonen und ihre Gefässformationen ausdehnte, und in Säuren, welche zwar die Gefässe zusammenzogen, aber ihre Begränzungen mich schärfer erkennen liessen, mich orientirt. Auf diese Weise habe ich im Embryo die Bastformationen genau von den innern Formationen der nachherigen Holzbildungen und der Medullar-Röhre sicher unterscheiden gelernt, ohne Anwendung eines Mikroskops. Schon durch die Färbung sind diese Formationen zu unterscheiden und auch schon von Meyen in seiner Schrift „über die Befruchtung und Polyembryonie“ bemerkt worden, der aber, nachdem ihm nach halbjähriger mikroskopischer Beobachtung die Polyembryonie in der Mehrzahl der Ovula bei *Visc. alb.* doch wieder fraglich wurde, zuletzt wunderlich genug vermuthet, dass diese verschiedene Färbung im Innern des Embryo, die doch so leicht begreiflich ist, auf die Meinung von der Polyembryonie des *Visc. album* geführt habe. Dass er aber hierin geirrt, liegt am Tage; denn die Pariser mikroskopischen Beobachtungen, wie auch die Erfahrung zeigt das Irrthümliche dieser Behauptung. Ich be-

Digitized by Google

merke nur noch, dass die Wurzelbildung bei *Visc. alb.*, wie natürlich, nicht an der Bastformation, sondern (und zwar erst nach Oeffnung der *Epidermis* des Mutterastes) von der Holzbildung des *Visc. alb.* ausgeht. In diesem Stammende des *Visc. alb.* bemerkt man gegen das Cotyledonalende hin einen dunkler gefärbten Punct. Dieses ist die Stelle, die, unterhalb der Cotylen liegend, die Bildung des ersten Knotenpunctes für die erste Zweigbildung der nachherigen *Viscum*-Pflanze ist. Aus Erfahrung und immer wieder erneuertem Seciren der jungen, von mir gepflanzten *Viscum*-Pflanzen habe ich dieses erkannt. Ob im Embryo des *Loranth. europ.* und wo dieser Entwicklungspunct zur weiteren Entfaltung in der *Loranthus*-Pflanze liegt, kann ich nicht sagen, weil dazu Beobachtung erforderlich ist, die ich nicht machen kann, da in meiner Nähe bekanntlich *Loranth. europ.* nicht wächst.

An dieses Stammende schliesst sich nun das Cotyledonalende an. Bei *Visc. alb.* ist dasselbe sehr sicher durch die Färbung zu erkennen; denn die Cotylen bei *Visc. alb.* haben eine grünlich gelbe Farbe, das Stammende eine hellgrüne, und an der Stelle, wo der Knotenpunct liegt, eine kleine, auch von aussen erkennbare Vertiefung (doch keine Theilung) und das Kugelende eine mattere grüne Farbe und die Kugel ist etwas durchscheinend. Ich rede hier aber von einer Sache, über deren Existenz ich mich erst rechtfertigen muss, ich muss nachweisen, dass *Visc. alb.*, wirklich Cotylen hat, da Meyen in der angeführten Schrift „über die Befruchtung“ sagt, er habe ungeachtet vielfacher mikroskopischer Beobachtung auch bei solchen Eiweisskörpern, die zwei oder drei Embryonen enthielten, keine Spur von Theilung in dem Körper gefunden, den ich hier so unbedingt die Cotylen nenne. Ich bemerkte zuerst die Zweizahl der Cotylen bei *Visc. alb.*, welche Meyen für einen ungetheilten Körper hält, in solchen *Viscum*-Beeren, welche ich in meiner Stube auf dem Aste haftend hatte, und bei beschränkter Zeit etwa drei Monate hatte liegen lassen. Die Eiweisskörper waren im Innern schwarzgrün und verdorben, die Embryonen sahen auch verdorben aus, doch jeder zeigte an seinem Cotyledonaltheile ganz deutlich zwei zusammengeschrumpfte Cotylen. Späterhin habe ich die Cotylen jedes Mal deutlich auch bei frischem *Viscum*-Samen sehen können, wenn ich den Eiweisskörper der Fläche nach durchschnitt und ihn 24 Stunden im Wasser liegen liess, oder ihn in Essig legte. An der Spitze, wo die Cotylen geöffnet sind und von hieraus dem Embryo die Nahrung zuführen, haften sie an einander, oder ihre Sonderung ist vielmehr unkenntlich, sonst aber kann man ihre Zweitheiligkeit sehr deutlich erkennen. Zwischen ihnen liegen auch noch deutlich erkennbar die Gefässe, durch welche in diesem Zustande die inneren Holzformationen und die *Medulla* des Embryo ernährt wird. Als ich die Sache erst erkannt hatte, wurde es mir nie schwer, auch bei solchen Embryonen, die zu dreien in einem Eiweisskörper liegen, die zu jedem Embryo gehörenden zwei Cotylen zu erkennen, die oft ebenso in die Cotylen des Nachbar-Embryo hineingeschoben und doch von ihnen gesondert sind, wie man dieses

Digitized by Google

bei *Cytrus Aurant. varietas sinensis* bemerkt. Dieser gelbgrüne Cotyledonaltheil trocknet bei *Visc. alb.* ab, wenn er seine Aufgabe, den Embryo aus den Ernährungsstoffen des Eiweisskörpers durch Aufzehrung desselben zu ernähren, vollendet hat, und sieht man schon im August beim Keimen der *Viscum*-Embryonen, dass sich da, wo sich der Cotyledonaltheil an das Stammende anschliesst, ein brauner Ring bildet, welcher das erste Zeichen von dem Absterben der Cotylen von aussen nach innen ist. Im Frühjahre des nächsten Jahres findet man den ganzen Cotyledonaltheil aller seiner eigenen Ernährungsstoffe beraubt mit zusammengeschrumpften Häuten und Gefässen als ein trockenes, weisses, häutiges Convolut an der Spitze des Stammendes haften, von dem es durch den Regen und Nebel des Frühjahrs sammt den Häuten des Eiweisskörpers losgeweicht wird und worauf die jetzt angewurzelte *Viscum*-Pflanze sich, frei von äusseren Fesseln, aufrichtet und fortwächst. (Schluss folgt.)

Heilmittel gegen den Biss wüthender Thiere.

Von X. Landerer.

Eine der gefürchtetsten Krankheiten im Oriente ist die *Lyssa*, d. i. die Wuthkrankheit, und die dagegen in Anwendung gebrachten Mittel heissen *Antilyssica*. Was nun die Etymologie des Wortes *Lyssa* anbelangt, so stammt selbes von dem griechischen Zeitworte: λυττάω, λυσσάω, wüthend sein. Eine Menge von Mitteln sind beim Volke unter dem Namen *Ophidobotanon*, *Ophidochorta*, *Ophidoriza* bekannt, d. i. Schlangenwurzeln, Kräuter gegen den Schlangenbiss; denn es ereignen sich jährlich sehr viele Fälle, dass Leute während der Erntezeit, als auch Hirten von giftigen Schlangen gebissen werden, und in Folge der Vernachlässigung der Bisswunden zu Grunde gehen. Die in Griechenland vorkommenden Schlangen, deren Biss sehr gefährliche Folgen nach sich zieht, sind *Vipera Amodytes*, *V. illyrica*, *Coluber Aesculapii*. Die erste, die man unter dem Namen *Astrakia* im ganzen Lande kennt, erreicht oft eine Länge von 5—7 Fuss, und auf Kreta sollen sich Schlangen finden, die eine Länge von 9—10 Fuss haben. Gegen den Biss der Schlangen besitzen die Kretenser ein Heilmittel, das dieselben als specifik gegen die Folgen desselben betrachten und aus der frischen Pflanze von *Aristolochia sempervirens* und *Aristolochia cretica* bereiten. Der aus derselben gepresste Saft wird in kleine Flaschen gefüllt und als *Ophido-Pharmakon* selbst bis auf die Bazars von Smyrna und Constantinopel gebracht. Wird Jemand von einer giftigen Schlange gebissen, so reibt man sich die Wunde mit der *Radix Aristolochiae*, und ebenso werden einige Tropfen innerlich genommen. Die Wirkung besteht in dem Ausbruche eines sehr heftigen Schweisses. Im Allgemeinen schreiben die Griechen allen drehenden Pflanzen, die sich um andere Pflanzen winden, d. i. *Plantis volubilibus*, und desswegen mit den Windungen der Schlangen Aehnlichkeit haben, Heilkraft gegen den Schlangenbiss zu, und desswegen nennt man selbe *Ophidochorta*. Zu diesen, in der That nichtsbedeutenden

Digitized by Google

Mitteln gegen den Schlangenbiss gehört die Wurzel von *Eryngium campestre*, die besonders in Sparta in grossem Rufe steht, und die den Namen *Fidankadon*, d. i. Schlangendistel, erhalten hat. Wird Jemand von einer Schlange oder auch von einem der Wuth verdächtigen Hunde gebissen, so eilt man sogleich um diese *Fidankadon* zu finden, zerquetscht die frische Wurzel und applicirt diesen Brei auf die Wunde. Andere Pflanzen zu diesem Zwecke in Gebrauch sind ausserdem *Heliotropium supinum*, *Galium Aparine*, und in der Argolide besonders *Nicotiana Tabacum*. In den alten hellenischen Zeiten wandte man die *Hesperiden*-Früchte gegen den Schlangenbiss an und Athenäus sagt, dass man diese Früchte, mit Wein digerirt, dem Patienten zum Trinken gab, gleich wie sich heut zu Tage die Türken des frischen Saftes von *Eupatorium cannabinum*, mit Wein gemischt, gegen die Wuthkrankheit bedienen, und diese Pflanze steht im Oriente und in Klein-Asien in grossem Rufe gegen Schlangenbiss und als Präservativ gegen die Wuth.

Unter allen das wichtigste *Antilyssicum* ist jedoch das Mittel, dessen sich die Mönche auf der Insel Salamis bedienen, und das aus der gröblich gepulverten Wurzelrinde von *Cynanchum seu Marsdenia erecta* und aus dem Pulver von *Mylabris Dioscoridis* und *variegata* besteht. Dass diese Pflanze sich dieses Rufes gegen die Wuth schon in den ältesten Zeiten erfreute, geht aus der Etymologie des Namens hervor, d. i. *Κύνα ἄγχει* Hundswürger. Plinius sagt, dass man diese Pflanze *Κυνόκλονον*, *Κυνόμορον* und *Παρδαλιάνχες* nannte, *quod canes, lupos, vulpes et pantheras necat — Apocynum, quod canes et omnes quadrupedes necat et sic dictum, quod fauces illarum illico occupat — ad. ἄγχει.* Dass *Mylabris variegata*, *M. Dioscoridis* die Cantharide der Alten war, ist bekannt.

Von der höchsten Wichtigkeit scheint es mir, diesem Heilmittel die nöthige Aufmerksamkeit zu schenken, denn bei vielen in der That von wüthenden Hunden Gebissenen, zeigte dieses Mittel die gewünschte Wirkung.

Athen, im Juni 1851.

Personalnotizen.

— W. Naunheim hat sich als Apotheker in Kirn an der Nahe in Rheinpreussen etablirt.

— Dr. Otto Sendtner, Adjunct am botanischen Garten zu München, wurde unter Belassung in seiner Stellung am genannten Institute zum ausserordentlichen Professor der Botanik an der Ludwigs-Maximilians-Universität zu München ernannt.

— Alexander Skofitz wurde von der Universität Göttingen zum *Doctor philosophiae et Magister artium liberalium* ernannt.

Literatur.

— „Naturgeschichte des Pflanzenreiches in Bildern." Nach der Anordnung des allgemein bekannten und beliebten Lehrbuches der Naturgeschichte von Dr. G. H. v. Schubert. Bearbei-

Digitized by Google

tet von Prof. M. Ch. F. Hochstetter. Stuttgart und Esslingen. Verlag von Schreiber & Schill. Fol. Seit. 102. Tafeln 52.

Die erste naturgeschichtliche Belehrung der Jugend, sei es in der Schule, sei es im Hause, muss wohl nach einer eigenthümlichen Methode betrieben werden, soll sie erspriesslich sein. Nebst einer dem kindlichen Fassungsvermögen angemessenen theoretischen Darstellung des zu Erkennenden ist es auch unumgänglich nothwendig, bestimmte Objecte zur festeren Fixirung im Gedächtnisse und zum genaueren Verständniss ihrer Wesenheit bildlich vorzuführen, um durch selbe und an selben die einzelnen Feststellungen der Lehre zu versinnlichen und nachzuweisen. Je gewählter solche Abbildungen und je genauer sie im Einzelnen ausgeführt sein werden, je mehr auf eine die Sinne fesselnde Ausstattung derselben verwendet sein wird, einen desto grösseren Erfolg wird man durch ihre Benützung bei den jugendlichen Zöglingen erzielen, denen Vieles erst verständlich und fassbar gemacht werden muss, um ihr Interesse am Einzelnen, das ihnen meistens unbekannt oder unbegreiflich gewesen, zu wecken und sie zur Erkenntniss des Ganzen zu führen. Was wir über Abbildungen zur naturgeschichtlichen Belehrung überhaupt angedeutet, gilt insbesondere gegenüber solchen zur Naturgeschichte des Pflanzenreiches. Mit besonderer Befriedigung können wir ein diesem vollkommen entsprechendes Bilderwerk empfehlen. Es ist das unter obigem Titel erschienene Buch, welches auf 52 Tafeln in Folio eine zahlreiche Reihe von Abbildungen enthält, die, ebenso genau und treu skizzirt als schön illuminirt, eine Uebersicht der Hauptordnungen und Entwickelungsstufen des Pflanzenreiches geben. Der beschreibende Theil in deutscher und französischer Sprache ist trefflich und dem Zwecke des Buches ganz angemessen gehalten. Die Anordnung der Pflanzen ist nach dem Linné'schen Systeme getroffen, die Beschreibungen derselben umfassen das Wichtigste einer jeden Art, namentlich ist auch ihr Nutzen und Gebrauch stets berücksichtiget. Ein Register der deutschen, lateinischen und französischen Pflanzennamen ist dem Werke beigegeben, das einen Prachtband in elegantester Form bildet und dessen Preis (5 Thlr. oder 10 fl. CM.) so billig erscheint, dass es auch in dieser Hinsicht besondere Berücksichtigung vor ähnlichen Werken verdient. Bezogen kann das Buch werden durch die L. W. Seidel'sche Buchhandlung in Wien, wo es stets vorräthig gehalten wird. S.

— Curtis's Botanical Magazine, Aprilheft enthält abgebildet und beschrieben: Taf. 4774, *Heintzia tigrina* Karst. — Taf. 4775. *Pitcairnia longifolia* Hook. eingeführt von W. Nation aus Lima. — Taf. 4776. *Gentiana Fortuni* Hook. im nördlichen China einheimisch und von Fortune eingeführt. — Taf. 4777 — 78. *Wellingtonia gigantea* Lindl. — Taf. 4779. *Ceratostemma longiflorum* Lindl. *Vaccineae* aus den Anden von Peru (12000') eingeführt von W. Lobb. — — Maiheft enthält: T. 4780. *Torreya Myristica* Hook. *Coniferae* aus der Sierra Nevada in Kalifornien. Endeckt von W. Lobb. — T. 4781. *Desfontainia spinosa* Rz. *et* Pav. Aus dem südlichen Amerika eingeführt von W. Lobb.

Digitized by Google

— T. 4782. *Angraecum pertusum* Lindl. Eingeführt von Jackson. — T. 4783. *Imanthophyllum miniatum* Hook. aus Natal. — T. 4784. *Barkeria elegans* Knowl. *et* Westc. Aus Mexico eingeführt von Barker.

Mittheilungen.

— Vegetationsverhältnisse von Wien. — 23. Juni (Tmpr. + 17° 3 : + 10° 2). Die ersten reifen Früchte an *Prunus Padus*. — 25. Juni (Tempr. + 17° 6 : + 12° 0). Die ersten Blüthen an *Ailanthus glandulosus*, *Linum usitatissimum*, *Phaseolus vulgaris*, *Sambucus Ebulus*. Abgeblühet *Tilia grandifolia*. Von *Daphne Mezereum* alle Früchte abgefallen. — 26. Juni (Tempr. + 22° 0 : + 12° 4). Allgemeines Blühen von *Tilia parvifolia*. — — 28. Juni. (Tempr. + 23° 9 : + 12° 5.) Die ersten Früchte an *Lonicera Xylosteum*. — 29. Juni (Tmpr. + 20° 0 : + 13° 3). Die ersten Blüthen an *Solanum tuberosum*, gesteckt am 22. Mai. Die ersten Früchte an *Secale cereale*. — 1. Juli (Tmpr. + 15° 5 : + 10° 5). Alle Früchte reif an *Prunus Padus*. — 5. Juli (Tempr. + 18° 2 : + 13° 0.) Die ersten Blüthen an *Avena sativa*. Die ersten Früchte an *Triticum sativum hyb.* Schnittreif *Secale cereale hyb.*

— Ein Patent auf die Bereitung von Papier aus Holzfasern haben zwei Engländer, Watt und Burgesz gelöst. Das Papier soll jedem Schreibpapier gleich kommen und bedeutend billiger erzeugt werden können, als das Lumpenpapier.

Inserat.

Botanisches Prachtwerk

zu bedeutend herabgesetztem Preise.

Von **A. Liesching & Cmp.**, Buch- und Antiquar-Handlung in **Stuttgart** ist zu beziehen:

Ledebour, C. Fr. a, (Kais. Russ. Staatsrath), Icones plantarum novarum vel imperfecte cognitarum, floram rossicam, imprimis altaicam illustrantes, 5 Bände, mit 500 Tafeln nebst Text und Registern zu jedem einzelnen Bande, wie zum ganzen Werke. Roy-Folio. 1830—34. (Ladenpreis, siehe Kayser's Bücherlex. Thlr. 416.),

jetzt herabgesetzt:

a) aufs feinste colorirt . . . . 128 Thlr. Preuss. Baar.
b) „ „ „ in 5 sehr schönen und soliden Halbjuchten-Bänden mit reicher Vergoldung. . . . . 136 „ „ „
c) schwarz . . . . 70 „ „ „

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von **L. W. Seidel.** Druck von **C. Ueberreuter.**

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 27. Juli 1854. IV. Jahrgang. № 30.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Vergleichende Zusammenstellung

der Früchte und des Samens von *Loranthus retusus*, *Loranthus europaeus* und *Viscum album*.

Von Schnaase, Prediger in Danzig.

(Schluss.)

Ob *Loranth. europ.* in ähnlicher Weise sich fortentwickelt, weiss ich nicht, doch möchte ich fast glauben, dass auch an dieser Pflanze sich die Cotylen nachweisen lassen müssen, oder vielleicht schon nachgewiesen sind. An den Embryonen der Beeren, die ich von *Loranth. europ.* erhalten habe, habe ich die Cotylen nicht bemerken können und ist mir die Untersuchung in dieser Beziehung noch schwierig, weil ich nicht weiss, wie ich den tonnenförmigen Eiweisskörper des *Loranth. europ.* durchschneiden muss, um mir die etwaige Cotylenbildung zur Anschauung zu bringen. Bei *Visc. alb.* weiss ich, dass ich einen Flächenschnitt durch den Eiweisskörper machen muss, da ich die Lage der Cotylen kennen gelernt habe; aber in welcher Richtung soll ich den tonnenförmigen Eiweiskörper des *Loranth. europ.* durchschneiden, der in allen Richtungen gleich gestaltet ist? Hier können nur Solche untersuchen und dann Rath geben, in deren Nähe *Loranth. europ.* wächst.

Die Anwurzelung der drei hier genannten *Lorantheen*: des *Loranthus retusus*, *Loranthus europaeus* und *Viscum album* hat gewiss sehr grosse Aehnlichkeit unter einander, obwohl ich mit Bestimmtheit hier nur über das Anwurzeln des *Visc. alb.* sprechen kann, welches ich lange Zeit auch mit Rücksicht auf das Anwur-

Digitized by Google

zeln beobachtet habe. Auf die Aehnlichkeit in der Art des Anwurzelns schliese ich aber aus der Aehnlichkeit der zur Anwurzlung dienenden Organe. Ich spreche zunächst von dem mir bekannten, von *Visc. alb.*

Schon oben bemerkte ich, dass die in einem hohlen Cylinder das Holz der *Viscum*-Pflanze umgebende Bastformation derselben Pflanze, mit dem Mutteraste, auf welchem *Visc. alb.* schmarotzt, nicht in unmittelbare Verbindung tritt. Die geöffnete *Epidermis* des Mutterastes gestattet zunächst nur der Holzbildung in der Medulla des *Viscum*-Embryo die Lebensgemeinschaft mit der Bastbildung des Mutterastes. Die Oeffnung der *Epidermis* des Mutterastes geht aber also vor sich: Der Mistel-Embryo wächst mit seinem Radicularende, genährt von seinem Eiweisskörper, aus, und da der Eiweisskörper mit der Fläche auf dem Mutteraste liegt, er also von dieser Seite her gegen die Kälte der Luft geschützt liegt, also auf dieser Seite die Wärme ist, (nicht wie Dutrochet meint, wegen seiner Neigung zum Finstern hin, welche Neigung wieder unerklärlich ist, oder wie Andere meinen, weil der Embryo eine besondere Neigung, also eine Art von Vorliebe zum Mutteraste hat; sondern einfach daher, weil Flüssigkeiten, also auch die Säfte der Pflanze, der Wärme zuströmen, eine allgemeine und so leicht erklärliche Erscheinung der Natur, die wir, so oft Feuer brennt, bei der das Gleichgewicht bewirkenden Luftströmung wahrnehmen), so krümmt er sich, dieser Saftströmung folgend, gegen den Mutterast, und berührt diesen mit dem Kugelende. Die Kugel drückt gegen den Mutterast und lässt dabei ihr Viscin auf die *Epidermis* des Mutterastes fliessen, die von demselben ganz durchdrungen und durch diese Feuchtigkeit ausgedehnt wird. Inzwischen hat die in dieses Kugelende hineinreichende Bastbildung der *Viscum*-Pflanze, auch beim Auswachsen des Embryo, die *Epidermis* des Mutterastes erreicht, und umschliesst, bei der Projection der kreisförmigen Bastbildung (denn der gerade Durchschnitt des hohlen Cylinders der Bastbildung gibt einen Ring) auf die Fläche des cylinderförmigen Mutterastes, ein elliptisch geformtes Stück der *Epidermis* des Mutterastes. Der Embryo wächst weiter aus, und so muss der Ring der Bastbildung des *Viscum*-Embryo sich seitlich immer mehr ausdehnen, wodurch das umschlossene Stück der *Epidermis* seitlich immer mehr geschont wird, während dasselbe von oben her durch das ausströmende Viscin des jungen *Viscum*-Embryo gefeuchtet und ausgedehnt wird. Dieser doppelten Spannung unterliegt zuletzt das umschlossene Stück der *Epidermis* (wie das Fell einer Trommel, das man immer straffer spannt und fort und fort anfeuchtet) und die *Epidermis* platzt und schlägt gegen das Innere des Mistel-Embryo, weil dieses die einzige Seite ist, nach der es ausweichen kann, da die vom Viscin leer gewordene Kugel hohl ist. In dieser Zeit ist denn auch die Wurzelentwicklung des Embryo und seiner Holzformation so weit gekommen, dass sie sich der unter ihr gebildeten Oeffnung in der *Epidermis* des Mutterastes nähert, und von nun an ist die Lebensgemeinschaft zwischen der jungen Mistel und ihrem Mutteraste begründet.

Digitized by Google

Bei der so grossen Aehnlichkeit des Embryo von *Loranth. europ.* mit dem von *Visc. alb.* ist es mir mehr als wahrscheinlich, dass der Hergang seines Anwurzelns ganz derselbe ist, nur bemerke ich Zweierlei. Der Eiweisskörper von *Visc. alb.* liegt beim Anwurzeln mit der Fläche auf dem Mutteraste, bei *Loranth. europ.* ist es wahrscheinlich anders. Das Viscin des *Loranth. europ.* hat an der Spitze des Eiweisskörpers die grösste Ausdehnbarkeit und wahrscheinlich haftet der Eiweisskörper mit diesem Theile meistens fest, wobei das Radicularende des Embryo dem Mutteraste gleich zugekehrt ist. Wächst nun der Embryo mit dem Radicularende aus, so trifft er sogleich den Mutterast, nur ist mir der Umstand noch unerklärt, wie der auswachsende Embryo durch die ihn umgebende, gefässreiche und ziemlich consistente Viscinmasse hindurch kommt, es müsste denn sein, dass das aus seinem Kugelende beim Auswachsen ausströmende Viscin die hindernden Viscingefässe aufweicht und so der Widerstand überwunden wird. Dieser Umstand, so wie auch die Bestimmung des *Loranth. europ.* auf *Quercus* zu leben, welche eine sehr feste *Epidermis* hat, ist auch wohl der Grund, dass *Loranth. europ.* ein grösseres und viscinreicheres Kugelende als *Visc. alb.* hat.

Bei *Loranthus retusus* habe ich, da der Same, den ich erhielt, sehr alt war, ein solches Kugelende am Schlusse des Radicularendes nicht bemerken können, wohl aber ist mir der sogenannte *Caudex descendens* unterhalb der *plumula*, die zwischen den beiden kräftigen Cotylen liegt, wie ein hohler Cylinder erschienen, der beim weiteren Auswachsen gegen den Mutterast (während das Ganze des Samens durch das an seiner Basis haftende Viscin festgehalten wird) sich in ähnlicher Weise die *Epidermis* des Mutterastes öffnet wie bei *Visc. alb.* Da bei *Loranthus retusus* das Viscin nur an der Basis des Samens haftet, so kann derselbe auch nur mit der Basis am Mutteraste haften und also aufrecht stehend anwurzeln. Der Eiweisskörper scheint mir im reifen Zustande nur zur Nahrung den Wurzeln zu dienen, die ihn verzehren; es sind zwar auch die Cotylen kräftig genug, um den Embryo bis zu seinem Anwurzeln ernähren zu können.

Die Verpflanzung dieser *Lorantheen* geschieht zunächst dadurch fast ausschliesslich, dass diese Samen unverdaut durch den Darmkanal der, diese Beeren verzehrenden Vögel gehen, und der Fall, dass eine Mistel vielleicht einmal durch einen Vogel, dem der Eiweisskörper, wie ich neulich las, am Schnabel hängen blieb, verpflanzt wird, ist zwar möglich, aber höchst unwahrscheinlich, da dann auch noch die Annahme hinzukommen muss, dass der Vogel den Samen gerade auf einem solchen Baum, und dort wieder an einen solchen Zweig bringt, wo *Visc. alb.* anwurzeln kann, denn *Visc. alb.* kann nur auf jungen Zweigen anwurzeln. Kann das aber der von der Natur geordnete Weg der Verbreitung sein, wo eine solche Menge von seltenen Zufälligkeiten das Anwurzeln bedingt? Ich bezweifele das. Uebrigens ist allerdings der Same von *Visc. alb.* keimfähig, wenn er auch nicht durch den Darmkanal eines Vogels ging, dass aber solche Embryonen sehr schwächlich sind,

Digitized by Google

und ebenso ihre Keimung, und dass diese nur in seltenen Fällen und unter den günstigsten Umständen anwurzeln können, ist mir eine ausgemachte Thatsache, die ich durch viele von mir angestellte Versuche als richtig kennen gelernt habe. (Das über *Loranthus europaeus* und *Viscum album* Gesagte habe ich durch Fig. II. und III. anschaulich zu machen gesucht.)

Flora von Olmütz.

Von August E. Vogl.

Olmütz, die zweite Hauptstadt Mährens, liegt so ziemlich in der Mitte dieser Markgrafschaft, im nördlichen Theile der sogenannten Hanakei, welche im S. und S. W. der Stadt gegen Prossnitz, Wischau, Kremsier etc. weithin sich erstreckt. Im N. und N. O. zieht sich ein Gebirgsausläufer der Sudeten gegen das Bečva-Gebiet hin, überragt von den eigentlichen Sudeten, deren höchsten Punct, den „Altvater", man in nebelgrauer Ferne erblickt.

Die Stadt selbst ist von der March umströmt und von weiten, zum grossen Theile tiefen Torfmooren umgeben, die im N meilenweit sich ausdehnen, und dem ausdauernden Botaniker reichliche Schätze darbieten; desto minder lohnend sind die Wälder, zumal sie entlegen sind. Der der Stadt am nächsten liegende Wald ist der Hradischer oder Černovirer Wald auf der Nordseite, 1 Stunde entfernt, benannt nach dem in der Nähe gelegenen Militärspital (früher Prämonstratenser-Kloster) „Kloster Hradisch" oder dem Dorfe „Černovir". Etwas weiter entfernt ist der Komettauer Wald, ebenfalls gegen Norden gelegen. Sämmtliche eben genannte Wälder sind in der Niederung feucht und minder reichhaltig; klassischer für den Pflanzenfreund ist der Grigauer Wald im Süden und die Gebirgswälder des heiligen Berges und des romantischen Marienthales bei Gr.-Wisternitz in N. O.; leider ist die Entfernung gar zu gross. Der eigentliche Glanzpunct der Olmützer Flora sind die Neboteiner Steinbrüche, 1½ — 2 Stunden von der Stadt in S. W. knapp an der Heerstrasse nach Brünn gelegen. Es sind diess ganz einfache Kalksteinbrüche (der Stein wird meist zur Macadamisirung der Strasse gebraucht), aber auf eine wunderbare Weise mit Florens schönsten Kindern geschmückt, und merkwürdig: alljährlich kommen immer neue Ansiedler zu den bereits ansässigen. Es mag vornehmlich die südliche, offene, gegen N. durch Abhänge geschützte Lage der Grund dieser herrlichen Vegetation sein.

Für mich, sowie für meine Freunde, von denen ich Herrn Franz Mik und Baron L. v. Spens als die thätigsten anführe, waren diese Steinbrüche ein wahrer Wallfahrtsort, und nie liessen wir uns den äusserst monotonen Weg dahin verdriessen; denn stets lohnte uns Flora mit reichlichen Gaben.

Was Pflanzencultur anbelangt, so dürfte der Umstand wichtig sein, dass Olmütz der Mittelpunct des Gemüsebaues und Handels ist. Olmützer Gemüse ist weit und breit berühmt und gesucht; ebenso stark wird in der Umgegend, so wie überhaupt in der ganzen

Digitized by Google

Hanna (Hannakei) dem Getreidebaue aller Fleiss zugewendet. Minder bedeutend ist die Obstbaumzucht und Blumistik. Olmütz besitzt zwar einen, aber kleinen botanischen Garten (bei den P. P. Dominikanern.)

Was Herbarien anbelangt, so besitzt die unter der Leitung des höchst thätigen H. P. Černoch so trefflich gedeihende Handwerkerschule (Burggrafen-Kaserne) ein ziemlich bedeutendes.

An Phanerogamen sind bis jetzt um Olmütz gefunden worden:

I. Monocotyledonen.

Najades Juss.
Potamogeton Tournef.
natans L.
lucens L.
perfoliatus L.
crispus L.
pusillus L. (selten.)

Aroideae Juss.
Arum L.
maculatum L. (Grigauer Wald.)
Acorus L.
Calamus L.

Pistaceae Rich.
Lemna L.
minor L.
trisulca L.
gibba L.

Typhineae A. Rich.
Typha Tournef.
latifolia L.
angustifolia L.
Sparganium Tournef.
ramosum Huds.
simplex Sw.

Cyperaceae Juss.
Cyperus L.
fuscus L.
Scirpus L.
palustris L.
lacustris L.
sylvaticus L.
Eriophorum L.
angustifolium Roth.
Carex L.
vulpina L.
muricata L.
Schreberi Schrank.
brizoides L.
leporina L.
stellulata Good.
elongata L.
caespitosa L.
stricta Good.
acuta L.
praecox Jacq.
pallescens Ehrh.
panicea L.
hirta L.
paludosa Good.
riparia Curt.
vesicaria L.

Gramineae Juss.
Andropogon L.
Ischaemum L.
Leersia Soland.
oryzoides Sw.
Stipa L.
capillata L. (sehr selten in den Neboteiner Kalksteinbrüchen.)
Agrostis L.
vulgaris With.
stolonifera L.
canina L.
spica venti L.
Calamagrostis Roth.
Epigeios Roth.
Milium L.
effusum L.
Setaria Pal. Beauv.
verticillata P. B.
viridis P. B.
glauca P. B.
Echinochloa Pall. Beauv.
Crus-galli L.

Digitized by Google

Alopecurus L.
pratensis L.
agrestis L.
geniculatus L.
Anthoxanthum L.
odoratum L.
Phleum L.
pratense L. (sammt der Var. *P. nodosum* L.)
Melica L.
nutans L.
uniflora L. (Heilig. Berg.)
Aira Mönch.
caespitosa L.
Holcus L.
mollis L.
lanatus L.
Arrhenaterum P. B.
avenaceum P. B.
Avena L.
flavescens L.
pubescens L.
fatua L.
Phragmites Trin.
communis L.
Bromus L.
tectorum L.
sterilis L.
arvensis L.
mollis L.
secalinus L.
giganteus L.
inermis L.
Festuca L.
pratensis Huds.
ovina L.
duriuscula L. sp.
Dactylis L.
glomerata L.
Briza L.
media L.
Poa L.
dura L.
compressa L.
pratensis L.
trivialis L.
nemoralis L.
annua L.
Glyceria R. Brown.
fluitans Scop.
aquatica Wahlbg.
Molinia Schrank.
coerulea Mönch.
Koeleria Pers.
cristata Pers.
Brachypodium R. *et* Sch.
sylvaticum R. *et* Sch.
pinnatum P. Beauv.
Cynosurus L.
cristatus L.
Triticum L.
caninum L.
repens L.
Hordeum L.
murinum L.
Lolium L.
perenne L.
temulentum L.
arvense L.

(Fortsetzung folgt.)

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— Die zweite Versammlung des österr. Reichs-Forstvereines findet in Wien am 3. October d. J. statt.

— Die fünfte Versammlung der ungarischen Forstwirthe wurde am 19. Juni zu Fünfkirchen eröffnet. Die nächste Versammlung findet im Juni 1853 zu Pressburg statt.

— In einer Sitzung der k. k. Gesellschaft der Aerzte am 26. Mai d. J. machte Dr. Karl Haller die Mittheilung, dass in der nächsten Umgebung Wiens choleraähnliche Intoxikationszufälle bei zwei Individuen vorgekommen seien, hervorgebracht durch, dem

Digitized by Google

gewöhnlichen Spinat beigemengte Blätter von *Colchicum autumnale* L., die das betreffende Ehepaar unter dem Namen Waldspinat für geniessbar und unschädlich erachtet hätte.

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Sendungen sind eingetroffen: Von Herrn v. Uechtritz in Breslau mit Pflanzen aus Schlesien. — Von Herrn Heidenreich in Breslau mit Pflanzen aus Schlesien. — Von Herrn Siegmund in Reichenberg mit Pflanzen aus Böhmen. — Von Herrn Hillardt mit Pflanzen von Wien.

— Sendungen sind abgegangen an die Herren: Rector Rauch in Augsburg. — Müncke in Breslau — Dr. Wirtgen in Coblenz. — Grafen Starhemberg und Dr Duftschmidt in Linz — Baron Hausmann in Botzen. — Roth in Prag. — Dr. Hess in Gotha. — Dr. Lagger in Freiburg. — Dr. Molendo in München. — Franz Winkler und Prof. Pokorny in Wien.

— V. Verzeichniss neu eingesandter Pflanzenarten: *Lycopodium Selago b. recurvum* Kit. — *Biatora byssoides c. carnea* Rbh. — *B. icmadophila* Rbh. -- *B. uliginosa* Fr. — *Cladonia alcicornis B. endiviaefolia* Rbh. — *C. bellidiflora* Schaer. — *C. bel. f. phyllocephala* Wllr. — *C. botrytis* Rbh. — *C. deformis* Hoffm. — *C. furcata A. turgida* Rbh. — *C. furc. C. fruticosa f. pungens* Rbh. — *C. gracilis* Schaer. — *C. grac. A. verticillata* Rbh — *C. macilenta A. filiformis* Rbh. — *C. mac. C. polydactyla* Rbh. — *C. ochrochlora* Flk. — *C. Papillaria* Hoffm. — *Coniocybe furfuracea* Ach. — *Endocarpon miniatum b. complicatum* Rbh. — *Hagenia ciliaris c. verrucosa* Rbh. — *H. cil.* var. *actinata* Ach. — *Isidium dactylinum* Ach — *Lecidea geographica b. atrovirens* Rbh. — *L. miliaria a. terrestris* Rbh. — *L. parasema* Ach. — *Lepra cinereo-sulphurea* Flk. — *L. cinnabarina* Schaer. — *L. citrina* Schaer. — *L. incana* Flk. — *L. nigra* Turn. — *L. rubens* Meyer. — *L. viridis* Schaer. — *Opegrapha atra* var. *macularis* Fr. — *O. varia* Pers. — *O. v. a. pulicaris* Schaer. — *O. v. c. rimalis* Fr. — *Parmelia fahlunensis b. stygia* Schaer. — *P. parietina* var. *luteovirens* Opiz. — *Pulveraria aeruginosa* Rbh. — *P. farinosa* Rbh. -- *P. latebrarum* Rbh. — *Stereocaulon condensatum* Hffm. — *Variolaria communis* Ach. — *Verrucaria epidermidis* Ach. — *V. nitida* Schrdr. — *Buxbaumia aphylla* Hall. — *Hypnum cupressiforme e. lacunosum* Brid. — *Leskea longifolia* Rbh. — *Marchantia stellaris* Corda. — *Pellia epiphylla* Nees. — *Racomitrium canescens c. ericoides* Brid. — *R. lanuginosum* Brid. — Aus Böhmen eingesendet von W. Siegmund.

Mittheilungen.

— *Carludovica palmata* (Igipape oder Portorico) soll diejenige Pflanze sein, deren Blätter das Material zu den berühmten Panamahüten liefern. Diese Pflanze hat das Aussehen einer Palme und wächst nächst der Westküste von Neugranada und Ecuador. Man sammelt die Blätter, entfernt davon alle Rippen und grösseren Fasern und zerlegt den Rest, ohne ihn von dem oberen Ende des Blattstieles zu trennen, in feine Schnitte. Nachdem dieses Stroh einen Tag der Sonne ausgesetzt worden, wird es in Knoten geschlungen und in kochendes Wasser getaucht, bis es weiss wird. Dann wird es im Schatten noch einige Tage gebleicht. In diesem Zustande versendet man es dann besonders nach Peru, wo die Indier es viel zu Cigarrentaschen verarbeiten, von denen das Stück bis 12 fl. CM. kostet. Die Panamahüte werden aus diesem Stroh auf der Insel Salango (Central-Amerika) geflochten. Sie bestehen aus einem Stück und sind so leicht und biegsam, dass man sie zusammengerollt ohne Nachtheil in die Tasche stecken

Digitized by Google

kann. Werden sie schmutzig, so wäscht man sie mit Seife und Wasser, und dann mit Kalkwasser und trocknet sie an der Sonne, wonach sie so weiss wie vorher werden. Ein solcher Panamahut wird mit 300 bis 400 fl. CM. bezahlt. (Hiernach findet dann auch eine vor Kurzem in einem hiesigen Blatte erschienene Anzeige von Panamahüten à 3 fl. CM ihre Berichtigung.)

— Seit vier Jahren beschäftigt man sich im Pariser Pflanzgarten mit dem Anbau und der Verbreitung einer Knollenfrucht, aus China stammend und *Dioscorea japanica* genannt, welche die Kartoffeln ersetzen soll. Die Knolle kann selbst bis 14 Grad Kälte überwinden und wird bis zu 2 Pfund schwer, ihr Geschmack ist feiner als jener der gewöhnlichen Erdäpfel. Sie kommt im sandigem feuchten Boden am besten fort.

— *Wellingtonia gigantea*, eine neue *Conifere* aus einem Thale der Sierra Nevada (botan. Wochenblatt, IV. Jahrgang, p. 64) ist bereits im Besitze von Veitch zu Exeter, von wo aus selbe Ende des Sommers versendet werden wird.

— In seiner Reise in Neu-Granada sagt M. A. de Lattre: Nachdem wir die Flüsse Titango und Ninagaco überschritten hatten, begegneten wir schon den Bäumen und Pflanzen der heissen Länder, d. h. der Vegetation des Aequators, dessen Pracht über jede Beschreibung erhaben ist. Unsere Indianer fanden in diesen Wäldern eine Pflanze, die dem Lattich gleich, nur mit längeren und schmäleren Blättern. Diese sind, wenn man ihre Rippen wegnimmt, gekocht, ein vortreffliches Vomitiv, die Rippe allein ist ein Purgativ. Sie gewinnen auch eine Art von Milch aus einer Frucht, die beinahe eben so hart ist als die Cocosnuss und beinahe eben so gross war; diese Milch ist fett, und wenn man sie schlägt, erhält man eine Art Butter von angenehmen Geschmack, die auch als Brennmaterial gebraucht werden kann. Die Frucht heisst *Mantecoso* (Butterfrucht) und kommt von einer Art Palme, die den Namen *Vira chonta* führt. (Botan. Zeitung.)

— ***Begonia xanthina marmorata*** Van Houtte, eine neue Hybride, die im Van Houtte'schen Garten-Etablissement zu Gent durch Kreuzung gewonnen wurde, wird nächstens blühen. Der Eigenthümer wird diese Pflanze in den Handel bringen.

Inserat.

In der E. Schweizerbart'schen Verlagshandlung in Stuttgart ist erschienen, und durch L. W. Seidel in Wien zu beziehen:

Ueber die

Cultur der Rosen in Töpfen

von

William Paul.

Aus dem Englischen übersetzt und mit einem Anhange versehen von **Albert Courtin.**

Mit 7 Holzschnitten und Plan zu einem Rosengarten.

8. brosch. 40 kr. CM.

Bei gegenwärtiger Jahreszeit dürfte dieses Schriftchen jedem Rosenfreunde eine erwünschte Gelegenheit geben, zur Verbesserung seines Flores beizutragen.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**

Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 3. August 1854. IV. Jahrgang. № 31.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Arceuthos Antoine *et* Kotschy.

(*Genus e tribu Cupressinearum.*)

Dioica. Inflorescentia mascula composita amentis ternis in axi elongata verticillatis, verticillis duobus vel tribus superposite alternantibus; amentis singulis stipitatis, bractea (subcarnosula) stipiti semiadnata suffultis. Inflorescentia foeminea: Conus nubilis subglobosus, squamis sex usque duodecim dense imbricatis, divergentia ⅓ dispositis conflatus. Gemmulae terminales 3 (rarius 1 —. 4) squamis singillatim oppositae, erectae, lagenaeformes, a dorso compressiusculae, subancipites, angulis contiguae. Fructus drupaceus, subglobosus, sarcocarpio e squamis in singulo verticillo aequalibus inter se concretis formato, putamine osseo e seminum testa et interna squamarum verticilli supremi parte conferruminatis orto, triloculari.

Semina triquetra, extus rotundata, (dum solitarium obtuse trigonum) testa crassissima, lateribus contiguis in septa crassa strato tenuissimo discolori utrinque marginata, inter se coalita. Embryo erectus; seminis angulo interiori approximatus, liber; radicula supera; cotyledonibus ut plurimum oblique incumbentibus.

Arbor cilicica spectabilis, Syria septentrionali et Peloponeso? indigena; ramis subverticillatis alternisque, assurgentibus, foliis plano-late-acerosis, ternatim verticillatis patentissimis decurrentibus saturate viridibus. Fructus maturus magnitudine Juglandis regiae, coerulescens, dense pruinosus, sarcocarpio pultaceo, exsuccus alutaceus.

Species: Arceuthos drupacea. (Antoine *et* Kotschy.)

Digitized by Google

Diese von Labillardier in „*Plant. Syr. Docad. II., p. 14, t. 8.*“ als *Juniperus drupacea* aufgeführte Species musste, da nun zu den Untersuchungen ein vorzügliches Material benutzt werden konnte, ihrer hervorragend verschiedenen Charactere wegen, von *Juniperus* getrennt und als eigene Gattung aufgestellt werden. Im Vorausgegangenen ist bloss das wesentlich Verschiedene, so weit es zur Bildung der Characteristik des Genus nothwendig schien, zur allgemeinen Kenntniss gegeben, die ausführliche Beschreibung jedoch, so wie die hierzu nöthigen fertigen Abbildungen werden in möglichst kurzer Frist in einer umfassenden Arbeit über „Coniferen des Cilicischen Taurus“ der Presse und somit dem botanischen Publicum übergeben werden.

Wien, am 26. Juli 1854.

Franz Antoine *et* Theodor Kotschy.

Flora von Olmütz.

Von August E. Vogl.

(Fortsetzung.)

Juncaceae Agardh.
Juncus Michel.
communis E. Meyer.
Var. { α. *conglomeratus* L. / β. *effusus* L. }
lamprocarpus Ehrh.
bufonius L.
compressus Jacq.
Luzula DC.
maxima Desv.
campestris D. C.

Juncagineae Rich.
Triglochin L.
palustre L.

Alismaceae Rich.
Alisma L.
Plantago L.
Sagittaria L.
sagittaefolia L.

Butomeae Rich.
Butomus L.
umbellatus L.

Melanthaceae R. Br.
Colchicum L.
autumnale L.

Asparagineae Rich.
Asparagus L.
officinalis L.
Convallaria L.
Polygonatum L.
multiflora L.
majalis L.
Majanthemum Roth.
bifolium DC.
Paris L.
quadrifolia L.

Liliaceae Rich.
Allium L.
carinatum L.
acutangulum Schrd.
Ornithogalum Gaertn.
umbellatum L.
Gagea Salisb.
stenopetala Fries.
arvensis Pers.
sylvatica Pers.
Muscari Tournef.
comosum Mill.
Anthericum L.
ramosum L. (Neboteiner Steinbrüche.)
Tulipa L.
sylvestris L. (auf Schanzen des Theresienthores, gefunden von Fr. Mik, 1852.)
Lilium L.
Martagon L. (heil. Berg.)

Narcisseae A. Rich.
Narcissus L.
poeticus L. (heil. Berg sehr selten; gef. von Baron v. Spens, 1849.)

Digitized by Google

Leucojum L.
vernum L.
Galanthus L.
nivalis L.

Irideae Juss.
Iris L.
Pseud-Acorus L.
sibirica L. (Lasker-Mühle.)

Orchideae Juss.
Orchis L.
Morio L.
tephrosanthos Vill. (Neboteiner Steinbrüche, gef. von Mik, 1852.)
latifolia L.
Gymnadenia Rich.
conopsea R. Br.
Platanthera Rich.
bifolia Rich.
Epipactis Sw.
latifolia Sw.
palustris Sw. (heil. Berg.)
Listera R. Br.
ovata R. Br. (Kometauer Wald.)
Neottia L.
Nidus avis L. (Kometauer Wald.)
Cypripedium L.
Calceolus L. (Nach Dr. H. Tausch im Grigauer Walde.)

Hydrocharideae Juss.
Hydrocharis L.
Morsus ranae L. (sehr gemein.)

Nymphaeaceae Salisb.
Nymphaea L.
alba L. (1852 von Mik zuerst gefunden.)
Nuphar Sw.
luteum Sw.

(Fortsetzung folgt.)

Geitner's Treibegärtnerei zu Planitz.

Von Ernst Ender.

Bei meiner Anwesenheit und längerem Aufenthalte in Planitz, kann ich nicht umhin, Ihnen einen ausführlicheren Bericht über die weltbekannte Treibegärtnerei daselbst zugehen zu lassen, denn Wenigen nur dürfte diese Anstalt ihres Ursprungs und dem jetzigen Umfange nach bekannt sein.

Eine, vielleicht in ihrer Art einzig dastehende Merkwürdigkeit erhält die Treibegärtnerei zu Planitz bekanntlich dadurch, dass die, von in der Nähe statthabenden Steinkohlenbränden herrührenden heissen Dämpfe die Erwärmung ihrer Glashäuser bewirken. Da man sich jedoch hiervon, so wie von der Benützung dieser Dämpfe oft die irrigsten Vorstellungen macht, so werde ich, bevor ich über die nähere Beschreibung des Etablissements und dessen reiche Schätze mich verbreite, dieser Naturmerkwürdigkeit einen Abschnitt widmen.

Die bedeutendsten und mächtigsten Kohlenlager der Umgegend sind die Planitzer, in denen gegenwärtig der Brand mit neuer Hast um sich greift. Zwikau's und M. Petri Albani's Meissnische Bergchronik führen die Entstehung des Brandes auf 1479 zurück. Obwohl vielfache Entstehungsursachen desselben angegeben werden, so will ich hier nur die anführen, dass ein Bürger Zwickau's im Bockwaer Comunwalde, (in welchem nämlich die Kohlen in sehr

Digitized by Google

geringer Tiefe und an die Planitzer gränzend, fast zu Tage liegen) habe Füchse aus ihrem Baue ausbrennen wollen, es sei aber dadurch der Wald in Brand gerathen, und habe alsdann die Kohlenlager erfasst. Nach verschiedenen Chroniken sind Ausbrüche zu Tage gekommen: in den Jahren 1663 — 1675, 1700, 1751, 1758, 1767, 1800 — 1812 und 1814, von denen mehrere sogar die ziemlich eine Stunde entfernte Stadt Zwickau in Angst und Schrecken versetzt haben sollen. Für unsere Leser sind höchstens die Ausbrüche neuerer Zeit, sowie die jetzige Beschaffenheit des Brandes von einiger Bedeutung, wesshalb wir nur auf die letzteren genauer eingehen wollen.

Seit jener Zeit ist der Brand, nachdem er die Tagekohlen zum Theil verzehrte, immer weiter und weiter in die Tiefe der schnell fallenden Kohlenlager gefolgt, also weniger in verticaler Richtung als in einem Winkel von 40 — 45°. Hinter ihm brach theils durch den Brand, theils durch den Abbau, die Oberfläche zusammen, doch so, dass das aus- und durchgebrannte Schieferthongewölbe eine poröse Schicht bildete.

In neuerer Zeit gewann nun der Bergbau einen ungeheuren Aufschwung, so dass man statt des früheren Tagekohlen-Abbaues nebst mehreren kleinen Schächten, 2 grössere mit Dampfkraft betriebene, anlegte; das Feuer jedoch brannte immer im Rücken. Die alten Schächte waren theils verfallen, theils verdeckt, so dass nur zwei derselben, zwischen dem Feuer und dem Abbaue gelegen, als sogenannte Wetterschächte offen blieben.

Bei der Eigenthümlichkeit des Feuers, immer dem Luftzuge nachzugehen, ereignete es sich, dass im Jahre 1849 der höchstgelegene Wetterschacht ausbrannte. Es war ein grossartiges Schauspiel, denn als der Brand den hölzernen Ausbau des Schachtes ergriffen, riss er bei so heftigem Luftzuge, aus dieser mehrere hundert Fuss tiefen Esse, brennende Holzstücke hoch in die Luft, wobei die kleineren durchglühten Kohlenstücke, dem grossartigsten Sprühfeuer verglichen, ein Schauspiel, von keinem brillanten Feuerwerk zu übertreffen, darboten. Wollte man diess auch damals in Abrede stellen, so beweisst doch das Zufallen dieses, und das Ausmauern des andern Wetterschachtes, dass man dieses Ereigniss nicht so gering angeschlagen, und grossartige Erstickungsversuche nach jenem Ausbruche, die mehrere tausend Thaler kosteten, wurden consequent durchgeführt, doch bei der porösen Beschaffenheit der Schichten, und dem durch Abbau und Brand geborstenen Boden war es unmöglich den Luftzug abzuschneiden, was zum Gelingen der Operation unerlässlich war, und es stellte sich mit immer mehr Gewissheit heraus, dass jenes, Jahrhunderte lodernde Feuer zu einem Krebsschaden gediehen, wo man nur durch Schutzbauten einem grösserem Umsichgreifen desselben wehren und es auf einen engeren Raum beschränken kann, doch müssen nach Jahrzehenten, in welchen es immer solche Mauern (die jetzige Mauer kostete, ohne dass sie beendigt wurde, schon über 50000 Mauerziegeln.) umgeht oder durchbricht, immer wieder tausende Karren von Kohlen geopfert werden, was übrigens bei der colossalen Mächtigkeit der Planitzer Kohle von wenigerer Bedeutung ist, als man glauben sollte.

Digitized by Google

Neue unterirdische Mauern wurden gezogen; bis zu Anfang dieses Jahres hatte aber das Feuer eine jener Mauern wieder umgangen und am neuen Wetterschachte seinen Ausweg gesucht. An einem Sonntagsmorgen stieg eine mächtige, von Dampf und Rauch geschwängerte Säule durch den Wald gegen Himmel, so dass man diese colossale Säule auf stundenweite Entfernung beobachtete, und als sich der Wind erhob, und den Rauch niederdrückte, konnte man die 1000 Schritt entfernt stehenden Häuser nicht mehr erkennen. Rasches Einschreiten, d. h. das sofortige Absperren aller Luftzugänge im Schachte (so weit als möglich), und nachheriges Zudecken des Wetterschachtes brachten das aufgeregte Element zur Ruhe. Wer vermag aber erst jenen grossartigen Anblick zu beschreiben, da man, ziemlich 300 Fuss unter der Erde der Brandstelle zuschreitend, von weitem einen Feuerschein bemerkt und dumpfes, aber verheerendes Knistern und Brasseln vernimmt, und nur wenige Schritte vom Feuer getrennt, deutlich sieht, wie der zudringliche Gast gierig über einen alten verlassenen Bau hergefallen und die noch anstehenden Stempel, Schwarten-Bretter und zerstreut liegenden Kohlen mit seinem Feuer überzieht, so dass Alles in hellen Flammen steht; da man ferners gewahrt, wie feurige Kohlen-Klumpen von der Decke mit dumpfem Poltern, zu jenen schon brennenden niederstürzen, wodurch oft auf Augenblicke nichts mehr als eine dunkle Rauchwolke sichtbar wurde, bis endlich das Feuer wieder Oberhand erhielt, und mit neuer Heftigkeit lodert, und wenn man endlich, von einer andern Seite heraufsteigend, auf warmen Wege nach dem Feuer gelangt, von wo aus Einem fast kochendes Wasser entgegenströmt, so kann man sich erklären, wie jener grosse Feuerherd weit und breit Alles verglüht, und selbst Gebirgsmassen förmlich durch- und ausglüht, die man durch gewöhnliche Mittel schwer zur Gluth bringen dürfte; man wird sich ferner erklären können, wie es das viele, ihm durch das nahe vor dem Brande gelegene Wassersammelrevier (ein grosser Bergkessel) zugeführte Wasser in Dampf verwandelt, durch einen chemischen Process den Rauch niederschlägt, und so der Erde fast reiner Wasserdampf entströmt, welcher nach genauen chemischen Untersuchungen nur mit wenig Chlor geschwängert ist. Da man mit dem Character des Feuers immer besser vertraut ist, so überlässt man ihm das neue Terrain, zieht eine neue Schutzmauer und baut vor derselben ruhig die Kohlen ab, während dahinter das Feuer seine neue Beute ruhig verzehrt. Vor kurzem und nachdem die Hauptschutzbauten beendiget waren, liess der Administrator der Kohlenwerke, den dem Feuer nächststehenden Wetterschacht, d. h. den, durch welchen der letzte Ausbruch stattgefunden, wieder öffnen. Der Tag war hell und wolkenlos, der Rauch stieg himmelwärts und mit solchem Nachdruck, dass Steine bis 3 Loth und Holz bis 4 Loth immer wieder ausgeworfen wurden, so oft man das Oeffnen des Schachtes versuchte. Die Sonne wurde total verdunkelt, wenn man sich hinter die Rauchsäule, der Sonne zugewendet stellte. Stunden und Meilen weit kamen die Menschen. Wie hoch die dicksten Rauchsäulen gestiegen sein

Digitized by Google

mögen, mag man aus Folgendem abnehmen: Der Schacht liegt in einem Thale im Wald, ringsum von Bergen eingeschlossen, hinter jenen Bergen liegen 1 Stunde entfernt Dörfer, und von jenen kam man mit den Feuerspritzen in grösster Eile, ein grosses Schadenfeuer vermuthend. — Je länger der Schacht geöffnet blieb, um so stärker hörte man das Krachen der berstenden Kohle, und wäre der Schacht nicht noch am selben Tage wieder verschlossen worden, man würde das grossartigste Schauspiel — einen Tagebrand — gesehen haben. So viel vom Feuer, welches, früher da, wo die G. Geitner'sche Treibegärtnerei steht, jetzt viele 100 Fuss davon entfernt, und eben so tief sein Lager aufgeschlagen hat, und nie wieder an jene total ausgebrannte, nun rothe Schicht, zurückkehren wird, weil es selbstverständlich keine Nahrung mehr hat, während es in jener Tiefe 10 — 14 Ellen mächtige Lager findet.

Hiernach widerlegt sich erstens die viel verbreitete Ansicht, als sei es höchst gefährlich dort zu wohnen, noch viel weniger, so viel Kapital auf eine, wie die Geitner'sche, Anlage zu verwenden. Eben so verbreitet ist der Glaube, dass über dem Feuer Alles verbrenne; diese Ansicht ist so fern irrig, als gerade über dem Feuer Ackerbau betrieben wird. Dass über dem jetzt 2 — 300' tiefen Brande lagernde Sandsteingebirge ist so mächtig, und undurchdringlich, dass weder Wärme noch Dämpfe ihren Weg hindurch finden; es bleibt ihnen also nichts übrig, als wie oben schon angegeben, viele hundert Fuss vom Heerde des Feuers, durch die porösen Schichten zu Tage zu kommen, was bei einer so raschen Neigung des Gebirges im raschen Zuge geschieht. Es mag auf einer langen, 3 Acker haltenden Fläche, da, wo oben die Kohlen zu Tage ausstreichen, und der Dampf nach seinem langen Wege ausströmt, die Wärme durchwegs, auch im Winter durch baldiges Schmelzen des Schnees und nie Zufrieren der Erde, durch üppiges Grün des Grases im Herbst und Winter, durch Versengen desselben im Sommer, bemerklich werden, was bei durchschnittlich 60 — 70° R. heissen Dämpfen nicht Wunder nehmen wird, obwohl diese Stellen, so wie der Garten selbst an 300 Schritt vom Feuer entfernt sind. Nicht nur an schon offenen Stellen jener schmalen und langen Fläche entströmt Wärme, sondern man kann auf circa 20 — 30 Ellen Breite einhauen wie man will, und es wird sich Wärme finden, bei einer Elle Tiefe auch Dampf. Um jedoch, wie es an den Ausmündungsröhren der Häuser des Gartens geschieht, Dampfsäulen aufsteigen zu sehen, bedarf es einer Klüftung, d. h. weiter Sprünge, die weit in die Tiefe langen, und nach welchen sich der Dampf hinzieht. Solche Stellen verrathen sich meist dadurch, dass dort gar kein oder nur spärlicher Rasen wächst. Im ausströmenden Dampf kann man Eier sieden, und es ist als ein Curiosum zu betrachten, dass nicht wie gewöhnlich, das Eiweiss zuerst und der Dotter später hart wird, sondern gerade umgekehrt, so dass die harte gelbe Kugel im noch halbflüssigem Eiweiss schwimmt. — Die Dämpfe werden vermittelst Kanäle durch die Beete und Wege geleitet, und gehen nach langen Windungen an einem Ende wieder ins Freie. Die

Digitized by Google

Pressung derselben ist so stark, dass, wenn man ein kleines Holzrädchen über eine der engeren Ausströmungsröhren anbringt, dieses in raschen Umdrehungen beständig getrieben wird. Die Dämpfe verlieren aber auch wenig an ihrer Wärme, trotz des langen, oft 100 Ellen betragenden Weges, den sie durch ein Labyrinth von Kanälen zu machen haben, strömen sie noch bis zu 63 und 70° R. aus, und es hat mir Spass gemacht, zu erfahren, dass die im Garten beschäftigten Arbeitsfrauen sich des Morgens ihren Kaffee mitbringen, den sie den ganzen Tag auf irgend einem solchen Ausgangscanal verborgen heiss erhalten. (Fortsetzung folgt.)

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— Die diessjährige Versammlung mährischer und schlesischer Forstwirthe findet am 16. — 18. August zu Jägerndorf statt.

— Zoologisch-botanischer Verein — In der Monatsversammlung am 5. Juli d. J. wurde von Dr. A. Kerner eine von ihm bei der ehemaligen Herrschaft Mautern, V. O. W. W. aufgefundene, „Gedenkbuch“ betitelte Schrift besprochen, in welcher sich seit 1754, also gerade 100 Jahre, besonders auffällige Naturerscheinungen verzeichnet finden. Es ist darin auch alljährlich der Beginn der Weinlese aufgeführt, die, von dem Vortragenden schematisch zusammengestellt, nicht uninteressante Resultate ergibt. Dieser Beginn schwankt zwischen 49 Tagen, und zwar vom 9. September bis 28. October und gibt diese Zusammenstellung ein vollkommen gutes Qualitätsschema für den Wein. Da nach Dr. Kerner's weiterer Ermittlung der Wein von der Blüthe bis zur Reife 124 Tage benöthiget, so kann man vom Eintreten der Blüthe mit sehr grosser Wahrscheinlichkeit den zu erwartenden Wein bestimmen, so dass er für heuer ein mittelmässiges Weinjahr in Aussicht stellt. Professor A. Pokorny besprach den Inhalt eines von Herrn H. W. Reichardt eingesendeten Manuscripts, welches ein vom letzteren zusammengestelltes Verzeichniss aller von Herrn Neumann im nördlichen Böhmen gesammelten Pflanzen enthält. Der Vortragende bemerkte hierbei, dass dieses Verzeichniss im Verein mit den bereits von J. Ott (Fundorte der Flora Böhmens nach Prof. Tausch's „*Herbarium Florae bohemicae*“ Prag 1851) und M. Winkler (Beiträge zur Pflanzengeographie des nördlichen Böhmens. Botanisches Wochenblatt 1853, pag. 235, 242 und 249) gelieferten Arbeiten über einzelne Gegenden des ehemaligen Leitmeritzer und Bunzlauer Kreises eine befriedigende Einsicht der eigenthümlichen Flora dieser nördlichsten Theile des Kronlandes Böhmen gewähre. Der Secretär verlas eine Mittheilung des Herrn v. Vukotinovic aus Kreuz, worin derselbe eine von ihm dort gefundene *Viola* beschreibt, welche er für neu hält. Am Schlusse der Versammlung stellte Dr. Schiner in Anbetracht, dass mit den am Ende dieses Monates beginnenden Schulferien, ein grosser Theil der Versammlungen von Wien sich entfernt, den Antrag, die Sitzung des Monates August nicht abzuhalten. Dieser Antrag wurde angenommen. Die nächste Sitzung des Vereins wird demnach am 4. October stattfinden.

Digitized by Google

Mittheilungen.

— Auch in Salzburg sieht man nun das herrliche Schauspiel der Entwicklung einer *Victoria regia*. Herr Hofgärtner Schmidt im Mirabellgarten hat sie in einem mit Glas gedeckten und mit warmen Wasser gespeisten Bassin gezogen Die Uebelstände, welche der kalte Marmorboden des Bassins veranlasst, wurden durch angemessene Einrichtungen ohne kostspielige Bauten überwunden. Schon hat die Pflanze Blätter von 1 — 4 Fuss Länge getrieben, in einem regelmässigen Kranze um den Stamm. Die neuen Blätter steigen zuerst wie stachelige braune Muscheln aus dem Wasser empor, und gleichen, indem sie sich langsam öffnen, einer mit Wasser gefüllten gelben Schale, die immer flacher wird, bis sie, sich ihres Inhaltes plötzlich entledigend, sich platt auf dem Wasser ausbreiten. Das junge Blatt zeigt dann eine violette Farbe und tausende von zarten, regelmässig vertheilten Falten, so dass es wie sorgfältig gouffrirt aussieht, bis es sich allmählig glättet, und auf der Oberfläche eine frisch grüne Farbe annimmt, während die Rückseite violett wird und ein Netz von hohen Rippen und Stacheln aufweist. Ende August dürfte die Blume selbst zum Vorschein kommen. Dann wird Herr Schmidt die Bedachung hinwegnehmen, so dass das Schauspiel, eine *Victoria regia* im Freien blühen zu sehen, gegönnt sein wird.

— Die Binsen mit festen Halmen, besonders *Juncus effusus*, werden in einigen Gegenden Englands allgemein zu Dochten verwendet, so dass zu ihrem Verkauf alljährlich am 2. August ein eigener Markt in der Nähe von Norfolk abgehalten wird.

— In Züricher Blättern findet man die Nachricht von einer am 25. Juni stattgehabten einfachen Feier zur Einweihung des Okendenkmals auf dem Pfannenstiel. Das Denkmal besteht aus einem auf der Höhe des Pfannenstiels befindlichen grossen Fündling, in den eine eherne Platte mit folgender Inschrift eingelassen wurde: „Dem grossen Naturforscher, — dem freien deutschen Mann — Lorenz Oken, — geb. den 1. August 1779, gest. den 11. August 1851 — setzen an seinem Lieblingsplatze — Einwohner von Meilen dieses Denkmal. — 25. VI. 54.“

Inserat.

In der Oberer'schen Buchhandlung in Salzburg ist erschienen, und durch **L. W. Seidel** in Wien zu beziehen:

Prodromus

einer

Flora von Salzburg.

von

Rudolph und Julius Hinterhuber.

Die Uneigennützigkeit des Verfassers suchet bei diesen ungünstigen Zeitverhältnissen den Freunden der Flora dieses Werk zugänglich zu machen, und den immer zahlreichern Besuchern unseres, an Vegetation so gesegneten Alpenlandes freundlichst entgegen zu kommen, und setzet desshalb diesen *Prodromus* auf:

21 Ngr. oder 1 fl. 12 kr. CM.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 10. August 1854. IV. Jahrgang. № 32.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pranumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar fur Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Lysimachia Zavadskii Wiesner.

Von Julius Wiesner.

Schon im vorigen Jahre fiel mir eine im Juli und August in den Czernovitzer Paradeisauen nächst Brünn in kurzem Rasen an schattigen Stellen blühende *Lysimachia* auf, welche, ihrem Typus nach, sich gänzlich von den bekannten Arten unterscheidet. Diesen Sommer gesammelte Exemplare dieser fraglichen *Lysimachia* unterzog ich einer genaueren Analyse, die Folgendes ergab:

L. Fünf freie, bloss unterwärts zusammengewachsene, den Fruchtknoten bedeckende Staubgefässe; Rotte: *Nummularia*.

Lysimachia nemorum.

Blätter spitzig, mit herzförmiger Basis.

Kelchzipfel lineal, zugespitzt, so gross oder nur ein wenig kürzer als die Blumenblätter.

Lysimachia Nummularia.

Stengel gestreckt, kriechend. — 1 — 1½' lang, viereckig, beinahe kantig geflügelt.

Blätter rundlich, ein wenig zugespitzt, mit herzförmiger Basis.

Lysimachia Zavadskii.

Blätter verhältnissmässig viel kleiner, oval, wenig ausgerandet, in dem kurzen, doch deutlichen Blattstiel verschmälert.

Kelchzipfel lancettlich, mit breiter Basis, 1½mal so kurz als die Blumenkrone.

Stengel bloss niederliegend und niemals kriechend. — 3 — 4″ schwach gefurcht, dünn.

Blätter länglich, eiförmig.

Blüthenstiele einzeln oder zu zweien, fast fadenförmig,

Digitized by Google

Blüthenstiele einzeln in den Blattwinkeln, kürzer als das Blatt.	noch einmal so gross als das Blatt.
Kelchzipfel herzförmig.	Kelchzipfel lancettlich, mit breiter, nie herzförmiger Basis.

Ueberdies besitzt meine *Lysimachia* viel längere und schmälere Blumenblätter als *Lysimachia Nummularia*, daher auch bei der ersteren die Kelchzipfel kürzer erscheinen. Die Blumenkrone unterscheidet sich ihrer äussern Gestalt nach ganz von der Blume der *L. nemorum*.

Brünn, 20. Juli 1854.

Flora von Olmütz.

Von August E. Vogl.

(Fortsetzung.)

II. Dicotyledonen.

Coniferae Rich.
- *Pinus* L.
  - *sylvestris* L.
  - *Abies* L.
  - *picea* L.
  - *Larix* L.
- *Juniperus* L.
  - *communis* L.

Ceratophylleae Gray.
- *Ceratophyllum* L.
  - *demersum* L.

Callitrichineae Lind.
- *Callitriche* L.
  - *verna* L.

Betulineae Rich.
- *Betula* L.
  - *verrucosa* Ehrh. (*alba*).
  - Var. { α. *alba erecta*. / β. *pendula* Hoffm.
- *Alnus* Tournef.
  - *incana* Willd.
  - *glutinosa* Gaertn.

Salicineae Rich.
- *Salix* L.
  - *viminalis* L.
  - *repens* L.
  - *aurita* L.
  - *cinerea* L.
  - *caprea* L.
  - *purpurea* L.
  - *amygdalina* L.
  - *alba* L.
  - *fragilis* L.
  - *pentandra* L.
- *Populus* L.
  - *alba* L. (Černovirer Wald und in der Johannes-Allee.)
  - *tremula* L. (Komettauer Wald.)
  - *nigra* L.
  - *pyramidalis* Mönch.

Cupuliferae Rich.
- *Carpinus* L.
  - *Betulus* L.
- *Corylus* L.
  - *Avellana* L.
- *Quercus* L.
  - *pedunculata* Ehrh.
  - *sessiliflora* Ehrh.
- *Fagus* L.
  - *sylvatica* L.

Urticeae Kunth.
- *Urtica* L.
  - *dioica* L.
  - *urens* L.
- *Cannabis* L.
  - *sativa* L. verwildert.
- *Humulus* L.
  - *Lupulus* L.
- *Ulmus* L.
  - *effusa* Borkh.
  - *campestris* L.

Digitized by Google

Euphorbiaceae **Juss.**

Mercurialis L.

annua L.

Euphorbia L.

Peplus L.

exigua L.

helioscopia L.

palustris L.

amygdaloides L.

Esula L.

Cyparissias L.

Cucurbitaceae **Juss.**

Bryonia L.

alba L.

Aristolochieae **Juss.**

Asarum L.

europaeum L.

Daphnoideae **Vent.**

Daphne L.

Mezereum L.

Cneorum L. (im nahen Gebirge.)

Polygoneae **Juss.**

Polygonum L.

Bistorta L.

amphibium L.

Persicaria L.

Hydropiper L.

minus Huds.

aviculare L.

Convolvulus L.

dumetorum L.

Rumex L.

palustris L.

conglomeratus Murr.

crispus L.

aquaticus L.

Acetosa L.

Acetosella L.

Chenopodeae **DC.**

Atriplex L.

nitens Rebent.

patulum L. (in den südlich gelegenen Dörfern hier und da.)

Chenopodium L.

Bonus Henricus L.

rubrum L.

glaucum L.

hybridum L.

murale L.

urbicum L.

ficifolium L.

album L,

Vulvaria L.

polyspermum L.

Amarantaceae **Juss.**

Amarantus L.

retroflexus L.

Blitum L.

Plantagineae **Juss.**

Plantago L.

major L.

media L.

lanceolata L.

Primulaceae **Vent.**

Primula L.

officinalis Jacq.

elatior Jacq.

Lysimachia L.

vulgaris L.

Nummularia L.

Anagallis L.

arvensis L.

coerulea Schreb.

Hottonia L.

palustris L.

Lentibularieae **Rich.**

Utricularia L.

vulgaris L.

Orobancheae **Rich.**

Orobanche L.

Epithymum DC.

Lathraea L.

Squamaria L.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Geitner's Treibegärtnerei zu Planitz.

Von Ernst Ender.

(Fortsetzung.)

Beim Bau neuer Warmhäuser werden immer Stellen ausgesucht, die nach dem Aeussern schon bekunden, dass es hier eine Klüftung gibt. Die Merkmale sind einfach: trockene, feste Rinde oder versengter Graswuchs; — es genügt, dass man für ein Haus von ziemlich 400 Quadrat Ellen Flächeninhalt das Glück hat, eine einzige Klüfte einzuhauen. — Gnade aber dem Arbeiter, der diess aufzuhacken und fortzuschaffen hat! Gnade dem Maurer, der dort den Grund ausmauern soll! — Die Sohlen drohen zu verbrennen, wenn er sich nicht durch untergelegte Breter schützt, unaufhörlich rinnt der Schweiss, so dass Manche schon nach ¼ Schicht Lust und Muth verlieren, dort auszuhalten.

Die Kalthäuser stehen, obwohl dem Feuer näher, auf kühlerem Boden und müssen bei 6° R. Kälte geheizt werden, was den aufgestellten Satz bekräftiget, dass vertical über dem Feuer gar keine Wärme zu spüren ist, so dass die darin befindlichen Pflanzen nicht etwa im beständigen Triebe gehalten werden, wie man dem Publicum gerne hat glauben machen wollen, im Gegentheile sind Camellien von so gedrungenem und kräftigem Wuchse, dass sie ihres Gleichen suchen; dahingegen haben die zu tropischen Pflanzen und zur Ananastreiberei bestimmten Häuser ihren Stand unmittelbar über den Ausströmungspuncten, so dass die meisten und unter ihnen gerade das Orchideenhaus nie (und selbst bei der stärksten Kälte) gedeckt werden. Ich führe diess hauptsächlich desshalb an, weil es am deutlichsten widerlegt, dass die Pflanzen dort verzärtelt würden, im Gegentheile, die Pflanzen werden, wie ich mich überzeugte, abgehärtet, da im Winter das Thermometer des Morgens kaum 8° R. im Hause zeigt; ebenso stehen die Pflanzen meist nur auf Bretern und kommen also mit der Bodenwärme gar nicht in Berührung und ist mir dort ausser dem Vermehrungsbeet nur ein solches aufgefallen, auf welchen Pflanzen stehen, doch stehen dort die Pflanzen auf Ziegelstücken und Töpfen und werden nur nach dem Verpflanzen und vor Beginn des jungen Triebes unmittelbar auf das Beet gestellt. Man würde sich sehr täuschen, wollte man glauben, dass hier besondere Vorrichtungen getroffen seien, um die Pflanzen mehr zu treiben, als durch gewöhnliche Cultur langsam und sicher zur Ausbildung zu bringen. Im Gegentheil ist dort kein Fenster ohne Klappe, keine Mauer, kein Dach ohne Luftventilator, die vom Monat März beständig, Tag und Nacht, geöffnet sind, und frische Luft für die Pflanzen eintreten lassen, statt wie bei künstlicher Feuerung das ganze Jahr fast ängstlich der Luft entzogen zu sein; und noch mehr, man zieht die besten Sachen auf freien Beeten und Kästen im Vermehrungshaus, wo man anderweits ängstlich mit Glocke und Fenster darüber wacht, wo man den Sand dazu wohl 20 Mal wäscht um bessere Resultate zu erzielen, bedient man sich hier nur ge-

Digitized by Google

siebter Coaksasche, und wo man anderwärts zum Verpflanzen die Erde behutsam kleint oder gar ängstlich siebt und den reinsten Sand untermengt, wird hier solche verwendet, wie sie aus den Magazinen kommt, und es werden nur mit der Hand die allergröbsten Brocken entfernt, und darunter ebenfalls nur Asche statt Sand gemengt, aber naturgemäss behandelt; wie hier, gedeihen sie — und nur gemeine Neider, ja, schändliche Verleumder (ist der passenste Ausdruck), und müssige Schwätzer oder Gärtner, denen durch ihre Unkenntniss Pflanzen todt werden, verbergen dieselbe hinter solchen Verdächtigungen (diess beruht nämlich auf Erfahrung), mühen sich, das Publicum glauben zu machen, — „es sei diess der Dampf, der die Pflanzen so treibe" —, so dass sie nirgends fortkommen könnten. Wer auch hingehe, er wird nicht vermögen, meine unumstössliche Wahrheit nur im geringsten anzutasten, und wenn ich in Nachstehendem zu den einzelnen Schätzen der G. Geitner'schen Treibegärtnerei übergehe, so wird sich Jeder überzeugen, dass er, ungerechnet jener einzig dastehenden Naturmerkwürdigkeit, es nicht bereuen wird, diese Anstalt besucht zu haben.

Es sind gegenwärtig 10 Glashäuser vorhanden, wovon 5 grösstentheils zur Ananastreiberei, exclusive Anzucht der Pflanzen, verwendet werden, welche letztere in 4 gemauerten Kästen von je 20 Ellen Länge und 3 Ellen Breite geschieht, in denen sich die jungen Ananaspflanzen während der Monate April bis September, in freien Grund gepflanzt, befinden, während sie die übrige Zeit in Töpfen und in den Häusern zubringen. In den Häusern befinden sich während des Sommers nur Fruchtpflanzen. Die erwähnten Ananashäuser enthalten aber auch theils zur Hälfte des Hauses, theils auf angebrachten Seitenstellagen und Fensterbretern die ungemein reichen Sortimente der Warmhauspflanzen, unter denen als besonders erheblich und durch selten unschöne Exemplare die *Arum* (mit 10 Species), *Aeschynanthus* (18 Sp.), *Begonia* (51 Sp.), *Caladium* (10 Sp.), *Clerodendron* (26 Sp.), *Dracaena* (14 Sp.), *Ficus* (21 Sp.), *Gardenia* (6 Sp.), *Lantana* (10 Sp.), *Maranta* (9 Sp.), *Passiflora* (12 Sp.), *Heliconia* (6 Sp.), *Philodendron* (6 Sp.), *Pothos* (6 Sp.) *Pitcairnia* (17 Sp.), *Tillandsia* (8 Sp.), *Billbergia* (10 Sp.), *Amaryllis* (18 Sp.), *Anthurium* (6 Sp.), *Aristolochia* (6 Sp.), *Crinum* (11 Sp.), *Columnea* (7 Sp.), *Franciscea* (9 Sp.), *Gesneria* (9 Sp.), *Hoya* (6 Sp.), *Pandanus* (6 Sp.), *Siphocampylus* (9 Sp.), *Tradescantia* (9 Sp.), sich besonders auszeichnen.

Betrachtet man die einzelnen Pflanzen dieser Abtheilung genauer, so findet man sehr viele derjenigen Neuheiten, welche in der letzten Zeit durch die vielen Gartenjournale genugsam empfohlen wurden. Ich erwähee darunter vorzüglich: *Hexacentris mysorensis*, *Cissus discolor*, *Spathodea gigantea*, *campanulata*, *Ataccia cristata*, *Thyrsacanthus rutilans*, *Eriocnema xenea*, *Begonia miniata*, *rubrovenia*, *Eucharis candida*, *Tradescantia variegata*, *Passiflora forma hort.*, *Decaisneana*, *Rhodoleia Championi*, *Dichorisandra sp. nova fol. rubro-vittatis*, *Heintzia tigrina*, *Alloplectus Schlimii*, *Gesneria Leopoldii*, *Aeschynanthus hybr. splendidus*, *Aechmea miniata*, *Ar-*

Digitized by Google

disia crenulata fructu albo, *Brownea coccinea*, *latifolia*, *grandiceps*, *Caladium bicolor picturatum*, *metallicum*, *Campylobotris discolor*, *Capanea grandiflora*, *Aristolochia picta*, *Clerodendron foetidum*, *Coleus Blumei*, *Macrayi*, *Dictyanthus stapeliaeflorus*, *Dracaena nobilis*, *maculata*, *Echites atropurpurea*, *Franciscea eximea*, *elegans*, *hydrangeaeformis*, *Gardenia Whietfieldii*, *Gloriosa Leopoldii*, *Plantii*, *Guzmannia tricolor*, *Heritiera macrophylla*, *Hoya imperialis*, *bella*, *Inga ferruginea*, *Ipomoea palmata*, *limbata*, *Ixora Griffithii*, *Jonesia Asoca*, *Maranta albo-lineata*, *roseo-lineata*, *Napoleona imperialis*, *Pandanus javanicus fol. var. Adhatoda aenea*, *Phacus vittatus*, *Stifftia chrysantha*, *Clitoria ternatea*, *Hebeclinium ianthinum*, *Theophrasta longifolia* u. a. m.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenz.

— St. Johann in Ungarn im Juli. — Nach einer langen, winterlichen Abwesenheit vom Hause, mache ich erst jetzt, da ich inzwischen das botanische Wochenblatt entbehren musste, Bekanntschaft mit Herrn Baron von Hausmann's Erwiederung vom December 1853 auf meine Bemerkungen in Betreff der *Braya alpina* im August v. J. Es thut mir leid, dass mich Herr v. Hausmann, der so schätzbare Arbeiten über die Flora Tirols geliefert hat, in der Hauptsache missverstanden hat. Ich habe durch meinen Aufsatz in keine Persönlichkeiten verfallen wollen, sondern gegen die Sache, gegen den Missbrauch mancher Sammler zu eifern gesucht, was ich damals zu bekämpfen für Recht hielt, diess halte ich noch jetzt für kein Unrecht, und daher kann ich mich auch nicht zu den Consequenzen bekennen, die in jener Erwiederung wenigstens theilweise gezogen zu werden scheinen, nämlich dass man, wenn man einen weiten Weg gegangen sei, mitnehmen solle, so viel man kann, — ferner, dass, weil die Pflanze auch auf dem Sollstein vorkomme, weniger daran gelegen sei, ob sie sich auf dem Gr.-Glockner vermindere oder nicht.

Bentzel-Sternau.

Personalnotizen.

— Dr. F. E. L. Fischer, kais. russischer Staatsrath, starb am 17. Juni d. J. in einem Alter von 73 Jahren in St. Petersburg. Derselbe hatte den kaiserlichen botanischen Garten begründet, und stand demselben beinahe durch 30 Jahre als Director vor.

— Elias Fries in Upsala und Joseph Dalton Hooker in Kew wurden von der königl. preussischen Akademie der Wissenschaften zu correspondirenden Mitgliedern erwählt.

— Dr. Constantin von Ettingshausen ist zum Professor der Botanik und Mineralogie an der medicinisch-chirurgischen Josephs-Akademie in Wien ernannt worden.

Digitized by Google

Mittheilungen.

— Vegetationsverhältnisse von Wien. — 6. Juli (Tmpr. + 20° 2 : + 12° 0). Die reifen Früchte von *Prunus Padus* abgefallen. — 7. Juli (Tempr. + 23° 0 : + 10° 7). Die ersten Früchte an *Rhamnus Frangula*, *Viburnum Opulus*. — 11. Juli (Tempr. + 23° 7 : + 12° 3). Die ersten Früchte an *Panicum miliaceum*, *Polygonum Fagopyrum*, *Prunus cerasifera*. — 12. Juli (Tempr. + 17° 8 : + 12° 2). Die ersten Früchte an *Cytisus Laburnum*. — 13. Juli (Tempr. + 14° 7 : + 11° 7). Zum zweiten Male blühet *Rhus Cotinus*. — 17. Juli (Tempr. + 20° 3 : + 13° 7). Die ersten Früchte an *Rhus Cotinus*. — 21. Juli (Tempr. + 21° 8 : + 14° 8). Die ersten Blüthen an *Phytolacca decandra*. Die ersten Früchte an *Linum usitatissimum*. — Die ausgiebigen Niederschläge der letzten Tage setzten dem schädlichen Einflusse, der seit Ende Juni v. J. angehaltenen Dürre ein Ziel. Die ausgebrannten Grasplätze leuchteten mit einem frischen Grün wie im Frühjahre, die herbstliche Entfärbung des Laubes an vielen Bäumen und Sträuchern greift nicht weiter um sich, die bereits gebildeten, aber verkümmerten Knospen, welche die Keime der Vegetation des folgenden Jahres enthalten, beginnen zu schwellen und sich weiter zu entwickeln. Der Abgang ausgibiger Niederschläge im Sommer und Herbste des vorigen Jahres war ohne Zweifel auch der Grund der Blüthenarmuth vieler Bäume im heurigen Frühjahre; so suchte man an *Carpinus Betulus* und *Fagus silvatica* vergebens eine Blüthe. — 23. Juli (Tempr. + 25° 6 : + 14° 5). Die ersten Früchte an *Viburnum Lantana*.

— Aus Turin, den 20. Juli meldet man: Dem „Echo d. *Dora Baltea*" schreibt ein gewisser Herr Joseph Ricci von Sarzana: Begierig ein ökonomisches und wirksames Mittel, die von der Traubenkrankheit angesteckten Reben zu heilen, und den Vorschlägen vergangener Jahre misstrauend, da dieselben sich durchaus nicht bewährt hatten, kam mir vergangene Woche der Gedanke, die Grappen, die die traurige Krankheit zu zeigen anfingen, mit Weingeist zu waschen, um zu versuchen, ob ich auf diese Weise nicht das feine Pulver zerstören könnte, welches sich im Anfang auf der Traube zeigt. Ich füllte daher ein Glas mit schlechtem 20 bis 30 Grad haltigen Branntwein, und tauchte eine stark angesteckte Traubengrappe zwei bis drei Mal behutsam hinein. Als ich sie herausgezogen hatte, sah ich zu meiner Freude, dass das besagte Pulver von den Beeren verschwunden war, und dass sie ein schönes Glanzgrün zeigten; durch diesen ersten Versuch ermuthigt, wusch ich mehrere andere, stark angesteckte Trauben, und zeigte sie meinen Freunden, welche mich mit der Probe fortzufahren ermuthigten. Ich nahm nun 35 Grad haltigen Weingeist, verdünnte ihn mit Wasser bis zu 20 — 21 Grad, wusch damit ungefähr 100 kranke Trauben und erhielt immer denselben Erfolg. Es sind heute (2. Juli) 8 Tage seit dem ersten Versuch, und alle mit verdünntem Weingeist gewaschenen Trauben halten sich bisher völlig rein und entwickeln sich regelmässig. Die Thatsache ist unzweifelhaft und ein Jeder kann den Versuch nachmachen. Ich habe bloss beizufügen, dass ich diesen Versuch bei sehr angesteckten Trauben machte, dass sie aber alle noch in dem ersten Stadium der Krankheit waren, nämlich, wenn dieselbe sich noch unter der Form eines aschgrauen Pulvers zeigt und noch nicht das schwärzliche Aussehen angenommen hat. Wenn also bis zu 21 Grad verdünnter Weingeist die Fähigkeit hat, den mörderischen Schmarotzer zu zerstören, so wäre hierin ein Mittel gefunden, welches wenig kostet und wenig Zeit raubend ist.

— Ueber *Capsella apetala* berichtet Opiz im „Lotos" Juni d. J. — Im Jahre 1814 endeckte ich meine *Capsella apetala*. Seitdem verlor ich sie durch 40 Jahre nie aus den Augen. Tausende von Exemplaren wurden in diesem Zeitraume von mir aus der Erde gehoben, wenn es mir schien, dass eine und dieselbe Pflanze blumenblattlose Blüthen und gewöhn-

Digitized by Google

liche Corollen tragende habe; doch stets fand ich, dass diese Blüthen nicht einer und derselben Pflanze, sondern 2 verschiedenen, ganz unter denselben Verhältnissen gewachsenen Exemplaren angehörten. Meine *Capsella* wurde auch vor Jahren von meinem Freunde, J. E. Neumann, diesen trefflichen Beobachter aus Samen erzogen, und auch hier fand sie sich ohne Blumenblätter. Endlich habe ich jedoch am 13. Juni d. J. auf dem Hofe des vaterländischen Museums auch Exemplare gefunden (die ich dem verehrten Redacteur dieser Zeitschrift vorwies), welche ausser den blumenblattlosen Blüthen, auch Uebergänge zu vollkommenen Corollen und vollkommener Corollenblüthe trugen Da nun meine *Capsella apetala* 10 Staubfäden hat, im übrigen aber ganz *Capsella Bursa pastoris* Mönch ist, so ist allerdings hier das Beispiel gegeben, dass sich die Blumenblätter auch in Staubgefässe entwickeln können, während die Umwandlnng der Staubgefässe in Blumenblätter eine schon längst bekannte Thatsache war.

— Die Regierung zu Merseburg publicirt eine Uebersicht der Bäume, welche im Jahre 1853 in ihrem Verwaltungsbezirke angepflanzt worden sind. Es ist die beträchtliche Anzahl von 110.536 Obstbäumen, 31.075 Pappeln und 84.164 Waldbäumen.

— Correspondenz. — Herrn v. V. in K.: „Letztes und früheres wird benützt.“ — Herrn B. St. in B—n: „Wird geschehen.“

Inserat.

Uropedium Lindenii Lindl.

Diese unstreitig orginellste und seltenste Orchidee, deren Ruf und Werth gewiss keinem Freunde dieser unschätzbaren Familie unbekannt ist —, war ich so glücklich, in schönen kräftigen Exemplaren direct einzuführen und offerire ich unter Garantie, Pflanzen mit mindestens einem ausgewachsenen Triebe und einem treibenden Auge, à Stück für 40 Thlr. Pr. Cour.

Zur Ergänzung der Bassin's empfehle ich noch meine blühbaren *Victoria regia*, 6 — 8 Thlr., besonders aber *Nymphaea Ortgiesiana rubra* 1/2 — 2 Thlr., *Stauntonia latifolia* in starken Pflanzen 20 Ngr., *Aphelandra Leopoldii* 5 Thlr., *Begonia La Peyrousei* 1 Thlr., *B. prestoniensis*, 20 Ngr., *B. xanthina* 2½ Thlr., *B. xanthina Gandavensis* 3½ Thlr., *B. xanthina marmorea* 3½ Thlr., endlich *B. Thwaitesii* 6 Thlr., die letzte ist unstreitig die schönste aller existirenden Begonien. *Sarracenia Drummondii* 7 Thlr., *S. purpurea* 2 Thlr., *Dronaea muscipula* 1 — 3 Thlr., *Cypripedium spectabile* 20 Ngr, *Oenocarpus utilis* (Weinpalme) Samenpflanzen 6 — 8 Thlr., *Clerodendron foetidum (Bungei)* 1 Thlr.

Ausserdem offerire ich von 4 — 7 Fuss Höhe *Astrapaea Wallichii*, *Aletris fragrans*, *Phoenix dactylifera*, *Alpinia nutans*, *Musa Cavendishii*, *Dacca et rosacea*, *Rhapis flabelliformis*, *Dracaena et Ficus in div. species*, *Pandanus utilis et reflexus*, *Carludovica palmata*, *Saccharum officinarum* u. dgl. m. Das Blattpflanzen-Sortiment überhaupt, ist in den gewöhnlichen Stärken noch gut in Vermehrung und die beliebtesten, als *Dracaena terminalis rosea*, *Arum*, *Cissus discolor*, *Curculigo recurvata* sind in Dutzenden zu den bekannten billigen Preisen abzugeben.

Planitz, im Juni 1854.

G. Geitner.

Redacteur und Herausgeber Dr. Alexander Skofitz.

Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 17. August 1854. IV. Jahrgang. № 33.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar fur Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Flora von Olmütz.

Von August E. Vogl.

(Fortsetzung.)

Scrophularineae R. Br.
- *Pedicularis* L.
  - *palustris* L.
  - *sylvatica* L. (heil. Berg.)
- *Melampyrum* L.
  - *arvense* L.
  - *nemorosum* L.
  - *pratense* L.
- *Alectorolophus* Halles.
  - *major* Rchb.
  - *hirsutus* Allion.
  - *parviflorus* Wallr.
- *Euphrasia* L.
  - *officinalis* L.
  - *Odontites* L.
- *Veronica* L.
  - *spicata* L.
  - *longifolia* L.
  - *serpyllifolia* L.
  - *arvensis* L.
  - *verna* L.
  - *triphyllos* L.
  - *agrestis* L.
  - *hederaefolia* L.
  - *Beccabunga* L.
  - *Anagallis* L.
  - *scutellata* L.
  - *officinalis* L.
  - *Chamaedrys* L.
  - *prostrata* L.
  - *latifolia* L.
- *Gratiola* L.
  - *officinalis* L. (bei dem Dorfe Nadschein.)
- *Digitalis* L.
  - *ambigua* Murr. (seit 1851 ausgegangen.)
- *Antirrhinum* Juss.
  - *Orontium* L.
- *Linaria* Desfont.
  - *minor* Desf.
  - *vulgaris* Desf.
- *Scrophularia* L.
  - *nodosa* L.
  - *aquatica* L.

Digitized by Google

Verbascum L.
Thapsus L.
phlomoides L.
Lychnitis L.
nigrum L.
phoeniceum L. (Neboteiner Steinbrüche.)
Blattaria L. (Golgenberg.)

Solaneae Juss.
Hyoscyamus L.
niger L.
Datura L.
Stramonium L.
Soalnum L.
Dulcamara L.
nigrum L.
Atropa L.
Belladonna L. (heil. Berg.)

Jasmineae Juss.
Syringa L.
vulgaris L.
Fraxinus L.
excelsior L.
Ligustrum L.
vulgare L.

Verbenaceae Juss.
Verbena L.
officinalis L.

Labiatae Juss.
Mentha L.
sylvestris L.
aquatica L.
arvensis L.
Pulegium L.
Lycopus L.
europaeus L.
Salvia L.
pratensis L.
austriaca Ait. (Am Glacis der Stadt sehr selten.)
sylvestris L. (Auf den Schanzen nächst den Laborirhütten des Michaeler Ausfalles.)
verticillata L.
Origanum L.
vulgare L.
Thymus L.
Serpyllum L.
Var. {α. *communis*
{β. *pannonicus* Allion. (In den Neboteiner Steinbrüchen.)
Melissa Benth.
Acinos Benth.
Clinopodium Benth.
Scutellaria L.
galericulata L.
Prunella L.
vulgaris L.
grandiflora Jacq. (Neboteiner Steinbrüche.)
Nepeta L.
Cataria L.
nuda L. (Gegen Nebotein zu selten.)
Glechoma L.
hederacea L.
Melittis L.
Melissophyllum Lin. (Gefunden im Grigauer Wald in 3 Exemplaren 1851.)
Lamium L.
album L.
purpureum L.
maculatum L.
amplexicaule L.
Galeobdolon Huds.
luteum Huds.
Leonurus L.
Cardiaca L.
Chaiturus Ehrb.
Marrubiastrum Rchb. (Mit Mik gefunden im Dorfe Černovier in Gesellschaft von *Leonur. Card.* L. und in der Nachbarschaft von *Marrub. vulg.* L. 1851 häufig.)
Galeopsis T. L.
Ladanum L.
Tetrahit L.
versicolor Curtis.
pubescens Besser.
Stachys L.
sylvatica L.

Digitized by Google

palustris L.
annua L. } Kalk.
recta L. }
Betonica L.
officinalis L.
Marrubium L.
vulgare L.
Ballota L.
nigra L.
Ajuga L.
genevensis L.
pyramidalis L.
reptans L.
Teucrium L.
Chamaedrys L. (Auf Kalkfelsen und Lehmboden bei Nebotein und Grosslatein.)

Borragineae Juss.
Cerinthe L.
minor L.
Echium L.
vulgare L.
Lithospermum L.
arvense L.
Pulmonaria L.
officinalis L.
Symphytum L.
officinale L.
tuberosum L.
Nonnea Med.
pulla DC. (Kalk.)
Anchusa L.
officinalis L.
Var. { *α. vulgaris.*
Var. { *β. arvalis* Rchb.
Borrago L.
officinalis L.
Myosotis L.
palustris With.
sylvatica Ehrh.
intermedia Link.
sparsiflora Mik.
versicolor Rchb.
hispida Schlecht.
stricta Link.
Echinospermum Swartz.
Lappula Lehm. (Kalk.)
Cynoglossum L. Tournef.
officinale L.
Asperugo L.
procumbens L. (Nur auf 2 Standorten in grossen dichten Haufen gefunden: bei Nadschein und beim Michaeler Ausfall.)

(Fortsetzung folgt.)

Geitner's Treibegärtnerei zu Planitz.

Von Ernst Ender.

(Fortsetzung.)

Diesen schliessen sich die grösseren, zum Theil älteren, zum Theil neueren decorativen Pflanzen an, als: *Latania borbonica*, *Ficus macrophylla*, *Pandanus reflexus*, *utilis*, *Ficus subpanduraeformis*, *Murrayanum*, *Carludovica palmata*, *Cyclanthus cristatus*, *Rhapis flabelliformis*, *Cocos botryophora*, *oleracea*, *Acrocomia*, *Curculigo recurvata*, *Astrapaea mollis*, *Wallichii*, *Pothos viridis*, *cannaefolia*, *digitata*, *Philodendron pertusum*, *Fontanesii*, *giganteum*, *Musa rosacea*, *Dacca*, *Cavendishii*, *Dracaena fragrans*, *arborea*, *umbraculifera*, *brasilienis*, *nutans*, *Cordyline rubra*, *spectabilis*, *Charlwoodia congesta*, *Crinum amabile*, *defixum*, *erubescens*, *giganteum*, *Broussonetianum*, *Arum ramosum*, *sagittaefolium*, *Caladium seguinum pictum*, *Chamaedorea Schiedeana*, *Chamaerops humilis*, *Coccoloba pubescens*, *Dianella coerulea*, *Hedychium Gardnerianum*, *flavescens*, *coccineum*, *Heliconia Bihai*, *Strelitzia*

Digitized by Google

regina, *Alpinia nutans*, *Jubaea spectabilis*, *Pincenecticia glauca*, *Sabal Blackbournianum* u. s. w. in kräftigen und üppigen Exemplaren.

Wirft man einen Blick auf die reiche Sammlung der officinellen und technischen Pflanzen, so findet man die seltensten Exemplare darunter. Die Collection derselben besteht aus folgenden, welche ich zur besseren Orientirung speciell aufführe:

Amomum Cardamomum, *Zerumbet*, *Artocarpus incisa*, *Bixa Orellana*, *Capparis ferruginea*, *Canella alba*, *Caryophyllus aromaticus*, *Cedrela odorata*, *Ceroxylon andicola*, *Chrysophyllum speciosum*, *Cinchona Calisaya*, *Coffea arabica*, *mauritiana opulina Dracaena Draco*, *Eugenia Jambosa*, *Ficus elastica*, *Garcinia Mangostana*, *Guajacum arboreum*, *officinale*, *Lagetta lintearia*, *Laurus cinnamomum*, *cassia nobilis*, *Limonia spectabilis*, *Lucuma deliciosa*, *Mangifera indica*, *Myristica Horsfieldii*, *Myrtus Pimenta*, *Persea gratissima*, *macrocarpa*, *Phoenix dactylifera*, *farinifera*, *Piper nigrum*, *Betel*, *Psidium Cattleyanum*, *montanum*, *ferrugineum*, *Quassia amara*, *Sacharum officinarum violaceum*, *Simaba Cedron*, *Strychnos Curare*, *Swietenia Mahagoni*, *Tamarindus indica*, *Theobroma montana*, *Cacao*, *Vanilla aromatica*, *planifolia Illicium religiosum*, *anisatum*.

Unter den Pflanzen der Warmhäuser blühten im Zeitraume des verflossenen Jahres folgende besonders hervorzuhebende:

Eucharis candida, *Gloriosa Plantii*, *Leopoldii*, *Alloplectus Schlimmii*, *speciosus*, *Begonia albo-coccinea*, *rubro-venia*, *Dirixii ricinifolia*, *Mantisia saltatoria*, *Billbergia Zebrina*, *iridifolia*, *Tillandsia splendens*, *amoena*, *Schüchii*, *Caraquata lingulata*, *Charlwoodia congesta*, *Strelitzia regina*, *Musa rosacea*, *Cavendishii*, *Jasminum Sambac fl. pl. grande Duc de Toscana*, *Kämpferia rotunda*, *Lasiandra petiolata*, *Neumannia imbricata*, *Gesneria Leopoldii*, *Hedychium Gardnerianum*, *Aeschynanthus Paxtonii*, *speciosus*, *maculatus*, *grandiflorus*, *Amaryllis Carolinae*, *Allamanda cathartica*, *Adamia versicolor*, *Aechmea fulgens*, *Arum campanulatum*, *pedatum*, *viviparum*, *Campylobotrys discolor*, *Centrosolenia monoctenia*, *Ceropegia elegans*, *Columnea Schiedeana*, *Crinum giganteum*, *amabile*, *Broussonetianum*, *defixum*, *erubescens*, *americanum*, *Cyntanthera magnifica*, *Dichorisandra ovalifolia*, *Astrapaea Wallichii*, *Dictyanthus stapeliaeflorus*, *Dipteracanthus spectabilis*, *Gardenia latifolia*, *acuminata*, *Hopeana*, *eximia*, *Cyclanthus cristatus*, *Pancratium amboinense*, *Dionea muscipula*, *Schubertia Kaefersteinii*, *Sarracenia purpurea* u. a. m.

Von den Warmhauspflanzen sind als besonders interessant noch zu erwähnen: *Nepenthes destillatoria*, *Sarracenia Drummondii*, *purpurea Cephalotus follicularis*, *Dionaea muscipula* und *Desmodium gyrans*, welche vier ersteren die interessantesten Schaupflanzen sind, die nächste ist die allgemein bekannte Fliegenfalle der *Venus*, und die letztere zeichnet sich durch ihre immerwährenden Bewegungen der jungen Blättchen aus.

Digitized by Google

Das im vorigen Jahr erbaute Haus zur Cultur der tropischen Orchideen enthält ausserdem die später noch zu erwähnenden Farn. Von ersteren ist, wie aus dem Preis-Courant ersichtlich, eine bedeutende Collection vorhanden, unter denen sich sehr werthvolle und seltene Exemplare befinden, und welche jährlich theils durch directe Einführungen aus dem Vaterlande, theils durch Tausch und Kauf namhaft vermehrt werden. Durch ihr Blühen erfreuten folgende Species: *Acropera Loddigesii et* Var. *concolor* u. *fuscata*, *Bletia Woodfortii*, *hyacinthina*, *Catasetum semiapertum*, *Cattleya Skinneri*, *Cymbidium xyphiifolium*, *marginatum*, *Dendrobium Pierardii*, *Paxtonii*, *Epidendrum ciliare*, *cochleatum*, *Gongora maculata*, *atropurpurea picta*, *odoratissima*, *Goodyera discolor*, *Lycaste Deppei varietas picturata*, *Maxillaria aromatica*, *Barringtoniae*, *leucochila*, *Rollissoni*, *variabilis unipunctata*, *Odontoglossum grande*, *Oncidium carthagenense*, *luridum guttatum*, *Phalaenopsis grandiflora*, *Pleione Wallichiana*, *Restrepia vittata*, *Rodriguezia macrostachya*, *Barkerii*, *Sobralia macrantha*, *liliastrum*, *Stanhopea venusta*, *oculata*, *Xylobium squalens*, *Zygopetalum Makoyi* var. *striatum*.

Zur Kultur der meisten hier vorhandenen Orchideen wird mit dem besten Erfolge roher Torf angewandt, welche Methode nach jahrelangen Versuchen von Herrn G. Geitner als die vorzüglichste erkannt, die wenigste Mühe verursacht und sich durch üppige Vegetation der Pflanzen reichlich lohnt.

Die mit den Orchideen in einem und demselben Hause befindlichen Farn und Lycopodiaceen bestehen in circa 100 Arten, unter denen *Adianthum* (mit 9 Species), *Gymnogramme* (6 Sp.), *Polypodium* (13 Sp.), *Pteris* (10 Sp.) und *Selaginella* (15 Sp.) vertreten sind. Baumartige Farn, als: *Blechnum brasiliense*, *Diplazium celtidifolium*, *giganteum*, *lasiopteris*, *Hemitelia capensis*, *horrida* und andere sind in hübschen jungen Samenpflanzen abgebbar. Neue Sendungen von Stämmen werden im Laufe des Sommers erwartet. Unter den übrigen zeichnen sich als besonders schön aus: *Aspidium patens*, *Acrostichum flagelliferum*, *Adiantum macrophyllum*, *hispidulum*, *Asplenium Nidus*, *pinnatifidum*, *Blechnum gracile*, *Gymnogramme Linkiana*, *villosa*, *tomentosa*, *Microsurum irregulare*, *Notochlaena nivea*, *Polypodium Paradisiae*, *aureum*, *brevifolium*, *Pteris hastata*, *pedata palmata*, *arguta*, *Selaginella caesia arborea*, *erythropus*, *Poeppigiana paradoxa*, *lepidophylla*, *uncinata*.

(Schluss folgt.)

Ueber Monstrositäten an *Blechnum boreale* und *Polypodium vulgare*.

In einer waldigen Gegend in der Nähe Oldenburg's fand ich einige Pflanzen von *Blechnum boreale*, die so üppig waren, dass die unfruchtbaren Wedel mit ihren Stielen 20″ und darüber lang waren, ihre Breite beträgt 2½″ in der Mitte, die fruchtbaren Wedel erreichten eine Höhe von 3′ und sind an ihren breitesten Stellen

Digitized by Google

reichlich 3″ breit; unter diesen fand sich ein fruchtbarer Wedel von 2′ 8″, der bis zur Höhe von 2′ 4″ ganz normal gebildet war, an dieser Stelle theilte sich die Spindel in zwei geradere, welche beide ebenso wie normale Spindeln gefiedert sind, es befinden sich an jeder Spitze 32 Fiedern, welche völlig gut gebildete Sporangien oder Sporen tragen. Von der Spaltung der Spindel, die einen sehr spitzigen Winkel bildet, so dass die Fiedern der Spitze sich kreuzen, besitzt dieser Wedel 70 fruchtbare Fiedern.

Fast an derselben Stelle fand ich vor einigen Jahren *Polypodium vulgare* sehr üppig gewachsen, die Wedel waren 19″ bis 2′ lang und 4—5″ breit; unter diesen fanden sich mehrere Monstrositäten, so hat ein jetzt noch mir vorliegender Wedel eine ähnliche Spaltung der Spindel, als das oben erwähnte *Blechnum boreale*, nur mit dem Unterschiede, dass die eigentliche Spindel ziemlich gerade fortgesetzt wird, und die abgezweigte fast im rechten Winkel in der Richtung der Fiedern stand; also hat sich eins der Fiedern zu einem eigenen Wedel zu formiren angefangen; bei einem andern Wedel theilen sich einige der untern Fiedern an der Spitze, und bekommen alsdann ein gabelspaltiges Ansehen und ausserdem sind die untern Fiedern sämmtlich geöhrt. Voriges Jahr fand ich an derselben Stelle einen Wedel, an dem die untern Fiedern alle in zwei Spitzen ausliefen und ausserdem noch fiederspaltig waren; alle diese monstrosen Wedel trugen reichlich Fruchthäufchen mit vollständigen Sporangien und Sporen.

Woher kommt es, dass an ein und derselben Stelle Jahre hindurch Monstrositäten an zwei verschiedenen Farrn sich zeigen?

Oldenburg, Mai 1854.

Godwin Böckel.

Personalnotizen.

— Dr. Jessen, Professor am landwirthschaftlichen Institute zu Eldena erhielt den ersten, vom Fürsten Demidow gestifteten Preis mit 200 Thaler für die beste Abhandlung über die Lebensdauer der Pflanzen durch die kais. Carol.-Leop. Akademie zuerkannt.

— W. A. Kreyssig, Redacteur der von der ost-preuss. Centralstelle herausgegebenen landwirthschaftlichen Jahrbücher, starb Anfangs Juli d. J. zu Königsberg.

— Stefano Moricand, Verfasser der „*Flora veneta*“ und der „*Plantes rares d' Amérique*“ starb am 26. Juni d. J. zu Genf.

— Dr. Schweitzer, Director der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Poppelsdorf, starb Ende Juli d. J. in Bonn.

Literatur.

— „Geschichte des Tabaks und anderer ähnlicher Genussmittel“. Von Friedrich Tiedemann. Frankfurt a. M. 1854. Verlag von H. L. Brönner. Gr. 8. S. XXII und 440 nebst 18 Tafeln mit Abbildungen.

Digitized by Google

Die Tabakpflanze, deren Bekanntwerdung mit der Entdeckung eines neuen Welttheiles zusammenfällt, die nach mannigfaltigen Phasen der Begünstigung und der Verdammung sich in ihrer eigenthümlichen Anwendung unaufhaltsam über die ganze Erde verbreitete, verdient volle Aufmerksamkeit und eine Abhandlung, welche, wie obiges Werk es sich zur Aufgabe stellt, die Geschichte der Pflanze, ihre botanische Stellung, ihre Cultur und mannigfaltige Anwendung auf das Genaueste zu erörtern, wird auch in den weitesten Kreisen Verbreitung und Anerkennung finden. Verfolgen wir den Gang des Werkes, so entnehmen wir, dass der Autor seine Abhandlung über den Tabak mit der Bekanntwerdung desselben bei der Landung von Ch. Columbus an der Insel Guanahani beginnt und sodann die Verbreitung des Gebrauches dieser Pflanze über Amerika bespricht; später auf die Einführung des Tabaks als Arzneimittel in Europa übergehet, und sich über die Einführung des Tabakrauchens in Europa und über die Einführung und Verbreitung des Tabaks in Afrika, Asien und Australien weitläufig ausbreitet. Fernere Abschnitte des Werkes behandeln die Frage, worin der Reiz und das Anziehende des Tabaks begründet sei; dann die Tabakpflanze als solche, chemische Untersuchungen des Tabaks, Versuche an Thieren über die Wirkungen des Tabaks, Wirkungen desselben auf den Menschen, endlich Einfluss des Tabaks auf die socialen Verhältnisse, die Sitten, den Handel, den Landbau und die Gewerbe in Deutschland. Ausser dem Tabak werden noch andere, ihm ähnliche Genussmittel beschrieben. So das Rauchen von Hanf und Opium, das Schnupfen verschiedener narcotischer Kräuter in Südamerika, das Betelkauen, das Kauen von *Chaat*. *Guru-Gola* und *Coca*. Die ganze Abhandlung mit besonderem Fleisse und deutscher Gründlichkeit ausgeführt, liefert eine Reihe von interessanten Daten, indem sie nach allen Seiten, die in irgend einer Beziehung zur Tabakpflanze stehen, zu befriedigen sucht. Die Beigabe von 18 Tafeln mit Abbildungen erhöhet den Werth des Werkes, dessen Ausstattung nichts zu wünschen übrig lässt. S.

Mittheilungen.

— Auf Cuba wurden im Jahre 1827 an Tabak 500.000 Aroben gebaut, die Arobe zu 25 Pfund, wovon 79.000 Aroben ausgeführt wurden. Im Jahre 1828 wurden 70.031 Aroben in Blättern und 210.335 Pfund Cigarren exportirt. Im Jahre 1829 betrug die Ausfuhr an Blättern 125.502 Aroben und 243.443 Pfund Cigarren. Seitdem hat sich die Erzeugung und Ausfuhr von Tabak sehr vermehrt. Im Jahre 1848 wurde die Ausfuhr an Blättern zu 251.000 Aroben und an Cigarren zu 101.480.000 Stück angeschlagen. Das Gesammterzeugniss in neuester Zeit wird auf 10.764.000 Pfund geschätzt. Von der Insel Portorico sollen durchschnittlich im Jahre 4.299.972 Pfund Tabak ausgeführt werden und von St. Domingo gingen 2 Millionen Pfund. (Tiedemann. Gesch. d. Tabaks.)

— An Hopfen werden jährlich erzeugt: in Böhmen 70.000 Centner, in Baiern 60.000, in Baden 15 000, in Würtemberg 5000, in Elsass und Lothringen 18.000, in Polen 20.000, in Braunschweig und der Altmark 15.000, im Norden Frankreichs 4000, in England 250.000 und in Nordamerika 20.000 Centner.

Digitized by Google

— In der Sitzung der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin vom 16. Mai d. J. sprach Dr. Schacht über ganz neue Untersuchungen, die Befruchtung der Pflanzen betreffend. Bei der *Lathraea* sowohl, als bei *Viscum album* überzeugte sich derselbe aufs Neue von der Wahrheit der von Schleiden aufgestellten Lehre, nach welcher der Pollenschlauch in den Embryosack der Samenknospe eindringt, und sich dort zum Keime ausbildet.

— Statt des Tabaks bedienen sich die Indianer auch der getrockneten Blätter und Rinden verschiedener Gewächse, welche sie entweder allein oder als Beimengung zum Tabak rauchen. Am meisten geschätzt sind die Blätter des Sumachs *Rhus glabra*, welche emsig gesammelt werden, sobald die Blätter im Herbste anfangen roth zu werden. Geraucht wird ferner der Bast des *Red-Willow*, oder *Red-Wood*, (*Cornus sericea* und *C. sanguinea*) und das *Arrow-Wood*, einer Art *Viburnum*. Diese Tabaksurrogate sind unter dem Namen Kinnecanick oder Knickkneck bekannt. Die Indianer der nördlichsten Länder rauchen auch die getrockneten Blätter des *Sakakomi*-Strauches (*Arbutus Uva ursi*), welcher sowohl im Norden an der Sera, als auf den hohen Bergen der westlichen Länder sehr häufig wächst und Kocksina genannt wird. (Tiedemann. Gesch. d. Tabaks.)

— Ein Verein zur Hebung des Gartenbaues soll in Pesth gegründet werden.

— Die egyptische Bohne soll nach Dr. Sprengel einen beinahe eben so guten Geschmack haben, als die Erbse, bei weitem aber sicherere und grössere Erträge liefern als letztere. Sie geräth besonders gut unter Kartoffeln gepflanzt.

— In der Nähe von Wald (im Bergischen) wurde diesen Sommer ein Ackerfeld gezeigt, in welchem sich die Hoffnungen dieses Jahres in übermässiger Form darstellten. Nicht nur, dass eine grosse Aehre gezeigt wurde, aus welcher zwölf kleine Aehren hervorgingen, sondern die Zahl der Halme, welche zwei bis drei Aehren trugen, war auf diesem Acker so häufig, dass man ihn als einen Repräsentanten der Fruchtbarkeit dieses Jahres ansehen kann, obschon auf benachbarten Feldern ähnliche Erscheinungen nicht selten waren.

— Ein Apfelbaum von besonderer Grösse steht bei Schasslowitz nächst Böhmisch-Leipa, es ist ein Härtlinger, der bis zum Wipfel 72' misst, der Stamm hat 2 Klafter im Umfange und die Aeste decken einen Kreis von 27 Schritten im Durchmesser und 85 Schritt im Umfange. Sein Erträgniss wird auf 40 Strich gerechnet.

Inserat.

In der Dietrich'schen Buchhandlung in Göttingen ist neu erschienen, und durch L. W. Seidel in Wien, Graben Nr. 1122 zu beziehen:

Grundriss

der systematischen Botanik

für academische Vorlesungen entworfen

von

A. Grisebach.

gr. 8. geh. 1 fl. 20 kr. CM.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**

Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 24. August 1854. IV. Jahrgang. № 34.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Wien, den 24. August. — Die Botanik hat vor wenigen Tagen ein unglückliches Verhängniss getroffen. Ihr erster Beschützer in Deutschland ist nicht mehr. — Ein schwerer Schlag, der uns um so tiefer ergreifen muss, je unerwarteter er kam, ein Unglück, das wir desto bitterer fühlen, als ein ausserordentlicher Zufall dessen Ursache war.

Friedrich August, König von Sachsen, wurde am 9. August auf dem Wege nach Pitzthal in Tirol umgeworfen, das Handpferd wurde scheu, schlug aus, und traf Se. Majestät rückwärts am Kopfe. Se. Majestät wurde nach Brennbühel gebracht, zwei Aerzte eilten herbei, aber mit Entsetzen nahm man wahr, dass sich das Bewusstsein bald verlor. — Eine halbe Stunde später verschied der hohe Reisende.

Wenn wir bedenken, dass der königliche Botaniker durch eine Reihe von Jahren gefahrvolle Excursionen in die Gebirge von Krain, Tirol, Istrien und Dalmatien unternommen hat, ohne je von einem Unfalle betroffen worden zu sein, so müssen wir wohl desto mehr das unglückselige Fatum betrauern, das ihn auf offener Poststrasse ereilte. Oesterreich vor Allem andern empfindet das Unglück schwer, denn Oesterreichs herrliche Gauen und Berge waren es vorzüglich, die zum öftesten den hohen Touristen zu bewillkommen das Glück hatten; aber leider war eben dieses bevorzugte Oesterreich dazu bestimmt, zu der furchtbaren Katastrophe seinen Boden geben zu müssen.

Digitized by Google

Flora von Olmütz.

Von August E. Vogl.

(Fortsetzung.)

Convolvulaceae Juss.
- *Convolvulus* L.
  - *Sepium* L.
  - *arvensis* L.
- *Cuscuta* L.
  - *europaea* L.
  - *Epilinum* Weihe.
  - *Epithymum* Smith.

Gentianeae Juss.
- *Gentiana* L.
  - *Pneumonanthe* L. (Auf den Torfwiesen vom Kloster Hradisch selten.)
  - *ciliata* L. (Zum 1. Male gefunden mit Mik. 1851, in den Neboteiner Steinbrüchen, selten.)
- *Erythraea* Renealm.
  - *Centaurium* Rich.
  - *pulchella* Fries.
- *Lymnanthemum* Gmel.
  - *nympheoides* Link. (Gefunden von Mik. 1852 in den Schanzgräben.)
- *Menyanthes* L.
  - *trifoliata* L. (Torfsümpfe bei Nadschein.)

Apocyneae Juss.
- *Vinca* L.
  - *minor* L. (Heil. Berg.)
- *Vincetoxicum* Mönch.
  - *officinale* Mönch.

Ericineae R. Br.
- *Calluna* Salisbury.
  - *vulgaris* Salisb.
- *Erica* (L.)
  - *carnea* L. (1851 in den Neboteiner Steinbrüchen gefunden.)
- *Moneses* Salisb.
  - *uniflora* Rchb. (heil. Berg.)
- *Pyrola* Salisb.
  - *secunda* L. } Nadelh.-Waldung. d. heil. B.
  - *rotundifolia* L. } Nadelh.-Waldung. d. heil. B.
  - *chlorantha* Sw. } Nadelh.-Waldung. d. heil. B.

Monotropeae Nutt.
- *Monotropa* L.
  - *Hypopitys* L.

Vaccineae DC.
- *Vaccinium* L.
  - *Myrtillus* L. (bildet den Grund ganzer Waldung.)
  - *Vitis Idaea* L. (sehr selten gegen das Dorf Gibau zu.)

Campanulaceae Juss.
- *Campanula* L.
  - *rotundifolia* L.
    - Var. α. *vulgaris*
    - Var. β. *hirta* Koch.
    - Var. γ. *tenuifolia* Hoffm. (Nur in den Neboteiner Steinbrüchen, selten.)
  - *patula* L.
  - *Rapunculus* L.
  - *persicifolia* L.
  - *rapunculoides* L.
  - *Trachelium* L.
  - *glomerata* L.
- *Phyteuma* L.
  - *spicatum* L.
  - *orbiculare* L.
- *Jasione* L.
  - *montana* L.

Synantherae Rich.
- *Hieracium* L.
  - *Pilosella* L.
  - *Auricula* L.
  - *pratense* Tausch.
  - *cymosum* L.
  - *murorum* L.
  - *umbellatum* L.
  - *Sabaudum* All.
- *Crepis* Gaertn.

Digitized by Google

tectorum L.
biennis L.
praemorsa Tausch.
paludosa Mönch.
Prenanthes Gaertn.
purpurea L.
Lactuca L
muralis Gaertn.
Scariola L.
Sonchus Cass.
oleraceus L.
asper Vill.
arvensis L.
Taraxacum Juss.
officinale Mönch.
Hypochoeris L.
radicata L.
maculata L.
Tragopogon Tournef.
pratensis L.
Podospermum DC.
laciniatum DC.
Picris Juss.
hieracioides L.
Oporima Don.
antumnalis Don.
Leontodon Juss.
incanus Schrank.
vulgaris Kitt.
Var. { *α. hispidus* L. / *β. hastilis* L. }
Cichorium L.
Intybus L.
Lampsana Tournef.
communis L.
Serratula DC.
tinctoria L.
Lappa Tournef.
minor DC.
major Gaertn.
tomentosa Lamk.
Cirsium Tournef.
rivulare All.
oleraceum All.
palustre Scop.
canum M. B.
arvense Scop.
lanceolatum Scop.
Carduus Gaertn.
crispus L.
acanthoides L.
Onopordon L.
Acanthium L.
Centaurea Less.
paniculata L.
Scabiosa L.
Cyanus L.
Jacea L.
Carlina L.
vulgaris L.
acaulis L.
Senecio Less.
vulgaris L.
viscosus L.
sylvaticus L.
Jacobaea L.
aquaticus Huds.
saracenicus L.
Filago L.
arvensis L.
Antenaria R. Br.
dioica Gaertn.
Gnaphalium R. Br.
sylvaticum L.
uliginosum L.
Tanacetum Less.
vulgare L.
Artemisia L.
Absinthium L. (Hier und da auf Schutt, scheint verwildert.)
vulgaris L.
campestris L.
scoparia W. *et* Kit.
Chrysanthemum DC.
segetum L. (sehr selten.)
Pyrethrum Gaertn.
corymbosum Willd. (Nur in den Neboteiner Steinbrüchen selten.)
Matricaria L.
Chamomilla L.
inodora L.
Leucanthemum Tournef.
vulgare Lamk.
Achillea L.

Digitized by Google

millefolium L. (Kommt in den Steinbrüchen von Nebotein als *setacea* W. *et* Kitt. vor.)
Ptarmica L. (sehr selten.)
Maruta Cass.
Cotula DC.
Anthemis L.
arvensis L.
tinctoria L. (selten.)
Bidens L.
cernua W. L.
tripartita L.
Pulicaria Gaertn.
vulgaris Gaertn.
dysenterica Gaertn.
Inula Gaertn.
hirta L.
salicina L.
Crinitaria Less.
Lynosyris Less. (Seit 1851 nur in den Neboteiner Steinbrüchen.)
Solidago L.
Virgaurea L.
Bellis L.
perennis L.
Erigeron L.
canadensis L.
acris L.
Ast r Nees.
Amellus L. (Neb. Steinbr.)
Tussilago Tournef.
Farfara L.
Petasites Tournef.
officinalis Mönch.
Eupatorium L.
cannabinum L.

(Fortsetzung folgt.)

Geitner's Treibegärtnerei zu Planitz.

Von Ernst Ender.

(Schluss.)

Wirft man einen Blick auf die jetzt allgemein beliebten Wasserpflanzen, so findet man auch hier eine reiche Collection derselben in verschiedenen Räumlichkeiten cultivirt, unter denen sich besonders ein grosses gemauertes Bassin im Freien auszeichnet. Darin stehen während des Sommers alle hier sich befindenden Species aus den Gattungen *Aponogeton*, *Limnocharis*, *Nymphaea*, *Pontederia*, *Pistia*, *Saururus*, *Nelumbium*, *Hydrochlaeis* und *Vallisneria*. Einige derselben, wie *Limnocharis Humboldtii*, *Pontederia cordata* und *Saururus cernuus* haben den Winter hindurch bei 17° R. Kälte und höchstens 0 + 3° R. Wasserwärme ganz gut gehalten. Unter den *Nymphaeen* zeichnet sich durch besonders dankbares und herrliches Blühen die *Ortgiesiano-rubra* aus, welche jedem Aquarium zur Zierde gereicht, und die in keiner Sammlung fehlen sollte. Zur Decoration der Bassins findet man auch noch verschiedene *Aroideen* und *Cyperoideen* mit Vortheil angewendet. Auch wurde versuchsweise eine *Victoria regia* ganz ohne Bedeckung ins Freie gepflanzt; es wird die Erfahrung lehren, wie es sich bewährt. Bei jetziger rauher Witterung (Ende Mai) macht sie keine grossen Fortschritte, Bodenwärme hat 21° R. Das in Bleiröhren durch die Canäle des Vermehrungshauses geleitete Wasser läuft 25 — 27° R. zu, im Bassin selbst hielt sich bis jetzt das Wasser höchstens auf + 22° R., fiel aber in den rauhen Nächten auch schon auf 16° R. Die Notizen werden genau und täglich gemacht, sollen dann später veröffentlicht werden, und sind sicher

Digitized by Google

geeignet, dazu beizutragen, dass man genau erfährt, unter welchen Bedingungen eine *Victoria* ganz im Freien gedeiht. — Die im Hause ist sehr kräftig und wird längstens im August blühen. *Nymphaea gigantea* steht ebenfalls im freien Bassin. *Euryale ferox* ist in einem dritten kleineren Bassin ausgepflanzt.

Als Beschluss der Warmhauspflanzen seien die Sortimente der *Achimenes* und *Gloxinia* erwähnt. Die ersteren enthalten 12 Species und 57 Hybriden in Varietäten, unter denen die neuesten Regel'schen, und unter den Species *Achimenes Chirita* (*Scheeria mexicana*) sich befinden. Das 6 Species und 82 Varietäten und Hybriden enthaltende Gloxiniensortiment zeichnet sich durch die neuesten aufrechtblumigen von Haake besonders aus, so wie demselben auch die neuesten belgischen Varietäten, wie *tricolor*, *Monstrosa*, *Leonie* van Houtte, *Victoria regina*, *P. G. Hoogeven* und Andere, angehören.

Werfen wir einen Blick auf die Kalthäuser und deren Bewohner. Es befinden sich unter denselben 8 Species *Acacia*, 5 Sp. *Canna*, 6 Sp. *Citrus*, 5 Sp. *Clematis*, 6 Sp. *Cyclamen*, 5 Sp. *Daphne*, 5 Sp. *Diosma*, 9 Sp. *Echeveria*, 5 Sp. *Erica*, 5 Sp. *Habrothamnus*, 6 Var. *Heliotropium*, 6 Sp. *Kennedya*, 7 Sp. und Var. *Lilium*, 5 Sp. *Melaleuca*, 5 Sp. *Viburnum* und 6 Sp. *Veronica*. Unter den Neuheiten zeichnen sich folgende aus: *Acacia distichophylla*, *Espeletia neriifolia*, *Escallonia macrantha*, *Lopezia macrophylla*, *Viburnum macrocephalum*, *plicatum*, *Genethyllis tulipifera*, *Viola pyrolaefolia* (*lutea*), *Diplacus glutinosus grandiflorus*, *Clianthus magnificus* u. a. m.

Die kleine Sammlung von Coniferen enthält nur das Neueste und Beste aus dieser Familie, als: *Fitzroya patagonica*, *Saxe-Gothaea conspicua*, *Libocedrus chilensis*, *Cryptomeria Lobii*, *Cupressus funebris*, *Frenella australis*, *Araucaria Bidwillii*, *Cunninghami*, *imbricata*, *Cedrus argentea*, *Juniperus excelsa*.

Kommen wir nun zu den Sortimenten der Kalthäuser, so sind diess folgende:

Ein Sortiment von 138 Varietäten *Azalea indica*, worunter die neuesten und besten, als: *Glory of Sunninghill Simetry*, *vittata*, *vitt. punctata*, *vitt. Fortunes*, *vitt. rosea*, *illustris nova*, *Louis Napoleon Stanleyana*, *nivea fl. pl.*, *Adolphi fl. pl.*, *expansa alba magna*, *amoena Dawsonii*, *exquisita*, *Mars*, *Melbournei*, *Princesse Leopoldine*, *rosea pavetta*, *striata formosissima*, *Toinette*, *tricolor*, *variegata* und die beiden *Azalea sinensis*, *lutea* und *versicolor*, welche erstere herrlich blühte. Ferner 310 Varietäten *Camellia japonica* in lauter guten, dankbar blühenden Sorten, geziert durch die neuesten Erscheinungen und prachtvollen älteren, darunter die folgenden: *Abbate Branzini*, *Adeleide*, *Alexina*, *Archiduchessa Augusta*, *Archiduchesse Marie*, *Bella di Firenze*, *Bittiniana*, *Camillo Brozzoni*, *Comte de Spauer*, *Comtesse de Castelbarca*, *Comte de Paris*, *Comtesse Ottolini*, *Deoriana*, *Docteur Horner*, *Fra Arnoldo di Brescia*, *Garibaldi*, *General Laffeyette*, *grande Duchesse d'Etruria*, *Grand*

Digitized by Google

Sultan Gretry, *Guillaume Tell*, *Harlequin*, *Il 22 Marzo*, *Jacksonii*, *Leana superba*, *Lord Peel*, *magnificent*, *Mexicana nova*, *Mazeppa*, *miniata*, *Pennsylvanica*, *perfecta* (*Chalmer*) *picta grandiflora*, *Princesse Bacchiochi*, *Princesse Charlotte*, *Principe di Salerno*, *Principessa Maria Pia*, *Queen of Denemark*, *Teutonia*, *Theresa Marchessa d' Ambra Wilderii*, unter die interessanteste von allen, die *C. jaune de la Chine* (*Fortune's double yellow Camellie*). Die Sortimentspflanzen werden im freien Grunde cultivirt, und die abgebbare Vermehrung sind junge, kräftige ½ — 1 Fuss hohe wurzelächte Exemplare. Zahlreiche Sortimente der *Cineraria* (12), *Chrysanthemum* (45), *Fuchsia* (74), *Georginen* (162), *Pelargonium* (80), *Rosen* (343), *Rhododendron* (30, nur lauter gute und neue Sorten, wie: *Dalhousieanum*, *Duc de Brabant*, *étendard de Flandre*, *Vervaeneanum fl. pl.*, *Norbitonense*, *Thompsonii* u. a.) und *Verbenenen* (62), die alle eine Auswahl nur guter Sorten enthalten, beschliessen die so interessanten und reichhaltigen Sammlungen der G. Geitner'schen Treibegärtnerei.

Wer sich näher darin zu orientiren wünscht, der nehme entweder den, nach den Anforderungen der Neuzeit, mit Autoren und den nöthigsten Synonymen ausgestatteten Preis-Courant dieses Etablissements zur Hand, welcher jedem Pflanzenfreunde vielseitige Gelegenheit zur Erfüllung seiner Wünsche an die Hand gibt, oder er besuche den Garten, um sich persönlich von den Pflanzenschätzen desselben, und der Wahrheit des hier Gesagten zu überzeugen.

Varia botanica.

Um sich mit den Naturgegenständen bekannt zu machen, hat man dreierlei Mittel. — Erstens genaue Beschreibungen, zweitens richtige Abbildungen und drittens Sammlungen von Naturgegenständen selbst. Man hat längst die Erfahrung gemacht, dass zum Studium der Naturwissenschaft jeder einzelne dieser Wege nicht hinreicht, um sich die Gegenstände ganz genau zu veranschaulichen, und so ist dies auch bei der Botanik. Es gibt Pflanzen, von welchen man sich nach den besten Beschreibungen kaum eine gute Vorstellung machen könnte, wenn es keine Abbildungen davon gäbe, oder wenn man sie selbst nicht sehen könnte. Ebenso lernt man viele Gewächse erst dann noch viel deutlicher kennen, wenn man davon nebst getrockneten Exemplaren eine Abbildung zu Gesicht bekommt, und so auch umgekehrt. Daher gute, naturgetreu angefertigte Abbildungen eine sehr wichtige Rolle bei dem Studium der Botanik bekleiden. Aber leider sind die meisten Pflanzenabbildungen so enorm theuer, dass sich selbe nur der Reiche, oder grosse Bibliotheken anschaffen können, oder sie sind so schlecht, dass Einem alle Lust vergeht, sich dieselben selbst um einen geringen Preis anzukaufen. Was soll denn nun der unbemittelte Botaniker anfangen, der oft ganz einsam auf dem Lande lebt, und dem es doch sehr darum zu thun ist, auch die Pflanzen von anderen Erdtheilen

Digitized by Google

und ihren Bau kennen zu lernen; denn das Studium der Botanik besteht ja doch nicht bloss in der Kenntniss derjenigen Pflanzen, welche auf jener Erdscholle wachsen, auf der man sich befindet. — Es ist wohl wahr, dass man das Heimatliche zuerst und am besten kennen soll, aber die Wissenschaft bindet sich an keine politischen Gränzen, das ganze Universum ist ihr Gebiet, auf dem sie fusst. Ein Botaniker muss schlechterdings darnach trachten, sich die Kenntniss der grösstmöglichsten Masse von Gewächsen zu verschaffen, mögen sie in Afrika oder in Europa vorkommen. Um diesen Zweck aber zu erreichen, gehört vorzüglich nebst den Beschreibungen die mögliche Erlangung von guten Abbildungen, aber gerade jene Werke, welche die ausländischen Vegetabilien enthalten, sind immer am theuersten. Meistens sind sie auf kostbarem Papier, in einem grossen Formate angefertigt und mit theuren Farben illuminirt, welches den Preis derselben absolut schon auf die äusserste Spitze treiben muss. Dabei wird mit dem Raum so verschwenderisch umgegangen, dass sehr oft auf Grossfolio-Tafeln, wo oft 3 — 4 Gewächse dargestellt werden könnten, nur ein einziges sich befindet, was die Sache auch vertheuern muss. Ueberhaupt hat man bei Herausgabe von Kupferwerken ausländischer Gewächse viel zu sehr auf Kosten der Gemeinnützigkeit, auf unnöthige Pracht und Eleganz gesehen. Man besichtige nur die Werke von Martius, Pohl, Jacquin, Pöppig, Hartinger, Krombholz etc. etc. Das Prächtige können nur sehr Reiche besitzen! Sehr zweckmässig sind daher die Abbildungen von Reichenbach eingerichtet. Das Papier bei denselben ist nicht von der theuersten Sorte, nicht von dem grössten Format, aber doch zu diesem Zwecke ganz gut, mit dem Raum wird sehr ökonomisch verfahren, die Zeichnungen sind sehr richtig und mit genauen Analysen versehen, und das Ganze mit keinen zu theuren Deckfarben colorirt; und doch sind die Bilder naturgetreu. Auf diese Art sollten mehrere Werke erscheinen. — Zu guten und richtigen Pflanzenabbildungen ist das Format von Grossquart, jedoch nicht ohne Ausnahme, meistens hinlänglich. Grössere Gewächse können auch sehr richtig im verjüngten Masstabe angefertigt werden, wie diess die Figuren von Sturm's „Flora von Deutschland" beweisen, wobei die einzelnen Blüthen und Früchte und Analysen in naturlicher Grösse beigegeben werden können. Bei guten und zur Belehrung für den Botaniker eingerichteten Abbildungen muss hauptsächlich darauf gesehen werden, dass die Beschaffenheit der Oberfläche bei denselben, wie: Haare, Wolle, Stacheln etc., genau angegeben und dass immer eine genaue Analyse der wichtigsten Theile beigefügt werde. Es ist immer besser, wenn die Analysen, vorzüglich wenn sie die nur durch das Mikroskop sichtbaren Theile darstellt, nicht illuminirt werden. Pflanzenabbildungen sind dann am richtigsten, wenn sie der Autor selbst gezeichnet; darum sagt schon Schleiden: „Jeder Botaniker sollte zeichnen können." Pflanzenabbildungeu, welche nur schwarz dargestellt werden, sollen nicht zu viel schattirt sein, was ein Fehler bei vielen Trattinik'schen Kupfertafeln ist. Auch sollen keine gar zu kleinen Stückchen von

Digitized by Google

Gewächsen gezeichnet werden, wie diess oft bei Petermanns Werk der Fall ist. Durch die Lithographie ist es möglich geworden, Pflanzenabbildungen zu billigerem Preise zu liefern, als wie durch den Kupferstich, und sie hat vorzüglich das Gute, dass die Abbildungen in den meisten Fällen gut schattirt sind, hingegen aber oft auch die feinen und zarten Theile der Gewächse, wo die schärfsten Conturen nöthig sind, undeutlich erscheinen. Die meisten Pflanzen lassen sich auch zum Erkennen richtig mit Wasserfarben ausmalen, und bei den feinen und enge aneinander stossenden Theilen sind diese sogar besser als die Deckfarben.

Pfannberg, im September 1853.

J. Peterstein.

Mittheilungen.

— Bei Herrn Ludwig Abel, Handelsgärtner in Wien blühte kürzlich eine neue *Littaea*, *L. serrata*, deren Blüthenstengel in 9 Tagen eine Höhe von 6 Schuh erreichte. Diese Pflanze blühte auf dem Continente hier zum ersten Male.

— Der Versuchsanbau mit holländischem Raps hat in Böhmen die besten Erfolge geliefert.

— Bei den in Ungarn im verflossenen Jahre krank gewesenen Reben, will man die Bemerkung gemacht haben, dass sie heuer üppige Früchte tragen

— Ueber den Ausfall der diessjährigen Ernte wird aus Bologna gemeldet, dass man sich schon lange keines so reichlichen Ertrages zu erinnern weiss. Als Curiosität werden im naturhistorischen Kabinet in Bologna 2 Aehren aufbewahrt, deren eine 120 Körner zählt, die andere 7 Unzen wiegt.

— Correspondenz. — Herrn Dr. S. in K.: „1 bis 3, 5, 10, 12, 14, 15, 17, 21 bis 26, 29, 30, 36, 38, 39, 44, 47 und 49 (à 50 Expl.) 4, 6, 7, 9, 11, 16, 19, 27, 28, 32 bis 35, 37, 40, 41, 43, 45 u. 48 (à 30 Expl.)

Inserat.

Im Verlage der Nauck'schen Buchhandlung in Berlin ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Wien durch **L. W. Seidel**, am Graben Nr. 1122.

J. S. Kecht,

verbesserter practischer Weinbau

in Gärten und auf Weinbergen.

7. Auflage, eleg. geb. 1 Thlr. 15 Sgr. oder 3 fl. CM.

Das Werk von Kecht über den Weinbau ist ein von der königl. Regierung zu Koblenz anerkannt und empfohlenes Buch, und wurde seiner Zeit in Nr. 35 des Amtsblattes der königl. Regierung, den genannten Weinbergbesitzern, sowohl des rechten, als linken Rheinufers empfohlen, und die Gemeinden zur Anschaffung des Werkes aus der Gemeindecasse autorisirt.

Die Culturmethode hat sich seit dieser Zeit in der Art bewährt, dass das Werk einen europäischen Ruf erlangt hat. Noch in jüngster Zeit haben bedeutende Weinbergbesitzer in Ungarn den Verfasser aufgesucht und aufgefordert, den Weinbau dort nach seiner Methode zu regeln.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 31. August 1854. IV. Jahrgang. № 35.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Flora von Olmütz.

Von August E. Vogl.

(Fortsetzung.)

Ambrosiaceae Link.
Xanthium L.
strumarium L.

Dipsaceae DC.
Dipsacus L.
sylvestris Mill.
Scabiosa L.
succisa L.
ochroleuca L.
Columbaria L.
sylvatica L.
arvensis L.

Valerianeae DC.
Valeriana L.
officinalis L.
dioica L. (Auf Torfwiesen bei Kloster Hradisch.)
Valerianella Mönch.
olitoria Mönch.
dentata DC.

Rubiaceae Juss.
Sherardia L.
arvensis L.
Asperula L.
cynanchica L.
odorata L.
galioides M. Bieb. (In den Neboteiner Steinbrüchen äusserst selten.)
Galium L.
sylvaticum L.
sylvestre Poll.
Mollugo L.
verum L.
boreale L.
palustre L.
uliginosum L.
tricorne With.
Aparine L.
cruciatum Sm.

Caprifoliaceae DC.
Lonicera L.

Xylosteum L.
Sambucus L.
nigra L.
Ebulus L.
racemosa L.
Viburnum L.
Opulus L.

Lorantheae Rich.
Loranthus L.
europaeus L.
Viscum L.
album L.

Araliaceae Kitt.
Cornus L.
sanguinea L.
Hedera L.
Helix L.

Umbelliferae Juss.
Hacquetia Neck.
Epipactis DC.
Astrantia L.
major L.
Sanicula L.
europaea L.
Eryngium L.
campestre L.
Cicuta L.
virosa L.
Critamus Besser.
Falcaria Rchb.
Aegopodium L.
Podagraria L.
Carum L.
Carvi L.
Pimpinella L.
magna L.
Saxifraga L.
Sium L.
latifolium L.
angustifolium L.
Bupleurum L.
rotundifolium L.
falcatum L. (Beide in den Steinbr. von Nebotein.)
Aethusa L.
Cynapium L.
Oenanthe Lamk.
Phellandrium Lamk.
Seseli L.
coloratum Ehrh.
Libanotis Koch. (Beide in den Nebot. Steinbr.)
Silaus Bess.
pratensis Bess.
Selinum L.
carvifolia L.
Angelica L.
sylvestris L.
Peucedanum T. L.
alsaticum L. (Bei Schnobolin.)
palustre Mönch.
Pastinaca L.
sativa L.
Heracleum L.
Spondylium L.
Laserpitium L.
pruthenicum L.
Daucus L.
Carota L.
Caucalis L.
daucoides L.
Torilis Adans.
Anthriscus Gaertn.
Anthriscus Hoffm.
vulgaris Pers.
Cerefolium Hoffm.
sylvestris Hoffm.
Chaerophyllum L.
bulbosum L.
temulum L.
aromaticum L.
Conium L.
maculatum L.

(Fortsetzung folgt.)

Botanische Notizen aus Griechenland.

Von X. Landerer.

— *Conium.* — Vor mehreren Jahren waren *Conium maculatum* und *Euphorbia Cedra* die häufigst um Athen vorkommenden Pflan-

Digitized by Google

zen, und den Ausdünstungen derselben schreibt das gemeine Volk die Ursache der epidemischen Krankheiten zu. Desswegen war es Sitte in früheren Zeiten, und ganz besonders zur Zeit als Hellas unter der türkischen Herrschaft war, dass die Leute im Monate Mai unter der Anführung eines Demogeronten mit den verschiedensten Instrumenten vereint auszogen, um alle, in der Nähe der Stadt oder Ortschaften wachsenden giftigen Pflanzen zu vernichten, die sodann auf Haufen zusammengebracht, getrocknet und angezündet wurden. Ein von der hohen Pforte darüber erlassener Ferman legte diese Ausrottung der Giftpflanzen der Demogerontie zur Pflicht auf. Seit dieser Epoche sind nun die Giftpflanzen mit Ausnahme der *Datura Stramonium* und des *Hyoscyamus maximus* sehr selten geworden und *Conium maculatum* gehört nun zu den seltensten Pflanzen in und um Athen. Diese Pflanze ist für Griechenland sehr charakteristisch, indem es in den ältesten hellenischen Zeiten Sitte war, die dem Staate aus Alter nicht mehr Dienstleistenden mittelst Schirlingssaftes zu vergiften. Diese Sitte herrschte auf der Insel Zea, wo ich bei einer Nachgrabung und durch das Auffinden eines alten Grabes ein Gefäss fand, das als Schirlings-Giftbecher diente, und ungefähr 10 Drachmen Flüssigkeit fasste. Dass der grösste hellenische Philosoph durch Schirling starb, ist hinreichend bekannt, und aus dem Dialoge des Socrates mit Phaedon geht deutlich hervor, dass Socrates Vergiftung mittelst des feinen Pulvers der Pflanze statt gefunden hat, wenn auch die Symptome, welche Plato beim Tode des Socrates angibt, nicht mit denen der Schirlingsvergiftung übereinstimmen, und die neuern Physiologen behaupten alle, dass in dem Giftbecher, den Socrates trank, kein Schirlingssaft enthalten gewesen sein soll. Der Name *Conium* ist von dem griechischen Zeitworte *Κωνάω*, im Kreise sich herumdrehen, abgeleitet, und Galen: „*De morbis animae*“ sagt. *Conium nominatum διὰ τὸν γινόμενον εἰλιγμοῦ καῖ σκότον τοῖς πίνουσι, quod cicuta epota stultitiam pariat — et ab eo effectu quia corpus ipsum torquetur.* Plinius sagt: *Cicuta quoque venerum est publica Atheniensium poena invisa.* Sonderbar ist es, dass im Oriente, besonders in Constantinopel, die Lastträger die jungen Blätter der *Cicuta* mit Oel und Essig ohne Schaden für die Gesundheit als Salat verspeisen.

— *Hyoscyamus.* — Dioscorides unterschied nur drei Arten: *Hyoscyamus niger*, *albus* und *aureus* Ὑοσκύαμος μέλας, λευκὸς, μηλοειδής. — Bei den Römern hatte *Hyoscyamus* den Beinamen *Apollinaris*, weil selber als Medicament dem Heilgotte Apollo angehörte. Der Name *Hyoscyamus* hat eine doppelte Ethymologie, und zwar von den Worten Κύαμος Bohne, und Ὗς, ὑὸς, das Schwein und dem zufolge Schweinsbohne — *faba suilla sive porcina, quod apri ejus pastu resolvuntur et convelluntur, praesenti mortis periculo, nisi aqua copiosa statim se foris et intus polluant, ut Achanus prodidit.* Eine andere Ethymologie des Wortes *Hyoscyamus* ist von ὑοσκυαμάω, d. i. auf den Genuss des Bilsenkrautes rasen. Die heutigen Griechen nennen dasselbe *Geruli*, und da man dasselbe als Giftpflanze kennt, so sucht man ebenfalls selbe auf alle Art und

Digitized by Google

Weise auszurotten. Sehr häufig findet sich in allen Theilen Griechenlands *H. albus* und *aureus*, sehr selten jedoch *H. niger*. Vor Jahren hatte ich eine *Hyoscyamus*-Species erhalten, mit dem Bemerken, dass diese Pflanze närrisch mache, und man sich aus derselben ein Oel und eine Salbe, auf Türkisch *Melhem* genannt, bereitet, das ausgezeichnete narcotische Wirkungen besitzen soll. Dieser *Hyoscyamus*, der in den Wüsten bei Kairo wächst, soll *H. Datura* sein und im Stande sein, durch den Genuss Wahnsinn zu erregen, der einige Tage anhalten soll. Einige Schriftsteller glauben, dass dieser *Hyoscyamus* das *Nepenthes*, d. i. ein Traurigkeit verscheuchendes Mittel des Homer gewesen sei, und zur Bereitung von Exstase verursachenden und berauschenden Mitteln und Getränken verwendet wurde, so wie heut zu Tage die *Canabis indica* zur Bereitung der Chaschich verwendet wird

— *Asphodelus*. — Zu den häufigst in Griechenland vorkommenden Pflanzen gehören die *Asphodelus*-Arten, und unter diesen besonders *A. luteus*, *ramosus* und *fistulosus*. Auf den Inseln des Archipels finden sich diese *Asphodelus*-Arten in Unmasse; das gemeine Volk nennt dieselbe *Sphodelo* und *Sphondukla*. Diese Pflanze hatte bei den Alten eine vielseitige Bedeutung, sie gehörte der Treue und den Todten an, und selbe wurde auf die Gräber gepflanzt. Auch heut zu Tage findet sich dieselbe auf den Leichenäckern, wo man selbe als Zeichen der Treue nicht ausrottet. Hatte man den Styx passirt, so kam man zu einer reich mit *Asphodill* bewachsenen Wiese, wie Ulysses berichtet, als er im Reiche der Schatten war. Der *Asphodill* war der Persephone heilig und gehörte zu den Pflanzen der *Thesmophorien*. Diese Pflanze stand bei den Alten in hohem Ansehen, selbe gilt für ein Wunderkraut, hilfreich dem Manne und dem Weibe, wirksam gegen Schlangenbisse und Scorpionenstiche, gegen Augenübel, gegen Entzündung der Testikel und der weiblichen Brüste; und gleich der *Mandragora* schreiben ihr auch die Alten besondere Kraft gegen Zauberei und Gift zu. Ihrer Heilkräfte zufolge nannten die Griechen diese Pflanze *Heroion*, *Theophrastus et fere Graeci et Pythagoras caulem anthericon — radicem vero quae ex octaginta simul acervatis bulbis constat*, *Asphodelum nominarunt*. Der Name dieser Pflanze, welche bei Palladius *Asphondilus* und *Asphodilus* heisst, wird durch *hastula regia* erklärt, *quod regii sceptri effigiem*, *dum floret*, *referat*. Heut zu Tage bleibt diese Pflanze, mit der ausgedehnte Ebenen und Hügel übersäet sind, ganz unberücksichtigt, obwohl die Wurzel, wenn selbe in Asche gebraten oder auch gekocht wird, als schlechte Speise dienen könnte. Wird dieselbe stark in einem heissen Ofen getrocknet, so liefert selbe gemahlen ein Mehl, das, in Wasser eingekocht, sehr klebrige, und dem *Dextrinum* ähnliche Eigenschaften besitzt. Aus diesen Gründen wird dasselbe auch von den Buchbindern und Schuhmachern als Klebmittel verwendet.

— *Lilium candidum* — *Κρῖνον* der Griechen — gehört zu den beliebtesten Zierpflanzen, die sich in den Gärten derselben finden, und in der Mitte der Blumenbouquete prangt die wohlrie-

Digitized by Google

chende Lilie. Die Geschichte sagt, dass die Alten diese Blume, die Zierde der Blumengärten, aus dem Thale Tempe nach Griechenland brachten. Seit dem grauesten Alterthum galt sie als Zeichen und Symbol der Unschuld und Sittsamkeit, sie entstand aus der Milch der Hera; Aphrodite Urania trug eine Lilie in der Hand und Lilien und Veilchen waren Attribute der wahren Schönheit. Bei den Römern war die Lilie auch Symbol der Hoffnung und darum Bild eines Thronfolgers. Auf den alten römischen Münzen war eine Lilie mit den Worten: *„Spes publica, Spes augusta, Spes populi Romani.“* Im Tempel des Salomon hatten die Spitzen der beiden Säulen im Vorhofe die Form von Lilien, und die Leuchter im Heiligthume des Jehovah waren mit goldenen Lilien verziert. In Palästina werden die Lilien mittelst Zucker zu einer Art von Conserve verwendet und der Araber bereitet sich aus den frischen Blumenblättern mittelst eines Fettes ein heilkräftiges Oel, *Jagh* und *Melhem*. Ein ähnliches, wohlriechendes Oel bereiteten sich auch die alten Griechen, das dieselben *Ἔλαῖον κρίνινον* und *Μύρον* nannten. *Oleum lilinum seu liliaceum apud Polybium.* Palladius erwähnt *Lilietum — Κρινὼν*, d. i. eigene Lilienbeete, in denen die Lilien gezogen wurden, und die jungen Pflänzchen wurden *Κρινωνιά* genannt.

Athen, im Juli 1854.

Correspondenz.

— Kreutz in Kroatien, im August. — Die diessjährigen Witterungs- und Temperatursverhältnisse waren der hiesigen Vegetation sehr ungünstig, so zwar, dass mehrere Pflanzenarten heuer ganz ausblieben, wie z. B.: *Silene annulata* Thore, *Ranunculus nodiflorus* WK. und *R. ophioglossifolius* Vill., *Sagina depressa* Schulz u. s. w., andere aber nur äusserst sparsam, wie z. B. *Androsaemum officinale* All., *Oenanthe silaifolia* M. v. B. und *Oenanthe peucedanifolia* Poll., andere wieder nur in äusserst unansehnlichen, ja verkümmerten Formen, wie z. B. *Herniaria cinerea* DC. u. a. m. vorkamen. — *Herniaria cinerea* DC., welche im Jahre 1853 von mir und meinem Freunde v. Vukotinovic für die Flora Oesterreichs als neu aufgefunden wurde, kam auf einem Brachfelde, worauf früher Mais gebaut war, in spanngrossen buschigen Exemplaren, heuer aber zwischen Kornsaaten in sehr mageren unansehnlichen Formen, aber in ziemlicher Menge vor. Dagegen erschien heuer *Xeranthemum cylindraceum* in Menge, aber auch in sehr mageren Formen. Auch *Euphorbia ambigua* WK., die ich im Jahre 1853 in den Laubwäldern bei Kreutz in so ziemlicher Menge vorgefunden habe, blieb heuer ganz und gar aus, und doch hätte ich selbe so gerne für ihren Tauschverein eingesammelt! — Als einen neuen Beitrag zur Flora Kroatiens kann ich ausser der obgesagten *Herniaria cinerea* DC. noch anführen: *Asperula montana* Kit., *Cytisus prostratus* Scop., *Galium infestum* WK., *Genista pubescens* Lang. — auf Kalksteinfelsen — *Hypericum veronense* Schr., *Tragopogon undulatus* Jacq., eine besonders interessante

Digitized by Google

Form des *Trifolium ochroleucum* L., *floribus albis*, *Verbascum repandum* W., *Viola variegata* Rossm. nebst einer schönen niedlichen Form der *Viola campestris* M. B. mit bunten Blumen. — Auch in diesem Herbste hoffe ich eine ganz besondere Aufmerksamkeit den *Astern* widmen zu können, wo ich sodann die Resultate bekannt machen werde. Diese Pflanzengattung interessirt mich ganz vorzüglich ob der schönen Bastardformen, die sich in Folge der einstmaligen Cultur dieser schönen Herbstblumen in den hiesigen Herrschaftsgärten nach und nach erzeugten, und jetzt an vielen Orten, an Zäunen, Hecken und in Auen als selbständige Formen sich weiter fortpflanzen. — Schliesslich habe ich noch zu bemerken, dass in der diessjährigen Vegetation aussergewöhnlich viele krankhafte Erscheinungen, denen viele Pflanzen, ja Sträucher und Bäume zum Opfer werden, beobachtet werden, so dass sie dem Herrn Pluskal reichlichen Stoff zu seiner Teratologie und Pathologie der Pflanzen liefern würden. Zu bedauern ist, dass man ihm diess Alles nicht zukommen lassen kann. Wie könnte Phytologie hierdurch bereichert werden!

Dr. Schlosser.

Literarische Notizen.

— Von Dr. G. W. Körber ist erschienen: „*Systema Lychenum Germaniae*, die Flechten Deutschlands systematisch geordnet und characteristisch beschrieben.“, 1. Lieferung.

— Von E. Regel ist erschienen: „Die Schmarotzergewächse und die mit denselben in Verbindung stehenden Pflanzenkrankheiten. Eine Schilderung der Vegetationsverhältnisse der Epiphyten und Parasiten, nebst Anleitung zur Cultur der tropischen Orchideen, Aroideen, Bromeliaceen und Farn, und Schilderung der Krankheiten des Weines und der Kartoffeln.“

— Von Dr. Willkomm's: „*Icones plantarum novarum Europae austro-occidentalis*“ werden demnächst die 6. und 7. Lieferung erscheinen. Auch die 8. Lief., welche den Schluss der *Silenen* bringt, wird bald erscheinen. Die 9. und 10. Lief., welche die *Alsineen* enthalten, und noch vor Ende dieses Jahres erscheinen werden, werden den 1. Band abschliessen. Der 2. Band wird ebenfalls aus 10 Lieferungen bestehen und die *Ranunculaceen* und *Cistineen* enthalten.

— Vom Hofapotheker J. L. Meyer und Schmidt ist eine Flora des Fichtelgebirges erschienen.

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Sendungen sind eingetroffen: Von Herrn Präsidenten von Vukotinovic in Kreutz mit Pflanzen aus Kroatien. — Von Herrn Milota, mit Pflanzen aus Wien. — Von Herrn Heckel in Mannheim mit *Alpinen* aus Tirol. — Von Herrn Hillardt, mit Pflanzen von Wien. — Von Herrn Dr. Schlosser in Kreutz mit Pflanzen aus Kroatien. — Von Herrn Juratzka mit Pflanzen von Wien. — Von Herrn Siegmund in Reichenberg mit Pflanzen aus Böhmen. — Von Herrn Hofapotheker Meyer

Digitized by Google

in Baireuth, mit Pflanzen aus Baiern. — Von Herrn Römer in Namiest mit Pflanzen aus Mähren.

— Sendungen sind abgegangen an die Herren: Heckel in Mannheim. — Grafen Bentzel-Sternau in St. Johann. — Dr. Rehm in Dietenhofen. — Präsidenten Weselski in Kollin. — W. Siegmund in Reichenberg. — Präsidenten von Vukotinovic und Dr. Schlosser in Kreutz. — Rittmeister Schneller in Pressburg. — A. Andorfer in Langenlois. — Eltz und Hillardt in Wien. — Heidenreich und Uechtritz in Breslau — Sachs in Rothenhaus — Naunheim in Kirn — Winkler in Wien.

— VI. Verzeichniss neu eingesandter Pflanzenarten: *Alyssum Schlosserii* Heufl. aus Kroatien eingesandt von Dr. Schlosser und Vukotinovic. — *Asperula montana* Kit. aus Kroatien, eingesandt von Dr. Schlosser. — *Bromus nanus* Weigl., *Cardamine dentata* Schult., *Carex Buekii* Wim., *Euphorbia lucida-Cyparissias* Wim. aus Schlesien eingesandt von Heidenreich und Uechtritz. — *Festuca amethystina* Hst. von Wien, eingesandt von Juratzka. — *Genista pubescens* Lang. aus Kroatien, eingesandt von Dr. Schlosser. — *Geum intermedium* Ehr. aus Schlesien, eingesandt von Heidenreich und Uechtritz. — *Herniaria cinerea* DC., *Hypericum veronense* Schrk. aus Kroatien, eingesandt von Dr. Schlosser und Vucotinovic. — *Polygala amarella* Crntz., *Veronica didyma* Ten., *Viola lucorum* Rhb. aus Schlesien, eingesandt von Heidenreich und Uechtritz. — *Urceolaria scruposa d. cretacea* Schaer. von Wien, eingesandt von Hillardt. — *Barbula fallax* Hedw., *Hypnum fluitans* L., *Sphagnum acutifolium b. capillifolium* Nees. aus Schlesien, eingesandt von Heidenreich und Uechtritz. — *Evernia furfuracea* Var. *thamnoides* Wllr. — *E. prunastri* Var. *retusa* Rbh. — *Graphis scripta c. pulverulenta* Schaer. — *G. scripta d. abietina* Schaer. — *Hagenia ciliaris b. crinalis* Rbh. — *Lecanora pallida* Schreb. — *L. pallida b. angulosa* Rbh. — — *L. pallida c. cinerella* Flk. — *L. subfusca* Ach. — *L. tartarea* Ach. — *Opegrapha herpetica d. siderella* Schaer. — *Alicularia scalaris* Schrad. — *Hedwigia ciliata b. leucophaea* Br. *et* Sch. — *Jungermannia minuta* Dick. — *Scapania umbrosa* Schrad. — *Schistidium apocarpum* Br. *et* Sch., aus Böhmen, eingesandt von Siegmund.

— Jemand, der sich im Besitze von Schlechtendal's in Jena erschienener „Flora von Deutschland" 3. Auflage, u. z. der ersten 8 Bände (bis auf 1 Heft mit 8 Tafeln) mit colorirten Abbildungen von etwa 1000 Arten, befindet, wäre geneigt das Werk entweder gegen getrocknete Pflanzen oder gegen andere botanische Werke zu vertauschen. Die Adresse wäre bei mir (Wieden Nr. 331) zu erfragen.

Mittheilungen.

— Vegetationsverhältnisse von Wien. — 26. Juli (Temp. + 25° 2 : + 15° 2.) Die ersten reifen Früchte an *Pisum sativum*. — 27. Juli. (Temp. + 21° 8 : + 15° 2.) Die ersten Früchte an *Colutea arborescens*, *Rubus fruticosus*. — 28. Juli. (Temp. + 19° 2 : + 13° 3.) Die ersten Früchte an *Prunus spinosa*. — 30. Juli. (Temp. + 20° 8 : + 10° 3.) Die ersten Blüthen an *Cyclamen europaeum*, die ersten Früchte an *Berberis vulgaris*. — 31. Juli (Tempr. + 22° 6 : + 8° 8.) Bäume der *Tilia grandifolia*, deren Laub vertrocknet ist, schlagen wieder aus. — 3. August (Tpr. + 19° 2 : + 13° 7.) Die ersten Früchte an *Phaseolus vulgaris*, *Tilia grandifolia*. — 5. August. (Temp. + 17° 8 : + 11° 8.) Die ersten Früchte an *Prunus insititia*, *Sambucus nigra*. — 8. Aug. (Tmp. + 16° 7 + 11° 8.) Zu blühen beginnt *Zea Mays*, ging auf den 7. Juni. — 11. August. (Tmp. + 16° 8 : + 13° 3.) Aus den Knospen von *Pinus Larix*, von welchen in Folge der Dürre zu Anfang des Sommers die entfärbten Nadeln abfielen,

Digitized by Google

brechen frische hervor. Die ersten reifen Früchte an *Crataegus monogyna*, *Prunus domestica*, *Rosa canina*, *Sambucus Ebulus*.

— Der Pflanzenwuchs zeigt seine riesenhaftesten Formen in den Wäldern Oregons. Am Ohio hat man Platanen von 40 Fuss Umfang gemessen. In der Emu-Bai auf Van Diemensland wachsen Eucalyptusarten bis 230 Fuss Höhe bei einem Umfange von 60 Fuss dicht über der Wurzel. Bei Astoria an der Mündung des Columbiaflusses erreichen gewisse *Pinus*-Arten die Höhe von 300 Fuss. Die Ansiedler nennen sie Könige der Tannen. Thornton gibt in seiner Beschreibung Oregons und Californiens (Newyork 1849) an, dass Fichtenarten dort fortkommen, welche 6 bis 12 Fuss über dem Boden 40 Fuss im Umfang haben, deren Rinde gegen 1 Fuss dick und deren Stamm vollkommen gerade und 2 — 300 Fuss hoch sei.

— Bei einem Gewitter am 8. August in Wien scheint ein Blitzstrahl auch im botanischen Garten herabgefahren zu sein und sich in die 7 Fuss hohen Blüthenstengel eines *Silphium laciniatum*, entladen zu haben. Von den 5 Stengeln dieser Pflanze, welche sämmtlich noch am 6. Aug. mit der üppigsten Fülle sonnen-rosenartiger Blumen prangten, waren am 9. Aug. zwei in einander verschlungene an ihrem verästelten Ende gänzlich verdorrt, die drei übrigen, je nach ihrer Entfernung von den beiden ersten nur an einzelnen Blüthenästen mehr oder weniger. In einer Entfernung von wenigen Klaftern stehen ringsum höhere Sträucher und Bäume, die unbeschädigt blieben.

— Correspondenz. — Herrn K—r in L—s: „Wird mit Dank benützt, die Pflanzen folgen."

Inserat.

Im Verlage von H. L. Brönner in Frankfurt a. M. ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Wien durch **L. W. Seidel**, am Graben Nr. 1122.

Der Ackerbau

nach seinen monatlichen Verrichtungen,

als Leitfaden für die landwirthschaftliche Praxis.

Von Freiherrn **L. von Babo.**

Mit 1 lithograph. Tafel und 1 Tabelle. Geh. 1 Rthlr. 15 Sgr. oder 3 fl. CM.

Vorstehendes Buch ist geeignet, den bedeutenden Ruf, welchen Freiherr v. Babo als landwirthschaftlicher Schriftsteller geniesst, in hohem Grade zu rechtfertigen. Jeder Abschnitt, jede Zeile lässt erkennen, dass der geehrte Schriftsteller mit Erfahrungen ausgerüstet ist, wie sie eben nur ein Veteran der practischen Landwirthschaft unter günstigen Verhältnissen zu sammeln Gelegenheit fand, dass er Kenntnisse besitzt, welche glauben machen, Herr v. Babo sei ein Jünger Boussingault's, Liebig's u. s. w.; denn mit jugendlicher Frische behandelt er die neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Agriculturchemie und Pflanzenphysiologie. Welche schöne Ausnahme macht dieses Buch von einem Aggregate landwirthschaftlicher Schriften der neuern Zeit, in denen phantastische Theoretiker der goldenen Erfahrung Todesstösse zu geben sich abmühen, oder trotzige Empiriker gegen alles Wissenschaftliche schonungslos kämpfen, welches die neuere Landwirthschaft ziert. Freiherrn von Babo's musterhafte Schrift verdient die allgemeinste Anerkennung und wird sie sicher finden!

Dr. K.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 7. Sept. 1854. IV. Jahrgang. № 36.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Flora von Olmütz.

Von August E. Vogl.

(Fortsetzung.)

Ranunculaceae Juss.

Clematis DC.

recta L. (Gebüsche bei Neustift in Czernovier.)

Thalictrum L.

vulgare Kitt. (Kalköfen von Schnobolin.)

flavum L.

angustifolium Jacq.

Anemone Hall.

Pulsatilla L. (Gr.-Lotein.)

ranunculoides L.

nemorosa L.

Hepatica Dill.

triloba Chaix. (Grigauer-Wald.)

Adonis Dill.

aestivalis L.

flammea Jacq.

Myosurus Dill.

minimus L.

Ranunculus L.

aquatilis L.

Var. *panthotrix* Brot.

Flammula L.

Lingua L.

auricomus L.

acris L.

lanuginosus L.

repens L.

bulbosus L.

sceleratus L.

arvensis L.

Ficaria Dill.

ranunculoides Mönch.

Caltha L.

palustris L.

Trollius L.

europaeus L. (Wiesen zwischen Kloster Hradisch und Czernovier.)

Isopyrum L.

thalictroides L. (selten.)

Digitized by Google

Nigella L.
- *arvensis* L. (Schnobolin, Nebotein.)
- *damascena* L. (Nach Mik verwildert im Stadtgraben.)

Delphinium L.
- *Consolida* L.

Berberideae Ventenat.

Berberis L.
- *vulgaris* L. (Laska.)

Geraniaceae A. St. Hill.

Oxalis L.
- *Acetosella* L.

Impatiens L.
- *Noli tangere* L.

Geranium L.
- *palustre* L.
- *sylvaticum* L.
- *pratense* L.
- *pusillum* L.
- *columbinum* L.
- *dissectum* L.
- *Robertianum* L.
- *molle* L.

Erodium L'Herit.
- *cicutarium* L.

Malvaceae Kunth.

Malva L.
- *Alcea* L. (sehr selten hier und da.)
- *vulgaris* Fries.
- *borealis* Wallm. (in einem Exempl. gefunden von Mik 1851 in der Johannes-Allee.)
- *sylvestris* L.

Lavatera L.
- *thuringiaca* L. (Kalkboden bei Schnobolin, Nebotein etc.)

Tiliaceae Kunth.

Tilia L.
- *parvifolia* Ehrh.
- *grandifolia* Ehrh.

Hypericineae Juss.

Hypericum L.
- *perforatum* L.
- *quadrangulum* Fries.
- *tetrapterum* Fries.
- *montanum* L.
- *hirsutum* L.

Lineariae DC.

Linum L.
- *catharticum* L.
- *flavum* L. (Nebot. Steinbr.)

Acerineae DC.

Acer L.
- *Pseudoplatanus* L.
- *campestre* L.
- *platanoides* L.

Polygaleae Juss.

Polygala L.
- *vulgaris* L.
- *amara* Jacq. L.
- *major* L. (Marienthal.)

Fumariaceae DC.

Fumaria L.
- *officinalis* L.

Corydalis DC.
- *digitata* Pers.

Papaveraceae Rich.

Chelidonium L.
- *majus* L.

Papaver L.
- *Argemone* L.
- *Rhoeas* L.

Cruciferae Juss.

Nasturtium R. Br.
- *amphibium* R. Br.
- *palustre* DC.
- *sylvestre* R. Br.

Barbarea R. Br.
- *vulgaris* R. Br.

Turritis L.
- *glabra* L.

Cardamine L.
- *impatiens* L. (Nach Mik und Spens im Grigauer Walde.)
- *pratensis* L.
- *amara* L.

Erysimum L.
- *cheiranthoides* L.
- *repandum* L.

Digitized by Google

orientale R. Br. (in 2 Expl. bei Nodolein gef. 1851.)
Alliaria Adans.
officinalis R. Br.
Sisymbrium L.
Sophia L.
Loeselii L.
officinale Scop.
Diplotaxis DC.
tenuifolia DC.
Melanosinapis Sch. *et* Spen.
communis Sch. *et* Sp.
Sinapis L.
arvensis L.
Berteroa DC.
incana DC.
Alyssum L.
calycinum L.
Draba L.
verna L.
Cochlearia L.
Armoracia L.
Camelina Crantz.
sativa Cr.
dentata Pers.
Thlaspi L.
arvense L.
Lepidium L.
Draba L. (Schanzen.)
campestre R. Br.
ruderale L.
Capsella Vent.
Bursa pastoris Vent.
Neslia Desv.
paniculata Desv.
Raphanus L.
Raphanistrum L.
Resedaceae DC.
Reseda L.
lutea L. (Auf der W. S allgemein verbreitet.)
Cistineae Juss.
Helianthemum Tournef.
vulgare Gaertn.
Parnasseae Ernst Meyer.
Parnassia L.
palustris L.
Violarieae DC.
Viola L,
hirta L.
odorata L.
canina L.
persicifolia Schk.
tricolor L.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Papierfabrication aus Holz.

Von Hermann Kalbrunner.

Das österreichische botanische Wochenblatt enthält in Nr. 29 dieses Jahrganges die interessante Mittheilung, dass es den beiden Engländern Watt und Burgesz gelungen, aus Holzfasern brauchbares und wohlfeiles Papier zu erzeugen; — möge sich diese so nützliche Erfindung, welche auf die leichtere Verbreitung aller literarischen Producte den günstigsten Einfluss ausüben würde, in ihrer ganzen Ausdehnung bestätigen.

Die Ausführbarkeit der Erzeugung von Papier aus Holz ist theoretisch leicht erklärbar, indem das feste Gerippe der Pflanzen einen gemeinsamen chemischen Bestandtheil enthält, der sich durch völlige Unlöslichkeit in den gewöhnlichen Auflösungsmitteln auszeichnet, und vegetabilischer Faserstoff heisst. Nach dem Ursprunge unterscheidet man Pflanzen- und Holzfaser, jedoch in technischer Beziehung ist die Eintheilung in spröde und zähe vegetabilische Fasern erheblich, da zur Erzeugung von Geweben nur jene Pflanzen in Anwendung kommen, deren Faser vorzügliche Zähigkeit und Biegbarkeit besitzt, wozu der Stengel des gemeinen Flachses und Han-

Digitized by Google

fes, so wie die Samenwolle verschiedener Arten der Baumwollenstaude gehören, welche bekanntlich zu diesem Gebrauche allgemein verwendet werden.

Allein es gibt noch viele andere Vegetabilien, deren Faser besondere Zähigkeit besitzt; welche daher als Surrogate der oben genannten theils bei uns anempfohlen und benützt, theils in anderen Himmelsstrichen zur Verfertigung der Gewebe angewendet werden. Die Familie der *Gramineen*, *Cyperaceen*, *Liliaceen*, *Palmen* und *Urticeen* sind es vorzüglich, welche solche Pflanzenarten enthalten, die zur Erzeugung von Geweben brauchbares Materiale liefern; so hat z. B. die Gattung *Urtica* hierzu verwendbare Repräsentanten in verschiedenen Ländern aufzuweisen, indem *U. dioica* in Europa, *U. cannabina*, im mittleren Asien, *U. japonica* in Japan, *U. nivea* in China zur Fabrication gewebter Zeuge dienen.

Da nun das Papier aus den Resten der gebrauchten Gewebe erzeugt wird, so können auch alle zu Geweben taugliche Pflanzenfasern zur Papierfabrication verwendet werden. — Das erste Materiale zur Papierbereitung lieferte der am Nil häufig vorkommende *Cyperus Papyrus* Linn. und das davon gewonnene berühmte egyptische Papier erhielt sich bis ans Ende des 11. Jahrhunderts im Gebrauche. Doch schon im 10 Jahrhunderte sollen die Gallier die Kunst gekannt haben, aus baumwollenen Hadern weisses Papier zu machen, wodurch der Gebrauch des egyptischen Papiers abnahm, was aber um so mehr erfolgte, als man im 12. Jahrhunderte aus leinenen Lumpen Papier erzeugte.

Bei dem später immer mehr zunehmenden Verbrauche des Papiers trat eine starke Steigerung des Preises der Hadern ein, was zur Anwendung verschiedener Surrogate führte. — Hier sind vorzüglich die Versuche Schäffer's vom Jahre 1765 zu erwähnen, der über fünfzig verschiedene, aus dem Pflanzenreiche entnommene Stellvertreter der Hadern anempfahl, worunter sich auch einige Holzarten befinden. — Auch Reaumur bemerkt über die Erzeugung von Holzpapier ganz richtig: Die Wespennester bestehen aus einer Art grauen Papieres, welches diese Thiere aus gekautem Holze verfertigen; — es lässt sich daher vermuthen, dass aus Holzspänen, die durch Auslaugen und Bleichen vorbereitet werden, Papier verfertigt werden könne.

Eine derartige Verwandlung der Holzfaser in eine papierartige Masse beobachte ich bereits seit einer Reihe von Jahren, indem bei neuen Holzdachungen, welche aus Schindeln von Fichten- oder Tannenholz gemacht sind, im Verlaufe des ersten Jahres durch öfteren Regen ein Lostrennen und Auslaugen der an der Oberfläche der Schindeln liegenden Holzfasern erfolgt, welche durch nachherigen Sonnenschein gebleicht, eine graue biegsame, dem Löschpapier ähnliche Substanz darstellt, woraus sich zugleich das Verfahren ergibt, welches bei künstlicher Erzeugung dieser Masse einzuleiten wäre.

Langenlois, den 19. August 1854.

Digitized by Google

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— K. botanische Gesellschaft zu Regensburg. — Die erste diessjährige Sitzung am 21. Februar wurde von dem Director Dr. Fürnrohr mit einer Anrede eröffnet, aus welcher wir Nachfolgendes mittheilen:

„Zum 64. Male seit ihrem Bestehen stand unsere Gesellschaft vor Kurzem an der Schwelle eines Zeitabschnittes, der, wie im bürgerlichen Leben, so auch im wissenschaftlichen Verkehre zu einem ernsten Rückblicke auf die Vergangenheit mahnt und dadurch zugleich der Ausgangspunct neuer Hoffnungen und neuer Bestrebungen wird. Durchgehen wir zunächst die Reihen der Männer, die sich uns zu gemeinschaftlichem Streben für die Scientia amabilis angeschlossen haben, so vermissen wir leider jetzt so manchen Freund, der im verflossenen Jahre seinem irdischen Wirken durch den Tod entrückt wurde. Selbst unser engerer Zirkel der frequentirenden Mitglieder hat einen solchen Verlust zu beklagen, indem ihm schon am 8. Januar der Nestor desselben, Herr Hofrath Dr. Johann Heinrich Lang entrissen wurde. Auch ein anderer edler Mann, den wir seit dem Jahre 1841 unser Ehrenmitglied nannten, Herr Staatsrath Gottlieb Freiherr von Thon-Dittmer, wurde bald darauf, am 12 März, noch im kräftigsten Mannesalter, zu seinen Vätern versammelt. Aus den Reihen der auswärtigen Mitglieder wurden unserer Gesellschaft durch den Tod entrissen: am 3. Februar Pfarrer Schärer in Belp, am 4. März Leopold von Buch in Berlin, am 12. März der Apotheker Wiegmann in Braunschweig, am 27. März Forstrath Spitzel in München, am 2. Mai Professor Schwägrichen in Leipzig, am 29. Mai Adrien de Jussieu in Paris, am 18. Juni Dr. Walpers in Berlin, am 7. Juli Professor Petter in Spalato, am 7. August Freiherr von Welden in Gratz, am 13. August Gutsbesitzer Berger in Sickershausen, um dieselbe Zeit Farmer Riehl in St. Louis, am 21. September Regierungssecretär Braune in Salzburg, gegen Ende desselben Monats Auguste de St. Hilaire zu Paris, am 6. Oct. Fischer von Waldheim in Moskau, am 1. December Professor Moretti zu Pavia. — Wenn wir demnach in der jüngsten Vergangenheit so manchen herben Verlust zu beklagen hatten, so musste es uns dagegen wieder zum Troste gereichen, unter den Gelehrten des Tages Männer zu finden, von welchen wir auch zunächst für unsere Zwecke Förderung erwarten durften. So gesellten wir dem engeren Zirkel der frequentirenden ordentlichen Mitglieder die Herrn Regierungs- und Forstrath Wineberger, Prof. Egen, Expeditor L. Hendschel und Domchorregent Schrems bei. Die Klasse der auswärtigen ordentlichen Mitglieder erhielt durch die Herren Bataillonsarzt Dr. Besnard in München, Pfarrer Emmert in Schweinfurth, Bataillonsarzt Dr. Friedrich in Passau, Rector Gümbel in Landau, Forstcommissär von Krempelhuber in München und Privatdocent Dr. Wittwer in München, erfreulichen Zuwachs.

Digitized by Google

Als correspondirende Mitglieder verbanden wir uns die Herren Dr. Ambrosi in Valsugana, Dr. Will. F. Daniell in London, Dr. Constantin von Ettingshausen in Wien, Prof. Guirao in Murcia, Prof. Hazslinzky in Eperies, Baron von Hausmann in Botzen, Asa Lawson in Edinburg, Prof. Massalongo in Verona, Dr. Milde in Breslau, Dr. J. H. Müller in Neuholland, Dr. Pringsheim in Berlin, Dr. Rau in Heidelberg. Als Ehrenmitglieder begrüssten wir die Herren Baron v. Karwinski in München und Sectionsrath Wilhelm Haidinger in Wien. — Vereintes Wirken fördert jedes Unternehmen und so konnten wir auch im verflossenen Jahre aus dem Verkehre mit unsern auswärtigen Freunden zahlreiche Früchte für unsern Garten, unsere Bibliothek und unsere Sammlungen ernten. Die von Zeit zu Zeit in der Flora bekannt gegebene Anzeige der uns zugekommenen Beiträge weist nicht weniger als 192 Nummern aus und liefert zugleich einen sprechenden Beweis des freundlichen Wohlwollens, dessen sich unsere Gesellschaft im In- und Auslande zu erfreuen hat. — Die Flora hat im vergangenen Jahre, trotz mancher neuen Concurrenz, das 36. Jahr ihres Bestehens zurückgelegt. Unter den Originalabhandlungen, welche dieselbe brachte, haben die Bemerkungen des Hrn. v. Martius über die wissenschaftliche Bestimmung und die Leistungen unserer Gewächshäuser auch in weiteren Kreisen Anklang gefunden und sind zum Theile auch in englische Journale übergegangen. Interessante morphologische Mittheilungen erhielten wir von den Herren Gallus, Göppert, Irmisch, Milde, Schacht, Schultz-Schultzenstein, Walpers und Wydler. Beiträge zur systematischen Botanik lieferten die Herren Duchasaing und Walpers, Göppert, Heuffel, Massalonge, Noé, Regel, Schultz Bip. und Sturm, zur Kenntniss der vaterländischen Pflanzen insbesondere: die Herren Bamberger, Berger, v. Hausmann, v. Krempelhuber, Leybold, Regel, Sauter, Fr. Schultz, Sekera und Wenderoth. Aus dem Gebiete der Literatur wurden 67 grössere oder kleinere Werke angezeigt und in dem Repertorium für die periodische botanische Literatur ein mit Beifall aufgenommener Versuch gemacht, den botanischen Inhalt der verschiedenen Zeit und Gesellschaftsschriften möglichst schnell zur Kenntniss des Publicums zu bringen. Theils unser eigener literarischer Apparat, theils die gütige Unterstützung der Vorstände der K. Hof- und Staatsbibliothek zu München, theils gefällige Mittheilungen der Herren Dr. Besnard, Buchinger, Massalongo und Münter machten es uns möglich, aus 64 solchen periodischen Schriften den botanischen Inhalt zu schöpfen, und damit bis zum Jahre 1851, als dem Anfange der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts, zurückzugehen. Auch im neuangetretenen Jahre fehlt es nicht an freundlicher Theilnahme für unser Blatt, so dass wir mit Freuden seine Existenz und diese Art unserer Wirksamkeit für die Wissenschaft gesichert sehen. — Der botanische Garten, der seit zwei Jahren unter der umsichtigen Leitung unseres verehrten Collegen, Hrn. Rechnungsraths Hofmann, steht, wurde gütigst mit

Digitized by Google

Sämereien aus den botanischen Gärten von Berlin, Carlsruhe, Hamburg, München und Zürich unterstützt. Mehrere schätzbare Schriften kamen mit dem Herbarium des sel. Herrn Feldzeugmeisters Baron von Welden in unsern Besitz und geben von den grossmüthigen Gesinnungen desselben auch in dieser Sparte unserer Sammlungen glänzendes Zeugniss. Auch viele einzelne Schriftsteller sind der schönen Sitte treu geblieben, durch Zusendung ihrer Werke sich ein Denkmal in unserer Bibliothek zu stiften; wir hatten im vergangenen Jahr die Freude, gegen 80 solcher Denksteine anzureihen.

(Schluss folgt.)

Mittheilungen.

— Mais und Kartoffel scheinen in Brasilien einheimisch zu sein, ersterer soll im wilden Zustande in den Missionen Paraguays gefunden worden sein und hat wahrscheinlich seine ursprüngliche Heimat zwischen den Wendekreisen, und gewiss ist es, dass er den Bewohnern der alten Welt eben so unbekannt blieb bis zur Entdeckung von America, wie die Kartoffeln als deren Stammland man allgemein Chili betrachtet. Letztere wurden im Reiche der peruanischen Incas cultivirt, und hatten sich als Gegenstand des Ackerbaues bis nach Neugranada verbreitet. Ungewiss bleibt es aber noch immer, wer sie zuerst nach Europa brachte. Sie wuchs wahrscheinlich nicht bloss in Süd-Amerika wild, denn J. Greyg fand sie auch im nördlichen Mexico in den Gebirgsthälern wild wachsend, wo sie aber nur in haselnussgrossen Knöllchen erscheint. W. Raleigh fand die Kartoffeln in Virginien einheimisch und brachte sie unter ihrem dort gebräuchlichen Namen *Openawg* nach Europa. Schollcraft bemerkt in seinem Werke über die Irokesen, dass noch heute bei den Völkern des algonkinischen Stammes die Kartoffel *Opineeg* heisse. Aber kein nordamericanischer Stamm hat dieses werthvolle Gewächs angebaut.

— Pflanzenabdrücke. — Man überstreiche gleichförmig gutes Zeichenpapier mit einer schwachen Lösung eines Kupfersalzes (essigsaures oder schwefelsaures Kupferoxyd.) Nach dem völligen Trocknen des Papiers feuchtet man die Rückseite desselben mit Wasser an, legt es feucht auf ein Brett, mit einer Unterlage von einigen Bogen Papier. Die Pflanzen, welche nun abgedruckt werden sollen, betupft man mit einem feinen Läppchen oder Schwamm mit einer Lösung von einem Theil Blutlaugensalz in acht Theilen Wasser. Die Lösung darf aber nicht im Ueberschuss verwendet werden, sondern nur mässig, um überall gleichförmig den Pflanzentheil zu betupfen. Man legt nun denselben auf die mit der Kupfersalzlösung bestrichene Fläche, überdeckt die Pflanze mit einem Blatt Papier und drückt gleichförmig mit der Hand und einem Lappen so lange darauf, bis alle Theile in Berührung gekommen sind. Auf diese Weise erhält man kupferrothe Bilder. (Dingler's polyt. Journ.)

Inserat.

Camellia „Commerzienrath Linau“ (Geitner).

Noch ungetauft acquirirte ich diese brillante *Camellie*, die begabt mit allen Tugenden einer guten Blume, würdig ist, den Namen ihres Züchters zu tragen. Die Stammpflanze blühte schon mit über 50 Blumen, was sicher geeignet ist, sie genau zu prüfen, und wodurch man sich überzeugte, dass

die erste wie die letzte Blume bis zur kleinsten Knospe ohne abzuwerfen, ohne zu variiren sich durch alle Stadien, mit gleicher Regelmässigkeit und Pracht entfalteten. Ihr Bau ist untadelhaft regelmässig, ohne den geringsten Knopf, die Farbe ist das reinste, saftig-feurig leuchtende Rosa, je nach dem Stadium der Entwicklung dunkler oder lichter, und es ist nicht ein Blättchen, welches ausser cerisrothen Aderchen den weissen Mittelstreifen, gleichsam als harmonische Abschattirung, nicht durchscheinen liesse. Dieser Mittelstreifen ist nicht grell, nicht harlekinartig, er stört nicht, sondern vermittelt die zarte Harmonie, welche über die ganze Blume in Form und Farbe ausgegossen ist, sie blüht aber auch reich und dankbar, denn schon ist die ganze Stammpflanze aufs Neue mit Knospen bedeckt.

Lassen wir nun den sehr ehrenwerthen Züchter, den Herrn Commerzienrath Linau, selbst reden:

„Der Bau prangte neben der Low'schen *miniata*, *exquisita*, *Jubile*, *caryophylloides optima etc.* und ich sage, sie prangte daneben und gewährte durch ihre Grösse und Regelmässigkeit einen Anblick, der Kenner und Laien gleich überraschte. Wie ich Ihnen schon bemerkte, kenne ich von all' den Gepriesenen keine, wo eben die Striche so regelmässig auf jedem Blättchen sich finden, ausser der *Queen Victoria*, deren Farbe etwas schmutzig ist."

Es ist wahr, die letzten Jahre brachten uns auffallendere Abzeichnungen in den contrastirendsten Farben; — wir wollen aber zur Blüthezeit die reichsten Sammlungen durchwandern, ob jene wirklich so reich, so constant blühen? Diese aber hat unter 50 an einer Pflanze geöffneten Blumen in den durch die verschiedensten Stadien bedungenen Abschattirungen, nicht Eine Blume, die nicht constant in Bau, Farbe und Zeichnung gewesen. Ist diess nicht Alles, was irgend ein Freund der Camellien beansprucht? Dennoch sind noch nicht alle ihre Tugenden erschöpft, denn dadurch, dass sie durch Stecklinge gut wächst, wird ihr Werth verdoppelt.

Ich biete dessbalb nur wurzeläthte Pflanzen, deren Blätter und Augen bei den kleinsten Pflanzen gleich überm Boden beginnen; wer also selbst von den kleinsten kauft, ist sicher, nur einmal das Opfer zu bringen, und nicht, wie es bei neuen Sorten meist die Erfahrung lehrt, ein Blatt und Auge zu besitzen, welches kaum fähig ist, sich zu entwickeln.

Die Anmeldung zur Subscription beginnt mit dem 1. Sept. und bleibt so lange offen, bis eine bestimmte Zahl Subscribenten gezeichnet haben werden. Der Schluss derselben wird durch Avis an die Betheiligten zur Kenntniss gebracht, auch sind bis dahin die Einzahlungen anzuhalten.

1	Pflanze	von	4	Zoll	Höhe	5 Thaler.
1	„	„	7	„	„	6 „
1	„	„	9	„	„	7 „
1	„	„	10 — 11	„	„	8 „
1	„	„	12 — 15	„	„	10 „

Es verstehen sich also diese Preise auf wurzelechte gesunde Pflanzen, von welchen auch die kleinsten 4 Zoll hohen mehrere Blätter und Triebe besitzen; auch ist und bleibt der jetzt eintretende 2. Trieb ungerechnet, so dass bis zum Versenden die Pflanzen von mindestens 7 — 18 Zoll Höhe messen dürften.

Planitz bei Zwickau in Sachsen, im August 1854.

G. Geitner.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 14. Sept. 1854. IV. Jahrgang. № 37.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C.M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Aus der Flora Kroatiens.

Von Farkas-Vucotinović.

Es ist einmal so im menschlichen Leben, dass man sich sehr oft Sorgen macht, und wer keine hat, der trachtet sicherlich sich solche zu schaffen. Auf diese Weise bin auch ich in Sorgen gerathen; weil es aber dem Menschen stets leichter zu sein scheint, wenn er sich Luft macht, so nehme auch ich zu diesem erprobten Mittel Zuflucht, und theile meine Sorgen Theilnehmenden mit. — Es handelt sich hier um ein paar *Genisten*. Eine dieser *Genisten* soll die *G. ovata* W. Kit., die andere die *G. nervata* Kit. sein. — Sein oder nicht sein, das ist also die Frage, über die ich mich nicht entscheiden kann, und eben in Folge dieses Schwankens bin ich in die sorgenvolle Lage verfallen.

Die ersten Entdecker der *G. ovata* sind bekanntlich: Waldstein und Kitaibel; nach ihrer Beschreibung hat diese *Genista: caules ex eadem radice plurimos, ut in Genista sagittali, in cespitem aggregatos, flores racemosos, et legumina dense hirsuta, ac folia penninervia, pilosa.* Unsere *Genista*, die hier sehr häufig vorkommt, hat eben solche Blätter und *legumina*, sie hat aber durchaus nicht den *habitus* der *G. sagittalis* L., sondern einen holzigen, ein- bis anderthalb Fuss langen Stengel mit einer rispenartigen Inflorescenz; sie passt also nicht zu der Beschreibung Waldstein's.

Genista nervata Kit. soll als Hauptmerkmale *folia triplinervia* und *legumina glabra* haben; unsere kroatische *Genista*, wie ich schon oben bemerkte, hat *folia penninervia* und *legumina hirsuta*,

Digitized by Google

sie kann also nach Kitaibel auch keine *G. nervata* sein. Koch führt die *G. ovata* W. K. und *G. nervata* Kit. zusammen an, und sagt, er könne zwischen beiden nicht den kleinsten wesentlichen Unterschied finden, um so weniger, weil *G. nervata* keine *legumina glabra*, sondern ebenfalls *hirsuta* habe. Auf diese Weise kann man sich natürlich nicht auskennen, und es ist leicht erklärlich, dass man von Sorgen befallen wird; der leichteste Weg wäre allerdings der — so ziemlich beliebte und viel betretene Weg — der Speciesmacherei, aber was hilft es denn einem Dinge das Leben geben zu wollen, ohne ihm die Bedingnisse seines Fortbestehens ertheilt zu haben? — So eine arme improvisirte Species platzt auf einmal wie eine Seifenblase, und verschwindet sammt ihrem Autor in ein Nichts. — Also keine Uebereilung. *Genista nervata* Kit. ist nicht gehörig beobachtet worden, folglich auch nicht naturgetreu und treffend beschrieben; ich glaube daher, dass unsere kroatische *Genista* ganz gewiss die wahre *G. nervata* Kit. sei. — Die Blüthen dieser *Genista* sind traubenartig, aber nur in der ersten, höchstens zweiten Woche, wo sie zu blühen anfängt, später werden sie rispenartig und verzweigen sich mehr und mehr, auch werden die glatteren *legumina*, die man oft, besonders an schattigen Standorten sieht, später behaart; in diesem Umstande also glaube ich, so wie in dem, dass es auf magerem Boden ebenfalls Exemplare mit traubenförmigen Blüthen gibt, die Ursache zur unrichtigen Beschreibung der *G. nervata* zu finden. Was endlich die *folia triplinervia* betrifft, so ist es dem Wesen eines *Genista*-Blattes gar nicht entsprechend, dass es drei Nerven und zwar so, wie es Kitaibel behauptet, haben sollte; dieses Merkmal verdient nicht beachtet zu werden, und es ist auch kein solches Merkmal, welches, wenn es auch wirklich da wäre, zur Unterscheidung einer *Genista* etwas beitragen könnte; und gerade darum, weil sie Kitaibel *G. nervata* nannte, sollten ja die Blätter vielnervig sein!

Was endlich die *G. ovata* W. Kit. betrifft, so müsste ich fast glauben, dass sie auch nicht so existire, wie sie in den „*Plantae rariores*“ durch die Autoren angegeben wird; denn ich habe *Genisten* gesehen, gerade von jenen Standorten, wo sie von Wald. und Kit. angezeigt wird, und konnte sie von der *nervata* in nichts unterscheiden; es wäre sehr zu wünschen, dass sich Jemand die Mühe nähme, darüber eine gegründete Aufklärung zu geben; es ist immer ein sehr unangenehmer Umstand, dass man über Pflanzen, die schon lange in botanische Werke aufgenommen sind, nicht in's Reine kommen kann; man glaubt in der Wissenschaft Fortschritte zu machen, wenn man nur bemüht ist neue Pflanzen aufzufinden, und man bekümmert sich nicht um die alten, deren es doch noch so viele schlecht bestimmte und schlecht beschriebene gibt.

Kreutz, den 24. Juli 1854.

Digitized by Google

Flora von Olmütz.

Von August E. Vogl.

(Fortsetzung.)

Caryophylleae Juss.
Dianthus L.
Carthusianorum L.
Armeria L. (Grig. W.)
deltoides L.
superbus L. (Auf Torfwiesen bei Kloster Hradisch.)
Gypsophila L.
muralis L.
paniculata L.
Saponaria L.
officinalis L.
Silene L.
gallica L. (Tofel, neben und unter der Saat.)
inflata Sm.
Var. *glauca* Willd.
nutans L.
Melandrium Roehl.
pratense Roehl.
Viscaria Roehl.
purpurea Roehl.
Lychnis Tournef.
Flos Cuculi L.
Agrostemma L.
Githago L.
Cucubalus L.
bacciferus L.
Malachium Fries.
aquaticum Fries.
Cerastium L.
arvense L.
vulgatum L.
semidecandrum L.
Stellaria L.
media Vill.
nemorum L.
Holostea L.
glauca With.
graminea L.
Holosteum L.
umbellatum L,
Moehringia L.
trinervia Cl.
Arenaria L.
serpyllifolia L.
Spergella Rchb.
nodosa Rchb. (Nächst dem Hradischer Walde 1851.)
Spergula L.
arvensis L.
Spergularia Presl.
rubra Presl. (gef. von Mik auf einem Acker.)

Paronychieae St. Hill.
Scleranthus L.
annuus L.
perennis L.
Herniaria L.
glabra L.

Portulaceae Juss.
Portulaca L.
oleracea L.

Saxifrageae Juss.
Saxifraga L.
granulata L. (heil. Berg.)
Chrysosplenium L.
alternifolium L.

Crassulaceae DC.
Sempervivum L.
tectorum L.
soboliferum Sims.
Sedum L.
Telephium L.
acre L.
sexangulare L.

Hygrobieae Rich.
Myriophyllum L.
spicatum L.

Onagrarieae Juss.
Circaea L.
Lutetiana L,

Digitized by Google

Oenothera L.
biennis L.
Epilobium L.
angustifolium L.
hirsutum L.
montanum L.
palustre L.
tetragonum L.

Salicariae Juss.
Lythrum L.
Salicaria L.
Hyssopifolia L. (in grosser Menge im Dorfe Czernowier mit Mik gefunden 1851.)
Peplis L.
Portula L.

Ribesiae A. Rich.
Ribes L.
rubrum L.
nigrum L.
Grossularia L.

Rosaceae Juss.
Prnus L.
spinosa L.
Cerasus L.
Chamaecerasus Jacq. (Nur in den Neboteiner Steinbrüchen.)
Padus L.
Pyrus Lindl.
communis L.
Malus L.
aucuparia Gaertn.
Crataegus L.
Oxyacantha L.
Spiraea L.
Filipendula L.
Ulmaria L.
Geum L.
urbanum L.
Tormentilla L.
erecta L.
Potentilla L.
anserina L.
reptans L.
verna L.
argentea L.
alba L.
Fragaria L.
vesca L.
collina Ehrh.
Rubus L.
Idaeus L.
fruticosus L.
Agrimonia Tournef.
Eupatoria L.
Alchemilla Tournef.
vulgaris L.
Sanguisorba L.
officinalis L.
Poterium L-
Sanguisorba L.
Rosa L.
canina L.

(Schluss folgt.)

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— K. botanische Gesellschaft zu Regensburg. — (Schluss.) Den ansehnlichsten Zuwachs erhielt im vergangenen Jahre unstreitig unser Herbarium, indem der hochherzige Entschluss eines grossmüthigen Gönners der Gesellschaft, des Herrn Feldzeugmeisters Baron v. Welden, seine reichhaltige Pflanzensammlung für immer unserer Obhut anzuvertrauen, zur schönen That reifte. Nach Seinem Wunsche und mit Ihrer gütigen Unterstützung ward mir der ehrenvolle Auftrag, dieses Herbarium noch aus Seinen Händen in Empfang zu nehmen und hieher zu befördern, wo es jetzt, in drei grossen Glasschränken aufgestellt, für alle Zeiten den wissenschaftlichen Sinn seines edlen Gebers beurkundet. Ueber die Entstehung und den alllmähligen Wachsthum dieser Sammlung enthält der in der Flora

Digitized by Google

abgedruckte Nekrolog unsers seligen Freundes die nöthigen Andeutungen; eine nähere Darlegung seines gegenwärtigen Bestandes behalte ich einem späteren ausführlicheren Berichte vor. Dankbar werden auch unsere Nachkommen das Andenken eines Edlen segnen, der die Früchte seiner Beschäftigung mit der Pflanzenwelt nicht einem ungewissen Zufalle opferte, sondern auf einen Altar niederlegte, dessen langjähriges Bestehen die Bürgschaft gewährt, zu allen Zeiten treue Priester und Wächter des Heiligthums zu finden. Möge ein solches schönes Beispiel nicht ohne Nachahmung bleiben! — Auch von andern Seiten flossen unserm Herbarium schätzbare Bereicherungen zu. Wenn freundliche Umgebungen nicht wenig dazu beitragen, den Geist zu erheben und das äussere Leben zu verschönern, so darf ich wohl auch die, Hand in Hand mit unserm Nachbarverein bewerkstelligte, von den Herren Collegen Schmid und Dr. Schuch mit löblichem Eifer und dankenswerther Umsicht ausgeführte Renovation unsers Sitzungssaales und des darin enthaltenen Mobiliars, die nach mehr als 40 Jahren kaum überflüssig erscheinen dürften, als ein angenehmes Ereigniss für die Gesellschaft im vergangenen Jahre bezeichnen. Möge es uns noch lange vergönnt sein, in diesen schönen Räumen zu wirken, mögen sie fernerhin Zeugen einer Thätigkeit bleiben, die, wie unser Gesellschaftssiegel es ausspricht, von der Betrachtung der Geschöpfe zur Bewunderung des Schöpfers führt und so die Keime einer edleren Gestaltung des inneren Menschen in sich trägt. Unsere Hoffnung, dass wir bei diesem Streben, durch die Wissenschaft eine religiös-sittliche Grundlage für das Leben zu gewinnen, auch ferner auf Unterstützung von aussen rechnen dürfen, findet neue Nahrung in dem freundlichen Wohlwollen, womit auch im verflossenen Jahre der Landrath unsers Kreises eine nahmhafte Summe für die Zwecke der Gesellschaft aus Kreisfonds angewiesen, und Se. Majestät der König, unser erhabenster Protector, diesen Beitrag allergnädigst bewilligt hat. Für diese vielen Beweise fördernder Theilnahme an unsern Interessen können wir wohl keinen bessern Dank darbringen, als die treue Erfüllung unserer Pflichten, und sollten zuweilen auch trübe Wolken über unserm Horizonte aufsteigen, wir werden dann nur um so fester zusammenstehen, eingedenk des Wahlspruches unserer Stifter: *Concordia res parvae crescunt, discordia dilabuntur.*

— In einer Sitzung der k. Akademie der Wissenschaften, mathem.-naturwissenschaftliche Classe, am 20. Juli d. J. theilte Dr. Giuseppe Albini, Assistent an der Lehrkanzel für Physiologie in Wien, chemische Untersuchungen über die Kastanien mit, welche er in Rücksicht auf die Nährkraft derselben angestellt hatte. Ihn veranlasste dazu die Thatsache, dass in mehreren Gegenden Italiens und Frankreichs die Einwohner Monate lang fast ausschliesslich von dieser Frucht leben. Er untersuchte sechs Sorten, sämmtlich aus österreichisch Italien und fand in ihnen beträchtliche Mengen von eiweissartigen Substanzen, Kraftmehl, Stärkgummen und Zucker, aber wenig Fett.

Digitized by Google

Literatur.

— „Anleitung zur Kenntniss der Forstwirthschaft und der Grundsätze der Forsttaxation.“ Nach Erfahrungen und aus den neuesten Quellen bearbeitet von Philipp Rothkögel. Pesth 1854. Verlag von Hermann Geibel. Gr. 8. Seit. 148.

Die meisten forstwissenschaftlichen Werke sind ihrer Anordnung nach für eigentliche Forstmänner berechnet und bilden gewöhnlich mit ihrem weitläufigen Inhalte über alle Einzelnheiten der Forstwissenschaft umfangreiche Lehrbücher. Abgehend von dieser Uebung, sucht der Verfasser obigen Werkes die Grundsätze der Forstwissenschaft zwar systematisch, aber in gedrängter Kürze zu behandeln und so dem Laien, der, ohne Forstmann zu sein, sich für eine rationelle Behandlung und Benützung des Waldbodens interessirt, das für ihn Nützliche und Nothwendige fasslich und bündig zusammenzufassen. Ueberblickt man den Inhalt des Buches, so findet man in demselben Alles, was für den Forstmann zu wissen nothwendig ist, und zwar in systematischer Reihenfolge in vier Abtheilungen, von denen die erste die Naturgeschichte der Holzpflanzen, die zweite die Betriebslehre, die dritte die Waldschätzung und endlich die letzte Abtheilung die Waldverwaltung umfasst. Eine tabellarische Uebersicht der vorzüglichen, in Deutschland einheimischen Forstgewächse nach ihren unterscheidenden Kennzeichen, nach Benützung und Standort, die dem Werke beigegeben ist, dürfte sich als besonders practisch erweisen. S.

Literarische Notizen.

— Eine Geschichte der Botanik ist von Emil Winkler in Frankfurt am Main erschienen.

— Von Ernst H. F. Meyer's Studien, Geschichte der Botanik, ist der erste Band in Königsberg erschienen.

— Von Johann Leibitzer's populärer Encyclopädie der practischen Landwirthschaft ist die 3. Auflage herausgegeben von Dr. Ferd. Stamm in Pesth erschienen.

— Freiherr von Biedenfeld gibt in Jena ein Handbuch aller bekannten Obstsorten, nach den Reifzeiten alphabetisch geordnet, nebst Angabe ihrer deutschen und ausländischen wissenschaftlichen und vulgären Namen heraus. Der erste Band, welcher die Birnen enthaltet, ist bereits erschienen.

— Von Dr. E. Calver ist in Stuttgart erschienen: „Deutschland's Obst und Beerenfrüchte mit genauer Beschreibung ihrer Arten, Characters, Vorkommens, Blüthezeit und Dauer, Anbau, Anwendung.“ Mit 28 colorirten Tafeln.

Mittheilungen.

— Die von Professor Hlubek, welcher die Bepflanzungsarbeiten an der südlichen Staatsbahn leitet, angeregte Idee, die Telegraphen-Leitungsdrähte auf lebenden Bäumen statt der jetzigen Säulen zu befestigen,

Digitized by Google

und zu diesem Ende längs der Bahn in angemessenen Zwischenräumen jene Baumarten anzupflanzen, welche sich mit der Zeit für solche Zwecke vorzugsweise eignen, hat die Zustimmung des h. Handelsministeriums erhalten. Auf Grund dessen sind die kais. Eisenbahnbetriebsbehörden angewiesen worden, bei Anlage und Erweiterungen der Baumpflanzungen auf diesen Zweck Bedacht zu nehmen und unter Beachtung der Boden- und climatischen Verhältnisse die geeignetsten Baumgattungen zu wählen. In Frankreich, Italien und zum Theil auch in Deutschland hat man diese Art der Telegraphenleitung unbeanständet durchgeführt, ja sogar die Drähte mitten durch die Zweige und das Laubwerk der Bäume gehen lassen. Prof. Hlubek bezeichnet unter den Nadelbäumen die Lärche als zunächst und mehr geeignet für den angegebenen Zweck als die Fichte. Diese verträgt wohl am besten das Abästen, wodurch die Schwankungen des Stammes ausserordentlich vermindert werden; allein sie wächst sehr langsam und kann in einem Alter über 3 Jahre nur mit dem Ballen sicher verpflanzt werden. Die Lärche dagegen entwickelt sich in den ersten 3 Decennien sehr schnell, verträgt das Uebersetzen viel besser als die Fichte, ist in Beziehung auf den Boden weit genügsamer, wirft die Nadeln jährlich ab, wodurch das Schwanken des Stammes gemindert wird, bildet beim Abnehmen der starken Aeste schnell neue Lebenstriebe, dauert länger und liefert gleichsam das Eichenholz für die Alpenländer. Unter den Laubbäumen hält Prof. Hlubek die Esche für den geeignetsten Ersatz der jetzigen Telegraphensäulen. Sie macht in der Jugend Triebe von 2 — 3', ihr Schaft ist gerade, ihr Holz zähe und fest; dann verträgt sie das Abästen und Ablauben sehr gut. Wegen ihres reichen Ertrages an Laub, das zweimal im Jahre abgenommen werden kann und ein gutes Futter für Wiederkäuer ist, wird sie in Steiermark und Krain als eine zweimadige Luftwiese angesehen. Für magere und trockene Gründe wäre der Götterbaum (*Ailanthus glandulosa*) zu wählen, der in einem Alter von 10 — 15 Jahren zur Befestigung der Drähte stark genug erscheint. Bei seiner Aufzucht muss jedoch darauf geachtet werden, dass er die Krone erst in einer Höhe von 10 — 12' zu bilden anfange. Für die feuchten Gründe neben Graben, die zeitweilig mit Wasser gefüllt sind, wird die Pyramidenpappel empfohlen, die von den untern Aesten zu befreien und in einer Höhe von 20 — 30' zu köpfen ist, damit sie im Stamme schnell stark und den bedeutenden Schwankungen durch Winde entzogen werde. Für nasse und sumpfige Gründe endlich bleibt nur die Erle übrig.

Inserat.

Uropedium Lindenii Lindl.

Die anscheinend schwierige Cultur dieser kostbarsten aller Erd-Orchideen und besonders die dadurch entstehenden Verluste, selbst nach glücklicher Einführung, erhielten sie hoch im Preise. Durch einfache, aber geeignete Cultur und die dadurch erzielten schönen Resultate (denn selbst alte Triebe bilden ohne Bodenwärme neue Wurzeln) ist es mir gelungen, diese köstliche Acquisition dem orchideenliebenden Publicum zugänglicher zu machen. Ich offerire daher aufs neue:

Schwache, aber gesunde Pflanzen	à 25	Thlr.
Stärkere „ „ „	à 30	„
Starke „ „ „	à 35	„
Stärkste „ „ „	à 40	„

Andere, im vorigen Jahre direct eingeführte und bestimmte Orchideen, unter welchen nur gutbewurzelte, ausgetriebene, starke, blühbare und grossblumige aus den Gattungen *Cattleya*, *Oncidium*, *Stanhopea*, *Epidendrum* und dgl. erlasse ich 25 Stück für 24 Thlr., 50 St. für 40 Thlr. und 100 St. für 70 Thaler.

Ferner erlaube ich mir zur nahenden Herbstversendung, für welche zwar mein letzter Hauptkatalog Nr. 11 noch vollgiltig ist, und auf frankirte Anfragen

Digitized by Google

franco zugesendet wird, dennoch darauf aufmerksam zu machen, dass manche noch neue und höher notirte Pflanze, zum Herbst theils billiger notirt oder doch stärker abgegeben werden wird, und ich werde das bisher in reichem Masse geschenkte Vertrauen auch ferner zu schätzen wissen.

Sämmtliche Artikel der Warm- und Kalthäuser sind gut completirt und die Preis-Courants geben specielle Auskunft; sollten von Ornamental- und Blattpflanzen ausnehmend grosse Exemplare verlangt werden, so berechne ich überall nur verhältnissmässige höhere Preise, gebe aber auch zuvor bereitwilligst jede nur gewünschte Auskunft.

Scheeria mexicana Seem. (*Achimenes Chirita* M. V. Houtte). Diese ausgezeichnete Pflanze, welche ausser einem schönen gedrungenen pyramidalen Wuchse, noch dichten Blüthenstand mit Blumen in Form und Farbe tiefblauen Gloxinien gleichend, in sich verbindet, berechne ich à Dtz. 2 — 3 Thlr.

Cissus discolor. Diese unübertroffene Schmuckpflanze mit ihren zart bunten Ranken, jedes Auge bestechend, die keiner Sammlung fehlen darf (auch der Erfahrung gemäss im Zimmer gut gedeiht), biete ich in allen nur gewünschten Grössen von 6 bis 48 Zoll Länge und letztere mit mehreren dichtbelaubten Ranken à Dutz. 2 — 6 Thaler.

Dioscorea discolor, auch von Vielen mit dem Beisatze „*vera*“ angeboten, ist ebenfalls sehr als rankend zu empfehlen und die schöne rothe Rückseite der grossen Blätter besticht am meisten, à St. 7½ Ngr.

Gloxinia hybrida in 6 der schönsten Sorten von Haake mit aufrecht stehenden Blumen; sie blühen prachtvoll und rechtfertigen durchaus die Lobeserhebungen, die man ihrem Erscheinen voraussendete. Stecklinge mit schönen Knollen liefere ich à Dtz. 4 Thlr.

Eucharis candida, diese prachtvolle, reichlich und weiss blühende *Amarylle*, kann ich in schönen Zwiebeln à St. 2 Thlr. abgeben.

Latania borbonica, junge 4jährige Samenpflanzen mit schon gespaltenen Wedeln à St. 5 Thlr., mit noch ungetheilten à Stück 3 Thlr., ganz stark von 10 — 40 Thlr.

Oenocarpus utilis, 12 Zoll hohe Samenpflanzen 8 Thlr., kleinere 6 Thlr.

Gardenia radicans in schönen 12 — 36 Zoll hohen Stämmchen mit starken Kronen kerngesund und ganz rein à Dtz. 6 — 8 Thlr.

Begonien und *Farrn* aus meinen starken Sortimenten à Dtz. 1½ — 4 Thlr. je nach Wahl der Sorte.

Camellia japonica in mindestens 25 — 30 schönen Sorten, wurzelächt, meist 1 Fuss hoch, von gedrängtem kräftigen Wuchse incl. Emball. à 100 St. 12½ Thlr., empfehle ich noch besonders.

Folgende Zahlen werden deutlich belegen, dass bei guter Auswahl die übrigen Sortimente der heutigen Modepflanzen reich vertreten sind, als: *Begonia* (68), *Brownea* (5), *Clerodendron* (26), *Cordyline* (7), *Crinum* (11), *Dracaena* (16), *Ficus* (25), *Franciscea* (7), *Heliconia* (7), *Lantana* (10), *Maranta* (11), *Passiflora* (19), *Pitcairnia* (15), *Sarracenia* (6), *Tradescantia* (11), *Achimenes* (63), *Aroideae* (61), *Gloxinia* (82), *Farrn* (110), *Orchideen* (300), *Azalea* (138), *Camellia* (310), *Chrysanthemum* (45), *Fuchsia* (80), *Pelargonium* (100), *Rhododendron* (31), *Rosen* (343), *Verbenen* (74), *Georginen* (162) *etc.*

Rhododendron vom Hymalaya (*Sikkim Rhododendron*), deren Ruf zu begründet ist, um noch etwas zur Anpreisung zu sagen, in schönen kräftigen Pflanzen in nur guten Species à St. 3 Thlr., 6 St. 15 Thlr., 12 St. 24 Thlr.

Verpackung in eigens hierzu gefertigten leichten Kisten, wofür nur die Auslagen berechnet werden. Versandt direct durch die Eisenbahn. Briefe und Gelder erbitte franco. Den Ruf meiner Anstalt zu wahren, ist stets mein aufrichtigstes Streben und so biete ich meinen Gruss aus der Ferne in gewohnter Hochachtung

Planitz bei Zwickau in Sachsen, im August 1854. G. Geitner.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 21. Sept. 1854. IV. Jahrgang. № 38.

Das **Oesterreichische botanische Wochenblatt** erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Ueber das Vorkommen der *Zahlbrucknera paradoxa* Rchb.

Von J. C. Ritter von Pittoni.

Dieses äusserst niedliche Pflänzchen, konnte bisher in botanischen Gärten wahrscheinlich aus dem Grunde so schwer gezogen werden, weil man keine genaue Beobachtung über die Verhältnisse hatte, unter denen es an seinen natürlichen Standorten gedeiht.

Auf meinen vielen botanischen Excursionen fand ich Gelegenheit die *Zahlbrucknera* fast an allen bisher bekannten Standorten zu beobachten; ich erlaube mir desshalb über das Vorkommen derselben nachstehende Zeilen mitzutheilen.

Der erste bekannte Fundort war der in Kärnthen an der Strasse von Wolfsberg nach St. Leonhardt bei dem sogenannten Raderkreuze nächst St. Gertrud im oberen Lavanthale, wo sie jedoch nur spärlich vorkommt.

Später fand sie in Kärnthen Moriz v. Rainer am Reidebenbache im Lavanthale, auch Eduard Josch führt sie am Lugsteinfelsen in der Rassing und noch einer Stelle am Fusse der Koralpe an. — In der Steiermark kommt sie im Gamsgraben eine Stunde unter Stainz (einer Besitzung des Erzherzogs Johann) in der Gemeinde Mühlegg am rechten Bachufer in ungemeiner Anzahl vor, Tausende von Exemplaren könnten da in kürzester Zeit gesammelt werden. Ich habe den Gamsgraben nur eine halbe Stunde Wegs verfolgt, bin jedoch überzeugt, dass die Strecke ihres Vorkommens sich sicher noch einmal so weit ausdehnt. Sie wäre von mir constatirt worden, hätte die enge, fast geschlossene Felsschlucht, und

Digitized by Google

der eben angeschwollene Gamsbach das weitere Vordringen gestattet. Der Gamsbach entspringt am Rosenkogel, einem Vorgebirge der sich östlich abdachenden Koralpe.

Etwa 5 Stunden von Gams entfernt, habe ich im J. 1849 im Sallagraben am Fusse der Stubalpe in der Nähe der Einmündung des Gradenbaches in die Salla, am linken Ufer in einer offenen, von Glimmerschiefer überdeckten Höhle einen zweiten Standort entdeckt, wo sie jedoch nur in geringer Anzahl mit *Circaea alpina* vorkommt. — Ein dritter, dem fleissigen Sammler Gebhard schon bekannter Standort ist der Lassnitzgraben ober Deutsch-Landsberg, so wie Gams am Fusse der Koralpe gelegen. — Ein weiteres Vorkommen vom Tonale in Tirol an der Gränze des Venetianischen, das Hausmann, gestützt auf die Angabe Bertoloni's in seiner Flora von Italien anführt, ist sehr problematisch, noch hat sie kein Tiroler Botaniker, die ihr Land, wie bekannt, doch genau durchforschen, bisher aufgefunden.

Die *Zahlbrucknera* kann nach der Höhe des Standortes, der kaum 2000 bis 2500 Fuss über der Meeresfläche betragen mag, durchaus nicht zu den Alpinen gezählt werden, sie ist jedoch eine stäte Urgebirgspflanze.

An allen von mir besuchten Standorten kommt sie unter überhangenden Glimmerschieferfelsen, an feuchten, meist von Tagwässern sanft überrieselten Stellen vor, ihre Unterlage bildet Glimmerschieferfels, meist nur mit zolldicker schwarzer Dammerde bedeckt.

Um sie in Gärten ziehen zu können, müsste man ihren natürlichen Standort so viel möglich nachzubilden streben, künstliche Höhlen von Urgebirgsgestein bilden, und für träufelndes Wasser Sorge tragen. Auch könnte im Kalthause am Basin mit künstlichen sanften Springbrunnen ihre Vermehrung durch Selbstaussamung erzielt werden.

Ihre Blüthezeit währt vom Juni bis zum September, ich halte sie für eine annuelle Pflanze, vielleicht, dass sie auch das zweite Jahr überdauert. — Ich bin erbötig Gartenfreunden diese liebliche Pflanze nächstes Jahr in feuchtes Moos gepackt durch Fahrpost zu überschicken, ist die Entfernung nicht zu weit, und kann die Sendung in 4 bis 5 Tagen anlangen, bezweifle ich nicht, dass sie gesund anlangt, doch müsste mir der Wunsch bis Mai zukommen, um mit einer Reise Alle, die es wünschen, versorgen zu können.

Getrocknete Exemplare stehen jedem Botaniker auch diesen Herbst zu Diensten.

Gratz, am 6. September 1854.

Flora von Olmütz.

Von August E. Vogl.

(Schluss.)

Leguminosae Juss.
Ononis L.
arvensis L.
Sarothamnus Wim.
vulgaris Wim.
Genista L.

Digitized by Google

tinctoria L.
germanica L.
Cytisus L.
nigricans L.
hirsutus L.
capitatus Jacq.
supinus L. (Nur in den Neboteiner Steinbr.)
Anthyllis L.
vulneraria L.
Medicago Trantv.
sativa L.
falcata L.
lupulina L.
Melilotus Tournef.
alba Lamk.
officinalis L.
Trifolium L.
arvense L.
rubens L.
ochroleucum L.
pratense L.
medium L.
alpestre L. (Nebot. St.)
montanum L.
repens L.
hybridum L.
fragiferum L.
filiforme L.
campestre Schreb.
agrarium L.
Lotus L.
corniculatus L.
Astragalus L.
glycyphyllos L.
Cicer L.
Coronilla L.
varia L.
Hypocrepis L.
comosa L.
Onobrychis Tournef.
sativa Lam.
Ervum Peterm.
tetraspermum L.
hirsutum L.
sylvaticum Peterm.
Vicia L.
Cracca L.
dumetorum L.
sepium L.
sativa L.
angustifolia Roth.
Lathyrus Kitt.
pratensis L.
tuberosus L.
sylvestris L.
palustris L. (sehr selten.)
Orobus L.
vernus L.
niger L.

Rhamneae R. Br.
Rhamnus L.
cathartica L.
Frangula L.

Celastrineae R. Br.
Evonymus L.
europaeus L.

Was die Culturpflanzen anbelangt, so führe ich als die häufigsten folgende an:

A. Oekonomische.

Zea Mais L., *Baldingera arundinacea* Fl. Wett. (L.), *Panicum miliaceum* Lin., *Phalaris canariensis* L., *Avena sativa* L., *Triticum sativum* Lam. und *Spelta* L., *Secale Cereale* L., *Hordeum vulgare* L. und *Zeocriton* L., *Pinus Strobus* L., *Polygonum Fagopyrum* L., *Solanum tuberosum* L., *Helianthus annuus* und *tuberosus* L., *Dipsacus Fullonum* L., *Linum usitatissimum* L., *Vitis vinifera* L., *Prunus domestica* L., *Cydonia vulgaris* Pers., *Pisum sativum* L. und *saccharatum* L., *Phaseolus vulgaris* L. und *multiflorus* L., *Lathyrus Lens* Kitt., *Juglans regia* L., *Allium Porrum* L., *sativum* L., *Cepa* L., *fistulosum* L., *Schoenoprasum* L., *Cucumis*

Digitized by Google

sativus L., *Melo* L., *Cucurbita Pepo* L., *Beta vulgaris* L., *Spinacia oleracea* L. und *inermis* Mönch., *Lactuca sativa* L., *Apium graveolens* L., *Petroselium sativum* Hoffm., *Anethum graveolens* L., *Brassica oleracea* L., und zwar in folgenden Varietäten: *α. Acephala* D., *β. Aloides* K., *γ. Salinaria* K., *δ. Gongyloides* L., *ε. Botrytis* L. und *Rapa* L., *Raphanus sativus* L

B. Gewürz- und Ziergewächse.

Salvia officinalis L., *Origanum Majorana* L., *Thymus vulgaris* L., *Satureja hortensis* L., *Hyssopus officinalis* L., *Calendula officinalis* L., *Berberis vulgaris* L., *Ruta graveolens* L., *Reseda odorata* L., *Aesculus Hippocastanum* L., *Cheiranthus Cheiri* L., *Hesperis matronalis* L., *Spiraea salicifolia* L., *Rosa centifolia* L.

Nimmt man alle Pflanzen zusammen, so erhält man als Anzahl der Gattungen 406, der Arten 815, und somit als das Verhältniss der Gattungen zu den Arten 1:2. — Noch muss ich hier einer Pflanze erwähnen, die zwar exotisch, nichts desto weniger das Bürgerrecht der Olmützer Flora erlangen dürfte; es ist dies *Nicandra physaloides* (*Physalis daturaefolia*). Vor mehreren Jahren fand ich sie mit meinem Freunde Fr. Mik zufällig auf Schanzen unmittelbar unter den Domherrn-Residenzen. Sie breitet sich Jahr für Jahr immer mehr aus, und in wenigen Jahren dürfte selbe schon ganz einheimisch werden.

Weisskirchen, im October 1853.

Die Giftpflanzen Griechenlands.

Von X. Landerer.

Aus der Familie der Rosaceen: *Amygdalus amara, Prunus Cerasus,* beide cultivirt. Papaveraceen: *Papaver somniferum* wurde in früheren Jahren in Argos cultivirt, und das daraus gewonnene *Opium graecum* zeigte sich sehr reich an Morphin und wurde dem besten *Opio smyrnaeo* auf den Handelsplätzen Europas vorgezogen. *Papaver Rhoeas,* sehr häufig unter der Saat, und hier und da werden die jungen Pflänzchen von den armen Leuten als Salat ohne Nachtheil gegessen. Cichoriaceen: *Lactuca Scariola.* Gramineen: *Lolium temulentum* (αἶρα des Dioscorides) ist sehr gefürchtet von den Griechen und schon Theophrast sagt: „σῖτοι καθαροὶ αἰρῶν — gebt Obacht, dass das Getreide von der Trespe rein sei." Der heilige Evangelist Matthäus nennt dieses Unkraut *Zizania*, und noch heut zu Tage nennt es der gemeine Grieche *Sisanion*, und *Zinzamia* der Araber. Solaneen: *Solanum nigrum* auf Schutt, *Solanum Dulcamara* und mit dieser wird sehr häufig das *Cynanchum erectum* verwechselt, das von dem Kräutersammler statt desselben gesammelt und verkauft wird. *Sol. Lycopersicum, Hyoscyamus niger* kommt selten vor, desto häufiger dafür *H. magnus s. auratus et albus, Atropa Mandragora, Datura Stramonium, Nicotiana Tabacum, Physalis Alkekengi, Ph. somnifera, Capsicum annuum.* Um-

Digitized by Google

belliferen: *Oenanthe pimpinelloides*, *Oen. incrassans*, *Conium maculatum*, *Chaerophyllum temulum*, *Thapsia garganica*, *Sium angustifolium*. Rutaceen: *Ruta graveolens*, *R. divaricata*, *Peganum Harmala*. Scrophulaceen: *Digitalis laevigata*, *D. ferruginea*, *Scrophulaca aquatica*. Primulaceen: *Anagallis arvensis*, *A. coerulea*, *Cyclamen hederaefolium*, *C. neapolitanum*. Leguminosae: *Colutea arborescens*, *Spartium junceum* *), *Anagyris foetida*, wird im Peloponnese sehr häufig von den Landleuten für *Sinamik*, d. i. *fol. Sennae* als Abführmittel gebraucht. *Ornithopus scorpioides*, *Ervum Ervilia*, *Galega officinalis* findet sich in den Thermopylen und wird von den Leprosen *Lobochorton*, Leprakraut, genannt; es soll sehr drastische Eigenschaften besitzen. Violaceen: *Viola gracilis* besitzt sehr emetische Eigenschaften und mit demselben und zu denselben Zwecken wird auch *Viola Demetria* gesammelt. Caprifoliaceen: *Sambucus Ebulus*, *S. racemosa*. *Lonicera Caprifolium*, *Hedera Helix*. Aristolochiaceen: *Aristolochia parviflora*. Ranunculaceen: *Helleborus orientalis*, *Helleborus niger* findet sich nur auf den höheren Gebirgen Euboea's, auf dem Delphi, Skutim. — *Adonis aestivalis*, *Ranunculus Lingua*, *aquatilis*, *muricatus*, *arvensis*, *Philonotis*, *Ficaria calthaefolia*, *Clematis Flammula*, *Cl. Vitalba*, *Anemone coronaria*, *stellata*, *apenina*, selbe blüht auf hohen Gebirgen im frühesten Frühling. *Thalictrum aquilegifolium*, *Th. pubescens*, *Nigella Damascena*, *Paeonia Corallina*, *Delphinium Staphisagria*. Meliaceen: *Melia Azedarach*, selbe ist der gemeinste Zierbaum in Griechenland und kommt auch auf dem schlechtesten Boden fort. Colchiaceen: *Colchicum montanum*, *C. Bivonae* auf dem Parnasse. Alismaceen: *Alisma Plantago*. Liliaceen: *Scilla maritima*, *S. autumnalis*, *Anthericum graecum*, *Asphodelus fistulosus*, *Asph. ramosus*, *Allium sativum*. Amaryllideen: *Narcissus poëticus*, *N. Tazetta*, *serotina*. Irideen: *Gladiolus segetum*, *Iris tuberosa*, *I. Pseudo-Acorus*, *I. florentina*, *Crocus sativus*. Cucurbitaceen: *Ecballium Elaterium*, *Cucurbita Lagenaria*, *Bryonia dioica*. Convolvulaceen: *Convolvulus Soldanella*, *C. sepium*, *C. arvensis*. Aus diesen Species wird in Kleinasien grösstentheils das *Scamonium Smyrnaeum* bereitet. Apocyneen: *Cynanchum erectum*, das *Κυνάγχον* der Alten, *C. acutum*. Diese beiden Pflanzen mit dem Pulver von *Mylabris Dioscorides et variegata* bilden das auf der Insel Salamis von den Mönchen bereitete Geheimmittel gegen die Wuthkrankheit. *Nerium Oleander* ist das Material zur Kohle für die Pulvermühle in Nauplia. Rhamnaceen: *Rhamnus oleoides*, *R. catharticus*, *R. Alaternus*, *Ilex Aquifolium*. Chenopodiaceen: *Phytolacca Decandra*, *Chenopodium viride*. Asparagineen: *Tamus communis*. Urticaceen: *Cannabis sativa*, *Urtica pilulifera*, *U. dioica*, *U. urens*. Die erste wächst in ungeheurer Menge, und von der armen Klasse werden im Winter die jungen Sprossen als Salat theils gekocht,

*) Aus dieser Pflanze wird als grosse Seltenheit in der Maina eine Art Leinwand, die unverwüstbar ist, *Spartopanon* genannt, gewebt.

Digitized by Google

theils in Essig und Oel gegessen. Euphorbiaceen: *Euphorbia Peplus*, *helioscopia*, *platyphyllos*, *Characias*, *Paralias*, *spinosa*, *dendroides.* Die Wurzel von *Euphorbia Apios* wird von den Hirten gesammelt, und als drastisches und Brechen erregendes Mittel in hohem Ansehen gehalten, indem sich der Ruf verbreitete, dass die Hälfte der Wurzel Brechen errege, und die andere Hälfte drastische Wirkungen habe. *Croton tinctorium*, *Mercurialis annua.* Thymelaceen: *Daphne Gnidium*, *Daphne buxifolia*, *Passerina Tartonraira*, *P. hirsuta* (das griechische Brennholz.) Aroideen: *Arum Dracunculus*, *A. Arisarum*, *A. maculatum.* Sämmtliche Species sind Volks-Heilmittel gegen Schlangenbiss. Plumbagineen: *Plumbago europaea.* Polygoneen: *Polygonum aviculare*, *P. maritimum.* Crassulaceen: *Sedum acre*, *S. rufescens.* Terebinthinaceen: *Rhus Cotinus.* Coniferen: *Juniperus Sabina. Taxus baccata.*

Athen, im Mai 1854.

Correspondenz.

— Kreutz in Croatien, Ende August. — Das heurige Jahr ist sonderbar launig; im Frühjahre hatten wir Dürre und Wärme, in Folge dessen sind viele interessante Pflanzen ausgeblieben, so z. B. *Ranunculus nodiflorus*, *R. ophioglossifolius*, *Sagina depressa*, *Silene annulata*, auch die sonst so schöne *Herniaria cinerea* ist viel mägerer als sie zu sein pflegte; später hatten wir hier zu Lande viel Regen, dann eine starke Hitze, welche die Vegetation vorwärts trieb, darauf stellte sich jetzt im August ein Nordwind ein, der den Sommer gänzlich verjagte, und wir haben nun schon den Herbst im vollsten Masse vor der Thür; Alles ist verblüht, der Schmuck der Natur schnell vorüber, einige *Hieracien* stehen noch als Nachzügler mit traurigen Köpfen da —, und was bei uns beinahe unerhört ist, wir haben noch keine reifen Trauben, die wir sonst, bei günstigerem Jahreslauf, Anfangs August schon geniessen konnten! — Bei meinen diessjährigen Excursionen, die nicht weit von Kreutz herum gemacht wurden, fand ich doch wieder einiges Neue für unsere Flora; im Frühjahre: eine *Viola*, weiss blühend, violett gestreift und mit violettem Sporn; später ein *Hieracium* in die Reihe des *praealtum*, *Bauhini*, *Auricula*, *piloselloides* u. s. w. gehörend; übrigens ist diess sehr gleichgiltig, denn alle diese *Hieracien* bilden ganz sicher nur eine Species. Dann fand ich den *Cytisus prostratus* Scop., und zuletzt die *Torilis microcarpa* Besser, die der *Tor. infesta* zunächst steht; auch machte mich Dr. Schlosser auf ein *Hypericum* aufmerksam, welches ich als *H. veronense* Schrk. bestimmte. *Genista pubescens* Lang wurde von Dr. Schlosser auf dem Kalniker Felsen gefunden; *Genista virgata* W. haben wir heuer genauer untersucht, sie ist auf den südlichen Ebenen Kroatiens in Waldungen ziemlich gewöhnlich. — Weiter werde ich über die Novitäten Kroatiens nichts berichten. Ich habe schon ein Dutzend kroatischer interessanter Pflanzen ge-

Digitized by Google

zeichnet, und ich gedenke mit Beihilfe Dr. Schlosser's das kommende Jahr „*Plantas electiores Regni Croatiae*“ sammt den Abbildungen herauszugeben, darum will ich auch nicht alle Geheimnisse kundgeben, zu seiner Zeit werden sie veröffentlicht und dem verehrten botanischen Publicum vorgelegt. Bei dieser Gelegenheit spreche ich den Wunsch aus: in einige botanische Tauschverbindungen treten zu wollen. Ich bin überzeugt, dass man nur auf dem Wege des Tausches zu einer ausgebreiteten Kenntniss und richtigen Beurtheilung der Pflanzen kommen kann; alle Gegenden selbst sehen und durchforschen kann man nicht, — diess erlauben entweder Zeit oder Finanzen nicht, es sollte also jeder seine Umgebung oder sein Land nach Möglichkeit gründlich und genau kennen, und dann durch Mittheilung Andern zugänglich machen. Am wünschenwerthesten wäre es mir mit einem botanischen Naturfreunde in Böhmen oder Mähren, dann Siebenbürgen und besonders aus den italienischen Provinzen in Tauschverbindung zu treten. Ich werde bemüht sein, auch ausser den Offerten stets das Interessantere aus meinem Vaterlande mitzutheilen, und besonders schön proparirte Exemplare zu liefern, würde daher auch um eine Entgeltung des Gleichen mit Gleichem ersuchen. Bitte sich daher an mich brieflich zu wenden. Noch will ich Einiges über das Auflegen, Pressen und Trocknen der Pflanzen sagen; ich weiss, dass ein jeder Botaniker wohl verstehen wird, wie man mit den Pflanzen umzugehen hat —, aber ich zweifle sehr, dass man im Allgemeinen so damit umgeht, wie man es thun müsste, denn sonst würde man nicht so viele schwarze zerquetschte Exemplare erhalten, so zwar, dass man sich von ihnen kaum eine Vorstellung machen kann. Wenn man die Pflanze in einen z. B. Zeitungsbogen ordentlich einlegt, zwischen zwei Lagen Fliesspapier thut, dann nach derlei 6 bis 8 Lagen dünne Brettchen stellt, presst, und sie nach 24 Stunden in ein anderes trockenes Fliesspapier, aber kaltes, überlegt, später in warmes Papier, nach Bedürfniss, ein paarmal gibt und immer fest gepresst hält, so werden die Pflanzen gewiss schön trocken und in ihren natürlichen Farben bleiben. Allerdings ist dieses Verfahren etwas mühsam, aber es ist auch lohnend. — Man versündigt sich gewiss an der Natur, wenn man die Pflanzen aus dem Boden reisst, um sie zu maltraitiren, zu verstümmeln und unkenntlich zu machen. — Eine zarte Behandlung der schönen Kinder Floras müsste jeder Botaniker stets üben, ist ja doch das ganze Studium so schön und lieblich, und fordert daher auch in allen Theilen eine zartere Aufmerksamkeit. L. v. Farkas-Vukotinović.

Mittheilungen.

— Der französische Minister des Ackerbaues hat bekannt machen lassen, dass nach unumstösslichen Erfahrungen, frisches trockenes Heu, so wie Zwiebeln die Kornböden vor den sogenannten Kornwürmern schützen, wenn man, so wie das Korn aufgeschüttet wird, auf die Speicher frisches Heu und Zwiebel legt, oder auch den Boden mit Zwiebeln einreibt.

Digitized by Google

— Aus Celle schreibt man von einer Krankheit der Möhren, welche ganze Felder ergriffen hatte. Das Kraut wird gelb, später röthlich, und die Fäulniss verbreitet sich dann allmälig auf den oberen Theil der Wurzeln. Zerbricht man eine kranke Rübe, so sieht es aus, als habe sich ein Insect in derselben hinaufgearbeitet.

— Correspondenz. — Herrn C. R. in N.: „Von jeder bis 50 Expl."

— Berichtigung. — Wir ersuchen, Seite 261, Zeile 20 von unten statt „selten unschöne" zu lesen „seltene und schöne", S. 261, Zeile 5 von unten statt „*xenea*" zu lesen „*aenea*", S. 268, Z. 4 von unten statt „Schaupflanzen" zu lesen „Schlauchpflanzen", S. 278, Zeile 7 von oben statt „unter" zu lesen „und".

Inserat.

Für Freunde der Botanik

ist soeben in der **K. Kollmann**'schen Buchhandlung in **Augsburg** erschienen, und bei **L. W. Seidel** in **Wien**, Graben Nr. 1122 zu haben:

Die Flora von Augsburg

mit Berücksichtigung ihres medicinisch-ökonomisch-technischen Werthes,

Nebst einer Namenerklärung.

Von

Franz Leimer, O. S. B.

weil. k. Studienlehrer bei St. Stephan

Mit einer Karte des Florengebietes.

24 Octavbogen, Preis broschirt nur 2 fl. CM.

Die überaus reiche Flora der Umgegend von Augsburg verdient im vollen Maße eine besondere Aufmerksamkeit. Einen größern Eifer hierzu noch mehr wie bisher bei allen Freunden der Botanik, und namentlich auch bei der reiferen Jugend an den Studien-Anstalten zu wecken, ihr ein Buch in die Hand zu geben, woraus man nicht bloß die trockenen Namen der Pflanzen ersieht, sondern auch damit näher bekannt wird und deren praktischen Werth kennen lernt, ist die Bestimmung dieses trefflichen Buches; und durch diese Eigenschaften sowohl wie durch seine möglichst große Vollständigkeit, übertrifft dasselbe alle bereits früher über Augsburgs Flora erschienenen Werke. Leider sollte dessen talentvoller Verfasser, der im November 1853 in der Blüthe der Jahre vom Tode hingerafft wurde, und durch dieses Werk sich ein herrliches Denkmal gesetzt hat, dessen Erscheinen nicht mehr erleben. - Den Verlust, welchen die k. Studienanstalt bei St. Stephan dadurch erlitten hat, wird man bei näherer Bekanntschaft mit diesem Buche erst zu würdigen vermögen.

Der heutigen Nummer liegt bei: „Einladung zur Theilnahme an der Ausspielung einer Partie getrockneter Pflanzen von J. B. Eltz (Jägerzeile Nr. 579, 2. Stock in Wien.)"

Subscriptionen und Lose zu dieser Ausspielung besorgt auch die Redaction (Wieden Nr. 331.)

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**

Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 28. Sept. 1854. IV. Jahrgang. № 39.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Zur Flora des südlichen Böhmens.

Von C. Hillardt.

Ihrem werthen Wunsche gemäss, erlaube ich mir einige unbedeutende Notizen über eine Excursion, welche ich mit Herrn Dr. Jechl am 31. August auf den 2 Stunden von Krumau entfernten Berg Schöninger, die höchste Spitze des Planskergebirges, unternahm. Da wir denselben jedoch der schlechten regnerischen Witterung nicht besteigen konnten, so blieb uns noch Zeit genug übrig, beiläufig in der Umgebung von Krumau einzusammeln. *Achillea nobilis* L. var. *ochroleuca*, *Allium montanum*, *Asperula galioides* MB., *Conyza squarrosa* L. u. s. w. *Myricaria germanica* Desv. welche Dr. Jechl im Jahre 1852 als neu für die Flora von Böhmen entdeckte, konnten wir trotz unseres eifrigen Suchens nicht finden. Es scheint, dass sie durch den grossen Wolkenbruch in demselben Jahre, der in dieser Gegend einen ungeheuren Schaden anrichtete, und dessen Spuren noch jetzt sichtbar sind, weggeführt wurde. Sie kam daselbst so häufig vor, dass sie von den Landleuten als Zierde auf dem Hute getragen wurde. Dasselbe Schicksal scheint auch das *Lolium Jechelianum* Opiz., welches in der Nähe von Krumau auf einer Wiese vorkam, getheilt zu haben. Derselbe Wolkenbruch verwüstete auch das botanische Gärtchen im Hirschgraben, unweit des fürstlichen Schlosses, Eigenthum des Fürsten Schwarzenberg.

Von Kryptogamen fanden wir das seltene *Asplenium germanicum* Weiss. in einer feuchten Höhle, ferner *Asplenium filix fem.* *Asplenium filix mas.* Sw., *Aspidium aculeatum* Döll., *Asplenium Ruta muraria* L, *Polypodium vulgare* L., *Cystopteris fragilis*

Digitized by Google

Bernh., *Bartramia pomiformis* Hedw., dann *Hypnum abietinum* L., *H. Crysta castrensis* L. fructificirend, *Marchantia polymorpha* L. auf nackten Felswänden, *Metzgeria furcata* auf Baumwurzeln in schattigen Wäldern, *Peltigera aphthosa* Ach., *horizontalis* Hoffm. auf nackter Erde, *Lecanora crassa* Schaer, auf Felswänden seltener. Da sich das Wetter unterdessen ausgeheitert hatte, so bestiegen wir am 31. August Nachmittags, den, nach Alois David 275·2 W. Kl. über die Nordsee erhabenen, mit dem Namen Schöninger bezeichneten, höchsten, platten Gipfel des Planskerwaldes. Im Hinaufgehen nahmen wir mit: *Polytrichum commune* L., *aloides* Hedw., *juniperinum* Willd., *urnigerum* L. an Strassenrändern, *Dicranum scoparium* Hedw., *Plagiochila asplenioides* Nees, welche im Frühjahre daselbst üppig fructificirt, *Usnea barbata* Fr. *florida* mit *Bryopogon jubatus* Link. an dürren Aesten von *Pinus* hinabhängend, *Evernia furfuracea* Ach., *Stereocaulon paschale* Ach. und *Peltigera horizontalis* Hoffm.

An Phanerogamen war die Ausbeute geringer, weil schon daselbst das Meiste verblüht war. Ich erwähne nur folgende: *Carex pulicaris* L., *Euphrasia officinalis* L., *flore pleno*, *Festuca drymeia* M. et K., *Galeopsis bifida* Bengh., *Gnaphalium norvegicum* Gun., *Hypericum humifusum* L., *quadrangulum* L., *Lonicera nigra* L., *Veronica montana* L.

Erst spät Abends kamen wir auf den Gipfel des Berges an, wo sich ein Thurm befindet, den Fürst Schwarzenberg, der Besitzer dieses Berges, erbauen liess. Er dient als Wohnsitz für den, nur in den Sommermonaten anwesenden Wächter, und als Unterkunftsort für die Besucher. Von der Spitze des Thurmes geniesst man übrigens eine der herrlichsten Aussichten, sowohl gegen die steirischen, oberösterreichischen und bairischen Gebirge, als auch gegen die ausgedehnte Budweiser Ebene. Es befindet sich daselbst ein alphabetisches Verzeichniss von phanerogamischen und kryptogamischen Gefässpflanzen, welche der selige Professor Presl einst auf einer Excursion dort gefunden hatte; da das Original des hohen Alters wegen fast ganz unleserlich ist, so wurde es von dem nunmehr verstorbenen Botaniker Jungbauer, fürstl. schwarzenbergischen Oekonomiebeamten, abgeschrieben und neben dem Originale aufgehängt.

Den Vormittag des 1. Septembers, einen der schönsten Tage dieses Monats, brachten wir damit zu, die Umgebung des Thurmes genauer zu untersuchen. An Phanerogamen war die Ausbeute ebenfalls gering, ausser *Circaea alpina* L. fanden wir sonst nichts Neues. *Corallorrhiza innata* R. Br., welche Dr. Jechl daselbst öfters aufgefunden hatte, suchten wir vergebens. Kryptogamen fanden wir folgende, ausser denen, welche wir schon im Hinaufgehen sammelten: *Lycopodium annotinum* L., *Lecidea geographica* Ach., *Parmelia saxatilis* Fries. und *P. centrifuga* Schaer. üppig fructificirend, abwechselnd die Felswände überziehend. Im Rückwege blieb uns wenig Zeit zum Sammeln übrig, da wir eilten, um den nach Budweis fahrenden Stellwagen nicht zu versäumen. In dem an der

Digitized by Google

Strasse gelegenen Dorfe Rojan trafen wir zusammen mit Dr. Joss, ehemaligen Professor der Chemie am technischen Institute in Wien. Er besitzt unweit des Dorfes ein schön gelegenes Häuschen und beschäftigt sich mit Chemie und Botanik. Das Planskergebirge gäbe gewiss noch viel Neues und Interessantes, sowohl in Phanerogamen als auch in Kryptogamen zu erforschen. Ein eifriger Forscher dieses Gebirges und der Umgebung von Krumau starb leider vor zwei Jahren. Aber auch die nächste Ungebung von Budweis bietet in botanischer Hinsicht viel Interessantes dar, worunter besonders das 1 Meile von hier entfernte Frauenberg zu erwähnen ist.

Dieser Tage fand ich hier *Fontinalis antipyretica* L. in einer feuchten Bergschlucht fructificirend.

Budweis, 13. September 1854.

Beiträge zur Teratologie und Pathologie der Vegetation.

Von F. S. Pluskal.

Das Blattstielblatt an *Aesculus Hippocastanum* L.

Meine Leser werden sich wundern, wie ich von einem Blattstielblatte (*petiolus foliaceus*, nach den Neueren auch *phyllodium* genannt) bei der Rosskastanie reden könne. Dem ist jedoch wirklich so, aber im teratologischen Sinne. Es mag indess wohl selten genug sein, denn ich fand diese Anomalie unter einer Menge dieser Bäume nur an einem einzigen, obschon an diesem gerade nicht selten. Sie kommt nur an den ersten diessjährigen Blattstielen und entweder nur einseitig, oder es sind die beiden gegenständigen Schuppen auf besagte Art verwandelt. Der Blattstiel besteht in diesem Falle aus einer blossen dünnen Rippe, die mitten in einer dünnhäutigen, gegen ½ Zoll breiten gelbgrünen Ausbreitung zu dem normalgebildeten, jedoch stets viel kleiner gebliebenen Blatte verlauft. Auch dieses Stielblatt ist viel kürzer, als die normalen Blattstiele und stets mehr oder weniger gegen die Axis in einem Bogen gewendet.

Zur genetischen Erklärung dieses Phänomens braucht man nur das Ausschlagen der Knospen an der Rosskastanie in einem einzigen Frühling zu beobachten. Dabei wird man bemerken, wie bei dem Fortschieben der Axe in die Länge ein Wirtel der gegenständigen Knospenschuppen nach dem andern abfällt, wie endlich das letzte Schuppenpaar grün und blattartig ist und bei genugsamer Masse und Bildungskraft in der That zu einem Phyllodium mit dem siebenzähligen Kastanienblatte auswachsen könne.

Der letzte Grund und die Möglichkeit eines Auswachsens muss in der sehr nahen Verwandtschaft organischer Homogeneität, ja vielleicht Identität der Blätter mit den Deckschuppen der Knospen gesucht werden. Und wir finden auch, dass es wirklich nur die Jahreszeit macht, dass periodisch bald jene, bald diese an derselben

Digitized by Google

Pflanzenachse zum Vorschein kommen. Denken wir uns einen Trieb, z. B. einen Weidentrieb, der heuer aus einer Knospe hervorsprosste, so finden wir allmählig einige der ersten und obersten Knospenschuppenwirtel abfallen, die mehr inneren, vielleicht von dem Einflusse der Winterwitterung minder getroffenen, sich in wirkliche, meist jedoch kleinere und unvollkommene Blätter ausbilden. Diese werden zur Zeit der Akme des vegetativen Lebens im Sommer am grössten und vollkommensten, und nehmen gegen die Spitze des Triebes und gegen das Ende der energischeren Bildungsthätigkeit an Grösse und Vollkommenheit wieder ab, sie werden also immer kleiner und unvollkommener, bis sie sich endlich an der äussersten Spitze abermals zu Schuppen einer Knospe condensiren, welche die Elemente einer ähnlichen Periodicität für den nächsten Sommer in ihrem Schoose birgt. Wer wird also läugnen, dass selbst die eigentlichen und abfälligen Schuppen der Knospendecke nur durch die periodisch wiederkehrenden atmosphärischen Verhältnisse für den jedesmaligen Bedarf des individuellen Pflanzenlebens modificirte Blätter seien? Wenn diess nicht wäre, so würde gewiss auch der unmittelbare und normgemässe Uebergang des Knospentegmentes in Blätter, ja selbst die bei vielen Pflanzen vorkommende Scheindecke (*tegmentum spurium*), der die Schuppen gänzlich fehlen, keineswegs so häufig in der Vegetation anzutreffen sein.

Personalnotizen.

— Eduard Josch, Landesgerichts-Präsident, ist von Klagenfurt nach Laibach übersiedelt.

— W. Lobb hat am 19. Juni England verlassen, um seine Reisen an der Westküste Amerikas fortzusetzen.

— Prof. D. Bilimek hat Hainburg verlassen, und befindet sich derzeit als Professor der Naturgeschichte im k. k. Cadeteninstitut zu Krakau.

— Freiherr v. Fürstenwärther ist von Bruck an der Mur nach Gratz übersiedelt.

— Dr. Pritzel wurde von der kön. Akademie der Wissenschaften zu Berlin zu ihrem Archivar gewählt.

Literatur.

— „Praktische Studien an der Familie der Orchideen, nebst Culturanweisungen und Beschreibungen aller schön blühenden tropischen Orchideen.“ Von J. G. Beer. Wien 1854. Verlag und Druck von Carl Gerold & Sohn. Gr. 8. 332 Seiten. Mit einer Kupfertafel und 12 Holzschnitten.

Die Familie der Orchideen nimmt seit einigen Jahren das Interesse der Floristen ganz besonders in Anspruch. Die bunten mannigfaltigen Formen, die mehr oder minder abenteuerliche Tracht dieser Gewächse, die aussergewöhnlichen Verhältnisse, unter welchen sie vegetiren, bestechen das grosse pflanzenliebende Publicum und die

Digitized by Google

Theilnahme desselben an ihnen muss natürlich auf die speculativen oder dem zeitlichen Geschmacke huldigenden Pflanzenzüchter rückwirken. Letzteren verdanken wir grösstentheils auch den zusammengetragenen Artenreichthum dieser so scharf ausgeprägten Familie. Der Geschmack der Pflanzenliebhaber und das Bestreben der Pflanzenzüchter, das vorhandene bedeutende Material, das sich noch stätig vermehrt und die Eigenthümlichkeiten der Orchideen selbst konnten nur den Forschungsgeist der Botaniker rege machen und ihre Aufmerksamkeit dieser Gewächsgruppe zuwenden. Wirklich sahen wir auch, abgesehen von den Bestrebungen früherer Zeit, seit wenigen Jahren nebst einer Reihe von grösseren oder kleineren Abhandlungen über einzelne Orchideen, die in den verschiedenen Journalen abgedruckt sich befinden, auch noch mehrere beachtenswerthe Werke über diese Pflanzen erstehen. Erscheinen doch seit wenigen Wochen sogar zwei selbstständige, mit einem grossen artistischen Aufwande ausgestattete periodische Schriften, die ausschliesslich die Familie der Orchideen behandeln. Aehnlichen Bestrebungen blieb auch das für Natur und Naturwissenschaften so empfängliche Oesterreich nicht fremd. Die Orchideensammlung in Schönbrunn ist eine der reichsten am Continent, die Sammlung in Tetschen und die Beer's in Wien zählen zu den grössten in Deutschland, und Baron Hügel's Orchideen hatten sich einen mehr als europäischen Ruf erworben. Diese Sammlungen haben bereits ihre Früchte auch auf literarischem Gebiete getragen; so hat vor ein paar Jahren Josst, Obergärtner in Tetschen, ein Werk über tropische Orchideen geschrieben, das wir seiner Zeit unsern Lesern vorgeführt haben, und soeben erschien bei Gerold in Wien ein Buch über die Familie der Orchideen von J. G. Beer, welches nicht verfehlen wird in den es berührenden Kreisen Aufsehen zu erregen. J. G. Beer, beschäftigt sich seit Jahren mit der Cultur der Orchideen, seine Vorliebe für diese Familie bestimmte ihn einzelne Glieder derselben in ihrem Wachsthume und ihren Entwicklungsstadien zu beobachten, wobei er zu Wahrnehmungen gelangte, deren Mittheilung wir für die Pflanzenkunde und Pflanzencultur einen Gewinn nennen müssen. Beer stellt in seinem Werke keine neue Eintheilung der Orchideen auf, aber er findet für die bereits wissenschaftlich begründete Reihenfolge derselben äussere augenfällige Kennzeichen, die in der Gesammtgestalt der Pflanze, deren Knollen oder in ihrem Blüthenstande, in ihrer Blüthenform, oder endlich in den einzelnen Theilen characteristisch und constant auftreten. Die Darstellung dieser Merkmale nebst einer Beschreibung mehrerer Gattungen und einem Nachweise der Uebereinstimmung europäischer und tropischer Orchideen bildet den ersten Theil des Werkes. Der zweite Theil umfasst die Cultur der Orchideen, wie sie in unserem Klima und bei unseren Bodenverhältnissen zulässig, ja nothwendig ist, in einer ausführlichen Weise und wenn wir der schönen, üppigen und frischen Exemplare im Orchideenhause Beer's gedenken, so müssen wir überzeugt sein, dass die Culturangaben, die auf practischen Ergebnissen beruhen, für den Orchideenzüchter von besonderer Bedeutung sein werden. Eine Be-

Digitized by Google

schreibung aller bis jetzt bekannten tropischen schönblühenden Orchideen und eine Liste derselben schliessen das Werk, welches der Verfasser Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog Ludwig, dem Beschützer aller ernsten Bestrebungen, gewidmet hat. Die Ausstattung des Werkes ist auf das glänzendste besorgt. S.

— Curtis's Botanical Magazine enthält abgebildet und beschrieben: Juniheft 1854: Taf. 4785. *Coelogyne testacea* Lindl. Orchidee von Singapore, eingeführt von Loddiges. — Taf. 4786. *Hexacentris mysorensis* Wight. — T. 4787. *Dracaena elliptica* Thunb. var. *maculata*. — T. 4788. *Rhododendron cinnabarinum* Wallich. var. *pallidum*. Aus dem Sikkim-Himalaya. — T. 4789. *Scutellaria villosa* Hook. Von den Anden von Peru, gesandt von Nation. — T. 4790. *Franciscea eximia* Scheidw. — Julih. 1854. T. 4791. *Gardenia globosa* Hochst. Rubiaceae von Dr. Krauss in Natal entdeckt. — T. 4792. *Catasetum Naso* Lindl. von Caracas. — T. 4793. *Buddleia crispa* Bth. Scrophularineae von Madden im westlichen Himalaya 5500 bis 7500′ gesammelt. Wallich, der Entdecker, fand sie zu Kamaon, Saharungur und Sermoic. — T. 4794. *Clematis barbellata* Edgew. Zuerst von Dr. Royle und Edgeworth im westlichen Himalaya entdeckt. Kommt vor in einer Höhe von 8 bis 10000′. — T. 4795. *Spiraea grandiflora* Hook. Aus dem Norden von China eingesandt von Fortune. — T. 4796. *Cassiope fastigiata* G. Don. Von Madden im westlichen Himalaya 12 bis 13000′ gesammelt.

Mittheilungen.

— Vegetationsverhältnisse von Wien. — 14. August (Tp. + 20° 8 : + 13° 3.) Die ersten reifen Früchte an *Ligustrum vulgare*. Allgemeine Fruchtreife an *Berberis vulgaris*. — 15. Aug. (Temp. + 21° 3 : + 13° 2.) Die ersten Früchte an *Quercus pedunculata*. — 19. August. Tp. + 14° 0 : + 9° 0.) Die ersten Früchte an *Cornus mascula*. — 23. Aug. (Tmp. + 14° 4 : + 11° 3.) Die ersten Früchte an *Crataegus Oxyacantha*. Allgemeine Samenreife an *Tilia grandifolia*. — 24. Aug. (Tmp. + 18° 2 : + 9° 8.) Die ersten Früchte an *Taxus baccata*. — 26. Aug. (Tp. + 14° 2 : + 10° 2.) Die ersten Früchte von *Juglans regia*, *Cydonia vulgaris*. 27. Aug. (Temp. + 14° 6 : + 9° 4.) Die ersten reifen Zapfen an *Pinus Larix*. — 30. Aug. (Tp. + 17° 8 : + 12° 4.) Die ersten Früchte an *Robinia Pseudoacacia*, *Pyrus Sorbus*. — 31. Aug. (Temp. + 19° 8 : + 8° 0.) Die ersten Früchte an *Philadelphus coronarius*. Die Beeren an *Sambucus nigra* reif. — 2. Sept. (Temp. + 16° 8 : + 10° 0.) *Colchicum autumnale* durchbricht mit seinen Knospen die Erdoberfläche. Die ersten reifen Weinbeeren. — 5. Spt. (Tp. + 19° 3 : + 5° 8.) Die ersten Blüthen an *Colchicum autumnale*. Die ersten Früchte an *Syringia vulgaris*.

— In der Sitzung der Gesellschaft naturf. Freunde in Berlin am 20. Juni, zeigte Professor Braun Exemplare des Mutterkorns an *Arundo Phragmites* vor, aus welchem sich der gestielte köpfchentragende Pilz entwickelt hatte, welchen Tulasne *Claviceps microcephala* genannt hatte. Das Mutterkorn war den Winter über auf feuchter Erde aufbewahrt worden. Die Entwicklung des *Claviceps* trat im März und April sehr reichlich ein. Die Entdeckung Tulasne's, dass das Mutterkorn der *Thallus* eines sphärienartigen Pilzes sei, wird dadurch bestätigt. — Dr. Caspary zeigte einen neuen Pilz vor, den er zu Schöneberg auf *Chenopodium album* ge-

Digitized by Google

funden und *Peronospora Chenopodii* genannt hatte. Er bildet violettgraue Rasen, theilt sich 5 bis 6 Mal gabelig, die Aestchen sind bogig zurückgekrümmt. Er bietet das Interessante dar, dass er sich wie *P. macrocarpa* Corda und *P. infestans* Casp. durch Jod und Schwefelsäure sehr schön blau färbt, also cellulose Reaction zeigt, welche sonst die Pilze nicht haben. — Dr. Schacht sprach über *Limodorum abortivum*, einer Orchideenart, bei welcher nicht selten 2 oder 3 Antheren zur Ausbildung kommen. Wenn diess geschieht, so entwickeln sich auch eben so viele Drüsen, welche durch eine zuckerhaltige Aussonderung das Treiben der Pollenschläuche bewirken. Diese entwickeln sich in der Regel, ohne dass der Blüthenstaub auf die Narbe gelangt, schon innerhalb der Anthere.

— Capitän Penny, der von einer Expediton gegen den Nordpol unlängst zurückgekehrt ist, bringt eine Bestätigung jener Ansicht, dass die Temperatur über einen gewissen Breitengrad hinaus wieder wärmer wird. Er beobachtete auf der Rückfahrt *Saxifragen*, die unter 76° 2′ im Verblühen und 10° südlicher erst im Aufschliessen sich befanden.

— Das Ministerium des Innern hat der Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien die Prüfung eines von Hofmann in Paris erfundenen Verfahrens, aus Queckenwurzeln Spiritus zu bereiten, aufgetragen.

— In der Versammlung der Linné'schen Gesellschaft zu London am 6. Juni d. J. theilte Kippist Briefe des Dr. Welwitsch mit, die bis zum 2. März d. J. reichen. Welwitsch war Anfangs Oct. v. J. zu San Paulo de Loanda, der Hauptstadt Angolas, angekommen, hatte seitdem die Küste vom Quizemboflusse untersucht und Viel gesammelt. Der Reisende bemerkte, dass mehrere Aloë-Arten, eine *Stapelia* und andere Pflanzen vom Cap in der Nähe von Loanda vorkommen. Von *Euphorbien* hatte er eine riesenhafte Art bei Loanda gefunden mit einem 2½ Schuh dicken und über 30 Schuh hohen Stamm, sie bildet ganze Wälder.

— Versuche der Fabrication von Alkohol aus Maisblättern und Kartoffelkraut sind unlängst in Wien mit dem günstigsten Erfolge gemacht worden.

— Die Gebrüder Schlagintweit rüsten sich zu ihrer Expedition nach Central-Asien, um während mehrerer Jahre Beobachtungen im Himalayagebirge über Klimatologie und Meteorologie des mächtigsten Gebirgsstockes der Erde anzustellen, wie sie diess bereits in den Alpen gethan haben. Der ältere Bruder befindet sich bereits in London, der jüngere verweilt noch in Berlin, um die von den dortigen Mechanikern gefertigten Instrumente, denen in Bezug auf Solidität und Genauigkeit der Vorzug vor den englischen gegeben worden ist, in Empfang zu nehmen. Zu ihrem ersten Werke über die Natur und Eigenthümlichkeit der Alpen haben die beiden Geographen neue Beiträge über den Monte Rosa und einige andere Alpengebiete gefügt. Die Hauptkosten der Expedition werden von der englisch-ostindischen Kompagnie getragen, welche zunächst auf vier Jahre einen Beitrag von 1000 Pfd. St. jährlich zugesichert und wohl auch die Kosten der Beschaffung der Instrumente getragen hat. Dem Vernehmen nach werden die beiden Brüder noch im September sich von London einschiffen, und ihren Weg durch das mittelländsche Meer nehmen.

— Auch die Obstbäume sind in Frankreich von verschiedenen Krankheiten heimgesucht. Aus den Nord-Departements meldet man, dass nur sehr wenige Gärten verschont blieben. Die Pflaumen-, Birn- und Aepfelbäume sind besonders stark angegriffen, die Blätter werden dürr, die Frucht reift nicht mehr und wird klebrig, und die Baumrinde sieht aus, als ob sie verbrannt wäre. Diese Symptome treten nicht nur an feuchten Orten, sondern auch in den der Sonne am meisten ausgesetzten Gärten auf.

— Von der h. Regierung wurde eine Commission zur Reorganisirung des Nationalmuseums in Pesth ernannt. An der Spitze der Commission befindet sich der k. k. Statthaltereirath Joseph v. Tandler, welchem Ernst Bürk, Beamter der k. k. Hofbibliothek und der Museumscustos Kovacs zugetheilt sind.

Digitized by Google

— Dem Professor Göppert in Breslau ist es gelungen, durch die Einrichtung des botanischen Gartens daselbst Alexander von Humboldt's Ideen über Physiognomik der Gewächse zur Anschauung zu bringen. Es kam darauf an, eine systematische Aufstellung der mannigfaltigsten Pflanzenformen im Freien zu bewirken. Zu dem Ende sind in dem botanischen Garten zu Breslau 54 Gruppirungen eingerichtet worden. Von diesen beziehen sich 41 auf die sämmtlichen Hauptpflanzenformen der Erde, und es werden dem Beschauer vorgeführt: Moose, Flechten, Farrnkräuter, gruppirt um einen mächtigen fossilen Baumstamm aus dem Braunkohlenlager zu Laasan (in Schlesien), tropische Farrn, Aroideen, Schlingpflanzen baumartige Lilien, Gräser der verschiedenen Zonen, Bananen, Amomeen, Ananasgewächse, Agaven, Palmen, Ericeen, Nadelhölzer beider Erdkugeln, Cicadeen, myrthenartige Gewächse, Cactusformen, Laubhölzer mit abfallendem und permanentem Laub und mit gefiederten Blättern, akazien- und mimosenartige Cewächse u. s. w. In den andern 14 Gruppirungen zur Uebersicht der Pflanzenformen der einzelnen Länder und Zonen in ihrer Gesammtheit hefinden sich die Vegetationsformen der arctischen und subarctischen Zone, der Alpen beider Hemisphären, des südlichen Europa's, Laubhölzer des nördlichen Amerika's, China's, und Jappans, des Vorgebirgs der guten Hoffnung, Australiens u. s. w.

— *Lotus corniculatus* und *Scrophularia nodosa* sind nach Marx's Beobachtungen verlässliche Mittel gegen die Hundswuth. Sie werden in Russland benutzt, indem ihre Blätter, Blüthen und Wurzeln abgekocht dem Wuthkranken gegeben werden.

— Ueber die Wurzel der Brennessel berichtet die botanische Zeitung, dass, wenn man ein thönernes Topfgeschirr, welches beim Brennen einen Riss bekommen hat, auf der geborstenen Stelle mit der frischen Wurzel einreibt, sich der Riss sofort zusammenzieht, und das Geschirr wasserhaltig wird.

— *Alsine herniarioides* Rivn., eine der *Alsine aretioides* M. K. verwandte und mit derselben bis jetzt verwechselte Art wurde von Fr. Vulpius im Saasthale in Wallis entdeckt. Sie unterscheidet sich von letzterer hauptsächlich durch gewimpferte Blätter, wodurch grosse Exemplare ein sammtiges Ansehen erhalten.

— In vielen Städten Belgiens haben Fabriksbesitzer die *Victoria regia* mit vielem Glücke cultivirt, indem sie das von den Maschinen abfliessende warme Wasser zur Speisung des Bassins, in dem die Pflanze gezogen wird, benutzten, so dass die Pflanzen in Gent jetzt selbst in freier Luft in zwei Gärten kräftig blüht.

Inserat.

In der literarischen Anstalt (J. Rütten) in Frankfurt a. M. ist erschienen, und bei L. W. Seidel in Wien, am Graben Nr. 1122, zu haben:

Geschichte der Botanik.

Von

Emil Winkler.

gr. 8. geh., 640 Seiten. 4 fl.

Redacteur und Herausgeber Dr. Alexander Skofitz.
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 5. Oct. 1854. IV. Jahrgang. № 40.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C.M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Ueber die Wucherung der Mistel.

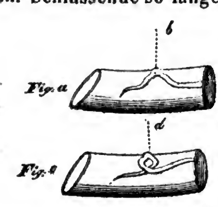
Von Schnaase, Prediger in Danzig.

Ich erlaube mir zu dem, was Herr Dr. Klinsmann über die Wucherung der Mistel im Mutteraste (Botan. Wochenblatt IV. Jahrg. p. 77) geschrieben hat, Einiges aus meiner Erfahrung hinzuzufügen. Dass *Viscum album* im Mutteraste fortwuchert und einen neuen Aufschlag bildet, ist eine unbestreitbare Thatsache. Wer die kleinen Mistelpflanzen, die um eine alte Mistelpflanze aufwachsen, für neue Pflanzen hält, wird in den meisten Fällen sich irren. Samen des *Visc. alb.*, welcher in der Beere liegt, ist überhaupt unfähig anzuwurzeln, weil die ihn umschliessende Haut der Mistelbeere das Anwurzeln unmöglich macht. Unter günstigen Verhältnissen, also wenn die Beere am Mistelstrauche bleibt und so aufgehängt wird, dass das Terminalende der Misteläste zur Erde gekehrt ist, keimen die Embryonen in der Beere und krümmen sich, sobald sie die lederartige Haut der Beere berühren, aber durchbrechen sie nicht. Wie aber ein Same von der Haut der Beere befreit auf dem Mutteraste niederfallen sollte, ist nicht gut abzusehen. Nur in dem Falle, dass etwa ein *Turdus viscivor.* beim Verzehren der Mistelbeeren durch den Darmkanal Mistelsamen aussondern sollte, wäre dieser Fall möglich; aber würden auch dann doch nur in sehr seltenen Fällen solche Samen auf den ganz von den Aesten des *Visc. alb.* umschlossenen Mutterast fallen. Ueberdiess habe ich die Wurzeln solcher kleiner Mistelpflanzen sehr oft im Mutteraste verfolgt und mich überzeugt, dass sie von der Bewurzelung der nebenstehenden alten Mistelpflanze ausgingen. Wie die Mistel ihre Hauptbewurzelung ihrer Nahrung entgegen, also nach dem Stammende des Mutterastes sendet, und nur wenige

Digitized by Google

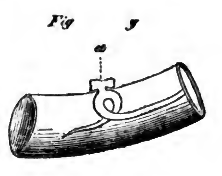
kurze Wurzeln nach dem Terminalende des Mutterastes hin hat, so ist auch auf jener Seite die Zahl der neuaufschlagenden jungen Mistelpflanzen häufiger zu finden, als nach dieser Seite hin. Den ersten Beginn zu einer aufwuchernden Mistelpflanze aus der Wurzel einer alten Mistelpflanze kann man schon bemerken, noch ehe sie aufkeimt, denn es zeigt sich an einer solchen Stelle eine kleine Aufpustelung der *epidermis* des Mutterastes. Namentlich sind solche Stellen bei Mistelpflanzen, die auf *Tilia parvifolia* wuchern sehr gut zu erkennen, und hat mich, wenn ich solche Aufpustelungen fand, meine Untersuchung nie getäuscht, ich fand immer an einer solchen Stelle eine starke grüne Wurzel der Mistelpflanze, welche unmittelbar unter der *epidermis* des Mutterastes lag. Zahlreiche Untersuchungen an Mutterästen, auf denen Mistelpflanzen wuchsen, haben mich darüber belehrt, wie dieser Aufschlag entsteht. Ich theile mit, was ich gefunden.

Bekanntlich gehen unmittelbar aus dem Fussende der Mistel und zwar aus den Holzbildungen der Mistelpflanze kegelförmige, weisslichgelbe Wurzeln aus, in senkrechter Richtung gegen die *medulla* des Mutterastes gestellt. Sie sind bei allen Mistelpflanzen sehr hart, sind selbst festes Holz ohne Bastbildung. Ausserdem hat die Mistel saatgrüne fadenförmige Ernährungswurzeln, die im Bast des Mutterastes umherziehen und durch Aufsaugung des Nahrungsstoffes aus den Zellen des Bastes im Mutteraste nicht nur sich und die Mistelpflanze ernähren, sondern auch zugleich dadurch sich Bahn machen, weiter vordringen zu können. In den stärkeren Wurzeln dieser Art fand ich einen zarten weissen Faden, den ich für den Anfang der Holzbildung in diesen Wurzeln halten muss, weil ich in den stärksten Wurzeln dieser Art, namentlich ganz in der Nähe der Mistelpflanze, deutlich die Holzbildung mit Markstrahlen in ihnen fand. So liegt denn also in diesen Wurzeln die vollständige Mistelpflanze, nach Holz und Bast; denn ihre grüne Farbe zeigt uns, dass sie die Structur des Bastes umschliessen und der weisse Faden lehrt uns, dass innerhalb dieser Bastformation auch die Holzformation liegt. Erhält nun eine solche grüne Wurzel bei ihrer Verlängerung durch den Bast der Mutterpflanze eine solche Richtung, — und das geschieht nicht selten —, dass ihr Endpunkt gegen die Epidermis des Mutterastes trifft, so tritt zuerst ein Stillstand ihrer Entwicklung der Länge nach ein und es verdickt sich ihr Schlussende so lange, bis sie entweder eine Seitenbewegung (bei *b*) machen kann, oder sie macht, wenn sie die Seitenbewegung nicht machen kann, eine Umdrehung um sich selbst (wie es Fig *c* bei *d* zeigt). In beiden Fällen entsteht nun an der Stelle, wo das weitere Auswachsen der Wurzel durch die Epidermis des Mutterastes behindert wird, ein Hinderniss in der Saftströmung für die an dieser Stelle gebogene Wurzel und sie führt von nun an ihre Nahrung nur secundär der Mistelpflanze, primär aber dem in ihrer Nähe gebildeten Knotenpunkte zu, welcher von nun an immer mehr an Grösse und Ausdehnung zunimmt, bis er die Epider-



Digitized by Google

mis des Mutterastes durch seine Ausdehnung durchbricht. Die Epidermis des Mutterastes öffnet sich auf diese Weise an einer kleinen Stelle und hier wächst nun (Fig. *g*) ein kleiner stielartiger Stamm (*a*) aufwärts, an dem sich darauf die erste Bildung eines ersten Ast-Knotenpunktes des *Visc. alb.* bildet, wie man ihn ähnlich geformt unter jeder Astgabelung an der Mistel sehen kann, und von nun an geht die Entwicklung der jungen Mistelpflanze in normaler bekannter Weise vor sich. Das ist der sehr einfache Hergang bei der Entstehung des Ausschlagens aus der Wurzel einer Mistelpflanze.



(Schluss folgt.)

Die Nutzgewächse Griechenlands.

Von X. Landerer.

Als Nahrungsmittel dienen: *Beta vulgaris* (*radices et folia*), Κοκκινογούλια der Neugriechen, Τεῦτλον bei den Alten. Der Name Τεῦτλον, oder bei Theophrast σεῦτλον wird von dem Zeitworte σεύω abgeleitet *quod planta facile crescit.* In früheren Zeiten wurde aus dem Saft mit Honig eine Art Syrup bereitet, und als G etränk benützt. Die Blätter werden als Salat mit Essig verspeist, und ausserdem benützt man dieselben unter dem Namen *Seskula*, dessen Abstammung wohl auch im Zeitworte σεύω zu suchen ist, zum Auflegen auf offene Wunden und ganz besonders um Visicatore offen zu erhalten. — *Beta Cicla, Spinacia oleracea. Brassica oleracea, botryoides, caulifera etc., Raphanus Raphanistrum. R. sylvestris, Vicia sativa, Lathyrus sativus, Portulacca oleracea, Eruca sativa, Lepidium sativum, Anethum vulgare, Apium Petroselinum, Apium graveolens, Cochlearia Armoracia, Sinapis arvensis, Malva vulgaris, Rumex Lapathum, Cichorium Intybus, Caucalis heterophylla, Rumex acetosa, Foeniculum vulgare, Asparagus vulgaris, A. acutifolius, Scolymus Cynara, Chenopodium Bonus-Henricus, Pisum sativum, Phaseolus vulgaris, Ervum Lens, Cicer arietinum, Asphodelus ramosus et fistulosus*, deren junge Stengel einen, den Spargelsprossen ähnlichen Geschmack besitzen. *Campanula ramosissima*, *Cyperus Hydra*, die Knollen dieser und der *Campanula ramos.* werden von den Hirten theils roh, theils gekocht gegessen; *Cicer arietinum.* — Diese angegebenen Pflanzen werden auf die verschiedenste Weise zubereitet, mit Oel, Salz oder auch roh gegessen. Zu diesen noch sind vor allen einer besonderen Erwähnung werth die verschiedenen Früchte aus den Familien der Cucurbitaceen: *Cucumis sativus*, *Cucurbita Lagenaria*, *C. Pepo*, *C. Melo*, *C. Citrullus*, *C. Melopepo*, *C. maxima.* Von diesen Früchten nährt sich grösstentheils der arme Grieche während der Sommermonate, ein Stück Brot und Käse dazu verzehrend. Da jedoch diese Leute und besonders Kinder in dem Genusse dieser Früchte, die zu den schmackhaftesten Südfrüchten gehören, Missbrauch treiben, so sind selbe als eine Hauptursache der ende-

Digitized by Google

mischen intermittirenden Fieber und auch Diarrhöen *etc.* anzusehen. Zu den für den Orient characteristischen Pflanzen gehören ausserdem die Schoten von *Hibiscus esculentus*, *Alpamiais* genannt, die Früchte von *Solanum Melongena* und der spanische Pfeffer *Solanum annuum*, *Capparis fruticosa.*

Als Viehfutter dient: *Vicia sativa*, *Ervum Ervilia*, *Vicia Faba*, *Ceratonia Siliqua*, *Lathyrus sativus*, *Cicer arietinum*, *Lupinus angustifolius*, *Viscum album.*

Zum Flechten der Körbe: *Vitex Agnus Castus*, *Arundo Phragmites*, *Salix*-Arten.

Zu Pfeifenröhren: *Citrus medica*, *Citrus Aurantium*, *Jasminum*, *Cercis Siliquastrum*, *Rhamnus infectorius* wird in Akarnanien zu diesem Zwecke eigends angebaut und *Maurankathia*, d. i. schwarzer Dornstrauch genannt.

Als Schiffsbau-Holz wird benützt: *Quercus* und *Pinus laricina* zu Mastbäumen.

Holz zu Tischlerarbeiten: *Castanea vesca*, *Juglans regia*, *Platanus orientalis.*

Farbpflanzen: *Reseda lutea*, *Rhamnus infectorius*, *Rhus Cotinus*, *Rubia tinctorum*, *Anchusa tinctoria*, *Phytolacca decandra*, *Croton tinctorium*, *Quercus coccifera*, *Crocus sativus.*

Als Brennholz wird benützt: *Pinus maritima*, *Abies cephalonica*, *Olea europaea*, *Satureja capitata*, *Poterium spinosum*, *Thymus vulgaris*, *Arbutus Andrachne*, *A. Unedo*, *Spartium horridum*, *Passerina hirsuta*, *Quercus coccifera*, *Juniperus phoenicea.*

Terpenthinhaltige Pflanzen und auf Terpenthin benützt: *Pinus maritima*, *Pistacia Terebinthus.*

Fruchtbäume: *Arbutus Unedo*, *Phoenix dactylifera*, *Ziziphus vulgaris*, *Opuntia vulgaris*, *Myrthus communis*, *Morus nigra et alba*, *Juglans regia*, *Pinus picea*, *Ribes graveolens*, *Rubus fruticosus*, *Fragaria vesca*, *Olea europaea.*

Gärbestoffhaltige und von den Gärbern zu diesem Zwecke benützt: *Rhus Coriaria*, *Quercus Aegilops* sowie *cupulae ejusdem*, *Wallanida* genannt. *Populus alba*, *Pinus maritima*, *folia Pistaciae Terebinthi.*

Athen, im Mai 1854.

Correspondenz.

— Triest im September. — Ich habe Ihnen im Jahre 1851 eine Anzahl von Exemplaren eines *Melilotus* mit der Bestimmung *M. sulcata* Dsf. gesendet. Diese Bezeichnung war aber irrig, jene Exemplare gehörten andern, nahe mit *M. parviflora* Dsf. verwandten Arten an, die später Alex. Jordan von Lyon als *M. permixta* und *M. Tommasinii* unterschieden und in dessen „*Pugillus plantar. novar.*", der 1852 erschienen ist, auf pag. 55 aufgestellet hat, wo auch die Diagnosen beider Arten und ihre Unterschiede zwischen einander und gegen *M. parviflora* angegeben sind. Die meisten meiner Exemplare gehören zu *M. permixta*, weniger zu *M. Tom-*

Digitized by Google

masinii und so dürfte es auch mit jenen, die Ihnen zukamen, der Fall gewesen sein. Zum Vergleiche übersende ich Ihnen einige Proben von Früchten aller vier Arten, aus welchen sie den grossen Unterschied von *M. sulcata* gegen die übrigen drei leicht erkennen werden. Aber auch zwischen diesen sind beträchtliche Unterschiedenheiten wahrnehmbar und überdiess sind bei:

M. parviflora, racemi elongati densiflori, leguminibus minoribus.

M. permixta, racemi elongati rariflori, leguminibus duplo majoribus quam praecedentis, foliola rhombeo-ovata.

M. Tommasinii, racemi breves rariflori, foliola angusto-cuneata, argute dentata.

Tommasini.

— Gratz im September. — Dr. Karl Andrae, der dies Jahr einen Theil Steiermark's für den geognostischen Verein bereis'te, fand die für uns neue *Villarsia nymphoides* Vent. in den Gutenhager Teichen bei St. Leonhard im Marburger Kreise. Der jüngere Baron Fürstenwärther hat bereits eine Anzahl Exemplare dieser schönen Pflanze gesammelt.

Pittoni.

— Namiest in Mähren im September. — Unlängst fand ich zwei interessante Pflanzen für unsere Flora, nämlich *Mentha dentata* Roth. (*M. sativa d. crispa et pilosa* Koch.) und einen *Cirsium*-Bastard, *Cirsium palustre-canum*, eine Form, die meines Wissens bis jetzt noch nicht beobachtet worden ist, wenigstens enthalten weder Reichenbach noch Koch eine Andeutung darüber.

C. Römer.

Ueber den Geruch bei den Pilzen.

Von J. G. Trog. *)

Es ist auffallend, dass unter der grossen Menge von grösseren Pilzen oder sogenannten Fleischpilzen, welche einen, fast Allen gemeinschaftlichen Geruch, den Schwammgeruch, haben, es doch eine gewisse, zwar viel geringere Zahl solcher gibt, welche einen eigenthümlichen, oder demjenigen anderer bekannten Gegenstände ähnlichen Geruch besitzen. So habe ich unter den von mir aufgefundenen Pilzen aus der Gattung *Agaricus*, in der Abtheilung *Tricholoma* 8, *Clytocybe* 1, *Collybia* 1, *Pleurotus* 1, *Hyporrhodius* 2, aus der Gattung *Hygrophorus* 1, *Nyctalis* 1, *Polyporus* 2, *Hydnum* 1, in Allem 18 Arten mit einem mehr oder weniger nach frischem Mehl riechenden Geruch gefunden. Ich fand sogar in einem Individuum von *Agaricus graveolens* einen lebenden Mehlwurm (die Larve von *Tenebrio Molitor*) eingenistet, der wahrscheinlich durch diesen Geruch angezogen, sich hier

*) Aus den Mittheilungen der naturforsch. Gesellschaft in Bern. 1852.
A. d. R.

Digitized by Google

eingefunden oder auch seine Verwandlungszeit hier vollenden wollte. Mit einem Rettiggeruch fand ich unter *Agaricus* bei der Abtheilung *Mycena* 1, bei *Omphalia* 1, bei *Hyporrhodius* 1, bei *Derminus* 9, bei *Pratella* 2, in der Gattung *Cortinarius* 7, in Allem 21 Arten. Nach Anis riechen bei *Agaricus* (*Clytocybe*) 3, bei *Lentinus* 1, bei *Trametes* 2, mithin 6 Arten. Nach Hopfen riechen 2 Arten, nach Talgseife 1, nach kochender Lauge 4, nach Hanf 1, nach Pomeranzenblüthen 1, nach Mutterwurzel (*Aethusa Meum*) 1, nach Salpetersäure 2, nach Fischthran 1, nach Rhabarberwurzel 1, nach Reinette-Aepfeln 1, nach Knoblauch (nebst den meisten Trüffeln) 1, nach verdorbenem Käse 2, schwach nach Bergamott-Oel 1, nach frischem Confect (Zuckerzeug) 1, gewürzhaft-bitterlich 11, säuerlich 3. — Eigenthümlichen Geruch haben 6 Arten; unangenehm oder stinkend sind 22 Arten. Wo haben wohl diese Gerüche ihren Sitz und sind sie in einem flüchtigen Princip, einem ätherischen Oele und dergleichen enthalten? — Dieses sind Fragen, die ich mir machte, zu deren Lösung ich aber nie gekommen bin, da zu weitern Versuchen mir früher die Zeit und später die Gelegenheit fehlte. — Der Mehlgeruch findet bei mehreren anerkannt essbaren Arten statt; ferner bei solchen, die obgleich nicht zur Speise gebraucht, doch auch nichts Schädliches enthalten, während der Rettiggeruch meistentheils in der Abtheilung *Hebeloma* der Gattung *Agaricus*, welche mehrere schädliche Arten in sich begreift, gefunden wird. — Der Anisgeruch begleitet nie essbare Arten, mit Ausnahme von zwei *Trametes*, welche wegen ihrer korkartigen Substanz nicht zur Speise taugen, wohl aber als Arzeneimittel gegen die Schwindsucht angewendet werden. Der angenehmste Geruch, den ich je bei den Pilzen bemerkt habe, ist bei einem etwas seltenen *Agaricus* anzutreffen, der auf Wiesen vorkommt und dem Geruche der Pomeranzenblüthe am nächsten steht. Jedesmal, wenn ich ihn zu finden das Glück hatte, erfüllte er meine Botanisirkapsel mit einem Wohlgeruche, dass man eher blühende Treibhauspflanzen, als Pilze darin gesucht hätte. Das *Hydnum suaveolens*, welches keinem einzelnen Geruch ausschliesslich ähnlich ist, gleicht eher einem Gemisch von mehreren Gerüchen, ungefähr wie man ihn in einem Zuckerbäckerladen antrifft.

Die auffallende Gestalt des *Phallus impudicus* ist bekannt; sein Geruch ist fast eben so merkwürdig: dieser ist in einiger Entfernung (von wenigen Zollen und weiter) einem Aasgeruche so ähnlich, dass die Schmeissfliegen in ganzen Herden ihm zueilen und den Schleim des Fruchtlagers mit grossem Appetit verzehren. In der nächsten Nähe gerochen hingegen verliert er viel von diesem ekelhaften Geruche und riecht stark, aber gewürzhaft. Man weiss, dass die verschiedenen Trüffelarten einen dem Knoblauch sehr nahe kommenden, wiewohl angenehmeren Geruch haben; dieser ist aber in einer einheimischen Art so stark, dass er eher dem Geruche von stinkendem Assant (*Assa foetida*) ähnlich ist, und wahrscheinlich desswegen *Tuber foetidum* genannt wurde, und auch nicht zur Speise benützt wird.

Digitized by Google

Literarische Notizen.

— Von G. Wallis ist in Hamburg erschienen: „Die Alpenwelt in ihren Beziehungen zur Gärtnerei.“ (In Wien bei L. W. Seidel vorräthig).

— Von Dr. Hermann Kolbe erscheint in Braunschweig ein ausführliches Lehrbuch der organischen Chemie mit in den Text eingedruckten Holzschnitten in Lieferungen.

— Von Wilhelm Schatz ist in Halberstadt erschienen: „Flora von Halberstadt oder die *Phanerogamen* und Farrn des Bode- und Ilsegebietes, mit besonderer Berücksichtigung der Flora Magdeburg's.

Mittheilungen.

— Einem Berichte über eine Reise nach dem Schneethale und den Wasserfällen (Provinz Chekiang) in China, abgedruckt im Athenaeum, entnehmen wir Folgendes: Das Schneethal liegt ungefähr 2000' hoch. Weizen Gerste und grüne Gemüse werden im Winter cultivirt und im Frühjahr geerntet. Die Sommerernte besteht aus süssen Bataten, Hirse, Buchweizen und Mais. Etwas Reis wächst in den Thälern. Manche der Berge sind bewaldet mit *Pinus Sinensis*, *Cryptomeria Japonica* und *Cunninghamia lanceolata*. Die Hemp-Palme (*Chamaerops sp.*), ein Baum sehr wichtig wegen der Faserscheiden, die er jährlich auf seinem Stamme erzeugt, nimmt einen bedeutenden Platz an den Seiten der Berge ein, und die zierliche *Mowchock*, der schönste Bambus, gruppirt sich reich um sie. Unter den andern Producten dieser Hochlands-Thäler befindet sich eine Art *Justicia*, welche eine blaue Farbe liefert, die dem Indigo gleicht. Die Pflanze wird *Teinching* genannt, ein Name, den die Chinesen auch der *Isatis indigotica* beilegen.

— Honigpflanzen. — Der bei der Krons-Baumschule in Orel angestellte Kunstgärtner Emil Stelling hat in einem Briefe an den Fürsten Dolgorukow mitgetheilt, dass zwei *Phacelia*-Arten, nämlich *P. congesta* Hook. und *P. tanacetifolia* Benth. in ihren vielen Blumen den Bienen eine Menge Honig liefern sollen. Die Pflanzen sind einjährig und um den ganzen Sommer hindurch Blumen an ihnen zu haben, müssen sie vom April bis Juli in Zwischenräumen von je zwei Wochen gesäet werden. Man soll einen sonnigen Platz, einen lockern, nahrhaften, mässig feuchten Boden des freien Landes zur Aussaat wählen und den Samen nicht allzudicht ausstreuen. (Mitth der k. ökon. Gesellschaft in Petersburg.)

— Die Zwergpalme, welche man in Algerien seit langer Zeit auszurotten suchte, wird jetzt mehrseitig verwendet. Man machte den Versuch dieselbe zur Papierfabrication zu verwenden und er gelang vollkommen. Schon jetzt kann man aus der Pflanze eine Faser ziehen, die dem Rosshaar entspricht, sehr fest und elastisch ist; man verwendet sie zur Tapetenfabrication als „vegetabilisches oder africanisches Haar.“ Auch zu Seilen lässt sich die Zwergpalme sehr gut verwenden, und erst neuerdings hat man die Entdeckung gemacht, dass die Fasern dieser Pflanze, wenn sie des Klebstoffes, der sie bindet, entkleidet werden, einer grossen Theilbarkeit fähig sind, und sich so fein zeigen, wie die des Flachses, daher mit Vortheil zur Fabrication der Flachsbaumwolle verwendet werden können.

— Eine merkwürdige Leinpflanze wird von einem Leinbauer in Breslau gezeigt. Dieselbe unterscheidet sich von den gewöhnlichen zunächst dadurch, dass fünf starke Stengel von der Wurzel aufschiessen, eine Höhe von 3 Fuss 7 Zoll haben und sich oben in astreichen Kronen spalten. Im Ganzen hat die Pflanze 284 Samenkapseln mit siebenfachem Ertrag, so dass sie zusammen 1988 Körner enthalten. Eine andere Naturmerkwür-

digkeit fand sich in einem Garten des Dorfes Peilau bei Reichenbach. Dort standen zwei Kirschbäume, mit Früchten gesegnet, die zu je drei an einem Stiele sich befanden.

— Der botanische Garten zu Neu-Schöneberg bei Berlin, der bis jetzt bloss Freitags dem Publicum geöffnet stand, wird von nun an täglich, mit Ausnahme des Sonnabends und der Feiertage, den Besuchern offen stehen.

— Ueber den Gartenbau in den Steppen des südlichen Russlands schreibt v. Pantzer in den Mittheilungen der k. ökon. Gesellschaft zu Petersburg: „Die Obstbäume, wenn sie das Alter der Tragbarkeit erlangt haben, gewähren eine Einnahme, die recht bedeutend sein kann, indem das Obst im Verhältniss zu andern Gegenden theuer bezahlt wird. Wenn man jedoch die Kosten der Anlage eines Gartens berechnet, so wird die Einnahme schwerlich die Zinsen des verbrauchten Kapitals decken. Schon gleich hinter Jekaterinoslaw südlich wachsen Apricosen und Wallnüsse im Freien, ja sogar Weintrauben, letztere reifen jedoch nur bei einem schönen Herbst vollkommen, müssen daher meistens nur halbreif geerntet werden. Sie sind sehr billig und selbst aus der Krimm gebrachte bezahlt man gewöhnlich die Okka (3 Pfund) mit nur 10 Kop. S. (1 Kop. = 1 Kreuzer), selten theurer. Alle Obstbäume erreichen kein hohes Alter, und nach 25—30 Jahren beginnen sie bereits abzusterben. Junge, oft aber auch alte Bäume sind häufig einem gänzlichen Ausfrieren unterworfen, zumal nach sehr dürrem Sommer, regenreichem Herbste, und bei schneearmen kaltem Winter. Gemüse gedeiht bei einer zweckmässigen Behandlung im Allgemeinen gut. Arbusen, Melonen und Gurken wachsen auf dem Felde bei einer, einigermassen günstigen Witterung wie Unkraut. In guten Jahren kostet ein Ochsenfuder Arbusen und Melonen (bei 200 Stück nur 30 Kopeken, und ein ebensolches Fuder Gurken, circa 3 — 4 Tschetwert (1 Tschetw. enthält bei 59 Metzen) 50 Kop S. In schlechten Jahren wird aber auch wohl 5 — 6 Kop. für eine Arbuse oder Melone gezahlt.

Inserat.

Im Verlage der Nauck'schen Buchhandlung in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Wien durch L. W. Seidel, Graben Nr. 1122:

Huot L.,

der verbesserte Spargelbau,

oder

gründliche, leicht fassliche Anweisung, den Spargel mit mehr Vortheil als bisher anzubauen, und hierdurch vorzüglich wenig culturfähigem Sandboden einen ungewöhnlich hohen Ertrag abzugewinnen, nebst einer Anweisung über das Treiben des Spargels.

2. Auflage 15 Sgr. oder 1 fl. CM.

Das Königl. hohe Landes-Oekonomie-Collegium sagt darüber in einem Rescript vom 9. Febr.: „Diese Anweisung lehrt eine sich von dem älteren Culturverfahren vortheilhaft auszeichnende Methode, und gibt überhaupt in einer deutlichen verständlichen Form vollständig genügende Aufklärung über Alles, was die Zucht des Spargels betrifft. Wir werden Gelegenheit nehmen, in unsern Annalen auf die Vorzüge und den practischen Werth des Werkchens aufmerksam zu machen.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 12. Oct. 1854. IV. Jahrgang. № 41.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Excursion in die Umgebung von Tscheitsch in Mähren.

Von Julius Wiesner.

Am 12. August des laufenden Jahres kam ich in Tscheitsch an, dessen Umgebung der interessanteste Fundort für die Flora Mährens ist. Tscheitsch liegt im Thale, die Umgebung ist anmuthig. Gleich hinter dem Orte befindet sich der See, weit hin breitet sich die grosse Wasserfläche aus, deren grünliche Wogen auf der einen Seite an's Land stossen, auf der andern im dichten Geröhricht verschwinden. Der See ist rings von mehr oder weniger feuchten, oft sumpfigen Wiesen umgeben, die aber in geringer Entfernung trocken werden, und eine, den naheliegenden Hügeln gleiche Vegetation besitzen. Diese, den See im Norden, Nordosten und Osten umgebende Reihe von kaum 200' hohen Mergelhügeln, die jedoch auch Braunkohlenformationen enthalten, und auf denen stellenweise schwefelsaurer Kalk (Gyps) zu Tage liegt, bilden fast durchgängig kleine Plateaus, woselbst Getreidebau betrieben wird. Diese Hügel nun, die kleinen Thäler und deren nächste Umgebung, so unscheinbar und einfach, sind Floren's Schatzkammer in Mähren. — Im Orte selbst, als ich gerade meinen Ausflug begann, fand ich: *Diplotaxis muralis* DC., nach wenigen Schritten sehr häufig *Marrubium peregrinum* L. und mit ihr die Var. *paniculatum* Desrouss., *Thymus serp.* L. var. *lanuginosus* Schkuhr, *Nardus stricta* L. (ein Gras, das ich noch nie bei Brünn sammelte), *Cynodon dactylon* Rich. (der 3. bestimmte Fundort in Mähren). Nun betrat ich die Sumpfwiesen und sah: *Cyperus fuscus* L., *C. flavescens* L., *Plantago maritima* L.,

Digitized by Google

Erythraea pulchella Fries., *Parnassia palustris* L., *Juncus fuscoater* Schreb., *Rumex maritimus* L., die für Brünn seltene *Pedicularis palustris* L., *Polygala amara* Jacq. (sparsam), *Sonchus palustris* L., *Leontodon salinus* Pollich. und *Scorzonera parviflora* L. Dann ging ich auf die Hügel zu, bestieg die meisten derselben und durchstreifte auch die kleinen Thäler; ich sammelte: *Iris pumila* L. (häufig, doch, wie natürlich nicht mehr blühend). Wurzelblätter von *Echium rubrum* Jacq., Exemplare von *Campanula sibirica* L., die sich im Blühen verspäteten, *Seseli Hippomarathrum* L. (häufig). Früchte von *Adonis vernalis* L., dann *Thalictrum Jacquinianum* Koch., *Linaria genistaefolia* Miller, *Cytisus austriacus* L., *Astragalus hypoglottis* L. und *austriacus* L., sparsam, jedoch *A. exscapus* L. fast häufig und in Blüthen und Fruchtexemplaren. Ferner *Dorycnium herbaceum* Vill., *Artemisia pontica* L. und *Gnaphalium arenarium* L. (spärlich). Hier sah ich auch die Wurzelblätter, und nur an einem Exemplare Fruchtstengel von einer *Crambe*. Ich erhielt durch die Güte des Herrn Kunstgärtners J. Twrdi von Tscheitsch ein grosses Exemplar mit wenigstens 30 Blüthenstämmchen. Ich halte sie für *Crambe tataria* Jacq.; nachdem ich sie analysirte und mit Exemplaren, die von andern Standörtern waren, verglich, fand ich keinen Unterschied, als dass die hier gesammelte Pflanze steifhaarig, die andere aber kahl ist. Reichenbach hielt die Tscheitscher Pflanze für eine neue *Crambe*, und benannte sie *C. aspera*. Keinesfalls ist sie aber *C. maritima* L., wie Schlosser in seiner mährischen Flora bemerkt. Auf einzelnen Hügeln ist *Stipa capillata* L. so häufig als wäre sie absichtlich gebaut, auf andern vegetirte *Euphorbia Gerardiana* Jacq.; sehr gemein ist in einem ganzen Theile der Gegend, besonders auf der herrschaftlichen Wiese *Leontodon serotinus* W. K. Von den Seehügeln ging ich auf den nahegelegenen Steinbruch, auf welchem ich *Crepis foetida* L. und *Chenopodium Botrys* L. sammelte. Letzteres blüht dort in tausenden von Exemplaren. Ich kehrte auf die herrschaftliche Wiese zurück, wo ich die Ehre hatte den Herrn Dr. Krzisch kennen zu lernen, einen äusserst freundlichen und lieben Mann, der mich mit den Standorten einiger schönen Pflanzen bekannt machte. So fand ich an den angegebenen Orten: *Salicornia herbacea* L., *Potamogeton pectinatus* L., *Gypsophila paniculata* L., *Senecio Doria* L., nur *Schoberia maritima* C. A. Mai. konnte ich nicht finden. Ausser den angeführten sah ich bei der Rückkehr: *Hipuris vulgaris* L., *Scirpus maritimus* L., *Phleum Böhmeri* Wibel, *Galium boreale* L., *Passerina annua* Wickst., *Stachys germanica* L., *Senebiera Coronopus* Poiret. (Beim Schwefelbrunnen „Helika“). — Den nächsten Tag ging ich über Mutenitz nach Göding. Am Wege bis zum Gödinger Wald, der schöne Waldwiesen, kleine Sandflächen und Sümpfe besitzt, sich auch durch üppigen und starken Baumwuchs auszeichnet, fand ich *Dipsacus pilosus* L. und *Armeria vulgaris* Willd., letztere in unübersehbarer Menge. In den Sümpfen des Waldes blühte *Scirpus Holoschoenus* L., auf den trockenen Wiesen fand ich: *Molinia caerulea* Mönch., *Scabiosa suaveo-*

Digitized by Google

lens L., *Peucedanum Oreoselinum* Mönch., *Pimpinella magna* L., *Allium flavum* L., *Scleranthus perennis* L., *Silene viscosa* Pers. (verblüht), *Euphrasia lutea* L., *Gnaphalium arenarium* L. (sehr häufig) und *Onosma arenarium* WK. Herr Dr. Krzisch fand vor Kurzem hier *Gypsophila fastigiata* L. Rechts an einem Graben, schon nahe bei Göding sah ich *Asperula Aparine* Schott! Von Göding bis nach Holitsch (in Ober-Neutra) begleitete mich *Silaus pratensis* Besser., *Verbascum Blattaria* L. und *Scutellaria hastifolia* L. *Eryngium planum* L. fand ich zwar grösstentheils schon in Neutra, doch auch noch in Mähren, desshalb ist der Fundort dieser Pflanze, an deren Vorkommen man in Mähren noch zweifelte, bestätigt. Ich habe bis jetzt keinen schöneren Niederungswald gesehen, als den im ungarischen Gebiete. Ich musste wegen der Feuchte den Wald verlassen, später bemerkte ich, dass ein Theil der Auen tief unter Wasser stand. Das Gegentheil zum schönen Walde bildet die Einförmigkeit von Weideplätzen, die sich stundenlang ausdehnen; hier und da sind auf ihnen Sümpfe zu treffen, in welchen manchmal *Nymphaea alba* L. vorkommt. Am Wege nach Holitsch bemerkte ich noch *Veronica latifolia* L., *Gratiola officinalis* L. und *Mentha Pulegium* L. — Ich unternahm nun noch einen Ausflug nach Buchlau, fand aber trotz der Schönheit der Gegend dieselbe in floristischer Hinsicht arm, denn *Prunella alba* Pallas. war für mich die seltenste Pflanze auf den Hügeln, auf den Sandfeldern ober Buchlowitz aber *Plantago arenaria* W. *et* K. Nur die bei Buchlau vorkommende *Filago minima* Fries. ist für Mährens Flora interessant.

Brünn, den 1. September 1854.

Ueber die Wucherung der Mistel.

Von Schnaase, Prediger in Danzig.

(Schluss.)

Zu dem Bemerkten füge ich noch etwas hinzu, das eine Bemerkung des Malpighi betrifft, welcher meint, dass das *Viscum album* den Mutterast aussauge und dann sammt demselben vertrockne. Ich habe diese Bemerkung nie gemacht, und glaube auch, dass sie mehr auf Vermuthung als auf Beobachtung gegründet, zumal Malpighi auch meint, dass das *Visc. alb.* bis zur Medulla des Mutterastes eindringe. Das Eindringen des *Visc. alb.* in die Mutterpflanze ist, soviel ich von der Sache weiss, überhaupt eine Fabel, wenn man darunter das Eindringen in das Holz des Mutterastes versteht. Durch das Gefässgeflecht des Bastes können die Wurzeln des *Visc. alb.* sich durchziehen, aber in das Holz des Mutterastes eindringen, ist ja unmöglich, vielmehr ist hier nur ein Umwachsen und Umschlossenwerden des *Visc. alb.* vom Mutteraste möglich. Daher können die äussersten Enden der Wurzel des *Visc. alb.* höchstens auf dem ersten Jahrringe des Mutterastes sitzen, denn ein Jahr muss der Ast doch alt sein, wenn im Frühjahr das *Visc. alb.* darauf gepflanzt werden soll, ein Eindringen in diesen ersten Jahrring, oder

Digitized by Google

gar bis in die Medulla des jungen Astes, ist unmöglich und kommt daher auch nie vor. Ich gründe diese Behauptung sowohl auf meine Erfahrung, nach der ich nie die Wurzel des *Visc. alb.* bis zur Medulla des Mutterastes reichen sah, so wie auf den Grundsatz, dass in der Natur solche Gewaltthätigkeit nicht vorkommt, wie sie etwa an einer Pflanze verübt wird, wenn man einen Nagel, oder durch einen Spalt einen Keil hineintreibt, wodurch ja augenblicklich die lebensuchende Mistel das Leben ihres Ernährers, des Mutterastes, tödten würde. Eben so wenig habe ich gesehen, dass die Mistel einen Ast wirklich aussog und tödtete. Vielmehr sah ich, dass sehr alte Mistelpflanzen wohl drei Viertheil des Astes mit ihren grünen Wurzeln umsponnen hatten, aber dabei doch noch an einer Seite die Communication der Mutterastspitze mit dem Stamm des Mutterastes frei lassen. Allerdings ist hierdurch die Ernährung des oberen Theiles des Mutterastes beschränkt, sie wächst auch nur kümmerlich und liebt desshalb dünne, unbedeutende Zweiglein, aber dessenungeachtet lebt der Mutterast bei dieser Verkümmerung doch noch immer an seiner Spitze fort. Sollte dieses kümmerliche Leben hier aufhören, so wäre ja die Mistel, die nicht bis an den Stamm des Mutterastes ihre Wurzel sendet, aus dem Lebensconnexe mit dem Mutteraste und Mutterbaume geschieden und würde mit dem oberen Theile ihres Mutterastes abtrocknen, und dieses Abtrocknen wäre systematisch durch die Mistel verbreitet. Eine solche Erfahrung und Beobachtung habe ich nicht gemacht. Dass mancher Ast, auf dem eine Mistel wuchert, abtrocknet, will ich nicht bestreiten, da ja zuletzt jeder Ast abstirbt; aber ich muss nach meiner Erfahrung behaupten, dass der Ast, auf dem eine Mistel wuchert, oberhalb verkümmert, daher steht die Mistel fast immer am Ende der Aeste, was, wunderlich genug, so Viele noch immer bewundern und sagen: „die Mistel liebt (?) die Spitzen der Aeste“, — dass er aber unterhalb kräftig fortwächst, und dass die Mistel nicht Schuld hat, wenn der Ast verdorrt, sowenig ein Pfropfreis Schuld hat, wenn der Stamm vertrocknet, auf dem es wächst.

Danzig, im April 1851.

Ueber Formen der *Myrica Gale* L.

Von Godwin Böckel in Oldenburg.

Diese Pflanze wächst im Oldenburgischen in einer so grossen Menge und in fast allen Gegenden des Landes (die Marsch ausgenommen), so dass es dem Botanisirenden leicht wird 1000 Exemplare von eben so vielen Standörtern zu untersuchen, und gewiss wird es dann jedem auffallen, wie mannigfaltig die Formen sind; denn dass es eben nur Formen sind, kann man leicht aus den unzähligen Uebergängen einer Form in die andere erkennen. Schon 1836 machte Herr Apotheker Böckeler in Varel, ein um die Kenntniss der Oldenburger Flora sehr verdienter Mann, auf die verschiedenen Formen der Zwitterpflanzen der *Myrica Gale* L. auf-

Digitized by Google

merksam und beschrieb drei derselben, welche er bei Varel gefunden hatte. Siehe Regensburger Flora 1836, Seite 361. Ich will hier versuchen, hauptsächlich nach der Verschiedenheit der Blüthen, so genau als möglich eine Characteristik aller mir bekannten Formen zu entwerfen.

Myrica Gale α. var. *vulgaris.*

Strauch 1 — 6′ hoch, Aeste wechselständig, alle gerade aufstehend, 3 — 8″ lang. Die männlichen Pflanzen tragen länglicheiförmige 4 — 9‴ lange Kätzchen, die aus mehr oder weniger gerötheten Schuppen bestehen, die beiden untersten haben keine Antheren. Die weiblichen Pflanzen haben kleinere Kätzchen, und unter viel kleineren Schüppchen befinden sich die Griffel, sie sind tief, 2 — 8-theilig, oder auch zuweilen einfach, während der Befruchtung schön carmoisinroth. Von dieser Varietät kommen in Hinsicht der Vertheilung des Geschlechtes folgende Formen vor:

1. *M. G.* var. *vulgaris dioica.*

Die ganze Pflanze ist entweder nur männlich oder nur weiblich, diese Form ist die gewöhnlichste; die Aeste und der Stamm der männlichen Pflanzen ist dunkelbraun, die jüngeren Zweige sind nur sehr schwach mit einem feinhaarigen Ueberzuge bekleidet; die Aeste und der Stamm der weiblichen ist hingegen dunkelroth und die jüngeren Zweige sind mit einem stärkeren feinhaarigen Ueberzuge bekleidet; es sind gewöhnlich 3 — 15 Mal mehr männliche Pflanzen als weibliche in ein und derselben Gegend vorhanden.

2. *M. G.* var. *vulgaris monoecia.*

Es befinden sich an ein und derselben Pflanze männliche und weibliche Blüthen, jedoch gewöhnlich bei Weitem mehr weibliche als männliche. Der Stamm und die Aeste haben völlig das Ansehen der weiblichen Pflanzen. Diese Form ist die seltenste.

(Schluss folgt.)

Personalnotizen.

— Dr. G. W. Bischoff, Professor der Botanik und Director des botanischen Gartens zu Heidelberg starb am 11. September d. J. in Folge eines Schlaganfalles.

— Dr. Alex. v. Pawlowski hat Pressburg verlassen, und befindet sich nun als Professor an der Rechtsakademie zu Kaschau in Ungarn.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— Zum nächstjährigen Versammlungsorte deutscher Aerzte und Naturforscher wurde in der diessjährigen Versammlung zu Göttingen am 20. September auf Antrag des Professor

Digitized by Google

Baum unter allgemeinem Enthusiasmus Wien gewählt. Die Professoren Hyrtl und Schrötter aus Wien erklärten sich bevollmächtigt, um anzeigen zu können, dass das hohe Ministerium mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers dieser Versammlung in Wien im Voraus seine Zustimmung ertheile. Zu Geschäftsführern für diese Versammlung, welche eine der glänzendsten werden dürfte, die je von den deutschen Naturforschern abgehalten worden, wurden die obgenannten Professoren Hyrtl und Schrötter ernannt.

— Der pomologische Verein, als Section der k. k. patr. ökon. Gesellschaft in Böhmen, hat sich die Aufgabe gestellt, vom laufenden Jahre an eine bleibende Obstausstellung im Locale des pomologischen Gartens nächst Prag abzuhalten. Die Obstausstellung hat zunächst die Bestimmung, das grosse Publicum auf die im Lande cultivirten und in verschiedenen Puncten zerstreut bestehenden, oft wenig bekannten edlen Obstsorten aufmerksam zu machen, den Obstzüchtern die Gelegenheit zu bieten, ihre Früchte zur allgemeinen Anschauung und sachkundigen Beurtheilung zu bringen und auf diese Art, sowohl im Interesse des Einzelnen als auch des ganzen Landes, auf die Veredlung und Verbreitung des Obstbaues möglichst einzuwirken.

Literatur.

— *„Index Palmarum, Cyclanthearum, Pandanearum, Cycadearum, quae in hortis europaeis coluntur, synonymis gravioribus interpositis.“ Cura* Hermanni Wendland. Hannover 1854. Verlag von Hahn, Gr. 8. Seiten XIV und 68.

Die Absicht des Autors geht dahin, durch obiges Werk den Besitzern von Palmensammlungen einen brauchbaren Nachweis bei beabsichtigter Vervollständigung solcher, und den Botanikern und Freunden der Palmen einen Ueberblick über die Verbreitung dieser Familie in den europäischen Gärten zu geben. Dieser Aufgabe entspricht der Autor in so ferne, als er die in den deutschen, holländischen, belgischen, französischen und englischen Gärten eingeführten Palmen nebst den *Cyclantheen*, *Pandaneen* und *Cycadeen* in systematischer Reihenfolge anführt und bei jeder Art das Vaterland derselben, ihre Synonymik und jene Gärten angibt, in denen sie cultivirt wird. Jedenfalls ist eine solche Arbeit, abgesehen davon, dass sie eine genaue Kenntniss der europäischen Gärten voraussetzt, nicht sehr leicht, denn zahlreiche Einführungen neuer Palmen in den Sammlungen haben auch eine Verwirrung in der Bestimmung derselben hervorgerufen, die Bestimmung selbst wird aber desto schwieriger, als sehr vielen Pflanzen Blüthen und Früchte fehlen, und die Diagnosen, besonders die älterer Schriftsteller nur zu oft nicht ausreichen. Dem Werke ist ein Supplement beigegeben. Dieses umfasst eine *„Enumeratio systematica Chamaedorearum“*, „eine *Descriptio duarum specierum novarum e genere Carludovicae*“ (*C. incisa*, aus Central-Amerika und *C. atrovirens* von Neu-Granada.) und endlich eine *„Descriptio speciei novae e genere Ceratozamiae* (*C. Miqueliana*, deren Vaterland unbekannt ist). S.

Digitized by Google

— „Koepps Düngung des Samens. Nach Bickes System.“ Sechste Auflage. Berlin 1854. Verlag von Adolph Klachr. Gr. 8. Seiten 59.

Bicke's Erfindung einer besonderen Culturmethode besteht in der Umhüllung des Samens mit einem befruchtenden und schützenden Mittel, ehe derselbe in die Erde gebracht wird, wodurch dem jungen, aus dem Samen emporkeimenden Pflänzchen jene Stoffe geboten werden, die es in den ersten Stadien seines Lebens bedarf, und da diess im Ueberflusse geschieht, so muss auch die Pflanze günstig gedeihen, kräftig werden und daher auch den äussern nachtheiligen Einflüssen leichter widerstehen. Die Mittheilung der Bestandtheile solcher düngenden Umhüllungen für Samen verschiedener Culturgewächse und das Verfahren, das bei dieser Culturmethode zu beobachten ist, umfasst den Inhalt obigen Werkchens, welches allen Landwirthen, besonders aber jenen, die im Besitze eines ungünstigen Bodens sich befinden, oder an gutem Dünger Mangel leiden, zur Beachtung zu empfehlen wäre. S.

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Sendungen sind eingetroffen: Von Herrn Dr. Duftschmidt in Linz, mit Pflanzen aus Oberösterreich. — Von Herrn Dr. Rauscher in Wien, mit Pflanzen aus Oberösterreich und von Wien. — Von Herrn Nigl in Wien, mit Pflanzen vom Oetscher. — Von Herrn Prof. Bilimek mit Pflanzen von Hainburg. — Von Herrn Apoth. Vielguth in Wels, mit Pflanzen aus Oberösterreich. — Von Herrn Dr. Krzisch in Hollitsch, mit Pflanzen aus Ungarn und Mähren. — Von Herrn Juratzka in Wien, mit Pflanzen von Wien. — Von Herrn Müncke in Breslau, mit Pflanzen aus Schlesien. — Von Herrn Dr. Pawlowski, mit Pflanzen aus Ungarn. — Von Herrn Fr. Winkler in Wien, mit Alpinen.

— Sendungen sind abgegangen an die Herren: Dr. Koch in Wachenheim. — Dr. Schultz Bip. in Deidesheim, — Hauptmann von Felicetti in Gratz, — Lehmann in Offenbach, — Apoth. Meyer in Bayreuth, — Dr. Duftschmidt in Linz, — Siegmund in Reichenberg. — Baron Fürstenwärther in Gratz, — Ritter von Pittoni in Gratz, — Huter in Brixen, — Winkler in Triest, — Stur in Wien.

— Ersuche mir *dubiose* oder neue *Coniferen-* und *Quercus*-Arten in allen Stadien der Entwicklung gesammelt, in 2 — 10 Exemplaren zu senden. Ebenso wünsche ich *Cicuta virosa* und *Gentiana pannonica* in 1 bis 20 guten Exemplaren zu erhalten.

Mittheilungen.

— Zur Cultur der Pilze. Man dürfte bald Veranlassung haben, der Madame Nagel, Eigenthümerin des Schlosses *La Moussière* zu Biziat, Bezirk *Pont-de-Veyte* in Frankreich, zu grossem Dank verpflichtet zu sein, denn dieselbe soll einer Nachricht im „*Journal de la Société d'horticulture*“ zu Folge, die Kunst, die Trüffeln anzubauen, erfunden haben. Wenn man übrigens schon seit langer Zeit es verstanden und benutzt hat, Champignons künstlich zu ziehen, so muss man sich wundern, dass man bis jetzt noch nicht daraufgekommen ist, diese Cultur auf mehrere andere Pilzgattungen auszudehnen, und namentlich in Beziehung auf die wohlfeilere Production einer so edlen Pilzart, wie die Trüffel ist, dürfte diese Bemerkung besondere Anwendung finden. Madame Nagel pflanzte im Jahre 1851 kleine

Digitized by Google

Trüffeln und Putzicht dieser Knollen längs eines Hagebuchenganges in ihrem Garten. Der Versuch gelang, die Trüffeln wuchsen und vermehrten sich und im Jahre 1853 konnten mehrere Gartenliebhaber in Muçon die Thatsache bestätigen.

— *Wistaria sinensis.* Von dieser Schlingpflanze stand im botanischen Garten zu Liverpool im Mai ein Exemplar in der Blüthe, das einen Mauerraum von ungefähr 900 Quadratfuss bedeckt. Die Pflanze trug 6000 Blüthentrauben, wovon jede durchschnittlich wohl 55 Blüthen hatte, so dass die einzelnen Blumen die Zahl von 330.000 ausmachten.

— Ueber den Eifluss des Kochsalzes auf das Wachsthum des Spargels theilt Becquerel die Resultate genauer Versuche mit, die mit Salz auf Spargel angestellt wurden. Acht Stück alter Spargelpflanzen wurden am 23. December in gewöhnliche Erde in ein kaltes Beet gesetzt. Von 4 Stöcken erhielt jeder 20 Gramme Salz. Diese trieben 14 Tage früher, als die übrigen 4, welche kein Salz erhalten hatten. Am 27. April schnitt man die theilweise hervorstehenden Stengel ab. Die mit Salz behandelten Spargel wogen grün 163 Gr. und trocken 28.7 Gr., die ohne Salz gezogenen hingegen grün nur 124 und trocken nur 22 Gr.

— In Irland hat man den weissblühenden Flachs mit vielem Glücke gebaut. Die Fiber ist stärker, als die des gewöhnlichen Flachses, reicher ist der Same, der gelblichgrün und ein Oel so bleich ergibt, wie das des gewöhnlichen Leinsamens erst wird, wenn es eine Zeit lang der Luft ausgesetzt gewesen ist Man hat beschlossen, in Frankreich auch mit dieser Flachsart Versuche zu machen.

— Correspondenz. — Hrn. T. in T.: „Erhalten und an die Adressen abgegeben.“ — Hrn. Gr. St. in L.: „Die Lose sind vorgemerkt, das Weitere seiner Zeit.“

Inserat.

Bei C. B. Polet in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Wien durch **L. W. Seidel**, Graben Nr. 1122:

Höchst wichtige Werke für Aerzte und Apotheker!!!

! Mit Prämie 6 fl. an Werth!

Getreue Abbildung

aller in den neuern Pharmacopoeen Deutschlands (Austriaca, Borussica, Bav., Sax. etc.), aufgenommenen

officinellen Gewächse,

nebst ausführlicher Beschreibung derselben in medicinischer, pharmaceutischer und botanischer Hinsicht

von **Dr. Eduard Winkler.**

Fünfte Auflage. Preis pr. Lief. mit 5—6 fein illum. Kpfrtfln. nur 30 kr. Eine fein illum. Abbildung mit Text sonach **kaum 4 kr.**

Deutschlands Flora in naturgetreuen Abbildungen mit ausführlicher Beschreibung von **Dr. Lincke.** Preis pr. Liefer. 16—30 Pflanzen enthaltend, **nur** 30 kr.

Eine fein illuminirte Abbildung mit Text also zu dem unerhört billigen Preise von **kaum ½ kr.**

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**

Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 19. Oct. 1854. IV. Jahrgang. № 42.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Wien, den 19. October. — Ueber die für uns so hochwichtige allgemeine Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte am **20.** September zu Göttingen, in welcher als Versammlungsort für das Jahr 1855 unsere Metropole gewählt wurde, erstattet Dr. Wittelshöfer in der „Wiener medicinischen Wochenschrift“ nachstehenden Bericht:

„Die allgemeine Versammlung deutscher Aerzte und Naturforscher am **20.** September war für uns Oesterreicher von grosser Bedeutung. Männer aller deutschen Gauen, in der freien Wissenschaft sich frei bewegend, die Repräsentanten deutscher Gelehrsamkeit brachten hier, in dem grossen Saale der altehrwürdigen *Georgia Augusta* versammelt, durch ihre jubelnden Acclamationen unserem erhabenen Monarchen, als den grossherzigen Beschützer und Förderer der Kunst und Wissenschaft, der biederen österreichischen Nation und den Männern der Wissenschaft dieser Nation, die mit den allgemeinen Fortschritten gleichen Schritt halten, in mancher Beziehung anderen Nationen erfolgreich voranschreiten, ihre ungekünstelte Huldigung dar. Der Jubel über die Einladung: Wien zum nächstjährigen Versammlungsorte deutscher Aerzte und Naturforscher zu wählen, steigerte sich zum Enthusiasmus, als die von der h. Regierung hierher gesendeten Professoren erklärten, die Versammlung werde von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich freudig und gastlich in Seiner Hauptstadt empfangen werden. Und so freuen wir uns denn, dass die deutsche Einheit, zerrissen in so mancher andern Beziehung, in der Wissenschaft besteht, und jeder Oesterreicher kann mit gerechtem Stolze darauf hindeuten, dass es sein Kaiser sei, der dieses Band der Einheit zu befestigen den starken Willen hat.

Digitized by Google

In der Sitzung stellte der Geschäftsführer Professor Baum den Antrag, Wien zum Versammlungsorte zu wählen, welcher Antrag einstimmig und beifällig aufgenommen wurde; hierauf erfolgte die bekannte Erklärung der beiden Abgesandten und namentlich Hyrtl sprach sich beifällig folgendermassen aus:

„Ich hegte einige Besorgniss, dass der Vorschlag, Wien zum zweiten Male zum Versammlungsorte der deutschen Naturforscher und Aerzte zu wählen, gegenüber den Ansprüchen anderer Städte Deutschlands, denen die Ehre ihres Besuches noch nie zugedacht war, keine so allgemeine und für uns so sehr erwünschte Zustimmung finden würde. Ich wurde soeben auf die überraschendste Weise dieser Besorgniss ledig. Und in der That, meine Herren! Das Wien von jetzt ist ein anderes, als das Wien vom Jahre 1832. Es handelt sich eigentlich nicht um ein zweites Zusammenkommen an demselben Orte. Die 22 Jahre, welche seit der ersten Versammlung in Wien verflossen sind, haben Wien zu einer neuen Stadt gemacht und in unseren wissenschaftlichen Einrichtungen, so wie in anderen Verhältnissen, welche nicht vor das Forum der Wissenschaft gehören, einen solchen Umschwung bewirkt, dass der Vergleich von Einst und Jetzt zum entschiedenen Vortheile der Gegenwart ausfällt. — Ich freue mich der Hoffnung, dass Sie mit Ihrer Wahl zufrieden sein werden. Die Ehre, die Sie meiner Vaterstadt erweisen, indem Sie dieselbe zum zweiten Male zu Ihrem Versammlungsorte wählten, wird bei meinen Landsleuten den freudigsten Eindruck erregen und ich bin überzeugt, dass, wenn wir diese fröhliche Kunde nach Hause bringen, der Jubel über dieselbe eben so gross sein wird, als der Wetteifer, die werthen Gäste auf das Herzlichste zu empfangen. Möge desshalb keiner von meinen lieben Freunden, die ich hier getroffen habe, keiner der würdigen Vertreter aller Zweige der Naturwissenschaft und Heilkunde, die dieser Saal umschliesst, bei dem fröhlichen Wiedersehen in der Kaiserstadt fehlen und mögen noch jene Männer der Wissenschaft und Praxis, die der diessjährigen Versammlung fern geblieben sind, uns im nächsten Jahre mit Ihrem zahlreichen Zuspruche beehren. Ich weiss, dass das alte Wien Vielen von Ihnen seiner Biederkeit, Herzlichkeit und Gemüthlichkeit wegen noch im guten Andenken ist. Das neue Wien wird in dieser Hinsicht dem alten nichts nachgeben und was die Befriedigung Ihrer wissenschaftlichen Anforderungen betrifft, das Wien vom Jahre 1832 weitaus übertreffen.“

Nach dieser mit grossem Beifall aufgenommenen Erklärung erhob sich der berühmte Physiologe Hofrath Rud. Wagner, Professor in Göttingen, und sprach:

„Erlauben Sie, dass ich den schönen Worten meines verehrten Collegen Hyrtl einiges Wenige hinzufügen darf. Ich will ganz in der Kürze unsere bedeutungsvolle Wahl im Lichte der gegenwärtigen Weltlage betrachten.

Was war denn vor sieben und acht Jahren das allgemeine Feldgeschrei? „Kein Oesterreich, kein Preussen, sondern ein grosses Deutschland.“

Digitized by Google

Und wenige Jahre nachher, wie hiess es da? Hie Oesterreich! hie Preussen! hie Welf! hie Waiblinger!

Da nahten jene furchtbaren Tage, deren ich mich noch in der Angst meines Herzens erinnere, wo unser Volk in zwei Hälften zerrissen, sich gezückten Schwertes gegenüber stand, wo eben der Bruderkampf beginnen sollte.

Dies hat ein gnädiger Gott von uns abgewendet. Es würde das furchtbarste Unglück für Deutschland geworden sein.

Und nun heute, vier Jahre später, wie lauten da unsere Wünsche? Ein mächtiges Oesterreich! ein willenstarkes und thatkräftiges Preussen! ein kampfgerüstetes, schlagfertiges übriges Deutschland! Und — füge ich hinzu — diese drei sagen eins: stark nach innen, stark nach aussen!

Ist das nicht die alte Idee in neuer passender Form? Ich sage Ihnen, diese Idee stirbt nicht! Hundertmal kann sie zurückgedrängt werden, hundert Mal wird sie wieder auftauchen, bis sie endlich Gestalt gewinnt.

Und wer ist heute der mächtigste Träger dieser Idee?

Ich freue mich, dass ich diess frei aussprechen darf, gerade als loyaler freier Bürger dieses glücklichen Staates, als guter Hannovraner, als getreuer Unterthan meines gnädigsten Königs und Herrn, den Gott schützen wolle, für den ich, so Gott mir die Kraft schenkt, gerne Gut und Blut opfern will.

Wer ist, frage ich, der mächtigste Träger dieser Idee?

Franz Josef, Kaiser von Oesterreich.

Dem edlen Monarchen, dessen jugendliche Schläfe der grüne Lorbeer schmückt, dessen Weisheit im Rathe der Fürsten dessen starker Arm im Orient Deutschlands Ehre und Macht emporhält, der mitten im drohenden Kampfe auch die Künste des Friedens pflegt, der uns heute übers Jahr eine gastliche Stätte bereiten wird in seiner Kaiserstadt Wien!

Und nun, Ihr Herren, ruft mit mir, dass es die Freunde und Feinde des deutschen Volkes im Osten und Westen, im Norden und Süden hören, ruft, dass die Wände dieses Saales dröhnen! Ihr deutschen Frauen und Jungfrauen schwenkt Eure Tücher!

„Franz Josef, Kaiser von Oesterreich, als dem derzeitigen mächtigsten Träger von Deutschlands Ruhm und Ehre, welche auch wir deutschen Aerzte und Naturforscher nach unserem Berufe in unserer Wissenschaft erstreben, erschalle ein dreifaches donnerndes Hoch!"

Das dreifache Hoch war wirklich ein donnerndes. Auf den Vorschlag des ersten Geschäftsführers, Prof. Baum, wurden die anwesenden Professoren Hyrtl und Schrötter zu Geschäftsführern der nächstjährigen Versammlung einstimmig gewählt; die Gewählten dankten für die ihnen zu Theil gewordene Ehre und versprachen Alles aufzubieten, um den grossen Pflichten ihrer Ehrenämter nachzukommen.

Am Schlusse der Sitzung erbittet Dr. Goeschen aus Berlin, Redacteur der „Deutschen Klinik" das Wort, und stellt an das Prä-

Digitized by Google

sidium den Antrag: für die noch kommenden Tage jede politische Excursion von dieser Tribune fern zu halten.

„An diesem Grundsatz habe man seit dem Bestehen der Versammlungen unverbrüchlich festgehalten und ihn selbst in dem, von einem früheren Redner angezogenen, noch stürmischeren Jahre 1849 durchgeführt. Für die hier Versammelten gebe es an dieser Stelle keine politischen Gränzen, sie kannten hier kein Oesterreich, kein Preussen, oder wie sonst die deutschen Gauen heissen, nur Ein Band umschlinge sie, und das gleich stark an der Donau wie am Rhein, an den Ufern der Nord- und Ostsee, wie über den steinigen Alpen, das sei die deutsche Wissenschaft. Und wenn ein mächtiger Kaiser und Herr mitten in den Stürmen bewegter Zeiten auf seinem hohen Throne die Wissenschaft nicht vergesse, wenn er ihren Vertretern, gnädig einladend, die Thore seiner Residenz gastlich öffne, so bekunde er hiermit auf's Neue, wie jugendlich warm sein Herz für alles Edle schwelle, und einem solchen Herrscher, gleichviel auf welchem Throne er sitze, schlügen auch hier alle Herzen warm entgegen, ihm, auf den Deutschland mit Stolz blicke als auf den gnädigen Beschützer und Förderer von Kunst und Wissenschaft.“

Somit schloss eine der merkwürdigsten Versammlungen deutscher Aerzte und Naturforscher, zum Ruhme des ritterlichen Kaisers Franz Josef, zur Ehre der österreichischen Wissenschaft.

Flora des Oderbruchs in der Mark Brandenburg.

Von J. Schäde.

Wenn gleich das Oderbruch in öconomischer Hinsicht für die Mark Brandenburg wegen seiner Fruchtbarkeit eine nicht geringe Bedeutung hat, so verschwindet diese Wichtigkeit für grössere oder entferntere Kreise, und man wird dort eben so wenig auf Karten diesen kleinen Punct aus Deutschlands Gauen finden, wie Alzibiades seine Güter auf Attika's Karte fand. — Also ist es nöthig, dem Entfernten diese Gegend näher vorzuführen, dass, wenn er einen Bürger ihrer Flora seiner Sammlung einreihte, sagen könnte: „Dort bist du geboren!“ Die geographische Lage ist der von Berlin nahe, nördliche Breite ihr gleich 52½ Grad, östliche Länge einen Grad mehr, Berlin zu 31°, nach andern Berechnungen 32° angenommen. — Vor 100 Jahren war diese Gegend eine grosse Wildniss und Wasserwüste, da eroberte Friedrich der Grosse grösstentheils diesen Gau durch seine Weisheit, indem er den Oderstrom durch Teiche einfasste, und Sumpf und Wüste zu lachenden Fluren, zu fetten Wiesen und herrlichen Weizenfeldern umwandelte. — Auf Specialkarten ist der Umfang dieser Niederung bald zu erkennen, indem der Höhenzug seine Gränze bezeichnet. Auf dem linken Oderufer gelegen, beginnt sie unterwärts Frankfurt, Göritz gegenüber, reicht bei Lebus und Selow entlang nach Writzen und Freiwalde, und von da nach Oderberg. Die östliche Gränze bleibt die Oder, weil diese an dem Fusse der östlichen Höhe fortströmt. Die Erhebung des Oderbruches über dem Spiegel der Ostsee ist gering,

Digitized by Google

und beträgt bei Wrietzen 52', an andern Orten etwas mehr oder weniger. — Das Bruch zerfällt jetzt durch Menschenwerk in drei Theile; der obere, bei weitem grösste Theil von Küstrin nach Selow, Güstebiese und Wrietzen ist das Oderbruch. Von Güstebiese hatte die Oder ihren Lauf westlich nach Wrietzen, dann nach Freiwalde und Oderberg, und von hier weiter nach Schwadt. Friedrich der Grosse wies aber dem Strome einen nähern Bruch an, und liess von Güstebiese bis Hohensaten unterhalb Oderberg die neue Oder graben. Jetzt ist nun die alte Oder an beiden Mündungen, die obere bei Güstebiese, wie die untern bei Hohensaten abgedeicht, und es ist nur die neue Oder als Strom geblieben. Freienwalde und Oderberg gegenüber liegt ein kleiner Höhenzug, und begränzt hier nordwestlich eine Niederung, die von beiden Odern, der alten und neuen umfangen ist, und das Mittelbruch, oder Mitteloderbruch, in dessen Mittelpunct das Dorf, jetzt Marktflecken Alt-Reetz, mein Wohnort, liegt. Die Niederung ausserhalb der Oderwälle von Wrietzen bis Freienwalde und Oderberg heisst das Niederbruch, von gleicher Grösse als das Mittelbruch, das gegen 2 Quadratmeilen Inhalt hat. Diese Landschaft ist eine solche wagrechte Ebene, dass bei etwaigen Teichbrüchen wenig Hügel, und meist noch künstliche von der Ueberschwemmung verschont bleiben, so 1838, wo das ganze Mittelbruch überfluthet war. Obgleich aber diese Gegend Bruch heisst, so ist es doch nur mehr ein überlieferter Name; denn der grösste Theil ich sicheres Ackerland, und was noch mit Recht ein Bruch genannt werden kann, wird nun nach den ausgeführten Oderbauten bei Hohensaten und der Abdeichung der alten Oder hoffentlich auch zu Ackerland und Wiesen gewonnen werden. Aber auch dieser kleine Theil ist ein ganz anderes Bruch, als man gewöhnlich dafür nimmt; es ist nicht Torfmoor, es ist nicht schwammicht, sondern sobald das Wasser zurückgetreten ist, wird es fest, und die niedrigen Gesenke besonders sind ein fetter Thonmergel. — Von dem Oderstrom gebildet, hat es nun entweder diesen fetten Thonmergel zur Grundlage, oder Fluss- und Triebsand, oder beide Erdarten gemischt, oder in verschiedenen Lagen übereinander, oder auch groben ausgewaschenen Sand, Gries oder Grutz in mannigfaltigen Strahlen als altes Flussbett. — Hätten wir es hier mit einem abwechselnd schwammigten Torfmoor zu thun, so würde die Flora eine ganz andere, reichere und schönere sein; so aber ist sie arm, unwerth und unbeachtet; also dass sie nicht einmal einen Reiz für Berlin hat, viel weniger also für das entfernte Vaterland. — Denn wo der Pflug das ganze Jahr hindurch seine Furchen zieht, wo die Sense zweimal die Wiesen mit äusserster Genauigkeit aberntet, da ist eben so wenig ein Tempel der Flora als wo grosse Schafheerden Acker und Triften bedecken. Kaum einzelne Pflanzen weiset das Oderbruch auf, die in der engeren Flora der Mark geschätzt und gesucht sind, alle andern sind nur gemein oder gewöhnliche Unkräuter; hier sind keine Orchideen, keine Campanulaceen, keine Gentianeen u. s. w.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Ueber Formen der *Myrica Gale* L.

Von Godwin Böckel in Oldenburg.

(Schluss.)

3. *M. G.* var. *vulgaris pseudo-hermaphrodita.*

Männliche und weibliche Blüthen sind in ein und dasselbe Kätzchen vereinigt und zwar so, die unteren Schüppchen eines jeden Kätzchens tragen Antheren, die oberen hingegen Griffel; an dieser Form kommt es auch häufig vor, dass an der Spitze der Aeste ein oder zwei ganz weibliche Kätzchen sich befinden. Der Stamm und die Zweige sind zuweilen braun, zuweilen dunkelroth, und ihre jüngeren Zweige zeigen einen mehr oder weniger starken, feinhaarigen Ueberzug, je röther der Stamm, desto stärker ist die Behaarung der jüngeren Zweige.

4. *M. G.* var. *vulgaris hermaphrodita.*

Die ganze Pflanze trägt lauter Kätzchen, welche auf den ersten Blick nur etwas verkürzte männliche zu sein scheinen, es befinden sich aber an den meisten Schüppchen nur 2, 3 bis 4 Antheren und ein einfacher oder doppelter Griffel, häufig etwas kürzer als bei den vorhergehenden Formen, aber dennoch sind sie fruchtbar. (Böckeler gibt hiervon wiederum 3 verschiedene Formen an: 1. mit cylindrischen, 2. mit eiförmigen und 3. mit kugelrunden Kätzchen [letztere Form scheint nach den von mir gefundenen Exemplaren zu var. γ zu gehören]). Der Stamm und die Aeste verhalten sich wie bei der vorigen Form.

M. G. β. var. *sulphurea.*

Strauch von 1—2′ Höhe, Aeste wechselständig, alle gerade aufstehend, etwa 3—9″ lang. Die männlichen Pflanzen tragen walzenförmige 9‴ — 1″ lange Kätzchen, die aus 30 — 45 schmutzig schwefelgelben, sehr schwach gerötheten Schuppen bestehen, beim Trocknen bekommen sie fast dieselbe Farbe, wie var. α., die unteren 3—5 sind ohne Antheren, der Stamm so wie die Zweige sind immer dunkel gelbbraun gefärbt, und die jüngeren Zweige sind nur sehr dünn mit einem feinhaarigen Ueberzuge bekleidet. Weibliche Pflanzen zu dieser Form gehörend habe ich noch nicht gefunden.

M. G. γ. var. *ramosa.*

Strauch 2—4′ hoch. Aeste wechselständig, etwas verworren, mehrmals gabelspaltig aufstehend 2 — 5″ lang. Die männlichen Pflanzen tragen eiförmige bis kugelrunde, nur 2—4‴ grosse Kätzchen, die aus 18—20 Schüppchen (etwas kleiner als bei var. α und var. β) bestehen, sie sind immer etwas geröthet. Die Pflanze unterscheidet sich von var. α durch ihren Wuchs

Digitized by Google

und durch ihre nicht so schön rothen, sondern mehr schmutzig braunen Griffel. An den männlichen Pflanzen kommen häufig Kätzchen vor, welche an der Spitze weiblich sind wie bei var. α Nr. 3, auch Kätzchen, welche Zwitterblüthen haben, wie bei var. α. Nr. 4. Der Stamm der männlichen und weiblichen Pflanzen ist immer dunkelroth, nur die jüngeren Zweige sind an den weiblichen Pflanzen mit einem stärkeren feinhaarigen Ueberzuge bekleidet als bei den männlichen Pflanzen dieser Form.

Die Antheren von var. β. pflegen zuerst zu stäuben; dann folgt var. α., und zuletzt stäuben die von var. γ. Es kommen Zwischenformen von var. α und var. β in unzähligen Nuancen vor, aber immer so, dass je heller die Kätzchen gefärbt sind, desto länger sind sie und desto niedriger ist der Strauch, und umgekehrt, je höher der Strauch, desto kürzer und desto stärker geröthet sind die Kätzchen. Nie habe ich Pflanzen mit Zwitterblüthen oder monoecische Pflanzen gefunden, welche sich zur var. β hingeneigt hätten. Durch Wurzelausläufer bleibt *Myrica Gale* immer völlig bis auf die kleinsten Nuancen constant. Wie es mit den Pflanzen aus Samen ist, kann ich zur Zeit noch nicht angeben, so viel ist aber gewiss, dass der Standort nicht die Verschiedenheit hervorbringt, und eben so wenig das Alter der Pflanzen; denn sämmtliche Formen kommen fast alle auf altem Moorboden im Oldenburgischen in Exemplaren von sehr verschiedenem Alter untereinander gemischt vor, nur einige Formen seltener, andere häufiger. Auf die Färbung des Stammes hat der Standort allerdings einigen Einfluss, je nasser der Moorboden ist, um so deutlicher tritt die verschiedene Färbung der männlichen Pflanzen hervor, auf sehr trockenem Boden oder bei anhaltender Dürre erscheinen die Stämme der männlichen und weiblichen Pflanzen fast ganz gleich gefärbt.

Von sämmtlichen hier angeführten Formen habe ich je nach der Menge ihres Vorkommens mehr oder weniger Exemplare für den Wiener Pflanzen-Tauschverein getrocknet.

Oldenburg, 3. Mai 1854.

Mittheilungen.

— Vegetationsverhältnisse von Wien. — 8. September. (Temp. + 13° 2 : + 7° 2). Die ersten reifen Früchte an *Acer Pseudoplatanus*. Alle Früchte reif an *Robinia Pseudoacacia*. — 9. Sept. (Temp. + 10° 0 : 6° 2). Die ersten Früchte an *Aesculus Hippocastanum*. — 12. Sept. (Temp. + 16° 7 : + 4° 2). Die ersten Früchte an *Acer campestre*. — 13. Spt. (Temp. + 19° 6 : + 5° 1). Die ersten Früchte an *Acer monspessulanum*. — 14. Sept. (Temp. + 20° 7 : + 5° 9). Die ersten Früchte an *Evonymus europaeus*. — 16. Sept. (Temp. + 22° 6 : + 12° 8). Die ersten Früchte an *Phytolacca decandra*, *Quercus Cerris*. Allgemeine Reife von *Vitis vinifera*. — 18. Spt. (Temp. + 21° 1 : + 10° 9). Allgemeine Reife der Früchte an *Aesculus Hippocastanum*, *Sambucus nigra*. — 19. Sept. (Temp. + 18° 7 : + 10° 2). Vollständig entlaubt *Ribes rubrum*. — 20. Sept. (Temp. + 20° 8: + 13o 3.) Allgemeines Blühen von *Colchicum autumnale*. — 26. Sept. (Tmp. + 11° 2 : + 5° 9). Entlaubt *Cotoneaster vulgaris*. — 27. Sept. (Temp. +

Digitized by Google

12° 6 : + 4° 0). Entlaubt *Rhamnus Frangula*. — 28. Sept. (Temp. + 13° 4 : + 3° 2). Entlaubt *Salix fragilis*.

— Der königl. Berggarten zu Herrenhausen bei Hannover besass im Jahre 1834 an Palmen, Pandaneen und Cycadeen nicht mehr als 21 Arten; seit jenem Jahre wurde die Sammlung von Wendland fortwährend vermehrt, so dass sie jetzt die artenreichste Europas genannt werden kann, indem in diesem Garten gegenwärtig von den genannten Familien 295 Arten cultivirt werden, davon kommen auf Palmen 224, *Phytelephas* 1, *Cyclantheen* und *Pandaneen* 36, *Cycadeen* 34.

— In einer Versammlung der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin am 18. Juli d. J. sprach Dr. Caspary über den Samen und die Keimung der *Orobanchen*. Der Same hat ein elliptisch eiförmiges *Endosperm*, am Micropylende liegt das fast kugelförmige, ölhaltige Embryum, welches weder *Radicula*, noch *Cotyledonen*, noch Anlage von Gefässen zeigt, sondern aus ganz gleichartigen Zellen bestehet. Bei der Keimung verlängert sich das Embryum zu einem Faden, der auf dem *Chalaza*-Ende noch die Samenschale trägt. Trifft dieser Faden auf die Wurzel einer Nährpflanze, so dringt das Wurzelende, das keine Wurzelhaube hat, durch das *Parenchym* der Wurzel der Nährpflanze durch, bis auf deren Gefässbündel; von diesem aus entwickeln sich nun in der *Orobanche* selbst die Gefässe, darauf verdickt sich die *Orobanche* an der Basis und bildet strahlige Adventivwurzeln, die oft durch einen Seitenast an Wurzeln der Nährpflanze sich befestigen. Das *Chalaza*-Ende des Keimlings entwickelt endlich zwei gegenüberstehende schuppenartige Blätter, welche also die Stelle der *Cotyledonen* vertreten. Darauf folgt abwechselnd mit ihnen ein zweites Paar und darauf die übrigen in ⅖ Stellung.

— Die Unterhaltungskosten der brittischen Gärten sind bedeutend, so ist der Kew-Garten für dieses Jahr mit 11000 Pfund Sterling dotirt, während die Parks von St. James, Green- und Hyde-Park, zwei Drittel mehr beanspruchen. Die Unterhaltungskosten von Kensington-Garten betragen 2280 Pf. St., die von Regent's Park 6248, vom Victoria Park 3369, von Kensington Common 753, vom Richmon Park 5246, von Bushy Park 1967, von Hampton Court 4125, von Phönix 4307, und von Holyroad 871 Pf. St.

— Neue spinnbare Faserstoffe. — Die Jute oder *Corchorus capsularis* kommt aus Ostindien zu äusserst billigen Preisen. Die Engländer behandeln sie ganz wie Flachs und verwenden sie zu denselben Zwecken. Im Jahr 1851 wurden davon über 20.000 Tonnen verbraucht. Das Chinagras soll von *Urtica* oder *Böhmeria nivea* abstammen, und kommt in grosser Menge aus China und Ostindien nach England, um dort verarbeitet zu werden. Die mit dieser Pflanzenfaser angestellten Gewebe wetteifern an Weisse und Feinheit mit dem Battist, und an Glanz mit der Seide. In neuester Zeit ist aber noch eine andere, jedenfalls zur Familie der *Urticeae* gehörige, vielleicht mit *U. nivea* oder *tenacissima* Roxb. synonyme Art als *Böhmeria utilis* Bl. (malayisch Ramée) von Holland aus aufs angelegentlichste empfohlen worden. Dr. Fraas hat mit dieser Pflanze seit mehreren Jahren im Garten des Generalcomité's des landwirthschaftlichen Vereins zu München Culturversuche angestellt, deren Resultate, welche in mehrfacher Beziehung günstig lauten, in Dingler's Jonrnal, Bd. 130, S. 308 mitgetheilt sind.

— Prof. Hlubek hat bekanntlich die Idee angeregt, die Telegraphenstangen durch lebende Bäume zu ersetzen und zu diesem Zwecke die Lärche, Esche, den Götterbaum und die Pyramidenpappel empfohlen. Nach Forstrath Liebich wäre dagegen die Fichte und Acazie vorzuziehen, indem erstere allen Stürmen widerstehet, ihr tellerartiges Wurzelsystem über Steine und Felsen hinwegsetzt und letztere jährlich 4 bis 6, ja sogar 8' hohe Triebe treibt, dabei ein Holz liefert, welches das beste zu Eisenbahnschwellhölzern ist. *Ailanthus* unterliegt stark dem Froste.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 26. Oct. 1854. IV. Jahrgang. № 43.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Notizen über Venedig und Triest.

Von J. C. Ritter von Pittoni.

Eine Reise in Familien-Angelegenheiten führte mich Anfangs Juli d. J. nach Venedig. Ich benützte meine Anwesenheit zuerst den dortigen botanischen Garten zu besuchen, dessen Leitung Herrn Josef Ruchinger anvertraut ist. Was bei der geringen Dotation von 2000 Zwanzigern, aus der noch die Besoldung des Untergärtners und der Taglöhner bestritten werden muss, geschehen kann, geschieht. Der Garten theilt das Schicksal so vieler anderer, wo man weit mehr zu erwarten berechtigt ist; dass von neuen Acquisitionen, die nur mit barem Gelde zu erlangen sind, keine Rede sein kann, wird man leicht einsehen.

Die erste Anlage dieses botanischen Gartens geschah im Jahre 1810 auf Befehl der damaligen Regieruug durch Professor Dupré, früher war der Garten Eigenthum des Klosters der Franziscaner in S. Giobbe im Sestiere di Canaregio, und umfasst 18.672 Quadrat-Meters. Im Jahre 1815 wurde aus München der Vater des gegenwärtigen Gärtners berufen, der demselben durch 32 Jahre, bis 1847, vorstand. Ausgeschlossen von der Cultur sind alle Bäume, die Pfahlwurzeln treiben, da diese mit 3' Tiefe das Meerwasser erreichen, und absterben — alle übrigen Bäume und Gesträuche gedeihen vortrefflich. Zu riesiger Grösse wachsen alle *Cactus*- und *Opuntia*-Arten an, die jährlich in Töpfen überwintern, und im Frühjahre ins Freie übersetzt werden. *Opuntia spinosissima* M. fand ich 10' hoch, *Op. brasiliensis* Haw. 22', *Op. crassa* Haw. 5'. *Op. cylindrica* DC. 12', *Op. dejecta* Salm. 5', *Op. Piccolominea*? 6', *Op. exuviata* DC. 5', *Cactus nycticalus* Lk. 14', *Cact. setaceus* Salm.

11', *C. serpentinus* Lag. 16', *C. ramosus* Karw. 10', C. *triangularis* Haw. 11', eine *Yucca aloefolia* L., 20' hoch. Eine *Agave americana* L., die im Winter mit Brettern eingedeckt wird, dehnt ihre Blätter im Umkreis von 2 Klaftern aus, sollte diese Pflanze zur Blüthe kommen, so wird diess ein riesenhafter Blüthentrieb werden. Herr Ruchinger, obwohl in Venedig geboren, spricht vollkommen deutsch, ist äusserst gefällig und besitzt eine ansehnliche botanische Bibliothek, unter seinen älteren Büchern gibt es Schätze, die in Deutschland nur in wenigen Bibliotheken vorhanden sein dürften, ich empfahl ihm einen Catalog zu verfassen, um ihn mit Pritzel's Thesaurus vergleichen zu können. — Mit Pflanzensammeln in der Umgebung Venedigs beschäftigt sich dermalen Niemand, wenigstens war ich nicht so glücklich irgend Jemand ausfindig zu machen, ebensowenig konnte ich in den wenigen Tagen meines Aufenthaltes erfahren, was aus Kellner's Sammlung geworden. — Ein Ausflug zu den Mechitaristen auf der Insel S. Lazaro, war durch die in vollster Blüthe stehenden Bäume von *Punica Granatum* L. und *Nerium Oleander* L. lohnend, die beide eine riesige Grösse erreichten. — Am Lido fand ich die Sanddünen von *Clematis maritima*, *Scolymus hispanicus*, *Eryngium maritimum* in vollster Blüthe, überdeckt. Schade, dass meine kleine Botanisirbüchse so wenige Exemplare dieser voluminösen Species fasste.

Auf meiner Rückreise hielt ich mich 1½ Tag zu Triest auf, wo mir der kurze Aufenthalt durch die Güte des Herrn Podestà Mutius v. Tommasini, und meines langjährigen Freundes Hrn. Heinrich Freyer, Custos am Museo civico in angenehmer Rückerinnerung bleibt. Abends der grossen Hitze wegen (am Tage 28° R. Abends 10 Uhr noch immer 24° R.) etwas zu spät wurde ein Ausflug am Meeresufer zu den neuen Anschüttungen gemacht, wo doch jeder Schritt neue, bei uns nicht vorkommende Species zum Vorschein brachte. Die grosse Hitze hatte jedoch auch so nahe am Meeresufer ihre versengende Wirkung gezeigt, die meisten Pflanzen waren theils verbleicht, theils in so colossalen Exemplaren, dass sie zur Gewältigung für das Herbar unbrauchbar waren. Nach Triest muss man Mitte Juni kommen, um reiche Ausbeute machen zu können.

Einen desto lehrreicheren Genuss verschaffte mir am folgenden Tage die Besichtigung des Tommasini'schen Herbars. Ich kann mir schmeicheln in meinem Herbar der europäischen Flora, jede Species, die ich besitze, recht gut, manche seltene in vielen instructiven Exemplaren vertreten zu haben, so ein Reichthum aber, wie der Tommasini's, ist mir noch nicht zu Gesicht gekommen. Sein küstenländisches Herbar allein umfasst in 250 dickleibigen Fascikeln gegen 2400 Phanerogamen, jede Species von allen ihm bekannt gewordenen Fundorten seines Florengebietes. Das allgemeine Herbar in 180 Faszikeln enthält 11.000 Species; die Cryptogamen beider Herbarien sind noch nicht geordnet. Ausserdem besitzt Hr. v. Tommasini eine sehr reichhaltige botanische Bibliothek, in der die neuesten Werke der Wissenschaft aufgenommen werden.

Digitized by Google

Der botanische Theil des Museo civico ist erst im Entstehen, doch lässt sich bei der unermüdeten Thätigkeit des Herrn Custos Freyer erwarten, dass er recht bald jene rühmliche Höhe erreichen werde, deren sich die übrigen cultivirten Zweige des Museums erfreuen.

Den unter der Leitung des bekannten Botanikers Biasoletto stehenden botanischen Garten konnte ich leider, wegen Kürze der Zeit, und der für uns Alpenländler unerträglichen deprimirenden Hitze wegen nicht besuchen. — Weniger der Wärmegrad selbst, denn manche Tage des Sommers erreicht auch Mittags bei uns die Hitze 28° R., sondern der kesselförmige Umschluss Triest's von Quadersandsteinen, der die Wärme bei Tag absorbirt, und Nachts gleich einem geheizten Ofen ausspeit, macht den Aufenthalt im Hochsommer unerträglich, wozu noch kommt, dass man sich in Triest an der Meeresfläche befindet, während man bei uns 1100′ über der Meeresfläche zu leben gewohnt ist. Ein Kaufmann aus Alexandrien, der gleichzeitig mit mir von Triest abreiste, versicherte mich, dass die Wärme zu Alexandrien der offenen Lage wegen nie so unerträglich wird, als er sie in Triest fand. Jedem Botaniker rathe ich daher Triest nur im Frühjahre bis Mitte Juni zu besuchen, wenn er Excursionen in die nächste Umgebung mit Erfolg machen will.

Gratz, am 10. September 1854.

Flora des Oderbruchs in der Mark Brandenburg.

Von J. Schäde.

(Fortsetzung.)

Zu jenen bessern, d. i. beliebteren Pflanzen gehören, die Namen nach Koch's Handbuch oder Synopsis: *Petasites spurius*, *Silene tatarica*, *Eryngium planum*, *Euphorbia lucida* in den Sanddünen des Oderstroms, *Cardamine parviflora* und *Scutellaria hastifolia* an feuchten Plätzen, die noch verschwinden können, wenn die beabsichtigte Melioration zur Wirklichkeit wird. — Doch will ich ein Verzeichniss der Bruchpflanzen geben, sind doch wohl einige dabei, die in der Ferne Werth oder Giltigkeit haben. — *Thalictrum flavum*, *Myosurus minimus*, *Ranunculus sceleratus*, *R. acris*, *R. auricomus*, *R. repens*, *R. Ficaria*, *R. flammula*, *R. aquatilis*, *Delphinium consolida*, *Nymphaea alba*, *Nuphar luteum*, *Fumaria officinalis*, *Nasturtium palustre*, *N. sylvestre*, *N. amphibium*, *Cardamine pratensis*, *Sisymbrium Sophia*, *S. officinale*, *Erysimum Cheiranthoides*, *Brassica Napus*, *Sinapis arvensis*, *Draba verna*, *Cochlearia Armoracia*, *Camelina sativa*, *Thlaspi arvense*, *Lepidium ruderale*, *Capsella Bursa pastoris*, *Senebiera Coronopus*, *Viola tricolor*, *V. arvensis*, *V. odorata*, *Gypsophyla muralis*, *Saponaria officinalis*, *Lychnis vespertina*, *L. Flos cuculi*, *Agrostemma Githago*, *Spergula arvensis*, *Lepigonum rubrum*, *Arenaria serpyllifolia*, *Holosteum umbellatum*, *Stellaria glauca*, *S. media*, *Malachium aquaticum*, *Cerastium arvense*, *C. triviale*, *C. semidecan-*

drum, *C. pumilum*, *C. glutinosum*, *Elatine Alsinastrum*, *Malva borealis*, *M. vulgaris*, *M. sylvestris*, *Hypericum perforatum*, *Geranium molle*, *Erodium Cicutarium*, *Oxalis stricta*, *Medicago lupulina*, *Trifolium procumbens*, *T. repens*, *T. arvense*, *T. pratense*, *Lotus corniculatus*, *Coronilla varia*, *Vicia lathyroides*, *V. angustifolia*, *V. villosa*, *V. cracca*, *Ervum hirsutum*, *Lathyrus palustris*, *L. pratensis*, *Spiraea Ulmaria*, *Rubus Caesius*, *Potentilla reptans*, *P. argentea*, *P. anserina*, *Alchemilla arvensis*, *Epilobium tetragonum*, *Oenothera biennis*, *Myriophillum verticillatum*, *Hippuris vulgaris*, *Callitriche vernalis*, *C. caespitosa*, *Lithrum Salicaria*, *Peplis Portula*, *Bryonia alba*, *Herniaria glabra*, *Scleranthus annuus*, *Carum Carvi*, *Sium latifolium*, *Oenanthe Phellandrium*, *Aethusa Cynapium*, *Pastinaca sativa*, *Torylis Anthriscus*, *Anthriscus vulgaris*, *A. sylvestris*, *Conium maculatum*, *Galium Mollugo*, *G. verum*, *G. palustre*, *G. uliginosum*, *G. Aparine*, *Valerianella olitoria*, *Bellis perennis*, *Stenactis bellidiflora*, *Erigeron canadensis*, *E. acris*, *Inula Britanica*, *Pulicaria vulgaris*, *Bidens tripartita*, *Gnaphalium uliginosum*, *Helichrysum arenarium*, *Artemisia vulgaris*, *A. Absinthium*, *Tanacetum vulgare*, *Achillea Millefolium*, *A. Ptarmica*, *Anthemis Cotula*, *Matricaria Chamomilla*, *Chrysanthemum Parthenium*, *Senecio erraticus*, *S. Jacobaea*, *S. vulgaris*, *Cirsium arvense*, *C. lanceolatum*, *C. oleraceum*, *Carduus nutans*, *C. crispus*, *Lappa minor*, *Lappa major*, *L. tomentosa*, *Centaurea Cyanus*, *Lapsana communis*, *Cichorium Intybus*, *Leontodon autumnalis*, *Tragopogon major*, *Taraxacum officinale*, *Lactuca Scariola*, *Sonchus oleraceus*, *S. arvensis*, *S. asper*, *Crepis tectorum*, *Hieracium Pilosella*, *H. pratense*, *Xanthium strumarium*, *X. riparium*, *Ligustrum vulgare*, *Convolvulus sepium*, *C. arvensis*, *Cuscuta europaea*, *C. Epilinum*, *Asperugo procumbens*, *Echinospermum Lappula*, *Cynoglossum officinale*, *Anchusa officinalis*, *Lycopsis arvensis*, *Symphytum officinale*, *Echium vulgare*, *Lithospermum arvense*; *Myosotis stricta*, *M. hispida*, *M. intermedia*, *M. palustris*, *M. caespitosa*, *Lycium barbarum*, *Solanum Dulcamara*, *S. humile*, *S. nigrum*, *Hyoscyamus niger*, *H. pallidus*, *Datura Stramonium*, *Verbascum Blattaria*, *Gratiola officinalis*, *Antirrhinum Orontium*, *Linaria vulgaris*. *Veronica Anagallis*, *V. Chamaedris*, *V. longifolia*, *V. serpyllifolia*, *V. arvensis*, *V. triphyllos*, *V. agrestis*, *V. hederifolia*, *Mentha arvensis*, *Lycopus europaeus*, *Nepeta Cataria*, *Glechoma hederacea*, *Lamium amplexicaule*, *L. album*, *L. purpureum*, *Galeopsis versicolor*, *G. Tetrahit*, *Stachys palustris*, *Marrubium vulgare*, *Ballota nigra*, *Leonurus Cardiaca*, *Chaiturus Marrubiastrum*, *Scutellaria galericulata*, *S. hastifolia*, *Teucrium Scordium*, *Utricularia vulgaris*, *Lysimachia Nummularia*, *Hottonia palustris*, *Statice elongata*, *Plantago arenaria*, *P. major*, *Amaranthus Blitum*, *A. retroflexus*, *Chenopodium vulvaria*, *Ch. polyspermum*, *Ch. hybridum*, *Ch. murale*, *Ch. album*, *Blitum rubrum*, *B. glaucum*, *Atriplex rosea*, *A. patula*, *A latifolia*, *A. nitens*, *Rumex palustris*, *R. obtusifolius*, *R. crispus*, *R. Hydrolapathum*, *R. Acetosa*, *R. Acetosella*, *Polygonum amphibium*, *P. Persicaria*,

Digitized by Google

P. Hydropiper, *P. aviculare*, *P. Convolvulus*, *Euphorbia Helioscopia*, *E. Peplus*, *Urtica urens*, *U. dioica*, *Ulmus effusa*, *U. campestris*, *Salix Russeliana*, *S. fragilis*, *S. vitellina*, *S. alba*, *Stratiotes aloides*, *Hydrocharis Morsus ranae*, *Alisma Plantago*, *Sagittaria sagittaefolia*, *Butomus umbellatus*, *Potamogeton nutans*, *P. fluitans*, *P. lucens*, *P. perfoliatus*, *P. crispus*, *P. pusillus*, *Lemna gibba*, *L. trisulca*, *L. polyrrhiza*, *L. minor*, *Thypha latifolia*, *Sparganium ramosum*, *S. simplex*, *Iris Pseud-Acorus*, *Gagea stenopetala*, *Juncus bufonius*, *J. effusus*, *J. lamprocarpus*, *Heleocharis palustris*, *H. acicularis*, *Scirpus lacustris*, *Carex vulpina*, *C. acuta*, *C. riparia*, *C. hirta*, *Setaria viridis*, *Panicum Crus galli*, *Avena fatua*, *Festuca rubra*, *F. elatior*, *Poa annua*, *P. fertilis*, *P. pratensis*, *P trivialis*, *Glyceria spectabilis*, *G. fluitans*, *Bromus mollis*, *B tectorum*, *B. sterilis*, *B. arvensis*, *B. secalinus*, *Dactylis glomerata*, *Phragmites communis*, *Holcus lanatus*, *Phalaris arundinacea*, *Agrostis vulgaris*, *Alopecurus pratensis*, *A. geniculatus*, *A. fulvus*, *Hordeum murinum*, *Triticum repens*, *Lolium perenne*, *L arvense*, *L. temulentum*.

Diess ist eine Uebersicht der meisten Gewächse des Oderbruchs, wenn man angebaute oder angepflanzte ausnimmt, die auch wohl hier und da zerstreut oder verwildert vorkommen. — Sollte man nicht glauben, in eine Oede versetzt zu sein, eine so traurige Flora um sich zu haben? — Und wer sollte sich noch weiter aufgefordert fühlen, mir durch diese Fluren zu folgen?

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenz.

— Riviera delle Castella bei Spalato. Ende September. — Seit dem Monate Mai leidet Dalmatien grossen Mangel an Regen, der hauptsächlich auf den Inseln fühlbar ist, ja selbst in Zara war man genöthigt eingeführtes Wasser zu kaufen. Auch wir in unserer Riviera (Wüste) sahen dem jedesmaligen Mondeswechsel von Monat zu Monat sehnsuchtsvoll entgegen, indem wir hofften, dass mit diesem Wechsel sich auch ein ergiebiger Regen einstellen würde. Trotz dem, dass der Himmel stets wolkenlos blieb, hatten wir doch genügende Feuchtigkeit in dem täglichen Morgenthaue, um eine gute Ernte an unsern Hauptproducten, das ist an Getreide, Wein und Oel, zu erzielen. Auch von der Reben- und Olivenkrankheit blieb heuer die Umgebung von Spalato verschont, nicht so das übrige Dalmatien und namentlich die Inseln Lissa und Brazza wurden von dieser Seuche scharf heimgesucht. Der Monat September ist für uns als Wetterprophet von grosser Wichtigkeit, und es heisst: „*Alla luna settembrina sette lune s'inchina.*" Mögen nun gewisse Lostage, die Sache der Erfahrung und Beobachtung sind, in was immer begründet sein, gewöhnlich trügen sie bei uns nicht. Tritt hier mit dem Mondeswechsel im September Scirocco ein, so regnet es sicher und dann auch fortwährend bis April, worauf wieder anhaltende Trockenheit folgt. Am 23. d. M. hörte man Früh den Scirocco heranrauschen, der bei

Digitized by Google

18° R. bis Nachmittags wehte, sofort stellte sich auch ein starker Regen ein. Kaum hatte es jedoch eine Stunde geregnet, so kam eine Borra mit seltener Heftigkeit daher, die durch drei Tage dauerte, viele der schönsten und edelsten Bäume entwurzelte, die unreifen Oliven und Weinbeeren abschüttelte, und auch sonst einen nicht unerheblichen Schaden anrichtete. Staunen Sie nicht, wenn ich von unreifen Trauben schreibe. Gewisse Gattungen reifen bei uns erst in der Mitte des Octobers, und diese sind es hauptsächlich, mit denen unsere Weingärten bepflanzt werden. Dagegen besitzen wir aber auch Reben genug, welche schon Anfangs August reife Beeren tragen.

Dr. Simetin.

— Esslingen bei Stuttgart im September. — Ueber die Pflanzenschätze, die unser, den Freunden der Botanik rühmlichst bekannte Herr Theodor Kotschy aus dem Taurus, und zwar aus den Theilen desselben, die nördlich vom Tarsus liegen und den Namen Bulgardagh führen, zurück gebracht hat, haben das österreichische botanische Wochenblatt und andere Zeitschriften Mittheilungen enthalten, die darthun, dass auch diese Reise des eifrigen und unermüdeten Forschers der Wissenschaft reiche Früchte getragen hat. Herr Kotschy schätzt, nachdem die gesammelten Pflanzen bis auf einige Arten bestimmt sind, die Anzahl der neuen Species auf ungefähr hundert. Von besonderem Interesse sind die gesammelten Coniferen und etwa 20 Quercus-Arten mit ungefähr 10 Varietäten, beide Familien meist in Blüthe und Frucht gesammelt. Es ist daher ohne Zweifel den Vorstehern und Besitzern von Herbarien die Nachricht, dass von diesen interessanten Pflanzen Sammlungen zu haben sind, eine willkommene. Ich erlaube mir hier folgende nähere Angaben über dieselben, die von mir sofort bezogen werden können, mitzutheilen: Die Arten der Alpenregion bearbeiten die Herrn Schott und Kotschy gemeinschaftlich, die der niedrigen Berge und Thäler hat Herr Boissier bestimmt, die Caryophyllaceen und Umbelliferen untersucht Herr Prof. Fenzl, die Coniferen bearbeiten die Herrn d'Antoine und Kotschy gemeinschaftlich, die Eichenarten letzterer allein. Die Pflanzen sind von Herrn Kotschy selber in Sammlungen gelegt und jedes Exemplar mit einer Nummer versehen worden und die ebenfalls von Herrn Kotschy besorgten Etiquetten werden im Ganzen jeder Sammlung beigelegt. Für eine geringe Anzahl Arten werden die Namen nachträglich geliefert werden. Herr Kotschy behält sich und den oben genannten Herren die Benennung dieser Arten vor. Die Sammlungen bestehen aus 190—464 Arten in ungefähr 220—680 Exemplaren von verschiedenen Standorten, welche mehrfache Exemplare, indessen dem Käufer nicht in Anrechnung gebracht, sondern gratis beigefügt werden, und 14 bis 35 Früchten- und Holzproben, die aber gleich den Pflanzen-Species berechnet werden, also zusammen aus 200—500 Gegenständen, die in Rechnung kommen. Der Preis der Centurie ist zu 15 fl. rh., 8 Thlr. 17 Sgr. pr. Ct., 32 Frcs. 15 C., L. 1. 5. 9. St. angesetzt. Einige

Digitized by Google

Sammlungen, die aus weniger als 200 zu berechnenden Stücken bestehen, werden zu 12 fl. rh., 7 Thlr. pr. Ct., 26 Frcs. L. 1 u. 7 St. die Centurie abgelassen. An weiteren verkäuflichen Pflanzensammlungen liegen bei mir zur Abgabe bereit: Dr. R. A. Philippi *pl. chilenses Sect. II.* Es sind von dieser Lieferung Sammlungen von 100 und weniger Arten in ausgezeichnet gut zubereiteten Exemplaren zu 15 fl. rh., 32 Frcs. 15 C. die Centurie zu erhalten. Lechler's Pflanzen von der Magellansstrasse können hoffentlich bald ausgegeben werden. Es fehlen noch die Namen der Arten einer Familie. Herr Lechler ist gegenwärtig mit der Flora am Titicaca-See in Bolivia beschäftigt. In Kurzen erwarte ich auch Pflanzen von Herrn Boivin aus der Insel Bourbon und Pflanzen von Herrn Dr. Noë aus Kurdistan, Mesopotamien etc. und nehme einstweilen Aufträge auf dieselben entgegen. R. F. Hohenacker.

Literatur.

— „Die Alpenwelt in ihren Beziehungen zur Gärtnerei." Von G. Wallis. Hamburg 1854. Verlag von R. Kittler. Gr. 8., Seiten 48.

Die Darstellung einer rationellen Cultur der Alpinen umfasst den hauptsächlichen Inhalt obigen Büchleins und wenn wir bedenken wie schwierig diese Cultur ist und auch wie wenig selbe im Allgemeinen betrieben wird, so glauben wir, dass es als ein zweckmässiger Beitrag zu unserer Gartenliteratur von den Liebhabern der herrlichen Alpinen aufgenommen werden wird, da es einestheils für jene, welche sich mit der Zucht der Alpenpflanzen befassen, manche beachtenswerthe Winke enthaltet, anderntheils aber andere zur Cultur dieser Gewächse anregen dürfte. G. Wallis, früher Gehülfe im k. Hofgarten zu München, beurkundet in seiner Abhandlung eine grössere Vertrautheit mit den natürlichen Erfordernissen, welche den sublimen Alpenpflanzen im fremden Gebiete, ob im freien Gartenraume, ob im geschlossenen Hause, geboten werden müssen, damit sie gedeihen können. Er hat das Leben dieser Pflanzen auf ihren heimathlichen Standorten in den Alpen beobachtet und basirt die Cultur derselben auf die möglichste Berücksichtigung und Hervorrufung jener climatischen und geognostischen Verhältnisse, welche ihnen dort wie hier zur Bedingung einer vollkommenen Lebensentfaltung werden. Als Muster einer angemessenen Alpinenzucht stellt er die bekannte und berühmte Cultur zu Schönbrunn auf. Das Werkchen zerfällt seinem ganzen Inhalte nach in folgende Abschnitte: 1. Grundzüge der Pflanzengeographie, 2. Schilderung einer Reise in die Alpen Baiern's und Tirol's, 3. Cultur der Alpenpflanzen, 4. Verzeichniss Tiroler- und Schweizer-Alpenpflanzen. S.

Mittheilungen.

— Eltz's Ausspielung getrockneter Pflanzen — Wir hatten Gelegenheit die zur Ausspielung bestimmten Pflanzenfascikel bei Hrn. Eltz zu besehen und fanden selbe im besten Zustande bereits nach den

Digitized by Google

entsprechenden Treffern geordnet. Die einzelnen Arten sind meistens in guten Exemplaren vertreten, mit den Orginaletiquetten versehen, und jede derselben befindet sich in einem selbständigen Bogen schönen weissen Papiers. Wer so glücklich ist einen der 15 Treffer zu erlangen, der kann jedenfalls mit dem ihm bestimmten Fascikel zufrieden sein und trifft er auch keine der gezogenen Nummern, nun so findet er wenigstens einige Entschädigung in der ihm zufallenden Prämie einer halben Centurie Pflanzen, in welcher sich jedenfalls *Waldsteinia trifolia*, *Hepatica angulosa*, *Lepidium crassifolium* und *Callianthemum anemonoides* befinden, vier Arten, von denen die zwei ersten sich noch in wenigen Herbarien vorfinden dürften. Die Pflanzen aus Persien, Aleppo, Kurdistan, Mossul, Armenien, Griechenland und vom Caucasus, die für die eigentlichen Treffer bestimmt sind, machten einen Theil der grossen Sammlung aus, welche Herr Eltz schon seit Jahren anlegt, und die in letzterer Zeit so umfangreich geworden ist, dass ihr Besitzer die Nothwendigkeit einsah das angehäufte Material theilweise zu lichten, und dies um so mehr, als er sich nun den Cryptogamen zugewendet hat. Der Anfangs eingeschlagene Weg die Pflanzen nach Centurien verkaufen zu wollen, erwies sich beinahe erfolglos, was ihn bestimmte, nun zu versuchen, ob er durch die Vermittlung einer Lotterie für die Pflanzen, die ihm bedeutend hoch zu stehen kommen, einen Abgang erzielen könne. Die Folge wird es lehren, ob dieser eigenthümliche Weg, Pflanzen zu veräussern, unter den Botanikern einen Anklang findet, oder nicht. Wie wir vernahmen, haben bereits einige Lose ihre Abnehmer gefunden.

— In der Pfarre Ungenach bot sich unlängst das seltene Schauspiel dar, dass alle Bäume, welche in Folge eines Schauers fast blätterlos dastanden, bei dem eingetretenen warmen Wetter ihre Blüthen zum zweiten Male so reichlich entwickelten, dass sie das Bild eines neuen Lenzes gaben.

— In einer der letzten Versammlungen zur Beförderung des Gartenbaues in Berlin theilte Prof. Koch mit, dass die bei Spinnereien gewonnenen Abfälle der Baumwolle zum Treiben der Pflanzen den Pferdemist in Bezug auf Wärmeerzeugung weit übertreffen. Ein Beet, das den Abend vorher angelegt war, hatte den Nachmittag bei der Untersuchung schon 45 Gr. F. im Innern. — Wie die allg. Land- und Forstwirthschaftliche Zeitung bemerkt, haben die Inhaber von Baumwollspinnereien in Oesterreich solche Abfälle schon längst zu gleichem Zwecke verwendet.

— Der Capitän Inglefield, der zwischen Grönland und dem Festlande von America einen Eingang in den Polarsee suchen soll, hat unterm 9. Juli von Four-Island-Point an die Admiralität berichtet. Er besuchte zuerst die dänischen Niederlassungen. Bei Mepekirklack fand er einen versteinerten Wald, ähnlich dem am Mackenziefluss entdeckten, 1084 Fuss über dem Meeresspiegel. Das Holz befand sich in allen Stadien des Ueberganges zu Sandstein. Die Species gehören sämmtlich einem wärmeren Clima an, Linden, Birken, Kiefern, auch mancherlei Farrenkräuter. Einige Bäume waren verkohlt. Auch ein Stückchen Bernstein fand sich Bei Retenbenk-Rullrud entdeckte Inglefield ein Lager von Anthracitkohle, das fünf Fuss über den höchsten Fluthstande an der Küste zu Tage steht und fast horizontal streicht.

— Unlängst wurde in einer Pariser Gemüsehalle ein Riesenkürbis zu 62 Franken verkauft, welcher den Umfang eines gewöhnlichen Cabriolet-Rades hatte, und über 400 Pfund schwer war.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 2. Nov. 1854. IV. Jahrgang. № 44.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Antwort

des Oberlandes-Gerichtsrathes August Neilreich auf das Sendschreiben des Herrn Dr. C. H. Schultz Bipontinus, Adjuncten der k. leopoldinisch-karolinischen Akademie der Naturforscher.

Der Grund, warum ich Ihr geehrtes Sendschreiben, welches im österr. botan. Wochenblatte 1854, Nr. 19 und 20 eingerückt ist, so lange nicht beantwortet habe, ist ein doppelter. Erstens war ich damals auf den Tod krank, zweitens schien es mir, dass gerade ich am wenigsten über eine Pflanze zu urtheilen berufen sei, die meinen Namen führt. Dessenungeachtet kann ich mir das Vergnügen nicht versagen, mich mit Ihnen in dieser verfänglichen Angelegenheit zu besprechen, und so nehmen Sie denn nachstehende Zeilen gütig auf.

Anthemis Neilreichii Ortm. ist in Niederösterreich und im benachbarten Ungarn eine gemeine Pflanze. Sie bedeckt die sandigen Aecker im Thalwege der March, diessseits und jenseits dieses Flusses in oft ausgedehnten Massen, kommt häufig auf der Türkenschanze und auch sonst überall im Wiener Becken, ja selbst auf dem Glacis von Wien vor. Gleichwohl wurde sie wunderbarer Weise von den Wiener Botanikern bald mit *Anthemis austriaca* Jacq., deren aromatisch-bittern Geruch sie hat, bald mit *Anthemis arvensis* L., welcher sie in der Gestalt der Blätter und des Blüthenlagers gleicht, beständig verwechselt, bis Ortmann zuerst auf ihre specifischen Unterschiede aufmerksam machte und sie als Art hervorhob. Auch ich befand mich in dem früheren Irrthume, und

ich hielt diese *Anthemis*, obschon mir ihre Blätterform längst auffiel, für *Anthemis austriaca*. Desshalb bemerkte ich auch in der Flora von Wien, Seite 238, *A. austriaca* komme bald mit kämmigfiedertheiligen, der *A. tinctoria* ähnlichen Blättern (die wahre *A. austriaca* Jacq.), bald mit ungleich-fiederspaltigen, der *A arvensis* ähnlichen Blättern (*A. Neilreichii* Ortm.) vor. Aber nicht blos die österreichischen, auch die auswärtigen Botaniker kannten diese Pflanze nicht, oder hatten von ihr einen nur unklaren Begriff. Link, der ihrer als *A. retusa* im Jahre 1826 zuerst erwähnte, hat nur Gartenexemplare gesehen und wusste ihr Vaterland nicht. De Candolle scheint zwar im *Prodr. VI.*, *p. 11* (1837) unter *A. ruthenica* die Pflanze Link's, d. i. *A. Neilreichii* gemeint zu haben, allein da seine Diagnose in mehreren Puncten nicht zutrifft, so muss eigentlich Koch als der erste betrachtet werden, der in der zweiten Ausgabe der *Synopsis* (1843) diese Art unter dem Namen *A. ruthenica* mit deutlich kennbaren Merkmalen beschrieb. In Reichenbach's *Iconographie* XXVI. t. 114 wurde sie inzwischen auch abgebildet.

Bekanntlich geht Ortmann von der Ansicht aus, die Pflanze könne nicht *A. retusa* Link und auch nicht *A. ruthenica* Koch. heissen, weil Delile früher als Link und Marschall-Bieberstein früher als Koch andere Pflanzen mit diesem Namen bereits belegt hatten. Es sei mir erlaubt, hierüber auch meine Meinung auszusprechen.

In der *Description de l'Egypte*, *Hist. nat.* II. Paris 1813, p. 74 kommt wörtlich folgende Stelle Delile's vor, nicht mehr und nicht weniger: „838. *Anthemis retusa. Seminibus striatis retusis. K. S.* (das heisst: *Kahirae spontanea*). *Arabis a' yn el-quot id est Oculus felis. Huc Anthemides n.* 454 — 57 *Forskal.*"

Hieraus weiss man so viel als gar nichts und in Forskal *Fl. aegypt. arab.* p. LXXIV. n. 454 — 7 findet man ebensowenig einen Aufschluss. Auch Link in Sprengel *Syst.* III, p. 593 (1826) gibt von seiner *A. retusa* nur eine kurze Diagnose und fragt zuletzt, wo deren Vaterland sei. Er kann daher die *A. retusa* Del. gekannt haben und scheint zufällig auf denselben Namen verfallen zu sein. Ob also *A. retusa* Delile und Link identisch oder von einander verschieden seien, ist aus den Worten dieser Autoren nicht zu entnehmen. Allein da Delile den landesüblichen arabischen Namen seiner um Cairo wildwachsenden *A. retusa* angibt, und da man die Pflanze Link's jetzt genau kennt und weiss, dass sie mit *A. Neilreichii* Ortm. ein und dasselbe sei, so kann es egyptischen Pflanzenforschern unmöglich schwer fallen, obige Fragen zu beantworten. Visiani hat sich auch in dem Werke *„Plantae quaedam Aegypti ac Nubiae"* 1836, p. 36, t. 1, F. 1 dieser Aufgabe unterzogen, die *A. retusa* Del. ausführlich beschrieben und abgebildet, sie von *A. retusa* Link. für verschieden erklärt und aus unbekannten Gründen in *A. cairica* umgetauft. Dieser Ansicht sind auch Sie in Ihrem Sendschreiben beigetreten. De Candolle citirt zwar im *„Prodr.* VI. p. 5" die *A. retusa* Link zu *A. retusa* Del.; allein da er p. 11

auch eine *A. ruthenica* aufführt, von welcher er bemerkt, dass sie mit *A. austriaca* öfter verwechselt wurde, sich aber durch ein kegelförmiges Blüthenlager unterscheide, so ist es sehr wahrscheinlich, dass er unter *A. retusa* die egyptische und unter *A. ruthenica* die ost-europäische Pflanze verstanden und *A. retusa* Link nur irrig zu *A. retusa* Del. citirt habe.

Wenn aber die mit *A. Cotula* L. verwandte *A. retusa* Del. oder *A. cairica* Vis. von *A. retusa* Link oder *A. Neilreichii* Ortm. verschieden ist, und wenn Sie selbst diess anerkennen, so scheint mir, die egyptische von Visiani unnöthig *A. cairica* benannte Art müsse ihren ersten und ältesten Namen *A. retusa* Del. beibehalten und *A. retusa* Link sei vielmehr die Pflanze, deren Namen als bereits vergeben eine Aenderung zu erleiden habe.

Schwieriger ist es zu entscheiden, was Marschall-Biberstein unter seinem Namen in der *Fl. taur. cauc.* II, p. **330** (**1808**) aufgestellten *A. ruthenica* gemeint hat, da er sie in den Nachträgen p. **465** für *A. austriaca* erklärt, von dieser Ansicht aber nach Besser *Enum. pl. Volhyn.* p. **34** später wieder abgegangen sein soll. Ungeachtet Marschall-Bieberstein seiner *A. ruthenica* ein kegelförmiges Blüthenlager zuschreibt (was auf *A. austriaca* durchaus nicht passt), so erklären Sie doch mit Bestimmtheit, dass *A. ruthenica* M. B. als Synonym zu *A. austriaca* Jacq. gebracht werden müsse, was Ortmann im österr. bot. Wochenblatte **1854**, p. **187** wiederholt in Abrede stellt. Ich bin nicht in der Lage diese Meinungsverschiedenheit zu schlichten, glaube aber, dass die Ansicht, *A. ruthenica* MB. sei eine echte, von *A. austriaca* Jacq. und *A. Neilreichii* Ortm. standhaft verschiedene Art, sich am wenigsten rechtfertigen lasse. Denn die neuen Autoren und auch Ledebour in der *Fl. ross.* II, p. **522** meinen unter *A. ruthenica* offenbar die *A. Neilreichii*, über die eigentliche *A. ruthenica* MB. weiss Niemand eine Aufklärung zu geben oder die Merkmale zu bezeichnen, durch welche sie sich von den Verwandten unterscheiden soll. Wäre sie wirklich eine gute Art, so müsste man jetzt nach beinahe **50** Jahren längst schon im Klaren sein. Ich werde daher schwerlich irren, wenn ich behaupte, *A. ruthenica* MB. sei, wenn man ihre Identität mit *A. austriaca* nicht zugeben will, doch mindestens eine höchst zweifelhafte mit Sicherheit nicht mehr auszumittelnde Pflanze oder gar eine sogenannte *Species mixta.* Denn es ist leicht möglich, dass Marschall-Biberstein gleich den österreichischen Botanikern *A. austriaca* und *A. Neilreichii* gar nicht unterschieden, sie irrig für Eine Art gehalten, und so den Angaben über seine *A. ruthenica* bald Exemplare der einen, bald Exemplare der andern Art zu Grunde gelegt habe. Könnte diess erwiesen werden, so wären freilich alle Widersprüche gelöst.

Mag nun aber *A. ruthenica* MB. mit *A. austriaca* identisch oder auch nur eine zweifelhafte nicht mehr auszumittelnde Pflanze sein, so kommt sie in dem einen wie in dem andern Falle nicht weiter mehr zu berücksichtigen, der Name *A. ruthenica* MB. ist als beseitigt aus den Registern der Botanik zu streichen und kann als

neu verfügbar wieder auf eine andere Art giltig übertragen werden. Eine Verwechslung ist nicht mehr zu fürchten. Als daher Koch in der II. Ausgabe der *Synopsis* 1843 die von Link zwar zuerst unterschiedene, aber mit einem von Delile bereits vergebenen Namen belegte *Anthemis* aus der Vergessenheit, und als *A. ruthenica* in die deutsche Flora einführte, hätte er ihr diesen Namen selbst dann giltig geben können, wenn es wirklich in seiner Absicht gelegen wäre, eine von *A. ruthenica* MC. verschiedene Art aufzustellen. Koch's Autorität war indessen hier wie in vielen andern Fällen massgebend, die meisten Autoren, welche nach ihm schrieben, nannten diese früher unbeachtete *Anthemis* ohne Weiters *A. ruthenica*, und so wurde obiger Name den Botanikern geläufig und lässt sich jetzt nicht leicht mehr umändern. Für eine vorzugsweise osteuropäische Pflanze ist übrigens diese Benennung auch sehr passend. Und damit nehme ich von *A. Neilreichii* Abschied, möge sie fortan so heissen, wie sie der grosse Meister der deutschen Flora, wenn auch aus einem andernGrunde, genannt hat: *Anthemis ruthenica* Koch.

Mein Freund Ortmann wird mir darum nicht grollen, denn die Ehre, welche er mir erwies, eine Pflanze nach mir benannt zu haben, bleibt Gegenstand meiner Dankbarkeit jetzt wie früher.

Wien, am 22. October 1854.

Flora des Oderbruchs in der Mark Brandenburg.

Von J. Schäde.

(Fortsetzung.)

Der Oderbruch hat noch eine andere wichtige Flora durch Anbau, dadurch ist er zum Theil die Brotkammer Berlins und sein Fleischmarkt, und es ist für den strebenden Landwirth wie für den sinnenden Reisenden kein geringer Genuss, von den umgebenden Hügeln diese Aue mit ihren 100 Dörfern und 1000 Landgütern zu sehen, um eine in der Gegend seltene Fruchtbarkeit zu bewundern. — Aber der sammelnde Botaniker bleibt unbefriedigt, er steigt viel lieber mit Dr. Schlosser schweisstriefend über die scharfen Felsen Kroatiens, oder ermüdet auf Karst und Alpen, wo alles schmeichelnd ihm lächelt und zuwinkt, bis er zuletzt von der Fülle ermüdet, den Feierabend willkommen heisst, den folgenden Tag wieder an reicher Tafel zu schwelgen. — Also muss ich wohl meine cultivirte Ebene verlassen und die Hügel ersteigen, damit ich nicht alle Gefährten verliere, — muss auch eine Flora der das Oderbruch umgebenden Höhe und nächster Umgebung aufstellen, um nicht aus Armuth unwerth zu sein einen Platz in diesen Blättern zu finden. — Aber fragen muss ich mich wohl: welche Form soll die Behandlung erhalten? Es sind schon mehrere werthvolle Localfloren in diesen Blättern abgehandelt, aber die Behandlung war mehrseitig und wird bedingt durch das geographische Rundbild der beschriebenen Gegend. — Und wenn ich gleich von der Reiseflora Dr. Schlosser's electrisirt bin, ungeachtet nur wenige seiner Goldkörner zu mir

Digitized by Google

herübergerollt sind, was ist meine Kraft und meine Landschaft gegen die seine? Doch wer mit mir wandert, wird auch ermüden, wenn die ganze Excursion zu Fuss ausgeführt werden muss; denn er hat mit mir bis zu dem Hügelrande 1 bis 2 und 3 Wegstunden zu machen, und die Pflanzentrommel ist noch fast leer, wenn er nur ein etwas geförderter Botaniker ist. Und wessen Einbildungskraft stark genug ist, mag dann Gebirg und Thal durchschreiten, Matten und Giessbäche durchspähen, „denn der höhere Sinn hebt auch das Kleine empor", er sieht wahrlich noch mehr, als durch ein Glas im Panorama, als im Kasten oder auf dem Tisch des mechanischen Künstlers, die Bergwerke und Gebirge in die Schule tragen.

Erste Wanderung, auf das rechte Oderufer, nördlich zum Städtchen Zehden, 2 Stunden Niederung, Wiesen vorherrschend. — Wir erreichen den Oderdamm, einen kräuterreichen Wall, die vorhin genannten Gewächse übergehend, finden wir noch hier und da *Barbarea stricta* und *Erysimum strictum*, auf dürren Stellen auch *Sedum acre*. Nun ist die Oder zu überschreiten, und der Fährmann bereit; grösstentheils mit Weidenbüschen umsäumt, finden wir aber nur *Salix viminalis*, *S. amygdalina*, *S. Helix*, dann *Senecio paludosus*, *Euphorbia palustris*, *E. lucida*, und auf magerem Sandboden *Petasites spurius* in bedeutender Menge, der aber zuweilen wenig Blumen liefert; wenn das Hochwasser ihn bis weit in den Frühling hinein überschwemmt. Gelangt man auf den Höhenzug, so beginnt eine neue Flora, und da es Sandhügel sind, eine recht arme. selten wird eine *Orobanche arenaria* gefunden. Man erreicht einen Fichtenwald, untersäet mit Birken und Espen; selten Brombeergebüsche und *Rubus Idaeus* als Unterholz. — *Spergula pentandra*, *Senecio viscosus*, *S. sylvaticus*, *Calluna vulgaris*, *Calamagrostis Epigeios*, *Festuca glauca*, *F. ovina* hervorbringend; auch sind wohl *Dianthus Carthusianorum*, an feuchten Stellen *Thysselinum palustre*, *Carex muricata*, *C. glauca*, *C. stricta* zu pflücken; *Pteris aquilina* hier und dort in grosser Menge. Aber missmuthig sehnt man sich nach besseren Gebilden. Bei Zehden wird es besser, die Hügel enthalten hier Thon- und Lehmlager, Quellen werden sichtbar, und ein neuer Pflanzenwuchs, und es sind viele Gewächse zu nennen, besonders wenn man noch ein paar Meilen zu wandern Lust hat, die man bei Excursionen anderer Richtung gleichfalls sammeln kann. Bessere oder seltene Gewächse der Mark sind: *Crepis foetida*, nur allein hier in der Mark, von mir gefunden, *Reseda luteola*, *Alyssum montanum*, *Campanula sibirica*, *Orobanche Galii*, *Stipa pennata*, und auf dem Steinfelde zwischen Grüneberg und Knolsstein *Orchis ustulata*, *Hypochoeris maculata*, *Thesium intermedium*, *Potentilla alba*, *Rhinanthus minor* und andere. Mag auch das Auge des Botanikers einseitig sein, uud neue und schöne Pflanzen ihm über Alles gehen; so erstaunt es doch hier, alsbald ein zertrümmertes Gebirg zu finden, das Menschenhände zum Theil zu Teufelsmauern aufgethürmt haben, um fruchtbaren Boden zu gewinnen. — Bald hier, bald dort, kann man aber sammeln: *Thalictrum minus*, *Ranunculus bulbosus*, *Chelidonium majus*, *Nasturtium officinale*,

Digitized by Google

Turritis glabra, *Alyssum calycinum*, *Farsetia incana*, *Viola hirta*, *V. canina*, *Parnassia palustris*, *Polygala vulgaris*, *Dianthus deltoides*, *Cucubalus bacciferus*, *Silene nutans*, *S otites*, *S. inflata*, *Sagina procumbens*, *Stellaria graminea*, *Linum catharticum*, *Malva Alcea*, *Hypericum humifusum*, *H. montanum*, *Geranium robertianum*, *Evonymus europaeus*, *Rhamnus cathartica*, *R. Frangula*, *Ononis spinosa*, *Anthyllis Vulneraria*, *Trifolium alpestre*, *T. montanum*, *T. agrarium*, *T. filiforme*, *Oxitropis pilosa*, *Astragalus glycyphyllos*, *Vicia tenuifolia*, *V. sepium*, *Prunus spinosa*, *Spiraea Filipendula*, *Geum urbanum*, *Fragaria vesca*, *F. collina*, *Potentilla Tormentilla*, *P. verna*, *P. cinerea*, *Agrimonia Eupatoria*, *Rosa canina*, *Poterium Sanguisorba*, *Crataegus Oxyacantha*, *Sorbus aucuparia*, *Epilobium montanum*, *Scleranthus perennis*, *Sedum maximum*, *Saxifraga granulata*, *Falcaria Rivini*, *Pimpinella Saxifraga*, *Seseli coloratum*, *Peucedanum Oreoselinum*, *Heracleum Sphondylium*, *Daucus Carota*, *Chaerophyllum temulum*, *Chaerophyllum bulbosum*, *Adoxa Moschatellina*, *Sambucus nigra*, *Asperula cynanchica*, *Valeriana officinalis*, *Knautia arvensis*, *Scabiosa Columbaria*, *Scabiosa suaveolens*, *Tussilago Farfara*, *Solidago Virgaurea*, *Filago arvensis*, *Filago minima*, *Artemisia campestris*, *Anthemis tinctoria*, *A. arvensis*, *Cirsium palustre*, *Carduus acanthoides*, *Onopordon acanthium*, *Carlina vulgaris*, *Centaurea Jacea*, *C. maculosa*, *C. Scabiosa*, *Lapsana communis*, *Leontodon hastilis*, *Hypochoeris radicata*, *Chondrilla juncea*, *Crepis biennis*, *C. palludosa*, *Hieracium murorum*, *H. umbellatum*, *Jasione montana*, *Campanula rotundifolia*, *C. bononiensis*, *C. rapunculoides*, *C. Trachelium*, *C. patula*, *C. persicifolia*, *Cynanchum Vincetoxicum*, *Erythraea Centaureum*, *Verbascum thapsiforme*, *V. nigrum*, *V. Lychnitis*, *Scrophularia nodosa*, *Veronica Beccabunga*, *V. officinalis*, *V. latifolia*, *V. spicata*, *Melampyrum pratense*, *M. nemorosum*, *Euphorbia officinalis*, *Mentha sylvestris*, *Salvia pratensis*, *Origanum vulgare*, *Thymus Serpyllum*, *Calamintha Acinos*, *Clinopodium vulgare*, *Galeopsis pubescens*, *Stachys germanica*, *S. sylvatica*, *S. recta*, *Prunella vulgaris*, *P. grandiflora*, *Ajuga genevensis*, *Verbena officinalis*, *Lysimachia vulgaris*, *Anagallis arvensis*, *Primula veris*, *Plantago media*, *P. lanceolata*, *Rumex conglomeratus*, *Polygonum Fagopyrum*, *P. tataricum*, *Euphorbia Cypparissias*, *E. Esula*, *Humulus Lupulus*, *Corylus Avellana*, *Salix Capraea*, *Quercus robur*. *Q. pedunculata*, *Alnus glutinosa*, *Juniperus communis*, *Orchis Morio*, *O. incarnata*, *Allium vineale*, *Luzula pilosa*, *Anthoxanthum odoratum*, *Phleum Böhmeri*, *Apera Spica venti*, *Stipa capillata*, *Aira caespitosa*, *Arrhenatherum elatius*, *Avena pubescens*, *A. caryophyllea*, *Triodia decumbens*, *Briza media*, *Poa nemoralis*, *P. compressa*, *Cynosurus cristatus*, *Festuca gigantea*, *Brachypodium pinnatum*, *Bromus inermis*. Eine Stunde Weges unterhalb Zehden treten die festen Thonhügel in gerader Linie bis hart an das Ufer des Stromes, und bilden hier eine steile Wand, den Flachländer überraschend, welche sich in Absätzen bis in die Nähe Schwedts fortzieht; der Pflanzenwuchs ist kräftig und

Digitized by Google

schön, sich noch durch einige neue Bürger bereichernd, als *Potentilla rupestris*, *Gentiana cruciata*, *Scorzonera humilis*, *S. purpurea*, *Sanguisorba officinalis*, *Hieracium praealtum*. — Blüheten alle genannten Pflanzen gleichzeitig, und man fände sie von Flora begünstigt auf, würde die Ausbeute eben nicht dürftig sein; so aber empfehle ich Genügsamkeit, auch bei einem Bruchtheil froh zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Flora austriaca.

— *Oenanthe banatica* Heuff. — Unter diesem Namen stellt Dr. Heuffel in Nr. 19 der „Flora" eine neue Art auf, zu welcher er folgende Diagnose angibt: „*O. radice fasciculata, fibris fusiformibus, deorsum aequaliter attenuatis; foliis bipinnatis, foliolis pinnatifidis. laciniis integris 2 — 3 fidisque, lineari-lanceolatis, obtusiusculis omnibus subconformibus; umbellis 9 — 13 radiatis; floribus laxis, marginis longe pedunculatis radiantibus, sterilibus, petalis obcordato-cuneatis; fructibus ovatis, sub calyce contractis, carpophoro conico.*

— *Hypnum umbratum* Ehrh. fand Dr. Jechl am Schöninger-Berg bei Krumau in Böhmen.

Personalnotizen.

— Philipp Parker-Webb starb am 31. August zu Paris an einem choleraartigen Anfall.

— Dr. W. P. Schimper in Strassburg wurde von der Akademie der Wissenschaften zu Paris zu ihrem correspondirenden Mitgliede ernannt.

— Dr. Thomas Thomson wurde von der ostindischen Compagnie zum Director des botanischen Gartens zu Calcutta ernannt.

— Friedrich Weselsky, k. k. Oberlandes-Gerichtsrath ist von Collin nach Eperies in Ungarn übersiedelt.

Literarische Notizen.

— In dem Programme der k. k. Ober-Realschule in Brünn vom J. 1854 befindet sich ein Aufsatz von Dr. Alexander Zawadzki: „Ueber die Anforderungen der Naturforschung in der jetzigen Zeit." Ein zweiter Aufsatz von Julius Wiesner behandelt die Flora der Umgebung Brünn's.

— Von Otto Sendtner ist in München erschienen: „Die Vegetationsverhältnisse Südbaierns nach den Grundsätzen der Pflanzengeographie und mit Bezugnahme auf die Landescultur geschildert."

— Von Dr. Julius Rossmann ist in Giessen erschienen: „Beiträge zur Kenntniss der Wasserhahnenfüsse, *Ranunculus sect. Batrachium*."

— Von Rudolph Siebeck erscheint in Leipzig in Lieferungen: „Das Decameron oder 10 Darstellungen vorzüglicher Formen und Characterverbindungen aus dem Gebiete der Landschafts-Gartenkunst."

Digitized by Google

— Von Dr. A. Grisebach ist in Berlin erschienen: „Bericht über die Leistungen in der geographischen und systematischen Botanik während des Jahres 1851."

— Von Dr. G. A. Pritzel ist in Berlin erschienen: „*Iconum botanicarum index locupletissimus.* Die Abbildungen sichtbar blühender Pflanzen und Farrnkräuter aus der botanischen und Gartenliteratur des 18. und 19. Jahrhunderts in alphabetischer Folge zusammengestellt."

Mittheilungen.

— Während wenige Besucher des *Jardin des plantes* in Paris es unterlassen, die alte Ceder zu besuchen, welche Bernard de Jussieu auf dem höchsten Puncte des Gartens pflanzte, und deren Samen diesen Bewohner des Libanon bei uns vervielfältigten, wird der erste nach Europa versetzte Acacienbaum (*Robinia pseudo-acacia* L.), gewiss viel ehrwürdiger als jene, selten in Augenschein genommen, da er sehr abseits gelegen, den Blicken der Besucher nicht auffällt; 1635, also ein ganzes Jahrhundert früher als jene Ceder gepflanzt, hat er nicht nur Frankreich, sondern einen grossen Theil von Europa mit einer der schönsten und nützlichsten Baumgattung bevölkert. Er wurde von Vespasian Robin, dessen Vater Johann Robin einige Zeit zuvor den Samen aus Nord-Amerika erhalten hatte, an jener Stelle gebaut, seine Anpflanzung fällt mit dem Zeitpunkte der Gründung des *Jardin des plantes* zusammen, und Linné gab ihm seinen jetzigen Namen zur Verewigung des Johann Robin, der sich für Botanik und Landescultur so viele Verdienste erworben hat. (*Mag. pittoresque.*)

— Eine neue Art *Mentha* beschreibt Dr. F. Schultz in Nr. 34 der „Flora" Selbe wurde bei Weissenburg in der baierischen Pfalz gefunden und theilt sich in alle Merkmale von *M. arvensis* und *M. rotundifolia.* Sie hat den Wuchs und das Ansehen von *M. arvensis*, auch denselben Blüthenstand und endigt wie diese mit Blätterpaaren, die Blätter, obgleich gestielt, sind doch nicht so lang, als bei *M. arvensis*, haben aber mehr die Form der Blätter von *M. rotundifolia*, der Ueberzug der ganzen Pflanze ist auch mehr der der *M. rotundifolia* als der *M. arvensis*, die Blüthen sind auch mehr die der *M. rotundifolia* und sind inwendig ganz kahl wie bei letzterer, und nicht zottig behaart wie bei *M. arvensis.* Diese *M. arvensi-rotundifolia* nennt Dr. Schultz *Mentha Mülleriana.*

— Nach amtlicher Erhebung der französischen Regierung hat sich der Tabaksbau in Algerien während dieses Jahres wieder sehr bedeutend gehoben. In der Provinz Algier allein zählt man 1651 Pflanzer, 2200 Hectaren der Tabakscultur gewidmeten Landes und 66.870.500 Pflanzen; in der Provinz Oran 347 Pflanzer, 393 Hectaren Landes, 11.752.950 Pflanzen; in der Provinz Constantine 325 Pflanzer, 225 Hectaren Landes, 7.574.500 Pflanzen; in ganz Algerien 2323 Pflanzer, 2818 Hectaren von denselben bebauten Landes und 86.197.950 Tabakspflanzen. Der Umfang des Landes, den der dortige Tabaksbau jetzt in Anspruch nimmt, ist im Vergleiche mit dem von 1851 fast der fünffache. Im Voraus hat man den Gesammtertrag der diessjährigen Ernte auf 3.473.265 Kilogr. geschätzt, von denen 2.729.016 auf die eine Provinz Algier, wo freilich in dem Wetteifer für diesen Betrieb kein District dem andern zurücksteht, kommen werden. Auch in der Provinz Oran ist ein grösserer Aufschwung jetzt schon mit Sicherheit zu erwarten. Nur die Provinz Constantine, in welcher überhaupt die Ackerbau treibende Bevölkerung noch dünn gesäet ist, wird muthmasslich noch lange und bedeutend hinter der Provinz Algier zurückbleiben.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 9. Nov. 1854. IV. Jahrgang. № 45.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Flora des Oderbruchs in der Mark Brandenburg.

Von J. Schäde.

(Fortsetzung.)

Wir beginnen die zweite Wanderung nordöstlich, hier liegen die kleinen Städte Mohrin und Bärwalde. Schnell eilet man über die Ebene fort, ihr Pflanzenkleid ist bekannt, überschreitet die Oder bei Alt-Liezegörika oder Güstebiese. Hier darf man nicht vorüber, denn *Silene tatarica*, als weit versprengter Bürger einer östlichen Flora, wird in der Gegend nur hier gefunden, dessgleichen wächst hier: *Euphorbia lucida*, *Allium acutangulum*, *Thalictrum angustifolium*, *Erysimum strictum*, *Gypsophila serotina* und *Cuscuta monogyna* im Weidengebüsch. Dann aber folgt eine neue Prüfung, jenseits der Oder ist ein langweiliger Forst Fichten, auch einige Eichen, und man hat Mühe *Epilobium angustifolium*, *Vaccinium Vitis Idaea* oder *Ornithopus perpusillus* zu finden, sehr verborgen auch *Arctostaphylos officinalis*. Auf den alten Burgruinen bei Mohrin trauern *Astragalus Cicer*, *Melampyrum arvense* und *Poa compressa*, denn es stehen nur noch die Grundmauern und eine Pforte; anderes Gewächs war Labsal der Schafe geworden. — Hinter Güstebiese folgt eine wandernde Sandwüste, und auch gut, hat sich ihr auch ein anderer Wanderer beigesellt, *Carex arenaria*, die sonst nimmer hier wuchs, noch im ganzen Bereich meiner heimatlichen Excursion. Bei Bärwalde treffen wir kalten Thon mit Lagern von Kalkmergel, und es treten manche Pflanzen auf, die ich willkommen heisse. *Rumex maritimus*, *Typha angustifolia*, *Potamogeton pectinatus*, *P. acutifolius*, *Carex pallescens*, *Cyperus fuscus*,

Digitized by Google

Juncus acutifolius (*J. sylvaticus*), *J. conglomeratus*, *J. effusus*, *J. uliginosus*, *Luzula campestris*, *Festuca Pseudo Myurus*, *Succisa pratensis*, *Sagina apetala*, *Salix cinerea*, *S. aquatica*, *S. incubacea*, *Blitum rubrum*, *B. Bonus-Henricus*, *Picris hieracioides*, *Radiola millegranna*, *Centunculus minimus*, *Hieracium auricula*, *Arnoseris pusilla*, *Filago germanica*, *Gnaphalium luteo-album*, *Campanula Rapunculus*, *C. glomerata*, *Seseli coloratum*, *Cnidium venosum*, *Peucedanum Cervaria*, *Selinum carvifolia*, *Lychnis noctiflora*, *Malva fastigiata*, *Betonica stricta*, *Cirsium acaule*, *C. caulescens*, *Orchis coriophora*, *Avena praecox*, *Calamagrostis lanceolata*, *Genista germanica*, in flachen Riedsümpfen: *Betula pubescens*, *Carex stricta*. — Ferner *Chrysanthemum Leucanthemum*. Besonders zu erwähnen ist eine in Gärten wachsende kräftige Form *Stachys annua*. Merkwürdiger Weise ist sie aus *Stachys recta* entstanden und durch Anbau zu einer jährigen Pflanze geworden. — Dieselbe Metamorphose erlebte ich zufällig in meinem Garten, ehe ich von der *Stachys annua* bei Bärwalde wusste; ich pflanzte *S. recta* im Garten, im folgenden Jahre war sie verschwunden, und es wuchsen viele *Stachys annua*, die sich auch bis heute noch erhalten haben, ohne je wieder zu *S. recta* zurück zu springen. Auch der Thierarzt Herr Ruthe in Bärwalde, mein Freund, hat dieselbe Beobachtung oder Entdeckung gemacht; derselbe fand auch *Campanula latifolia* als neuen Bürger der märkischen Flora. — Könnte nicht *Stachys annua* überall aus *S. recta* entstanden sein? denn wo ich sie fand auf cultivirten Hügeln, wuchs früher *S. recta*, die nun nicht mehr daselbst wachsen kann. Bestätigte sich diese Vermuthung, so läge uns die Entstehung einer neuen Species vor Augen, und man würde weiter schliessen und forschen können über ähnliche Entstehung neuer Species. Scheint nicht *Lolium arvense* aus *L. perenne* entstanden zu sein? Den Flachs begleitend, wird sie von ihm die umbildende Kraft empfangen, wie die Orobanchen unmerklich sich umwandeln, je nach der nährenden Wurzel des Grundstammes. Aber bis zum Urtypus der Pflanzenmetamorphose nach Goethe ist's noch weit. — Hierbei will ich noch anführen, dass ich bei *Chaiturus Marrubiastrum* jetzt dieselbe Erscheinung angetroffen; diese Pflanze ist nach meiner Beobachtung nicht allein *biennis*, sondern *perennis*. Nun aber habe ich im Gartenlande viele kleine Exemplare einjährige gefunden, offenbar aus *Chaiturus Marrubiastrum* entstanden, und ich bin recht in Erwartung über das Resultat meiner Beobachtung. Noch eine Metamorphose habe ich anzuführen. — Zwischen *Scutellaria galericulata* und *S. hastifolia* liegen der Uebergänge mehrere, dass man in Zweifel geräth, wohin die Pflanze gehört. So fand ich in einem trockenen Graben Exemplare, die offenbar aus *S. hastifolia* entstanden waren, wie sich auch dies in nassen Jahrgängen deutlicher zeigte. Da ich mich nicht überzeugen konnte, sandte ich sie dem Herrn Apotheker Bauer in Berlin, der sie eben so trüglich und unsicher fand, und geneigt war, sie *Scutellaria hybrida* zu benennen. — Um aber nicht in die Sünde zu gerathen, auch neue Arten zu machen, stellte er sie zu *S. galericulata*.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Botanische Notizen aus Griechenland.

Von X. Landerer.

— *Linum usitatissimum.* — Mingrelien wird bei den Alten als das Vaterland des Leines angegeben, *λίνον* nennt ihn Dioscorides. Sonderbar klingt es, dass Theophrast glaubte: *Linum in Colium mutari potest.* Die Alten, die dem Leinbau wegen seiner ausgezeichneten Eigenschaften zur Bereitung von Geweben alle Aufmerksamkeit widmeten, säeten den Lein vom Anfange des Octobers bis zum Frühaufgange des Adlers am 7. Dezember in fettes und feuchtes, oder wollte man feinen Flachs ziehen, in mageres Land. Man spann den Lein mit der Spindel. Den Verkauf des Leines oder vielmehr denjenigen, der den Lein ausrief, nannte man *λινοκήρυξ*, und der den Lein flocht oder strickte wurde *λινοπλόκος* oder *λινοποῖος* genannt. Die reichen Damen nur schmückten sich mit Leinwandkleidern und die Priester und die Opfernden der Isis (*Sacerdotes Isidis*), so auch nannte man die Könige, die Leinwand trugen, *Linigeri*, *λινόπεπλοι*. Doch war dieselbe gewöhnlich zottig und gewollt; die glatte geschorne *sine lanugine* war nur für Götter und Könige. Leinwand benützten die Reichen nur zu Handtüchern *Mantelia* und auch zu Servietten *Mappae;* anfangs brachten die Gäste nur diese und später auch die Tischtücher mit. Leinwand gebrauchte man, um den Wettfahrenden am Circus das Signal damit zu geben. Homer erwähnt eine Art von Harnische, die aus Lein gefertigt waren und nannte dieselben *λινοθώρηξ*, diese bestanden jedoch nur aus mehrfach zusammengelegter Leinwand, denn für *thorax linteus* findet sich auch der Name *Linum multiplex*. Die Damen hatten schon Bindfäden zu ihrem Hausgebrauche, die man *λινοδέσμους* nannte. Die Herren banden damit ihre Briefe und Testamente zu, so dass auf dem Faden das Siegel gedruckt wurde, das man *Vinculum epistolae* nannte. Daher Cicero sagt: *epistolam solvere*, *linum incidere.* Aus den Segeln der Schiffe und aus dem abgeschornen Abfalle der Leinenzeuge ward von den Wundärzten Charpie gemacht. Das Oel und der Same von *Linum* wurde in der Medicin angewandt. Der trübe Wein ward durch Leinwand durchgeseihet und Horatius erwähnt: *Vina lino coluta* und die Tragsessel der Römer hatten leinene Vorhänge, was aus einer Note des Martial (Epigr.) erhellt: *Sella recens linteis lorisque.* Wie vollkommen die Flachsspinnerei bei den Egyptiern war, beweist der Panzer, den ihr König Amasis den Spartanern zum Geschenke machte; selber war von Leinen und mit vielen, aus Gold und Baumwolle eingewebten Thierbildern verziert, jeder einzelne Faden daran bestand, so fein auch derselbe war, aus 360 wahrnehmbaren Fäden. Heut zu Tage wird der Leinbau in Griechenland ganz vernachlässigt, und der Leinsame wird grösstentheils aus Thessalien und Macedonien und auch aus Klein-Asien nach Griechenland eingeführt. Der Gebrauch desselben beschränkt sich zur Bereitung von Cataplasmen, und diese, aus den sogenannten *Linosponon* oder auch *Linokokki* gemacht, sind im ganzen Oriente

Digitized by Google

sehr in Gebrauch. Da im Oriente keine Oelpressen zur Bereitung von Leinöl existiren, so kennt man den *Placeata* Lein nicht, und man verwendet die ganzen ungepressten Samen zur Bereitung der Cataplasmen.

— *Atropa* und *Mandragora.* — *Atropa Belladona* wurde bei den Alten nach Dioscorides *Μώριον* genannt, weil deren Genuss närrisch macht. *Μωρὸς* (d. i. närrisch). Was die Etymologie *Atropa* anbelangt, so möchte ich dieselbe von Atropus, einer der unerbittlichen Parzen ableiten, die mit der furchtbaren Scheere den Lebensfaden abschneidet, den Lachesis gesponnen hat. Mehr finden wir jedoch bei den Alten über die *Mandragora.* Selbe hatte den Namen *Κιρκαία ῥίζα*, *Circaea nomine a Circe deducta, quoniam radix ad amatoria conducere videtur.* Diodor erwähnt dieser Wurzel *Κιρκαία ῥίζα* als eines Zaubermittels; aus ihr schnitt man menschliche Figuren als Amulete gegen Hexerei und Uebel aller Art, selbe nennt man Alraunmännchen, Alraunweibchen. Die Alten bereiteten aus der frischen Wurzel mit Wein den *Mandragorites Vinum.* *Οινος Μανδραγορίτης* und dieser scheint denselben als *Narcoticum* gedient zu haben, denn *bibere Mandragoram a Mandragore dormire* heisst in seinen Geschäften faul sein und Lucian sagt: *Ὑπὸ Μανδραγόρον καθεύδειν.* Den Namen *Mandragora* erhielt die Pflanze *quod ad Mandras pecorum aliasque speluncas provenit.* Die in Griechenland sich findende *Mandragora* ist *Mandragora vernalis.* Nach der Mythe entstand die *Mandragora* aus dem blutigen Eisen des an den kaukasischen Felsen angeschmiedeten Prometheus, daher die Alten dieselbe auch das Kraut des Prometheus nannten. Hippocrates wandte den *Vinum Mandragorae* an und gab denselben bis zu den ersten Symptomen ihrer betäubenden Wirkung. Diese *Mandragora* findet sich sehr häufig auf den Inseln, um Athen und in andern Theilen von Morea. Das gemeine Volk wendet die Blätter zu Cataplasmen an, als schmerzlinderndes Mittel, schreibt der Wurzel Heilkraft gegen Verhexungen zu und hie und da werden von armen Leuten sogar die jungen Blätter theils gekocht, theils im rohen Zustande als Salat verspeisst.

Athen, im Juli 1854.

Anacharis Alsinastrum Babingt.

In England erregt gegenwärtig das massenhafte Auftreten dieser Wasserpflanze eben so viel Aufsehen und Besorgniss, als seiner Zeit in einem kleineren Umkreise jenes der Pilzalge (*Leptomitus lacteus*) zu Schweidnitz. (Bot. Wchnbl. 1853, p. 86.) Dieses Wassermoos (*water-weed*), wie man es dort nennt, wurde bereits 1842 von Dr. Johnston im See von Dunse castle (Berwick), jedoch noch sehr spärlich vorkommend, entdeckt, 1847 beobachtete es Mr. Kirby in den Reservoires nächst den Texton Schleussen am Canal bei Harborough (*Leicestershire*) die doch erst vor zwei Jahren gereinigt worden waren, bereits in grossen Massen, und zwar blos mit weiblichen Blüthen-Exemplaren, ohne dass sich Fischer oder Schiffer erinnern konnten, das-

Digitized by Google

selbe je vorher gesehen zu haben, 1849 tauchte solches zur Verwunderung aller am Wasser Wohnenden in Derbyshire und Staffordshire und zwar im Fluss Trent bei Burton, 1850 bei Rugby in Warwickshire und 1851 im Oxforder Canal bei Wycken-Coltiery in solcher Menge auf, dass dessen fleissiger Beobachter M. Hind fürchtete, es dürfte bei seiner ungeheuren Vermehrung leicht einen der beiden Arme sperren (*blockup.*), in welche sich die Trent theilt. Noch im selben Jahre wurde dasselbe bei Ely in solcher Menge gefunden, dass der Fluss damit gleichsam voll war. Im Jahre 1852 erschien diese Wasserpflanze, wieder bisher allen Fischern und Fährleuten ganz fremd, in den Flüssen Onse und Cam, woselbst sie bis nun so überhand genommen, dass sie nicht nur die Schiffahrt hindert, sondern auch droht die Drainage-Canäle zu paralysiren, was für das dortige sumpfige Land von ungeheurem Nachtheile wäre. Sie tritt in dichten, verworrenen, untertauchten Massen von beträchtlicher Ausdehnung auf, und wird von der entfernten Aehnlichkeit ihrer Gestalt von den Leuten Wasser-Thymian (*Water-Thyme*) genannt. Ihre Farbe ist dunkelgrün, die Blätter etwa ½ Zoll lang und ⅛ Zoll breit, sind eiförmig und am Rande mit feinen Zähnchen (*tleth*), richtiger Häkchen, besetzt, mittelst welcher sie sich verschlingt. Der Stengel ist so gebrechlich, dass die Pflanze nur etwas bewegt, sogleich in Stücke bricht, welche die wunderbare (*prodigious*) Eigenschaft besitzen, sofort selbstständige Pflanzen zu werden und Wurzeln und Stengel bildend, sich unbegränzt nach allen Richtungen zu vermehren. Während ferner andere Wasserpflanzen, um zu wachsen, entweder am Grunde oder in den feuchteren Ufern des Flussbeetes wurzeln, wächst diese Pflanze thatsächlich, während sie träge am Boden fortschwimmt, auch wenn sie abgeschnitten wird. Ihr specifisches Gewicht nähert sich so sehr jenem des Wassers, dass sie mehr geneigt ist, unterzusinken als zu schwimmen, und daher abgetrennte Pflanzen unter dem Wasser nahe an oder auf dem Grunde gleich Wollballen sich übereinander wälzen, an jeden Gegenstand, der ihnen in den Weg kommt, anhängen; und an Brücken und Schleussen, deren Pfeiler und Mauergrund sie umklammern, dann an feuchten Stellen sich massenhaft und so verworren anhäufen, dass es schwer hält, ein vollkommen brauchbares Exemplar für Sammlungen zu erlangen.

In ruhigem schmalen Wasser, wie in jenem ober den Mühlen bei Cambridge, hat es das Ansehen, als ob sie von beiden Seiten und dem Grunde entspringe und sich gegen die Mitte allmählig zusammenmenge, bis sie das ganze Beet ausfüllt und endlich das Wasser verdrängt. Nur an sehr ruhigen Stellen wird sie blühend gefunden, und auch da bisher nur in weiblichen Exemplaren.

Ueber ihren Ursprung sind die Meinungen sehr getheilt; — Fischer und Fährleute, die sie seit Menschengedenken nie bemerkten, halten sie durchaus für fremd (*foreigne*), während der unermüdete Beobachter derselben Mr. Kirk sie zuerst für eingeführt hielt, nahm er diese Ansicht wegen des gleichzeitigen Auftauchens an so vielen Orten zurück, und erklärte sie für eine Heimische (*veryna-*

Digitized by Google

tive), indess ein gleich unermüdeter Forscher Mr. Marshall gerade nach den verschiedenen Orten ihres Vorkommens sie für eine nordamerikanische Importation erklärt. Die „*Illustrated London News* vom 30. September d. J., Nr. 704, denen wir diese Mittheilungen entlehnen, bringen eine recht nette Abbildung dieser *Anacharis*, die auf den ersten Blick sehr viel Aehnlichkeit mit *Elatine Alsinastrum* hat, und ausgestreckt 1 Schuh und darüber lang sein dürfte.
F. A. D.

Personalnotizen.

— Dr. Josef Krzisch ist als k. k. Comitats-Physicus für Ober-Neutra von Holitsch nach Tirnau übersiedelt.

— Hofrath von Martius, Professor der Botanik und Director des botanischen Gartens an der Universität in München ist in Folge eigenen Ansuchens in den Ruhestand versetzt worden.

— Dr. William Stanger, Surveyorgeneral des Port-Natal-Districts starb zu Natal am 21. März d. J. in einem Alter von 42 Jahren.

Literatur.

— „Die Bestimmung der Gartenpflanzen auf systematischem Wege, eine Anleitung, leicht und sicher die unterscheidenden Merkmale der vorzüglichsten in den Gärten, Gewächshäusern und Anlagen vorkommenden Gewächse zu finden.“ Von Ernst Berger. Erlangen 1854. Verlag von J. J. Palm & Ernst Enke. (2. Abtheilung, 2., 3. und 4. Lieferung.)

Mit diesen drei letzten Lieferungen ist ein Werk geschlossen, dessen vollständige Herausgabe der Verfasser bekanntlich nicht mehr erlebte, daher auch die 2. Abtheilung unter der Leitung Dr. Schnizlein's fortgesetzt und vollendet wurde. Letzterer hat noch ausserdem die im Werke vorkommenden Farrnpflanzen bearbeitet. Da wir über die 1. Abtheilung, welche die Bestimmungen der Gattungen enthaltet, und über die 1. Lieferung der 2. Abtheilung, Anfang der Bestimmung der Arten, Gelegenheitlich bereits berichtet haben, so bleibt uns noch übrig, über das nun vollendete Ganze einige Worte zu bemerken, wozu wir uns um so geneigter finden, als das Werk volle Beachtung und Anerkennung verdient. Für den Botaniker so gut, als für den Gärtner brauchbar, bietet es ihnen die Möglichkeit, mit Beseitigung einer grösseren Bibliothek eine nicht unbedeutende Anzahl der in den Gärten cultivirten Pflanzen, wenn auch mit einiger Mühe, selbst zu bestimmen, was namentlich für den Gärtner von Bedeutung ist, dem nur zu häufig Pflanzen und Samen mit falscher oder fingirter Bestimmung unter die Hände kommen. Da viele Botaniker cultivirte exotische Pflanzen ebenfalls in ihre Herbarien aufnehmen und ihnen nicht immer die nöthigen literarischen Behelfe zu Gebote stehen, so wird auch diesen Berger's Werk eine angenehme Erscheinung sein, und gewiss werden sie durch dasselbe in die Lage versetzt, so manche Irrthümer in ihren Sammlungen auszugleichen. Im Ganzen sind im obigen Werke

Digitized by Google

an Phanerogamen und Gefäss-Cryptogamen 1177 Gattungen und 4747 Arten in einer Anordnung nach der analytischen Methode beschrieben. Was dem Werke einen weiteren Werth verleihet, ist ein zweckmässig abgefasster Register, der nebst einer Erklärung der Abkürzungen für die Autoritäten dasselbe schliesst. Der Register enthaltet nebst den lateinischen und deutschen Gattungs- und Artennamen deren vorzüglichste Synonyme, dann bei den einzelnen Arten kurze Angaben über deren Vaterland, ihren Standort im Garten, ihre Lebensdauer und Gewächsform. Der Schlusslieferung ist ein Carton für die in der 1. Abtheilung zu cassirenden Seiten 127 bis 130 die Bearbeitung der 24. Linné'schen Classe enthaltend, beigegeben. S.

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Sendungen sind eingetroffen: Von Herrn Dr. Rauscher mit Pflanzen von Wien. — Von Herrn Niegl mit Pflanzen von Wien. — Von Herrn Siegmund in Reichenberg mit Pflanzen aus Böhmen. — Von Herrn Heuser in Breslau mit Pflanzen aus Schlesien. — Von Herrn Hillardt in Wien mit Pflanzen aus Böhmen. — Von Herrn Dr. Jechl in Budweis mit Pflanzen aus Böhmen. — Von Herrn Bartsch in Wien mit Pflanzen aus Mähren. — Von Herrn Dr. Braun in Beyreuth mit Pflanzen aus Baiern, Kärnthen und Tirol. — Von Herrn Baron von Uechtritz in Breslau mit Pflanzen aus Schlesien. — Von Herrn Heidenreich in Breslau mit Pflanzen aus Schlesien. — Von Herrn Schäde in Alt-Reetz mit Pflanzen aus Preussen. — Von Herrn Dr. Lagger in Freiburg mit Pflanzen aus der Schweiz. — Von Herrn Malinski in Bodenbach mit Pflanzen aus Böhmen.

— Sendungen sind abgegangen an die Herren: Dr. Braun in Beyreuth, — Director Schott in Schönbrunn, — Schäde in Alt-Reetz. — Dr. Krzisch in Tyrnau. — Rector Rauch in Augsburg. — Dr. Pawlowski in Kaschau. — Apotheker Vielguth in Wels. — Niegl, Dr. Rauscher. Bartsch, Hillardt, Juratzka, Winkler, Hochmeyer und Dr. Pokorni in Wien

— Von Professor Petter's Nachlass an Pflanzen und Samen aus der Flora von Dalmatien ist der letzte Rest eingetroffen. Die Sammlung umfasst bei 200 der dalmatinischen Flora eigenthümliche Arten in zahlreichen Exemplaren. Die Centurie wird zu 4 und 6 fl. berechnet. Ein Verzeichniss der vorhandenen Arten wird nächstens erscheinen. Bestellungen werden in der Reihenfolge, wie selbe eintreffen, berücksichtiget.

— VII. Verzeichniss neu eingesandter Arten: *Achillea crustata* Roch. Von Wien, eingesandt von Juratzka. — *Achillea Seidlii* Presl. Von Budweis, eingesandt von Dr. Jechl und Hillardt. — *Alisma lanceolatum* Willd. Von Pressburg, eingesandt von Dr. Pawlowski. — *Bidens cernua* var. *discoidea*, und *B. cernua* var. *radiata*. Aus Schlesien, eingesandt von Heuser. — *Calluna pubescens* Maly. Von Budweis, eingesandt von Hillardt und Dr. Jechl. — *Camelina microcarpa* Andrz. Von Wien, eingesandt von Juratzka. — *Carex Drejeri* Lang und *C. tricostata* Fr. Aus Schlesien, eingesandt von Heuser. — *Prunus coactanea* W. *et* Gr. Von Breslau, eingesandt von Heuser.

Bryopogon jubatus b. bicolor Fries. — *Cetraria juniperina b. pinastri* Ach. — *Cladonia gracilis B. polyceras a. chordalis* Flk. — *C. grac. B. pol. b. hybrida* Schaer. — *C. macilenta B. rubiformis b. polycephala* Rbh. — *C. Papillaria b. stipata* Schaer. — *Lecidea citrinella* Ach. — *Opegrapha atra h. epipasta* Schaer. — *Parmelia ceratophylla h. multipuncta* Schaer. — *P. cer. i. ampullacea* Wallr. — *Sphaero-*

Digitized by Google

phorus coralloides Pers. — *S. fragilis* Pers. — *Verrucaria epidermidis* *d. albissima* Ach. — *Hypnum undulatum* L. — *Leskea complanata* Hedw. — *Riccia glauca* L. Aus Böhmen, eingesandt von Siegmund.

Mittheilungen.

— Vegetationsverhältnisse von Wien. — 5. October. (Tmp. + 17° 3 : + 7° 6). Das Abfallen der reifen Rosskastanien vollendet. Vollständig entlaubt *Corylus Avellana.* — 6. Oct. (Temp. + 18° 0 : + 7° 3). Allgemeine Entfärbung des Laubes an *Acer Pseudoplatanus.* Alle Früchte abgefallen an *Cornus mascula.* — 9. Oct. (Tp. + 10° 3 : + 6° 3). Entlaubt *Juglans regia.* — 10. Oct. (Temp. + 11° 1 : + 4° 9). Entlaubt *Acer campestre*, *A. platanoides*, *Morus alba.* 11. Oct. (Temp. + 12° 4 : + 3° 2). Entfärbt *Pyrus communis*, *Ribes nigrum.* — 13. Oct. (Tmp. + 9° 2 : + 2° 6). Entlaubt *Betula alba.* — 20. Oct. (Temp. + 10° 6 : + 7° 3). Entlaubt *Acer Pseudoplatanus.* — 22. Oct. (Temp. + 10° 7 : + 5° 8). Entlaubt *Amygdalus Persica*, *Prunus Padus*, *Pyrus Aria*, *P. communis*, Ganz entfärbt und vertrocknet ist das Laub von *Quercus Cerris.*

— Die Weisstanne (*Abies pectinata* DC.) wächst am höchsten Norden und erreicht etwa 10 Stunden vom Polarmeere, am Kupfergruben-Strome noch eine Höhe von 20 Fuss. Sie leistet den Indianern grossen Nutzen; ihre kleinen Wurzeln, Watapeh, verwenden sie zum Befestigen ihrer aus Birkenrinde gefertigten Nachen, das Harz ersetzt ihnen den Theer, im Nothfalle verwenden sie auch die Rinde zur Verfertigung ihrer Nachen. Sie ist der einzige Baum, welchen die Eskimos grün sehen.

— Correspondenz. — Herrn S. in B.: Pflanzen und Abhandlung willkommen."

Inserat.

Bei C. B. Polet in Leipzig erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Wien bei **L. W. Seidel**, Graben Nr. 1122:

Flora von Oesterreich.

Abbildung aller im Kaiserstaate wild wachsenden Pflanzen,

mit ausführlichster Beschreibung derselben

von **Dr. J. Lincke.**

Preis pr. Lief., 16 — 36 Pflanzen enthaltend,

nur 30 kr. CM.

Eine f. color. Abbild. kaum 2 Pfenn. oder ⅕ kr.

Dieses nicht nur für alle Apotheker und Aerzte (bei deren keinem dieses instructive und so unerhört billige Werk fehlen sollte), sondern auch für Lehrer an Schulen, Oekonomen, Forstbeamte, Gärtner etc. etc. höchst interessante Werk, mit dessen Hilfe man jede in Oesterreich wachsende Pflanze, auch ohne besondere Vorkenntnisse, nach ihrem Namen, ihrem Nutzen oder Schaden und sonst nach ihren Eigenschaften sogleich leicht kennen lernen kann, wird hier zu einem noch nie dagewesenem billigen Preis geboten, der auch dem Unbemitteltsten die Anschaffung dieses

echt österreichischen National-Werkes

möglich macht. Es kann entweder gleich ziemlich complett oder in einzelnen Lieferungen bezogen werden, und wird das in jeder guten Buchhandlung vorräthige erste Heft das oben Gesagte nur bestätigen.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**

Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 16. Nov. 1854. IV. Jahrgang. № 46.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C.M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Ueber Kritik in der Botanik.

Von Dr. Jos. Knaf.

> Der Mensch ist im Leben nur das,
> was er nützt, nicht das, was er weiss.

Kritik in der botanischen Wissenschaft, wenn sie geübt wird, wie es die Wissenschaft als solche von ihren Vertretern verlangt, ist einer der wichtigsten und nützlichsten Theile derselben, und sie verdient sowohl in der Theorie der Botanik für den Unterricht ein eigenes Plätzchen, was ihr, meines Wissens, bis jetzt kaum irgend wo eingeräumt ward, als insbesondere in der angewandten Botanik von jedem Botaniker weit mehr Beachtung und Würdigung, als in der That wirklich geschieht. In keinem botan. Journale darf sie fehlen, sie macht sein inneres Leben und Gedeihen, seine erwärmende Würze vorzugsweise aus, und jede Wissenschaft, so auch die botanische selbst, muss in Lethargie versinken, wenn nicht wissenschaftliche Kritik durch Einströmen ihres electrischen Feuers Leben und Thätigkeit weckt und erhält. — Der Zweck und Umfang des botanischen Wochenblattes, so wie die eng zugemessene Zeit gestatten mir nicht, in einen umfassenden Aufsatz über botanische Kritik hier einzugehen. Nur Einiges hierüber in Kürze anzudeuten sei mir erlaubt. — Botanische Kritik ist, nach meiner Ansicht, die wissenschaftliche Beurtheilung der Botanik im Allgemeinen, so wie eines jeden Gegenstandes insbesondere, sei er allgemein oder speciell, theoretisch oder practisch, und zwar nach wahren unwandelbaren Principien, die aus der Natur und dem innern Wesen dieser Wissenschaft selbst fliessen. Sie ist die klare Beleuchtung auf Florens

Digitized by Google

ganzem Gebiete, durch welche dem Beschauer alle Gegenstände, die sie berührt, wahr und klar vor Augen gestellt, Irrthümer enthüllt und Wahrheiten zu Tage gefördert werden. Daher muss botan. Kritik von deutlichen, feststehenden, der Natur angemessenen Begriffen ausgehen, sie muss stets mit triftigen und klaren, treu der Natur und ihren Gesetzen entnommenen Beweisgründen Hand in Hand gehen, muss sich auf sie stützen; denn ohne sie sinkt die Kritik zur unwissenschaftlichen Willkür herab, die einerseits weder aufklärt noch belehrt, anderseits aber nur abstösst, und dem anstrebenden Jünger das Studium und die Ausübung der schönsten Wissenschaft verleidet, daher sie dieser einerseits gar keinen Nutzen bringt, andererseits ihrem Interesse sehr bedeutenden Abbruch thut. — Demgemäss setzt die botan. Kritik die nöthigen Kenntnisse aus den integrirenden Theilen der botanischen Wissenschaft voraus, namentlich aus der Anatomie, Chemie, Physiologie und Pathologie der Pflanzen, ferner aus der Pflanzen-Geographie, Phytographie (mit Einschluss der Organographie) und der Phytognosie, so wie aus der Systemkunde; nicht minder sind hier unerlässlich die bestimmtesten Begriffe aus der Pflanzenterminologie. — Damit ist aber nicht gesagt, dass nur Jener sich auf dem Gebiete der botan. Kritik bewegen könne, der vollkommen mit allen eben angedeuteten Kenntnissen ausgerüstet sei. Je nachdem sich die Kritik diesen oder jenen Zweig der botan. Wissenschaft zum Gegenstande wählt, setzt sie mehr oder weniger Kenntnisse in diesem oder jenem Fache, oder in mehreren derselben zugleich voraus. So wird der Phytograph als solcher auf seinem Platze im Allgemeinen wenig abhängig sein von der Anatomie, Chemie und Physiologie der Pflanzen, dagegen derselbe aber als Kritiker auf dem Felde der Pflanzenphysiologie ohne die umfassendsten Kenntnisse der Anatomie, Chemie und Physiologie der Pflanzen den grössten Verirrungen anheimfallen wird. — Ausser diesen angedeuteten positiven Kenntnissen müssen aber dem botanischen Kritiker auch jene subjectiven Eigenschaften innewohnen, welche den Kritiker jeder andern Wissenschaft und Kunst, wenn er als würdiger Vertreter und Förderer derselben gelten soll, auszeichnen, ihm das Vertrauen, die Achtung und Liebe der Mitwelt und den Dank der Nachwelt sichern, ich meine: Wahrheit und Gerechtigkeit im Character, Klarheit, Ruhe und Humanität im Vortrage, dabei eine scharfe, richtige Beurtheilungsgabe, gepaart mit genauer Untersuchung alles dessen, was der Kritiker seinem Urtheile unterzieht. Diese Attribute des Kritikers schliessen natürlich jede Parteilichkeit, Vorurtheile, Rücksichten gewisser Verhältnisse —, jede böswillige Polemik, jede gehässige Persönlichkeit, Eigennutz, Ehrgeiz, Ueberschätzung seiner selbst und Missachtung der Leistungen Anderer, wenn auch geringer Kräfte, aus dem Kreise seines literarischen Wirkens gänzlich aus, weil sie die hehre Wissenschaft, die Leiter zum erhabenen Urquell alles Wissens, beflecken und ihre Bekenner des innern moralischen Werthes der Krone alles menschlichen Seins und Wirkens, entkleiden. — Aus dem Gesagten erhellet, dass der Kritiker eine wichtige und ver-

Digitized by Google

antwortliche Stelle einnimmt; er soll dastehen als sicherer Leiter, als aufklärender Lehrer, als wahrhafter Rathgeber, ja er nimmt das Amt eines unbefangen und gerecht urtheilen sollenden Richters auf sich, sei es über Botanik im Ganzen oder über einzelne Theile derselben oder selbst nur über eine einzelne Pflanze; sein öffentliches Urtheil geht von Organ zu Organ und wird als Ausspruch der Wahrheit von eben so vielen Bekennern der Wissenschaft hingenommen, als deren es gibt, welche dieses Urtheil vernommen haben. Je richtiger nun die Urtheile sind, desto mehr gewinnen die Wissenschaft und ihre Anhänger, weil jene mit Wahrheit bereichert, diesen aber der Weg zur Erkenntniss abgekürzt und das Erkennen selbst erleichtert wird; sind aber die Urtheile des Kritikers unrichtig, so wird die Wissenschaft und ihre Verehrer durch Verwirrung der Begriffe, durch Verdunklung der Wahrheit, durch Verzögerung in den Fortschritten, durch Müdewerden und Abwendung der Forscher, wie weiter oben schon bemerkt, nur beeinträchtigt. — Zur Veranschaulichung der gegebenen Ansichten will ich schliesslich noch einige Beispiele guter Kritik über verschiedene Theile der botanischen Wissenschaft, dem Boden vaterländischer Literatur entkeimt, hier anführen. Ueber Kritik der gesammten botanischen Wissenschaft im Allgemeinen bringt das botanische Wochenblatt (1852, S. 281 u. s. f.) einen ganz vorzüglichen Artikel aus der Feder des, um die Wissenschaft sehr verdienten Dr. Schlosser unter der Aufschrift: „Vorarbeiten zu einer Flora Croatiens.“ — Ueber Pflanzengeographie, ihre Wichtigkeit und ihre nur zu häufige Vernachlässigung von Seite der practischen Botaniker findet sich ebenfalls im botanischen Wochenblatte (1853, Nr. 14, S. 109.) eine zwar kurze aber sehr anziehende und lehrreiche Kritik von Dr. G. F. Koch, als Correspondenzartikel aus Wachenheim. — Ueber einzelne Pflanzen will ich nur zwei ausgezeichnete Muster von Kritik, wie sie sein soll, berühren. Einige derselben führt uns ebenfalls das botan. Wochenblatt (1854 Nr. 19, 20 und 23 vor, in den von Dr. Schultz Bip. und J. Ortmann gegebenen Aufsätzen: Ueber *Anthemis Neilreichii* Ortm.; das andere eben so vorzügliche Muster bringt uns die „Lotos“ (1854, Heft Juli und August) in dem Aufsatze: Ueber *Veronica Lappago* Schrank, von P. M. Opiz. — Diese eben citirten Aufsätze über Kritik in verschiedenen Sphären der Botanik sind keines Auszuges fähig; sie müssen an Ort und Stelle selbst ganz gelesen werden und sollten von jedem Bekenner der botanischen Wissenschaft zur Darnachachtung zu Herzen genommen werden. — Es werden aber auch ganz verwerfliche, der Wissenschaft und dem Fortschritte ihrer Anhänger nachtheilige Kritiker vor das botanische Publicum geführt, sowohl in den verschiedenen Landes-Floren, als, und zwar vorzugsweise in botanischen Journalen. Ich werde später Gelegenheit nehmen, dergleichen fehlerhafte Kritiken zu besprechen, und schliesse mit dem Wunsche, dass sich wissenschaftliche Kritik auf dem Gesammtgebiete der botanischen Wissenschaft in recht belebender, den

Digitized by Google

Fortschritt möglichst fördernder Weise und in dem Masse entfalte, als sie es wirklich und zwar in der Botanik vorzugsweise verdient und benöthigt.

Kommotau, im September 1854.

Flora des Oderbruchs in der Mark Brandenburg.

Von J. Schäde.

(Fortsetzung.)

Eilen wir nun zurück aus der Neumark, und machen den Heimweg über Zellin. Hier breiten sich reiche Torflager aus, und zu seiner Zeit blühen reichlich *Cineraria palustris*, *Stellaria Alsine*, *St. nemorum*, *Juncus obtusiflorus*, *Cerastium brachypetalum*, *Silene chlorantha*, *Stipa capillata*, und hier allein in meinem Florengebiete *Convallaria multiflora*. Dritte Wanderung, östlich und südöstlich, nach Küstrin, Lebus und Selow. So weit die Ebene reicht, die dürftige Bruchflora, weil durch Cultur alles schöne Gewächs verschwunden, die Hügel aber geben ein fröhliches Lebensbild, und sind von einem gefeierten Botaniker, dem Apotheker und Assessor Herrn Buek, meinem verehrten Freunde, erforscht. Sie schliessen sich der reichen Frankfurter Flora an, für die Mark gleichsam ein botanischer Garten. Die meisten Pflanzen meiner Aufstellung werden auch in den südlichen Hügeln gefunden; dann aber auch noch: *Orchis ustulata*, *Orobanche laxiflora*, *O. Galii*, *O. Bukii*, *O. coerulea*, *Melampyrum cristatum*, *Linosyris vulgaris*, *Sonchus palustris*, *Eryngium campestre*, *Myrrhis aurea*, *Hypericum hirsutum*, *Sisymbrium pannonicum*, *Diplotaxis tenuifolia*, *Corydalis solida*, *Adonis vernalis*. — Und immer reicher und schöner wird die Flora näher um Frankfurt; allein diese kann nicht mehr zur Flora des Oderbruchs gezogen werden; darum kehre ich um, die vierte Wanderung südlich auszuführen. Ihrer Ausdehnung wegen zerfällt sie nothwendig in 3 Stadien, um recht vollständig sammeln zu können.

Kunersdorf bei Wrietzen, Besitzung des Grafen von Itzenplitz, am Rande des Oderbruchs gelegen, zieht den Botaniker besonders an wegen seiner botanischen Schätze, sowohl der Anpflanzung als der freien Kinder der Natur, gepflegt und eingebürgert durch zwei Menschenalter, durch Vorliebe seiner hohen Besitzer für Botanik, wie durch Kunst, Fleiss und Wissenschaft des greisen Obergärtners Herrn Walter (und seines Vorgängers), der schon mit Schlechtendal vor fast 50 Jahren die Flora der Gegend erforscht, später dann mit A. v. Chamisso, dem zum Ehrenlohn Schlechtendal *Galeopsis Walterina (G. pubescens)* getauft, und von Herrn Opiz eine *Mentha*, *Mentha Walterina* benannt wurde. Doch nicht bloss gesammelt und erforscht haben diese Männer der Wissenschaft, sie haben auch gesäet und gepflanzt hier und dort, und haben manchem Gewächse eine grössere Verbreitung gegeben, andere haben sie ganz eingebürgert. Und was Chamisso und

Digitized by Google

Walter in hiesiger Gegend, hat Herr Buck in Frankfurt gethan, und die märkische Flora bereichert; und ich möchte gleicher Weise ein Jünger dieser Ehrenmänner sein. — Nur ein Beispiel: von *Viola suavis* bekam Herr Walter den Samen aus Ungarn von seinem Bruder, und jetzt ist sie durch ihn hier einheimisch und in die märkische Flora aufgenommen. *Antirrhinum Cymbalaria* wächst heimisch an Mauern, *Elsholzia cristata*, *Aster salignus* in Gärten und Park; *Panicum capillare* wächst nicht allein in Wien, sondern auch hier seit langer Zeit wild im gräflichen Garten, eben so *Sida Abutilon*, *Melica altissima*, *Petasites albus*, *Epimedium alpinum*, *Oxilaphus glabrifolia* und andere. *Rhus Toxicodendron* überzieht hier wild ein Gebüsch, und selten wird man ohne neue Beute heimkehren. Zwar ist der frühere reichhaltige botanische Garten fast ganz verschwunden, und von den seltenen Anpflanzungen Manches nur noch in Catalogen zu finden; doch hat man noch immer die süsse Freude einen werthen Fremdling aufzufinden, z. B. *Kitaibelia vitifolia*, *Anisodus Beridus*, *Ulmus americana*, *Pyrus spectabilis*, *P. prunifolius*, *P. Michausii*, *Spiraea alpina*, *S. Chamaedris*, *Staphylea pinnata*, *Acer Negundo*, *A. dasycarpa*, *Aesculus Pavia*, *Aesculus pallida*, *Aesculus flava*, *Gingho biloba*, *Clematis Viticella*, *Gleditschia horrida*, *Tilia alba*, *T. americana*, *Platanus occidentalis*, *Sorbus domestica*, *Quercus coccinea*, *Pinus Cembra*, *Rubus laciniatus* und andere.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenz.

— Namiest in Mähren, im November. — Sollte Jemand Granulit, gewöhnlich Namiester Stein genannt, feinkörniger Granit mit Granaten eingesprengt, wünschen, so bin ich bereit, schöne Exemplare desselben zu senden. Das Lager dieses Gesteins enthält für den Botaniker gar nichts Interessantes, desto mehr das grosse bei Hohelno befindliche Serpentinlager. C. Römer.

— Tetschen in Böhmen, im November. — Meiner Ansicht nach ist die hier vorkommende *Viola stricta* Horn eine Mittelform von *V. canina* L. und *V. stagnina* Kitt. Für die hiesige Flora habe ich in diesem Jahre zwei neue Bürger aufgefunden, nämlich *Lysimachia thyrsiflora* L. und *Radiola linoides* Gm. Ebenso habe ich neue Standorte von *Orobus albus* L. f, und *Carex Michelii* Host. aufgefunden. Franz Malinsky.

Aus grösseren Pilzen gezogene Farben.

Von J. G. Trog. *)

Die Natur in allen drei Reichen erzeugt eine Fülle der verschiedenartigsten Farbstoffe, welche zu technischen Zwecken die-

*) Aus den Mittheilungen der naturforschenden Gesellschaft in Bern. 1852. A. d. R.

Digitized by Google

nen und von denen mehrere vom Pflanzenreich geliefert werden. Nicht allein die Gefässpflanzen bieten derselben sehr geschätzte dar, wie der Indigo, der Krapp u s. w., sondern auch unter den Zellenpflanzen sind einige gefunden worden, namentlich sind es die Flechten, welche eine bedeutende Menge von Farben zü liefern im Stande zu sein scheinen. Man lese nur die Arbeiten von Willemet, Amoreux und Fr. Hoffmann über den technischen Nutzen der Flechten. Es lag daher keineswegs in meiner Absicht, auch unter den Pilzen dergleichen Farbestoffe aufzufinden, wiewohl ich die mannigfaltigen und meistens zierlichen und lebhaften Farben dieser Blumen des Waldes öfters angestaunt und bewundert habe. Zu einer Zeit jedoch, in welcher ich anfing mit dem Studium dieser merkwürdigen Gewächse mich zu beschäftigen, und von dem Wunsche beseelt, irgend ein Mittel aufzufinden, um ihre Form und Farbe zu erhalten, und sie zu ferneren wissenschaftlichen Zwecken aufzubewahren, machte ich mehr oder weniger gelungene Versuche, um diesen Zweck zu erreichen. Da ich wusste, dass der Branntwein zur Aufbewahrung von Naturgegenständen damals ziemlich allgemein angewendet wurde, so machte ich ebenfalls einen Versuch damit, und suchte ein besonders schönes Exemplar von *Fistulina hepatica* in demselben aufzubewahren. — Man erlasse mir die Beschreibung meines Verdrusses, den ich empfand, als ich nach einigen Tagen das Glas untersuchte, in welchem dieses vorher so schöne Exemplar sich befand. Es ist kohlenschwarz und die Flüssigkeit schön roth, wie der dunkelste rothe Wein geworden! —

Diese dadurch ganz zufällig gemachte Entdeckung, dass nämlich bei dieser Schwammart die Farbe in Alkohol löslich, durch diese Flüssigkeit ausgezogen werden könne, führte natürlich auf die Vermuthung, dass auch einige andere Pilzarten derselben ihre Farbe abzutreten geneigt sein könnten, was mich zu einer Reihe von Versuchen veranlasste, deren Ergebniss ich hier vorzulegen mir die Freiheit nehme. — Ich wählte mir nämlich dazu solche Arten aus, welche in irgend einem Theile lebhafte Farben besitzen, sonderte diese Theile von dem Schwamme ab und weichte sie in gewöhnlichem, im Handel vorkommenden Weingeist (Alkohol) ein; bildete auf diese Weise eine gesättigte Tinctur, in welcher ich kleine Streifen weissen Schreibpapiers und weisse seidene Bänder einlegte, und so einige Tage lang darin liegen liess, worauf sie herausgezogen und getrocknet wurden. Einige Arten dieser so behandelten Pilze theilten dem Alkohol und dem Papier eine Farbe mit, welche der ihrigen gleich, oder doch sehr ähnlich war. Andere hingegen erzeigten durch dieses Verfahren eine von der ihrigen sehr abweichende Farbe; wahrscheinlich würde dieses mit einer andern Flüssigkeit nicht der Fall gewesen sein. Ich hatte mir auch vorgenommen diese Versuche fortzusetzen, was aber aus Mangel an Zeit unterbleiben musste:

Nr. 1. *Agaricus aurantius* Schaeff. gab ein etwas blasses Nanking-Gelb.

Digitized by Google

Nr. 2. *Cortinarius sanguineus* Jacq. ein bräunliches Dunkelroth, auf Seide aber goldgelb.
„ 3. *Russula emetica* Schaeff. (der Hut) ein lebhaftes Rosenroth.
„ 4 *Russula ochracea* Pers. Röthlichgelb oder Fleischfarbe.
„ 5. *Russula grisea* Pers. ein ins Purpurrothe schielendes Lilablau.
„ 6. *Russula rubra* Fr. ein Roth, das zwischen Rosa und Fleischfarbe die Mitte hält.
„ 7. *Boletus piperatus* Bull. (Bulbe und Strunk) ein lebhaftes Strohgelb.
„ 8. *Hydnum ferrugineum* Fr. ein bräunliches Grau.

Diese gaben, mit Weingeist ausgezogen, eine der ihrigen ähnliche Farbe, während die nachfolgenden Arten, auf gleiche Weise behandelt, eine von ihrer natürlichen sehr verschiedene Farbe erzeugten:

Nr. 9. *Agaricus muscarius* Linn. Statt seiner zinnoberrothen Farbe gab er nur ein gelbliches Grau.
„ 10. *Cortinarius violaceus* Bull. Anstatt seiner dunkelvioletten Farbe ein schönes Umbrabraun.
„ 11. *Hygrophorus coccineus.* Anstatt seiner schönen Carminfarbe ein sehr blasses Nanking-Gelb.
„ 12. *Boletus aurantius* Bull. Anstatt der lebhaften Pomeranzenfarbe seines Hutes ein blasses Mäusegrau.
„ 13. *Hydnum aurantiacum* Batsch. Fast dasselbe.
„ 14. *Hydnum suaveolens* Scop. Dessen Farbe ein dunkles Blau ist, gab fast dasselbe Mäusegrau, nur etwas röthlich.
„ 15. *Gomphidius glutinosus* Schaeff. (Der Strunk). Statt der intensiven gelben Farbe nur ein Umbrabraun wie Nr. 10.
„ 16. *Hygrophorus conicus* Scop. Statt seiner röthlichgelben Farbe ein blasses Mäusegrau.

Personalnotizen.

— Dr. Ennemoser aus München starb am 19. September d. J im Dorfe Egern bei Tegernsee.
— Mr. de Mirbel (C. F. Brisseau-Mirbel) starb am 13. September d. J. zu Champerret bei Neuilly.

Mittheilungen.

— In München wurde beobachtet, dass sich an den Ausleerungen von Cholerakranken schon nach Verlauf von wenigen Stunden weissliche Pilzchen bilden, die sich schnell entwickeln und durch das Platzen der Sporenbehälter den Samenstaub verspritzen. Thiere, denen man solche Pilzchen unter die Nahrung mischte, starben nach wenigen Stunden unter den heftigsten Symptomen der Cholera.
— Eine *Victoria regia*, welche im Garten zu Lippitzbach in Kärnthen Mitte August zwei Blumen trug, blühet jetzt zum zweiten Male.
— Nur wenige Meilen von New-York, östlich von der Harlemer Eisenbahn und dem Bronx River erstreckt sich der District „Glenn Park“,

Digitized by Google

welcher fünfhundert Fuss über der Meeresfläche erhaben, aus dem lieblichsten Gemisch von Wäldern und Wiesen, Hügeln, Thälern und Gewässern besteht, und dabei das Land auf einer Entfernung von 30 Meilen in der Runde überblicken lässt. Der ganze District umfasst ein Gebiet von 363 Ackern (ca. 540 Magd. Morgen); der Park selbst enthält 15 Acker. Der Besitzer, Herr Mankin, hat sich mit dem Botaniker Herrn Benque verbunden, um in demselben einen botanischen Garten nach dem grössten Masstabe zu etabliren, welcher sowohl den Anforderungen der Wissenschaft, wie der Kunst und des Schönheitssinnes in jeder Hinsicht genügen soll. Der Plan ist überaus grossartig angelegt; alle Vorbereitungen sind getroffen, und mit der Ausführung im Laufe dieses Sommers begonnen worden. Der botanische Garten soll nach dem Plan der Unternehmer: 1 dem wissenschaftlichen Studium der Pflanzenwelt ein grösseres Material, als die örtliche Flora enthält, liefern; 2. dem Laienauge die ungeheure Reichhaltigkeit der Vegetation unserer Erde, der verschiedenen Länder und Himmelsstriche vorführen und dadurch zum Studium der Botanik ermuntern; 3. dem Vergnügen der Betrachtung im Allgemeinen dienen, den Sinn für das natürliche Schöne bilden, auch zur selbstständigen Cultivirung von Pflanzen nicht allein aufmuntern, sondern dazu zugleich Muster und Anleitung geben. Er wird die hauptsächlichsten Pflanzen aller Länder und Himmelsstriche in sich vereinen, dadurch dem Botaniker, dem Droguisten, dem Apotheker eine unschätzbare Gelegenheit zum Studium bieten, selbst dem Anfangs theilnamlosen Beschauer unmerklich ein gewisses Interesse für die mannigfaltigen Erzeugnisse der Erde einflössen und so in Vielen einen Natursinn, einen Bildungstrieb erwecken, der ihnen sonst fremd geblieben wäre. Es liegt auf der Hand, dass, um den Kindern aller Himmelsstriche ein gedeihliches Dasein zu sichern, die umfassendsten Bauten erforderlich sind, die zum Theil schon in Angriff genommen. Die verschiedenen Glashäuser werden ein Gebäude bilden, dessen Mittelpunct eine von Säulen getragene Halle sein wird; über derselben wölbt sich eine zum Observatorium bestimmte Kuppel. An die Halle schliesst sich ein Salon, welcher einen Rundblick auf die Vegetation der ganzen Erde, der kalten wie der gemässigten Zone und der Tropen gewähren wird. — Die reizendsten Gartenanlagen, nach dem französischen und englischen Stiel eingerichtet, von zwei Gewässern durchrieselt, mit kühlen Schattengängen, Grotten, Fontainen und entsprechenden Gebäuden versehen, werden den Park zu einem angenehmen Aufenthalt machen; auch sind Anstalten getroffen, dass der Europäer die so vermissten Sänger der Heimath, die Nachtigall, die Lerche und andere singende und zwitschernde Bewohner des Waldes und der Flur dort wieder finden wird. Ausser der Harlemer Bahn, die schon jetzt eine Station ganz in der Nähe des Parks hat, wird noch ein anderer, durch die Stadt laufender Schienenweg bis dorthin verlängert werden und somit ein rasches und sicheres Communicationsmittel entstehen. Den Vorarbeiten nach zu urtheilen, die jetzt von Vielen in Augenschein genommen werden, wird das Werk mit seltener Energie durchgeführt und dürfte innerhalb zwei Jahren schon vollendet dastehen.

— Die Flora von Siebenbürgen umfasste nach Dr. Baumgarten 2158 Arten an Phanerogamen Seit dieser Zeit wurden durch Berichtigungen und weitere Entdeckungen noch 1005 Arten bestimmt, daher bis jetzt 3163 Arten Phanerogamen der siebenbürgischen Flora bekannt sind.

— Aus Immortellen versucht man jetzt in Nord-Amerika Papier zu machen. Die Zweige geben eine gröbere, die Blumen eine feinere Papiersorte, das stark sein und die Tinte beim Schreiben nicht durchschlagen lassen soll.

Redacteur und Herausgeber Dr. Alexander Skofitz.
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 23. Nov. 1854. IV. Jahrgang. № 47.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Neue Funde im Binnenthal.

Von Dr. Lagger.

Das Binnenthal ligt im Zehenden Gombs auf dem linken Rhone-Ufer in Ober-Wallis hat 5 bis 6 Stunden in westl. nach östl. Richtung. Ueberall ist dieses Seitenthal von hohen Gebirgen umgeben. Aernen, Hauptort des untern Theils vom Zehenden Gombs steht am Eingange desselben.

Dieses Dorf ist der Geburtsort des für Wallis grossen Bischofs Walther auf der Flue, unter dessen Regierung der Herzog von Savoyen im Jahre 1475 eine blutige Niederlage mit seiner 10.000 Mann starken Armee in Wallis erlitt; in Folge welcher ihm das untere Wallis abgenommen wurde, und bis zur französischen Revolution im vorigen Jahrhunderte unterthan des oberen Wallis blieb.

Eine kleine Viertelstunde von Aernen liegt Mühlibach, der Geburtsort des berühmten Cardinals Mathias Schinner. Dieses für Botanik und Mineralogie höchst interesante Seitenthal wurde 1803 einmal flüchtig durch Herrn Murith (*vide*: *Guide du Botaniste dans le Valait*, pag. 35) durchsucht, und später eben so oberflächlich durch Herrn Schleicher. Vor- und seither blieb dieses an botanischen Schätzen so reiche Thal fast eine *terra incognita*. Ausser den vielen und seltenen Sachen, die in Murith's botanischem Führer, p. 35 angegeben sind, habe ich dort seither auf drei, zu verschiedenen Malen unternommenen Excursionen, folgende für diese Localität neue und seltene Pflanzen gefunden: Ein neues und ausgezeichnetes *Hieracium*, welches dem *Hieracium lanatum* Vill. am nächsten steht, *Agrostemma Flos Jovis* L., *Herniaria alpina* Vill., *Avena distichophylla* Vill., *Carex membranacea* Hoppe, *Arte-*

misia nana Gaud., *Thalictrum foetidum β glabrum* Koch., *Thalictrum pubescens* Schl., *Valeriana saliunca* All., *Astragalus leontinus* Jacq. und *Apargia pseudo-crispus* Schultz Bip.

Freiburg, den 16. October 1854.

Flora des Oderbruchs in der Mark Brandenburg.

Von J. Schäde.

(Fortsetzung.)

Man macht auch bei Kunersdorf manchen andern lieben Fund, den man vorhin vermisste, oder der doch hier in grösserer Zahl vorkommt, z. B. *Adonis aestivalis*, *Ranunculus divaricatus*, *Ranunculus Philonotis*, *R. arvensis*, *Caltha palustris*, *Nigella arvensis*, *Papaver Rhoeas*, *P. dubium*, *P. Argemone*, *Corydalis fabacea*, *Sisymbrium Thalianum*, *Sinapis orientalis*, *Brassica nigra*, *Camelina sativa*, *C. dentata*, *Teesdalia nudicaulis*, *Viola suavis*, *V. stagnina*, *Cucubalus bacciferus*, *Spergula nodosa*, *Stellaria crassifolia*, *Elatine Alsinastrum*, *Malva Alcea*, *Althaea officinalis*, *Geranium palustre*, *Impatiens noli tangere*, *Oxalis acetosella*, *Sarothamnus vulgaris*, *Medicago falcata*, *Melilotus alba*, *Trifolium fragiferum*, *Ornithopus perpusillus*, *Onobrychis sativa*, *Spiraea Filipendula*, *Geum urbanum*, *Potentilla alpina*, *P. opaca*, *Rosa sepium*, *Epilobium hirsutum*, *E. parviflorum*, *E. palustre*, *Portulacca oleracea*, *Montia minor*, *Sedum maximum*, *Ribes nigrum*, *Saxifraga tridactylites*, *Chrysosplenium alternifolium*, *Cicuta virosa*, *Aegopodium Podagraria*, *Pimpinella Saxifraga*, *P. nigra*, *Berula angustifolia*, *Angelica sylvestris*, *Heracleum Sphondylium*, *Cornus sanguinea*, *Viscum album*, *Valerianella Morisonii*, *V. Auricula*, *Dipsacus pilosus*, *Eupatorium cannabinum*, *Tussilago Farfara*, *Petasites officinalis*, *Aster salignus*, *Pulicaria dysenterica*, *Galinsoga parviflora*, *Bidens cernua*, *Artemisia Absinthium*, *Anthemis arvensis*, *Cineraria palustris*, *Senecio saracenicus*, *Calendula arvensis*, *Silybum marianum*, *Tragopogon pratensis*, *Hypochoeris glabra*, *Campanula bononiensis*, *C. sibirica*, *Myosotis versicolor*, *Hyoscyamus pallidus*, *Scrophularia aquatica*, *Linaria Cymbalaria*, *Orobanche ramosa*, *Rhinanthus major*, *Euphrasia Odontites*, *Elsholzia cristata*, *Mentha aquatica*, *Lamium maculatum*, *Stachys sylvatica*, *S. annua*, *S. recta*, *Ajuga reptans*, *A genevensis*, *Amaranthus retroflexus*, *Chenopodium urbicum*, *Atriplex latifolia*, *Polygonum Bistorta*, *P. dumetorum*, *Euphorbia exigua*, *Mercurialis perennis*, *Parietaria erecta*, *Salix pentandra*, *Alnus glutinosa*, *A. incana*, *Tryglochin palustre*, beim alten Kloster Friedland: *Potamogeton praelongus*, *Acorus Calamus*, *Orchis latifolia*, *O. majalis*, *Epipactis palustris*, *Goodyera repens*, *Asparagus officinalis*, *Paris quadrifolia*, *Anthericum Liliago*, *Ornithogalum nutans*, *Gagea arvensis*, *G. lutea*, *Allium oleraceum*, *Juncus glaucus*, *J. obtusiflorus*, *J. Tenageja*, *Scirpus Tabernaemontani*, *S. maritimus*, *S. pauciflorus*, *S. sylvaticus*, *S. compressus*,

Eriophorum angustifolium, *Carex dioica*, *C. paniculata*, *C. ericetorum*, *C. praecox*, *C. disticha*, *C. vulgaris*, *C. distans*, *C. Pseudo-Cyperus*, *C. ampullacea*, *C. paludosa*, *Setaria verticillata*, *S. glauca*, *Koeleria cristata*, *K. glauca*, *Aira pallida*, *Corynephorus canescens*, *Avena pratensis*, *Glyceria aquatica*, *Molinia altissima*, *Cynosurus cristatus*, *Brachypodium sylvaticum*, *Triticum caninum*, *Bromus giganteus*, *B. arundinaceus*.

So sammeln wir denn nach Gefallen, und gehen dann weiter zur zweiten Station, nach dem Städtchen Bukow, aber werth eine Excursion hierher zu machen. Ein Höhenzug mit engen tiefen Thälern und Braunkohlenlager, scherzweise wohl die märkische Schweiz genannt, als geographische Ausbreitung der ersten Station so nahe, und doch schon wieder eine neue Flora; gern wird man Geograph und Botaniker sein. Im Gebüsch, Thal und Sumpf werden gefunden: *Picris hieracioides*, *Hieracium pratense* (*H. collinum*), *Carex panicea*, *C. pallescens*, *C. Oederi*, *C. dioica*, *C. limosa*, *C. humilis*, in der Mark einzig hier: *Juncus obtusiflorus*, *Drosera rotundifolia*, *Drosera longifolia*, *Drosera intermedia*, *Vaccinium Oxicoccos*, *Pedicularis palustris*, *Pedicularis sylvatica*, *Stellaria crassifolia*, *Calla palustris*, *Scheuchzeria palustris*, *Bidens minima*, *Bromus racemosus*, *Dianthus superbus*, *Arabis arenosa*, *A. hirsuta*, *Vinca minor*, *Helleborus foetidus*, *Lathyrus sylvestris*, *Eriophorum vaginatum*, *E. angustifolium*, *E. gracile*; auch ist schon gefunden *Corallorrhiza innata*. Auch *Veronica prostata* wird schon hier gefunden, die im Odergebiet so selten ist, dass ich sie nur erst ein einziges Mal gefunden habe. Aber wir nähern uns hier dem Spreegebiete, der Höhenzug ist schon die Wasserscheide, so nahe liegt hier durch die Spree das Elbgebiet. Schon von oberhalb Frankfurt her liegen sich die Flussgebiete hier so nahe, und das Oderthal ist so gar enge, dass es leichter möglich ward, Oder und Spree durch den Friedrich-Wilhelmskanal zu verbinden. Wäre der Höhenzug von Freienwalde bis Oderberg ansehnlicher gewesen, dass die Oder ihn nicht hätte durchbrechen können; so hätte sie westlich sich Bahn brechen müssen, und die Oder wäre ein Nebenfluss der Elbe geworden. Welchen Einfluss aber ein neues Flussgebiet auf die Flora hat, sah ich auch hier überzeugend. Im Odergebiet fand ich weder *Pinguicula vulgaris* noch *Molinia coerulea*, wohl aber im Spreegebiete, dessgleichen reichlich *Salix pentandra*. Denn jene vorhin genannte *Molinia altissima* ist doch von *Molinia coerulea* weit verschieden, und wenn diese *Salix pentandra* ein kleiner Strauch im Sumpf ist, so war die vorhin genannte ein baumartiger Strauch im Gebüsch. — Oft trennt ein Bach bei gleicher geographischer Unterlage eine verschiedene Flora; so fand ich in bekannter Gegend beim Ueberschreiten des Baches *Gypsophila fastigiata*, die auf dem linken Ufer nirgends vorkam. — Die dritte Wanderung über Wrietzen geht rechts, und führt über eine sterile Sandebene, die vor Jahrtausenden zum Becken der Oder, vielleicht eines mächtigen Sees gehörte, ehe der Strom unterhalb durchbrechen konnte. — *Cerastium semidecandrum*, *C. glutinosum*, *Alsine tenuifolia*,

Digitized by Google

Panicum sanguinale, *P. glabrum*, *Festuca glauca*, *Verbascum thapsiforme* und dergleichen Kräuter sind seine Decke, und dennoch birgt sie mir ein schönes Gewächs, *Astragalus arenarius*, das ich aufmerksam den Schafen abgewinnen muss an Stellen, wo sie durch Fruchtfelder abgesperrt sind. Anders aber wird das Panorama, wenn man den Hügelrand erreicht; hier sieht man die Thätigkeit des Wassers durch Wellenschlag und Sturzbach, obgleich heute kaum eine bescheidene Quelle sagt, wie jener Obelisk: „Hier stand *Heliopolis*". Viele schmale Längenthäler, Kesselgesenke mit schmalen Ausgängen, die alle in ein Hauptthal ausmünden, steile Bergwände durch Lehm und Thon gebildet und runde Sandkuppen verheissen schon eine bessere Flora; und sie ist es auch im Vergleich zur Nachbarschaft. Die südlichen steilen Wände, welche die Sonne nicht erreicht, muss mir die Phantasie als Alpen ausmalen; denn sie sind reichlich mit Alpenröschen, *Helianthemum vulgare* geschmückt. (Fortsetzung folgt.)

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Verzeichniss von Dalmatiner Pflanzen aus dem Nachlasse des Prof. Petter, welche die Centurie zu 4 und 6 fl. CM., nach beliebiger Auswahl der Arten, bezogen werden können:

Acanthus longifolius Hst., *A. spinosissimus* Dsf., *Acer monspessulanum* L., *Achillea crithmifolia* W.K., *A. lanata* Spr., *Adonis aestivalis* L., *A. flammea* Jacq., *Aegilops ovata* L., *A. triuncialis* L., *Agrostemma coronaria* L., *Aira capillaris* Host., *Ajuga Chamaepitis* Schreb., *A. Iva* Schreb., *Allium Chamaemoly* L., *A. flavum* L., *A. moschatum* L., *A. nigrum* L., *A. pallens* Gouan., *A. roseum* L., *A. sphaerocephalum* L.. *A. subhirsutum* L., *Alopecurus geniculatus* L., *A. utriculatus* Pers., *Alsine mucronata* L., *Althaea pallida* W. K., *Alyssum argenteum* Vitm., *A. campestre* L., *A. sinuatum* L., *A. utriculatum* L., *Amaranthus prostratus* Balb., *Ammi majus* L., *Anagallis coerulea* All.. *Anagyris foetida* L., *Anchusa paniculata* Ait., *A. variegata* Lehm., *Andrachne telephioides* L., *Andropogon Gryllus* L., *A. pubescens* Vis, *Anemone apennina* L., *A. Halleri* All., *A. hortensis* L., *Anthemis arvensis* L., *Anthericum Liliago* L., *Anthriscus fumarioides* Spr., *Anthyllis rubrifolia* DC., *Antirrhinum Orontium* L., *Apargia hirta* Schkr., *Apium Petroselinum* L., *Aquilegia viscosa* W.K., *Arabis verna* R.Br., *Arbutus Unedo* L., *Arenaria fasciculata* Jacq., *A. verna* Jacq., *Aristolochia Clematitis* L.. *A. rotunda* L., *Armeria denticulata* Rhb., *Arnopogon picroides* W., *Artemisia coerulescens* L., *A. naronitana* Vis., *A. scoparia* W.K., *Asparagus acutifolius* L., *Asperula calabrica* L., *A. longiflora* W.K, *Asphodelus fistulosus* L., *A. luteus* L., *A. ramosus* L., *Aspidium Filix mas.* L, *Aster Tripolium* L., *Astragalus argenteus* Bert., *hamosus* L., *A. monspessulanus* Bauh. *A. Onobrychis* L., *A. sesameus* L., *Athamantha cretensis* Schk., *A. verticillata* Portsch., *Atriplex portulacoides* L., *Bellis perennis* L., *B. sylvestris* Cyr., *Berteroa procumbens* Portsch., *Biscutella dilatata* Vis., *Briza maxima* L., *Bromus mollis* L., *B. Plukenetii* Host., *Bunias Erucago* L., *Bunium Bulbocastanum* L., *Buphthalmum aquaticum* L., *B. spinosum* L., *Bupleurum aristatum* Bartl., *B. juncum* L., *B. subovatum* Hopp., *Calamintha Nepeta* Link., *Calendula arvensis* L., *Campanula bononiensis* L., *C. cordata* Vis., *C. dichotoma* L., *C. Erinus* L., *C. glomerata* L.. *C. graminifolia* L., *C. ramosissima* Sbth., *C. rotundifolia* L., *C, serpyllifolia* Vis., *C. tenuifolia* W.K., *C. Trachelium* L., *Camphorosma monspeliaca* L., *Capparis spinosa* L., *Cardamine graeca* W., *C. maritima* Portsch., *Carduus acicularis* Bert., *C. candicans* W. K., *C. lanceolatus* L., *C. leuco-*

Digitized by Google

graphus L., *C. radiatus* W. K., *C. tenuiflorus* Sm., *Carex glauca* Scop. *C. sempervirens* Vill., *Carlina corymbosa* L., *Carpinus Betulus* L., *Caucalis latifolia* L., *C. platycarpos* L., *Celsia orientalis* L., *Centaurea amara* L., *C. cristata* Brtl., *C. Crupina* L., *C. divergens* Vis., *C. ragusina* L., *C. rupestris* L., *C. salonitana* Vis., *C. solstitialis* L., *C. splendens* L., *C. tuberosa* Vis., *Cerastium glutinosum* Fr., *C. grandiflorum* W. K., *Ceratonia Siliqua* L., *Cerinthe maculata* L., *Chaerophyllum coloratum* L., *Chenopodium maritimum* L., *Chlora perfoliata* L., *Chrysanthemum Turraeanum* Vis., *Chrysocoma Linosyris* L., *Cistus monspeliensis* L., *C. salicifolius* L., *C. salviaefolius* L., *C. villosus* Lmk., *Clematis Flammula* L., *C. Viticella* L., *Clinopodium plumosum* Sieb., *Clypeola Jonthlaspi* L., *Cnicus Acarna* L., *Cochlearia Draba* L., *Colchicum montanum* L., *Colutea arborescens* L., *Convallaria Polygonatum* L., *Convolvulus Cantabrica* L., *C. tenuissimus* Sibth., *Conyza candida* Willd., *C. geminiflora* Ten., *Coriandrum testiculatum* L., *Coronilla cretica* L., *C. securidaca* L., *C. valentina* L., *C. varia* L., *Corydalis digitata* Pers., *Cotyledon Umbilicus* L., *Crataegus monogyna* Jacq., *Crepis chondrilloides* Jacq., *C. incarnata* Vis., *C. scariosa* W., *Crithmum maritimum* L., *Crocus biflorus* Mill., *C. dalmaticus* Vis., *C. Pallasii* M. B., *C. vernus* All., *Croton tinctorium* L.. *Cupressus sempervirens* L., *Cynanchum fuscatum* Link., *Cynosurus echinatus* L., *Cyperus longus* L., *Cytisus argenteus* L., *C. Weldeni* Vis., *Daphne alpina* L., *Delphinium Ajacis* L., *D. junceum* DC.. *D. Staphysagria* L., *Dianthus barbatus* L., *D. integer* Vis., *D. prolifer* L., *D. racemosus* Vis., *D. virgineus* L., *Dictamnus albus* L., *Digitalis ferruginea* L., *D. laevigata* W. K., *Dipsacus sylvestris* Mill., *Dorycnium herbaceum* Vill., *Draba elongata* Host., *Echinops Ritro* L., *Echium italicum* L., *E. parviflorum* Both., *E. petraeum* Portsch., *E. plantagineum* L., *E. violaceum* L., *E. vulgare* L., *Edrajanthus dalmaticus* DC., *E. Kitaibeli* DC., *Ephedra distachia* L., *E. fragilis* Dsf., *Epilobium palustre* L., *E. spicatum* Lamk., *Erica anthura* Link., *Erigeron graveolens* L., *Ervum lenticula* Schreb., *Eryngium amethystinum* L., *E. creticum* Lam., *Erysimum odoratum* Ehr., *E. repandum* L., *Erythraea ramosissima* Pers., *E. spicata* Pers., *Euphorbia aleppica* L., *E. canescens* L., *E. Characias* L., *E. Cyparissias* L., *E. dendroides* L.. *E. falcata* L., *E. filicina* Pett., *E. fragifera* Jan., *E. Myrsinites* L., *E. Paralias* L., *E. Peplis* L., *E. ragusana* Rhb., *E. soliflora* Vis., *E. spinosa* L., *Euphrasia latifolia* L., *E. serotina* Lamk., *Evax pygmaea* Pers., *Evonymus verrucosus* L., *Farsetia triquetra* Prtsch., *Fedia discoidea* Rhb., *F. echinata* Vahl., *F. microcarpa* Rhb., *Ferula communis* L., *F Ferulago* L., *F. napolitana* Ten., *F. sylvatica* Bess., *Festuca rubra* L., *Ficaria calthaefolia* Rhb., *Fraxinus Ornus* L., *Freiera tuberosa* Rhb , *Fritillaria pyrenaea* Clus., *Fumaria capnoides* L., *F. capreolata* L., *F. media* Loisl., *F. officinalis* L., *F. parviflora* Lamk., *F. Petteri* Rhb., *Galium aureum* Vis., *G. lucidum* All., *G. palustre* L., *G. parisiense* L., *G. purpureum* L., *G. rupestre* Vis., *Gastridium lendigerum* Gaud., *Genista dalmatica* Bartl., *G. decumbens* W., *G. pulchella* Vis.. *G. tinctoria* L., *Geranium Ciconium* L., *G. macrorrhizon* L., *G. malacoides* Cav., *G. tuberosum* L., *Glaucium luteum* Scop., *Globularia cordifolia* L , *Gnaphalium angustifolium* Lmk , *Hedypnois rhagadioloides* Wlld., *Hedysarum capitatum* Dsf., *H. caput-galli* L., *Helianthus tuberosus* L., *Helleborus multifidus* Vis., *Helminthia echioides* Gaertn., *Herniaria glabra* L., *H. incana* Lamk., *Heracleum asperum* M. B., *Hesperis glutinosa* Vis., *Hibiscus trionum* L., *Hieracium glaucum* All., *H. lanatum* Vill., *H. setigerum* Tausch., *Hippocrepis comosa* L., *H. unisiliqua* L., *Holcus halepensis* L., *H. mollis* L., *Hordeum bulbosum* L., *Hyacinthus romanus* L., *Hyoscyamus varians* Vis., *Hyoseris scabra* L., *Hyssopus officinalis* L., *Illecebrum serpyllifolium* Vill., *Inula crithmoides* L., *I. ensifolia* L., *I. Oculus Christi* L., *I. squarrosa* L., *I. viscosa* Dsf., *Iris tuberosa* L., *Juncus acutus* L., *J. articulatus* L., *J. lamprocarpus* Ehr., *J.*

Digitized by Google

maritimus Lamk., *Juniperus Oxycedrus* L., *J. phoenicea* L., *Jurinea mollis* Rhb., *Ixia Bulbocodium* Jacq., *Lagurus ovatus* L, *Lathyrus Cicera* L., *L. latifolius* L., *L. stans* Vis., *Laurus nobilis* L., *Leucojum aestivum* L., *Lilium chalcedonicum* L., *Linaria halepensis* Mill., *L. monspessulana* W., *Linum gallicum* L., *L. nodiflorum* L., *L. strictum* L., *L. tenuifolium* L., *Lithospermum incrassatum* Guss., *L. purpureo-coeruleum* L., *Lonicera balearica* DC., *L. etrusca* Sav., *Lotus corniculatus* L., *L. cytisoides* L., *L. hirsutus* L., *L. ornithopodioides* L., *Lycopsis Portenschlagiana* Vis., *Lysimachia Linum-stellatum* L., *Lythrum salicaria* L., *Malva nicaeensis* All., *M. sylvestris* L, *Marrubium candidissimum* L., *M. hirsutum* Wlld., *M. hispanicum* L., *Medicago denticulata* Wlld., *M falcata* L., *M. orbicularis* All., *M. prostrata* Jacq., *M. scutellata* All., *M. sphaerocarpa* Bert., *M. tuberculata* Wlld., *M. turbinata* Wlld., *Melampyrum arvense* L., *M. barbatum* Kit., *Melilotus elegans* Salz., *M. officinalis* Pers., *Melissa Calamintha* L., *M. Nepeta* Curt., *Mentha sylvestris* L., *Moehringia muscosa* L., *Momordica Elaterium* L., *Muscari racemosum* L., *Myrtus communis* L., *Narcissus Tazetta* L., *Nepeta Cataria* L., *Nigella damascena* L., *Ochrus pallida* Pers., *Oenanthe silaifolia* M.B., *Olea europaea* L., *Onobrychis foveolata* DC., *Ononis antiquorum* L., *O. breviflora* DC., *O. ramosissima* Dsf., *Onosma arenarium* W.K., *O. stellulatum* W.K., *Ophrys aranifera* Sm., *O. Speculum* Bert., *Orchis Hostii* Tratt., *O. laxiflora* Lam., *O. Morio* L., *O. provincialis* Blb., *O. rubra* Jacq., *O. sambucina* L., *Origanum smyrnaeum* L., *O. vulgare* L., *Ornithogalum exscapum* Ten., *O. narbonense* L., *O. pusillum* Schm., *O. saxatile* Vis., *Ornithopus scorpioides* L., *Orobanche ramosa* L., *Orobus lacteus* MB., *Ostrya vulgaris* Sprg., *Pancratium maritimum* L., *Parietaria judaica* Schk., *Passerina hirsuta* L., *Pastinaca Opoponax* L., *Peltaria alliacea* L., *Petteria gramineifolia* Rhb., *Peucedanum longifolium* W.K., *P. Petteri* Vis., *Phalaris canariensis* L., *Phleum echinatum* Hst., *P. tenue* Schrd., *Phlomis fruticosa* L., *Physalis Alkekengi* L., *Pimpinella anisoides* Brgn., *P. Tragium* Vill., *Pinus maritima* Lam., *P. Pinaster* Ait., *Pistacia Lentiscus* L., *P. Terebinthus* L., *P. vera* L., *Plantago carinata* Schr., *P. Coronopus* L., *P. lanceolata* L., *P. maritima* L., *P. Psyllium* L., *P. sericea* W.K., *Polycarpon tetraphyllum* L., *Polygala nicaeensis* Riss., *Polypodium vulgare* L., *Polypogon monspeliensis* Dsf., *Potentilla hirta* L., *Poterium spinosum* L., *Prasium majus* L., *Primula Columnae* Ten., *Prunus Mahaleb* L., *P. Marasca* Hst., *Psoralea bituminosa* L, *Punica granatum* L., *Pyrus salicifolia* Lois., *Ranunculus illyricus* L., *R. millefoliatus* Vahl., *R. ophioglossoides* W., *R. parviflorus* L., *Reseda undata* L., *Rhamnus infectorius* L., *R. Paliurus* L., *Rhus Coriaria* L., *R. Cotinus* L., *Rosmarinus officinalis* L., *Rubia peregrina* L., *Rumex acutus* L., *R. pulcher* L., *R. scutatus* L., *Ruscus aculeatus* L., *Ruta bracteosa* DC., *R. crithmifolia* Mor., *R. patavina* Portsch., *Salvia patula* Dsf., *Saponaria Vaccaria* L., *Satureja capitata* L., *S. hortensis* L, *S. juliana* L, *S. montana* L., *S. subspicata* Vis., *Saxifraga Aizoon* Murr, *Scabiosa hybrida* All., *Scilla amethistina* Vis., *S. autumnalis* L., *S. bifolia* L., *S. maritima* L., *Scirpus Holoschoenus* Sch., *S. maritimus* L., *Scorzonera hirsuta* L., *Sedum glaucum* WK., *Seseli glaucum* L., *S. tomentosum* Vis., *S. tortuosum* L., *Sesleria cylindrica* DC., *S. tenuifolia* Schrd., *Sideritis montana* L., *Silene conica* L., *S. italica* L., *S. trinervia* S.M., *Sisymbrium lippizense* Wlf., *S. murale* L., *S. polyceratum* L., *S. vimineum* L., *Smilax aspera* L, *Smyrnium Dioscoridis* Spr., *S. Olusatrum* L., *Solidago Virgaurea* L., *Spartium radiatum* L., *S. villosum* Vahl., *Spiraea filipendula* L., *Stachys fragilis* Vis., *S polystachya* Ten., *S. salviaefolia* Ten., *Statice furfuracea* La G., *S. Limonium* L., *Stellera Passerina* L., *Sternbergia colchiciflora* W.K., *S. lutea* Ker., *Styrax officinalis* L., *Tamus communis* L., *Teucrium Arduini* Schreb., *T. flavum* L., *T. Polium* L., *T. scordioides* Schreb., *Theligonum Cynocrambe* L., *Thesium divaricatum*

Digitized by Google

Jan., *Thlaspi saxatile* L., *Thymus acicularis* W K., *T. angustifolius* Schreb., *T. bracteosus* Vis., *Tordylium officinale* L., *Torilis Anthriscus* Gm., *Tribulus terestris* L., *Trichocrepis bifida* Vis., *Trifolium Cherleri* L., *T. dalmaticum* Vis., *T. frayiferum* L., *T. lappaceum* L., *T. ochroleucum* L., *T. procumbens* L., *T. rubens* L., *T. scabrum* L., *T. succinctum* Vis., *T. supinum* Sav., *T. tomentosum* L., *Trigonella corniculata* L., *T. monspeliaca* L., *T. prostrata* DC., *Trinia vulgaris* Hoffm., *Vaillantia muralis* L., *Valeriana tuberosa* L., *Verbascum phoeniceum* L., *V. sinuatum* Lam., *Veronica Cymbalaria* Bert., *Viburnum Tinus* L., *Vicia Ervilia* W., *V. hirta* Balb., *V. narbonensis* Riv., *V. ochroleuca* Ten., *V. pannonica* Jacq., *V. peregrina* L., *V. sativa* L., *V. tenuifolia* Rth., *V. tricolor* S. M., *Vitex Agnus-castus* L. *Xanthium spinosum* L., *Xeranthemum cylindraceum* Sm., *Zacyntha verrucosa* Gaertn.

Mittheilungen.

— Chloroformisirung der Pflanzen. — Dr. Upmann theilt der Centralzeitung über diesen Gegenstand Folgendes mit: Die Chloroformisirung der Pflanzen habe ich nachprobirt. Zuerst nahm ich eine *Mimosa pudica*, liess sie unter der Glocke eine Stunde im Aetherdampf stehen, bemerkte aber keine Veränderung. Dann goss ich in das Schälchen statt Aether Chloroform, wartete wieder eine Stunde, jetzt fing das Pflänzchen an sich schlafen zu legen, obgleich seine gewöhnliche Schlafzeit noch zwei Stunden entfernt war. Starre, Todtenstarre konnte ich nicht bemerken, wohl aber Schlaffheit und Unempfindlichkeit. Das Pflänzchen hatte zu viel geathmet, es war todt. Beim zweiten Versuche stand neben der *Mimosa* auch eine schöne *Anagallis*. Aether wirkte wieder nicht, wenigstens nicht sichtlich und es wurde desshalb wieder Chloroform versucht. So wie die ersten Spuren der Narcotisirung sich zeigten (bei der *Anagallis* zuerst) wurde die Glocke weggenommen und frische Luft zugelassen; allein die *Anagallis* fiel um, die *Mimosa* legte sich erst nach einer halben Stunde schlafen, ward schlaff und gefühllos, und beide starben. Da ich keine *Mimosa* mehr hatte und hier auf dem Lande zufällig keine solchen Pflanzen zu haben waren, so nahm ich eine *Rorella ciliata*, die aber schon in einer Viertelstunde ganz schlaff war. *Penstemon* hielt es länger aus, eine *Fuchsia*, ein *Hiliotrop* kümmerten sich um die Einwirkung nicht weiter. Bei letzteren Pflanzen bewirkten 3 Stunden in Wasserstoffgas keine Veränderung, 4 Stunden in Kohlensäure schienen sie etwas zu verändern, in einer Stunde aber hatten sie sich wieder erholt. Die Einwirkung der verschiedenen Gase auf die Pflanzen werde ich später, wenn erst wieder Pflanzen da sind, beobachten.

— Die Birke und die Schwarztanne kommen in Amerika bis zum 65° nördl. Breite vor. Wo die *Pinus Banksiana* wächst, fehlen andere Bäume, sie liebt trockenen Sandboden, und erreicht in günstiger Lage eine Höhe von 40 Fuss. Dagegen hat in jener Gegend die americanische Lärche eine Höhe von nur 6, höchstens 8 Fuss, während *Pinus Lambertiana*, welche Douglas im nördlichen Californien unter 43° nördlicher Breite, etwa 50 Stunden vom Meere, fand, 250 Fuss lang vorkommen, und im Oregongebiete manche *Pinus*-Arten sogar eine noch grössere Länge haben und an 900 Jahresringe aufweisen. Weiden sind gegen Norden hin überall auf feuchtem Boden verbreitet, mehr jedoch gegen Süden. Am Winnipey-See gleicht die Vegetation jener des nördlichen Canadas. Man findet dort Cedern, Ulmen, Ahorn und Eichen. Sehr reich sind jene Gegenden an Beerenpflanzen. Die Beeren von *Empetrum nigrum* geben den Enten eine saftige Speise. Mit dem Safte der *Rubia tinctorum* färben die Indianer die Kiele der Stachelschweine, die zum Putze dienen, scharlachroth, mit der Rinde der Erle und dem Sumpfeisenerz färben sie schwarz, mit der Wurzel eines Wasserschirlings (*Oenanthe crocata*?) gelb, die Frucht der *Cornus alba* dient den

Digitized by Google

Bären zum Futter. Die zerquetschte Rinde der *Azalea nudicaulis* wird als Heilmittel frischer Wunden benützt. Ein Aufguss von *Ledum palustre* wird als Thee getrunken! — Die *Aronia ovalis* bildet ein Lieblingsgerücht bei den Festen der Amerikaner, und sie machen mit ihr das Büffelfleisch schmackhafter. Erd-, Him- und Heidelbeeren sind häufig. Der Sumpfreis (*Zizania aquatica* L.) wird von den Indianern im Süden des Winnipegsees eingeherbstet.

— Man zählt auf der Insel Island gegenwärtig 870 Pflanzenspecies, worunter 472 Phanerogamen und unter diesen kaum 32 Bäume und Sträucher. Bei magerem Boden und dem dortigen so rauhen Klima muss der Pflanzenwuchs freilich beschränkt sein, und ausser einigen aus Birken und Weiden bestehenden Dickichten gibt es keine Waldungen, selbst jene der Vorzeit haben immer nur aus Zwergbäumen bestanden, welche eine Höhe von etwa 12 Fuss erreichten. Die Felsenthäler sind anstatt mit Gras, mit *Cetraria islandica* bewachsen, welche von den Weibern eingesammelt und verkauft wird.

— Berichtigung. — In Schnaase's „Vergleichende Zusammenstellung" (Nr. 25—30) ersuchen wir, Seite 202, Zeile 9 von unten statt „Eiweisskörper" zu lesen „Embryo". — S. 203, Z. 19 von unten statt „sind" zu lesen „ist" und Zeile 17 von unten statt „Bastbildung" zu lesen „Astbildung". — S. 211, Z. 17, 21 und 32 von unten statt „Ueberwollung" zu lesen „Ueberwallung", und Z. 28 von unten nach „Fortentwicklung" einzuschalten „des Bastsystems". — S. 218, Z. 34 von unten statt „die Eiweisskörper" zu lesen „drei Eiweisskörper", und Zeile 26 von unten statt „im" zu lesen „seinem". — S. 220, Z. 20 von oben nach „Narben" zu setzen „der beiden Seitenbeeren", und Z. 21 von oben statt „Seitenbeeren" zu lesen „Seitenästen". — S. 242, Z. 9 von oben statt „in der" zu lesen „und der" und Z. 13 von unten statt „geschont" zu lesen „gespannt" und Z. 7 von unten nach Mistel-Embryo zu setzen „aufwärts". — S. 243, Z. 18 von unten statt „Wurzeln" zu lesen „Vögeln".

In Neilreich's „Antwort. etc." (Nr. 44) ersuchen wir S. 354, Z. 16 von unten nach »*Anthemis retusa* Del.« zu setzen „nicht", ebenso S. 356, Z. 5 von oben nach »Vergessenheit« zu setzen „hervorzog".

Inserat.

Ankündigung.

In Hinweisung auf eine Beilage in Nr. 38 des botanischen Wochenblattes von diesem Jahre betreffend: »Einladung zur Theilnahme an der Ausspielung einer Partie getrockneter Pflanzen.« erlaube ich mir nachträglich zu bemerken, dass ich den Preis eines Loses von **5 fl. CM.** auf **3 fl. CM.** herabgesetzt habe, und hoffe durch diese Herabsetzung, welche natürlich auch den schon gezeichneten Losen zu Gute kommen wird, eine lebhaftere Theilnahme an der Ausspielung zu erzwecken. Der Spielplan bleibt trotz der Preisherabsetzung der Lose derselbe, wie er in der oben bezeichneten Beilage angegeben ist.

J. B. Eltz,

Wien, Jägerzeile Nr. 579,
linke Stiege, 2. Stock.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 30. Nov. 1854. IV. Jahrgang. № 48.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Einladung zur Pränumeration

auf den V. Jahrgang (1855).

des österreichischen botanischen Wochenblattes.

Indem wir uns erlauben auf den Inhalt der ersten 4 Jahrgänge des Wochenblattes hinzuweisen und dabei zu bemerken, dass dasselbe im Jahre 1855 in derselben Form, wie bisher, erscheinen werde, auch seinem vielseitigen Inhalte nach den bereits erschienenen Bänden, weder an Gediegenheit der Original-Abhandlungen, noch an Reichhaltigkeit der Notizen nachstehen wird, so glauben wir uns aller weiteren Andeutungen überheben zu können, und laden somit zur ferneren freundlichen Theilnahme auch an dem V. Jahrgange unseres botanischen Journals mit der Bitte ein, die Pränumeration baldmöglichst einleiten zu wollen, damit in der Zusendung der einzelnen Nummern keine unliebsame Störung eintrete.

Man pränumerirt auf das „Oesterreichische botanische Wochenblatt" mit 4 fl. CM. (2 Rthlr. 20 Ngr.) auf den ganzen Jahrgang oder mit 2 fl. CM. auf 1 Semester und zwar für Exemplare, die gleich nach ihrem Erscheinen frei durch die Post bezogen werden sollen, bloss in der L. W. Seidel'schen Buchhandlung am Graben, Nr. 1122 in Wien.

In diesem Falle ersuchen wir, nebst dem Pränumerationsbetrage, die genaue und deutlich geschriebene Adresse mit Angabe der letzten Post einzusenden, und sich sodann zu gehöriger Zeit bei der betreffenden Post-Zeitungs-Expedition um die eingelaufenen

Digitized by Google

Nummern zu erkundigen. Gegen einen Erlag von 6½ kr. CM. pr. Quartal bei dem betreffenden Postamte wird das Blatt auch in die Wohnung gestellt.

Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen ebenfalls Pränumerationen an.

Inserate werden mit 5 kr. CM. für die ganze Petitzeile berechnet.

Von den vier ersten Jahrgängen des botanischen Wochenblattes sind noch vollständige Exemplare zu haben und können durch alle Buchhandlungen um nachfolgenden Preis bezogen werden:

I., II. und III. Jahrgang .... à 2 fl. CM.
IV. Jahrgang .... 4 „ „

Die Redaction.
(Wieden, Neumannsgasse Nr. 331.)

Bemerkungen über einige zweifelhafte Gebirgspflanzen.

Von Prof. J. Hofmann.

(Fortsetzung von Nr. 3 — 4.)

III. Hieracium sabaudum L.

Unter den Hieracien, deren Linné an 30 kannte, nimmt *H. sabaudum* und *H. umbellatum* die letzten Plätze (unter der Reihe jener mit blätterigem Stengel) ein. Man beobachtete indessen bald mehrere, zwar verwandte, jedoch abweichend gebildete Formen, so dass nicht wenige neue Arten aufgestellt wurden. In Willdenow's Ausgabe der *„Species Plantarum“* von Linné erscheinen 70 Arten des *Hieracium*, worunter 5 — 6 mit *H. sabaudum* verwandte. In Sprengel's (XVI.) Ausgabe des Linné'schen *„Systema Vegetabilium“* steigt die Zahl der Arten auf mehr als 100, unter denen mehrere nur wenig von *H. sabaudum* verschieden scheinen. Ich bin durch mehrjährige Beobachtungen zur Ansicht gelangt, welche ich auch von Neilreich (Fl. v. Wien, S. 292, 293 und Nachträge zu derselben S. 181) ausgesprochen finde, dass die unter dem Namen *H. boreale* Fr., *H. sylvestre* Tsch. und *H. rigidum* Hrtm. oder *laevigatum* W. vorkommenden Formen (so wie nach Neilreich's Ansicht *H. racemosum* WK.) keine echten Arten, sondern nur Varietäten von *H. sabaudum* L. seien. Bei dieser Untersuchung kam es vorerst darauf an, ein echtes *H. sabaudum* aufzufinden. Ich traf es westlich von der Stadt (Brixen in Süd-Tirol), auf dem spärlich mit Thonerde gemengten Gerölle eines Giessbaches. Die untersuchten Exemplare boten nicht nur die Linné'schen minder bestimmten Merkmale: *„H. caule erecto multifloro, foliis ovato-lanceolatis, dentatis, semiamplexicaulibus“*, dem Auge dar, sondern auch jene, womit Koch (in *Synops.* und botanisch. Taschenbuche) Mössler-Reichenbach (im Handb. d. Gewächskunde), Kittel (im linn. Taschenbuche), Willdenow (in *Spec. plantar.* Linn.),

Digitized by Google

diese Art genauer zu begränzen suchten. Die Pflanzen waren 1½ Schuh bis 2 Schuh hoch, Rispe und Ebenstrauss nicht sehr reichblüthig, Blüthenstiele und Hüllblättchen von Filz- oder flaumartiger Behaarung, etwas grau; selbst die von Kittel erwähnten Drüsenhaare des Hüllkelches fehlten nicht ganz. Ich übergehe die andern von Koch, Kittel, Neilreich angegebenen Kennzeichen, nur möchte ich auf die Beschaffenheit der Blätter einen bloss untergeordneten Werth legen, weil ihre Merkmale bei sonst übereinstimmenden Exemplaren verschiedentlich wechseln, woraus sich vielleicht die Erscheinung erklären lässt, dass die Autoren in der Beschreibung der Blätter nicht wenig von einander abweichen. So sagt z. B. Linné: „*Foliis ovato-lanceolatis*, *dentatis*, *semiamplexicaulibus*;" Willdenow: „*Fol. ovato-oblongis*, *subglabris acutis*, *sessilibus*, *subamplexicaulibus*, *basin versus dentatis*; Mössler-Reichenbach: *Fol. subrotundo-ovatis semiamplexicaulibus*, *acutis*, *dentatis*, *hirtis*;" Sprengel (in *Syst. Veg. ed. XVI.*): „*Fol. semiamplexicaulibus*, *ovato-oblongis*, *glanduloso-dentatis hirsutis*;" Koch schreibt im Taschenbuche: „Blätter eiförmig, gezähnt, die untern in den kurzen verbreiterten Blattstiel verschmälert, die obern mit herzförmiger Basis genau sitzend, stengelumfassend;" Kittel im Linné'schen Taschenbuche: „Stengel dichtbeblättert, Blätter eiförmig, gezähnt, die unteren fast gestielt, die oberen mit herzförmigem Grunde umfassend; vorne lang zugespitzt"; Neilreich in der Flora von Wien: „Stengel reichblätterig, sammt den Blättern kahl, flaumig, rauhhaarig oder zottig; Stengelblätter eiförmig, lanzettlich oder linealisch, buchtig oder entfernt gezähnt, oder ganzrandige eingemischt, wellig oder hin und her gebogen, spitz oder zugespitzt, die untern in einen kurzen Blattstiel herablaufend, die oberen mit mehr oder minder umfassender Basis sitzend."

Ist aber die Gestaltung der Blätter, weil so mannigfaltig wechselnd, nur ein Merkmal von untergeordnetem Werthe für die Artbestimmung, so dürfte es kaum zu rechtfertigen sein, dass jene zwei Formen, welche unter dem Namen *H. rigidum* oder *laevigatum* und *H. boreale* oder *sylvestre* von *H. sabaudum* L. hauptsächlich durch das Merkmal der Blattbildung unterschieden wurden, für selbstständige Arten ausgegeben werden. Es liest sich ganz gut bei dem Einen: „die oberen mit herzförmiger Basis genau sitzend", — bei dem Andern: „die oberen fast sitzend." — Wenn man aber die lebende Pflanze in vielen Individuen beobachtet, so wird man sich bald überzeugen, dass die Uebergänge von einem kurzgestielten Blatte zum sehr kurz gestielten, und von da zum völligen Verschwinden des Blattstieles so allmälige seien, dass sich durchaus keine scharfe Gränze ziehen lässt. Und wie die Blätter nach oben verschiedentlich in die Spitze auslaufen, so geht auch die Basis derselben von einer schwach herzförmigen Gestalt in die abgerundete oder abgestutzte über. Eben so verhält es sich mit der Färbung des Hüllkelches, durch welche *H. rigidum* (*laevigatum*) und *H. sylvestre* (*boreale*) unterschieden sein sollen. Sie lässt zu viele Abstufungen zu, als dass sie zu einem Unterscheidungsmerkmale brauchbar wäre.

Digitized by Google

Neilreich bemerkt (Fl. v. W., S. 293.): „Ich fand sogar die eine Seite der Hülle mit grünen, die andere mit schwärzlichen Schuppen, und noch häufiger kommen grüne und schwärzliche Hüllen auf einer und derselben Pflanze vor. Richtig ist es zwar, dass die Formen mit grünen Hüllen früher als jene mit schwärzlichen Hüllen blühen, aber sehr oft kann man beide Formen im gleichen Blüthenstadium neben einander sehen.“ Das letztere finde ich durch meine diessjährigen Beobachtungen im verflossenen September und October bestätiget.

Durch alles dieses glaube ich berechtigt zu sein, mich für die Ansicht auszusprechen, dass *H. sabaudum* L. als Art anzunehmen, *H. rigidum* oder *laevigatum*, *H. sylvestre* oder *boreale* als Abarten desselben anzusehen seien: eine Ansicht, welche nebst Andern auch unser B. v. Hausmann in seiner Flora v. Tirol (S. 546) fast ganz übereinstimmend vorbringt. Seiner Angabe (S. 1451) folgend, rechne ich auch *H. virescens* Sond. und nach Neilreich (Nachträge S. 181), *H. racemosum* W. K. als Abarten zu *H. sabaudum*, welche beide Formen von mir nicht beobachtet werden konnten.

(Schluss folgt.)

Flora des Oderbruchs in der Mark Brandenburg.

Von J. Schäde.

(Fortsetzung.)

Auf diesen Anhöhen findet man *Sisymbrium Alliaria*, *Cynanchum Vincetoxicum*, *Rosa sepium*, *Rosa tomentosa*, *Rosa rubiginosa*, *Rosa cinnamomea*, *Stipa pennata*, *S. capillata*, *Poa bulbosa*, *Agrostis stolonifera*, *Asperula cynanchica*, *Potentilla verna*, *P. cinerea*, *Carex glauca*, *C. praecox*, *C. elongata*, *C. remota*, *Veronica spicata*, *V. praecox*, *Linaria minor*, *Comarum palustre*, *Eriophorum latifolium*, *Crepis virens*, *Euphrasia lutea*, *E. officinalis*, *E. minima*, *Anemone pratensis*, *Orchis Morio* in Menge in beiden Farben, *O. militaris*, *Epipactis palustris*, *Thalictrum minus*, *Ranunculus Lingua*, *R. fluitansi*, *Menyanthes trifoliata*, meine einzige Gentiana in der ganzen Gegend, *Gentiana Amarella*, *Prunella grandiflora*, *Chrysanthemum Leucanthemum*, *Salix fusca*, *Allium oleraceum*, *A. vineale*, *Campanula sibirica*, bis weit an den Bergwänden hinauf. *Parnassia palustris*, *Sagina nodosa*, *Silene chlorantha*, auch eine Probe *Sparganium natans*, *Hypericum tetrapterum*, *Cardamine amara*, *C. pratensis*, *Poligonum minus*, *Botrychyum Lunaria*, *Polygala vulgaris*, *Polygala comosa*, *Valeriana dioica*, *Cyperus fuscus*, *Saxifraga tridactilites*, *Brachypodium pinnatum*, *Avena pratensis*, *Calluna vulgaris*, *Leontodon hastilis*, *Gnaphalium dioicum*, *Mespilus monogyna*, *Berberis vulgaris*, *Erythraea Centaureum*, *Spiraea Filipendula*, *Trifolium montanum*, *T. alpestre*, *Anthyllis Vulneraria*, in grösserer Ferne *Elymus arenarius*, ja sogar einmal *Sempervivum tectorum*, mit noch vielen andern der früher genannten im bunten Gemisch, jede an ihrem, ihr zuträglichen Standorte. — In dieser Richtung liegen

Digitized by Google

auch die beiden landwirthlichen Lehranstalten, Mögelin mit einer Akademie und einem botanischen Garten, und Frankenfelde als Musterwirthschaft mit einem bedeutenden botanischen Garten und einem grossen Versuchsfelde, wo der Botaniker sich reichlich und herrlich beschäftigen kann. Hier stehen südliche Gewächse neben nördlichen, werden erforscht und heimisch gemacht. So *Lolium italicum*, so *Ulex europaeus* neben *Amophila arenaria*, — *Eragrostis abyssinica*, *Melica ciliata*, *Vicia lutea*, *Bunias orientalis* neben *Vicia hybrida*, *Trigonella Foenum graecum*, *Triticum monococcon T. compositum*. Sollte hier der Botaniker vorübergehen, wenn ihm bereitwillig und freundlich Herz und Hand gefüllt werden? — Sollte ich *Triticum compositum*, *Eragrostis abyssinica* u. s. w. zurückweisen, weil sie nicht das Prädicat „wild" haben? Nein, sie sind mir ungemein lieb, sintemal ich sonst nie dazu gelangen würde, weil ja die meisten Culturgewächse nicht mehr wild gefunden werden, ich müsste denn *Aegylops* dem *Triticum* unterlegen. So erweitert sich die Flora einer Gegend oder eines Landes durch Cultur im Grossen wie im Kleinen. Wenn in Frankenfelde *Ulex europaeus*, in Gebüsch und auf Triften verpflanzt, zuletzt einen englischen Character annehmen wird, so gewinnt es durch *Lolium italicum* wieder einen südlichen Anflug. Beispiele im Kleinen: *Galinsoga parviflora* wurde zuletzt nur in dem botanischen Garten bei Badlin gasäet, und jetzt wird es schon ein lästiges Unkraut der ganzen Umgegend. In Kunersdorf wollte man doch auch den Fremdling beobachten, und jetzt kann man sich nicht davor retten. Ich hatte ihr auch einen Platz im Garten gegönnt, und hatte mehrere Jahre viel Mühe nöthig, um sie wieder auszurotten. Seit mehreren Jahren wachsen *Leonurus sibirica*, *Lychnis pusilla*, *Scrophularia peregrina*, *Tragopogon porrifolius*, *Rumex Patientia*, *Cotula aurea*, *Erodium gruinum*, *Malope grandiflora* in meinem Garten ohne Pflege oder Schonung wild, *Euphorbia platyphyllos* var. *literata* ist fast unverwüstlich, wie in der Gegend bei Triest. — Noch eine Meile wieder in der Richtung gelangen wir in einen schönen Laubwald, das Blumenthal genannt, Gebiet eines untergegangenen Fleckens seines Namens, Eichen, Espen, Birken, Haseln neben Fichten sind seine vornehmsten Bestände. Aber der lockenden Kräuter wachsen viele hier, und man wird auch wieder neue entdecken in *Pyrola minor*, *P. rotundifolia*, *Lathraea Squamaria*, *Melittis Melissophyllum*, *Melampyrum sylvaticum*, *Vaccinium Myrtillus* und andere, die wir aber auf einer neuen Excursion westlich nach Freienwalde finden. — Es hat Freienwalde eine schöne Flora, wieder reichhaltiger als die früheren Gegenden, und bedingt durch seine geographische Unterlage. — Fetter Thon mit Humus gedüngt, Kalkmergel und Sandlager und gemischte Partien, geben seiner Pflanzendecke die Nahrung. Dann werden gefunden grosse Ablagerungen der vorweltlichen Flora in Braunkohlenlagern und Alaunerzen, und mitternächtlich das tiefe Oderthal mit seinen fetten Wiesen und Aeckern. — Darum stand schon in vorchristlicher Zeit auf weithin schauendem Vorberg ein Heidentempel, dessen Stätte noch eine Pyramide dem Wanderer

Digitized by Google

kund thut. An vorzüglicher Stelle schaut ein königliches Schloss über die Stadt und weit über das Bruch dahin. Einige Stadien südlich von der Stadt lebt die Ritterzeit fort in den Burgruinen Uchtenhagens, in deren Nähe jetzt der Bergmann das Innere der Erde aufthut, Schätze zu Tage zu fördern, die ein Weltalter deckt. Südlich von der Stadt gelangt man zu einem Gesundbrunnen, in gichtischen und rheumatischen Zuständen berühmt; also, dass Freienwalde durch diesen Zusammenfluss eine der angenehmsten Gegenden der Mark ist. Die Pflanzendecke ist abwechselnd Nadelwald oder kräftiger Buchenwald, fruchttragende Aecker oder üppige Wiesen, darum finden wir auch Gräser und Kräuter in bunter mannigfaltiger Abwechslung, Natur und Kunst, beide haben geschaffen. Aber diese Naturschönheiten, diese Klänge einer Gebirgswelt niederer Waldregion locken auch viele Besucher aus der Hauptstadt her, und man darf eben nicht klagen, dass die Botaniker ausbleiben. — Sie haben die Flora schon ärmer gemacht; denn die gütige Natur kann nicht so viel schaffen, als der ungenügsame Mensch begehrt, und die Bewohner sind gleichgiltiger gegen den Sammler, können den ausraufenden Schüler von dem bedachtsamen Forscher nicht unterscheiden.

Einen Wegweiser kann meine Beschreibung nicht abgeben, einen Führer, als wäre es eine Alpenlandschaft, findet man in der Stadt nicht; also muss ein herbeigeeilter Jünger der Wissenschaft seinem Fleiss und seinem prüfenden Auge vertrauen, für die ersehnte Pflanze den rechten Boden zu finden, dem auftretenden Boden mit Seherblick sein Pflanzenkleid anzuziehen. Nach dem Oderübergange (alte Oder) beginnt die Sammlung mit *Pulegium vulgare*, *Barbarea stricta*, *Potamogeton rufescens*, *P. zosterifolius*, *Scirpus maritimus*, *Veronica longifolia*, *Scutellaria hastifolia*, *Ceratophyllum demersum*, weiterhin *Verbascum Schraderi* var. *pallidum*, aber höchst sparsam, *Spergula pentandra*, *Veronica verna*, *Astragalus Cicer*, *Geranium columbinum*, *G. pusillum*, *Ervum tetraspermum*, *Carex pallescens*, *Hieracium rigidum*, *Oenanthe fistulosa*. — Bei Sonnenburg erreichen wir diesmal den Laubwald, hier finden wir tiefe Kesselthäler mit schwimmendem Sumpf, die vor Winter kein menschlicher Fuss ungestraft betreten darf, und hohe, waldgekrönte Berggipfel, deren Fichten wiederum mit *Viscum album* geschmückt sind. (Schluss folgt.)

Literatur.

— „Geschichte der Botanik." Von Emil Winckler. Frankfurt a. M. 1854. Literarische Anstalt. (J. Rütten.) Gr. 8. Seiten XVI und 640.

In seinem Bestreben dem Leser eine Geschichte der Botanik vorzuführen, eine Darstellung des allmäligen Fortschrittes der Wissenschaft von der Zeit des Alterthums, wo die Kenntniss weniger Pflanzen und ihrer theilweisen Eigenschaften (unserem Wissen nach) den Botanikern jener Epoche genügte, bis zur Gegenwart, in der die Botanik zu einer gewaltigen, in mannigfaltige Nebenfächer sich

Digitized by Google

verzweigenden Doctrin angewachsen ist; stützt sich der Verfasser obigen Werkes einerseits auf jene Männer, welche von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart für die Botanik oder deren specielle Zweige gewirkt haben, andererseits aber auf die literarischen Erscheinungen, die von ihnen ausgegangen sind. Abgesehen daher davon, dass man in diesem Werke den Namen aller bekannten Botaniker, in beinahe chronologischer Reihenfolge vorgeführt, begegnet, eben so einer gedrängten Würdigung ihrer Leistungen in der Wissenschaft und einer Beleuchtung des culturhistorischen Standpunctes jener Zeitepoche, in der sie lebten; so findet man auch noch im selben eine Zusammenstellung der wichtigsten Literatur der einzelnen Disciplinen. Winckler theilt sein Buch in drei Abtheilungen ein: die erste Abtheilung handelt von den ältesten Zeiten bis zum Wiedererwachen der Wissenschaften um das Jahr 1500 nach Christi Geb., und zerfällt in vier Abschnitte, welche den Standpunct der Wissenschaft bei den Völkern des frühesten Alterthums, bei den Griechen, zu den Zeiten der römischen Weltherrschaft und im Mittelalter erörtern. Die zweite Abtheilung umfasst den Zeitraum von dem Wiedererwachen der Wissenschaften bis auf Laurent Antoine de Jussieu und zerfällt ebenfalls in vier Abschnitte, nämlich: 1. die Zeit des Kampfes des neu erwachenden wissenschaftlichen Geistes mit dem unbedingten Glauben an die Autorität der Alten (von der Zeit des Lorenzo Medici bis auf die Brüder Bauhin 1478—1601.) 2. Sichtung der Resultate der frühern Jahrhunderte. Erweiterung der Kenntniss einheimischer und fremdländischer Gewächse. Versuche eines wissenschaftlichen Systems. Die ersten Grundlagen zur Anatomie und Physiologie der Pflanzen. (Von den Brüdern Bauhin bis auf Tournefort, 1601 — 1694.) 3. Die Zeit der Vorbereitung zu der grossen botanischen Reformation. (Von Tournefort bis auf Linné. 1694 — 1735). 4. Linné, seine Gegner und Vertheidiger. (Von Linné bis auf Jussieu 1735 — 1789.) Die dritte Abtheilung reicht von L. A. Jussieu bis auf die Gegenwart und zerfällt in zwei Abschnitte, nämlich: 1. Zeitalter der Verbreitung der natürlichen Systeme. (Von Jussieu bis zur Zeit Robert Brown's, De Candolle's und Alexander von Humboldt's 1789 — 1817.) 2. Die neueste Zeit. (Von 1817 — 1850.) Dem Werke ist ein ausführlicher Namenregister beigegeben. S.

Mittheilungen.

— In Bonn fand die Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins am 25. October statt. Dem Berichte über die gehaltenen Vorträge entnehmen wir folgende Mittheilung:

Unter den ausgestellten Erzeugnissen des Land- und Gartenbaues bemerkte man einige japanische Nutzpflanzen nebst den daraus gewonnenen Erzeugnissen des Kunstfleisses. Die Pflanzen waren von Oberst v. Siebold eingesandt, und zwar aus einem Garten, wo sie in der günstigsten Lage Bonns vortrefflich gediehen. Obenan stand der echte japanische Lackbaum (*Rhus vernicifera*), dann zwei neue Arten des Papierstrauches (*Brousonetia Kaempferi* und *B. Kazi*), eine neue Varietät von *Morus alba* mit ungewöhnlich grossen, sehr zarten Blättern (über 11 Zoll lang und 8 Zoll breit) und eine neue Ulme (*Ulmus Kejaki*). Ferner eine Pflanze und Samen

Digitized by Google

einer essbaren Klette (*Lappa edulis*). In der Versammlung hielt Hr. v. Siebold einen Vortrag über diese neuen Culturpflanzen. Der echte Lackbaum wurde im Jahre 1845 aus Japan in das bekannte Horticultur-Etablissement des Herrn v. Siebold in Leyden eingeführt. Die geographische Verbreitung dieser wichtigen Nutzpflanze, welche in Nepaul, im nördlichen China und in Japan im Gebirge von Josino in der Landschaft Jamato auf Nippon gedeiht, lässt mit Sicherheit auf die glückliche Cultur derselben unter der Parallele der Olive und der Orange rechnen, aber auch in vor dem Ost- und Nordwinde geschützten, warmen Landstrichen unseres deutschen Vaterlandes lassen sich günstige Versuche damit erwarten. Denn mehrere Winter hindurch hielt der Lackbaum auf St. Martin bei Boppard aus, und fror nur in $18^{32}/_{33}$ bei 15° R. bis auf den Wurzelstock ab, der jedoch im folgenden Jahre wieder ausschlug. Der Lack wird aus jungen Stämmen mittelst Einschnitte gewonnen, fliesst milchfarbig heraus und wird braun an der Luft. Er bedarf ausser einer mechanischen Reinigung keine weitere Zubereitung. Der japanische Lack gewährt den Vorzug vor allen übrigen Firnissen, dass er nie springt. Die beiden japanischen Arten der ***Broussonetia*** können unsern streugsten Winter vertragen, und es leidet nur das junge unreife Holz. Dass die Gattung ***Broussonetia*** selbst die Kälte des hohen Nordens vertragen, beweist schon ihr Vorkommen im kalten Korai und eine neue Art derselben, welche Herr v. Siebold aus Jezo und den Kurilen erhielt, wo sie unter dem Namen Ats'ni den Stoff zur Kleidung der Ainos liefert. Die aus den japanischen Arten verfertigten Papiersorten verdienen besondere Aufmerksamkeit. Das Papier wird nämlich aus der Rinde der zwei- bis dreijährigen Stämme, welche einen sehr fein faserigen Splint haben, verfertigt. Der grossblätterige Maulbeerbaum ist der ursprünglich aus China nach Japan zur Seidenwürmerzucht in ältester Zeit (472) überbrachte Baum, woher er den Namen Tö k'wa, chinesischer Maulbeerbaum, noch jetzt in Japan trägt. Er gedeiht vortrefflich am Rheine und lässt sich durch Stecklinge an schattigen, feuchten Orten leicht vermehren. Die japanische Ulme zeichnet sich als Zierbaum durch ihr länglich-eiförmiges, stark geripptes, tief gezähntes, im Spätherbste noch frisch grünes Blatt aus und wird sich besonders zu Parkanlagen eignen; aber als Forstpflanze ist sie von noch grösserer Bedeutung, da das Kejaki-Holz seiner schönen gelblich braunen Farbe und seines feinen Masers wegen das gesuchteste und kostbarste im Lande ist. Neu und wichtig waren die Mittheilungen, welche Herr v. Siebold über die essbare Klette machte, die wir als eingebürgert betrachten dürfen, da sie auf St. Martin und in Bonn gleich der *Lappa major* üppig wächst. In Japan wird die lange, dicke Wurzel allgemein verspeisst. Schliesslich theilte Herr v. Siebold seine Beobachtungen mit über die jetzt so allgemein als Ersatzmittel der Kartoffel zur Sprache gebrachte ***Dioscorea japonica***. In Japan werden verschiedene Yams-Arten, die ***Dioscorea sativa*** und ***opposita*** cultivirt; die ***Dioscorea japonica*** aber wächst dort wild, woher sie denn auch den Namen Jama imo, Bergknolle hat. Die Landleute suchen sie im Walde auf und begünstigen dort ihre Verbreitung, indem sie Wurzelstücke hier und da in Löcher, die sie graben, einpflanzen. Sie liebt besonders den Waldboden, und so liesse sich denn auch bei uns manche baumleere Stelle in Wäldern mit Yams-Wurzeln bepflanzen.

— Die **Blätter der Geranien** sollen die Eigenschaft haben, durch Schneiden, Stechen u. dgl. verursachte Wunden schnell zu heilen. Man nimmt 1 oder 2 Blätter, zerdrückt sie ein wenig auf einem Stück Kork und legt sie dann auf die Wunde. Häufig reicht ein einziges Blatt zur Heilung aus. Es bleibt fest an der Haut, hilft zur Annäherung der Fleischtheile und vernarbt die Wunden in kurzer Zeit.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 7. Dec. 1854. IV. Jahrgang. № 49.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C.M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Bemerkungen über einige zweifelhafte Gebirgspflanzen.

Von Prof. J. Hofmann.

III. Hieracium sabaudum L.

(Schluss.)

Ich füge noch einige Bemerkungen bei:

a) Der diesen Gewächsen zusagende Standort ist ein steiniger Grund; nicht eigentlich Felsenboden, sondern mehr oder minder lockeres Steingerölle. Sie lieben nicht die unmittelbare Nähe dicht um sie stehender anderer Gewächse; daher sie an Stellen, die mit Moos oder Rasen umzogen sind, ein schmächtiges, fast krankhaftes Aussehen zu bekommen pflegen.

b) Wenn sie sich unverkümmert entwickeln können; so bilden sie einen einfachen, steifen, mehrblätterigen oder blattreichen Stengel, der sich erst aus den oberen Blattachseln in die Aeste des rispigen, fast ebenstraussigen Blüthenstandes vertheilt. Manchmal stehen die Blüthenstiele am Ende des Stengels doldenartig beisammen, ja die Strahlen der Dolde verästeln sich bisweilen auf ein neues. Wird der Stamm beschädigt, so tritt aus dem Grunde desselben, oder aus den untern Blattachseln ein oder der andere Ast, nicht selten von etwas abweichender Gestaltung, hervor. Geschieht diese Beschädigung bald oberhalb des Grundes, und nebst dem noch an Individuen, welche auf minder günstigem Boden stehen, so kommen gewöhnlich ganz niedrige, fast verkrüppelte Formen zum Vorschein.

Digitized by Google

c) Der Unterschied zwischen den bisher beschriebenen Formen und dem ihnen nächststehenden *H. umbellatum* L. wird von Koch vorzüglich in dem Merkmale gesucht, dass *H. sabaudum* (*rigidum, sylvestre*) „angedrückte" Blättchen des Hüllkelches trägt, *H umbellatum* aber „an der Spitze zurückgekrümmte." So auch Neilreich. Es ist auch dieses Kennzeichen wirklich das noch am meisten anwendbare, indem andere, z. B. die von der Blattform, vom Blüthenstande hergenommenen viel zu schwankend sind. Allein Neilreich's Bemerkung ist ganz richtig, da er schreibt: „Es ist (*H. umb.*) durch die schmalen, dichtstehenden, oft herabgeschlagenen Blätter und die doldenförmig zusammengestellten Köpfchen in den meisten Fällen zwar von auffallender Tracht, gleichwohl von *H. sabaudum* nur durch schwach abgegränzte Merkmale verschieden." Die schwache Begränzung trifft besonders bei jenen Exemplaren des *H. sabaudum* ein, deren Hüllblättchen nicht sämmtlich „angedrückt", sondern zum Theile auswärts, wenn auch nicht abwärts gebogen sind. Dieses beobachtete ich nicht gar selten an den Spitzen der Hüllen. Rechnet man noch hinzu, dass bei beiden Arten die Grösse, die Gestaltung der Blätter, der Blüthenstand, die Färbung und Behaarung der Hüllen auf ähnliche Weise abändern, dass sie überdiess an ähnlichen Orten, selbst neben einander vorkommen: so möchte es beinahe zweifelhaft scheinen, ob *H. sabaudum* und *H. umbellatum* selbstständige Arten seien.

Brixen, 11. November 1854.

Flora des Oderbruchs in der Mark Brandenburg.

Von J. Schäde.

(Schluss.)

Neben vielen Species der vorigen Excursionen finden wir bei Sonnenburg noch: *Anemone Hepatica*, *A. sylvestris*, *A. nemorosa*, *A. ranunculoides*, *Actaea spicata*, *Cardamine impatiens*, *Brassica nigra*, *Neslia paniculata*, *Viola mirabilis*, *Dianthus prolifer*, *D. caesius*, *D. plumarius*, *Lychnis Viscaria*, *Möhringia trinervia*, *Stellaria Holostea*, *Hypericum quadrangulum*, *Geranium sanguineum*, *Genista tinctoria*, *Melilotus officinalis*, *Trifolium medium*, *T. hybridum*, im ganzen Umfange des Bruchs hier allein und selten, *T. agrarium*, *Vicia pisiformis*, *V. cassubica*, *Orobus tuberosus*, *O. niger*, *Geum urbanum*, *Rubus fruticosus*, *Epilobium palustre*, *E. angustifolium* sehr schön, *Circaea lutetiana*, *C. alpina*, *Myriophyllum spicatum*, *Sedum sexangulare*, *S. reflexum*, *Sanicula europaea*, *Hedera Helix*, *Sherardia arvensis*, *Asperula odorata*, *A. tinctoria*, *Galium boreale*, *G. sylvaticum*, *Dipsacus sylvestris*, *Linosyris vulgaris*, *Aster Amellus*, *Gnaphalium sylvaticum*, *Tragopogon major*, *Lactuca muralis*, *Hieracium boreale*, *H. sabaudum*, *Phyteuma spicatum*, *Vaccinium Myrtillus*, *Pyrola* in 5 Arten nebeneinander *Pyrola minor*, *P. secunda*, *P. rotundifolia*, *P. uniflora*, *P. umbellata*, *Monotropa Hypopitys*, *Echinospermum Lappula*, *Myosotis sparsiflora*, *Orobanche caerulea* fast verschwunden, — eben

Digitized by Google

wie mein verehrter Freund Buek von seiner *Orobanche palliflora* klagt, die durch Anlage der Eisenbahn bei Frankfurt ausgerottet wurde, *Origanum vulgare*, *Galeobdolon luteum*, *Lysimachia thyrsiflora*, *Fagus sylvatica*, *Carpinus Betulus*, *Ulmus campestris*, *U. suberosa*, *Populus tremula*, *Betula alba*, *B. pubescens*, *Pinus Abies*, *P. Larix*. Eine schöne *Orchis* im Sumpf musste ich aller Mühe ungeachtet stehen lassen; denn ich besass nicht, wie Langbein sagt, der Fürsten langen Arm, auch ein Haken reichte nicht; vermuthlich war es *Orchis laxiflora*. So war mir auch ein *Potamogeton obtusifolius* verloren gegangen, die ich früher in Torfsumpf gefunden habe, und die durch zugeleitetes Hochwasser ersäuft wurde. — Ferner sammeln wir: *Platanthera bifolia, Cephalanthera pallens*, *C. rubra* fand ich einmal und dann nicht wieder, obgleich ich nicht einmal die Wurzel nahm, um die Pflanze zu erhalten. — *Epipactis latifolia*, *Listera ovata*, *Neottia Nidus avis*, *Convallaria majalis*, *C. polygonatum*, *Majanthemum bifolium*, *Anthericum ramosum*, *Allium fallax*, *Carex stellulata*, *C. remota*, *C. leporina*, *C. pilulifera*, *C. montana*, *C. digitata*, *C. sylvatica*, *C. vesicaria*, *C. filiformis*, *Phleum pratense*, *Agrostis canina*, *Calamagrostis lanceolata*, *Milium effusum*, *Holcus mollis*, *Aira flexuosa*, *Melica nutans*, *Festuca heterophylla*, *F. duriuscula*, *Brachypodium pinnatum*, *Bromus asper*. — Zwar fand ich einst *Aquilegia vulgaris* und *Cerastium glomeratum*, allein eine Schwalbe macht keinen Sommer, so äusserst sporadisch erscheinende Pflanzen kann man kaum als der Localflora heimisch einreihen. Noch sind von andern Botanikern gefunden: *Serratula tinctoria* und *Pimpinella magna*. — Rechnet man zu diesen Arten noch eine grössere Zahl schon bei den andern Standörtern angeführten, so kann man sich schon immer mit der Flora von Freienwalde befreunden.

Die letzte Wanderung führt mich nordwestlich nach Oderberg. Ehe wir das Städtchen erreichen, müssen wir den Höhenzug, die sogenannte Insel Neuenhagen passiren; es ist ein überlieferter Name von der Zeit, als das Bruch noch eine Wasserwüste war, es war eine Halbinsel, die sich von der Neumark aus in die Odersümpfe hinein erstreckte. Vorhin war sie mit Wald und schöner Flora bedeckt, jetzt ist sie meist Ackerland, und es ist ihr nichts Seltenes oder Neues geblieben, als *Carex supina*. — Nicht blos der Wald ist gefallen, sondern auch das grosse Todtenfeld der Urbewohner wurde aufgewühlt, um die Denk- und Decksteine in Bausteine umzuwandeln; und manches Gebein trat nach 1000jähriger Ruhe wieder in seiner Urne an das Licht, zu wandern und zu schauen, was es im Leben nicht vermocht. — Jenseits der Hügel flaches Land, ein Feld liefert *Carex limosa*, *C. teretiuscula*, *C. filiformis*, *Eriophorum gracile*, *Salix repens*, *S. rosmarinifolia*, seine Pflanzendecke und Wurzelgeflecht trägt den Sammler und man holt nach Belieben. — Noch ehe wir die alte Oder überschreiten, erblicken wir die gefallene Burg des alten Hinken Duba, die die Oder beherrschte; sie heisst noch die Festung, ist aber zur armseligen Wohnung einiger Arbeiterfamilien herabgesunken. — Um Neues

Digitized by Google

zu sammeln, ersteigen wir jenseits des Stromes hinter der Stadt die festen Thonhügel, selbst steile Wände bildend; so wird auch der letzte Ausflug nicht vergeblich sein. Zwar hat diese Excursion weniger Ausdehnung, auch will ich angeführte Namen nicht wiederholen; doch werden wir die Trommel füllen mit *Euphrasia lutea*, *Hieracium echioides*, *Caucalis daucoides*, *Tordylium maximum*, *Atriplex hastata*, *Orobanche rubens*, *O. Galii*, *Alyssum montanum*, *Medicago minima*, *Iris germanica.* Wenn auch früher *Trientalis europaeus* gefunden wurde, so kann es uns keine Freude bringen, es ist ihm gegangen, wie dem Dorfe, dessen Trümmer wir durchklettern, um Zeugen eines neuen frischen Lebens aufzufinden. — Und so sehen wir zu, wie wir fröhlich und bequem die Wanderung beschliessen, es wäre denn, dass wir von neuem beginnen, um Cryptogamen zu sammeln. Aber dahin führt mich nicht vorherrschende Neigung, und besonders fehlt mir die Zeit zum ernsten Studium derselben. Darum nehme ich nur zufällig entdeckte schöne Species mit, und es kommen vor: *Lycopodium clavatum*, *Pteris aquilina*, *Asplenium Trichomanes*, *A. Filix femina*, *Polypodium vulgare*, *P. Phegopteris*, *P. Dryopteris*, *Aspidium Thelipteris*, *A. Filix mas*, *Cystopteris fragilis*, *Equisetum arvense*, *E. pratense*, *E. sylvaticum*, *E. limosum*, *E. palustre*, *Botrychium Lunaria.* — Statt also ein vergebliches Namensverzeichniss der Moose, Charen und anderer Familien aufzustellen, will ich noch sagen: dass ich auch von den 100 oder 200 Arten der angebauten oder angepflanzten Gewächse nur einige aufgenommen habe. Denn obgleich sie oft wild oder verwildert vorkommen, z. B. *Ribes Grossularia*, *R. rubrum*, *Lonicera Periclymenum*, *L. xylosteum*, *Pyrus communis*, *Prunus domestica*, *P. Padus* u. s. w.; dann die Feld- oder Gartenfrüchte oder Getreidearten, so werden sie doch schon immer in jeder örtlichen Flora vorausgesetzt, oder es entsteht sogleich die Frage: wild oder angebaut, und sie werden nicht den Wunsch erwecken, sie zu besitzen. Wenn also diese Beschreibung der Bruchflora ihre grosse Dürftigkeit zeigt, so wird bei Hinzuziehung der Flora ihres umgebenden Hügelrandes noch immer sichtbar werden, dass sie schon weit nach Norden vorgerückt ist. Dürftig ist sie gegen die Alpenflora und den Pflanzenreichthum des Südens, anziehend aber wird sie noch sein für manche Gegend der Mark, wo der Botaniker bekennt: „Dir ward mehr zu Theil.“ Dahin mag Goethe's Spott gehören: „Und was heuer vegetiret, Alles keimt getrocknet auf.“ — Das Oderbruch stösst den Vers um, und richtet sich eine bessere Ehrentafel auf in dem Verse:

„Was hier grünet, was erblühet,
Lohnet reichlich unsern Fleiss.
Wie die hohe Rose glühet, —
Rose Du, und Dein der Preis!“

Alt-Reetz, im December 1853.

Botanische Notizen aus Griechenland.

Von X. Landerer.

— *Petroselinum.* — Die Alten unterschieden folgende Arten *Selinum Σέλινον κηπαῖον hortense*, *Σ. ἑλειοσέλινον palustre*, *'Ορεοσέλινον montanum*, *Πετροσέλινον*, *'Ασποσέλινον* und *Σμύρνιον*. Diese Arten beschrieb Dioscorides. Der Name *Apium* stammt von *Apis*, die Biene, weil die diese Pflanze lieben Horatius und Virgilius erwähnen sehr häufig dieser Pflanze: *Apium vivax*, *Virides apio ripae.* Das *Apium* diente schon in den ältesten Zeiten den Griechen zum Würzen der Speisen und besonders bei Freudenfesten wurden aus demselben Kränze geflochten, die man *Corona apiacea* nannte. Das *Apium sativum defunctorum epulis femalibus dicatum*; daher wurden nach Suidas die *Coronae sepulcrales* aus *Petroselinum* geflochten und das *Proverbium de desperatis „Apio indigere.“* Horatius will jedoch auch zu *conviviis Coronas apii* haben. Nach Plinius*: Honor apio in Achaia coronare victores sacri certaminis Nemea.* Ebenso erwähnt Plinius auch *Mensae apiatae*, indem die Tischler Meubeln, mit Eppichblumen und deren Samen geziert, anfertigten. Auf den Märkten wurden von den Gemüsehändlern Petersilie, Münze, Raute und Coriander, die man mit dem allgemeinen Namen *Φυλλείοις* bezeichnet, dem Käufer als Würze zu seinen gekauften Kräutern beigegeben. Das *Apium graveolens* wurde in den alten Zeiten zur Wollust missbraucht. In Betreff der Bedeutung des Eppichs bei den Alten wissen wir, dass diese Pflanze den Göttern der Unterwelt heilig war, die der Trauer und den Thränen angehörte. Die Gräber der Verstorbenen wurden damit bestreut und bekränzt. Wenn Jemand ohne Hoffnung darniederlag, sagte man, wie Plinius erwähnt: „Es gibt nur noch Eppich für ihn.“ Ein Kranz von Eppich war ursprünglich der Preis des Siegers in den isthmischen Spielen, bis man selben in späteren Zeiten mit dem Fichtenkranz vertauschte. Als Timoleon von Korinth an der Spitze seines Heeres einst einigen mit Eppich beladenen Maulthieren begegnete, so hielten es seine Krieger für eine unglückliche Vorbedeutung; aber Timoleon erinnerte sie an die Siegeskränze des Isthmus, sie bekränzten sich und gingen muthig fort, des Sieges gewiss und siegten. Bei den nemäischen Spielen wurde der Sieger mit Eppich bekränzt; denn des Königs der Nemäer Sohn, Opheltes, war von einer unter Eppich verborgenen Schlange getödtet worden, so glaubten die tieffühlenden Alten die Seelen geschätzter Verwandter noch jenseits durch Spiele zu erfreuen und ehrten ihr Andenken.

— *Capparis spinosa.* — Der Kappernstrauch war den Alten hinlänglich bekannt, und selbe nannten denselben *Κάππαρις*. Dioscorides erwähnt *Capparim Africanam*, *Marmaritam*, *Appulam et quae e rubro mari et Arabia defertur.* Wahrscheinlich war der Kappernstrauch im Alterthume eine so häufige Pflanze, als selbe heut zu Tage ist; denn während der heissen Sommermonate ist selbe

Digitized by Google

die einzige und schönste Zierde der dürrsten und sandigsten Plätze Griechenlands. *Capparis rupestris* findet sich besonders auf den Inseln des Archipels zwischen Felsenritzen, und ihre Frucht ist viel grösser als die der *C. spinosa.* Hunderte von Menschen beschäftigen sich mit der Sammlung der Kappern, d. i. der ungeöffneten Blüthenknospen, die man theils in Essig, theils in Salzwasser für das ganze Jahr hindurch aufbewahrt. Sehr interessant ist es, dass es im Alterthume eigene Kappernhändler gab, und die berühmte Hetäre Phryne war eine Kappernhändlerin. Der Name *Capparis* stammt von dem arabischen Worte *Kappar*, d. i. dornig, daher *spinosa* eine Uebersetzung des *Capparis.*

— Eine Menge Pflanzen sind in Griechenland unter dem Namen Thee bekannt, und jedes Städtchen besitzt eine Pflanze, die die Leute bei Krankheitsfällen in Abkochung als gewöhnlichen Thee bei einer Menge von Krankheiten, besonders bei Erkältungen, anwenden, und selbe für das ganze Jahr sammeln. Zu diesen gehören besonders *Melissa, Salvia pomifera, Mentha rotundifolia, M. Pulegium, Adiantum Capillus Veneris, Majorana officinalis, Cistus salviaefolius* und besonders *Sideritis theaezans.* Diese letzte Pflanze gibt in der That einen sehr wohlschmeckenden Aufguss, der auch sehr schweisstreibende Eigenschaften besitzt. Diese Pflanze, nämlich *Sideritis*, war auch den Alten bekannt, sie nannten dieselbe Σιδηρῖτις. *Heraclea Cratevae* bei Dioscorides, und *ob vim vulnera conglutinantem Sideritis appellata erat.*

— *Thymus.* — Thymari nennt das Volk eine im Uebermasse vorkommende Pflanze, oder vielmehr einen kleinen Strauch, der sich auf allen Feldern und Hügeln findet, und sich bis auf den Spitzen des Petelicon und des Parnasses und auf allen Inseln des Archipels findet. Dieser schöne Strauch ist das gewöhnlichste Brennmaterial im ganzen Lande und Hunderte von Eseln und Maulthieren, mit Thymian beladen, kommen täglich in die Stadt, und Thymian wird besonders von den Bäckern, die ein rasches Feuer nöthig haben, gekauft. Dieser Thymian ist jedoch nicht *Thymus*, wie man denken sollte, sondern *Satureja capitata.* Es findet sich zwar *Th. serpyllum*, jedoch selten, und selber wird besonders von den Leuten gesammelt, und an seinem sehr starken, aromatischen, kampherartigen Geruche leicht erkannt. Man verkauft denselben in kleinen Bündeln, die man in die Kleiderschränke legt, um die Kleider vor den Motten zu bewahren. Den Namen *Thymus* erhielt diese Pflanze von ἀπὸ τοῦ θυμοῦ *quod iis, qui animi deliquium patiuntur, adhibeatur*; *alii a* ἀπὸ τῆς θυμάσεως καὶ τῆς θυῆς *deducunt, quod hac veteres in sacris usi sunt.* Der Beiname *Serpyllum* Ἕρπυλλον *a serpendo, quod aliqua ejus particula terram tangente, ab ea radices demittantur.* Auf das *Serpyllum* oder wahrscheinlich auf das *Satureja capitata*, das heut zu Tage genannte Thymari, scheint auf Folgendes zu beziehen zu sein: Die Alten liebten diese Pflanze als Aroma und würzten damit ihre Speisen; denn das mit Thymian abgeriebene Salz nannten dieselben θυμίτας ἅλς *tritum cum sale thymum*, einen Trank aus Thymian, Essig und Salzwasser, *Medicinae*

Digitized by Google

species, *Thymoxalme*, der mit Thymian gekochte Honig *Mel thymimum* und die mit Thymian zugerichteten Eier *Ova thymiana*. Höchst sonderbar ist es, dass sich diese Vorliebe für Thymian auf die heutigen Griechen vererbt hat; denn der Hirt bestreut sich sein Brod mit Thymian-Pulver, mischt sich seine Käse mit Thymian und zerreibt das Salz mit Thymian, um dasselbe angenehmer und die Speisen verdaulicher zu machen. Gegen langwieriges Fieber und Fieberruhr bereitet sich derselbe einen *Thymus*-Wein, gleichwie selben die Alten bereiteten, den die Alten *Thymites* — *θυμίτης* — nannten.

Athen, 27. October 1854.

Personalnotizen.

— Dr. Michael Stecker, Professor der Landwirthschaftslehre in Wien, starb am 2. Nov. in seinem 69. Lebensjahre an der Cholera.

— Dr. C. Schlosser ist als k. k. Comitats-Physiker von Kreutz nach Agram übersiedelt.

— Barker-Webb hat sein grosses Herbar und seine Bibliothek dem Grossherzog von Toscana zur Aufstellung in dem naturgeschichtlichen Museum zu Florenz gewidmet und Prof. Parlatore ist bereits damit beschäftigt, dieses werthvolle Vermächtniss in Empfang zu nehmen.

— Franz Josst, Obergärtner des gräflich Thun'schen Gartens zu Tetschen, wegen seiner trefflichen Leistungen im Fache der Horticultur vom Herzoge von Nassau zu der im Frühjahre dort abgehaltenen Blumenausstellung berufen, um mit zweien seiner Kunstgenossen das Preisrichteramt zu üben, hat von Sr. Hoheit dem Herzoge für sein bei dieser Gelegenheit überreichtes, vielfach gewürdigtes Werk über Orchideen eine werthvolle Busennadel erhalten.

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Sendungen sind eingetroffen: Von Herrn Andorfer in Langenlois mit Pflanzen aus Oesterreich. — Von Herrn Hillardt mit Pflanzen von Wien. — Von Herrn Müller in Ratibor, mit Pflanzen aus Schlesien. — Von Herrn Müncke in Breslau mit Pflanzen aus Schlesien. — Von Herrn Apotheker Nendtwich in Fünfkirchen mit Pflanzen aus Ungarn. — Von Herrn Oekonomierath Schramm in Brandenburg mit Pflanzen aus Preussen. — Von Herrn Dr. Walther in Baireuth mit Pflanzen aus Baiern. — Von Herrn Präsidenten Vukotinovic in Kreutz mit Pflanzen aus Croatien. — Von Herrn Römer in Namiest mit Pflanzen aus Holland.

— Sendungen sind abgegangen an die Herren: Grafen Bentzel-Sternau in St. Johann, — Rector Rauch in Augsburg, — Grafen Starhemberg in Linz, — Apotheker Hensche in Königsberg, — Dr. Jechl in Budweis, — Hauptmann Kintzl, in Wr.-Neustadt, — Müncke, Ettel, Heuser, Baron Uechtritz und Heidenreich in Breslau, — Prof. Pokorny, Eltz und Stur in Wien.

— IX. Verzeichniss neu eingesandter Pflanzenarten: *Alyssum arenarium* Gmel., *Astragalus glabrescens* Rhb., aus Schlesien eingesandt von Heidenreich und Uechtritz. — *Carex chlorocarpa* Wim., *C. turfosa* Fr. aus der Schweiz, eingesandt von Dr. Lagger, — *Epilobium virgatum* Fr. aus Schlesien, eingesandt von Heidenreich und Uechtritz. — *Fumaria Laggeri* Jord. aus der Schweiz, eingesandt von Dr. Lagger. — *Galium supinum* Wim., *Helichrysum aurantiacum* DC., *Hypericum Liottardi* Vill. aus Schlesien, eingesandt von Heidenreich

Digitized by Google

und Uechtritz. — *Porrum commune* Bauh, einges. von Andorfer. — *Thymus pulegioides* Koch aus Schlesien, eing. von Uechtritz. — *Triticum aestivum* L., eingesandt von Andorfer. — *Viola livida* Kit. aus Schlesien eingesandt von Uechtritz.

Cryptogramma crispa R. Br., *Cystopteris alpina* Dsv., *Equisetum limosum* var. *polystachia* Mld., *E. palustre* var. *polystachia* Mld., *Selaginella spinulosa* R. Br. aus Schlesien, eing. von Heidenreich, Heuser u. Uechtritz. — *Scapania nemorosa* Nees von Budweis, eing. von Hillardt.

Mittheilungen.

— Vegetationsverhältnisse von Wien. — 26. Oct. (Tp. + 10°8: + 4° 4). Ganz entlaubt *Tilia grandifolia*, *Corylus Colurna*. — 27. Oct. (Tmp. + 8° 0: + 4° 4). Entlaubt *Populus nigra*. — 28. Oct. (Tp. + 8° 7: + 2° 8). Entlaubt *Carpinus Betulus*, *Populus alba*, *Ulmus effusa*. — 29. Oct. (Tmp. + 8° 7: + 0° 0). Entlaubt *Juglans regia*, *Tilia parvifolia*. — 30. Oct. (Tmp. + 8° 3: + 0° 3). Entlaubt *Aesculus Hippocastanum*. — 1. Nov. (Tp. + 9° 0: — 0° 7). Entlaubt *Paulownia imperialis*, *Prunus acida*, *Syringa vulgaris*. — 2. Nov. (Tp. + 7° 7: — 0° 9). Entlaubt *Rhus Cotinus*. — 3. Nov. (Temp. + 7° 3: + 3° 3). Entlaubt *Vitis vinifera*. — 4. Nov. (Tp. + 5° 8: + 3° 8). Entlaubt *Pyrus Sorbus*, *P. torminalis*, *Rosa canina*. — 7. Nov. (Tp. + 4° 6: — 1° 6). Entlaubt *Fraxinus excelsior*. — 8. Nov. (Tp. + 4° 6: + 0° 8). Entlaubt *Amygdalus communis*, *Prunus spinosa*. — 9. Nov. (Tp. + 5° 2: — 2° 3). Entlaubt *Daphne Mezereum*, *Viburnum Opulus*. — 10. Nov. (Tp. + 3° 8: + 0° 5). Entlaubt *Cornus mascula*. — 12. Nov. (Tp. + 1° 3: — 2° 7). Entlaubt *Colutea arborescens*, *Fagus silvatica*. — 13. Nov. (Tp. — 2° 3: — 3° 7). Entlaubt *Alnus glutinosa*, *Populus dilatata*, *Prunus Mahaleb*, *P. domestica*, *Robinia Pseudoacacia*, *Ulmus campestris*. — 14. Nov. (Tp. — 0° 2: — 5° 5). Entlaubt *Berberis vulgaris*, *Crataegus Oxyacantha*, *Evonymus europaeus*, *Lonicera Xylosteum*, *Prunus avium*, *Sambucus nigra*. — 15. Nov (+ 0° 4: — 6° 3). Entlaubt *Ligustrum vulgare*, *Rosa centifolia*, *Salix repens*.

— Correspondenz — Herrn J — a in K — g: „Sie werden Dr. M. in G. mit einer Sendung viel Freude machen.“ — Herrn S — m. in B — g: „Wird nach Wunsch geschehen“ — Herrn Dr. W — r. in B.: „Beide Abhandlungen werden willkommen sein.“

Inserat.

Bei Abr. Abel in Leipzig erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Wien bei **L. W. Seidel**, am Graben Nr. 1112.

Hofr. Ludw. Reichenbach et H. G. Reichenbach fil.

ICONES FLORÆ GERMANICÆ

et Helveticae simul terrarum adjacentium ergo Mediae Europae.

Tom. XVII. Gentianaceae, Apocyneae, Asclepiadeae, Oleaceae, Styraceae, Diospyreae, Ilicineae, Primulaceae, Plumbagineae, Ericaceae, Vaccinieae, Caprifoliaceae, Rubiaceae.

gross 4to Decas 1. et 2. (der deutschen Ausgabe 172. und 173.) Heft.

Preis eines jeden Heftes von 10 Taf. nebst Text: color. 3 fl., schwarz 1 fl. 40 kr.

In diesem Werke sind sämmtliche Gewächse des mittleren Europas in systematischer Folge und in Lebensgrösse abgebildet. Ueber zwei Dritttheile des Ganzen befinden sich nun bereits in den Händen der verehrten Subscribenten, die noch fehlenden Familien werden in möglichst kurzer Zeit geliefert.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**

Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 14. Dec. 1854. IV. Jahrgang. № 50.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Beiträge zur Teratologie und Pathologie der Vegetation.

Von F. S. Pluskal.

Abnormitäten an *Carduus acanthoides* L.

Diese Distelart findet man weit mehr, vielleicht fast ausschliesslich zu allerlei Ausartungen, besonders der Blüthenorgane geneigt, als die übrigen Arten. An feuchteren Stellen oder in regnerischen Sommern treffen wir diese Pflanze oft mit einem ganz fremdartigen, veränderten Totalhabitus an. Sie erscheint nämlich von blässerer Farbe, niedriger, in allen Theilen schmächtiger, mit dicht beisammenstehender, starer, senkrecht aufstrebender Verästlung (*planta stricta*). In ihren Einzelnheiten bieten sich am häufigsten die folgenden Abnormitäten dar:

a) Deformität der Köpfchen mit Hypertrophie des Fruchtbodens.

Diese Köpfchen nehmen zuweilen eine plattrunde Form an, während die normalen, immer mehr kegelförmig in die Länge gezogen erscheinen. Bei solcher findet man die Fleischmasse des Fruchtbodens in die Höhe sowohl, als in die Breite, oft um das Drei- bis Vierfache vermehrt, oft zugleich auch qualitativ verdorben, was sich durch Wässerigkeit, mürbere Consistenz mit brauner Färbung zu erkennen gibt. Die den so hypertrophisirten Thalamus einschliessenden Hüllschuppen sind in einer ungewöhnlichen Menge vorhanden und bilden sehr viele Wirteln. Sie sind ausserdem durch eine grössere Steifheit, einen längeren Stachel und dadurch von

Digitized by Google

den normalen verschieden, dass sie schmäler sind und von aussen nach innen noch immer schmäler werdend, allmälig in die ebenfalls entarteten und vergrünten Fruchtbodenborsten übergehen.

Die sämmtlichen Blüthchen sind bei solchen Köpfchen verkümmert, man sieht weder den Fruchtknoten, noch corollinische Theile, nur der Griffel lässt sich als ein kurzes Körperchen mit gerötheter Spitze unterscheiden. Uebrigens sind die sämmtlichen, sonst farbigen Blumentheile vergrünt und die Thalamialborsten nebstdem, wie schon gesagt, in kurze Kelchblatt-Schüppchen metamorphosirt.

b) Hypertrophie der Griffel.

An andern Exemplaren trifft die Missstaltung vorzüglich den Griffel, welcher länger und dicker auswächst, so dass er sehr auffallend einen guten Theil über den Blüthenkopf hervorragend angetroffen wird. Mit solchem Zustande vergesellschaftet ist auch eine Verkümmerung des Samens und eine unausgebildete, zipfellose Corolle, als schlappes Röhrchen, welche zugleich vergrünt gefunden wird, Die Bodenborsten sind kürzer, dicker und gleichfalls vergrünt.

c) Stempelblätter.

Selten bleibt jedoch der Griffel in dem eben beschriebenen Zustande der blossen Verlängerung und Anwulstung, sondern oft spaltet sich zugleich seine Spitze und geht entweder in zwei Stacheln oder in zwei oder mehrere, kleinere oder grössere, mehr oder weniger vollkommene Blättchen, mit zarten Stacheln umrandet, aus.

An einem Blüthenkopfe sah ich die dunkelgrünen Stempelenden sich trichterförmig erweitern, und diese Erweiterung in zwei gegenständige bestachelte Zipfeln auslaufen.

d) Proliferation.

Ausser der Umwandlung der verschiedenen Organe ist die Proliferation eine gar nicht seltene Erscheinung an dieser Distelspecies, welcher Zustand im Jahre 1851 nach dem vielen Regen, ungemein häufig von mir beobachtet wurde. Diese Proliferation besteht bald in einer secundären Blatt-, bald in einer Blumenkopfproduction. Der dichtfleischige, verdickte Samenknoten geht in das Kronenröhrchen über, welches aber nichts mehr mit dem normalen gemein hat, sondern gleichfalls fleischig, bedeutend verdickt und verlängert ist. Als Rudimente der Normalität findet man noch zuweilen die verblassten Zipfeln, die den oberen Theil der entarteten Röhre krönen. Ihr äusserer Umfang ist von zarten Stacheln, den degenerirten und dislocirten Borsten, rauh. Diese nehmen nach oben an Länge und Stärke zu und endigen in eine Art Kelchzipfel um die Corollenspitzen. Die Antheren sind stets taub und verkümmert. Von dieser Stelle an verdickt sich der Stempel und wird zuweilen so dick, wie eine starke Stricknadel oder Rabenfeder, und nimmt vollständig die Natur eines krausstacheligen Zweiges an. Auch seine Länge ist verschieden. Ich sah ihn auch gegen 2 Zoll lang werden. Mit der zunehmenden Länge und Dicke nimmt aber auch seine Bewährung mit Härchen und Stacheln zu.

Digitized by Google

Die Spitze des so verbildeten Stempels trägt dann entweder ein Büschelchen von mehr und weniger vollkommenen, bewehrten Blättchen, oder einen secundären Blüthenkopf, an dem jedoch alle Blüthentheile in einem verkümmerten Stande gefunden zu werden pflegen. Solcher secundären Köpfchen gibt es an einem Blumenkopfe oft **6**, **8** auch **10**.

Correspondenz.

— Klausenburg in Siebenbürgen, im December 1851. — Die erste blühende Pflanze des Frühjahres ist hier das schöne *Bulbocodium edentulum* Schur., etwas später blühet *Holleborus Baumgartenii* Kov., *Anemone patens* L., *A. pratensis* var. *alba*, *Crocus aureus* Siebth., *Erythronium dens canis* etc. Der Sommer dieses Jahres war bei uns anhaltend trocken und in Folge dessen blieben viele Pflanzen aus, die ich zu sammeln wünschte; so unter andern *Allium atropurpureum* W. K., das hier zwar nur auf einem einzigen Acker, da aber in ungeheurer Menge vorkommt. Merkwürdig ist es, dass hier weder *Cyclamen europaeum* noch *Colchicum autumnale* vorkommt. Letztere Pflanze namentlich sucht man in ganz Siebenbürgen, so wie in der östlichen Hälfte Ungarns vergebens, sie wird durch das *Colchicum pannonicum* Griseb. *et* Schenk vertreten. Eine andere Pflanze, die noch zur Zeit Baumgarten's auf Wiesen häufig vorkam, wird jetzt bei uns immer seltener, es ist die *Centaurea ruthenica* Lam., mit welcher die hiesigen Färber schön gelb färben und daher selbe fuhrenweise absorbiren, während ihnen der Gebrauch von *Serratula tinctoria* gänzlich unbekannt ist Von einem französischen Sprachmeister wurde ich auf eine eigenthümliche Form von *Achillea* aufmerksam gemacht, die von ersterem zuerst bemerkt wurde und eine sehr sparsame Verbreitung zeigt. Diese *Achillea*, die ich vorläufig *A. Claudiopolina* nennen will, ist gewiss noch nicht beschrieben, zwar steht sie der sibirischen *A. pendula* DC. nahe, aber mit selber gar nicht gleich. Einige Exemplare dieser Pflanze wurden von hier an Dr. Ferdinand Schur gesandt, der sich jetzt in Wien befindet, um an einer Flora von Siebenbürgen in deutscher Sprache zu arbeiten. An Material wird es ihm nicht fehlen, denn er befindet sich im Besitze des vollständigsten Herbars siebenbürgischer Pflanzen, das je existirte. Dr. Schur hat auch eine gute Anzahl neuer Pflanzen für Siebenbürgen entdeckt. Ein weiteres Werk über die Flora von Siebenbürgen ist demnächst zu erwarten. Kováts und Brassai in Pesth beabsichtigen ein Excursionsbuch für Ungarn und Siebenbürgen, aber in ungarischer Sprache, in Lieferungen herauszugeben. Dies wird das erste botanische Werk in ungarischer Sprache sein.

Victor v. Janka.

Aus der Flora der Slowakay.

Die in Schemnitz bei Fr. Lorber 1853 erschienene „Kwětna Slowenska“ von Dr. Gustav Reuss, ist ein in Bezug auf die slawi-

Digitized by Google

sche botanische Terminologie wichtiges Buch. Da dasselbe slawisch geschrieben ist, und einige neue vom Verfasser aufgestellte Species und Synonyme beschrieben und angeführt enthält, so möge diese Mittheilung dazu dienen, diese Daten auch dem nicht slawischen botanischen Publicum zugänglich zu machen.

Vor Allem wird die Terminologie in dieser Flora möglichst kurz abgehandelt, dann folgt das botanische Wörterbuch. Ferner die Anleitung zur Bestimmung der Pflanzen nach dem Linnéischen Systeme. Endlich folgt die Beschreibung der Pflanzen nach dem De Candolle'schen Systeme.

Nach West und Nord ist das Gebiet dieser Flora vom Zuge der Carpathen bei Pressburg angefangen bis an die Quellen der Theiss begränzt; das Wassergebiet der Theiss bis nach Tokay herab gehört im Osten dazu; die Donau von Pressburg bis Waitzen, und eine Linie von da über Miskoltz nach Tokay schliesst es nach Süden ab. Mehr als **2000** Species werden aus diesem Gebiete beschrieben, worunter folgende von Dr. Gustav Reuss neu benannt sind:

— *Pulsatilla slavica* Reuss. Blätter der Hülle fingerig vieltheilig; Wurzelblätter dreizählig, das mittlere Blättchen 1" lang gestielt, dreitheilig, die Zipfel eingeschnitten dreizähnig, mit länglichen Zipfelchen. ♃ Jul. Auf südlichen Hügeln der Liptau; bei Hradek, Choc; der Verfasser fand sie bei Kr.-Lehot. Blätter und Blattstiele sternhaarig wollig. Untere Blattfläche dick und dicht geadert, die Blättchen gross, fast rundlich, die seitlichen kurznagelförmig; die Zipfel gross, länglich. Am nächsten der *A. patens* L. vielleicht die var. *β* von dieser? Von der *P. Hackelii* Pohl. ist sie ganz verschieden (*A. patens β* Whl. *fl. cap.*)

— *Draba verna* L. *γ serrata* Reuss. Schötchen elliptisch glatt, Blätter verkehrt ei-nagelförmig mit 3 — 10 scharfen Sägezähnen, zweimal grösser und stärker als *D. spathulata* Lang. Auf Aeckern bei Miskoltz.

— *Armoracia macrocarpa* Reuss. *Cochlearia macrocarpa* W. K.

— *Alsine Preslii* Reuss. Blätter lineal-zugespitzt, pfriemlich, borstlich, dreinervig; Wurzelblätter büschelig, behaart, rinnig, borstlich, Kelchblätter rundlich oval, stumpf, häutig, am Rücken mit einem grünen Nerv; Blumenblätter eingeschnitten-nagelförmig, dreimal länger als der Kelch; Stengel aufrecht. ♃ Mj. Jun. Im östlichen Theile des Gebietes (*Arenaria graminifolia* Schr., *Sabulina procera* Spr.)

— *Alsine Langii* Reuss. Blätter zugespitzt, am Rande borstlich, die oberen Blätter länger, weit abstehend, Wurzelblätter büschelig, gekrümmt. Kelchblätter länglich, stumpf, dreinervig, weisshaarig, ganz grün. Blumenblätter 2mal länger als der Kelch. Stengel niederliegend-aufstrebend, ♃ Juli auf Voralpen des Gebietes Ob gute Species? (*Arenaria macrocarpa* Kit *A. laricifolia* Vill.)

— *Onobrychis carpathica* Reuss = *Hedysarum carpathicum* Kitt.

— *Sedum carpathicum* Reuss. Blätter länglich lanzettlich, flach, gezähnt gesägt, mit nagelförmiger Basis; die unteren ge-

Digitized by Google

stielt. ♃ Jl. Aug. Auf Bergen und Voralpen in der Slowakay häufig. Am Krivan und Kralowahora. Blumenblätter blutroth, Blätter fett. (*Sedum Telephium β purpureum* L. *S. Fabaria* Koch?)

— *Holosciadium oppositifolium* Reuss. *Sium oppositifolium* Kitt.

— *Archangelica slavica* Reuss, Blätter doppelt gefiedert, Blättchen oval, spitz, gesägt, die endständigen 3-, die seitenständigen 2lappig; Scheiden aufgeblasen; Hüllchen halb so lang als die Döldchen, borstig-haarig; Stengel holzig, Blumen weiss. ⊕ Jul. Ag. Felder überall auf den Ebenen am Tatragebirge. Schärfer aromatisch, hart, daher nicht essbar. (*Angelica spuria* Ag.)

— *Crocus discolor* Reuss. Blüthenscheide zweiblätterig, Schlund des Perigons kahl. Narben dreispaltig, Zipfel trichterförmig, dicht geschlitzt, fast so lang als das Perigon. Fasern der Wurzelschalen haarförmig, Maschen länglich schmal. ♃ Apr. Mj. Auf Alpenwiesen des Kohut in Gömör. Perigon lichtblau, die Zipfel an der Spitze mit einem dunkelblauen oder violetten Fleck. Wurzelblätter zwei, gleichzeitig, glänzend, am Rande eingebogen, oberseits einnervig, unterseits dunkler. Die Narbe nicht viel kleiner als das Perigon; unter der Loupe ist sie drüsig, dottergelb. Die Trichter sich nach innen erweiternd. Die Capsel oval zugespitzt, etwas rosaroth, Samen rosenroth, an der Spitze mit einem Anhängsel. *An C. variegatus* Hoppe?

— *Luzula sudetica* Reuss. = *Juncus sudeticus* Willd. (*Luzula nigricans* DC.)

D. S.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In der Monatsversammlung des zoologisch-botanischen Vereins am 3. November d. J. hielt A. Neilreich einen Vortrag, worin er begründet darstellte, dass *Aconitum Störkianum* keine Art im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern eine Gartenpflanze zweifelhaften Ursprungs und endlich nicht die Pflanze sei, die Störk als Heilmittel in Anwendung brachte. Er erwähnt, dass Prof. Dr. Schroff diese Frage vor kurzem vom medicinischen Standpuncte erläutert habe und wie es ihn freue, dass die verschiedenen Wege ein gleiches Resultat ergeben haben.

— In einer Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt am 21. November d. J. hielt D. Stúr einen Vortrag über die Besteigung des Gross-Glockners. Er hat den Glockner zweimal bestiegen, am 13. Sept. 1853 und am 1. Sept. 1854; einmal bei schönem und sehr günstigem, das zweitemal bei nebeligem und sehr kaltem Wetter. Er hatte daher Gelegenheit genug, den Glockner und die Art der Besteigung desselben genau kennen zu lernen. Mit dem mechanischen Theile der Besteigung beschäftigte er sich insbesondere. Zuerst gab er die genaue Beschreibung der vorderen Theile des Glockners. Der Abhang des eigentlichen Glockners, von den letzten ebenen Schneefeldern der Adlerwiese bis auf den Kl.-Glockner ist

Digitized by Google

beiläufig unter 60 Graden geneigt, und lässt sich in drei Theile theilen: von unten herauf bis zur Kluft, die gewöhnlich 1 Fuss breit ist, von da herauf zur „Schärfen", einer schiefen Schneekante, die man überschreiten muss, und von dieser bis zur kleinen Glockner Spitze. Dieser letzte Theil ist der steilste. Die kleinere Spitze des Glockners ist eine 10 Klafter lange, horizontale, von SO. nach NW. laufende Gräthe. Am nordwestlichen Ende dieser Gräthe fällt der kleine Glockner mit einem beinahe senkrechten, 4 Klftr. hohen Absturze in die Scharte hinab. Die Scharte ist eine 5 bis 6 Klftr. lange Schneegräthe, die die beiden Glockner Spitzen miteinander verbindet. Von der Scharte steigt die Gr.-Glockner Spitze ebenfalls mit einer senkrechten 4—5 Klafter hohen Wand auf; und über dieser folgt ein sanfterer Abhang, der sich dann bis zur Spitze fortsetzt. Die höchste Spitze des Gr.-Glockner ist ein schiefer Schneefleck, der kaum 12 Personen aufnehmen könnte. — Der gewöhnliche Weg wird von Heiligenblut zur Seitenalpe eingeschlagen, und nachdem man hier übernachtete, verfolgt man den Weg, gleich nach Mitternacht aufbrechend, zur Salmshöhe, über die Hohenwarte zur Adlerruhe; von da über den Abhang des eigentlichen Glockners zur kleineren Spitze, in die Scharte herab, und erst dann auf die höchste Glocknerspitze. — Die Schwierigkeiten des Weges fangen erst an dem Abhange des eigentlichen Glockners, im zweiten Drittel der Höhe an, nämlich über der Kluft. Hier wird man an einen Strick um die Brust gebunden und an diesem von einem vorangehenden Führer geführt, während der erste Führer mit einer Schneehaue die Stufen in dem steilen Schneeabhange aushaut. So gelangt man Stufe um Stufe auf den Kl.-Glockner. Jetzt erst folgt das gefährlichste Stück des Weges: die Ueberschreitung der Scharte. An dem Absturze des Kl.-Glockners angelangt, steigt man entweder über Stufen, oder indem man sitzend rutscht, in die Scharte herab, muss dann frei, ohne sich anhalten zu können, zwischen den ungeheuren Abgründen des Pasterzen-Gletschers und des Kalser Kessels schwebend, auf der schmalen Scheide der Scharte bis auf die Wand des Gr.-Glockners fortschreiten. Von hier aus wird man mittelst eines Strickes auf die Wand hinauf gezogen, von wo aus man den letzten Abhang bis auf den Gr.-Glockner hinauf, von einem Führer geführt, ohne besondere Anstrengung gelangt. — Beim Herabsteigen, wo man mit dem Gesichte voran über den steilen Abhang herabgehend, in die unter den Füssen sich öffnenden Abgründe hinabsehen muss, ist es besonders nothwendig, möglichst vorsichtig zu sein. Man wird dabei an einen langen Strick angebunden, und an diesem von einem im Schnee fest eingegrabenen sitzenden Führer harabgelassen. Ist der Strick ausgegangen, so setzt man sich in den Schnee, und wartet bis der herablassende Führer, vorsichtig herabsteigend, die Wartenden eingeholt hat; dann wird man wieder um eine Stricklänge tiefer hinabgelassen, und dieses wiederholt sich 4 bis 5 Mal, bis man an der Kluft angelangt ist, und von da ohne Gefahr auf die Schneefelder hinab abfahren kann. — Drei Führer werden zur Besteigung des Glockners nothwendig; sind aber meh-

Digitized by Google

rere Fremde, so muss die Zahl der Führer die Zahl der Fremden um Eins übersteigen. Als gute, muthige, verlässliche und gefällige Führer sind folgende zu empfehlen: Eder, Kramser, ein Knecht Eder's, Fleissner und Tribuser, denen sich jeder Glockner-Besteiger unbedingt anvertrauen kann.

Literarische Notizen.

— Die literarischen Beiträge der österreichischen Schulprogramme für das Jahr 1854 enthalten mannigfaltige naturwissenschaftliche Abhandlungen, von denen wir nachfolgende bemerken: der Jahresbericht der Ober-Realschule am Schottenfeld in Wien enthält: „Gibt die Pflege der Naturwissenschaften an Realschulen Grund zu Befürchtungen für den christlichen Unterricht und die religiöse Bildung der Schüler?“ Von Joh. Engel. — Das Programm der Unter-Realschule in Salzburg enthält: „Der Einfluss der Naturgeschichte auf die Bildung der Jugend.“ — Das Programm des Staatsgymnasiums zu Klagenfurt enthält: „Kurze Anleitung für Studierende zum Sammeln und Conservirung der Naturalien, behufs der Anlegung kleiner Sammlungen.“ Von Meinrad v. Gallenstein.— Das Programm der Ober-Realschule zu Rakonitz enthält: „Das Erheiternde naturhistorischer Kenntnisse.“ Von Dr. R. Hnilicka. — Das Programm der Privat-Lehr- und Erziehungsanstalt in Prag enthält: „Einiges über den Stoffaustausch zwischen dem Thier- und Pflanzenreiche.“ Von Dr. R. Schwarz. „Von der Nützlichkeit der Naturwissenschaft.“ — Das Programm der Ober-Realschule in Brünn enthält: „Ueber die Anforderungen der Naturforschung in der jetzigen Zeit.“ Von Dr. A. Zawadzki. „Ueber die Flora der Umgebung Brünns.“ Von J. Wiesner. — Das Programm des kath. Gymnasiums in Pressburg enthält: „Bemerkungen über die Art und Weise Pflanzen für das Herbar zu trocknen.“ — Das Programm der Realschule zu Pressburg enthält: „Die Umbelliferen des Pressburger Vegetations-Gebietes.“ Von Dr. G. A. Kornhuber. — Das Programm des Gymnasiums zu Hermannstadt enthält: „Bericht über den Stand der Kenntnisse der Phanerogamen-Flora Siebenbürgens mit dem Schlusse des Jahres 1853.“ Von Michael Fuss.

— Von Dr. G. W. Körber ist in Breslau erschienen: „*Systema Lychenum Germaniae*, die Flechten Deutschlands, insbesondere Schlesiens systematisch geordnet und characterisch beschrieben.“ Erste Lieferung.

— Von F. Dozy & J. H. Molkenbeer ist in Düsseldorf erschienen: „*Prodromus florae bryolagicae Surinamensis.*“

Mittheilungen.

— Eine Sammlung von mikroskopischen Präparaten über Pflanzenanatomie beabsichtigt Dr. J. Speerschneider in Blankenburg herauszugeben. Die ganze Sammlung soll 10 bis 12 Dutzend Präparate enthalten und in 5 bis 6 Lieferungen erscheinen.

Digitized by Google

— Das Denkmal für Oken, das in Jena errichtet werden sollte, ist vollendet, kann aber nicht aufgestellt werden, weil die Väter der Stadt sich weigern, den dazu erforderlichen Platz herzugeben. Dasselbe soll nun seine Stelle vor oder innerhalb des neuen Universitäts-Gebäudes erhalten, und ist einstweilen der Bibliothek zur Aufbewahrung übergeben worden.

— Die Blätter von *Maclura aurantiaca* Rut. werden von Barbieri, Gärtner im botanischen Garten zu Pavia, als ein sehr gutes Futter zum Aufziehen der Seidenwürmer gerühmt.

— Bei der Münchner Ausstellung war zu sehen eine 160 Schuh lange Tanne mit 4 Schuh 8 Zoll Stockdurchmesser und einem Alter von 310 Jahren; dann eine 90 Schuh lange Lärche mit einem Stockdurchmesser von 24 Zoll und einem Alter von 220 Jahren, dann eine 400jährige Fichte von 164 Schuh Länge und 42 Zoll Durchmesser.

— Die Bepflanzungsarbeiten auf der südöstlichen Staatsbahn während der Zeit vom November 1853 bis Ende Juni 1854: An Pflanzungs-Material wurden gewonnen: Akacien 157.100 Stück Setzlinge und 392 Pfd. Samen, Pappeln 301.000 Setzlinge und 782.000 Stecklinge, Weiden 579.000 Setzlinge und 1,473.000 Stecklinge, Lycium 703.000 Setzlinge, dann 643 Pfd. Gleditschien-. 900 Pfund Ahorn-, 300 Pfd. Kastanien-, 35 Pfd. Maulbeer- und 330 Pfd. Steinobstsamen. — Heckenanlagen an den Bahnbegränzungen wurden neu gepflanzt: 78.723 Curr.-Klafter. ausgebessert 56.900 und gereinigt 79.710 Curr.-Klafter. — In den Baumschulanlagen wurden 10.000 Quadratklafter Neupflanzungen, 2100 Quadratklafter Ausbesserungen und 2288 Quadratklafter Reinigungen vorgenommen. An Pflanzungsmaterial kamen zur Verwendung: 301.000 Setzlinge und 782.000 Stecklinge von Pappeln, 579000 Setzlinge und 1.473.000 Stecklinge von Weiden, 703.000 Lycium-, 157.100 Akacien-Setzlinge; dann 712 Pfd. Akacien-, 1045 Pfund Gleditschien-, 900 Pfd. Ahorn, 300 Pfd. Rosskastanien-, 35 Pfd. Maulbeer- und 330 Pfund Steinobstsamen. Die bis gegenwärtig auf dieser Staatseisenbahn ausgeführten Pflanzungen betragen 189.774 Curr.-Klafter Hecken- und 16.510 Quadratklafter Baumschulanlagen.

— Vom Mittelrhein schreibt man: Mehrere Weinstöcke in geschützten Lagen an Wänden, die sich in diesem Jahre von der Traubenkrankheit angegriffen fanden und deren Trauben verdorben waren, standen Anfangs November wieder mit frischen Blüthenknospen geziert.

Inserat.

Verkäufliche Alpinen.

Es sind mehrere Sammlungen getrockneter seltener Alpenpflanzen, gesammelt von Freiberger in den Alpen von Gastein und Heiligen-Blut, zu verkaufen. Eine solche Sammlung enthält 100 Species (Herbars-Exemplare, somit von kleineren mehrere Stücke) und kostet 5 fl. CM. Nähere Auskunft ertheilt die Redaction. (Wieden, Neumannsgasse Nr. 331.)

Redacteur und Herausgeber Dr. Alexander Skofitz.
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 21. Dec. 1854. IV. Jahrgang. № 51.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. **Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl.**, die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Pflanzenskizzen.

Von Schott.

Colocasia Fontanesii Schtt. *petiolis puniceo-violaceis, foliorum lamina ovato-oblonga, basi semibifida, lobis obtusis rectis; spathae lamina tubo cylindriaceo, pallide-viridi 2½, spadice spathae tubo 1½ longiore; antheris sulco profundo fere semidisjunctis.*

Synonyme sind *Arum colocasioides* Desf. *Caladium colocasioides* Brongn.

In den Jahren 1680—1690 als *Arum Colocasia dictum zeylanicum, pediculis punicantibus* in Holland bekannt.

Alocasia macrorrhiza Schtt. *Foliorum adultorum lamina basi ad petiolum fere usque bipartita; spadice spathae apice cucullatae fere longitudine; appendice conoideo-acutata, ultra-bipollicari.*

Vormals; *Arum macrorrhizon* Linné. nach Hermann Parad. tab. 73 und der Angabe: *„odorem suavissimum spirat"* daselbst. — *Arum odorum* Roxb. (der kein *macrorrhizon* anführt). — *Colocasia odora* Brongn.

Alocasia commutata Schtt. *Foliorum adultorum lamina manifeste peltata, basi profunde bipartita; spadice spatha apice cucullata ⅓ breviore; appendice conico-cylindroidea, obtusissima, subsesquipollicari.*

Hierher gehörige Synonyme sind: *Arum indicum* Hortorum, zum Theil; (nicht *A. indicum* Loureiro, noch *A. indicum* Roxb., welches erstere zu *Aloc. macrorrhiza*, das letztere zu *Aloc. indica* Schtt. gehört). — *Colocasia odora* der

Digitized by Google

Gärten, theilweise, nicht *C. odora* Brongn., welche *Aloc. macrorrhiza* Schtt. ist.

Aehnlich der *Alocasia macrorrhiza*, unterscheidet sie sich von dieser durch dünneren Stamm und weichere Blätter, deren Ausschnitt am Grunde, nie bis gegen den Blattstiel reicht.

Alocasia indica Schtt. *Foliorum adultorum lamina basi ad petiolum fere usque bipartita, (juniorum ultra medium), margine undulato-repanda; spathae lamina ligulare-oblonga, apice apiculate-rotundata, spadicis longitudine.*

Synonym: *Arum indicum* Roxb.

Ferner gehören der Gattung *Alocasia* an:

Alocasia metallica Schtt. Das *Caladium metallicum* der Gärten.

Alocasia alba Schtt. (vide Bot. Wochenblatt 1852, p. 59).

Alocasia cucullata Schtt. *Arum cucullatum* Loureiro, *Arum ramosum* Hortorum, *Colocasia cucullata* Schtt. *olim.*

Alocasia rugosa Schtt., welches *Caladium rugosum* Dsf., *Caladium Haworthi* mancher Gärten, *Colocasia? rugosa* Kunth. und *Colocasia cochleata* Miq. ist.

Alocasia fornicata Schtt. = *Arum fornicatum* Roxb. und *Alocasia montana* Schtt., welches *Arum montanum* Roxb. ist.

Ueber *Doronicum Nendtwichii* Sadler.

Von C. H. Schultz Bip., Adjunct der kais. leopold. karol. Akademie der Naturforscher.

Unter den mir gütigst mitgetheilten Pflanzen ihres Tauschvereins befindet sich ein *Doronicum*, welches Sadler in „*Nendtwichii enum. pl. territ. quinque eccles.* 35, t. 2 unter dem Namen *Doronicum Nendtwichii* als neue Art aufgestellt hat. In „*Walp. rep* II. 652 ist diese Pflanze diagnosticirt: *rhyzomate horizontali; caule simplicissimo constanter monocephala, 1—2phyllo, foliisque dentatis, villoso-scabris, radicalibus longe petiolatis subrotundis, dentatis, caulinis amplexicaulibus, inferiori in petiolum subauriculatum attenuato.* In *Hungaria in monte Metsek*

Nach genauester Untersuchung ihrer Pflanze, welche Balek bei Fünfkirchen gesammelt und als *Doronicum Nendtwichii* mitgetheilt, kann ich sie von *Doronicum caucasicum* M. B. — DC. pr. VI. 320. — nicht unterscheiden. Die Blätter sind etwas grösser, bis 2½ Zoll breit, als an meinen andern Exemplaren, welche höchstens, an Exemplaren vom Parnass 1¾ Zoll breit sind, während die Exemplare aus Klein-Asien kaum ¾ Zoll breite Blätter haben. Dieses unbedeutende Merkmal kommt aber sicher von den Bodenverhältnissen her.

Das *Doronicum caucasicum* M. B. besitze ich ausserdem in meinem Herbar von folgenden Standorten: Aus Klein-Asien aus Carien: Pinard! Vom Taurusgebirge: Veit! Aus Südwest-Europa aus

Digitized by Google

Rumelien: Noë! Aus Griechenland, z. B. vom Hymettus, Parnass: v. Spruner! Boissier! Neapel: hb. Sprgl.! Sicilien: Gussone! Ungarn ist also der bei weitem nordwestlichste Standpunct dieser so ausgezeichneten Pflanze, und bis jetzt, so viel ich weiss, der einzige im österreichischen Kaiserstaate. Ich zweifle jedoch nicht, dass unsere mit so grossem Unrechte bisher mit *Doronicum cordatum* Schultz Bip. verwechselte Pflanze noch an vielen Orten Südost-Oesterreichs aufgefunden werden wird, wenn man erst deren schlagende Unterschiede beachten wird. Diese sind: *Doronicum caucasicum* MB. *Rhyzoma, villis sericeis densis coronatum, repens, hinc inde tuberose incrassatum, folia cordata.* In den Achseln der Blätter sind nämlich ansehnliche Büschel zarter, weisser Seidenhaare, welche in unserer Gattung nur noch bei *Doronicum plantagineum* Lin. gefunden werden, das ebenfalls ein *rhyzoma repens* hat, aber keine herzförmigen, sondern eiförmige Blätter. Das nahe verwandte *Doronicum Pardalianches* Lin. ist auch eine Quecke, hat aber keinen Seidenschopf auf dem Wurzelkopf.

Das *Doronicum cordatum* C. H. Schultz Bip. (= *Arnica cordata* Wulf. in Roem. Arch. **3**, p. **408** — ann. **1805**. = *Doronicum columnae* Ten.! — ann. **1811**. = *Doronicum cordifolium* Sternb. — ann. **1815**) hat zwar auch herzförmige Blätter, aber kein *rhyzoma repens*, sondern eine *radix perennis cylindracea, fibris crassis, longis, numerosis stipata*, und keine Spur des bei *D. caucasicum* so beständigen Seidenschopfs. Ausserdem ist der Ausschnitt des herzförmigen Blattes schön ausgerundet und der Rand mit sehr deutlichen zahlreichen (**11** — **15** auf jeder Seite) Kerbzähnen versehen. In den Gärten, z. B. in Strassburg, Heidelberg und München kommt mein *Doronicum cordatum* unter dem Namen *D. caucasicum* vor. Ich besitze das *D. cordatum* aus dem Kaukasus: C. Koch! Dann aus Griechenland von der Waldregion des Parnass, wo es mit dem echten *D. caucasicum* wächst: Fraas! v. Spruner! Neapel (*D. minus rotundifolium* Barrelic! n. **1149**) vom Monte Majella: Gussone! Banat: Heuffel! als *D. caucasicum*; und Matthioli! Tyrol auf Kalkalpen hier und da vom Monte Baldo bis Pusterthal: Facchini! Berchtesgaden: v. Spitzel! Einsele! — *Doronicum cordatum* dringt also viel weiter westlich vor wie *D. caucasicum* und wird wohl noch vielfach aufgefunden werden.

Ich habe aber die Gattung *Doronicum* bearbeitet, über welche, obschon sie so natürlich ist, in den Büchern eine wahrhaft classische Verwirrung herrscht. Ich kenne **13** gute Arten, welche sämmtlich in Europa und Klein-Asien wachsen. Alle andern Arten müssen ausgeschlossen werden. Nach der Frucht und Wurzel mache ich meine Abtheilungen; denn mein System ist karpologisch und die Wurzel wenigstens eben so viel werth, wie ein Blatt. Die Gattung *Doronicum* zerfällt in 3 Quecken (*Scorpioides*) und **10** Nichtquecken. Das Subgenus *Scorpioides* zerfällt in:

Digitized by Google

A. *Eriorhyza:*

a) *Folia cordata* = *D. caucasicum.*
b) *Folia ovata vel subcordata.* = *D. plantagineum*

B. *Gymnorhiza* = *D. Pardalianches.*

Nur Exemplare aus guten Wurzeln gesammelt, wie es die mit Unrecht vernachlässigten Väter des sechzehnten Jahrhunderts zu thun pflegten und keine Schnippel, wie es seit Linné, welcher auf die Blätter zu viel Rücksicht genommen, leider! Sitte geworden ist. Fruchtexemplare und Fruchtboden mit abgefallenen Früchten sind ebenfalls von der grössten Wichtigkeit.

Deidesheim, im November 1854.

Chinesische Yams-Wurzel.

Nach St. Julien wird, wie Decaisne letzthin angeführt hat, eine Yam, welche den Namen Chou-Yo, oder Tchou-Yu, Tou-Tchou, Chau-Tchou, Chau-Yo etc. führt, in China allgemein gezogen. Die von Nanking ist die grösste und von vorzüglicher Qualität; eine andere aus dem Chou-Lande ist noch besser. Die Zweige ziehen sich am Boden entlang; die Blätter sind dreilappig. Im Herbst erscheinen die sogenannten Früchte, die jedoch ohne Zweifel kleine Knollen sind, zwischen den Blättern, und fallen dann ab. Es gibt jedoch noch viele andere Sorten. Die chinesischen Yams haben jedoch nicht in Europa die Aufmerksamkeit auf sich gezogen, wahrscheinlich weil sie für zu zart gehalten worden, indem wir nähere Kenntniss der Yam aus ost- und westindischen Berichten geschöpft haben. Es scheint jedoch, dass mindestens eine der chinesischen Yams so hart wie die Kartoffel ist, und der letztern leicht den Rang streitig machen dürfte.

Decaisne theilt uns mit, dass die in Frankreich mit einer von Schanghae eingeführten Yam, welche irrthümlicher Weise *Dioscorea japonica* genannt worden, die Erwartung rechtfertigt, dass die Pflanze eine grosse Wichtigkeit bei uns erlangen wird. Die chinesische Yam, sagt Decaisne, erfüllt alle Bedingungen, die man an eine Pflanze stellt, wenn dieselbe in der Landwirthschaft von Nutzen sein soll, indem sie schon seit undenklichen Zeiten zu häuslichen Zwecken verwendet wird, und in dem Klima von Paris vollkommen hart ist, ihre Wurzel einen beträchtlichen Umfang hat und an nahrhafter Substanz reich ist, auch ist sie roh geniessbar, lässt sich leicht kochen und rösten und hat keinen andern als Mehlgeschmack. Sie ist ein eben so bequemes Nahrungsmittel, wie die Kartoffel, und besser als die Batate oder süsse Kartoffel, überhaupt verspricht sie, wenn unsere Gärten ihren Anbau mit der nothwendigen Energie und Intelligenz aufnehmen, eine eben so reiche Zukunft, wie die Kartoffel zu haben, und dürfte viel dazu beitragen das Elend der niederen Volksklassen zu erleichtern.

Die Art, welche Decaisne beschreibt, nennt derselbe *Dioscorea Batatas* oder *Igname-Batate*, sie soll sehr der gewöhnlichen

Digitized by Google

Tamus gleichen. Ihre Stengel sind jährig, aber ihre Wurzeln oder eigentlich Rhizom perennirend und senkrecht nach unten gehend, mitunter bis zu 3 Fuss Tiefe, wenn der Boden locker genug hierzu ist. Der Stamm ist so stark, wie eine Gänsefeder, cylindrisch, und dreht sich von rechts nach links. Er erreicht ungefähr 6 Fuss Höhe und ist violett mit kleinen weisslichen Fleckchen. Wenn sie sich selbst überlassen bleiben, so liegen ihre Stengel flach am Boden und schlagen sehr leicht Wurzel. Die Blätter sind gegenüberstehend, herzförmig und triangulär und stehen an purpurnen Stielen. Die Wurzeln sind in Stärke und Länge verschieden, je nach dem Boden, in welchem sie stehen. Man kann sie mit Keulen vergleichen, deren dickes Ende die Frucht ist, und die bis am andern Ende auf die Dicke eines Fingers auslaufen. Ihre Haut ähnelt in der Farbe dem Kaffee mit Milch, und ist mit zahlreichen Wurzelfasern besetzt. Unter der Haut befindet sich eine weisse, opalisirende, leicht zerreibbare, etwas milchige, zellenförmige, mit Mehl angefüllte Substanz, welche beim Kochen weich und trocken wird, bis sie den Geschmack der Kartoffel annimmt, mit welcher sie leicht verwechselt werden kann. Eine Pflanze kann mehrere solche Wurzeln erzeugen, gewöhnlich hat sie jedoch nur eine oder zwei.

Decaisne und seine Freunde, welche diese Yam gekocht haben, finden keinen Einwurf gegen ihre Anwendung als Nahrungsmittel. In China wird diese Pflanze im grossartigen Massstabe gebaut. Montigny, welcher sie von Shanghae aus nach Frankreich gesandt, nennt sie Sain-In und sagt, dass sie sehr productiv sei, bei den Landleuten die Stelle unserer Kartoffel vertritt.

Zur Fortpflanzung werden die kleinsten Wurzeln ausgesucht und in Gruben gelegt, um sie gegen den Frost zu schützen. Im Frühjahre nimmt man sie heraus, und pflanzt sie in wohl zubereiteten Boden ziemlich nahe aneinander in Furchen. Sie keimen bald und formen liegende Stengel, aus denen man Stecklinge macht, sobald sie 6 Fuss lang sind. Wenn dieselben bereit sind, pflügt man ein Feld in Rainfurchen, legt in diese die Stücke der Stengel nieder und bedeckt sie, mit Ausnahme der Blätter, mit Erde. Bei regnerischem Wetter schlagen dieselben sogleich Wurzel; bei trocknem Wetter müssen sie so lange begossen werden, bis sich Wurzeln bilden. Nach 15 — 20 Tagen beginnen sich diese zu zeigen, und gleichzeitig erscheinen Nebentriebe, die man sorgfältig von Zeit zu Zeit entfernen muss, wenn die Wurzeln die gehörige Grösse erlangen sollen.

Diese Manipulationen sind einfach und leicht auszuführen, so dass wir kein Hinderniss gegen den Anbau der Pflanze bei uns auf dem Felde sehen. Die Ernte dürfte kaum mühsamer sein, als bei irgend einer andern Rübenart. (Allg. Gartenz. nach Gard. Chron.)

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In einer Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften, math. naturwissenschaftl. Klasse am 16. Nov. d. J. übersandte Pro-

Digitized by Google

fessor Rochleder in Prag eine Mittheilung des Prof. Jessen aus Eldena, welche die Bestätigung der von Prof. Rochleder aus chemischen Gründen ausgesprochenen Vermuthung, dass die chinesischen Gelbschotten (Wongsky) einer Pflanze aus der Familie der Rubiaceen angehören, ihre Bestätigung findet.

— In einer Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt am 28. November d. J. legte D. Stur eine Abhandlung des Dr. C. F. W. Braun über eine neue fossile Pflanzengattung, *Kirchneria*, aus dem unteren Liassandsteine der Gegend von Baireuth vor. Es ist Nr. 7 seiner „Beiträge zur Urgeschichte der Pflanzen" und in so fern von grossem Interesse, als die darin beschriebenen Reste eine grosse Analogie mit den in den kohlenführenden Liassandsteine von Steierdorf im Banat vorkommenden Pflanzenfossilien zeigen, von welchen ein Theil von Dr. C. v. Ettingshausen in dem ersten Bande der Abhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt in der „Begründung einiger neuen oder nicht genau bekannter Arten der Lias- und Oolithflora" beschrieben wurde, namentlich findet eine grosse Aehnlichkeit zwischen *Kirchneria Braun.* und *Thinnfeldia* von Ettingshausen statt, nur gehört erstere zu den Farrnkräutern, während letztere von Ettingshausen zu den Coniferen gezählt wird. Eine gleiche Analogie zeigen diese Pflanzenreste mit denjenigen, welche A. de Zigno in seiner Mittheilung über die Entdeckung von fossilen Pflanzen aus den Juragebilden in den Venetianer Alpen (Leonhard und Brouns neues Jahrbuch etc., Jahrgang 1854, erstes Heft) beschreibt; hier ist wieder die neue Gattung *Cycadopteris*, ebenfalls ein Farrenkraut, welche in nächster Verwandtschaft mit der *Kirchneria* steht; eine genaue Vergleichung der Vorkommnisse aller drei Localitäten bleibt demnach sehr wünschenswerth. Jedenfalls deuten die neuern Untersuchungen von Dr. Braun auf eine grosse Uebereinstimmung der liasischen Sandsteinbildungen von Baireuth und Steierdorf, Fünfkirchen, Lilienfeld, Lunz und Grossau, die alle einem und demselben Formationsgliede angehören, hin.

Literatur.

— „Geschichte der Botanik." Studien von Ernst H. F. Meyer. Königsberg 1854. Verlag der Gebrüder Bornträger. — Erster Band, Gr. 8. Seiten X und 406.

Ernst Meyer's Studien über die Geschichte der Botanik, sollen, wenn vollständig, fünf Bände umfassen, von denen vorläufig der erste Band erschienen ist. Will man nach diesem auf die übrigen, auf den Inhalt und wissenschaftlichen Werth des ganzen Werkes schliessen, so wird man gestehen müssen, dass diese geistreiche Arbeit eines eben so gelehrten als gewandten Schriftstellers bestimmt sei, in der deutschen Literaturgeschichte Epoche zu machen. Der Autor hinterlegt in diesem Werke die Früchte seiner langwierigen und weitläufigen Forschungen auf dem mitunter noch umschleierten Gebiete der Geschichte der Pflanzenkunde und lässt schon durch den ersten Band desselben eine so vollendete Abhand-

Digitized by Google

lung über den sich gestellten Vorwurf erhoffen, dass man mit ungeduldiger Spannung dem Erscheinen der folgenden Bände entgegensehen muss. Indem wir uns vorbehalten, über die künftigen Theile, sobald selbe erschienen sein werden, zu berichten, wollen wir nur Einiges über den Inhalt des 1. Bandes anführen und glauben selbst durch diese wenigen Andeutungen den Leser einen Blick in die an interessanten Daten so reichhaltigen Abschnitte dieses Buches werfen lassen zu können. — Meyer theilt diesen 1. Band in 4 Bücher ab. Diese enthalten: 1 Buch. Anfänge der Botanik bei den Griechen. Empirische Pflanzenkenntniss derselben von Aristoteles bis Theophrastos. Muthmassliche Menge der von ihnen volksthümlich bekannten Pflanzen. Die Rhizotomen, Pharmakopolen und Georgiker. Speculative Forschungen der Griechen vor Aristoteles über die Natur der Pflanzen. Philosophische Schulen und Philosophen. 2. Buch. Blüthe der Botanik bei den Griechen. Aristoteles, dessen Leben und Schriften. Theophrastos und andere Peripatetiker. 3. Buch. Verfall der Botanik unter den Griechen bis zur Gründung der römischen Weltherrschaft. Ptolomäer, Attaler. Griechische Schriftsteller über Heil- und Nahrungsmittel. Die Magiker des alexandrinischen Zeitalters. Die gekrönten Giftmischer. Griechische Georgiker und Geographen des alexandrinischen Zeitalters. Nikolaus Damaskenos. 4. Buch. Botanische Anklänge bei den Römern vor und unter Augustus. Römische Landwirthe und Gärtner. Die Heilmittellehre bei den Römern.

S.

— Curtis's Botanical-Magazine, August-Heft 1854 enthält abgebildet und beschrieben: T. 4797. *Rhododendron citrinum* Hassk. aus Java, eingesandt von Henschall. — T. 4798. *Primula mollis* Nutt. Von Booth in den Gebirgen von Bootan entdeckt. — T. 4799. *Pittosporum flavum* Hook. Von Allan Cunningham zu Port-Stephan in Ost-Australien entdeckt. — T. 4800. *Drimys Winteri* Forst. — T. 4801. *Acroclinium roseum* Hook. Von James Drummond aus dem südwestlichen Australien eingesandt. — T. 4802. *Rhododendron lepidotum* Wall. Cut. var. *chloranthum*, von Hoocker im Sikkim-Himalaya entdeckt. — Septemberheft enthält: T. 4803. *Senecio praecox* DC. Aus Mexico. — T. 4804. *Hedera glomerulata* DC. In Java auf den Gade-Gebirgen einheimisch, wo sie *Pangang* genannt wird. — T. 4805. *Rhododendron Maddeni* Hook. fil. Aus dem Sikkim-Himalaya. — T. 4806. *Ceanothus floribundus* Hook. Von W. Lobb in Californien gesammelt. — T. 4807. *Anguloa uniflora* Ruiz. *et* Pav. Von Warscewicz in Columbien gesammelt. — Octoberheft enthält: T. 4808. *Calycanthus accidentalis* Hook. *et* Arn. Von David Douglas eingeführt. — T. 4809. *Myrtus bullata* Banks. Einheimisch in den nördlichen Inseln von Neu-Seeland. — T. 4810. *Ceanothus Lobbianus* Hook. Von W. Loob. in Californien entdeckt. — T. 4811. *Bougainvillea spectabilis* Wlld. — T. 4812. *Eschcholtzia tenuifolia* Benth. Einheimisch in Californien. — T. 4813. *Whitlavia grandiflora* Harv. Von Coulter in Californien entdeckt.

Digitized by Google

Literarische Notizen.

— Von Prof. Ferd. Fiscali erscheint in Olmütz ein Werk über die Forstcultur-Pflanzen Deutschlands, zu welchem eine Einleitung in das Studium der Forstbotanik Prof. L. Grabner verfasst hat. Das ganze Werk wird in 4 Lieferungen erscheinen und jede Lief. soll 4 Tafeln in Gr.-Folio mit nach der Natur gezeichneten Pflanzen und in Farbendruck ausgeführt von A. Hartinger in Wien, enthalten.

— Das 19. Bändchen der „Unterhaltenden Belehrungen zur Förderung allgemeiner Bildung“ enthält eine Abhandlung von Ferd. Cohn: „Der Haushalt der Pflanzen.“

— Von H. Zollinger ist in Zürich erschienen: „Systematisches Verzeichniss der im indischen Archipel in den Jahren 1842 — 1848 gesammelten, so wie der aus Japan empfangenen Pflanzen.“

Mittheilungen.

— *Cercus giganteus* Engelm. wächst vom Norden des Gila-Flusses südlich nach Sonora, bis innerhalb 20 engl. Meilen von Guaymas am Golf von Californien. Ohne Zweifel befindet sie sich auch auf der Halbinsel von Californien, woselbst nach Vanega's Berichten ungefähr vor 100 Jahren publicirt, die Frucht eines grossen Cactus ein Hauptnahrungsmittel für die Bewohner der östlichen Küste ausmachte. Die Erntezeit dieser Früchte war stets mit Festlichkeiten verbunden. Die Blumen erschienen im Mai und Juni, die Früchte reiften im Juli und August. Thurber sammelte die letzte Blume und die erste reife Frucht Anfangs Juli. Die jüngste Pflanze, welche er fand, war 3 — 4′ hoch, die kleinste mit Blumen war 12′ hoch, und die höchsten Exemplare, die er sah, hatten eine Höhe von 45 — 50. Die Blumen befinden sich meistens an der Spitze der Aeste und hatten gewöhnlich 3 — 5″ im Durchmesser, während die Früchte einen Durchmesser von 6 — 12″ zeigten.

— Ein eigenthümliches Erkranken des Laubes zeigte sich diesen Herbst an vielen Bäumen um Breslau. Namentlich konnte man an Weiden, Eschen, Robinien, Hollunder und ähnlichen Pflanzen ein Zusammenrollen und Zusammenkrümmen der Blätter beobachten. Bald wickelten sich dieselben in verworrene Klumpen zusammen, bald ringelten sie sich in Spiralen. So bemerkte man Weidenzweige, deren sämmtliche Blätter aufs regelmässigste theils um sich selbst, theils um den Stengel gewunden waren.

— Die Reispapier-Pflanze (*Aralia papyrifera* Hook.) *Tung-tsaon* der Chinesen, aus deren weissem Marke das weltberühmte chinesische Reispapier erzeugt wird, wird in vielen Theilen der Insel Formosa stark angebaut und bildet nebst Reis und Kampher einen Hauptartikel des Exports. Die Provinzen Kanton und Fokien verbrauchen diese Pflanze am stärksten.

— Ueber eine vegetabilische Merkwürdigkeit im Garten des Herzogs v. Aremberg zu Brüssel berichtet Dr. Göppert, dass selbe sich in einem warmen Hause desselben befinde und in einem Pilzsteine (*Pietra de Fungaya*) bestehe. Dieser bildet eine ziemlich umfängliche braunschwarze Masse, die auf der Oberfläche von Zeit zu Zeit 3 — 6 Zoll hohe Hutpilze treibt, die ihres Wohlgeschmackes wegen genossen werden. Die Masse verhält sich ihrer anatomischen Structur nach wie das *Mycelium* eines Pilzes.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 28. Dec. 1854. IV. Jahrgang. № 52.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar fur Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Pflanzenskizzen.

Von Schott.

Caladium Humboldtii Schtt. *gracile, pumilum; petiolis tenuibus (2-pollicaribus) vagina irrorato-punctatis; laminis petiolo brevioribus, ovato oblongis, acuminatis, inferne contractiusculis, emarginato-bifidis, lobis obtusissimis, secus costam venas primarias et in margine tantum spatio irregulariter angustato viridibus, ceterum maculis diffluentibus confluentibusque latis, in margine punctis dispersis variis (ex sicco) albide-diaphanis notatis.*

Habit. G. Carlos del Rio negro (Humb. in Hrb. G. Berol.)

Caladium firmulum Schtt. *lamina folii viride concoloris ovato-triangulari abbreviata, lobis posticis obtusulis, retroversis, antico paulo brevioribus, ultra medium bipartite-sejunctis; spathae lamina tubo $1\frac{1}{2}$ longiore; spadice $\frac{1}{4}$ circiter foemineo, $\frac{1}{4}$ synantherodiis, reliqua parte synantheriis obsito.*

Habit. in Peruvia (Herb. G. Berol.)

Xanthosoma Poeppigii Schtt. *foliorum lamina lateovato-sagittata, subacuta, planiuscula, lobis posticis retrorsis, costis ima basi in sinu profundo denudatis, venis primariis anticis utrinque 4—5 remotis, patentibus, pseudoneurum margini valde approximatum constituentibus; secundariis reliquisque tenuissimis copiosissimis, minutissime reticulatis (ex sicco!) spathae tubo intus atropurpureo; lamina utrinque alba (ex Poepp.)*

Synonym: *Xanthosoma Jacquini. Poepp. N. G. et sp. III. p. 89.* Unterscheidet sich vorzüglich durch geebnetes Blatt, die geringe Anzahl der 45° abstehenden Primaradern, (bei *X. Jacquini* 7 — 8

Digitized by Google

auf einer Seite der Mittelrippe, ziemlich genähert und in weit abstehendem Winkel), und die zarten secundären Adern. Von *Arum nigrum* der *Flora Fluminensis*, durch die am untersten Ende einerseits nackten, rückwärts gerichteten Rippen.

Xanthosoma appendiculatum Schtt. *vaginis turionalibus longe-prominentibus praeditum: Foliorum lamina semiovato-sagittata, cuspidata, vix planiuscula, lobis posticis brevibus, obtusulis, distantibus, costis (posticis) horizontalem directionem petentibus imo basi in sinu valde aperto denudatis; venis primariis anticis utrinque sub 4, remotis, patentibus, pseudoneurum a margine distantiusculum constituentibus; secundariis reliquisque tenuibus, laxius-reticulatis.*

Synonym: *Caladium appendiculatum* Hortor.

Xanthosoma hastaefolium Schtt.

Acontias hastaefolius Schtt. Melet. — *Caladium brasiliense* Desf. und daher *Philodendron Fontanesii* Knth. En.

Syngonium Ruizii Schtt. *foliorum lamina tripartita, partitionum lateralium oblongorum, paulo minorum auriculis oblongo-ellipticis, subangustis obtusissimis; partitione intermedia oblongo-ovata; venis primariis utrinque 3—4, mediis arrecto-patentibus; spatha basi convoluta subglobosa alba (ex Poepp.) spadice inferne subgloboso ovariis tecto (Poepp.)*

Synonym: *Arum.* — Ruiz. Herb. *(nunc Hrb. G. Berol.) Syngonium auritum* Poepp. *N. G. et sp. III. p. 89.*

Syngonium Vellozianum Schtt. *foliorum lamina tripartita, partitionum lateralium oblongarum paulo minorum auriculis late-obovatis l. oblongis rotundatis, majusculis; partitione intermedia ovato-oblonga; venis primariis 4—5, mediis patentibus; spatha basi convoluta elliptica (ex icone), spadice inferne oblongo-ovoideo, ovariis paucis tecto.*

Synonym: *Arum auritum Flor. Flum. IX. t. 113. — Syngonium aurito proximum. (Gaudich. Rio d. Jan.) in Hrb. G. Berol.*

Philodendron Ruizii Schtt. *foliorum lamina lanceolato-oblonga, ultra bipedali, basi apiceque angustata; costa utrinque prominente; basi circiter ½ — ¾ pollicari, e petiolo paulo crassiore prolongata, percursa; venulis approximatissimis patentibus, tenuisissimis (ex sicco) notata; spatha (juvencula?) 2½ pollices longa.*

Synonym: *Calla. Peruvia ad Pozuzo. Herb. Ruizii (in Herb. G. Berol.) — Philodendron cannaefolium Hrb. Poepp.*
Dem *Philod. cannaefolium* Mart. ähnlich, durch die noch einmal so lange, 5—7 Zoll breite Blattfläche sogleich auffallend.

Philodendron muricatum Schtt. *ramis, muricibus tuberculisque muricatis sparsis, obsitis; foliorum lamina sagittato-ovata, obtusa, lobis posticis rotundatis, sinu profundo disjunctis, venis omnibus tenuissimis approximatissimis instructa, petiolo inferne late-vaginato, dorso dense verruculoso muriculato insidente; spadice breviter-stipitato, ad ¼ foemineo, pedunculo spatha breviori, muriculato, suffulto.*

Synonym: *Caladium muricatum* Willd. (*Herb. 17741*) *e Brasilia* (*Sieber.*)

Monstera Klotzschiana Schtt. *foliorum lamina late-ovata, foraminibus nonnullis secus costam pertusa; basi rotundata, apice acuminata; petiolo ad geniculum vix diametro longius vaginato canaliculato; spatha acuminata, pedunculo breviori insidente; spadice cylindroideo-ovoideo.*

Synonym: *Dracontium pertusum Hort. Berol.* (*in Herb. G. Berol.*)

Von *Monstera Jacquinii* und *Adansonii* durch die kurzen, länger zugespitzten Blätter verschieden.

Botanische Notizen aus Griechenland.

Von X. Landerer.

— *Agnus Castus.* — Eine der häufigsten, in allen Theilen Griechenlands vorkommende Pflanze, die an wasserreichen Plätzen in der Nähe von kleinen Bächen zu einem baumartigen Strauche emporwächst, ist die *Ligia* der heutigen Griechen, und selbe nebst *Platanus orientalis*, *Nerium Oleander*, *Rubus fruticosus*, *Rosa canina*, *Myrtus communis*, *Arbutus Andrachne*, *A. Unedo* sind die Zierde der Wasserwiesen. Diese *Ligia* besitzt einen sehr angenehmen Geruch, und variirt mit weissen und röthlichen Blüthen. Diese Pflanze war schon in den ältesten hellenischen Zeiten bekannt und man nannte dieselbe Keuschheitsbaum — Ἁγνὸς Ἁγνεία —, da sie als Keuschheits-Beschützer angesehen wurde. Diese Meinung hat sich bis auf den heutigen Tag bewährt, und ich sah auf einigen Inseln des griechischen Archipels, wo die Leute noch in einem patriarchalischen Zustande leben, mit Bewahrung einer unverdorbenen Sittlichkeit, dass die Frau beim Abschiednehmen für eine lange Reise *Ligia* in ihrem Zimmer aufhängt oder aus den gestossenen Beeren und Blüthen ein Amulet macht und selbes auf dem Körper trägt. Die Hellenen halten diesen Baum, welcher im Tempel der Hiera auf der Insel Samos zu den Füssen der Göttin stand, unter dem dieselbe geboren wurde, für das älteste der Gewächse. Der heutige Name dieser Pflanze λυγεία stammt von der Elasticität der Zweige λυγίζω, biegen., indem diese Zweige das Hauptmaterial für die Korbflechter abgeben, und alle diese Gegenstände aus den frischen Zweigen des Keuschheitsbaumes geflochten werden. In Betreff der Meinung, dass diese Pflanze eine die Unschuld schützende Kraft besitzt, führe ich Folgendes aus den Schriften der Alten an: Dioscorides sagt: Ἁγνὸς, *castus, quod ab iis, a quibus estur aut bibitur aut substernitur, castitatem conservat;* (*Galenus, quare Matronae in Thesmophoriis Atheniensium* — dies war ein Fest in Athen). *Castitatem custodientes folia hujus arboris sibi sternebant.* Theophrast, die Benennung λυγεία, λύγος erklärend, sagt: *Frutex in arborem assurgens, virgulta genit fracta contumacia et longa, unde et* λυγὸς *appellatur.* Den frischen Blättern schreiben die Leute kühlende Eigenschaften zu, und um sich vor-

Digitized by Google

dem Sonnenstich zu schützen, füllt der Bauer, Jäger und der Reisende seinen Hut mit den frischen Blättern der *Ligia* an. Die Früchte dieses Strauches sind Beeren, die dem Pfeffer an Geschmack und Schärfe sehr ähnlich sind, und auch Theophrast sagt: *Ejus semen a quibusdam a piperis similitudine Piper vocatur.* Die an scorbutischen Zahnfleisch und andern ähnlichen Leiden Leidenden gebrauchen einen Absud dieser Beeren mittelst Rosenessigs mit gutem Erfolge. Dieser Strauch soll auch dem Bacchus geheiligt gewesen sein, und mit den frischen Zweigen wurde bei Gastwirthen das in der Mitte des Speisezimmers sich befindende Weingefäss — *Κρατήρ* genannt — aus dem man mittelst kleiner Schöpfkellen — *ἀρύταινα* genannt — schöpfte, und das dem Altitalienischen *Simpulum* an Form ähnlich war, umwunden, um den Wein kalt zu erhalten, und Palladius sagt: „*Vitex Agnus castus Baccho sacra.*"

— *Nerium Oleander.* — *Rhododendron* der Alten, *Πικροδάφνη*, der bittere Lorbeerbaum heut zu Tage genannt, ist eine Zierde der wasserreichen Gegenden in Griechenland; denn an den Ufern der Bäche und Flüsse blüht derselbe das ganze Jahr hindurch. Mit den Blüthen zieren die Griechen bei Festlichkeiten ihre Kirchen und aus denselben werden bei Hochzeitsfeiern nebst Myrthen die Kränze geflochten, die man über der Thüre der Braut befestigt. Das Wort *Nerium* ist von dem griechischen *Νηρὸς*, nämlich Feuchtigkeit und Wasser liebend, indem dieser Strauch die feuchten Stellen liebt.

— *Sambucus nigra.* — Findet sich häufig in Gebüschen und Hecken, wird baumartig und erreicht eine Höhe von 15 bis 20 Fuss. Die Griechen nennen diesen sehr beliebten Baum: hohlen Holzbaum *Κουφοξυλιά*, wegen der Höhlen in dem Stamme. Die Alten nannten denselben *'Ακτῆ*. Der lateinische Name *Sambucus* ist aus dem Namen eines althellenischen Instrumentes, das einer Harfe ähnlich und mit 8 Saiten bespannt war und *Sambuca octochordon* genannt wurde. Dieses Instrument war aus dem Holze dieses Baumes gefertigt.

— *Anagyris foetida.* — Findet sich in der Nähe der Dörfer und liebt ebenfalls feuchte Stellen; bekannt ist es, dass diese Pflanze sehr übel riecht und vielleicht ist es diesem stinkenden Oele zuzuschreiben, dass der Absud der Blätter und besonders der unreifen Früchte anthelmintische Kraft besitzt; denn die Landleute wenden diese Blätter theils als *Anthelminticum*, theils auch als *Catharticum* an und das Volk nennt die getrockneten Blätter *Ψευδο-Σιναμικὶ* — *Pseudo-Senna.* Der üble Geruch der Blätter vermehrt sich ausserordentlich, wenn man dieselbe zerreibt und desswegen sagten die Alten bei Anregung einer unangenehmen Sache: Schüttle nicht die *Anagyris Μὴ ἀνάγυρον κινεῖς.*

— *Spartium.* — In vielen Theilen Griechenlands finden sich *Spartium horridum*, *Sp. villosum*, *Sp. junceum.* Die Alten gebrauchten den zarten und biegsamen Bast der frischen Zweige zum Anbinden der Reben, und aus den ältesten Zeiten stammt die Bereitung unverwüstlicher Gewebe, die noch bis zur Stunde in Sparta, zwar als Seltenheit, gewebt werden. Diese Gewebe heissen Sparto-

Digitized by Google

panno, und zu diesem Zwecke wird die ganze Pflanze Monate lang im Wasser eingeweicht, bis dieselbe in Fäulniss überzugehen beginnt, sodann wird sie mit hölzernen Hämmern geklopft, die holzigen Theile von dem Baste getrennt, mittelst eiserner Kämme völlig gereinigt und die Fasern theils auf dem Webestuhle, theils mittelst grosser Nadeln zu Geweben verarbeitet. Diese Gewebe aus *Spartium* scheinen aus dem tiefsten Alterthum zu stammen; denn Marcus Donatus ad Livium sagt: *Vis magna Spartii ad rem nauticam congesta ab Hasdrubale.* Aus den Fasern dieser Pflanze wurden Schiffsseile, allerhand geflochtene Sachen, z. B. Decken, Schuhe, Kleider für die Hirten gemacht, und ebenso Seile mit Federn zur Wildscheuche, und dieses erhellt aus den Schriften der Alten, die folgender, aus *Spartium* gearbeiteter Gegenstände erwähnen: *Sparteus funis* (*Cato*), *Calceamina ex Sparto, Sparta calceata ungula.* — *Urna, amphora Spartea.* — Das zur Verfertigung dieser Gegenstände nöthige *Spartium* wurde aus Carthago gebracht, daher Plinius *Carthago spartaria* es nennt, und *Campus spartarius.* Der sich mit dem Verkaufe der *Spartium*-Gewebe Beschäftigende hiess bei den Alten *Σπαρτοπώλης*, und *Spartarius* der Seiler, der diese Stricke und Gewebe verfertigte.

— *Artocarpus.* — Der Brotbaum, ein Geschenk des Himmels für die Bewohner der Südsee-Inseln, wo dieser Baum einheimisch ist, wird auch auf den westindischen Inseln und in ganz Ostindien cultivirt. Die Früchte dienen den Bewohnern der Tropenländer, wie bei uns das Getreide und die Kartoffeln, zur Hauptnahrung, ja den Bewohnern von Otaheiti verschaffen sie ihre ganze Nahrung. Der Baum trägt 8 — 9 Monate hindurch immerfort so reichlich Früchte, dass 2 — 3 Bäume eine Familie das ganze Jahr ernähren können, indem die Frucht für die übrigen Monate eingemacht wird. Man nimmt dieselbe vor der Reife ab, schält sie und schneidet sie in Stücke und backt sie auf heissen Steinen, sie hält sich sodann lange, besitzt einen dem Weizenbrote ähnlichen Geschmack. Auch durch Gährung der Früchte bereitet man ein wohlschmeckendes Gerücht und eine Art Brot. Dieser Baum wurde vor drei Jahren aus Indien auch nach Griechenland gebracht und befindet sich nun in dem prachtvollen köngl. Schlossgarten, dessen Gründerin unsere kunstsinnige und geistreiche Königin ist; derselbe wächst im Freien und ist nun schon zu einem schönen Baum herangediehen.

Athen, den 27. October 1854.

Correspondenz.

— Pesth, im December 1854. — *Xanthium spinosum* L. fand ich im Jahre 1842 zuerst auf dem Spielberge bei Brünn für Mähren als neu. Nach einigen Jahren fand sich dasselbe an sehr verschiedenen Orten um Brünn und dessen Umgebung. Die Wanderungen dieser Pflanze sind seither ziemlich aufmerksam verfolgt, und aus Ungarn her angenommen worden. Sadler führt es in der ersten Ausgabe seiner „*Flora Comitatus Pestiensis* 1825“ nicht auf, und

Digitized by Google

gibt es in seiner zweiten Auflage 1840 als *„hucdum tantum circa Neugebäude ad Pestinum inventum“* an. Ich habe dasselbe im vorigen Jahre und heuer in den Umgebungen von Pesth und Ofen allenthalben, und an manchen Stellen sehr häufig beobachtet.

J. Bayer.

Personalnotizen

— Eduard Forbes starb am 18. Nov. d. J. zu Edinburgh in seinem 39. Lebensjahre. Er hatte vor einigen Jahren eine Regierungs-Expedition nach Klein-Asien als Naturforscher mitgemacht, wurde später Professor der Botanik am Kings-College und dann Professor der Naturgeschichte an der Edinburger Hochschule.

— Dr. G. Vahl, ehemaliger Bibliothekar bei dem botanischen Garten in Kopenhagen, starb am 12. Nov. d. J. in seinem 58. Jahre.

Literatur.

— „Bericht über die Leistungen in der geographischen und systematischen Botanik während des Jahres 1851.“ Von Dr. A. Grisebach. — Berlin 1854. Verlag der Nicolai'schen Buchhandlung. Seiten 122. (Pr. ⅚ Rthlr.)

Es ist angenehm für den Botaniker, sich eine Uebersicht alles dessen verschaffen zu können, was im Laufe eines Jahres in seiner Wissenschaft geleistet worden ist. Es ist angenehm und oft sehr wichtig zu wissen, welche neue botanische Werke erschienen, oder welche fortgesetzt worden sind, und was sie enthalten, was die botanischen Journale im Einzelnen und Allgemeinen gebracht, welche Botaniker sich durch Wort und That an den Fortschritten der Wissenschaft betheiliget haben, und welche, glücklicher begabt, auch das Wichtigere geleistet, das Bessere gefördert haben, welche Länder bereiset und durchforscht worden, welche Floren ausgebeutet und bereichert, welche neue Pflanzenformen aufgefunden und beschrieben worden sind, was für neue Entdeckungen in den Lebensverhältnissen einzelner Pflanzen gewonnen wurden, und welche neue Veränderungen bereits bezeichnete und eingeordnete Gattungen und Arten erlitten haben und wodurch eine solche Veränderung motivirt worden ist; endlich welche Schleier in der Wissenschaft gelüftet, welche offene Fragen gelöset, welche Zweifel aufgeklärt, welche Hypothesen durch andere verdrängt worden sind, was aufgebaut, was niedergestürzt wurde in dem stättigen Drängen nach Wahrheit und Erkenntniss. Vielfältig und gross ist das, was in dem Zeitraume eines Jahres auf dem Gebiete der Pflanzenkunde geleistet wird, zu gross zum Ueberschauen für jenen Botaniker, dessen Beruf oder Verhältnisse es nicht erlauben Bibliotheken aufzuspeichern und geistig durchzuwühlen. Allein wer da Interesse hat an der botanischen Wissenschaft, dem kann auch das nicht gleichgiltig sein, was im Laufe der Zeit an ihr und in ihr gemeistert und geschafft wird. Dankbar muss man daher Grisebach's mühevolle Arbeit begrüssen, durch welche es jedem Botaniker möglich wird, sich mit

Digitized by Google

den jüngst vergangenen botanischen Bestrebungen und deren Resultaten vertraut zu machen, sich auf dem Niveau des Fortschrittes in der Wissenschaft und den Beziehungen derselben zu ihren gegenwärtigen Vertretern zu erhalten. Dr. Grisebach unternahm es über die jährlichen Leistungen in der geographischen und systematischen Botanik zu berichten, jene in den vielfältigen Quellen ihres Erscheinens oder ihrer Berücksichtigung aufzusuchen, ihrem Werthe nach zu prüfen und anzudeuten, und die so gesammelten Skizzen in eine gewisse systematische Ordnung als ein Ganzes zu fassen, das in gedrängten, aber scharfen Umrissen dem Leser eine vollständige Uebersicht des innerhalb der oben angeführten Gränze Geleisteten darbietet. Der gelehrte Autor theilt sein Werk in zwei Hauptabschnitte, nämlich: A. in jenen der Pflanzengeographie und B. in den der Systematik. Der erste Abschnitt beginnt mit Europa, geht sodann auf Asien, Afrika und Amerika über und schliesst mit Australien, wobei Alles angegeben wird, was zur Erforschung und Bekanntwerdung der einzelnen Florengebiete dieser Welttheile unternommen wurde, von welchen Botanikern es ausgegangen ist, und worin die gewonnenen Resultate bestehen. Ein Verzeichniss von 156 Nummern liefert literarische Nachweisungen zu diesem Abschnitte. Der zweite Abschnitt führt die Familien in systematischer Reihenfolge an, und gibt bei jeder derselben eine Uebersicht dessen, was innerhalb ihrem Bereiche von den verschiedenen Forschern geleistet;wurde. S.

Literarische Notizen.

— Von Mally ist ein Land- und Forstwissenschafts-Kalender für das Jahr 1855 erschienen.

— Von Dr. Stumpfs: „Anleitung zum Waldbau" ist eine zweite vermehrte und verbesserte Auflage erschienen.

— Dr. J. W. Sturm in Nürnberg beabsichtigt einen Nomenclator aller bis zum Schlusse des Jahres 1853 bekannt gewordenen Floren herauszugeben.

Mittheilungen.

— Vegetationsverhältnisse von Wien. — 5. December. (Tp. + 6° 4 : + 0° 0). Der keimende Schaft von *Galanthus nivalis* durchbricht die Erdoberfläche. Es blühen einzelne *Bellis perennis*. — 10. Dec. (Temp. + 4° 4 : — 0° 2). Bei mehreren Arten Weiden, so bei *Salix daphnoides* platzen die Hüllen der Kätzchen, welche nun zum Vorschein kommen. Die Blattknospen beginnen zu schwellen bei *Sambucus racemosa*, *Syringa vulgaris*, *Tilia parvifolia*. — 11. Dec. (Temp. + 4° 2 : — 0° 5). Die Blattknospen schwellen an *Ribes Grossularia*, *Tilia grandifolia*. Seit dem Spätherbste haben sich in der Blüthe erhalten *Daphne Mezereum*, *Helleborus niger*.

— Ueber eine Krankheit der Heidelbeeren bei Nixdorf in Böhmen berichtet Nitsche im „Lotos", S. 255. Selbe soll sich ganz analog der Traubenkrankheit verhalten. Ihr Entstehen und ihre Ausbildung wurde mit jener der Erdäpfelkrankheit auf gleiche Weise und fast in derselben Zeitperiode bemerkt. Die Heidelbeeren, als sie schon gereift waren, beka-

Digitized by Google

men zuerst schwarze Fleckchen, schrumpften nach und nach zusammen, fielen von den Stengeln ab, und hatten einen ganz verdorbenen Geschmack. Eine ähnliche Erscheinung, obgleich im minderen Grade, beobachtete Nitsche ebenfalls in diesem Jahre auch an den Stachelbeeren.

— Dem Vincenzo Griseri soll der „G. Piem." zu Folge gelungen sein, die Raupen der *Bombyx Cynthia* mit Blättern von Lattich- und Cichorienpflanzen zu erhalten.

— Bei einer Versammlung der kärnthnerischen Ackerbaugesellschaft wurden vollkommen gesunde Kartoffeln vorgelegt, welche aus inficirten Saatknollen gewonnen wurden.

— Ein rentables Verfahren aus Rosskastanien Alkohol zu erzeugen, soll ein Apotheker aus Rouen entdeckt haben.

— Ueber *Anacharis Alsinastrum* bringt ein englisches Provinzialblatt eine interessante Notiz. Auf dem See von Dunse Castle, in dem sie zuerst gefunden wurde, sind seit undenklichen Zeiten ein Paar Schwäne gehalten worden, die hin und wieder eine Brut aufbrachten, aber in langen Zwischenräumen und von wenig Exemplaren. Seit dem Erscheinen der Pflanze fingen die Schwäne an, sich auffallend zu vermehren. Sie brachten 5 Junge und diese brachten im folgenden Jahre eine noch reichere Nachkommenschaft. Man bemerkte dabei, dass die Schwäne mit unersättlicher Gier von der Pflanze frassen und jede andere Nahrung verschmähten. Obgleich die Pflanze ungeheuer wuchert, so war die Vermehrung der Schwäne verhältnissmässig doch schneller und in einigen Jahren war in dem See, in dem die Schifffahrt durch die Pflanze gehemmt war, nicht ein Blatt mehr zu entdecken. Seitdem hat sich auch die ungewöhnliche Vermehrung der Schwäne verloren: sie bringen wieder nur 2 Junge auf und in langen Zwischenräumen. Man wird daher Schwäne auf die andern Gewässer bringen, die durch die Pflanze verstopft sind.

— Im Norden von Texas (gegen Arkansas zu) und im Staate Neu-Mexico an der Gränze der Indianergebiete hat man in letzter Zeit Gummi in ausserordentlicher Menge gefunden, der dem orientalischen an Güte gleichkommen soll. Er wird von einer dort in Masse vorkommenden Acacienart (dem Mezquito-Baum) im halbflüssigem Zustande aus der Rinde der Stämme und Aeste ausgeschwitzt. Der Luft ausgesetzt, wird er bald hart und besitzt dann ein farbloses Aeusseres. Juli, August und September sind die besten Sammelmonate, und liefert jeder Baum von einer Unze bis zu drei Pfund, einen Ertrag, der durch kunstgerechte Einschnitte auf 10 bis 20 Pfund gesteigert werden kann.

— Berichtigung. — S. 314 in diesem Jahrgang ist die Höhe des Berges Schöninger bei Krumau irrig mit 275.2 Wr. Kl. angegeben, statt dessen soll es heissen 575·2 Wr. Kl. Die gewöhnliche Angabe ist übrigens 3374′ (A. Schmidl, Böhmen. Stuttgart 1843, p. 5), was auf Klafter reducirt 562·3° gibt.

— Ausweis. — An freundschaftlichen Beiträgen für einen leidenden Botaniker sind bei der Redaction eingegangen: Von Herrn M. v. T., 5 fl. CM. — Von Herrn Franz Malinski, 2 fl. CM. — Zusammen 7 fl. CM., Hierzu die in Nr. 28 ausgewiesenen 83 fl. 20 kr., also im Ganzen 90 fl. 20 kr. CM. — Fernere Beiträge werden angenommen bei der Redaction: „Wien, Wieden, Neumannsgasse Nr. 331," und in Gratz bei „Frau O. v. K. im Schwarzenberg'schen Hause in der Bürgergasse, im 1. Stock."

— Correspondenz. — Herrn P—n in W—n: „Ein Paquet Pflanzen liegt für Sie bereit." — Hrn. B—r. in P. „Bitte zu senden. Mein Schreiben werden Sie erhalten haben."

Redacteur und Herausgeber Dr. Alexander Skofitz.
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google





Digitized by Google

